

Alh 63,2

2011-841 g
Neues X

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Herausgegeben

von dem Schuldirektor G. Schaarschmidt
zu Braunschweig.

~~~~~  
2. Jahrgang 1889.



Sch

Braunschweig,

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Penninghoff).

1889.

# Inhaltsverzeichnis.

## A. Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrervereins.

S. 262, 301, 317.

## B. Aufsätze.

1. Bedenken gegen die allgemeine Volksschule vom Direktor Dr. J. Besser S. 2, 36, 45.
2. Die praktische Vorbereitung der Kandidaten der Theologie für das Schulaufsichtsamt vom Herausgeber S. 17.
3. Der Kirchenbienst des Lehrers, und was dafür gezahlt wird von B. S. 33.
4. Nebensachen aus der Dorfschule III. IV. von A. Waldbmann S. 61, 122.
5. Die Hauptgedanken von Rousseau's Emile von Dr. Barth S. 69.
6. Das deutsche Volkslied von A. Uhde S. 85, 106.
7. Herzog Julius von Braunschweig als Pädagoge S. 101, 117.
8. Welche Einrichtung ist einem Rechnungsbuche für Landtschulen zu wünschen? von J. Ebeling S. 133.
9. Soll das Neue Braunschw. Schulblatt Vereinsorgan unseres Landes-Lehrervereins werden? von A. Fricke, Lehrer an der städt. h. Mädchenschule S. 145.
10. Die unterrichtliche Behandlung des Eides von A. Voß S. 161.
11. Vom Begehren von G. Schlott S. 177.
12. Die ungetheilte einklassige Volksschule S. 193.
13. Das Gewissen von R. Linke S. 209, 221.
14. Alte und neue Methoden des Naturgeschichtsunterrichts von A. Fricke S. 223.
15. Der Frohsinn in der Schule S. 233.
16. Von dem Kampfe um die Volksschulen in Preußen und von der Stellung und Befolgung ihrer Lehrer S. 245.
17. Vom neunten deutschem Seminarlehrertage von F. Boffe S. 257.
18. Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke, insbesondere des Schulgartens vorzunehmen? von J. Rindervater S. 260, 273.
19. Aus der Praxis von E. Oppermann S. 262.
20. Der Evangelische Lehrerbund von R. Martens S. 275.
21. Weihnachten in Sicht von A. Voß S. 285.
22. Formale Bildung von Fr. Regener S. 303, 318.

## C. Aus dem Herzogthume.

Althum 154. Bebern 126. Blankenburg 52, 64, 109, 157, 183, 214, 237, 243, 307. Braunschweig 5, 21, 38, 39, 50, 63, 75, 76, 91, 108, 109, 124, 125, 126, 137, 139, 151, 153, 170, 171, 181, 196, 213, 225, 226, 234, 247, 248, 268, 279, 280, 286, 287, 306, 307, 320. Calverbe 64, 110, 196, 226. Campen 53. Gandersheim 22, 235, 322, 324. Greene 156, 291. Halle 291. Helmstedt 196, 216, 224, 225, 263, 307. Holmleben 171, 182, 226, 248. Königsutter 38, 93, 155, 248, 289, 309, 324. Lefte 183. Linke 198. Lutter 249. Rein-  
dorf 249. Ottenstein 197, 249. Parau 252. Salzhausen 40, 64, 127, 140, 183. Sarningen 250. Schlieffeldt 288. Schöningen 6, 154, 236. Schöppenstedt 92, 214, 325. Seesen-Gittelde 6, 39, 64, 93, 154, 198, 226, 237, 308. Thiede 183, 250, 323. Welpke 7, 40, 65, 183, 199, 227, 250, 309, 324. Vom Lande 282, 308. Vorsefelde 65, 252, 323. Waltenried 156. Weddel 215, 227, 251, 252. Wendeburg 171. Weser 53, 172. Wieba 7. Wolfenbüttel 62, 136, 183, 215, 280, 287.

## D. Rundschau.

Baden, Großherzogtum 294. Berliner Seminar 293. Berliner Gemeindefchulen 95, 239. Taubst.-Anstalt 10. Volksschullasten 95. Besoldung der Lehrer 24, 217. Bestrebungen der Lehrer 216. Bockum Katholikenverf. 244. Brühl und Pfeil 110. Buchstabieren 158. Büding in Marburg 66. Chorgefang in Leipzig 9. Cornelia 10. Deutsch in der höhern Mädchensch. 201. Dörpfeld über Memoriamittel 94. Fechner kaiserl. Prinzenlehrer 94. Fremdwörter 66. Fried über Einheit der unterrichtl. Thätigkeit 201. Gehalte der Lehrer 95, 311. Halle, höhere Schulen 157. Halle, Schulwesen 25. Handarbeiten 77, 239. Handfertigkeit 11, 94, 239. Hannover Provinzial-Lehrerverf. 293. Hartmann in Ulm † 66. Haushaltsschulen 41. Heizwesen in München 294. Herold † 241. Hey 77. Hilbebrand in Drossen 20. Hige, Unterricht bei 229. Hygienischer Kursus 66. Jütting, Geschenk 127. Kassel, Bürger-schulhaus 94. Katechismus 311. Kersten †. Kippenberg †. Kirche und Schuldienst 238. Knabenhort in Düren 94. Konfirmandenunterricht 127, 310. Koppenfläuter † 202. Kreuz-zeitung über Lehrer 25. Küsterdienst 293. Kultusetat in Preußen 78. Lehrerfreunde 200. Lehrermangel in Preußen 158, 310. Lehrerpresse 238. Lehrerprüfung 187. Lehrerverein 56, 229. Lehrerverf., allg. deutsche 55, 184, 201. Meyer aus Blankenburg † 66. Möbius † 202. Pattenheimer, Erziehung zur Wahrheit 200. Pflanzen sammeln 111. Pflichtstundenzahl 202. Präparanden 66. Realienbuch 202. Rechenunterricht, Ursachen des Mißerfolges 10. Reichs-gericht über Mißhandlung 127. Rektorprüfung 23. Religionsunterricht in b. Schulen 127. Rill zum Schulinsp. in Ungarn ernannt 95. v. Sallwürf über Kulturstufen 240. Schorer's Familienbl. 27. Schulaufsicht 9, 23, 228, 292, 310. Schulbad in Sonneberg 157. Schul-bänke 66. Schulbildung in Preußen 127. Schulpflichtigkeit in Schleswig-Holstein 157. Schul-revision in Minden 173. Schulsynode 128, 293. Schwarzburg-Sondershausen 94, 295. Seminarbisziplin 292. Seminarfoni. 26. Sozialdemokratie 238. Spießer † 66. Sprachverein, deutscher 110, 292. Staat und Kirche 228, 295. Staat und Schule 24. Stadtschulrat in Frankfurt a. M. 79. Stadtverordnete 66. Statistik der Volksschule 228. Stenographie 66. Stottern, Heilung 111. Tanzvergüßen 128. Toten, unsere 41. Turnen im Seminar 157. Urteil über Volksschullehrer 9, 65, 228. Verbrechertum und Schule 127. Verwaltung der Schule 200. Veteran, ein 295. Volkswirtschaftl. 10. Vormittagsunterricht in München 11. Vorschulen 293. Wehrordnung 10. Wendland Provinzialschulrat 95. Württemberg 60, 203, 228, 240, 241. Zeugnisse 26. Züchtigungsrecht 9, 292.

## E. Bücherschau.

### a. Eingegangene und neu erschienene Bücher.

11, 42, 56, 80, 96, 174, 204, 229, 241, 253, 283.

### b. Beurteilte Bücher.

Befse, Physik 67. Berthau, Störungen der Sprache 188. Besser, Vorschläge 67. Callen, Pflanzenkunde 67. Credner, Bibelfunde 230. Deutscher Lehrerkalender 27. Engelhorn, Schul-gesundheitspflege 67. Fiksel, Sittenlehre Jesu 113. Fride, Schulfeyer 312. Fride, Albert, Handbuch des Katechismus-Unterrichts 326. Frisch, Pädag. Bildnisse 254. Gesundheitspflege in der Schule 204. Gasencleber, Aus Geschichte und Kunst des Christentums 296. Heinemann, L., Einklassige Volksschule 28. Heinemann, L., Rechenbuch 112. Herz, Buch für Knaben 254. Hollenberg, Einkle aus der Physik 67. Holzmann und Böpfel, Lexikon 27. Widmann, Kaiserlieder 312. Kellner, Pädag. Mitteilungen 297. Kießling und Pfalz, Wie muß der Natur-geschichtsunterricht sich gestalten? 28. Kraul, Lieberbich 113. Levertüß, Hannov. Volksschul-bote 218. Luthers Werke für das christliche Haus 296. Mager, Bürgerschule 80. Meyer, Handlexikon 204. Meyer-Marlan, Pädag. Vorträge 129. Rabler, Ratgeber 81. Balme, Der angehende Organist 326. Patufchka, Praxis 128. Pfeilschüler, Illust. Hausbibel 297. Polad, Aus der Jugend für die Jugend 296. Postel, Lehrerkalender 27. Rudolph, Deutschunter-richt 242. Sadrach, A. B. Dnogo 242, 253. Schlutter, Lehrgang für die einkl. Volksschule 28. Schmid, Herbert-Ziller 241. Schulwandarten 242. Siemann, Der Erbe von Stillebedshorn 296. Töpke-Oppermann, Rechenbuch 112. Trapp und Pinzke, Bewegungsspiel 96. Wölter, Bibel für Schule und Haus 241.

## F. Personalveränderungen.

13, 129, 174, 199, 216, 228, 325.



# Braunschweigisches Schulblatt.

—) Zweiter Jahrgang. (—)

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Bedenken gegen die allgemeine Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Personal-Veränderungen. — Anzeigen.

## An unsere Leser.

Als wir vor nunmehr Jahresfrist das Neue Braunschweigische Schulblatt erscheinen ließen, geschah es in der Ueberzeugung, daß für das Volksschulwesen und die Lehrer unsres Landes ein einigender Mittelpunkt dringend nötig sei, zugleich aber auch in der Hoffnung, zur Förderung und Vertretung der Interessen unsrer heimathlichen Schule und deren Lehrer etwas beitragen zu können.

Da nun unser Blatt sich bereits viele treue Freunde erworben und nicht ohne Nutzen gearbeitet hat, so wird es bestrebt sein, auch künftighin unsren Schulen und den Berufsgenossen ruhig und sachlich, parteilos und entschieden zu dienen. Dazu ist aber das einmütige Zusammenwirken aller berufenen Kräfte ein unbedingtes Erfordernis. Unter dem herzlichsten Danke für die bisherige treue Förderung unsrer uneigennütigen Bestrebungen bitten wir deshalb um fleißige Mitarbeit, sowie um möglichst zahlreiche Bestellung und Empfehlung des Blattes in Lehrerkreisen. Bei größeren Aufträgen vergüten wir für den Bogen 20 Mark, bei allen Einsendungen aber die Porto-Auslagen. Probenummern stehen auf Verlangen umsonst und postfrei zur Verfügung.

Zugleich teilen wir mit, daß vom 2. Jahrg. an eine jede Nummer einen Umfang von 12 statt bisher 8 Seiten enthalten wird, damit die „Rundschau“ erweitert und regelmäßig ein Verzeichniß neu erscheinender Werke, sowie eine kurze Besprechung der wertvollsten derselben geboten werden kann.

Das Neue Braunschweigische Schulblatt erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zum vierteljährlichen Preise von 75 Pfennig zu beziehen.

Braunschweig.

Herausgeber und Verleger.

## Bedenken gegen die allgemeine Volksschule.

Vom Schuldirektor Dr. J. Besser in Schöningen.

### I.

Auf dem im Mai 1888 zu Frankfurt a. M. abgehaltenen VII. Deutschen Lehrertage erklärte sich die überwiegende Mehrheit der dort erschienenen Abgeordneten für Einführung der allgemeinen Volksschule. Trotzdem aber ist diese an sich immer bedeutsame Meinungsäußerung jenes Lehrertages, dessen Abgeordnete etwa 30—40000 Lehrer hinter sich haben dürften, für den ganzen deutschen Lehrerstand nicht maßgebend und bindend; denn erstens wird nicht jeder Abgeordnete in dieser hochwichtigen Frage, die ihrer Natur nach nicht durch einfache Mehrheitsabstimmungen entschieden werden kann, alle Mitglieder des von ihm vertretenen Lehrervereins auf seiner Seite haben, und zweitens stellen 30—40000 Lehrer schwerlich viel mehr als die Hälfte der in Deutschland überhaupt vorhandenen Lehrer (Bürger- und Volks- sowie Mittel- schullehrer) dar.

Die Gründe für und wider die allgemeine Volksschule werden noch oft in ernster Würdigung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes nach allen Seiten reiflich erörtert und gegeneinander abgewogen werden müssen, ehe eine endgültige Entscheidung darüber getroffen werden wird und kann.

Den Gründen, welche der Herausgeber d. Bl. in besonderer Anlehnung an die Schulverhältnisse der Stadt Braunschweig in Nr. 20 des „Neuen Braunschweig. Schulblattes“ (I. Jahrgang) gegen die allgemeine Volksschule angeführt hat, vermag ich rückhaltslos zuzustimmen, um so mehr, da auch die Schulverhältnisse der Stadt, in welcher ich wirke, ähnlich wie in der Landeshauptstadt selbst liegen, sich also nicht wesentlich von jenen unterscheiden. Außer den von jenem Schulmanne hervorgehobenen Gründen wider die allgemeine Volksschule kann ich noch folgende allgemeinere, jedoch, wie es mir scheint, ebenso triftige Gründe pädagogisch-praktisch-socialer Art gegen die allgemeine Volksschule geltend machen:

I. Das Aufgeben bewährter Schulanstalten (I. Bürgerschulen oder mittlere Volksschulen schlechtweg genannt, wenn es neben diesen noch II. Bürgerschulen oder Bezirksschulen oder niedere Volksschulen giebt) gegen ein ungewisses Etwas, eine vorderhand nur in Gedanken vorhandene „allgemeine Volksschule“, mit andern Worten: Verzichtleistung auf praktische Erfolge der erzieherischen Thätigkeit zu gunsten der Theorie, wäre eine nicht zu entschuldigende Thorheit.

Gleichwie ein gewissenhafter Hausbesitzer, der einen Neubau seines Hauses im Sinne hat, vor demselben sich einen bestimmten Plan davon gemacht hat und im voraus weiß, daß der Neubau den von ihm gehegten Erwartungen mehr Genüge leisten werde als das alte Haus, so muß auch der pflichttreue Schulmann, der jede einschneidende Veränderung in der Schule vor ihrer Ausführung sorgfältig bedenkt und erwägt, mit sich im reinen sein und klar wissen, was er will, ehe er die (I.) Bürgerschulen oder die ihnen entsprechenden Schulanstalten, die ihre Lebensfähigkeit nicht allein durch die stets wachsende Zahl der sie besuchenden Schulkinder, sondern durch ihre unleugbaren Erfolge bewiesen haben, beseitigt und an ihre Stelle eine Einheitschule, die sogenannte Volksschule, welche niedere und mittlere Volksschule (= Bürgerschule) in eins zu verschmelzen bestimmt ist, treten zu sehen wünscht. Die Vorteile und der Nutzen einer solchen Neuerung in der Einrichtung der Schulen müssen offenbar in die Augen springen, wenn ein besonnener Schulmann sich geneigt zeigen soll, dem Erfahrungssatze: „Das Bessere

ist der Feind des Guten“ huldigend, die erprobten und als gut befundenen Bürgerschulen beiseite zu werfen und „die allgemeine Volksschule“, wenn anders er sich von derselben viel verspricht, an ihre Stelle zu setzen. Kennt man denn die Segnungen, welche gegebenen Falls aus der allgemeinen Volksschule der Menschheit erwachsen könnten, schon so genau, daß man, bloß um eines in der Idee allerdings herrlichen Prinzips willen, es wagen darf, über die jetzigen Schulanstalten, die sich nicht vor der Öffentlichkeit zu schämen brauchen, so leichtfertig den Stab zu brechen? Dem vorsichtigen Manne ist ein „Hab' ich“ immer lieber als ein „Hätt' ich“, und dies Sprichwort wird in diesem Falle auch auf einen alles überlegenden und prüfenden Schulmann wohl anzuwenden sein. Man halte also fest an den bisherigen Schulanstalten, die sich bewährt und des Vertrauens der Bevölkerung würdig gezeigt haben, und strebe nicht Nebelgebilden nach, die sehr bald in nichts zu zerfließen pflegen, sonst dürfte die schreckhafte Ernüchterung nicht lange auf sich warten lassen.

II. Die mit der ungleichen Vorbildung und Weiterbildung der Schulkinder aus den verschiedenen Ständen zusammenhängenden Uebelstände.

1) Die Vorbildung der Kinder für die Schule, welche je nach dem Stande der Eltern eine verschiedenartige sein muß, tritt der Verwirklichung der jetzt noch traumhaften allgemeinen Volksschule hindernd in den Weg.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Kinder aus den bessern Ständen im allgemeinen besser vorbereitet zur Schule kommen, insofern als sie besser gesittet und darum schon leutsamer, gewandter im mündlichen Ausdruck des Gewußten sind, sich bereits einigermaßen des Hochdeutschen bedienen und demzufolge nicht allein vom Lehrer besser verstanden werden, sondern auch selbst den Lehrer besser verstehen und so seinem Unterrichte eher folgen können. Daß es dem Elementarlehrer schwer wird, dem Kinde die Anfangsgründe zu lehren, dem Kinde, dessen Inneres noch einem unbefruchteten Acker gleicht, die nötigen Wahrheiten, Kenntnisse und Fertigkeiten einzuprägen, dann die Mehrzahl seiner Zöglinge für das vorgesteckte Ziel reif zu machen, weiß jeder Schulmann aus eigener Erfahrung. Bisher macht sich die Ungleichheit in der Vorbildung der Schulkinder, was Sitten, Sprache und Anschauung anlangt, in den Bürgerschulen wie in den niedern Volksschulen, deshalb kaum besonders bemerkbar, weil die Kinder da bereits nach den Ständen mehr und mehr gesondert sind. Wenn aber die Bürgerschule und niedere Volksschule zu einer beide verschmelzenden Einheitschule gelangten, so würde die Vorbildung der die allgemeine Volksschule besuchenden Schulkinder eine erschreckliche Ungleichmäßigkeit und Ungleichheit zeigen. Ein jeder Lehrer, der Gelegenheit gehabt hat, die Elementarklasse einer mittleren (= Bürgerschule) und einer niedern Volksschule entweder nach- oder nebeneinander zu unterrichten, wird mir darin unbedingt zustimmen können, daß die Elementarschüler einer Bürgerschule meist gesitteter, bildsamer und lernbegieriger, weil von entschieden besserer Vorbildung, als die Elementarschüler einer niedern Volksschule sind, daß demnach auch die ersteren in einem Jahre weiter zu bringen und zu fördern sind als die letzteren. Man denke sich nun aber die Sippzusarbeit eines Elementarlehrers an der allgemeinen Volksschule, der so verschieden gesittete wie begabte, ganz ungleichmäßig vorgebildete Schulkinder in einem Jahre zu dem vorgesteckten Klassenziele, also gleich weit, führen soll.

Es werden für ihn alsdann nur 2 Möglichkeiten vorhanden sein: Entweder nämlich wird er mit den besser vorgebildeten Schülkindern unter Vernachlässigung der andern das Klassenziel zu erreichen suchen — und dazu dürfte er vielleicht am geeignetsten sein — oder er wird, sich der schlechter vorgebildeten und

schwächeren Schulkinder auf Kosten der besseren besonders annehmend, die ihm gestellte Aufgabe nicht zu erfüllen vermögen. In dem ersteren Falle, d. i. wenn er die fähigeren und besseren Schulkinder mehr berücksichtigt, wird er gegen die schwächeren rücksichtslos und ungerecht sein, dabei allerdings seiner Aufgabe gerecht werden, im andern Falle, die schwächeren vor den besseren bevorzugend, die besseren in ihren Leistungen zurückhalten und das Klassenziel trotzdem nicht erreichen. Er mag es machen, wie er will, er muß gegen seinen Willen ungerecht sein, weil eben die ungleiche Vorbildung seiner Zöglinge in der allgemeinen Volksschule ihm keine andere Wahl übrig lassen dürfte.

2) Ebenso wie mit der Vorbildung ist es aber auch mit der Weiterbildung der Schulkinder aus den verschiedenen Ständen oder Bevölkerungsklassen beschaffen.

Die Kinder aus den niedern Ständen, welche, wie wir oben sahen, bei ihrer Aufnahme in die Schule bezüglich der Vorbildung hinter denen der andern Stände meist nicht unbedeutend zurück sind, werden auch mit der Zeit im allgemeinen sich dieser Ungleichheit bei der Weiterbildung nie ganz entäußern können. Bekannt ist es, daß die Kinder des Mittelstandes und der höhern Stände im Elternhause bei ihren Arbeiten Nachhülfe und Unterstützung, wenn auch nicht immer in der rechten Weise, aber auch Beaufsichtigung und Ueberwachung, welche die Schule nicht ungern sieht, finden, wohingegen die Kinder aus den niedern Ständen, weil deren Angehörigen fast nur die Sorge um die Ernährung und Erhaltung ihrer Familien am Herzen liegt, einer häuslichen Kontrolle gewöhnlich nicht unterstehen und darum in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten durchs Haus nur in den seltensten Fällen gefördert werden. Bei einer solchen ungleichen Behandlungsweise, wie sie den Kindern der verschiedenen Stände durchs Elternhaus zu teil wird, wird natürlich auch die Weiterbildung dieser ungleichen Elemente in der Schule nur eine ungleiche sein können. Diejenigen Schulkinder, denen das Elternhaus in der rechten Weise unter die Arme greift, d. h. sie bei ihren Arbeiten beaufsichtigt, zur Selbstthätigkeit und Selbständigkeit anleitet, die Lücken ihrer Kenntnisse auszufüllen unablässig beflissen ist, werden auch in der Schule, wofern sie nicht ganz auf den Kopf gefallen sind, gleichmäßig und sicher vorwärts schreiten, während die Schulkinder, welche seitens des Elternhauses keine solche Aufmerksamkeit, Abwartung und Pflege zu gewärtigen haben, in der Schule, wenn sie nicht recht begabt, fleißig und aufmerksam sind, weniger gut fortkommen können. Die beim Eintritt in die Schule von den Kindern verschiedener Stände mitgebrachte Ungleichheit in der Vorbildung also wird sich auch in der Weiterbildung derselben ebenso unangenehm bemerklich und fühlbar machen und schädigend auf den Bildungsgang der Gesamtheit der Schulkinder einwirken.

3) Eine Herabsetzung der Lehrpläne und damit der Bildungsziele muß die naturgemäße Folge der Einsetzung einer allgemeinen Volksschule sein.

Da es nicht im Wesen der allgemeinen Volksschule liegen kann, die Lehrziele mit den besser vorgebildeten und beanlagten Schulkindern allein zu erreichen, — wäre denn dann die allgemeine Volksschule wirklich noch eine solche, wenn auf die besseren Elemente in derselben über Gebühr Rücksicht genommen würde? — so müssen die bisherigen Lehrziele der Bürgerschulen mit besonderer Berücksichtigung und zu gunsten der schwächeren Schulkinder in der allgemeinen Volksschule derartig beschränkt werden, daß die dieselbe besuchenden Schulkinder die vorgeschriebenen Jahrespensen zu leisten imstande sind. Daß die mutmaßlichen Leistungen der allgemeinen Volksschule bei der ungleichen Vor- und Weiterbildung ihrer Zöglinge den bisherigen Leistungen der Bürgerschulen nicht gleichkommen können, die der bisherigen niedern Volksschulen (Bezirksschulen) aber nicht viel übertreffen werden, bedarf wohl keines weiteren Beweises. Wird aber der Staat

und die Gemeinde eine solche Wandlung der Schule, welche die Bildungsziele der Schule nicht erhöht, sondern vermindert, gutheißen können? Werden die Eltern, welche auf die Ausbildung ihrer Kinder ernstlich bedacht sind, ihre Kinder in Zukunft der allgemeinen Volksschule, einer Schule, deren Unterrichtsziele hinter der Bürgerschule zurückstehen, bei etwas Nachdenken anvertrauen wollen?

4) Eine ernste Gefahr liegt für die Schule sogar in der Verschiedenheit der Sitten, welche die Kinder der verschiedenen Stände, bei ihrem Eintritt in die Schule hauptsächlich, doch auch noch späterhin, an sich haben. Obwohl ein gutes Beispiel Nachäferung zu wecken vermag, lehrt doch auch die Erfahrung zur Genüge, daß böse Beispiele gute Sitten verderben. Da nun in die allgemeine Volksschule Kinder verschiedener Stände gehen werden; die Kinder der niedern Stände aber oft, weil sie von ihren Eltern nicht immer in gehörige Zucht genommen werden, weniger gesittet sind als die Kinder aus den andern Ständen, so ist zu befürchten, daß die bessern Sitten in der allgemeinen Volksschule eher verdorben, als daß die schlechtern Sitten sich in bessere verwandeln werden. (Fortf. folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

**xx Braunschweig.** Der Haushaltsplan der städtischen Bürgerschulen beläuft sich für das Jahr 1889 in Einnahme und Ausgabe auf 516 495,50 Mk. Die Einnahme an Schulgeld beträgt 109 260 Mk., der Zuschuß aus dem Klosterfonds sowie aus der Klosterreinertragskasse 34 000 Mk., der Zuschuß der Stadtkasse 371 500 Mk. Die Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen: Gehälter 438 415,67 Mk., Pensionen 5055,45 Mk., Schulgeldverhebung 1730 Mk., Schulfeste 500 Mk., Druckfachen 1400 Mk., Kl. Ausgaben 584,54 Mk., Unterrichtsmittel 5370 Mk., Aufwendungen an den Gebäuden 24 692,50 Mk., Aufwendungen auf das Mobiliar 4407 Mk., Oekonomie 32 317,01 Mk., Verschiedenes 2023,33 Mk.

Von den 12 Schulinspektoren haben 4500 Mk. 3, 4200 Mk. 2, 3900 Mk. 3, 3600 Mk. 1, 3300 Mk. 1, 3000 Mk. 2. Von den 152 fest angestellten Lehrern erhalten 2800 Mk. 7, 2700 Mk. 1, 2600 Mk. 6, 2500 Mk. 11, 2350 Mk. 23, 2200 Mk. 13, 2000 19, 1800 Mk. 14, 1500 Mk. 29, 1200 Mk. 29. —

**xx** Der Herausgeber des N. Br. Sch. hat dem Vorstande des Landes-Lehrervereins sowie dem des Br. Pestalozzivereins mitgeteilt, daß das Blatt zu allen das bez. Vereinswesen betreffenden Bekanntmachungen und Mitteilungen jederzeit zur Verfügung steht. —

Bei weitem die meisten Handwerkslehrlinge unsrer Stadt unterlassen den Besuch der städtischen Fortbildungsschule. Der Direktor der städtischen Bürgerschulen hat deshalb vor kurzem an die Eltern derjenigen Knaben, welche Ostern d. J. konfirmiert werden, das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„Denjenigen Eltern, welche ihre Söhne ein Handwerk erlernen lassen, geben wir allen Ernstes zu bedenken, daß sie dieselben zum Besuche der Fortbildungsschule anhalten möchten. Ein mit dem 14. Lebensjahre abschließender Schulunterricht kann unmöglich dasjenige Maß von Kenntnissen bieten, dessen jeder Gewerbetreibende heutzutage bedarf. Außerdem muß sich ein jeder Lehrling die in der Schule erlangten Kenntnisse zu erhalten und mit Rücksicht auf den gewerblichen Beruf zu vervollständigen suchen; recht viele Lehrlinge aber haben die Mängel einer unzureichenden, dürftigen Schulbildung zu erliegen, sonst können sie im Leben nicht bestehen und nicht vorwärts kommen. Alle Lehrlinge haben deshalb ein heiliges Recht und wohlbegründete Ansprüche auf die Fortbildungsschule. Den Eltern bzw. Stellvertretern derselben erwächst hieraus die ernste Verpflichtung, ihre dem Handwerke angehörenden Söhne der Fortbildungsschule zuzuführen und den Schulbesuch

sorgsam zu überwachen. Auf Grund vielseitiger Erfahrungen aber geben wir ihnen den Rat, bei Abschließung des Lehrkontraktes streng darauf zu bestehen, daß dem Lehrlinge die zum Besuche der Fortbildungsschule erforderliche Zeit gewährt werde, da die Lehrmeister nach der Reichsgewerbeordnung hierzu ausdrücklich verpflichtet sind, aus mancherlei Beweggründen aber häufig ihre Lehrlinge der Fortbildungsschule entziehen, während sie ihnen den Besuch der Gewerbeschule gestatten. Möchten doch die Eltern und Lehrmeister der schweren Verantwortlichkeit dem geistigen Wohle ihrer Söhne bzw. Lehrlinge gegenüber sich allezeit und lebhaft bewußt sein." —

Die Amtsgenossen in Stadt und Land werden freundlichst gebeten, die Bestrebungen der hiesigen Fortbildungsschule dadurch zu fördern, daß sie an geeigneter Stelle und bei passender Gelegenheit von vorstehendem Mahnworte Gebrauch machen. Die untere Abteilung der Fortbildungsschule befindet sich Wilhelmstraße 95 (Schulinspektor Rahnmeyer), die obere Abteilung Eßternstraße 1 (Schulinspektor Köpfe).

**Schöningen.** Am 26. September 1888 wurde von 24 Lehrern des Amtsbezirks Schöningen die Gründung eines Schöninger Lehrervereins beschlossen. Derselbe soll sich die Förderung der Interessen der Schule und ihrer Lehrer angelegen sein lassen und zur bessern Erreichung dieses Zieles dem Landes-Lehrervereine beitreten. Ein Statutenentwurf lag noch nicht vor, deshalb beschloß die Versammlung zunächst, einen Vorstand zu wählen und diesen mit der Ausarbeitung von Statuten zu beauftragen. Gewählt wurde Kantor Bosse-Gäbeck zum Vorsitzenden, Lehrer Barnstorf-Schöningen zu dessen Stellvertreter und Lehrer Thiele-Schöningen zum Schriftführer. Ueber Zeit und Ort der Versammlungen wurde bestimmt, daß dieselben monatlich, und zwar an einem Mittwoch, der dem Vollmonde am nächsten liegt, auf dem Stadtfeller in Schöningen abgehalten werden sollen. Die zweite Versammlung wurde auf den 24. Oktober festgesetzt, mußte aber wegen einer auf den 23. Oktober fallenden amtlichen Lehrerkonferenz der Inspektion Schöningen auf den 21. November verlegt werden. Dieser Versammlung lag folgende Tagesordnung vor: 1. Beratung des vom Vorstande entworfenen Vereinsstatuts, 2. ein Antrag des Kollegen Barnstorf-Schöningen, dessen Inhalt jedoch geheim bleiben soll. 3. Berichterstattung desselben Kollegen über die 61. Landes-Lehrerverammlung zu Holzminden. Die von der Versammlung angenommenen Statuten stimmen ihrem Inhalte nach mit denen des früheren Schöninger Lehrervereins überein. Eine Zusatzbestimmung zu denselben besteht darin, daß Veröffentlichungen über stattgehabte Verhandlungen in den Tagesblättern nur insoweit geschehen dürfen, als sie vom Vereinsvorstande gebilligt werden. Diese Bestimmung hat den Zweck, zu verhüten, daß von Unberufenen Erörterungen über unsere Angelegenheiten stattfinden. — Am 19. Dezember hielt der Verein seine dritte Versammlung ab, in welcher zunächst den Vereinsstatuten der weitere Zusatz angefügt wurde, daß sich der Verein dem Kreis-Lehrerverein Helmstedt und dem braunschweigischen Landes-Lehrerverein als Zweigverein anschließt. Die Mitgliederzahl des beigetretenen Vereins beträgt vorläufig 25. Im Beisein eines Vorstandsmitgliedes vom Landeslehrerverein und mehrerer Gäste aus Helmstedt und Königslutter wurden sodann Besprechungen von Vereinsangelegenheiten vorgenommen. — Die nächste Versammlung ist auf den 16. Januar 1889 angesetzt worden. W. Th.

**Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.** In der am 19. Dez. 1888 gehaltenen Versammlung wurden von den 16 anwesenden Lehrern die Satzungen genannten Vereins durch Namensunterschrift anerkannt und so die Gründung des Bezirkslehrervereins vollzogen. Bei der folgenden Rechnungsablage wurde bei einer Einnahme von 58,50 Mk. und einer Ausgabe von 52,10 Mk. ein Ueberschuß von 6,40 Mk. festgestellt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt Kantor Fuhrmann-Bornhausen als 1. und Lehrer Gropp-Seesen als 2. Vorsitzender, Lehrer Frohme-Engelade zum Schrift- und Kassensführer. Sodann wurden die Vereinstage für das Jahr 1889 bestimmt. Darnach sollen Versammlungen gehalten werden am 16. Januar, 13. Februar,

13. März, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 18. September, 23. Oktober, 20. November und 18. Dezember. Hierauf hielt Kantor Fuhrmann-Vornhausen einen Vortrag über „Naturfönn — Naturgenuß.“ Die Verhältnisse der Eltern unserer Kinder sind solche, daß im Hause wenig für Naturfönn und Naturgenuß geleistet wird. In der Natur selbst liegt der Reiz zur sinnigen Betrachtung derselben und zum Genuß der Schönheiten in der Schöpfung. Es wird uns nur dann gelingen Sinn für Natur zu wecken und zum Naturgenuß zu führen, wenn ein lebendiger Naturfönn in uns wohnt und wenn es uns so gelingt die Gleichgiltigkeit und Unachtsamkeit unserer Böglinge gegen alles, was sie umgiebt, zu heben und ihr Auge und Gefühl empfänglich zu machen für die Schönheiten der Außenwelt. Je mehr es gelingt, das Kind abzuschrecken von allem, wodurch einem Wesen Qual verursacht wird, von gedankenlosem Zerföhren eines Naturkörpers, um so mehr wird sich das Innere in Liebe der Natur zuwenden und empfänglich für Naturfönn und Naturgenuß machen. Am besten kann dieses geschehen auf Spaziergängen, welche zu diesem Zwecke sehr notwendig, leider aber nicht überall durchführbar sind. H. H.

B. Der Lehrerverein Belpke kam am 19. Dezember zu seiner letzten diesjährigen Versammlung — mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Bötsche-Belpke („Der Lehrer sonst und jetzt“), 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Festsetzung der Vereinstage im ersten Halbjahre 1889 — zusammen. Koll. Bötsche's Vortrag gründete sich zum Teil auf Mitteilungen aus der Belpker Pfarr-Registratur und lieferte daher ein getreues Bild von der Entwicklung unseres Standes. — Der seitherige Vorstand (Koch-Grashorst — Vorsitzender, Bötsche-Belpke — Kassensührer, Beck-Nordstheimke — Schriftführer) wurde wiedergewählt. — Als Vereinstage für das erste Halbjahr 1889 wurden der 16. Januar, 13. Februar, 13. März, 15. Mai und 12. Juni in Aussicht genommen. — Sodann wurde beschlossen, diejenigen nachbarlichen Kollegen, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, zum Beitritt zu ersuchen. In der nächsten Zusammenkunft — den 16. Januar 1889 — wird Koll. Schrader-Kl.-Zwölpsstedt einen Vortrag über die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichtes mit Bezug auf Junges „Dorfteich als Lebensgemeinschaft“ halten. Der Verein will daher das Jungesche Buch ankaufen und bei seinen Mitgliedern kreisen lassen. (Warum nicht auch Kleßling-Pfalz? D. H.)

Wieba a. H. Am 13. Dez. fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Bente die zweite diesjährige amtliche Lehrer-Konferenz der Inspektion Walkenried statt, wozu 4 Geistliche und 11 Lehrer erschienen waren. Herr Kasten-Hobegeiß hielt zunächst eine Katechese in der I. Klasse der hiesigen Schule, und von den Schülern wurden mehrere neu geübte Kirchenlieder unseres Gesangbuches (720. 724. 726) rhythmisch vorgetragen. Eine Besprechung des Gehörten folgte im Gasthose zur „Stadt Braunschweig“, nachdem zuvor das Andenken des im letzten Halbjahre verstorbenen Kantor Hermes-Braunlage, des ältesten Lehrers der Inspektion, durch Erheben von den Sigen geehrt war. Kantor Gimbeck-Weiba hielt sodann einen Vortrag über Erzielung eines guten rhythmischen Kirchengefanges. Die von dem Referenten aufgestellten Thesen fanden allseitige Zustimmung. Diese waren: I. 1) Die Schule hat stets von der Unterstufe an darauf zu sehen, daß die Worte, welche gesungen werden sollen, vorher richtig gesprochen und betont werden. Dadurch werden die Stimmorgane befähigt, die im Herzen wohnenden Gefühle durch wohlklingenden Gesang zum unverfälschten Ausdruck zu bringen. 2) Stets hat der Lehrer mit peinlicher Sorgfalt darauf zu achten, daß andächtig gesungen wird; denn dann wird ein sicheres und richtiges Singen angebahnt und der Gesang wird niemals schreiend werden, auch wenn der Textinhalts Anlaß zu kräftigerem Singen giebt. 3) Als unerläßliche Pflicht des Lehrers und seines Chores ist es anzusehen, sich besonders bei der Einübung von rhythmischen Kirchenliedern streng an den Wert der Noten zu halten, damit sich nicht die rhythmische Eigentümlichkeit des Liedes verwischt. 4) Es ist deshalb dahin zu streben, daß mindestens in der Oberklasse unserer Schulen Notenkenntnis (Wert der Noten) vorhanden

ist. In die Hand des Schülers gehören die Choralmelodien. II. 1) Da der Organist die Gemeinde im Gesange unterstützen und durch sein Spielen die Andacht und Erbauung befördern soll, so muß derselbe den Umständen nach die gehörigen Register ziehen und den Choral in einem zweckmäßigen Zeitmaße vortragen. Beides setzt die Inhabtskenntnis des Liedes voraus. 2) Die Lehrer, welche jetzt noch nicht Organisten sind, müssen sich fleißig am Organistendienste beteiligen, damit sie später, wenn sie den Dienst übernehmen müssen, nicht erst zu lernen brauchen. 3) Da bei den quantitierend = rhythmischen Chorälen schon ihrer Natur nach die Zwischenspiele zwischen den Zeilen wegfallen, so müssen auch diejenigen unseres noch im Gebrauche befindlichen Choralbuches fortbleiben, zumal sich dieselben im Laufe der Zeit eingeschlichen haben und unnütz sind. Es wird auch meistens von ihnen kein rechter Gebrauch gemacht, auch rufen sie Störung im Gesange hervor. III. Da die Gesangsvereine durchweg von Lehrern dirigiert werden, so muß es letzteren zur heiligen Pflicht seitens des nächsten Vorgesetzten gemacht werden, auch Kirchenlieder einzutüben; denn der Choralgesang ist nicht allein für das Gotteshaus, sondern auch als Danklied für das Schlachtfeld und als Familienlied für das Haus bestimmt, woraus sich die Verpflichtung gegen den Choralgesang seitens des Gesangsvereins von selbst ergibt.

Indem die Verlagshandlung bei dem Beginne des neuen Jahrganges nochmals um recht zahlreiche Bestellung und Empfehlung des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ bittet, kann sie sich nicht enthalten, von so vielen anerkennenden Urteilen über dasselbe folgendes, welches um so wertvoller und schwerwiegender ist, als es von einem völlig außerhalb des Landes stehenden und deshalb um so unparteiischer urteilenden Manne herrührt, zu veröffentlichen:

**KreisSchulinspektor Polack** in **Worbis** schreibt über den ersten Jahrgang des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ u. a.:

„Ein durchaus günstiges Urteil habe ich über das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ und seine Schriftleitung gewonnen.

„Bei liebevoller Pflege des Einzelnen, des Heimischen, hält es seinen Blick fest und verständnisvoll auf das große Ganze gerichtet. Nur im Lichte und Geiste des Ganzen kann das Einzelne wahrhaft gedeihen. Aber einer eingehenden besondern Pflege bedarf das Einzelne und Kleine, wenn es dem großen Ganzen, den allgemeinen Zwecken der Volkserziehung und menschheitlichen Kultur, würdig und ersprießlich dienen will. Darin liegt die Verechtigung, ja Verpflichtung, auch für die kleinern Kreise, Körperperschaften und Gemeinwesen, besondere Veranlagungsmittel zu schaffen und zu unterhalten. Neben einer „deutschen“ Lehrerzeitung wird also ein Braunschweigisches Schulblatt sehr wohl seinen Platz haben können, ja müssen.

„Die Grundsätze des Vornortes im I. Jahrgange des Neuen Braunschweigischen Schulblattes haben meinen vollen Beifall. Der maßvolle, unparteiische Standpunkt der Schriftleitung muß jeden unbefangenen Schulmann und Schulfreund wohlthuend berühren. Die Namen der Männer, denen ich in den Spalten des Blattes begegnet bin, sind mir größtenteils wohlkannst. Ihre Träger kenne ich längst als tüchtige Schulmänner. Drum war mir's oft beim Durchlesen und Durchblättern, als ob mich Bekannte grüßten und heimatlische Lüfte mich umwehten. Das Herzogtum Braunschweig gebietet über so bedeutende Kapitalien pädagogischer Tüchtigkeit, daß es auch in dieser Richtung wünschenswert ist, dieselben in einem eigenen Schulblatte zu sammeln und für Schule und Lehrerschaft zinstragend zu machen.

„Die äußere handliche Buchform des Blattes, das gute Papier, der deutliche Druck und der billige Preis sind alles Dinge, die dem Blatte eine gute Zukunft versprechen. Allerdings heißt die Lösung: Alle Mann ans Werk, sei es als Mitarbeiter oder Leser!

„Es müßte ein eigentümliches Licht auf braunschweigische Schul- und Lehrerverhältnisse werfen, wenn das Schulblatt nicht als Freund und Förderer aller Lehrer und Schulleiter gewänne, denen es um Förderung der Schularbeit und Volkserziehung sowie um Hebung und Stärkung des Standesgeistes und der Berufstüchtigkeit zu thun ist.

„Glück auf denn im neuen Jahre!“

Wir verzichten auf jede weitere Empfehlung und wiederholen nur die Lösung: „Alle Mann ans Werk, sei es als Mitarbeiter oder Leser!“

Braunschweig.

**Bruhn's Verlag.**

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: **Eugen Appelhaus**) in Braunschweig, **Cellerstr. 10/11.**



## Rundschau.

Prof. Dr. Schmeling fällt in seinem Werke über die „klassische Bildung in der Gegenwart“ (S. 59) folgendes **Urteil über die Volksschullehrer**: „Wenn ich mir alle die vielen idealen Gestalten in die Erinnerung zurückrufe, die mir auf meinem Lebenswege in der Geschäfts- und Gelehrtenwelt, unter Künstlern und im Beamtenstande entgegengetreten sind, dann willt mein Auge doch mit ganz besonderer Befriedigung auf einzelnen Persönlichkeiten im Volksschullehrerstande. Der Fleiß, die Sinnigkeit, die Tiefe, die herzliche Religiosität, die Anspruchslosigkeit, die unsägliche Gewissenhaftigkeit und Berufsstreue, unter all den knorrigen und knubigen Dorfjungen, ohne Dank von deren zum Teil rohen Eltern, kein Wort der Ermuthigung, keine Anerkennung von irgend einem Schulinспектор, ganz allein mit seinem Gott und seinem Gewissen: — das alles will erlebt und gesehen sein, um die Entrüstung nachzufühlen, welche man empfindet, wenn vornehme Gutmächten keine andere Idealität kennen als die, welche es nach neun- bis zehnjähriger Arbeit kaum dahin bringt, „einen leichten Klassiker mit Sicherheit zu lesen“, und prätendiert dadurch „Interesse an einer der freien Geistesbildung als solcher dienenden Erkenntnis“ zu besitzen, und damit „der Neobarbarei eines nur dem Erwerb und dem Genuß des Tages lebenden Geschlechts“ entgegengetreten zu können“.

Preußen hat 223 definitiv und 13 kommissarisch angestellte **Kreis Schulinspektoren** im Hauptamt (873 im Nebenamt). Von 219 derselben waren ihrer früheren Stellung nach 95 Gymnasiallehrer (resp. Gymnasial-Hilfslehrer und Realgymnasiallehrer), 42 Seminarlehrer (bezw. Seminardirektoren), 37 Direktoren, 21 Lehrer, 1 Hauptlehrer, 2 Real- schullehrer, 2 Kadettenanstaltslehrer, 1 Dirigent einer höheren Knabenschule, 1 Vorsteher einer Privatschulanstalt, 1 Vorsteher einer Präparandenanstalt, 2 Gewerbeschullehrer, 1 Ackerbauschullehrer. Im Etat für 1888/89 sind für Schulaufsicht eingestellt: Gehalt für 228 ständige Kreis Schulinspektoren à 2700 bis 4800 Mk. = 885 000 Mk. Reise- und Dienstkosten 236 000 Mk., Wohnungsgeldzuschüsse 116 802 Mk. Remuneration für die geistlichen Schulinspektoren 527 500 Mk. Zur Verstärkung der Schulaufsicht in den polnischen Ländern 200 000 Mk. —

Der Kantoren- und Organistenverein zu Leipzig verhandelte u. a. über das **Tempo des Chorgesangs**. Man stimmte dem Vorschlage des Organisten Wagner-Rochlig zu: „Die Doppelschwingung eines 25 cm langen Pendels für einen Melobieton giebt das Zeitmaß bei Liedern bittenden und betrachtenden Inhalts an. Fuß- und Trauerlieder sind langsamer, Lob- und Danklieder rascher zu nehmen“. — In den Kirchen der Stadt Braunschweig wird etwas schneller, auf dem Lande etwas langsamer gesungen; dort giebt durchschnittlich die Doppelschwingung eines 20 cm langen Pendels das Tempo eines Gesangs bittenden und betrachtenden Inhalts an.

Die Schuldeputation zu Berlin hat am 27. Nov. betr. des **Züchtigungsrechts** verfügt: 1. Körperliche Züchtigung in Mädchenschulen halten wir für ungeeignet. 2. In Knabenschulen empfiehlt es sich, daß körperliche Züchtigungen von Lehrern und Lehrerinnen nur mit Zustimmung und in Gegenwart des Direktors vollzogen werden. Wenn Nothheit oder Unmöglichkeit eines Schülers den sofortigen Vollzug einer Züchtigung veranlassen, liegt es im Interesse des Lehrers, daß er dem Direktor davon sofort nach Schluß der Lektion Kenntnis giebt. 3. Wir warnen vor jeder Art von Ohrfeigen. Die wirklichen oder auch nur mutmaßlichen Folgen einer solchen können dem Lehrer, der sie gegeben hat, die schwerste Verantwortlichkeit vor seinem Gewissen oder dem Richter zuziehen. 4. Die Hand als das Organ der Arbeit mit Schlägen zu belegen, halten wir für einen pädagogischen Mißgriff. Wir hoffen, daß die Lehrer und Lehrerinnen, je mehr sie diese Säge sich selbst zur Richt-

schnur nehmen, desto leichter gute Zucht halten und die ihnen anvertrauten Kinder in Liebe leiten werden. — Im Gegensatz zu Punkt 4 verfügte vor wenigen Tagen die unterfränkische Kreisregierung: „Die körperliche Züchtigung darf mittelst einer Rute oder eines mäßig starken biegsamen Stöckchens oder Rührchens und zwar auf **die flache Hand** oder das Hinterteil vollzogen werden“. —

Schuldirektor Dr. Hartmann spricht sich in seinem soeben erschienenen Buche „Der Rechenunterricht in der deutschen Volksschule“ S. 327 über die **Ursachen der Mißerfolge im Rechenunterrichte** aus. „Der Rechenunterricht kann nach einem an sich richtigen Gange erteilt werden und dennoch zu Mißerfolgen führen. Das hat schon manchen gewissenhaften, namentlich jüngern Lehrer in große Unruhe versetzt und denselben an seiner Lehrbefähigung irre werden lassen, während ein anderer vielleicht auf die Kinder, ein dritter auf die Aufgabenhefte u. dergl. m. die Schuld schob. Hier hilft allein Besonnenheit, Ueberlegung und Selbstsucht zum Rechten. Man frage sich also, ob man es in einem oder mehreren der nachfolgenden Punkte versehen hat. Ursache der Mißerfolge können nämlich auch bei einem methodisch richtigem Gange sein; a) die Einrichtung von mehr Abteilungen, als unbedingt nötig sind; b) die ungleichmäßige Verteilung des Unterrichtsstoffes, zu hohe oder zu niedrige Anforderungen; c) eine schlechte Disziplin; d) die ungenügende Berücksichtigung des Kopfrechnens; e) die unzureichende Kenntnis der Leistungen der einzelnen Kinder; f) das Uebersehen einzelner Kinder, weil sich dieselben selten oder nicht melden; g) Die Bestimmung des Fortschreitens nach dem Aufgabenhefte und nicht nach den Leistungen der Schüler; h) die geringe Erregung des Interesses und der Selbstthätigkeit; i) zu viel Entwicklung und zu wenig Übung und Anwendung“.

Gegenwärtig erscheint der 50., Jubelband der „**Cornelia**“ (Leipzig, D. Spamer). Ihr Herausgeber, Dr. Karl Pilz, hatte 1860 durch die Begründung der „Leipziger pädagogischen Gesellschaft“ dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß die Frage der Völkserziehung in Verbindung mit der Kirche, der Medizin und Jurisprudenz gelöst werden müsse. Und da dieser Gedanke glücklich durchgeführt wurde, begründete Pilz 1863 die Cornelia als Elternzeitung, welche die mannigfachen Fragen geistlicher und leiblicher Erziehung in interessanter Weise erörtern solle. Eine Zeitschrift erfordert eine anhaltende Geistesfrische, eine fest ununterbrochene Geistesquelle. Leicht ist es gethan, Gleichgesinnten einen geistigen Mittelpunkt darzubieten und einen pädagogischen Sprechsaal eröffnen zu wollen, aber hinterher kommt es auf die Gediegenheit des einladenden Wirtes selbst an: Der „Jubiläum“ hat seine Aufgabe gut gelöst. (P. ist am 4. Aug. 1821 in Reichenau bei Zittau geboren. Er besuchte das Seminar zu Zittau, studierte in Leipzig Theologie, wurde in Leipzig Lehrer am Gymnasium und an der Bürgerschule und legte Ostern sein Amt eines Gehörlebens wegen nieder. Viele seiner Zeitschriften erlangten große Verbreitung.

**Berlin.** Am 3. Dezember feierte die Königl. Taubstummenanstalt das 100jährige Bestehen. Das Gebäude war festlich geschmückt. Im Auftrage des Kaisers erschien der Prinz Friedrich Leopold; die höchsten Staatsbehörden wurden durch den Kultusminister v. Gopler vertreten. Außerdem waren viele hohe Staats- und städtische Beamte, und aus allen Theilen des deutschen Reichs auch bedeutende Taubstummlehrer erschienen.

**Die neue Heer- und Wehrordnung** bestimmt, daß die Volksschullehrer, die bisher in sechs Wochen ausgebildet wurden, erst nach zehnwöchentlicher aktiver Dienstzeit zur Reserve beurlaubt werden und während ihres Reserveverhältnisses grundsätzlich zu zwei Uebungen heranzuziehen sind, welche an Dauer und Zeitpunkt der zweiten und dritten der Ersatzreservisten (sechs und vier Wochen) entsprechen. —

**Völkswirtschaftslehre in der Schule.** In dem Berliner Lesebuche, bearbeitet vom Schul-Inspektor d'Hargues und Lüthy, haben folgende Kapitel aus der Völkswirtschaftslehre Platz gefunden: 1. Ueber Arbeit (von F. Kalle). 2. Vom Sparen (Volkspiegel). 3. Fleiß und Beharrlichkeit (Kalle). 4. Der Tausch. 5. Die Münze. 6. Der

Handel. 7. Die Aufkäufer und Spekulanten. 8. Die Steuern. (Die letzten fünf Kapitel von Bloß.)

**Berlin.** Der Minister des Innern hat in Sachen des Arbeitsunterrichts an sämtliche Regierungspräsidenten und Regierungen eine Verfügung erlassen, in welcher es unter anderem heißt: „Auch ich erachte den Handfertigkeitunterricht für einen Gegenstand, der in anbetracht seiner Nützlichkeit die Unterstützung der Behörden verdient, und ich habe deshalb seine Einführung in die neuerdings gegründete staatliche Erziehungs- und Besserungsanstalt zu Wabern angeordnet. Es ist mir wünschenswert, daß er nicht nur in andern ähnlichen Anstalten, Waisenhäusern, Blindenanstalten u. s. w. sondern auch in Privatfreisen gleichfalls Eingang finde“. Indem nun der Minister zu diesem Behufe die Mitwirkung der genannten Behörden in Anspruch nimmt, erwartet er von diesen im erfreulichen Fortschreiten begriffenen Bestrebungen erhebliche Folgen für die Volkswohlthat. Die Vorbedingung zur Einführung dieses wichtigen Unterrichtszweiges bleibt die Ausbildung von Lehrern in der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins zu Leipzig. Der Leiter derselben ist Oberlehrer Dr. Göge daselbst.

**München.** In der Sitzung der Gemeindebevollmächtigten vom 13. Dezember wurde nachstehender Antrag eingebracht: Der Vormittagsunterricht an den hiesigen Volksschulen beginnt ohne Rücksicht auf Jahreszeit und Altersstufen der Kinder für alle Klassen um 8 Uhr morgens. Bei den sechs beziehungsweise siebenjährigen Schülern und Schülerinnen der ersten und zweiten Klasse ergeben sich zur Winterzeit aus solch frühem Unterrichtsbeginn nicht bloß für diese selbst, sondern auch für deren Eltern und Lehrer täglich wiederkehrende Schwierigkeiten. Der Wert des Frühunterrichtes in diesen Klassen wird dadurch wesentlich beeinträchtigt. Noch schwerer aber fällt in das Gewicht die von zahlreichen Aerzten bestätigte Thatfache, daß für sehr viele Kinder dieses zarten Morgenluft entschieden schädlich, für alle mehr oder weniger gefährlich ist. Dem Uebelstande und den in der Presse und bei sonstigen Gelegenheiten erhobenen Klagen der Eltern wäre abzuhelfen, wenn für die beiden ersten Kurse der Volksschule während der Wintermonate der Schulbeginn auf 9 Uhr festgesetzt würde. Daß die sich ergebenden Schwierigkeiten hinsichtlich Verteilung der Lehrkräfte und Regelung des Fachunterrichtes nicht unüberwindlich sind, beweist das Beispiel zahlreicher Städte. Auf Grund dieser Erwägungen beantragen die Unterzeichneten: „Das Kollegium wolle den Magistrat ersuchen, daß er im Einvernehmen mit der Lokalschulkommission für die beiden ersten Klassen der Volksschule während der Wintermonate den Unterrichtsbeginn auf 9 Uhr morgens festsetzen möge“. D. L. Z.

## Bücherschau.

### a. Eingegangene Schriften.

Hervorragendere Erscheinungen werden eingehend besprochen werden.

- Berger, Die Herbart-Ziller'schen Grundsätze in ihrer Anwendung auf den Religionsunterricht. Altenburg, W. Diez. 1888. 50 Pf.  
 Besser, Dr. J., Vorschläge zur Reform der Orthographie. 33 S. Braunschweig, Bruhn's Verlag. 1888. 50 Pf.  
 Fechner, G., Die Methoden des ersten Leseunterrichts. Eine quellenmäßige Darstellung ihrer Entwicklung. 2. Aufl. der Schrift „Der erste Leseunterricht“. 304 S. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1882.  
 Fischer, M., Hilfsbuch für den Gesangunterricht. Prenzlau, Th. Viller. 1888. 32 S. 50 Pf.  
 Fischer, M., Liederammlung für Schule und Haus. Daselbst. 120 S. 80 Pf.

- Sir, W.**, Lesebuch für obere Klassen ev. Volksschulen. 520 S. Leipzig, C. F. Amelang. 1,25 Mk.
- Frank, S.**, Merseburg, A., und Jenker, Dr. R., Rechenbuch für Volksschulen 1. Heft, 80 S., 45 Pf., 2. Heft, 88 S., 50 Pf., 3. Heft, 48 S., 30 Pf., 4. Heft, 112 S., 65 Pf. Weimar, Herm. Böhlau. 1886, 1887.
- Harm, Chr.**, Rechenbuch für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Schulen. 8. Aufl. 240 S. Oldenburg, G. Stalling. 1,80 Mk.
- Harm, Chr.**, Rechenbuch für die Vorschule. 7. Aufl. Daselbst. 1887, 1888. 1. Heft 50 Pf., 2. Heft 80 Pf.
- Hellwig, W.**, Die vier Temperamente bei Erwachsenen. Paderborn, F. Schöningh. 1 Mk.
- Jade, Fr.**, Beiträge zur Anleitung im Zeichnen ornamentaler, vornehmlich spiralförmiger Figuren. Weimar, Herm. Böhlau. 1887. 1 Mk.
- Krüger, C. A.**, Deutsche Schulgrammatik nebst Metrik, Poetik und Wörterverzeichnis für Volks-, Bürger- und Mittelschulen. 2. Aufl. 92 S. Danzig, F. Art. Ausg. B. 50 Pf.
- Kühn, Dr. G.**, Die Zillerianer strikteste Obervanz nach ihren neuesten litterarischen Productionen beurteilt. Altenburg, B. Dieh. 1887. 60 Pf.
- Magnus, R. H. L.**, Lehrerbuch zu F. Feuer's Rechenbuch für Stadt- und Landschulen. 3u. Ausg. A. und B. 3. Teil. 200 S. Hannover, C. Meyer. 1888. 1,60 Mk.
- Magnus, Fr.**, Natur- und Menschenleben im deutschen Dichterhain. Erläuterungen zu 80 Iyrischen Gedichten. Hannover, C. Meyer. 1888. 214 S. 2,50 Mk.
- Meyer, J.**, Deutsche Sprachübungen. Method. geordnete Aufgaben für Rechtschreib- und Sprachlehre. 64 S. Hannover, C. Meyer. 1888. 40 Pf.
- Meyer, J.**, Deutsche Sprachstoffe. Ein Lehr- und Uebungsbuch für Rechtschreib- und Sprachlehre. Unter Berücksichtigung des 2. Leseb. von H. F. Flügge. 112 S. Ebenbas. 60 Pf.
- Meyer, J.**, Kleines deutsches Sprachbuch. Lehr- und Uebungstoffe für Rechtschreib- und Sprachlehre. Für die Kinder der Volksschule. 112 S. Ebenbas. 60 Pf.
- Möller, D. B.**, Uebungsbuch für den Unterricht in der deutschen Grammatik. 1. Heft, 56 S., 40 Pf., 2. Heft, 105 S., 60 Pf. Hamburg, D. Meißner, 1889.
- Müller-Hartung**, Bräunlich und Gottschalg, Neues Vaterländisches Liederbuch für Volksschulen und höhere Lehranstalten. 4 Hefte. Weimar, H. Böhlau. 1. Heft, 5. Aufl., 30 S., 2. Heft, 11. Aufl., 60 S., 3. Heft, 7. Aufl., 128 S., 4. Heft, 3. Aufl., 128 S.
- Oryhal, H.**, Christusreden zu unterrichtlichen und erbaulichen Zwecken. 104 S. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. 1888. 1,20 Mk.
- Pache, D.**, Geseßkunde und Volkswirtschaftslehre in der Fortbildungsschule, 2. T. Die Lehre von der Gesellschaft. 116 S. Leipzig, Reinboth. 1888. 1,50 Mk.
- Rambau, Dr. A.**, Die Phonetik im franz. und engl. Klassenunterricht. 36 S. Hamburg, D. Meißner. 1888. 1 Mk.
- Ranitsch, Prof. H.**, Der Unterricht in der Volksschule nach Lehrstoff, Lehrmitteln, Lehrverfahren und Lehrziel. Bearbeitet von Lehrern des Großherzogl. Seminars zu Weimar und zur 100jähr. Jubelfeier desselben herausgegeben. 272 S. Weimar, H. Böhlau. 1888. 3,60 Mk.
- Richter, R.**, Die Herbart-Ziller'schen formalen Stufen des Unterrichts nach ihrem Wesen, ihrer geschichtlichen Grundlage und ihrer Anwendung im Volksschulunterricht. Geförd. Preisschrift. Nebst einem Anhange von Lehrproben nach den form. Stufen. 166 S. Leipzig, Max Hesse. 1888. 3 Mk.
- Rose, A.**, Praktisches Volksliederbuch mit entwickelnden Vorübungen. 2. Heft. 84 S. Bielefeld, A. Gelmich. 1888. 40 Pf.

- Scharlach, J. C. F.**, Aufgaben zu Uebungen im schriftlichen Rechnen für Bürger- und Volksschulen. Vorstufe. 23 S. 20 Pf. 1. u. 2. Heft, Ausg. B., 56 u. 48 S., je 30 Pf. Auflöf. 1. Heft, Ausg. B., 40 Pf. Halle, Schrödel. 1887.
- Schlutter, Fh.**, Kurzgefaßter Lehrgang nebst Pausenverteilung für die einlässige Volksschule. 125 S. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 1888. 2 Mk.
- Schnack, H. C.**, Vollständige, alph. geordnete Sammlung deutscher Vor- und Taufnamen nebst Angabe des Ursprungs. Mit 7 Anhängen. 112 S. Hamburg, Selbstverlag des Verf., Schaumburgstr. 11. 1,80 Mk.
- Schneider, G.**, Zur Reallesebuchfrage. Vortrag, gehalten auf der 18. Jahresvers. des Hess. Volksschullehrervereins 1887. 55 S. Marburg, Eipmann'sche Buchh. 1888. 80 Pf.
- Sedelmeyer, G.**, Des Lehrers Feiertunden. Jahrg. 1888, Nr. 1—13. Erscheint wöchentl. einmal mit 8 S. Vorbach, Gupfer. Viertelj. 1 Mk.
- Stoppel, Bal.**, Geschäftsaufsätze. Schönschreibhefte für die Oberstufe der Volksschule. 5. Aufl., 20 S., 1. Heft, 10 Pf. Hanau, G. M. Alberti.
- Treugold, F.**, Sadrach N. B. Dnago. Ein babyl. Keilschriftlehrer. 120 Inschriften entziffert und umgedichtet. 5. Aufl. 108 S. Stuttgart, Rob. Luz. 1887. 1 Mk.
- Tromnau, A.**, Der Unterricht in der Heimatskunde. In seiner geschichtlichen Entwicklung und methodischen Gestaltung dargelegt. 109 S. Halle a. S., Heynemann'sche Buchdruckerei. 1889. 1,50 Mk.
- Verhandlungen der XXII. allg. schlesw.-holst. Lehrerverammlung in Wisfler. Flensburg, Aug. Westphalen.** 1888. 150 S. 1,50 Mk.
- Ziegler, H.**, Der alte Gott lebt noch oder die Stellungnahme des menschl. Herzens zu dem lebendigen Gott. Ein Wort des Kampfes und ein Wort des Friedens an die heutigen Christen. 125 S. Braunschweig, C. M. Schwetschke u. Sohn. 2 Mk.

### Personal-Veränderungen

Monat Dezember 1888.

Der Seminarist Behme ist zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organisten-dienste in Uesingen ernannt; der Kantor Ziegenmeyer aus Wienrode zum 1. Lehrer, Opfermann und Organisten in Gattenstedt ernannt; Schullehrer Fischer aus Gieshof wurde zum Schullehrer, Opfermann und Organisten zu Sautingen, Schullehrer Sievers aus Dobbeln zum Schullehrer, Opfermann und Organist zu Wienrode ernannt. Dem 1. Lehrer Klingenspoth und dem 2. Lehrer, Opfermann und Organisten Schucht, beide in Bisperode, wurde der Titel „Kantor“ verliehen. Der Schullehrer Pehnt zu Bapenrode ist zum 1. November cr. verabschiedet. Gestorben im November sind Kantor Müller zu Heimbürg, Lehrer Kellner an der Hüttenschule zu Neu-Deßburg.

Die Schulamtsprüfung vom 19. bis 24. d. Mts. haben bestanden sämmtliche Examinanden und zwar die Seminaristen Vestian (z. B. in Braunschweig), Gdebe (Brechtorf), Godecke (Braunschweig), Heiterfuß (Stiege), Hinge (Wieda), Hühne (Gr. Denke), Luer (Braunschweig), Kemke (Gittelde), Scharcht (Ihede), Wille (Braunschweig).

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

# Muster

===== nach allen Gegenden franco. =====

## **Zu 4 Mark**

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## **Zu 2 Mark**

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## **Zu 1 Mark**

Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## **Zu 5 Mark**

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

## **Zu 3 Mark 50 Pf.**

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

## **Zu 3 Mark 75 Pf.**

Stoff zu einer Toppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## **Zu 10 Mark**

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## **Zu 7 Mark**

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## **Zu 4 Mark 80 Pf.**

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

## **Zu 6 Mark 60 Pf.**

Englisch Leberstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## **Zu 9 Mark**

3 1/4 Meter Buxting zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## **Zu 12 Mark**

3 Meter kräftigen Buxtingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## **Zu 7 Mark**

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

## **Zu 16 Mark 50 Pf.**

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxting.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxtings, Paletotstoffen, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Kodex-Weiserod- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisée &c. &c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

**Adresse: Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

**S. Töpke, und C. Oppermann,**  
Schulinspektor                      Lehrer.

Erstes Heft: Unterstufe. — Der Zahlenraum von 1 bis 100.

Zweites Heft: Mittelstufe. — Der Zahlenraum von 1 bis 1000.

(Das 3. Heft erscheint im Januar.)

Preis: 1. Heft 25 Pfennig, 2. Heft 30 Pfennig.

Der größte Teil des Ertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Wir sind bereit, die erste Einführung in jeder Weise durch Gewährung von Freigremplaren für arme Kinder u. s. w. zu unterstützen und bitten die Herren Lehrer sich zu diesem Behufe mit uns unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Ein Probe-Gremplar stellen wir auf Verlangen zwecks näherer Prüfung umsonst und postfrei zur Verfügung.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

*Versand  
auf Probe*      *ohne Nachnahme  
od. Vorauszahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:*

**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinäre  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an. (1/4 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an). Imitationen alt.  
ital. Meister-Violen v. 12 M. an.

— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
*Reparaturen unt. Garantie.*  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O.

## Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

## Dreesen's Wandtafeln:

**Elementar-Zeichen-Wandtafeln** in  
4 Abteilungen à 16 Bl. Naturformen  
und Pflanzenarabesken 20 Bl.,  
sind nach wie vor in Schulen jeder  
Art, auch neben den Stuhlmann'schen  
Leitfäden, zu verwenden. — Für solche  
Schulen, in denen das Vorzeichnen an  
der Klassentafel nicht durchgeführt werden  
kann, haben Dreesen's Wandtafeln den  
Vorzug, daß sie vermöge ihrer eigen-  
tümlichen Einrichtung das Vorzeich-  
nen vollständig ersetzen.

Dabei sind Dreesen's Wandtafeln  
**ungewöhnlich wohlfeil.**

Ich liefere alle 5 Abteilungen, zu-  
sammen 84 große Wandtafeln um-  
fassend, aufgezogen auf Pappe und  
fertig zum Gebrauch, wenn auf ein  
Mal bestellt.

**für 22 Mark.**

Einzelne Abteilungen behalten den  
früheren Preis.

**August Westphalen**  
in Flensburg.

## Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.

1. Jahresversammlung den 16. Januar 1889.

Tagesordnung: 1. Sterbefällenangelegenheit. 2. Vortrag: Inwiefern kann der Geschichtsunterricht Charakterbildend wirken? Von Lehrer Gärtner-Badenhausen.

Engelade, d. 24./12. 88.

G. Frohme, Lehrer.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1861.

Braunschweig 1877.

Hof-Pianoforte-Fabrik  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

### == Billigste und gediegenste Lieder Sammlung! ==

In Louis Neuser's Verlag in Kennewied a/Rhein & Leipzig, Thal-  
straße 2 erschien soeben:

## Deutscher Liederfranz.

Eine reichhaltige Sammlung älterer und neuerer  
vierstimmiger Männerchöre.

Herausgegeben von **G. Zanger**, Kgl. Sem.-Musiklehrer.

— Dritte vermehrte Auflage. —

500 S. Preis broch. M. 1,60, eleg. geb. M. 2,25.

Zur Ansicht zu haben in allen größeren Buchhandlungen.

Prospekt mit Inhaltsverzeichnis auf Verlangen gratis und franko.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte von Louis Dertel in Hannover und Ferdinand Fiet & Sohn in Leipzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Die praktische Vorbereitung der Kandidaten der Theologie für das Schulaufsichtsamt. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Blücherschau. — Anzeigen.

## Die praktische Vorbereitung der Kandidaten der Theologie für das Schulaufsichtsamt.

Einem von unserm Kirchenregimente der Landessynode vorgelegten Gesetzesentwurf zufolge soll künftighin jeder Kandidat der Theologie verpflichtet sein, um sich mit dem Volksschulwesen vertraut zu machen, zwischen der 1. und 2. Prüfung in einem der beiden Lehrerseminare einen sechswochentlichen Seminarkursus durchzumachen.

Bislang haben einzelne Mitglieder des Predigerseminars zu Wolfenbüttel immer schon Gelegenheit gehabt, in den Volksschulen zu hospitieren und selbst zu unterrichten, auch soll wöchentlich das schultechnische Mitglied des Konviktoriums mit ihnen eine Konferenz abhalten. Bei weitem die meisten Pfarrer üben das Schulaufsichtsamt aus, ohne sich vorher mit dem Volksschulwesen, und dem Volksschulunterrichte im besondern, vertraut gemacht zu haben. Da nun aber heutzutage an den Volksschullehrer, den Volksschulunterricht, an die ganze Verwaltung des Volksschulwesens und damit auch an den Schulinspektor höhere Anforderungen gestellt werden als früher, so ist auch in unserm Lande das Bedürfnis nach einer besonderen Vorbereitung für das Schulinspektoramt immer dringender geworden, und das Kirchenregiment hat sich veranlaßt gesehen, wie in Preußen, Anhalt u. a. Landeskirchen für die Kandidaten vor Zulassung zur zweiten Prüfung einen sechswochentlichen Seminarkursus in Aussicht zu nehmen.

Wie sind nun diese Kurse in Preußen eingerichtet? „Die Kandidaten sollen während des Kursus in der Übungsschule des Seminars eine wohl eingerichtete Elementarschule nach ihrer Organisation im allg. und nach dem in ihr allseitig anzuwendenden Verfahren bis in das einzelne aus eigener Anschauung kennen lernen. Außerdem sollen dieselben durch das Hospitieren bei dem Seminar-Unterrichte einen Einblick in die am meisten grundlegenden und maßgebenden Disziplinen, deren Umfang und Zusammenhang gewinnen und dadurch zu einem richtigen Verständnis von dem Ausgangs- und Zielpunkt der Lehrerbildung überhaupt, von der Bedeutung jeder einzelnen Disziplin für sich und in dem gesamten Organismus der Lehrer- und Volksbildung, endlich von den Grundsätzen einer guten Methode in pädagogischer und didaktischer Beziehung angeleitet wer-

den. In den ersten 3 Wochen soll der Besuch der Seminarlektionen vorwalten und eine Kenntnis der Übungsschule im allgemeinen vermittelt werden. In derselben sind namentlich die von den Seminarlehrern erteilten Musterlektionen zu besuchen. In der letzten Zeit ist die Übungsschule in ihrer Gesamtheit in ihrem Organismus und in der Behandlung der einzelnen Fächer zur Anschauung zu bringen. In dem Seminare find es die Fächer der Schulkunde, des gesamten Religionsunterrichts, des Sach-, Sprach- und Rechenunterrichts, sowie des Gesangsunterrichts, welche die Kandidaten ganz besonders zu beachten haben, damit sie einen Einblick in den Umfang und die Ziele dieser Disziplinen, sowie des zu beachtenden Lehrverfahrens gewinnen. Der Seminardirektor hat nach von ihm im einzelnen zu treffender Ordnung mit den Kandidaten Konferenzen abzuhalten, teils um sie über den jedesmaligen Standpunkt des Unterrichts der einzelnen Fächer im Zusammenhang mit seinen Ausgangs- und Zielpunkten zu orientieren, teils zur Recapitulation, zur selbständigen Instruktion und zur Entgegennahme von Fragen und Zweifeln. Auch wird derselbe mit den Seminarlehrern stets zur Erteilung von Rat und Auskunft bereit sein. Daß die Kandidaten auch selbst Lektionen abhalten, ist erwünscht, und hat darüber, wann und wie sie dazu zugelassen werden sollen, der Direktor des Seminars zu verfügen.

Ueber die Benutzung des Seminarskursus stellt der Seminardirektor ein Zeugnis aus, das bei der Meldung zur 2. Prüfung einzureichen ist. Ohne ein derartiges genügendes Zeugnis wird der Kandidat zur 2. Prüfung nicht zugelassen. (Bekanntmachung des Ev. Oberkirchenrats vom 15. August 1864 und die Bekanntmachungen in den neuen Provinzen).

Vorur wir nun die Frage zu beantworten suchen, ob ein sechswöchentlicher Seminarskursus für die technische Schulleitung ausreichend vorbereiten kann, müssen wir uns an der Hand der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen die Rechte und Pflichten des Ortschulaußsehers vorführen. Er ist der Vertreter der Schule in allen äußern und innern Angelegenheiten. Nur durch ihn kann der Lehrer mit den höhern Schulbehörden verkehren. Er hat über Lehrstoff, Stundenplan und Schulbücher zu entscheiden; er besucht die Schule, beurteilt, ja bestimmt die Lehrweise, beurteilt die Leistungen und das Lehrgeschick, überwacht die Schulzucht, prüft die Aufgaben, giebt dem Lehrer und den Schülern die Erlaubnis zu Schulversäumnissen, überwacht den amtlichen und außeramtlichen Verkehr des Lehrers; er hat das Recht, ja die Pflicht zu allerlei Anordnungen, zu Vorhaltungen und Rügen; kurz er ist eigentlich das Gewissen des Lehrers und die Seele der Schule. Wenn nun auch die meisten Schulinspektoren ihr Nebenamt mit Nachsicht und Milde verwalten, so daß von vorstehendem Rechtsverzeichnis hier und da manches abgeht, so bleibt das Amt immerhin noch bedeutungsvoll und stellt an den Inhaber desselben recht hohe Anforderungen. Daß nun ein sechswöchentlicher Seminarskursus für ein solches Amt nur in sehr dürftiger Weise vorbereitet und nichts anderes als ein Nothbehelf ist, darüber herrscht in den Kreisen der Schulmänner auch nicht der geringste Zweifel. Aber auch in den Kreisen der Geistlichen verschließt man sich derselben Ueberzeugung nicht. So sagt der Abt D. Uhlhorn in seinem wertvollen Referate „Die praktische Vorbereitung der Kandidaten der Theologie für das Lehrer- und Schulinspektoramt“: „Ich räume ein, daß diese Zeit (sechs Wochen) eigentlich zu kurz ist, um die Kandidaten, so wie es zu wünschen wäre, in das Schulwesen einzuführen“. Um aber die Ortschulaußsicht des Geistlichen unter allen Umständen zu retten und zu erhalten, bezeichnet er den Kursus doch für wertvoll. „Die Kandidaten“, sagt er, „thun doch einen Blick in eine gut geleitete Volksschule und, was auch von Wichtigkeit ist, in die Bildung der Lehrer; sie empfangen, wenn nicht mehr,

so doch eine Anregung, sich mit dem Schulwesen zu beschäftigen, und eine Anleitung, wie sie das am fruchtbarsten thun können, ihr Interesse und ihre Liebe für die Schule wird geweckt. Ohne diesen Kursus würde mancher Kandidat gar nicht dazu kommen, sich mit dem Schulwesen eingehender zu beschäftigen, er würde höchstens zur Vorbereitung auf die Prüfung einige einschlagende Bücher lesen und sich einzelnes aus den Schulordnungen einprägen, was schon deshalb keinen Wert hätte, weil die Demonstration, der Anblick einer nach diesen Ordnungen eingerichteten Schule fehlt. Begnügt sich freilich der Kandidat mit dem sechswochentlichen Kursus, ohne weiter zu arbeiten, so wird der Kursus selbst für ihn ziemlich wertlos bleiben, aber es sind doch recht viele, die aus jenen sechs Wochen ein nicht wieder erlöschendes Interesse für die Schule mitnehmen“. Man merkt den vorstehenden Ausführungen deutlich genug an, daß der Berichterstatter von dem Werte der Kurse selbst eine sehr hohe Meinung hat, und ihnen nur deshalb das Wort redet, weil er nichts Besseres vorzuschlagen weiß. Wenn man aber dennoch im allgemeinen zustimmt, so muß man doch dabei bleiben, daß bei dem jetzigen Stande der Lehrerbildung und der Schulleistungen die Kurse zur Ausübung der Schulaufsicht, welche Lehrgeschicht, Lehrart, Lehrmittel und Leistungen des Lehrers beurteilen und durch Lehre und Beispiel bei der Unterrichts- und Erziehungsarbeit helfen soll, nicht ausreicht. Der sechswochentliche Seminar-kursus kann im günstigsten Falle dem Kandidaten dazu verhelfen, daß er demnächst als Pfarrer im Stande ist, im Ortschulvorstande als Schulpfleger die erste Stellung einzunehmen, sowie den Religionsunterricht in seiner Gemeinde zu leiten und zu überwachen.

Was nun aber die Einführung des sechswochentlichen Seminar-kursus in unserm Lande betrifft, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß manche Voraussetzungen, unter denen die Einrichtung des gedachten Kursus bei dem ganz bescheidenen zu erwartenden Segen desselben zu begründen sein würde, bei uns durchaus nicht zutreffen. Zunächst setzt der Seminar-kursus das Vorhandensein einer Seminar-Übungsschule voraus, und in der That besitzt jede preussische Lehrerbildungsanstalt nicht nur eine mehrklassige, sondern auch eine einklassige eigene Seminar-Übungsschule. In die letztere aber müssen die Kandidaten deshalb vorzugsweise eingeführt werden, weil sie es demnächst als Pfarrer fast ausschließlich mit einklassigen Dorfschulen zu thun haben, und weil gerade die einklassige Dorfschule nach der unterrichtlichen und erziehlischen Seite hin die allergrößten Schwierigkeiten darbietet. Mit Recht sagt Dr. Kehr in der Praxis der Volksschule: „Jedenfalls ist es wahr, daß der Lehrer an einer ungetheilten Schule eine schwierigere Aufgabe und Stellung hat, als der Lehrer an einer getheilten Schule“. Unsere beiden Seminare haben aber gar keine Übungsschule, die Seminaristen werden vielmehr in öffentlichen Stadtschulen in die Unterrichtspraxis eingeführt. Die einberufenen Kandidaten würden bei uns also nur eine mehrklassige Stadtschule kennen lernen, die ganz anders eingerichtet ist und nach mehrfach andern unterrichtlichen und erziehlischen Grundsätzen geleitet wird als die ein- bis zweiklassige Dorfschule. Da möchte es dann leicht geschehen, und leider geschieht es oft genug, daß der Pfarrer das, was er in einer mehrklassigen Stadtschule gesehen und gelernt hat, ohne weiteres in seine Landschule hineinbringt, so daß die Ergebnisse deshalb nicht befriedigen können, weil die Anforderungen mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht übereinstimmen. Also ohne einklassige Seminar-Übungsschule nützen die sechswochentlichen Kandidatenkurse wenig oder garnichts. Aus ähnlichen Gründen müssen wir uns auch ganz entschieden dagegen erklären, daß nach dem vorgelegten Gesekentwurfe Kandidaten, welche an höhern Unterrichtsanstalten thätig gewesen sind, von der Teilnahme

an den Kursen befreit werden sollen. Ist denn nicht der gesamte Unterrichtsbetrieb der höhern Schulen durchaus anders geartet als der der Volksschule? Hierzu kommt noch ein anderes. Ueberall da, wo man Kandidaten zur Abhaltung von Kursen einfordert, tritt ihnen eine nach allen Seiten hin mustergültige Lehrerbildungsanstalt entgegen, da stehen Seminardirektor und Seminarlehrer durch die vorgeschriebenen Schulreisen und Schulkonferenzen mit den Volksschulen ihres Kreises bezw. Landes im engsten und genauesten Zusammenhange, wie denn auch die Lehrer des Kreises bezw. Landes gewohnt sind, das Lehrerseminar immer noch als den Mittelpunkt anzusehn, von welchem sie Anregung und Belehrung fort und fort erhalten. Auch diese Voraussetzungen zu einem fruchtbringenden Einflusse auf die Kandidaten sind bei uns entweder nur unzureichend oder garnicht vorhanden. Auch mangelt unsren Landschulen ein Lehrplan, der die seit dem Erlasse der preussischen allg. Bestimmungen allenthalben gewaltig in Fluß gebrachte Schularbeit in seinen Ergebnissen unseren Schulen sichert.

Schließlich muß auch noch auf den erschwierenden Umstand hingewiesen werden, daß eine innerhalb der kurzen Zeit von sechs Wochen zu erreichende Belehrung über das Nötigste aus dem Unterrichts- und Erziehungswesen der Volksschule an die Leistungsfähigkeit sämtlicher hierbei beteiligter Lehrpersonen ganz erhebliche Anforderungen stellt, und daß die Abhaltung derartiger Kurse die gesamte Seminararbeit in erheblichster Weise stört.

Nachdem nun die Bedenken gegen den sechswochentl. Kandidatenkursus im allg. und unter den bei uns obwaltenden Seminar- und Schulverhältnissen insbesondere geltend gemacht worden sind, müssen noch in der Kürze die Einrichtungen aufgeführt werden, welche unserer Meinung nach diese Kurse gänzlich entbehrlich machen. Unsere Vorschläge gehen auf Aufhebung der technischen Orts-Schulaufsicht und Anstellung sachmännischer Kreisschulinspektoren; Einrichtungen, welche sich in Koburg-Gotha, Baden, Hessen, Weimar, Königr. Sachsen, Meiningen und andern Ländern längst bewährt haben. \*) Es ist eine sehr bezeichnende und bedeutsame Erscheinung, daß heutzutage bis weit in die politisch und kirchlich konservativen Kreise hinein die Ueberzeugung sich immer mehr Bahn bricht, daß es an der Zeit sei, die nebenamtliche Schulaufsicht gänzlich aufzugeben, dagegen in mehrklassigen Schulen die Leitung und Ueberwachung der Schularbeit einem Hauptlehrer zu übertragen, in einklassigen Schulen, welchen die schwierigste Arbeitsaufgabe gestellt wird, nur bewährte Lehrer anzustellen und die Kreisschulaufsicht in solche Hände zu legen, von denen man erwarten kann 1) eine Sach- und Fachkenntnis, die zu einem zutreffenden Urteile über die Schularbeit und zur Mithilfe und Unterstützung des Lehrers befähigt, 2) ein reines, ungeteiltes Interesse für die Schularbeit und die Lehrer, 3) ausreichende Zeit und Kraft, um den zahlreichen Pflichten des Aufsichtsamtes nach allen Seiten hin zu genügen. Zugleich aber sollte man die örtliche Schulpflege, die alle äußern Bedingungen zu schaffen und zu überwachen hat, um eine regelmäßige und gedeihliche Schularbeit zu ermöglichen und zu sichern, wie bisher aus den natürlichen Vertretern der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinde, der Schularbeit und der Familie zusammensetzen. In diesem Schulvorstand gebührt auch dem Lehrer Sitz und Stimme, dem Pfarrer aber als dem eigentlichen Schulpfleger, der Vorsitz.

Es seien hier aus den Reihen der Geistlichen genannt der Pfarrer a. D. Zillesen, der Herausgeber der christlich-konservativen „Deutschen Lehrerzeitung“

\*) Wir empfehlen unsern Lehrern auf das angelegentlichste die vortreffliche Schrift Polad's: Die Schulaufsicht wie sie ist und was ihr noch fehlt. Bielefeld und Leipzig, Beshagen u. Klasing, 1888, 75 Pf.

und der Pfarrer R. Pöhl in Nadevornwald in seiner Schrift: „Kirche und Schule, Pfarrhaus und Schulhaus“. In den Kreisen der Fachleute herrscht über diese Fragen die erfreulichste Uebereinstimmung (vergl. Gräfe's deutsche Volksschule, herausg. von Dr. Schumann, und Sander's Verison der Pädagogik); sogar der evangelische Schulkongreß stellt dieselbe Forderung. Man fertige diese Vorschläge nicht einfach ab mit dem Schlagworte „Emanzipation der Kirche von der Schule“, denn sie zeugen nicht nur von aufrichtiger Liebe zu Schule und evangelischer Kirche, sondern auch von dem ernstesten Bestreben, „die Kirche mit ihren vielen und großen Aufgaben dem größtmöglichen Erziehungseinfluß und den Geistlichen die förderlichsten Bedingungen zu einem gesegneten Wirken“ zu verschaffen, insbesondere aber ein lebendiges und segensreiches Zusammenwirken von Kirche und Schule, Pfarrer und Lehrer für die Aufgaben der Kirche, der Schule und des Vaterlandes zu ermöglichen. G. Schaarschmidt.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Auf das bestimmteste kann versichert werden, daß die Herzogl. Staatsregierung nicht beabsichtigt, mit der bei der Landesversammlung eingebrachten Vorlage eines neuen Civilbeamtengesetzes eine anderweitige Ordnung der Beamten- und Witwenpensionen herbeizuführen. —

xx. Die Landessynode hat nicht nur auf Grund einer vom Herzogl. Konsistorium entworfenen Mitteilung über die Zustände und Verhältnisse der Landeskirche zu beraten, sondern auch mehrere Vorlagen zu erledigen, u. a. die liturgische Ordnung der heiligen Taufe und der Konfirmation, sowie die theologischen Prüfungen betreffend. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, dem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß sich unter den durch landesherrliche Ernennung zu den gewählten Mitgliedern hinzugekommenen Synodalen nicht auch ein Schulmann befindet. Herzogl. Konsistorium führt die Oberaufsicht über das Gemeindeschulwesen des Landes, die gesamte Schulinspektion liegt in den Händen von Geistlichen, der Direktor des Wolfenb. Lehrerseminars ist ein Geistlicher, und doch wird auch nicht einem Schulmanne ein Sitz in der Landessynode verschafft. Auch in der Landesversammlung, die doch sehr oft über Schulangelegenheiten zu beraten und zu beschließen hat, sitzt kein Schulmann!

Zur Einführung des neuen Choralbuchs schreibt Pastor Dr. Hasenclever im Evangelischen Gem.-Bl.: Es ist auch für weitere kirchliche Kreise, insbesondere für die Geistlichen und Kirchenvorstände in unserer Landeskirche von Interesse zu hören, wie man sich in der Stadt Braunschweig zur Einführung des neuen Choralbuchs, speziell zur Frage, ob rhythmisch gesungen werden soll oder nicht, gestellt hat. Man hat sich für das Erstere entschieden und sich damit der Bewegung angeschlossen, die fast alle deutschen Landeskirchen durchzieht und überall, wo man den rhythmischen Choralen Raum gegeben hat, zu einem erfreulichen Aufschwung des Kirchengesangs führte. Auf Vorschlag einer aus Vertretern der Schule, der Kantoren und der Geistlichkeit zusammengesetzten Kommission hat das geistliche Ministerium folgendes beschlossen. Es sollen rhythmisch gesungen werden folgende Melodien: Nr. 1 (des Choralbuchs) Allein Gott in der Höh sei Ehr. Nr. 3b Aus meines Herzens Grunde. Nr. 5b Dir, dir Jehova will ich singen. Nr. 13 Herzlich thut mich verlangen. Nr. 22 Nun danket alle Gott. Nr. 24 Nun lob meine Seel' den Herren. Nr. 28 O Ewigkeit, du Donnerwort. Nr. 29 O Lamm Gottes unschuldig. Nr. 33b Seelenbräutigam. Nr. 36 Sollt' ich meinem Gott nicht singen. Nr. 37 Wacht auf, ruft uns die Stimme. Nr. 39 Wer nur den lieben Gott läßt walten. Von

diesen Melodien sollen zunächst die unter Nr. 1, 5b, 33b 36, 37 und 39 genannten eingeübt werden.

Von den übrigen Melodien des neuen Choralbuchs, bei denen keine Parallelmelodie beigelegt ist, hat man folgende ausgewählt, um sie allmählig zur Einführung zu bringen: Nr. 6 Eins ist tot. Nr. 14 Ich will dich lieben meine Stärke. Nr. 17 Komm, o Komm, du Geist des Lebens. Nr. 18 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Nr. 25 O daß ich tausend Zungen hätte. Nr. 26 O du Liebe meiner Liebe. Nr. 41 Wunderbarer König.

Es wäre wohl wünschenswert, wenn die Kirchenvorstände des Landes sich diesem Vorgehen der Gemeinden der Hauptstadt anschließen würden, damit eine Einheitlichkeit in der Einübung der neuen Melodien und vor allem in der Weise des Kirchengefanges stattfände. Ich kann aus eigener Erfahrung in meiner früheren Gemeinde in Baden bestätigen, wie ungeheuer sich der Kirchengesang durch Einführung der rhythmischen Melodien hebt. Und die Schwierigkeit ist nicht halb so groß, wie man sich dieselbe vorstellt. Ich habe einmal der Gemeinde die Sache auseinandergelegt, ließ die erste Strophe durch die Schulkinder, welche die Melodie gut eingeübt hatten, vorsingen, und die Gemeinde sang alsbald mit, so daß, wenn 2—3 Sonntage hintereinander dieselbe Melodie gesungen war, so frisch und fest gesungen wurde, wie wenn es nie anders als rhythmisch geschehen wäre. So hat man sich dort in das neue Gesangbuch, welches im Jahre 1884 eingeführt wurde und gegen das zuerst auch mancherlei Opposition in den Gemeinden vorhanden war, hineingesungen und dadurch zuerst es lieb gewonnen.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung v. J. hat der Stadtverordnete Kreisbauinspektor Krahe eine anderweitige Ordnung der Gehaltsverhältnisse der hiesigen Bürgerschullehrer beantragt, welcher zufolge das Höchstgehalt 3000 Mk. betragen und nach spätestens 27 Dienstjahren erreicht werden sollte. Die von den Bürgerschullehrern an den Schulvorstand in derselben Angelegenheit im Sommer 1887 gerichtete Petition ist bislang unbeantwortet geblieben. —

Ostern d. J. wird die 3. untere Bürgerschule das Schulhaus am Sandwege verlassen und in das an der Maschstraße neu erbaute Schulhaus übersiedeln. Das Schulhaus am Sandwege wird von der 4. mittl. Mädchenbürgerschule bezogen werden, da das Schulhaus an der Ottmerstraße ausschließlich den Knaben der genannten Schule überlassen werden soll. Die Leitung der 4. mittl. Mädchenbürgerschule wird Schulinspektor Linke übertragen werden. Die Wahl eines neuen Schulinspektors für die 4. u. B. ist auf den Lehrer Albert Sattler gefallen.

**Kreislehrerverein Gandersheim.** Die am 28/12. 88 in Seesen abgehaltene Kreislehrerversammlung war von wenigen Lehrern besucht. Nachdem die Berichte über die Thätigkeit der einzelnen Bezirkslehrervereine im verflossenen Halbjahre entgegengenommen waren, wurden die von einer Kommission vorberatenen Satzungen des Kreislehrervereins durchgesprochen und nach lebhafter Erörterung der Hauptpunkte endgültig angenommen. An der Gründung benannten Lehrerverbandes beteiligten sich die Bezirkslehrervereine Gandersheim, Seesen-Gittelde, Lutter a. B. und Greene. Sodann machte Lehrer Hünze-Gandersheim vertrauliche Mitteilungen über die am 27./12. 88 in Borsum stattgefundene Ausschusssitzung des Landeslehrervereins. Der vorgerückten Zeit wegen konnte der Vortrag „Der Gesangsunterricht“ (Ref. Lehrer Schrader-Münchhof) nicht gehalten werden. S. F.

## Mündschau.

**Altenburg.** Der Landtag hat vor kurzem die zur Besoldung zweier Bezirkschulinspektoren erforderlichen Mittel (16 000 Mk. einschl. Geschäftskosten) einstimmig bewilligt, zugleich aber auch die Erwartung ausgesprochen, daß die zu ernennenden Bezirkschulinspektoren aus der Reihe bewährter Fachmänner gewählt werden. Wie in Sachsen-Weimar, so ist auch in den sächs. Herzogtümern die gesamte Schulverwaltung unter einer besonderen Abteilung des Staatsministeriums zusammengefaßt. In allen vier Staaten werden nunmehr die Volksschulen bei Ortsaufsicht der Geistlichen durch ständige Kreis- bzw. Bezirkschulinspektoren beaufsichtigt.

**Altenburg. Rektorprüfung.** Als achtwöchentliche, wissenschaftliche Hausaufgabe waren die Thematika zu bearbeiten: „Inwieweit sind die Herbart-Ziller'schen Bestrebungen für eine achtklassige Bürger Schule zu verwerten?“ bzw. „Psychologische Begründung des Lehrstoffes des 1. Schuljahres“. Es prüften Geh. Regierungs- und Oberkonsistorialrat Dr. Wagner, Konsistorialrat Schollmeyer, Oberschulrat Seminar direktor Runkwitz, Seminar-Oberlehrer Fischer und Seminarlehrer Amende. Probelektionen à 40 Minuten mit selbstgewähltem Thema waren zu halten: 1) Ueber die Begriffe: „Gottes Namen (unnützlich führen), Fluchen und Schwören“ und 2) u. a.: „Das menschliche Auge“. Mündlich geprüft wurde in folgendem: 1) Didaktik über folgende Sätze: Autorität des Lehrers, des Rektors, Stoffverteilung der Hauptlehrfächer für 4-, 6- und 8klassige Schulen, sichtet die Lehrstoffe, Behandlung des Geberes, der Meister hat's gesagt. Viel Gewicht wurde gelegt auf Kenntnis wichtiger Ansprüche bedeutender Pädagogen aller Zeiten, neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des Rechen- und Geometrie-Unterrichts, ist der 14jährige entlassene Volksschüler fertig? Warum nicht? Wie lehren Sie denken? 2) Deutsch (einschließlich Literatur): Altdeutsche Literatur, der Literaturunterricht in der Mittelschule, in der Volksschule, Dialektbildungen, die Behandlung des Aufzuges in allen Jahrgängen, Verteilung des grammatischen und orthographischen Lehrstoffes. Nach welchen Grundsätzen wählen Sie Ihre Bibliothek aus? Nach welchen Grundsätzen Jugendbibliotheken? Letztere Frage wurde sehr eingehend behandelt, z. B. Auerbachs, Jeremias Gotthelfs Werke, Schriftstellerinnen auf dem Gebiete der Jugendliteratur, auch Philosophisches: Spinoza, Eduard v. Hartmann, Schopenhauer u. a. 3) Methodik des Religionsunterrichts, z. B.: Wer gab die erste biblische Geschichte heraus? Einrichtung der zweimal 52 biblischen Historien Hübners. Nach welchen Grundsätzen wählen Sie den biblischen Geschichtsstoff aus für eine 8klassige Schule? Wie urteilen Sie über die Märchenbehandlung (Robinson) der Zillerianer? Konzentration im Katechismusunterricht. Wie weit ist sie berechtigt? Wie weit nicht? Bibellefen. Verknüpfung von Spruch und Lied mit biblischer Geschichte und Katechismus, biblische Charakterbilder. Geschichte der Pädagogik und Psychologie, u. a.: Augustinus, Rattichius, Comenius, Pestalozzi und Vinter, besonders Herbart (Wahrnehmungen, Vorstellungen, Interesse, Begriffe etc.), Vergleich zwischen den Negativen und den Allgemeinen Bestimmungen, Vor- und Nachteile, psychologische Grundsätze bei Aufstellung eines Lehrplanes. 4) Methodik der Geographie. Nur hier und da wurde das naturwissenschaftliche Gebiet gestreift: Methodische Werke aus dem Gebiete der Geographie, Vergleich brauchbarer Atlanten. Welche Anforderungen stellen Sie an eine gute Landkarte? Hierbei wurde eingehende literarische Kenntnis verlangt. Stoffverteilung, Zillers geographische Konzentration, Vor- und Nachteile derselben, Dr. Fingers Heimatkunde. Größtlich und Zittings heimatkundliche Bearbeitungen, Heimatkunde in der Oberstufe der Volksschule, Kartenlesen im Atlas und auf der Wandkarte, Heimatkunde und Mineralogie, Heimatkunde und Warenkunde, Heimatkarten, geologische Sektions- und Generalstabkarten, Stoffverteilung des heimatkundlichen Unterrichts, denkbarer Geographie-Unterricht (Ritter, Büß, Nagel, Oberländer, Puzger u. a.), Himmelskunde, a. auf der Unterstufe, b. auf der Oberstufe. —

**Von der Ruhr. Zur Frage der gleichmäßigen Besoldung der Stadt- und Landlehrer.** Man kann vielfach die Behauptung hören, das Leben der städtischen Lehrer sei kostspieliger, als das der Lehrer auf dem Lande. Dies mag in Gegenden mit vorwiegend Ackerbau treibender Bevölkerung zutreffend sein, in dem hiesigen Industriebezirk dagegen erfordert der Aufenthalt auf dem Lande mindestens denselben Aufwand an Geld, wie das Leben in der Stadt. Der Garten des Lehrers verursacht diesem viele Mühe und Kosten — nicht einmal der erste Lehrer hat überall ein Stück Gartenland —, der Ertrag steht oft dazu in keinem Verhältnis, besonders wenn man berücksichtigt, wie bequem und billig eine Lehrerfamilie in der Stadt ihre Bedürfnisse an Gartenfrüchten an der Hausthür oder auf dem nahen Wochenmarke einkaufen kann. Zum Verkauf von Garten-erzeugnissen sind unsere Bauern nur ausnahmsweise geneigt, weshalb der Gartenbau für den Landlehrer zunächst ein Nothbehelf ist. An den Markorten und besonders in den großen Städten mit ihren Centralbahnhöfen, Häfen, Viehhöfen, Speichern u. sind auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Kartoffeln, Fleisch, Obst, Hülsenfrüchte u.) billiger als an den übrigen Orten unseres Industriebezirks, dessen meiste Bewohner diese Nahrungsmittel erst aus zweiter oder dritter Hand, also verteuert erhalten. Die Kohlen kann man im Landdebit der Pechen nur zu höheren Preisen als bei den Händlern in den Städten kaufen. In den größeren Städten sind schon der Konkurrenz wegen die Kolonialwaren und Kleiderstoffe billiger und besser als auf dem Lande. Gelegenheit zu kostspieligen Vergnügungen hat man auf dem Dorfe wohl weniger als in der Stadt; doch den Stadtlehrer zwingt nichts, daran teilzunehmen. Recht augenfällig ist die ungünstigere Lage der Landlehrer im Vergleich zu ihren städtischen Kollegen, wenn man die Ausbildung größerer Kinder ins Auge faßt. Welche Schwierigkeiten und Kosten erwachsen hier den ersteren, und wie günstig ist dagegen die Lage der letzteren. Der Einwand, daß der Landlehrer einfacher und billiger gekleidet gehen könne, wird in hiesiger Gegend kaum jemand im Ernste erheben. Es ist dennoch durchaus nicht richtig, daß die Besoldung der Lehrer in unserm Industriebezirk ihrem Wohnorte entsprechend sei, d. h. daß die Landlehrer und die Lehrer der kleinen Städte ein geringeres Gehalt haben als die Lehrer der Großstädte. Wenn nun die letzteren die staatliche Dienstalterszulage fordern, welche ihnen von Herzen gegönnt wird, so wird man es den Lehrern der kleineren Orte nicht verargen, daß sie um Aufbesserung ihres Einkommens, bezw. um Einrichtung von Steigesägen ihre Stimme erheben. Der Hauptgrund der Unzufriedenheit der Lehrer würde schwinden, wenn diese gleichmäßiger besoldet würden. Also gleichartige Besoldung, wo gleiche Vorbildung gleiche Arbeit, gleiche Bedürfnisse!

P. L. Z.

**Oldenburg.** Zwei Stadtverordnete hatten den Antrag auf Erwählung einer Kommission behuf Prüfung der Frage, betreffend Uebernahme der städtischen Volks- und Mittelschulen durch den Staat gestellt, weil die städtischen Lasten, insbesondere die Schullasten sich jährlich mehrten und der Stadtrat deshalb auf Ersparungen bedacht sein müßte. Der Oberbürgermeister sprach sich namens des Magistrats gegen diesen Antrag aus und hob namentlich hervor, die Stadt habe die Volksschule von der Wiege an aufgezogen und Vaterstelle an ihr vertreten und nun sollte man sie einem andern Vater um einiger Silberlinge wegen übergeben, dessen gute Absichten zwar nicht anzuzweifeln seien, der aber noch viele andere Kinder habe und von dem man nicht erwarten könne, daß er diesem einen Kinde besondere Aufmerksamkeit schenke. Bei der Anstellung der Lehrer habe die Stadt manchen Lehrer nicht erhalten können, den sie gewollt habe, sie habe aber keinen Lehrer bekommen, den sie nicht gewollt habe; bei einer Verstaatlichung der Volksschule würde der letzte wichtige Punkt nicht mehr zutreffen. Der Antrag wurde abgelehnt.



# Beilage zum Neuen Braunschweigischen Schulblatt Nr. 2.

(Fortsetzung der „Munbschau“ aus dem Hauptblatte.)

**Halle. Städtisches Schulwesen.** Der Gemeindeverwaltungsbericht über das Jahr 1887/88 weist hinsichtlich des städtischen Schulwesens folgende für eine Provinzialstadt gewiß respektable Zahlen auf:

| Schulanstalt.                     | Schülerzahl. | Schulgeld. | Kämmereizuschuß. | Im Vorjahre.        |
|-----------------------------------|--------------|------------|------------------|---------------------|
|                                   |              | Mk.        | Mk.              | Mk.                 |
| Gymnasium mit Vorschule . . . . . | 747          | 66819      | 28421            | 23266               |
| Realschule . . . . .              | 290          | 24818      | 2230             | ?                   |
| Höhere Töchter Schule . . . . .   | 486          | 36887      | 7282             | 9182                |
| Bürger Schulen . . . . .          | 4805         | 114366     | 172235           | 160170              |
| Volksschulen . . . . .            | 5736         | 28582      |                  | (für beide Schulen) |
| Katholische Schule . . . . .      | 246          | ?          | 6864             | 5705                |

Die Fortbildungsschule, welche im Sommer von 97, im Winter von 133 Schülern besucht wurde, vereinnahmte an Schulgeld 875 Mk. und erforderte einen Zuschuß von 2230 Mk. Die gewerbliche Zeichenschule (12 Lehrer inkl. 6 Handwerksmeister) unterrichtete im Sommer 116, im Winter 343 Schüler; sie vereinnahmte 1852 Mk. und empfing aus Staatsmitteln 3107 Mk., aus städtischen Mitteln 3098 Mk. Außerdem bestanden neben den Privattöchter Schulen noch 5 Kindergärten. Die Kämmereizuschüsse für das gesamte Schulwesen erreichten die Höhe von 225562 Mk. In den 9 Schulanstalten der Französischen Stiftungen wurden von 91 Lehrern, 6 Probekandidaten und 21 Lehrerinnen 2732 Schüler und Schülerinnen unterrichtet; in der Waisenanstalt waren 115 Knaben und 16 Mädchen untergebracht; die Pensionsanstalten gaben 282 Zöglingen Unterkunft.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt in einer ihrer letzten Nummern: „Der modern-liberale Lehrer will gentlemanlike auftreten und als Gentleman behandelt werden. Nun dürfte aber ein Gentleman in den Schulstuben, wo die Kinder der ärmsten Klassen unserer Bevölkerung unterrichtet werden, es kaum behaglich finden. Die Grazie und die Odeurs der Damen und Herren „von Welt“, welche in den Salons verkehren, stehen zu den Schulräumen, welche von Bauern- und Arbeiterkindern vollgepfropft sind, immerhin in einem gewissen Gegensatz. Es ist auch nicht gut, wenn der Lehrer, welcher Bauern- und Arbeiterkinder zu unterrichten hat, den Eltern derselben sozial so fern steht; denn wenn er von den Eltern denkt: „odi profanum vulgus et arceo“, so kann und wird er nicht ihre Kinder mit väterlicher Liebe behandeln. Wenn man sagt, der preussische Lehrer habe bei Sadowa geflegt, so ist das bis zu einem gewissen Grade richtig; aber diese Sieger waren keine geschniegelten Dandies, sondern einfache, biedere Leute, die mitten im Volke standen.“ Wir müssen bedauern, daß ein konservatives Blatt, wie die Kreuzzeitung, es nicht lassen kann, derartige ungerechte Anklagen gegen den Lehrerstand vorzubringen. Bei einigem Nachdenken müßte man doch erkennen, daß man durch derartige unmotivierte Anklagen die Lehrer förmlich aus der konservativen Partei herausschleibt und sie denjenigen Parteien zutreibt, wo sie wenigstens anständig behandelt werden. Eine anständige Behandlung — wenn wir „gentlemanlike“ so übersetzen dürfen — verlangt freilich jeder Lehrer, nicht allein der modern-liberale, und kann er auch verlangen. Ein Bauer kann der Lehrer von heute nicht mehr sein und soll er auch nicht sein. Wie der Pastor, so muß auch der Lehrer in sozialer Hinsicht über seinen Gemeindegliedern stehen. Und wie die Kreuzzeitung den Pastoren noch nie gesagt hat, daß sie aus diesem Grunde nicht zu ihren Gemeindegliedern die richtige Stellung finden könnten, so ist es auch eine Verleumdung, daß die

Lehrer bei einer besseren sozialen Stellung die Kinder nicht väterlich behandeln würden. Die geschniiegelten Dandies finden sich z. B. im Stande der Offiziere in viel größerer Menge als bei den Lehrern, wo diese Spezies doch nur vereinzelt zu finden ist — und doch dort Schweigen, hier Anklage! Warum bekämpft man nicht die Auswüchse, ohne den ganzen Stand anzugreifen! H. u. Sch.

**Volkschullehrer.** Nach dem „Reichsanzeiger“ ist zwischen der preussischen Regierung und dem Senat von Lübeck wegen gegenseitiger Anerkennung der in Preußen und in Lübeck ausgestellten Zeugnisse für Volkschullehrer und Lehrer an Mittelschulen, sowie wegen Zulassung der Inhaber solcher Zeugnisse zum Schuldienst im Gebiete des anderen Staates, und wegen Zulassung von Angehörigen der freien und Hansestadt Lübeck zu den Prüfungen für Lehrer an den Mittelschulen in Preußen eine Vereinbarung getroffen.

Ueber den viel besprochenen und verurteilten Vortrag des Seminarlehrers **Hilbrand aus Drossen** auf dem 5. evangelischen Schulkongresse zu Barmen fällt das strenggläubige „Evangelische Schulblatt“ folgendes Urteil: Der Vortrag war der Sache nach gut. Er wies die Feindschaft gegen das biblische Christentum, die sich in einem großen Teil der pädagogischen Tagesliteratur findet, an vielen Beispielen nach. Er nahm das Recht für die Anhänger der christlichen Weltanschauung, auch ihrerseits in der pädagogischen Tagespresse sich geltend zu machen, entschieden in Anspruch. Die Form des Vortrags war aber keine glückliche. Der Referent, ein schon bejahrter Mann, sprach leise, fast etwas unsicher und in der Art und Weise, mit der er seinen Gegenstand behandelte, hütete er sich nicht genug vor einer gewissen Bitterkeit und Herbheit, die mehr reizt und erbittert, als bessert und überzeugt. Es war der alte Fehler, der den Lehrern gegenüber so oft gemacht wird, daß Ausschreitungen einzelner dem ganzen Stand zur Last gelegt werden, und daß man den Lehrern zumutet, das Sündenregister ihres Standes mit derselben Gemütsruhe oder gar Freudigkeit anzuhören, wie etwa die Pfarrer oder sonst dem Lehrerstand Fernerstehende. Ich sage, es ist ein schlechter Lehrer, dem es nicht wehe thut, wenn sein Stand rücksichtslos angegriffen wird, auch wenn er sonst vielleicht manchmal über Mißstände und Fehltrichtungen des eignen Standes selbst ernstlich seufzen muß. So wäre der Hilbrand'sche Vortrag in einem abgeschlossenen Kreise gleichgesinnter Parteifreunde wohl am Platz gewesen, aber bei einer öffentlichen Kongressversammlung, in der reichlich vier fünfstel Lehrer waren, hätte der Ton des Vortrags bei aller christlichen Entschiedenheit etwas weniger schroff und bitter sein dürfen.

Ueber dem **Wert der preussischen Seminarkonferenzen** ist folgendes Urteil zu verzeichnen. „Wir sind länger denn zwanzig Jahre im Amte und haben seit der Zeit wenig Fühlung mit dem Seminar gehabt; wir haben zum ersten Male einer solchen Konferenz beigewohnt und sind befriedigt heimgekehrt. Wenn die Seminarkonferenzen seiner Zeit ins Leben traten, um unter und miteinander — Schule und Seminar — in Verbindung zu bleiben, um gegenseitig Erfahrungen und Beobachtungen im Schulleben auszutauschen, so ist dieser Zweck schon jetzt erreicht und würde von noch weiterem Segen sein, wenn die Beteiligung eine noch größere wäre und auch die Großstadt mehr Teilnehmer als bisher entsendete. Wenn die Gegner meinen, die Konferenz trage einen amtlichen Charakter, so irren sie; wir haben davon nichts gespürt. Im Gegenteil, hocherfreut und angenehm berührt mußte derjenige sich fühlen, dem Gelegenheit geboten wurde, zu beobachten, in welcher herzlicher und inniger Form hohe Vorgesetzte mit ihren direkt untergeordneten Lehrern verkehrten. Da war von Amtlichkeit nichts vorhanden. Und wenn die Gegner weiter behaupten, die Seminarkonferenzen seien ins Leben gerufen, um die freien Vereine aus der Welt zu schaffen, so stimmt das auch nicht. Die freien Vereine haben noch so viel zu thun für Besserstellung der äußeren Lage ihrer Mitglieder, für Erhaltung ihrer Wohltätigkeits-Institute u. s. w., daß beide Vereinigungen neben einander wohl bestehen können; ja sich gegenseitig ergänzen und stützen. „Komm' und siehe es“, rufen wir unseren

Kollegen aus der Residenz zu. Wenn diese unsere letzten Bemerkungen auf gutes Land fallen, dann sind wir befriedigt."

Im Heft 16 des vorigen Jahrganges von „**Schorers Familienblatt**“ findet sich in einer Erzählung „Der Xrolott“ von Karl Erdm. Edler folgende Stelle: „Schuldbewußt ließ sie (die Wirtin) den Kopf sinken und konnte so nicht sehen, wie der Schulmeister mittheilend lächelte. Und das war gut so; sie war ihm ohnedies nicht hold, er gehörte zu den „Neumodischen“. Darin hatte sie übrigens einen richtigen Instinkt. Er war ein Halbwisser, der vielerlei, aber von jedem nicht viel gelernt hatte; er schwelgte für sich in Eigendünkel und Weltschmerz und mit den Dorfkindern in den Höhen der Wissenschaft. Lesen und Schreiben erlernten sie nicht, wohl aber die Verbindungen des Sauerstoffes; auch Vaterland und Heimat blieben ihnen fremd, dafür waren sie in China ganz zu Hause; auch das Einmaleins machte ihnen unüberwindliche Schwierigkeiten, desto geläufiger waren ihnen die Metamorphosen des wunderlichen Fischmolch Xrolott in Mexiko. Die dicke Wirtin allein ließ sich durch das überlegene Lächeln des Schulmeisters nicht verblüffen. . . .“

Wenn man nicht weiß, bemerkt hierzu die D. L. Z., daß diese unwürdige Zeichnung eines Lehrers nicht die erste derartige in „**Schorers Familienblatt**“ ist, dürfte man geneigt sein, verwundert zu fragen: „Wie ist das bei einer Zeitschrift möglich, welche durch ihre Rubrik „Gedenket der Kinder“ ein besonderes Interesse für pädagogischen Fortschritt zu bekunden scheint? Es widerstrebt mir, anzunehmen, daß diese unleugbaren Verdienste in pädagogischer Großmannssucht ihren Ursprung haben. Kann man aber wirklich vermeinen, der Schule zu dienen, wenn man ihren Lehrer in der angeführten Weise karrikirt?“

## Bücherschau.

### Beurtheilte Bücher.

**Sander, J.**, Lexikon der Pädagogik. Handbuch für Lehrer und Erzieher, enthaltend das Ganze des Unterrichts- und Erziehungswesens in kurzer, alphabetisch geordneter Übersicht. 2. durchgef. und vermehrte Aufl. 729 S. Breslau, Ferdinand Hirt 1889. Geb. 6 Mk.

Sanders Lexikon ist für jeden, der sich auf dem weiten Gebiete der Pädagogik schnell und in der Kürze orientieren will, ein durchaus zuverlässiger Ratgeber. Besonders wohlthunend ist der streng sachliche, weitherzige Standpunkt des Verfassers. Wir empfehlen das Werk nicht nur allen Schulvorstehern, sondern auch allen Lehrern auf das angelegentlichste. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis billig. G. S.

**Deutscher Lehrerkalender für das Jahr 1889.** Langensalza, Herm. Beyer und Söhne. Geb. 1 Mk. 20 Pf.

**Possel, Emil**, Deutscher Lehrerkalender. Neb. von Jul. Herold. Breslau, E. Morgenstern. 2 Theile. 1. Theil geb. 1 Mk. 20 Pf.

Beide bis zum 31. März 1890 reichenden Kalender sind in Lehrerkreisen längst bekannt. Während der erstere außer den üblichen Angaben einen Wochenkalender, d. h. für eine jede Woche zwei Seiten weißes Papier bietet, enthält der zweite die Gelegenheit, für einen jeden Tag Notizen zu machen. Die Beigaben des zweiten Kalenders sind reichhaltiger als die des ersten, wie denn überhaupt in demselben die Bedürfnisse der Schule mehr berücksichtigt sind als in dem ersten.

**Holzmann, Dr. G. und Zöpfel, Dr. A.**, ord. Professoren an der Universität Straßburg, Lexikon für Theologie und Kirchenwesen. 2. Aufl. Vollst. in 8—10 Lief. 1. Lief. 88 S. 1 Mk. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn.

Das in erster Reihe für Nicht-Theologen bestimmte Werk giebt über alle theologischen und religiösen Fragen kurze, aber durchaus zuverlässige und gründliche Auskunft. Auch der Lehrer wird sich desselben für Unterricht und religiöse Studien mit großem Nutzen bedienen können. Das Werk darf in keiner Lehrerbibliothek fehlen. G. S.

Heinemann, K., Die einklassige Volksschule. Gera, Th. Hoffmann 1887. 1 Mk. 80 Pf.  
Polack, F., Lehrplan mit Pensverteilung, Lehrbericht, Lektionsplänen und Schulchronik  
für ein- bis dreiklassige Volksschulen. 3. umgearb. Aufl., ebdas. 1888. 1 Mk.

Schlutter, Th., Kurzgefaßter Lehrgang nebst Pensverteilung für die einklassige Volksschule. Hannover, Helwingsche Verlagsbuchhandlung 1888. 2 Mk.

Lange genug ist die einklassige Volksschule in der pädagogischen Literatur vernachlässigt worden, erst in der neuesten Zeit hat man derselben eine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Wer sich über die großen Schwierigkeiten, die Vorzüge und die Gesamteinrichtung, sowie über den Lehr- und Stoffplan der einklassigen Volksschule unterrichten will, der findet in Heinemann einen durchaus zuverlässigen Führer. Er fordert hauptsächlich äußerste Einschränkung der Stoffe und Lehrziele, mögliche Konzentration der verschiedenen Unterrichtsfächer, möglichst wenig Abteilungen, möglichst viel unmittelbaren Unterricht für die Unterstufe, geeignete Lehrmittel. Polack huldigt ganz denselben Grundsätzen, führt aber unmittelbarer in die Praxis hinein, indem er den gesamten Unterrichtsstoff für die Unter-, Mittel- und Oberklasse auf 42 Schulwochen, einschl. 6 bezw. 8 Wiederholungswochen, verteilt. Die Pensverteilung kann auch als Lehrbericht benutzt werden, die der Unterstufe ist für sich aufgestellt, die der Mittel- und Oberklasse nicht nach einander, sondern unter einander gesetzt, weil in der einklassigen und Halbtagschule diese beiden Stufen (5 bis 6 Jahrgänge) im Unterrichte meist vereinigt sind. Ganz besonders wertvoll sind die methodischen Winke für die einzelnen Lehrgegenstände. Auch Schlutter bietet ein wertvolles Hilfsbuch für die einklassige Volksschule; indessen will es uns scheinen, als ob er zu sehr die Verhältnisse seiner heimatlichen Provinz ins Auge faßt und die neuesten Erscheinungen der praktischen Pädagogik nicht ausreichend verwertet hat. Wir empfehlen in erster Reihe Heinemann und Polack allen Amtsgenossen, welche in Landschulen zu unterrichten haben, zu recht gründlichem Studium und sorgfamer Beachtung. G. S.

Rießling und Falz, Wie muß der Naturgeschichts-Unterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichts-Unterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. Braunschweig, Bruhn's Verlag 1888. 1 Mk.

Da die von denselben Verfassern herausgegebenen Werke über Naturgeschichte in der gesamten pädagogischen Presse mit großem Beifall aufgenommen worden sind, so hat dieses die Verfasser veranlaßt, ihre Ansichten über den Naturgeschichts-Unterricht ausführlicher darzulegen. Wir empfehlen das obige Werk auf das angelegentlichste. A. B.

Wald- und Wiesenblumen, Gedichte von August Röpké. Wolfenbüttel, Zul. Zwißler. In geschmackvollem und dabei dauerhaftem Einbände 3 Mk.

Wie der Titel besagt, so sind es vorerst und im ersten Drittel des 166 Seiten starken Bändchens vorwiegend die lieblichen Kinder des Lenzes, denen der Dichter seine Lieder weihet. Was die Lenzesflur ihm bietet, hat er zu schmuckem Kranze verbunden und in einem trefflichen Eingangsgebichte den deutschen Frauen gewidmet. Ueberaus ansprechend und wohlthuend wirkt die zart sinnige Betrachtung des Lebens in der Natur; in all' den Blumenliedern spiegelt sich ein mildfreundliches, einfach und ungekünstelt empfindendes Dichtergemüt. Man lese z. B. „Himmelschlüssel“, S. 13 und wird das Gesagte bestätigt finden. Auch in den folgenden Liedern, welche das Fühlen und Empfinden des Menschenherzens poetisch verklären, tönt derselbe reine und leise Wohlklang. Nirgends schlägt ein Schrei der Leidenschaft an unser Ohr, auch nicht in den Gedichten epischen Charakters, welche den Beschluß bilden. Nachdem der Dichter seine heimatliche Landschaft besungen (S. 85 Die Weser), greift er zum Preise heimischer Felder in die Saiten. Nach Inhalt und Form wohl gelungen sind „Herzog Leopold von Braunschweig“ und „Aus den letzten Tagen Karl Wilhelm Ferdinands“. Eine lebensprühende Ballade schließt die Sammlung ab. Nach Kenntnisaufnahme dieses Sangs mag es gestattet sein an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß der Verfasser neben seinen Lyrika auch diese Dichtungsart pflegen möge. Den Beweis für sein Können hat er in „Sarab Gibbants Meerfahrt“ vollauf erbracht. Fassen wir unser Urtheil über die „Wald- und Wiesenblumen“ zusammen, so müssen wir sagen, daß manches Anmutige und Sinnige geboten wird, daß auch die Grundbedingung poetischen Schaffens, die richtige Annehmung der Form, im weitestlichen vorhanden ist, und daß wir den Dichter, dessen Talent ja offenbar seine Grenzen hat, wegen der in seinen Erzeugnissen kundgegebenen Lebensanschauung lieb gewinnen. F. B.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

**S. Töpke, und C. Oppermann,**  
Schulinspektor                      Lehrer.

Erstes Heft: Unterstufe. — Der Zahlenraum von 1 bis 100.

Zweites Heft: Mittelstufe. — Der Zahlenraum von 1 bis 1000.

(Das 3. Heft erscheint im Januar.)

Preis: 1. Heft 25 Pfennig, 2. Heft 30 Pfennig.

**Der größte Teil des Ertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.**

Wir sind bereit, die erste Einführung in jeder Weise durch Gewährung von Freie Exemplaren für arme Kinder u. s. w. zu unterstützen und bitten die Herren Lehrer sich zu diesem Behufe mit uns unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Ein Probe-Exemplar stellen wir auf Verlangen zwecks näherer Prüfung umsonst und postfrei zur Verfügung.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

*Versand  
zur Probe*      *ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:*

**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 3—4 M. 50 Pf. Brasilholzbg. von  
85 Pf. an. (1/4 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.

— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinaire v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
*Reparaturen unt. Garantie.*  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichniss m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O. S.

## Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Als neu empfohlen zu  
**Kaisers Geburtstag:  
Schulfeier  
vaterländischer Gedenktage:**  
Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm II.  
Gedenktage v. Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich III.  
Der Tag von Sedan.

Von  
**Wilh. Friede.**  
Neben, Deklamationen etc. in mustergültiger  
Form des in der Lehrerwelt wohlbekannten  
Schriftstellers.

75 Pf., geb. 1 M.  
Ausgabe für Schüler, nur die gemeinsamen  
Gesänge enthaltend 1 Gr. 5 Pf.; 25 Gr. 80 Pf.;  
50 Gr. 1 M. 25 Pf.; 100 Gr. 1 M. 50 Pf.  
Nach Einlebung des Betrages erfolgt Franko-  
zusendung von  
**Aug. Helmich's Verlag, Bielefeld.**

Freunden einer guten und billigen Weise  
Tabak empfehle ich meinen milden, rein holländ.  
Pastorentabak, von vorzüglichem Geruch und  
Geschmack. Zehnfündiges Säckchen davon  
versende ich franco für 8 Mark.  
**Apotheker Ripte in Bad Lauterberg a. S.**

# Muster

nach allen Gegenden franco.

## Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

## Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

## Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Toppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug; echte wasserbichte Ware, neueste Erfindung.

## Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregenschirm in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschachten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxing zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

## Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxing.

## Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserbichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxings, Paletotstoffen, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserbichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserbicht, Loden-Keiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisec re. re. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

**Adresse: Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**



Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**'Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

== Billigste und gediegenste Lieder Sammlung! ==

In Louis Neuser's Verlag in Neuwied a/Rhein & Leipzig, Thal-  
straße 2 erschien soeben:

**Deutscher Liederfranz.**

Eine reichhaltige Sammlung älterer und neuerer  
vierstimmiger Männerchöre.

Herausgegeben von **G. Zanger**, kgl. Sem.-Musiklehrer.

Dritte vermehrte Auflage.

500 S. Preis broch. M. 1,60, eleg. geb. M. 2,25.

Zur Ansicht zu haben in allen größeren Buchhandlungen.

Prospekt mit Inhaltsverzeichnis auf Verlangen gratis und franco.

## Als nützliche Gelegenheits-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weißgarnigten Flachsteinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Stücken.

|    |            |    |             |                                                       |      |       |
|----|------------|----|-------------|-------------------------------------------------------|------|-------|
| 40 | Mtr. lang, | 76 | Ctm. breit, | starkfädig, zu Arbeitshemden . . . . .                | Marl | 27,20 |
| 40 | "          | 76 | "           | " mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden . . . . .         | "    | 29,60 |
| 34 | "          | 82 | "           | starkfädig " " . . . . .                              | "    | 25,50 |
| 34 | "          | 82 | "           | " mittelfeinfädig " " . . . . .                       | "    | 26,50 |
| 34 | "          | 82 | "           | " mittelfeinfädig " Arbeits- und Oberhemden . . . . . | "    | 27,50 |
| 34 | "          | 82 | "           | seinfädig " Oberhemden . . . . .                      | "    | 31,50 |

### Flachsteinen Dress-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfeinfädig.

|           |         |                  |       |                            |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|----------------------------|------|-------|
| Suchgröße | 138/138 | Ctm., Servietten | 68/68 | Ctm., mit 6 Stüd . . . . . | Marl | 6,30  |
| "         | 138/168 | "                | 68/68 | " " 6 " . . . . .          | "    | 6,70  |
| "         | 138/200 | "                | 68/68 | " " 8 " . . . . .          | "    | 8,50  |
| "         | 138/225 | "                | 68/68 | " " 12 " . . . . .         | "    | 11,50 |

### Flachsteinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

|           |         |                  |       |                            |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|----------------------------|------|-------|
| Suchgröße | 132/168 | Ctm., Servietten | 66/66 | Ctm., mit 6 Stüd . . . . . | Marl | 8,60  |
| "         | 132/225 | "                | 66/66 | " " 8 " . . . . .          | "    | 11,60 |
| "         | 162/170 | "                | 66/66 | " " 6 " . . . . .          | "    | 9,50  |
| "         | 162/340 | "                | 66/66 | " " 12 " . . . . .         | "    | 19,—  |

### Flachsteinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

|           |         |                  |       |                            |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|----------------------------|------|-------|
| Suchgröße | 160/170 | Ctm., Servietten | 72/72 | Ctm., mit 6 Stüd . . . . . | Marl | 15,50 |
| "         | 160/340 | "                | 72/72 | " " 12 " . . . . .         | "    | 31,—  |

### Derbe weißgarnigte Flachsteinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Marl 9,25, 9,80, 10,10, 11,—

" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt. Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Marl an Zusendung frei. Waare, welche wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverkürzte Zurückzahlung. Mit Musterbüchern siehe gern zu Diensten.

Ganz ergebenst

Grüßau (Schlesien).

**Otto Vöcks, Leinenfabrikant.**

— Geschäftsründung 1865. —

Soeben erschien in 3. vermehrter Auflage:

### Kaiser Wilhelm der II.

Schulfeier: Mitteilungen aus dem Leben des Kaisers nebst Gesängen (mit Noten) und Delsamationen am 27. Januar, dem Geburtstage Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen — von Lehrer J. S. Döfl. — 4 Bogen geh. mit Portr. u. Noten Preis 40 Pf., bei 30 Exemplaren auf einmal à 30 Pf. — Für die Vortrefflichkeit der kleinen Schrift spricht wohl am besten die Empfehlung von Seiten der Königl. Regierung zu Breslau — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, welche durch Verfügung vom 28. November a. pr. auf dies Büchlein als ein für Volksschulen brauchbares hingewiesen hat.

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

Breslau, 2. Januar 1889.

Verlag von J. Max & Comp.

### Carl Merseburger Verlag, Leipzig.

Für den 27. Januar.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

## Kaiserlieder.

Für den zwei- und dreistimmig. Schülerchor

bearbeitet und herausgegeben von

Rektor Ben. Widmann

und

Rektor Dr. C. Widmann.

Preis 20 Pf.



# Braunschweigisches Schulblatt.

— (C) — Zweiter Jahrgang. — (C) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ausendung seitens der Verlagsabteilung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Kirchendienst des Lehrers, und was dafür gezahlt wird. — Bedenken gegen die allgemeine Volksschule. II. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Der Kirchendienst des Lehrers, und was dafür gezahlt wird.

Bei der letzten anderweiten Feststellung der Normalgehälter der Volksschullehrer (Gesetz von 1886) wurde auf Antrag aus der Mitte der Landesversammlung die Bestimmung angenommen, daß bei solchen Lehrerstellen, die mit einem Kirchendienste verbunden seien, 200 M. der Einkünfte außer Berechnung bleiben, mit anderen Worten, daß die Entschädigung für den Kirchendienst 200 M. (vorher 150 M.) betragen solle.

Bis zum Jahre 1873 wurden bei der Feststellung der Gehälter der Landlehrer die aus dem Kirchendienste sich ergebenden Einnahmen voll zum Lehrergehälter hinzugerechnet, oder: es wurde für den Kirchendienst nichts gerechnet, der Lehrer mußte denselben einfach als Zugabe zu seinem Lehrerdienste mit versehen.

Im Jahre 1873 wurde darin endlich Wandel geschaffen. Im §. 8 des Gesetzes vom 17. April 1873 wurde bestimmt: „Bei Lehrern, welche einen mit einem Schuldienste fest verbundenen Kirchendienst bekleiden, ist von dem aus dem Kirchendienste herfließenden Einkommen nur diejenige Summe bei dem Einkommen vom Schuldienste mit in Anrechnung zu bringen, welche den Betrag von 50 Thalern übersteigt“.

Damit wurde festgestellt, daß für den Kirchendienst 150 M. Entschädigung gezahlt werden sollten. Der Kirchendienst gestaltet sich aber bei den verschiedenen Stellen sehr verschieden. An manchen Orten wird der Lehrer nur alle 14 Tage, 3 Wochen oder in noch längeren Zwischenräumen durch den Kirchendienst in Anspruch genommen. In diesen Fällen wird, je nach der zu leistenden Arbeit, von Herzoglichem Konsistorium bestimmt, wie viel in jedem einzelnen Falle von den Einnahmen aus dem Kirchendienste außer Berechnung bleiben sollen.

Nicht geringe Schwierigkeiten und verschiedene Auslegungen verursachte bald nach Inkrafttreten des Gesetzes die Bestimmung, daß die für den Kirchendienst zu zahlende Entschädigung von den Einnahmen aus dem Kirchendienste abzusetzen sei. Jedenfalls ging diese Art und Weise der Festsetzung der Entschädigung von dem richtigen Grundsatz aus, daß Einnahmen aus dem Kirchendienste vorhanden sein müßten, wenn Entschädigung für den Kirchendienst gezahlt werden sollte. Es wurden dieserhalb auch Erhebungen bei sämtlichen Einkünften der Lehrerstellen des Landes angestellt. Wenn nun auch in

den meisten Fällen sich noch nachweisen ließ, welche Einnahmen aus dem Kirchendienste herfloßen (Korngefälle, Zinsen von Ablösungs-Kapitalien, Renten der Stolzgebühren z.), so blieb die Sache in manchen Fällen doch recht zweifelhaft. Die Folge war, daß je nach den verschiedenen Ansichten der Schulvorstände resp. Aufsichtsbehörden die Entschädigung für den Kirchendienst verschieden ausfiel. Beispielsweise kam es vor, daß in ein und derselben Parochie bei vollständig gleichen Kirchendiensten in zwei Filial-Orten (die aber verschiedenen Kreisdirektionen angehörten) dem Lehrer in A. voller Kirchendienst entschädigt wurde, dem Lehrer in B. hingegen kaum die Hälfte dieses Betrages. Da solche Verhältnisse auf die Dauer unhaltbar waren, so wurde die Angelegenheit schließlich durch Entscheidung der Höchsten Behörde dahin zum Austrage gebracht, daß überall voller Kirchendienst entschädigt wurde, wo der Lehrer resp. Opferrmann wenigstens sonntäglich einmal dadurch in Anspruch genommen wird, wobei ganz davon abzusehen ist, ob die aus dem Kirchendienste entspringenden Einnahmen der Stelle soviel betragen oder nicht.

Diese Entscheidung war im Interesse der beteiligten Lehrer mit Freuden zu begrüßen, um so mehr, da in den meisten Fällen die Schulstellen der niedrigeren Gehaltsklassen dadurch noch in etwas verbessert wurden. Nachdem im Jahre 1886 durch Gesetz eine anderweite Erhöhung der Normalgehälter der Lehrer vorgenommen, wobei infolge der neuen Abschätzungsformel gerade die Inhaber von Lehrerstellen mit fundierten Einnahmen (größeren Kirchendiensten) meistens leer ausgegangen sind, ist es angebracht, die jetzigen Verhältnisse in Bezug auf die Entschädigung für den Kirchendienst einmal näher ins Auge zu fassen.

Diese Entschädigung beträgt jetzt durchweg für jeden Lehrer der durch den Kirchendienst wenigstens sonntäglich einmal in Anspruch genommen wird, 200 M.

Worin der Kirchendienst, namentlich voller Kirchendienst eines Opferrmanns und Organisten in einer Kirchengemeinde besteht, davon scheint man selbst in maßgebenden Kreisen kaum eine rechte Vorstellung zu haben.

Einsender erinnert sich z. B., daß bei den Landtagsverhandlungen 1886, wo die Erhöhung der Entschädigung für den Kirchendienst (von 150 M. auf 200 M.) beantragt wurde, von einem Abgeordneten, der für die Erhöhung sprach, ausgerechnet wurde, daß bei jährlich 60 Sonn- und Festtagen eine Entschädigung von etwa 3 M. pro Tag herauskommen würde, was wohl in Anbetracht des verlangten Dienstes angemessen sei. Von anderer Seite wurde dem gegenüber bemerkt, daß man eigentlich nur 30 Dienstage rechnen könne, da anzunehmen sei, daß der Lehrer, auch wenn er keinen Kirchendienst habe, doch alle 14 Tage zur Kirche gehen werde.

Besteht denn aber der Kirchendienst des Lehrers nur in seiner Mitwirkung bei den Gottesdiensten, oder ruft der Kirchendienst nur an den Sonn- und Festtagen?

Um eine Vorstellung von den wirklichen Diensten des Lehrers als Kirchendiener zu ermöglichen, muß in die Wirklichkeit hineingegriffen werden.

Der Opferrmann und Organist A. in B. hat als Kirchendiener folgende Verpflichtungen:

1. Jeden Sonn- und Festtag hat er sich vor Beginn des Gottesdienstes in Amtskleidung zur Wohnung des Predigers zu begeben, dessen Weisungen über den Gottesdienst entgegen zu nehmen, die Gesangsnummern zu holen und dieselben in der Kirche an die Tafeln zu stecken.

2. Er hat jeden Sonn- und Festtag vormittags 1½ bis 2 Stunden lang bei dem Hauptgottesdienste den Organistendienst zu versehen. Bei nachfolgenden h. Abendmahlen (im Sommer alle 14 Tage) beginnt der Gottesdienst wegen der vorübergehenden Beichte 8½ Uhr und dauert bis 11 oder 11½ Uhr, je nach

der Zahl der Abendmahls Gäste. Diese Zeit (eine halbe Stunde während der Predigt abgerechnet) hat er als Organist fast immer auf der Orgelbank zuzubringen. Jeden Sonn- und Festagnachmittag von 1—2 Uhr hat er dem Nachmittagsgottesdienste beizuwohnen und den Gesang zu leiten.

3. In den Fällen, wo der Prediger wegen Krankheit oder aus andern Gründen verhindert ist, den Gottesdienst zu versehen, hat er den Prediger zu vertreten, vormittags eine Predigt vorzulesen, nachmittags Kinderlehre zu halten. Der Opferrmann muß auch in dem Falle die Vertretung des Predigers ohne irgend welche Entschädigung übernehmen, wenn der Prediger bei etwaigen Pfarrvakanz in den benachbarten Pfarochien Kirchengeschäfte verrichten muß, die ihn an der Ausübung seiner Berufs geschäfte in der eigenen Gemeinde hindern.

4. Bei den Taufhandlungen (fast jeden Sonntag) hat er das Taufwasser zu besorgen und bei der Taufe gegenwärtig zu sein. Bei der Abhaltung der h. Abendmahle hat er die heiligen Gefäße zur Kirche und wieder zum Pfarrhause zurück zu tragen. Bei den Privat-Kommunionen muß er in Amtskleidung den Prediger begleiten und den Transport der vasa sacra besorgen. Auch hat er die Anmeldungen der Kommunikanten am Tage vor der Kommunion entgegen zu nehmen und dieselben in ein Buch einzutragen. Ebenfalls hat er den kirchlichen Trauungen beizuwohnen.

5. Er hat in den Bestunden (Montags) und kirchlichen Kinderlehren (Freitags) den Gesang zu leiten.

6. Er hat dreimal täglich zur festgesetzten Stunde die Betglocke zu schlagen und täglich einmal (4 Treppen hoch) in den Turm zu steigen, um die Turm-Uhr aufzuziehen, zu stellen und zu schmieren. Er kann diese Arbeiten von andern erwachsenen Personen (Schulkinder sind ausgeschlossen) verrichten lassen, bleibt aber für die richtige Ausführung verantwortlich und muß dann natürlich dafür bezahlen. Auch hat er das Läuten der Glocken und die Reinigung der Kirche zu überwachen und als „Wächter des Heiligtums“ auf das Kirchen-Inventar sein Augenmerk zu richten.

Das ist das ungefähre Bild eines vollen Kirchendienstes, wie derselbe sich in einer Mutterkirche in Wirklichkeit gestaltet. In manchen Gemeinden kommt noch dazu, daß bei Beerdigungen nach Observanz der Opferrmann jede Leiche zum Friedhofe begleiten muß.

Für solchen Kirchendienst bekommt der Lehrer jährlich 200 M. Entschädigung.

Man vergleiche damit das folgende Beispiel. Der Lehrer B. in J. hat folgenden Kirchendienst:

1. Er hat jeden Sonntagnachmittag in seiner Kapelle  $\frac{1}{2}$  Stunde Betstunde zu halten (Predigt vorlesen oder Kinderlehre halten). Jedes Jahr dreimal hat er bei dem in der Kapelle an einem Sonntage abgehaltenen Hauptgottesdienste mit Abendmahl den Gesang der Gemeinde zu leiten.

2. Er hat das täglich dreimalige Anschlagen der Betglocke zu besorgen resp. besorgen zu lassen.

Auch B. in J. bekommt für diesen Kirchendienst jährlich 200 M. Entschädigung, weil er jeden Sonntag in Anspruch genommen ist.

Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Widerspricht solches Verfahren nicht dem Grundsatz, daß der Lohn nach der zu leistenden Arbeit bemessen werden muß?

Sehen wir uns die Einnahmen des A. in J. an, so sind darunter nachweislich rund 500 Mark aus den Kirchendiensten. A. bekommt jedoch in Wirklichkeit nur 200 M.; das Uebrige nimmt man dazu, ihm sein Normalgehalt als Lehrer zu beschaffen.

Die Einkünfte des B. in J. weisen nur rund 60 M. aus dem Kirchen-

dienste auf; er bekommt jedoch ebenfalls 200 M.; weil er ja auch sonntäglich in Anspruch genommen ist. Das Fehlende wird in den meisten Fällen aus den Klosterfonds zugeflossen.

Unter solchen Verhältnissen liegt doch der Wunsch nahe: Das muß anders werden! Nicht etwa, daß die Entschädigung für B. zu hoch gegriffen ist, nein die Summe von 200 M. entspricht in diesen Fällen nur in gerechter Weise den geforderten Diensten. Aber die Vergütung für A. ist entschieden zu niedrig und müßte mindestens das Doppelte betragen! Darauf weisen ja auch schon die Einkünfte seiner Stelle hin (500 M. für kirchliche Dienste), er bekommt sie aber unter jetzigen Verhältnissen nicht.

Soll ein wünschenswerter Ausgleich in den Entschädigungen für den Kirchendienst eintreten, so müssen alle Kirchendienststellen, bei denen der Lehrer sonntäglich wenigstens einmal in Anspruch genommen ist, in mehrere Klassen geteilt (3 oder mehr) und die Entschädigung müßte je nach der aufzuwendenden Zeit und Arbeit vielleicht 200—300—400 M. betragen. Die Bestimmung der Gehalts-Klasse müßte nach vorhergehender Feststellung der geforderten kirchlichen Dienste durch Herzogliches Konsistorium geschehen.

Würden dadurch auch noch nicht alle Ungleichheiten gehoben (dazu sind die Kirchendienste zu verschieden gestaltet), eine Besserung der jetzt bestehenden Verhältnisse würde jedenfalls erreicht.

Die Stimme des Einzelnen verhallt. Es wäre wünschenswert, daß der jetzt neu organisierte Landes-Lehrerverein der Sache näher träte. Möge in den Bezirksvereinen die Angelegenheit in Anregung gebracht und weiter verfolgt werden.

Die Sache hat aber auch ganz entschieden ein wesentliches Interesse für die Kirche. Eine große Förderung der Angelegenheit würde erreicht, wenn vielleicht ein Mitglied der jetzt tagenden Landessynode für die Sache eintreten würde; verdanken wir doch die Erhöhung der früher gezahlten Entschädigung vorzugsweise einer Anregung durch die Synoden. Die Geistlichen und deren Vertreter sind infolge ihrer amtlichen Stellung am besten imstande, von den jetzt bestehenden Ungleichheiten in der Vergütung für den Kirchendienst Zeugnis zu geben.

B.

## **Bedenken gegen die allgemeine Volksschule.**

Vom Schuldirektor Dr. S. Besser in Schöningen.

### **II.**

**III.** Die Herabwürdigung der allgemeinen Volksschule zu einer wirklichen Armenschule durch das Fernbleiben der bessern Elemente der Bevölkerung.

Da für die allgemeine Volksschule nach der Ansicht ihrer Anhänger und Verteidiger kein Schulgeld mehr erhoben werden soll, so wird eine solche „Freischule“, wenn anders wirklich für sie das Schulgeld künftighin fortfallen würde, bei der Bevölkerung selbst eben dadurch an Interesse und Achtung eine empfindliche Einbuße erleiden. In unserer materiellen Welt und Zeit hat ja in den Augen vieler nur das rechte Wert, was Geld kostet. Wenn demnach die Eltern nicht mehr gehalten sind, für den Bildungsgang ihrer Kinder Opfer an Geld zu bringen, die sie gewiß lieber bringen als irgend welche Opfer für den Staat und die Gemeinde, so werden sie, falls sie rechte Kinder ihrer Zeit sind, das Interesse an der Schule, das sie vormals befeelte, allmählich verlieren, damit aber leider auch mehr und mehr die der Schule entgegengebrachte Achtung. Sie

werden die Schulgeldfreiheit anfangs als ein ihnen unverhofft in den Schoß fallendes Geschenk gern hinnehmen, später aber als ihnen selbstverständlich von Rechts wegen zukommend ansehen, werden insolgeßessen mißvergütigt und unzufrieden sein, wenn der Staat die durch den Ausfall an Schulgeld in der Staatskasse entstandene Lücke vielleicht anderweitig, durch Erhöhung und Vermehrung der direkten oder indirekten Steuern, auszufüllen genötigt ist. Und wie werden sich die Schulkinder der allgemeinen Volksschule, um die sich ihre Eltern deshalb, weil sie ihnen keine Geldopfer mehr verursachen, weniger bekümmern, zu dieser veränderten Sachlage stellen? Wird die Dankbarkeit solcher Kinder, welche die allgemeine Volksschule besucht haben werden, ebenso groß sein wie die Dankbarkeit derjenigen Kinder, welche ihre Eltern unter schweren pekuniären Opfern der Bürgerschule oder einer andern, höher als die niedere Volksschule stehenden Schule, damit sie etwas Tüchtiges fürs Leben lernen, übergeben haben und noch übergeben? Hat aber die allgemeine Volksschule an Interesse und Achtung bei der Bevölkerung verloren, so werden alle diejenigen Eltern, denen die weitere Ausbildung ihrer Kinder ernstlich am Herzen liegt, ihre Kinder der allgemeinen Volksschule, deren Bildungsziele denen einer Bürgerschule unmöglich an die Seite zu setzen sind, und die, als eine „Freischule“, sich nicht der allgemeinen Achtung und des nötigen Vertrauens zu erfreuen haben wird, entziehen und so zu ihrem Teile mit dazu beitragen, daß die allgemeine Volksschule zur wirklichen Armenschule herabsinkt. Wenn nun die allgemeine Volksschule dadurch, daß die bessern Elemente der Bevölkerung ihr fernbleiben, zur Armenschule geworden ist, wird dann zwischen ihr und der sogenannten II. Bürgerschule oder Bezirks- oder niedern Volksschule noch ein der Rebe werter Unterschied bestehen? Hat nicht die allgemeine Volksschule, welche ihrer Bestimmung nach ebenso gut die Kinder der höhern und mittlern wie die der untern Stände unterrichten soll, alsdann ihren eigentlichen Zweck, um dessetwillen sie hauptsächlich ins Leben gerufen werden soll, verfehlt?

Besteht aber nicht die Absicht, den Besuch der allgemeinen Volksschule obligatorisch für alle Stände zu machen, damit die allgemeine Volksschule nicht zur Armenschule wird? Wenn von seiten der Vorkämpfer der allgemeinen Volksschule dem Staate zugemutet wird, mit Zwangsmaßregeln gegen diejenigen Eltern vorzugehen, welche Bedenken tragen, ihre Kinder in die allgemeine Volksschule zu schicken, so werden sich jene gewaltig irren. Nie wird es der Regierung und den gesetzgebenden Faktoren einfallen, den Besuch der allgemeinen Volksschule obligatorisch für die Kinder aller Stände zu machen. Und weshalb nicht? Es wäre das nicht allein ein unberechtigter Eingriff des Staates in das Familienleben, sondern auch ein schwerer Mißgriff, eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die besseren Elemente, die in der allgemeinen Volksschule nicht genug gefördert werden könnten, endlich ein gewaltames Zurückdrängen gediegenerer und allgemeinerer Bildung. Die Sache der allgemeinen Volksschule muß, wenn ihre Freunde des Zwangs beim Schulbesuch nicht entraten zu können vermeinen, an sich auf schwachen Beinen stehen. Wenn der heutige Staat die Bildung des Volkes nicht vermindert, sondern mit allen Kräften erhöht, wenn er von einem Zwangsverfahren gegen solche Eltern, die sich weigern, ihre Kinder der allgemeinen Volksschule zu übergeben, Abstand nimmt, so wird es um die allgemeine Volksschule geschehen sein. Ihr Geschick, von einer allgemeinen Volksschule zur Armenschule herabzusinken, wird endgültig besiegelt sein, sobald die besseren Elemente der Bevölkerung, auf die sie ihre besondere Hoffnung gesetzt, nichts von ihr wissen mögen. Wo bleibt dann aber, muß man sich fragen, der Endzweck der „allgemeinen“ Volksschule?

## Aus dem Herzogtume.

**Unsere Toten 1888.** Lehrer Heinr. Uhlenhut in Braunschw., 72 J., † 28. Jan. — em. Lehrer Heinr. Schoppe in Königsutter, 74 J., † 26 März. — Lehrer Wilh. Bornemann in Braunschw., 56 J., † 21. April. — Lehrer Wilh. Meier in Schöningen, 38 J., † 21. April. — Lehrer Wilh. Pinkernelle in Braunschw., 26 J., † 11. Mai. — Musikdirektor Selmar Müller in Wolfenbüttel, 69 J., † 14. Mai. Kantor em. Mische in Dorfsehl † 27. Mai. — Schulinспекtor Heinr. Müller in Braunschw., 49 J., † 15. Juli. — Kantor Konrad Hermes in Braunlage † 21. Juli. — Superintendent Dedekind in Sölingen, 68 J., † 25. August. — Lehrer Franz Freystedt in Braunschw., 53 J., † 31. Aug. — Kantor em. Ferd. Schmidt in Mackendorf † 6. Septbr. — Lehrer Ewald Brand in Wobeser † 11. Septbr. — Kantor Th. Müller in Heimburg, 60 J., † 13. Novbr.

Nr. 16 der D. L. Z. bringt die mit dd bezeichnete Mitteilung, der Abt D. Staufebach werde Oftern d. J. in den Ruhestand treten und fügt dann hinzu: „In Lehrerkreisen wird allgemein vermutet, daß der Superintendent und Schulinspektor Dettmer in Lehre zu seinem Nachfolger ausersehen ist“. Die erste Mitteilung wird sich leider bewahrheiten; bezüglich der Vermutung über den etwaigen Nachfolger aber möchten wir nur fragen: Weiß Herr dd wohl wirklich in unseren Lehrerkreisen genau Bescheid? und hieran die Bitte knüpfen, inskünftige nicht wieder solche unglaubliche Gerüchte in die Welt zu senden.

Ueber den **Zweigverein des Evangelischen Lehrerbundes** „Königsutter und Umgegend“ ist bislang kein Bericht veröffentlicht worden, weshalb wir einiges den Lesern in der „D. L. Z.“ erschienenen Mitteilungen entnehmen. „Das Bedürfnis, die positiv christlichen, auf dem Boden unserer lutherischen Bekenntnisschriften stehenden Lehrer zu engerer Gemeinschaft zu verbinden, um durch sie in gegenseitiger Stärkung und Erfrischung ihren Glauben zu kräftigen, führte zur Gründung unseres Vereins vor neun Jahren. Der aus 3 Personen bestehende Vorstand wird nur von Lehrern gebildet; zu den Mitgliedern gehört auch eine Anzahl gleichgestimmter Pastoren. Anfänglich war die Mitgliederzahl sehr gering, doch wuchs sie allmählich bis gegen 40, meist um Königsutter und Braunschweig wohnende Mitglieder an. Leider haben sich von der zahlreichen Lehrerschaft der Stadt Braunschweig nur sehr wenige dem Verein angeschlossen. Alljährlich hält der Verein in der Herberge zur Heimat in Braunschweig zwei Generalversammlungen ab, im Frühjahr und Herbst. Es wird mit Gesang begonnen; ein Geistlicher hält eine kurze erbauliche Ansprache, der Vorsitzende (Kantor Kornhardt-Destedt) erledigt geschäftliche Angelegenheiten, darauf kommen Referate an die Reihe, die meist von Lehrern übernommen werden. Mit Gesang und Gebet wird geschlossen, ein einfaches Mahl hält die meisten der gekommenen noch in brüderlicher Gemeinschaft zusammen. Etliche Referate sind in unserem Vereinsblatte, dem „Monatsbl. des Ev. Lehrerb.“ abgedruckt. Die letzte Generalversammlung fand am 10. Oktober in Braunschweig statt. Superint. Dr. Faber-Zimmerlach hielt eine einleitende Ansprache; der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Superintendenten Dedekind-Sölingen, eines treuen und eifrigen Mitgliedes; Pastor Stolze-Garbesen berichtete über die Generalversammlung des Lehrerbundes in Verden, der er als Delegierter unseres Zweigvereins beigewohnt hatte“.

**Lehrerverein Königsutter.** Versammlung am 12. Dez. 1888. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt. Ein Schreiben des Kreisvereins Helmstedt brachte die durch den Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins zur Beratung in den Einzelvereinen gestellten Fragen (1. Lehrerverein, 2. Vortrag des Koll. Boffe und 3. Junge Dorfsteich) zur Kenntnis des Vereins. Zu 1 erklärte der Verein seinen Beitritt zum L.-Verein, die Entscheidung über 2 und 3 soll späteren Versammlungen überlassen bleiben, die Koll. Schwieger, Kant. Baars (Kgl.) und Kant. Baars (Gr. Steinum) übernahmen

es, durch kurze Vorträge die betreffenden Gegenstände zur Beratung vorzubereiten. Es folgte hierauf der Vortrag „Über Fabeln“ v. Ebeling (Sunstedt). Der Vortragende gliederte seine Ausführungen: I. Wesen der Fabel, II. Die (deutschen) Fabelisten und ihre Produkte, III. Der Wert der Fabel für den Volksschulunterricht.

Versammlung am 9. Jan. 1889. Koll. Kindervater giebt einen Bericht von der Versammlung des Vereins Schöningen am 19. Dez., in welcher auch ein Mitglied vom Vorstande des L.-L.-Vereins (Heege) anwesend war.

Bei Beratung der Satzungen des L.-L.-Vereins stellt der Verein durch einstimmigen Beschluß fest, daß neben der freien Versammlung eine Delegierten-Versammlung zur Entscheidung wichtiger Fragen nötig sei.

Um irrthümlichen Deutungen des §. 4 vorzubeugen, will der Verein bei Gelegenheit den Zusatz vorschlagen, daß jeder Lehrer, der Mitglied eines Kreis- oder des Landesvereins sein will, auch Mitglied eines Einzelvereins sein muß.

Zum Schluß gab Koll. Ebeling eine kurze Beurteilung über das 1. Heft des Köpcke-Oppermann'schen Rechenbuches. Nächste Versammlung am 6. Febr.

**Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.** Die am 16. Januar stattgefundene Versammlung war von 17 Lehrern dieser Gegend besucht, während 2 Mitglieder fehlten. Nur wenige Amtsgenossen des Bezirkes stehen dem Vereine noch fern; doch hofft man, daß das in der hiesigen Lehrervereinigung seit Jahren rege Leben bald alle zu ernstem Streben in einer gemeinsamen Sache vereinigt. — Zunächst wurden Sterbe- und Pestalozzivereinsangelegenheit erledigt. Das verfloffene Jahr ist für die Sterbekassen Sandersheim und Wolfenbüttel insofern ein günstiges gewesen, als nur 5,80 Mk. von jedem Lehrer, welcher beiden Kassen angehört, gezahlt zu werden brauchten. Nach Erledigung dieser Punkte hielt Lehrer Gärtner-Badenhausen einen Vortrag über „Die Heimatskunde in der Volksschule“, worin derselbe sich über den Zweck, die Methode und den Lehrgang dieses Unterrichtszweiges näher aussprach. Besonders betonte der Vortragende die Vortheile des Kartenzeichnens als Hilfsmittel beim Unterrichte in der Heimatskunde; denn dadurch werde größeres Interesse für und gründlichere Einsicht in den fraglichen Unterrichtsgegenstand erzielt. Wandkarten und Atlanten seien unpraktisch, weil meist zu überladen. Nächst dem Zeichnen wurden Spaziergänge als Mittel zur Belebung des heimatkundl. Unterrichts warm empfohlen. — Die dem Vortrage sich anschließende lebhafte Erörterung betonte außerdem das Bestreben der Neuzeit, gute Karten für diesen wie den geograph. Unterricht herzustellen. Empfohlen wurde besonders die neue Schulwandkarte des Herzogthums. — Zum Schluß wurden von einem Mitgliede noch Mittheilungen über die Erfolge des deutschen Sprachvereins gemacht. — Die nächste Versammlung findet am 13. Febr. statt, und steht außer Vereinsangelegenheiten noch der Vortrag „Gesangsunterricht“ (Ref. Lehrer Schrader-Münchehoff auf der Tagesordnung. S. 8.

Im Jahre 1878 hat Herzogl. Konfistorium mit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, „einer der ältesten und best fundierten Gesellschaften Deutschlands“, einen Vertrag abgeschlossen, der sich auf die Versicherung der braunschweigischen Geistlichen und Lehrer bezieht. Die genannte Gesellschaft ist danach verbunden, von den Prämien der bei ihr versicherten Lehrer 2% an die Kasse des Pestalozzi-Vereins abzugeben. Der Vorstand desselben führt in dem Jahresbericht von 1887 unter den Liebesgaben 193,02 Mk. auf, die vertragsmäßig von der Gesellschaft gezahlt sind. Bis zum Geschäftsjahre 1887 hat unser Verein in Summa 1257,75 Mk. erhalten, wozu für 1888 über 220 Mk. kommen werden. Dieser Betrag würde sich bei reger Theiligung noch erheblich höher stellen. Es ist daher zu wünschen, daß möglichst viele Standesgenossen, von der Bedeutung der Lebensversicherung für das Wohl der Ihrigen wie bezw. für das eigene überzeugt, bei dieser Gesellschaft versichern. Ähnliche Verträge wie den erwähnten hat dieselbe zu Gunsten verschiedener Lehrer- und anderer Verbindungen

abgeschloffen. Am hiesigen Orte ist der Lehrer Schmelzkopf, Okerstr. 6, gern bereit zu jeder etwaigen Auskunft.

E. Am 16. d. M. hielt der **Lehrerverein Salzdahlum** seine erste diesj. Sitzung in Salzdahlum. Von den 14 Mitgliedern des Vereines waren 9 erschienen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kantor Schrader: „Ueber die Herbert-Zillersche Methode“. 2. Berichtserstattung des L. Lindemann über die letzte Versammlung des Kreis-Lehrervereins Wolfenbüttel. — Die nächsten Versammlungen werden am 13. Febr., 13. März und 10. April zu Salzdahlum in der Otteschen Gastwirtschaft abgehalten werden. Am 13. Febr. wird Kantor Schrader seinen am 16. d. M. gehaltenen Vortrag durch Beispiele weiter erläutern.

B. Der **Lehrerverein Belpke** kam am 16. Januar zu seiner ersten diesjährigen Monatsvers. zusammen. Zunächst erstattete der Schriftführer den Bericht über die bisherige Vereinsthätigkeit. Nach demselben hat der Verein seit November 1887 fünfzehnmal getagt und 9 Vorträge gehört. Sodann werden 3 Kollegen in den Verein aufgenommen. Hierauf erhielt Kollege Schrader-Kl. Twülpstedt das Wort zu seinem Vortrage über die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts mit Bezug auf Junges „Dorfteich als Lebensgemeinschaft“. Dieser Vortrag erregte eine lebhafte Besprechung mit folgendem Ergebnisse: „I. Junge gebührt das Verdienst, das Prinzip der Lebensgemeinschaft zuerst für den naturg. Unterricht in der Volksschule aufgestellt und angewandt zu haben. II. Das Prinzip der Lebensgemeinschaft ist für den naturg. Unterricht hochzuhalten. III. Eine Anwendung dieses Prinzipes, wie sie Junge erstrebt, ist für unsere einfachen Volksschulverhältnisse nicht durchführbar; statt großer Lebensgemeinschaften sind vielmehr kleinere Gruppenbilder zu behandeln“. Im Anschluß an diese Erklärung lenkte Kollege Heinicke-Saalsdorf die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Tzviehausens „Präparationen für den naturgeschichtlichen Unterricht“. Der Verfasser hat verschiedene Methoden gemischt: er erstrebt mit Lügen die Kenntnis des Systems, er fordert mit Junge die Behandlung des Stoffes nach Lebensgemeinschaften und empfiehlt mit Beyer eine Berücksichtigung der kulturhistorischen Stufen. Ferner teilte der Schriftführer die Ansichten des Oberlehrers Brindmann-Walle über die rechte Art des naturg. Unterrichts mit, welche im „Bremischen Lehrerverein“ zur Beratung gelangt und in folgenden Leitsätzen ausgeprägt sind: „I. Der naturgeschichtliche Stoff ist nach Lebensgemeinschaften zu ordnen. Dazu gehören nicht nur die natürlichen, sondern auch diejenigen Lebensgemeinschaften, welche durch menschlichen Einfluß hervorgerufen sind. Begründung: a. Das wichtigste und am meisten zu betonende Moment im naturgeschichtlichen Unterrichte ist das Leben eines Wesens. Das Leben zeigt sich aber nicht nur in der eigenen Entwicklung des Objekts, sondern besonders in seinen Einwirkungen auf seine Umgebung und in seiner Abhängigkeit von derselben. b. Das die Natur betrachtende Kind steht die Lebewesen draußen zusammen, wie sie nach ihren Lebensbedingungen sich zusammenfinden. c. Die Thatsache, daß eine Lebensgemeinschaft immer dieselben oder doch in der Lebensweise ähnliche Glieder hat, weist bald auf den ursächlichen Zusammenhang hin. Dieser Weg führt also naturgemäß auf die Herausarbeitung von Lebensgesetzen. II. Die fremdländischen Lebensgemeinschaften werden den entsprechenden einheimischen angeschlossen, so daß allmählich der Blick erweitert und schließlich die ganze Erde als Lebensgemeinschaft aufgefaßt wird. III. Nach diesem Prinzip ist für jede Schule ein specieller Lehrplan auszuarbeiten“. — Der Verein wird sich noch weiter mit den Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturg. Unterrichtes beschäftigen: in der nächsten Versammlung — den 13. Februar — gedenkt Kollege Bahlberg-Belpke die Kiefling-Pfalzische Methode vorzuführen. Dann wird auch Kollege Masche-Wohrstedt einen Vortrag halten: „Welche Bedeutung haben die Worte „Licht, Liebe, Leben“ für Schule und Erziehung?“

Beantwortet. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
 Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.



# Braunschweigisches Schulblatt.

—○— Zweiter Jahrgang. —○—

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Bedenken gegen die allgemeine Volksschule. III. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Bedenken gegen die allgemeine Volksschule.

Vom Schuldirektor Dr. J. Besser in Schöningen.

### III.

IV. Die Privatschulen werden neben oder trotz der allgemeinen Volksschule am besten gedeihen, was nicht gerade gesunde und normale Zustände im Schulleben voraussetzen läßt.

Wenn Privatschulen da gedeihen, wo es keine andere gute öffentliche Lehranstalten giebt, so ist die Berechtigung derselben unbedingt bewiesen; wenn aber die Privatschulen da üppig wuchern und sprießen, wo gute öffentliche Lehranstalten nicht fehlen, so ist eine solche eigenthümliche Erscheinung schwer zu erklären. Daß das Schulwesen des Staates oder der Stadt, in dem, resp. in der sich viele Privatschulen vorfinden, für dies Vorkommnis die Schuld trägt, ist wohl kaum anzunehmen; es müßten denn die schulischen Verhältnisse unnatürliche, und die Bevölkerung eigenartig zusammengesetzt sein. Daß Privatschulen da am ehesten entstehen und blühen werden, wo die Bevölkerung wohlhabend und sich dieser Wohlhabenheit auch recht bewußt ist, oder wo die Eltern für ihre Kinder etwas Besonderes begehren und deshalb dieselben lieber einer Privatschule anvertrauen, welche die Individualität der Kinder wegen ihrer geringern Anzahl besser zu würdigen und auch zu pflegen gewillt ist; daß die Privatschulen auch für schwächer beanlagte und sittlich nicht ganz unbescholtene und unverdorrene Kinder nicht übel sind, soll nicht in Abrede gestellt werden. Je mehr nun in einem Staate, resp. in einer großen Stadt Privatschulen vorhanden sind, desto mehr haben die öffentlichen Lehranstalten darunter zu leiden; denn die Kinder, welche die Privatschulen besuchen, gehören den besseren Ständen an, weil nur diese das für den Besuch jener erforderliche höhere Schulgeld zu zahlen imstande sind, und es ist darum für die öffentlichen Lehranstalten eine starke Einbuße nicht nur an materiellem, sondern auch ideellem Gut, wenn Kinder höherer Stände in Menge ihnen aus wirklichen oder vermeintlichen Gründen den Rücken wenden und auf Privatschulen ihr Heil suchen. Besteht schon jetzt eine große Menge blühender und zum Theil auch wirklich guter Privatanstalten neben den öffentlichen Schulen, so wird doch diese beträchtliche Anzahl von Privatschulen dann nicht mehr ausreichen, wenn die bessern Elemente nach Einführung der allgemeinen Volksschule und Aufhebung der Bürgerschule oder mittlern Volksschule sowohl den öffentlichen höhern Lehranstalten als auch den Privatschulen zufallen. Die bisherige Anzahl der Privat-

schulen wird vielleicht verdoppelt und verdreifacht werden, es werden mit andern Worten auf Kosten der allgemeinen Volksschule, dieser „Idealschule der Zukunft“, wie sie von ihren Gönnern genannt wird, eine Menge neuer Privatschulen entstehen und sich breit machen. Für Privatschulen aber dürfte der Staat oder das städtische Gemeinwesen, auch wenn dieselben seiner Kontrolle unterstehen, doch nicht dasselbe Interesse, nicht dieselbe Fürsorge wie für öffentliche Lehranstalten besitzen, was niemanden wunder nehmen wird. Da der Staat für den Bildungsstand von Privatschulen nicht direkt verantwortlich gemacht werden kann, weil seine Einwirkung auf jene (der Sache nach) immer nur eine beschränkte ist, so würde für den Staat ein Zurückgehen der allgemeinen Volksschule einen Rückgang seines geistigen Einflusses auf die Bevölkerung, eine Einbuße seiner Macht überhaupt, wenn nicht auch einen Verfall der Volksbildung, zu bedeuten haben. Die Ultramontanen freilich, die Anhänger des unfehlbaren Papsttums, denen die strenge Oberaufsicht des Staates über die Schule längst ein Dorn im Auge ist, würden aus einer solchen geistigen Schwächung der Staatsgewalt den größten Nutzen ziehen, getreu ihrem Vorhaben, die Schule von der Kirche wieder völlig abhängig zu machen.

V. Auch die Anzahl der höhern Bürgerschulen und Mittelschulen wird nach dem mutmaßlichen Verfall der „allgemeinen“ Volksschule vermehrt werden müssen.

Nicht allein der Privatschule werden alle die Kinder, welche nach dem Willen ihrer Eltern die nicht allen Anforderungen, nicht einmal den notwendigen, entsprechende allgemeine Volksschule nicht besuchen dürfen, zuströmen, sondern auch der Mittelschule, wenn diese nach der Ansicht der Verfechter der allgemeinen Volksschule noch existenzfähig ist, und der höhern Bürgerschule, da ja gerade die Mittelschule und höhere Bürgerschule nach Beseitigung der Bürgerschule in gewisser Hinsicht an deren Stelle treten müssen. Es bleibt eben für die Eltern strebsamer und befähigter Kinder nichts anderes übrig, als in den sauern Apfel zu beißen und ihre Kinder, nachdem die Bürgerschule bzw. mittlere Volksschule in der allgemeinen Volksschule einmal aufgegangen, der teureren und sie vielleicht doch nicht ganz befriedigenden Mittelschule, in der eine neuere Sprache wenigstens obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, oder einer höheren Bürgerschule mit noch mehr fremdsprachlichem Unterrichte anzuvertrauen. Während bisher nun die Anzahl der Mittelschulen und höhern Bürgerschulen im Verhältnis zu den niedern Schulen (Bürger- und Volksschulen) keine allzugroße zu nennen ist, das zur Zeit noch bestehende Verhältnis kein ungesundes und widernatürliches sein kann, wird sich dies normale Verhältnis dann notwendigerweise ändern, wenn ein großer Teil der bisher die Bürgerschule oder mittlere Volksschule besuchenden Schulkinder durch die Verhältnisse veranlaßt wird, nach Aufhebung derselben zur Mittelschule oder höhern Bürgerschule überzugehen, um nur nicht der allgemeinen Volksschule anzugehören. Alsdann wird der befürchtete Fall eintreten, daß die Mittelschulen und höhern Bürgerschulen wegen Ueberfüllung vermehrt werden müssen. Eine Ueberfüllung jener Schulen aber wird eine Verminderung und Herabsetzung ihrer Bildungsziele voraussichtlich im Gefolge haben, weil die Vermehrung der Schulkinderzahl überhaupt mit Naturnotwendigkeit auch eine Vermehrung der schwächern Elemente mit sich zu bringen pflegt, und zwar um so mehr, als auch viele Eltern nach Eingehung der Bürgerschule ihre Kinder jenen Schulanstalten nicht bloß deshalb zuführen werden, weil ihre Kinder ihrer geistigen Befähigung nach für die Mittelschule oder höhere Bürgerschule passen, sondern weil ihre Mittel es ihnen erlauben, auch ihre schwach befähigten Kinder jenen besser angesehenen und höher geachteten Schulanstalten zu übergeben, damit nur ihre Kinder ja nicht die wenig

beachtete und geachtete allgemeine Volksschule in Gemeinschaft mit den Kindern der niedern Stände zu besuchen brauchen. Da der Staat allein die Lasten für eine Vermehrung der Mittelschulen und höhern Bürgerschulen, die sich bei Ueberfüllung derselben als notwendig erweist, wenn nicht die Lehrziele jener Anstalten durch eine Ueberfüllung derselben stark herabgedrückt werden sollen, schwerlich wird tragen können oder wollen, so werden diese naturgemäß, soweit sie nicht von Privatschulen übernommen werden, den städtischen Gemeinwesen zufallen. Da werden manche Städte, die ohne die allgemeine Volksschule nicht im entferntesten daran denken dürften, sich den Luxus einer Mittelschule oder höhern Bürgerschule zu gestatten, mehr oder weniger durch die Verhältnisse gezwungen sein, solche Schulen auf ihre eigenen Kosten zu errichten. Als weitere Folgen würden alsdann zu betrachten sein: Erhöhung des Schulgeldes und Erhebung städtischer Verkehrssteuern oder der Kommunalsteuern überhaupt.

VI. Einer schärferen Scheidung der Schulen geht parallel eine schärfere Sonderung der Lehrer, zumal wenn das verbindende Mittelglied zwischen höherer Bürgerschule (Mittelschule) und niederer Volksschule, die Bürgerschule (mittlere Volksschule), zu existieren aufhört.

Daß schon jetzt, wo die allgemeine Volksschule noch nicht in Kraft getreten, eine Scheidung der Lehrer an höheren, mittleren und niederen Schulen sich im öffentlichen Leben leider oft unangenehm bemerklich macht, wer wollte es leugnen? Wenn gesagt worden ist „leider“, so geschieht dies in Hinsicht darauf, daß die Lehrer an höheren Schulen gewöhnlich selten mit den Volksschullehrern zu verkehren pflegen, weil sie den Standesunterschied, also das trennende Moment, oft höher schätzen als ihr gemeinsames Interesse und ihre gemeinsame Arbeit an der Erziehung und Bildung der Jugend, das schöne verbindende und einigende Moment, und die Volksschullehrer hinwiederum gleich von Anfang an jenen mit nicht immer ungerechtfertigtem Mißtrauen gegenüberstehen. Die Arbeit eines Volksschullehrers ist mindestens ebenso schwer wie die eines Lehrers an einer höheren Schule, wenn auch in den Augen des Volkes nicht so geachtet und geschätzt. Daß die Lehrer an höheren Schulen im allgemeinen geriegeneres Wissen vermöge ihrer wissenschaftlichen Ausbildung besitzen, ist ebensowenig zu verkennen wie der Umstand, daß die Volksschullehrer infolge ihrer praktischen Ausbildung im großen und ganzen mehr Lehrgeschick als jene zeigen, nach der formalen Seite des Unterrichts hin jenen entschieden überlegen sind. Es ist nun hier nicht der Ort, über die Vorzüge des wissenschaftlichen Lehrers vor dem seminaristisch gebildeten und umgekehrt zu handeln, es soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß die Lehrer der höheren, mittleren wie niederen Schulen recht wohl Grund hätten, sich gegenseitig zu schätzen und zu achten und voneinander etwas zu lernen, daß sie recht gut in allen Fragen der Erziehung und des Unterrichts Hand in Hand gehen und eine große Einheit darstellen könnten: Der Segen für die Schule als Ganzes würde in solchem Falle kaum ausbleiben. Während die Bürgerschullehrer, gerade sowie die Bürgerschulen unter den Schulen, zwischen den Lehrern an höheren und denen an niederen Schulen stehen und gewissermaßen eine Verbindung derselben, wenn auch eine ganz lockere und lose, herstellen, was wird, so wird man fragen müssen, dann geschehen, wenn nach Einführung der allgemeinen Volksschule mit samt den Bürgerschulen die Bürgerschullehrer verschwinden sollen? Werden die Mittelschulen und ihre Lehrer noch imstande sein, eine Vermittelung zwischen der allgemeinen Volksschule und der höhern Schule herzustellen? Muß nicht nach der Beseitigung des Mittelgliedes (der Bürgerschule oder mittlern Volksschule) die Kluft zwischen den Lehrern der verschiedenen (höhern und niedern)

Schulen eine vollständige und darum für die Schule unheilvolle werden? Oder dürfte es vielleicht für die Schule ganz gleichgültig sein, ob ihre berufenen Vertreter untereinander haben oder einig sind? Nur mit vereinten Kräften können die Lehrer, mögen sie nun an höhern oder niedern Schulen wirken, in einer wegen des Ueberwiegens der materiellen Interessen den idealen Zielen der Schule im allgemeinen so wenig gewogenen Zeit der Schule so nützen und das allen Lehrern gemeinsame Erziehungswert so fördern, wie sich's gebührt. „Getrennt gehen“, weil die Schulen verschiedenartig gestaltet sind und sein müssen, „aber vereint schlagen“ müssen die Lehrer aller Schulanstalten, wenn anders sie den Lehrerstand in den Augen der Welt erhöhen, wenn sie in Erziehung und Unterricht wirklich Gedingenes und Gutes wirken und schaffen wollen.

VII. Die sociale Luft wird durch eine schärfere Sonderung der Schule und ihrer Vertreter erst recht in die Schule, wo sie bisher so empfindlich noch gar nicht verspürt worden ist, hineingetragen.

Es giebt viele Lehrer, die der aufrichtigen Ueberzeugung sind, daß durch eine allgemeine Volksschule die socialen Gegensätze im Leben, wo sie jetzt mehr denn je mit seltener Heftigkeit aufeinander stoßen, allmählich ausgeglichen und ganz beseitigt werden könnten. Gewiß ein hoher und herrlicher Gedanke, der wert wäre, in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden! Da aber eine allgemeine Volksschule aus den genugsam erläuterten Gründen nicht die Stellung, die ihr von vielen Seiten zugedacht ist, einnehmen könnte, weil sie durch Wegbleiben der bessern Elemente zur Armenschule oder wirklichen Freischule herabsinken möchte, so wird sie nur einen neuen Anstoß zur Zwietracht der Stände, der um so bedauerlicher und gefährlicher ist, als er schon die jugendlichen Herzen zu vergiften imstande wäre, abgeben. Sie höhere Bürgerschule (Mittelschule) oder Schule für Kinder wohlhabender Eltern und da allgemeine Volksschule oder Armenschule — würde es künftighin heißen. Nicht mehr würde es Schulen, wie die Bürgerschule und mittlere Volksschule, geben, wo die Kinder des ehrsamten, fleißigen und auf die Ausbildung seiner Kinder sorgsam bedachten Arbeiterstandes neben den Kindern des Mittelstandes sitzen, wo auf gemeinsamem Boden Kinder verschiedener Stände zu einer engeren kameradschaftlichen Verbindung und gemeinschaftlicher Arbeit sich zusammenthun können; die Scheidung nach Ständen, die den Kindern der mittlern und niedern Volksschule jetzt glücklicherweise noch wenig bekannt oder bewußt ist, wird sich nach der Begründung der allgemeinen Volksschule auch in den Schulen äußerlich wie innerlich mehr und mehr vollziehen, schon frühzeitig in die kindlichen Herzen den Samen des Klassen- und Ständehasses austreuen und so den Staat allmählicher Zersetzung und Vernichtung entgegenführen. Keine noch so vernünftige sonstige socialpolitische Gesetzgebung des Staates könnte die demselben durch die Errichtung und Einführung einer allgemeinen Volksschule, die doch nur eine Armenschule werden müßte, in socialer Hinsicht geschlagene Wunde wieder heilen, die entsetzliche Luft, welche sich schon in der Jugend, zwischen den Kindern verschiedener Stände, durch eine schroffere Trennung der Schulen nach Ausschreibung des verbindenden Mittelgliedes, der Bürgerschule oder mittlern Bürgerschule, aufthun würde, ausfüllen oder auch nur überbrücken. Man bleibe also bei der bisherigen, durchaus den Verhältnissen entsprechenden Einrichtung und Einteilung der Schulen und verschärfe nicht unnötigerweise ihre Gegensätze!

VIII. Im Interesse der staatlichen Ordnung kann es schwerlich liegen, die Schule für die niedern Stände zu einer kostenlosen zu machen und ihnen die oft recht heilsamen Sorgen für den

Unterricht und die Erziehung der Kinder mehr und mehr zu nehmen.

Ist es billig, daß der Staat, der es als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, die socialen Gegensätze durch eine zielbewußte socialpolitische Gesetzgebung nach Möglichkeit auszugleichen, auch die allgemeine Volksschule mit ihrer Befreiung vom Schulgelde in das Reich seiner socialpolitischen Pläne und Maßregeln zieht? Haben denn, so wird man in Erwägung dessen wohl fragen müssen, die niedern Stände und unzufriedenen Elemente im Staate schon die Aufhebung des Schulgeldes mitsamt der allgemeinen Volksschule als eine ihrer notwendigsten Forderungen bezeichnet? Wenn der Staat die allgemeine Volksschule mit ihrer Schulgeldfreiheit, ohne von irgend einer Seite dazu ernstlich gedrängt zu sein, zur Einführung und Durchführung zu bringen sich bestrebt, so dürfte er unklug im eigenen Interesse handeln; denn mit dem Verspeisen der Appetitsbrötchen und pikanten Fleischstücke — und als so eins wird wohl auch das unverdiente und nicht gerade besonders herbeigewünschte Gnadengeschenk des Staates, die allgemeine freie Volksschule, anzusehen sein — wächst bekanntlich der Appetit des riesenhaften Ungeheuers, das man sociale Frage nennt. Wird nicht der Bewilligung einer kostenlosen allgemeinen Volksschule sich die nicht fern liegende Forderung, daß der Staat für die Schulkinder der allgemeinen Volksschule auch die nötigen Schulbücher und Schreibutensilien zu liefern habe, anschließen? Der Staat büßt dank seines guten Willens einmal an Achtung und Ansehen ein bei den unruhigen und stets mißvergnügten Elementen, die durch kein Opfer des Staates und der Gesellschaft versöhnt werden können und wollen, erregt aber auch bei den bessern staaterhaltenden Elementen, deren Sache entschlossen gegen die Geister der Unordnung und des Unfriedens zu führen und zu vertreten seine unablässliche Pflicht ist, Mißmut, Unzufriedenheit und wachsendes Mißtrauen in seine Kraft, Stärke und Besonnenheit, wenn er auf Kosten der bemittelten Unterthanen die besitzlosen, unzufriedenen und unversöhnlichen in übermäßiger und doch vergeblicher Weise begünstigt. Was der Erlaß des Schulgeldes für die allgemeine Volksschule bezwecken wird, ist für die Schule, wie oben des weiteren dargelegt worden, nicht gerade günstig; denn der Schule kann unmöglich daran gelegen sein, an Interesse, Achtung und Vertrauen bei der Bevölkerung, worauf sie angewiesen, und worin sie ihre besten Stützen hat, zu verlieren, was aber unausbleiblich wäre, wenn die Sorge um die weitere Ausbildung der Kinder durch die Einführung der allgemeinen Volksschule den weniger bemittelten Eltern, also der Familie, mehr und mehr entzogen und vom Staate übernommen würde. Wird der Staat, selbst wenn er sich in Folge seiner Großmut genötigt sehen sollte, die „allgemeine Volksschule“ den Kindern der niedern Stände frei zu geben, etwas anderes als Undank und Haß ernten, wenn die Voraussetzungen, unter denen die allgemeine Volksschule mit ihrer Schulgeldfreiheit den niedern Ständen begehrenswert erschienen, nicht zutreffen können, weil jene Freischule sich notwendigerweise in eine Armenschule umwandeln wird?

IX. Der gesellschaftliche Riß wird dann unheilbar werden, wenn die allgemeine Volksschule die Bedingungen und Voraussetzungen, die bei ihrer Gründung maßgebend gewesen, nicht in Erfüllung gehen läßt.

Die niedern Bevölkerungsklassen, welche die allgemeine Volksschule bei ihrer Gründung als eine Schule für Kinder aller Stände ohne Ansehen der Person, als die treffliche Einheitschule, mit Freuden begrüßen dürften, werden dann anderen Sinnes werden, wenn sie sehen müssen, daß die allgemeine Volksschule nur wenig Beachtung finden und von den Kindern des Mittelstandes und der höhern Stände

möglichst gemieden werden wird, weil ihre Lehrziele nur beschränkte sein und aus diesem Grunde schon niemanden recht befriedigen können; sie werden in ihrem Klassen- und Ständehaß vollends gestärkt werden, wenn sie die weitere zwar bedauerliche, aber doch unausbleibliche Erfahrung zu machen in die Lage kommen werden, daß der Staat ihnen Befreiung vom Schulgelde gewährt, das durch den Fortfall des Schulgeldes in der Staatskasse entstehende Deficit aber durch Vermehrung oder Erhöhung der direkten und indirekten Steuern zu decken gezwungen ist. Der Einsicht, daß die Aufhebung bezw. der Fortfall des Schulgeldes für sie nur ein eingebildeter Vorteil, ein Danaergeschenk, ist, da es anstatt intellektuellen wie materiellen Gewinn nur Schaden zu bringen vermöchte, werden sich die niedern Stände nicht verschließen können. Die allgemeine Volksschule wird nach alledem nicht geeignet erscheinen, die socialen Gegensätze auszugleichen, sondern sie wird vielmehr vermöge ihrer wahrscheinlichen Folgen, zumal sie, abgesehen von andern Unzuträglichkeiten, nicht einmal imstande ist, materiellen Vorteil in Aussicht zu stellen, nur dazu dienen, den jetzt vorhandenen gesellschaftlichen Riß zu erweitern und seine Heilung endgültig zu vereiteln.

Kann man sich der Tristigkeit der gegen die allgemeine Volksschule vorgebrachten Gründe nicht entziehen, so wird man die Bürgerschule (mittlere Volksschule), als Mittelglied zwischen niederer und höherer Schule, zumal da sie sich wohl bewährt hat, beibehalten, und nicht einer noch so schönen Idee zuliebe opfern; wird die Ausbildung der Kinder, wie es bisher stets gewesen und in den Verhältnissen durchaus begründet ist, Sache des Elternhauses, das Opfer für die Kinder gewiß lieber als für den Staat bringen wird, bleiben lassen; wird die Idee einer allgemeinen, vom Schulgeld befreiten Volksschule, welche nur geeignet ist, den Zwiespalt zwischen den Schulen und der Lehrwelt zu vergrößern, die sociale Frage noch mehr aufzurollen und sogar in die Schule zu tragen, eher fallen lassen, als die mutmaßlichen Folgen einer Verwirklichung dieser Idee auf sich nehmen. Die Schule wird sich also nach wie vor zu bestreben haben, auf dem einmal als richtig erkannten Wege, den für die Schulkinder ihre eigene Anlage und Neigung sowie der Wille ihrer Eltern bestimmen können, unentwegt weiter zu gehen und sich nach jeder Richtung hin den Umständen gemäß zu vervollkommen. Der Standesunterschied, den es außerhalb der Schule stets gegeben hat, giebt und geben wird, kann auch innerhalb der Schule nicht völlig verschwinden, kann aber, wenn die bisherige vernünftige Einteilung der Schulen beibehalten wird, keinen unheilbaren Schaden anstiften. Der Unterschied im Können und Wissen aber, der so uralt wie der Mensch überhaupt ist, wird und muß sein. Darum ist es ein Ding der Unmöglichkeit, die allgemeine Volksschule, diese Idealschule weiter Lehrerkreise, in das Leben zu übertragen, zumal da die Menschen nicht so sind, wie sie sein sollen, und auch niemals viel anders werden können, selbst nicht durch die beste Lehre und Erziehung.

## Aus dem Herzogtume.

**Ein Notstand in unserm engern Vaterlande.** In einer der letzten Sitzungen der Landesynode ist eine Angelegenheit zur Sprache gebracht, die wegen ihrer Wichtigkeit für das Wohl der arbeitenden Bevölkerung wohl wert ist, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Abg. Schulz hatte nämlich den Antrag gestellt, daß die Synode sich bei dem herzogl. Konsistorium für die obligatorische Einführung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten in alle Schulen des Landes verwenden möge.

Leider kam dieser Antrag nicht zur weiteren Verhandlung, weil der Antragsteller sich durch den Hinweis darauf, daß derartige Gegenstände nicht in den Geschäftskreis der Synode gehören, bewegen ließ, den Antrag zurückzuziehen. Wir bedauern das auf das Lebhafteste, denn wir sind der Meinung, daß, wenn die Synode — und zwar mit vollem Rechte — darüber berät, wie der Ueberhandnahme der Vergnügungs- und Trunksucht, wie der drohenden Zerstörung christlicher Sitte und Zucht am wirksamsten vorzubeugen sei, sie mit demselben Rechte sich auch mit den Mitteln beschäftigen darf, welche das sittliche Leben des Volkes zu heben und zu fördern geeignet sind. Und daß der Handarbeitsunterricht zu diesen Mitteln in erster Linie gehört, darüber besteht doch kein Zweifel mehr.

Schon dieser Unterricht als solcher wirkt erziehlisch, wie kaum ein anderer Unterrichtszweig, indem er in den Mädchen die Liebe zur Sauberkeit, Ordnung, den Sinn für schöne Formen, vor allen Dingen die Treue und Gewissenhaftigkeit auch in den kleinsten Dingen, kurz, alle die in dem weiblichen Geschlechte eigenen Tugenden zu wecken und auszubilden sucht, auf denen das Wohl und Wehe jeden Hauses beruht. Aber ebenso wichtig sind die Ergebnisse des Handarbeitsunterrichts als solche: die Fertigkeit im Nähen, Stricken, Zuschneiden und besonders im Stopfen und Flickern. Solche Fertigkeit thut jeder Frau not, am meisten der Frau des Arbeiters; letztere läßt die Ibrigen die Kleidungsstücke so lange tragen, bis sie zerlumpt und zerfetzt sind und darnach fortgeworfen werden müssen, falls sie jene Fertigkeiten nicht gelernt hat, während die gute Schülerin der Handarbeitsstunde alle ihre Sorge dem Ausbessern, dem Instandsetzen derselben zuwenden, ihre Freude an dem saubern und ordentlichen Aeußern ihrer Familienglieder haben und dementprechend ihre Wohnräume so behaglich und freundlich einrichten wird, daß der Mann gern in ihnen weilt und das Wirtshaus mit seinen Versuchungen meidet.

Mit Recht nennt man die Frau die Ordnerin und Erhalterin des Hauswesens, aber es ist nicht zu vergessen, daß sie nur dazu im Stande ist, wenn sie weibl. Handarbeiten anzufertigen gelernt hat; ohne diese Fertigkeit ist der Hausstand, besonders in armen Familien, verloren, Mann und Kind dem äußern und innern Verderben preisgegeben.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich einerseits für die Synode das Recht, auf ein derartiges vortreffliches Beförderungsmittel von Zucht und Sittlichkeit, von gesundem Familienleben hinzuweisen, andererseits für den Staat die Pflicht, mit allem Ernst dahin zu wirken, daß der Handarbeitsunterricht in allen Volksschulen auf das Eifrigste gepflegt werde. Diese ihre Pflicht haben denn auch zur Zeit fast alle deutschen Staaten anerkannt: überall ist dieser Unterrichtszweig obligatorisch eingeführt, überall bestehen Prüfungsordnungen für Handarbeitslehrerinnen, hier und da, z. B. in Baden, auch staatliche Bildungsanstalten für derartige Lehrerinnen — von dem allen findet sich in Braunschweig — nichts.

In unserm Vaterlande haben die Städte allerdings aus freien Stücken diesen Unterrichtszweig in den Rahmen der Schule aufgenommen und eifrig gepflegt; auch hat das Herzogl. Konsistorium denjenigen Gemeinden, welche Lust bezeugten, den Handarbeitsunterricht einzuführen, aber nicht die nötigen Mittel dazu besaßen, Unterstützungen von seiten des Staates beschafft; das ist aber auch, was von seiten der öffentlichen Behörden bei uns in dieser wichtigen Angelegenheit geschehen ist, es fehlt noch das Wichtigste, ohne das eine allgemeine Einführung des Handarbeitsunterrichtes niemals ermöglicht wird: die gesetzliche Bestimmung, daß jede Volksschule ohne Ausnahme denselben treiben muß, wie jeden anderen Lehrgegenstand. Solange dieser Zwang fehlt, wird dieses Ziel auf dem Lande, wo man ja stets mißtrauisch ist gegen jede Neuerung, besonders wenn sie Geld kostet, nie erreicht werden. Dazu müßte sofort als zweites hinzutreten eine Prüfungsordnung, d. h. also eine Feststellung des Maßes von Kenntnissen und Fertigkeiten, welches von den Handarbeitslehrerinnen verlangt wird.

Fragen wir uns nun nach dem Grunde, warum Braunschweig, das sonst sich seines Schulwesens vor ganz Deutschland rühmen durfte, in dieser Beziehung so hinter den übrigen

Ländern unseres Vaterlandes zurückgeblieben ist, so kommen wir einigermaßen in Verlegenheit. Der Geldpunkt kann doch in einem Staate, der wegen seiner geordneten Finanzverhältnisse, wegen der jährlichen bedeutenden Ueberschüsse zu den reichsten in Deutschland gezählt werden darf, nicht ernstlich als Hindernis angesehen werden, zumal die Einfügung des Handarbeitsunterrichtes in die Schule mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden ist, handelt es sich nur um die Beschaffenheit einer geeigneten Lehrkraft, die gar häufig in der Frau des Lehrers gegen eine billige Vergütung zu haben sein wird, oder die, wo das nicht angeht, von mehreren benachbarten Gemeinden gemeinsam angestellt werden könnte.

Vielleicht werden uns die schlimmen Erfahrungen, welche man mit der vor einigen Jahren beschlossenen obligatorischen Einführung des Turnunterrichts auf dem Lande gemacht hat, als Grund bezeichnen, weshalb man Abstand nimmt, mit dem Handarbeitsunterricht in ähnlicher Weise vorzugehen. Indessen ist doch dabei zu bedenken, daß die Ausführung der erstgenannten Maßregel in der That mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist; wir erinnern nur daran, daß zum erfolgreichen Turnen einerseits ein größerer Raum, eine Halle gehört, die sich ohne weiteres in keiner Schule findet, und andererseits eine körperliche Gewandtheit und geistige Frische von Seiten des Lehrers, die auch nicht überall anzutreffen ist; daß ferner der Bauer sich viel leichter von der Wichtigkeit des Handarbeits- als des Turnunterrichts überzeugen lassen, also auch der Einführung des ersteren weit weniger Schwierigkeiten als der des zweiten entgegenstellen wird.

Wir haben daher das feste Vertrauen, daß, wenn die Regierung sich zu der gedachten Maßregel entschließt, auch das Land die wohlthätigen Folgen des Handarbeitsunterrichtes für die Mehrung des Wohlstandes sowohl, wie für die Hebung des Familienlebens gar bald erkennen wird.

So möge denn die in der Synode gegebene Anregung auf fruchtbaren Boden fallen, mögen Braunschweigs Behörden, den hier klar gelegten Notstand erkennend, bald die zur Beseitigung desselben geeigneten Mittel ergreifen und damit die Absichten des edlen hochsinnigen Herzogs Karl I. ausführen, welcher bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Handarbeitsunterricht in jede Volksschule des Landes einführen wollte, aber leider durch die Ungunst der kriegerischen Zeiten daran verhindert wurde!

O. S.

Vorstehendem, der „Braunschw. Landeszeitung“ entnommenem Aussätze, fügen wir die bringende Aufforderung hinzu, es möchten sich auch die Zweig- und Kreislehrervereine unseres Landes möglichst bald und eingehend mit dieser hochbedeutenden Angelegenheit befassen. Der Herausgeber.

**R. Blanckenburg**, 23. Jan. Am 19. v. Mts. hat sich in einer hier stattgefundenen Versammlung der Lehrer aus der hiesigen Stadt und Umgegend der „Zweig-Lehrerverein Blanckenburg“ gebildet. Nachdem Herr Sölter den Vorsitz trotz mehrfacher Aufforderung seitens der Versammelten wiederholt abgelehnt hatte, wurde folgender Vorstand gewählt: Lehrer Palm-Blanckenburg als Vorsitzender, Kantor Ziegenmeier-Gattenstedt als stellvertretender Vorsitzender, Lehrer Nitzau als Schriftführer und Kassierer, Lehrer Lüneburg als stellvertretender Schriftführer. In der nächsten Versammlung, die am 16. Febr. im „Kiefernadelnbad“, nachmittags 4 Uhr, stattfinden wird, sollen die Statuten für den Verein beraten werden. Folgende Bestimmungen wurden bereits jetzt getroffen: Die Versammlungen werden alle 4 Wochen stattfinden, im Winterhalbjahr in Blanckenburg, im Sommerhalbjahr nach Uebereinkommen in einem Orte der Umgegend; der Jahresbeitrag soll einschließlich des Beitrages an die Kasse des Landes-Lehrervereins 1 M. betragen und pränum. erhoben werden; die in der Stadt Blanckenburg (bzw. Umgegend) wohnenden in Ruhestand versetzten Lehrer sollen eingeladen werden, dem Vereine als Ehrenmitglieder beizutreten; zur Veröffentlichung des in der Versammlung Besprochenen soll nur der Vorstand berechtigt sein, der Bericht an des „Neue Braunschweigische Schulblatt“ ist nur vom Schriftführer einzusenden.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Brühn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.



(Fortsetzung von „Aus dem Herzogthume“ aus dem Hauptblatte.)

**M. K. Zweigverein Campen\*).** Am 16. Januar fand die Monatsversammlung in Lehre statt. Der Vorsitzende, Kantor Thomas=Gr. Brunsrode hieß zunächst den Kollegen Reichs=Flechtorf willkommen, gedachte dann des nach Sauringen verzogenen Kollegen Fischer, welcher dem Vereine als Schriftführer ein treues und reges Mitglied gewesen war und legte die im Anschluß an die Statuten des Kreislehrervereins Braunschweig und des Landes=Lehrervereins auch für den neugebildeten Zweigverein Campen entworfenen Satzungen vor, welche von der Versammlung einstimmig angenommen wurden. Zum Vorstände des Vereins wurden gewählt: Kantor Thomas=Gr. Brunsrode (1. Vorsitzender) Bahntje=Duerum (2. Vorsitzender) Kammann=Dibbesdorf (Schrift= und Kassensführer). Es wurde bestimmt, daß der 2. Vorsitzende Bahntje zugleich Vorstandsmitglied des Kreisvereins sein solle. Als Vereinstage wurden angenommen: 13. Februar, 13. März, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 18. Sept. 6. Nov. und 11. Dez. Die Versammlungen sollen abwechselnd in Lehre und Dibbesdorf stattfinden. Sodann beschloß die Vers., die Bücher der Lehrer=Lesegeellschaft nicht zu veräußern, sondern als Grundstock einer Kreisbibliothek aufzubewahren. Als Ort der nächsten Vers. am 13. Februar wurde Dibbesdorf bestimmt. Tagesordnung: Angemeldete Vorträge: Buchtmann=Wendhausen (Rechnen) Bahntje=Duerum (Grammatik in der Volksschule.)

**Von der Beser.** Zur Frage der gleichmäßigen Besoldung der Stadt= und Land=Lehrer. In Nr. 2. d. Bl. wird zu vorstehender Frage in einem Artikel „von der Ruhr“ aus der P. L. Z. mit Recht hervorgehoben, daß gleiche Vorbildung, gleiche Arbeit, gleiche Bedürfnisse auch eine gleichartige Besoldung bedingen. Schreiber dieses möchte indes auch die Lehrer in Gegenden mit vorwiegend Ackerbau treibender Bevölkerung nicht ausgeschlossen wissen. Die Lebensart von dem kostspieligeren Leben in der Stadt dürfte bei genauer Betrachtung aller in Frage kommenden Verhältnisse immerhin als hinsichtlich erscheinen. Rückstichtlich der Beschaffung der Lebensmittel hat der städtische Lehrer nicht mehr zu ver=ausgeben als der Landlehrer, von welchem man sagt, daß ihm dieselben „zuwachsen“. Wenn schon der Landwirt unter den jetzigen Verhältnissen klagt, so kann doch die Bewirt=schaftung der Felder, Wiesen und Gärten seitens des Lehrers erst recht nicht rentabel sein. Nach den jetzigen Schulan=schlagsbüchern werden eben die Erträge der selbstbewirtschafteten Grundstücke ermittelt und in Anrechnung gebracht, bezüglich der verpachteten Grundstücke der Pachtzins, und das mit Recht, da bei dem früheren Verfahren neben vorkommenden Begünstigungen auch große Ungerechtigkeiten zu Tage traten, wenn es eben galt, den orts=üblichen Pachtzins bei Anrechnung der Dienstländerei zu Grunde zu legen. Nicht Vor=teile sind es, welche dem Landlehrer aus der Bewirtschaftung von Ländereien erwachsen; dieselbe ist leider ein notwendiges Uebel. Der Lehrer kann nicht mehreren Herren dienen; er kann nicht Lehrer und Landwirt sein, wenn die Schule gewinnen soll. Heizungskosten sowie die Ausgaben für Kleidung und Kolonialwaren sind für den Landlehrer ebenfalls nicht geringer, letztere jedenfalls in den Städten billiger und besser. Krankheiten aber verursachen für den Landlehrer unbedingt weit mehr Ausgaben, als solches bei den städti=schen Lehrern der Fall ist, die vielleicht nur 1 Mark zu zahlen haben, wo der von einem Arzt entfernt wohnende Landschullehrer 6—8 Mark zu zahlen hat, falls er ihn überhaupt nur haben kann in der Not. Geistige Anregungen, Kunstgenüsse, wie solche die Städte bieten, bleiben dem Lehrer auf dem Lande fern; ihre Beschaffung verursacht ewent. einen ungewöhnlichen Kostenaufwand, so daß — wohl oder übel — der Drang nach „höheren Genüssen“ seine Befriedigung finden muß in dem, was vielleicht der Gesangsverein eines Dorfes bietet. Und nun die Arbeit. Daß der Unterricht in Landschulen mit 120—160 Kindern und darüber (leider!) ungleich mehr Arbeitskraft und — soll etwas geleistet

\*) Der Bericht konnte in Nr. 3 nicht mehr aufgenommen werden.

werden — auch vielleicht wohl mehr Lehrgeschick erfordert, als der Unterricht in den einzelnen Klassen städtischer Schulen, ist vom pädagogischen Standpunkte aus wohl nicht zu bestreiten. Außerdem verursachen die niederen Rüsterdienste, sowie überhaupt der Kirchendienst, dem Landlehrer — besonders, wenn der Prediger durch Vikarie behindert ist — nicht geringe Mühe. Und unter welcher ungünstigen Verhältnissen muß der Landlehrer wohl thätig sein! Die Bereitwilligkeit, in den Landgemeinden finanzielle Opfer für die Schule zu bringen, ist im allgemeinen doch sehr gering. Handelt es sich um Beschaffung von Lehrmitteln für die Schule, so kann nur von dem Allernotwendigsten die Rede sein. Daß zweifellos auch auf dem Lande der Wunsch vorhanden ist, den Kindern eine tüchtige Schulbildung zu verschaffen, beweist eben der Umstand, daß dem Lehrer auch noch zugemutet wird, neben 32—36 Schulstunden wöchentlich auch noch Privatunterricht zu erteilen. Unter solchen Verhältnissen aber rücksichtlich der Schulbildung der Kinder Resultate zu erzielen, die denjenigen in städtischen Schulen gleichzustellen sind, ist wohl eine Unmöglichkeit. Gesundere Schulverhältnisse auf dem Lande werden allerdings erst dann erwartet werden können, wenn seitens des Staates die Schullasten übernommen werden, welcher Frage nach dem Vorgehen Preußens auch die übrigen Staaten hoffentlich bald näher treten werden.

Die ungünstige Lage der Lehrer auf dem Lande tritt aber ganz besonders in die Augen — auch wenn man zugiebt, daß rücksichtlich der Wohnungen der städtische Lehrer Mehrausgaben hat —, wenn es sich um die Ausbildung der Kinder handelt, die — wenn überhaupt Mittel dazu vorhanden sind — so kostspielig ist, daß der städtische Lehrer unter solchen Verhältnissen doch gewiß gerne verzichten wird, selbst mit seiner höheren Einnahme, die er durch Erteilung von Privatstunden wesentlich zu erhöhen in den Städten reichlich Gelegenheit findet, eine Stellung auf dem Lande anzunehmen. Wie ist es aber mit den Pensionsverhältnissen? — Von zwei Lehrern, die bei ihrer Ausbildung auf derselben Bank gesessen und unter denselben Verhältnissen — bei gleichen Kenntnissen und Fähigkeiten — ihre Vorbildung beendet, geht der eine in die Stadt, der andere aufs Land; beide lassen sich nach 50jähriger Dienstzeit — treue Pflichterfüllung vorausgesetzt — pensionieren; wie ist es dann? Beide haben 50 Jahre treu gedient und genießen nun ihre Ruhe auf dem Lande; da bezieht dann der Landschullehrer, der nicht weniger gearbeitet, eine weit geringere Pension als sein Freund und Kollege aus der Stadt. — Hoffen wir deshalb, daß in nicht zu ferner Zeit bestehende Härten in den Besoldungsverhältnissen der Lehrer im Vergleich zu denjenigen anderer Staatsbeamten möglichst ausgeglichen werden.

### **Verzeichnis der vakanten, zur Zeit provisorisch durch Hülfslehrer verwalteten Pfrerei- und Schulstellen.**

Aus dem Amtsblatt des Herzogl. Konfist. v. 6. Febr.

#### **Bürgererschulstellen.**

Braunschweig, 3 Stellen. Anfangsgehalt je 1200 Mk. einschließlich Mietentschädigung; Eschershausen, 1170 Mk. einschl. Mietentschädigung; Hasselfelde, 1170 Mk. einschließlich Mietentschädigung; Helmstedt, 1200 Mk. einschl. Mietentschädigung; Schöppenstedt, 1200 Mk. einschl. Mietentschädigung.

#### **Landeschulstellen.**

Achim, I. Gehalts-Klasse, K. D.; Ahlshausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Allrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Badenhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Beierstedt, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. Mai 1889 an; Benzingenrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bevern, 1. Stelle, IV. G. Kl., K. D.; Bevern, 4. Stelle, I. G. Kl.; Bisperode, 1. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. Mai 1889 an; Bisperode, 2. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. Mai 1889 an; Bisperode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Bordenburg, 1. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Boffzen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Boffzen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Bornhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bornum bei Seesen, IV. G. Kl., K. D.; Bortfeld, 2. Stelle, I. G. Kl.; Braunnlage, 1. Stelle, IV. G. Kl., K. D.; Braunnlage, 3. Stelle, I. G. Kl.; Broistedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; Broitzem, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bündheim, 1. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Cattenstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.;

Delligsen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dübbersen, Adjunctur, I. G. Kl.; Dobbela, I. G. Kl. K. D.; Emmerstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; Fürstenberg, 2. Stelle, I. G. Kl.; Gebhardshagen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Geitelbe, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. April 1889 an; Glesse, I. G. Kl.; Golmbach, 1. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Golmbach, 2. Stelle, I. G. Kl.; Grassleben, 2. Stelle, I. G. Kl.; Greene, 2. Stelle, I. G. Kl.; Hallensen, I. G. Kl., K. D.  $\frac{1}{2}$ ; Harlingerode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Harzburg, 4. Stelle, I. G. Kl.; Heimbürg, 1. Stelle, IV. G. Kl., K. D.; Hohenbüchen, I. G., Kl. K. D.  $\frac{3}{10}$ ; Hüttenrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Hüttenrode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Jerzheim, 4. Stelle, I. G. Kl.; Jeieritz, I. G. Kl. K. D.; Kaierbe, 2. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 5. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 6. Stelle, I. G. Kl.; Lehnborn, 2. Stelle, I. G. Kl.; Lehre, 2. Stelle, I. G. Kl.; Lichtenhagen, I. G. Kl., K. D.; Lobmachersen, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Lutter a. Bge., 3. Stelle, I. G. Kl.; Meimbren, I. G. Kl., K. D.; Mühlensberg, I. G. Kl., K. D.; Münchehof, 2. Stelle, I. G. Kl.; Regenborn, 1. Stelle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. Mai 1889 an; Oppershausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Ottenstein, I. G. Kl.; Papthorf, 3. Stelle, I. G. Kl.; Papenrode, I. G. Kl., K. D.; Parleib, I. G. Kl., K. D.; Pl. Rhilben, 2. Stelle, 800 Mt. und freie Wohnung; Pl. Rhilben, 3. Stelle, 750 Mt. und 75 Mt. Mietentschädigung; Saalsdorf, I. G. Kl., K. D.; Scheppau, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Söllingen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Tanne, 2. Stelle, I. G. Kl.; Theedinghausen, 4. Stelle, I. G. Kl.; Theedinghausen, 5. Stelle, I. G. Kl.; Thiede, 3. Stelle, I. G. Kl.; Tibbische, I. G. Kl., K. D.  $\frac{3}{5}$ ; Timmenrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Uehre, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Uthmöden, 2. Stelle, I. G. Kl.; Velpke, 2. Stelle, I. G. Kl.; Vornwohle, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Wenden, Adjunctur, I. G. Kl., K. D., vom 1. Mai 1889 an; Wenzgen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Wobed, Adjunctur, I. G. Kl., K. D.; Wolfshagen, 3. Stelle, I. G. Kl.

## Rundschau.

Für die am 10—13. Juni d. J. in Augsburg stattfindende 28. **Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung** sind folgende Vorträge angemeldet: 1) Volkstum und Volksschule. Berichterstatter Schuldirektor A. Richter in Leipzig. 2) Die Mädchenbildung der Gegenwart und Notwendigkeit, Zweck und Lehrinhalt der Fortbildungsschule für Mädchen. Schuldirektor Dr. Bartels in Oera. 3) Die Notwendigkeit einer entschiedenen und allgemeinen gütigen Vereinfachung unserer Rechtschreibung. Seminarlehrer Krebs in Gotha. 4) Die Bestrebungen des Vereins für deutsche Schulreform. Seminaroberlehrer Halben in Hamburg. 5) Gehört der Handfertigkeitsunterricht in die Schulen und in die Lehrerbildungsanstalten? I. Hauptlehrer Zais in Karlsruhe (Leiter der dortigen Handfertigkeitschule). II. Bezirkshauptlehrer Leidig in Schwabach. 6) Was kann die Schule zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Oberlehrer Gärtner in München. 7) Der Ausbau der deutschen Volksschule. Lehrer Weichsel in Würzburg.

Für die Nebenversammlungen sind folgende Gegenstände vorläufig bestimmt: 1) Ist unser Rechenunterricht einer Reform bedürftig im Sinne der Konzentration, der Vereinfachung und der Erzielung einer größern Fertigkeit? Lehrer Drischel in Breslau. 2) Die Reform des naturgeschichtlichen Unterricht nach den von Junge-Riel aufgestellten Grundsätzen. Lehrer Altescher in Augsburg. 3) Lesebuch und Rechenbuch in ihrer Bedeutung für die Volksschule. Hauptlehrer Ruffner in Karlsruhe. 4) Reform des Zeichenunterrichts. Dr. Meier, Schuldirektor a. D. in Lübeck. 5) Wie wird durch den Unterricht im Deutschen das Volksbewußtsein gestärkt? Lehrer Dittmar in Nürnberg. 6) Die hygienische Ueberwachung der Schule durch einen Arzt. Lehrer Schiebold in Arnsdorf b. Rochsburg i. G. 7) Die Katechese und das Lehrverfahren der Herbartianer. Drows in Wessobrunener Koog (Schleswig-Holstein).

Für folgende Gegenstände der Nebenversammlungen sind noch Berichterstatter erbeten: 1) Mittelschule und lateinlose höhere Bürgerschule. 2) Wie sind die formalen Unterrichtsstufen der Herbart'schen Schule im Unterricht zu verwerten? 3) Welche Anforderungen sind an die Auswahl des Unterrichtsstoffes nach konzentrischen Kreisen zu stellen? 4) Das richtige Verhältnis des Utilitätsprinzips zum Humanitätsprinzip.

Für die laufende Geschäftsperiode 1888 bis 1890 hat der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins den Zweig- und Lokal-Verbänden die nachstehend verzeichneten Beratungsgegenstände namhaft gemacht: 1) Inwieweit ist es wünschenswert, daß die Lehrer und die korporativen Schulinteressen über den Ortschulvorstand hinaus an der Schulverwaltung beteiligt werden? (Schulsynoden). 2) Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung werden? 3) Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienst. 4) Der Bürokratismus in der Schule.

## Bücherschau.

Besprechung nach Auswahl des Herausgebers vorbehalten.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Köppen, F. v., Lebensbilder der drei Kaiserinnen, Augusta, Victoria und Augusta-Victoria. Berlin 1888, Peters. 2,40 Mk.
- Kabe, M., Führer durch den Gesangunterricht. 2. Aufl. Berlin 1888, Habel. 60 Pf.
- Menger, G., Geometrische Formenlehre. 2. Aufl. Wien 1888, Hölder. 80 Pf.
- Hottinger, Ch. G., Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Kaiser Wilhelm II. 2. Aufl. 8. (94 S.) Strassburg 1888, Hottinger. 50 Pf.
- Kleist, F., Lehrgang f. d. Freihandzeichnen. 2. Al. 8. (77 S.) Magdeb. 1888, Rathke. 2 Mk.
- Vogel, R. G., Anthropologie. 8. (128 S.) Spandau, Hopf. 6 Mk.
- Kohlstedt, R., Aufgaben-Sreisen f. d. Elementar-, Mittel- und Oberklasse. 12. Aufl. Ausg. f. deutsche Schulen. Fol. Gotha, Behrend. 5 Mk.
- Batuschka, A., Die Praxis der Fortbildungsschule. 8. Wittenberg. Herrosé. 3,60 Mk.
- Gräßner, A., Der Volksschulgesang. 8. (223 S.) Queblinburg, Vieweg. 2,50 Mk.
- Göbe, W., Aus der Lehrerbildungsanstalt des Vereins für Knabenarbeit. 8. (160 S.) Leipzig, Hinrichs. 2 Mk.
- Eulenberg und Bach, Schulgesundheitslehre. 1. Lief. Berlin, Heine. 1,50 Mk.
- Pennekamp, R., Der Ultramontanismus und die Volksschule. 8. (40 S.) Barmen, Wiemann. 40 Pf.
- Andree und Schillmann, Berliner Schulatlas. 4. Berlin. Stubenrauch. 1 Mk.
- Knabe, Die Herbart-Zillerschen formalen Stufen des Unterrichts. Minden. Hufeland. 1 Mk.
- Die Speisefarte. Verdeutschung der in der Küche und im Gasthofswesen gebräuchlichen, entbehrlichen Fremdwörter. Leipzig, Girt.
- Frisch, Fr., Pädag. Bildnisse. Langensalza, Beyer. 75 Pf.
- Wittstock, Dr. A., Die Erziehung im Sprichwort oder die deutsche Volks-Pädagogik. 8. (281 S.) Leipzig 1889, Naumann. 3 Mk.
- Wagner, A., Die Weltgeschichte in sangbaren Weisen. IV. Brandenb.-preuß. Geschichte. 8. (71 S.) Leipzig, Koch. 1 Mk.
- Scherer, W., Geschichte der deutschen Literatur. 5. Aufl. 12, 816 S. Berlin, Weidmann. Geb. in Leinw. 10 Mk.
- Schneider, Die Sklavenfrage in Ostafrika. Vortrag. 16 S. Stuttgart, Verl. d. „Deutschen Volksblattes“. 15 Pf.

## b. Eingegangene Bücher.

Aus dem Verlage von Hermann Beyer u. Söhne in Langensalza.

- Nadler, Fr., Ratgeber für Volksschullehrer. Mit 38 in den Text eingedr. Abbild. 502 S. 5,40 Mk.
- Schmidt, Dr. G. L., Predigten aus der Reformationszeit. Mit einer Einleitung über das Predigtwesen in der Reformationszeit. 228 S. 1,80 Mk.
- Stoffel, J., Lessing's Minna von Barnhelm im einzelnen erklärt und gewürdigt. 84 S. 80 Pf.
- Trapp, C. und Pinke, Herm., Das Bewegungsspiel. Seine geschichtl. Entwicklung, sein Wert und seine method. Behandlung nebst eine Sammlung von über 200 ausgewählten Spielen und 25 Abzählreimen. Auf Grund und im Sinne des Ministr.-Rescr. vom 27 Oct. 1882. 3. Aufl. 180 S.
- Blumenthal, P., 15 Orgel-Vorspiele zum gottesdienstl. Gebrauche. Op. 53. 11 S.
- Blumenthal, P., Fantasie (A-moll Nr. 3) für die Orgel zum Vortr. in geistl. Konzerten. Op. 51. 11 S.
- Böhmer, J. L., Drei Orgelstücke. 6 S.
- Drath, Theod., Kurze und leichte Motetten zu Sonn- und Festtagen für Diskant, Alt und Bariton. Op. 69. 17 S.
- Fritsche, Raimund, Mein einzig Lieb bist du! Gedicht von F. W. Runze für 4stimm. Männerchor. Op. 18. 5 S.
- Göbe, Ed., Geistl. Lied. Text von Fr. Rückert. Für eine Singstimme mit Orgel- oder Klavierbegl. Op. 3. 3 S.
- Hemmler, Rud., Drei Lieder (Waldlied, Wiegenlied, Im Konzert) für eine Singstimme mit Begleit. des Pianof. Op. 10. 7 S.
- Hemmler, Rud., Drei Lieder (Spielmannsl., Wäre ich glücklich wie du! Im Mai) für eine Singst. mit Begl. des Pianof. Op. 11. 8 S.
- Hemmler, Rud., Drei Lieder (Frühlings-Heraldik, Am alten Buchenbaum, Morgenwanderung) für eine Singst. mit Begl. des Pianof. Op. 12. 8 S.
- Hemmler, Rud., Der Schmied von Rotenburg. Gedicht von Ernst Weit. Für eine Baritonst. mit Klavierbegl. Op. 14. 7 S.
- Hoppe, Paul, Fünf Lieder für eine mittl. Singst. mit Begl. des Pianof. Op. 10e 11 S.
- Hoppe, Paul, Zwei Lieder für eine Singst. mit Begl. des Pianof. Op. 12. 5 S.
- Hoppe, Paul, Kinderlieder-Album. Eine Samml. Lieder und Sprüche von Gull, Scherer, Löwenstein u. a., in Musik gesetzt für eine Singst. mit Begl. des Pianof. Op. 13. 27 S.
- Kern, C. A., O Frage nicht, warum. Gedicht von F. Heitemeyer. Für 4stimm. Männerchor. Op. 149. 3 S.
- Kern, C. A., Orgelfreund. Ein Hülfsbuch für Organisten, enth. Vor- und Nachspiel. f. d. Orgel. 3 Hefte. Op. 160, 161, 162 zu 15 S.
- Maier, Anton, Willkommen! Fest- und Begrüßungschor für Sängerkreise, Jubiläen u. a. Op. 41. 5 S.
- Schäfer, G., Vier Motetten für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Zum Gebrauch beim Gottesdienste. Op. 5. 7 S.
- Schurig, Wollmar, Deutschland hoch! Dichtung von F. W. Runze. Op. 25. Ausg. für 3- u. 4stimm. Kinderchor. 3 S.

# Karl Bambergs Schulwandkarten!

Ausführliche Prospekte über die anerkannt vorzüglichen und zweck-  
entsprechendsten **K. Bamberg'schen Schulwandkarten** von Deutsch-  
land I. Cursus, phys. und pol.; Deutschland für Mittel- und Oberfl.,  
phys. und pol.; Europa, phys. und pol.; Afrika, Asien (beide nur phys.);  
beide Amerika, phys. und pol.; beide Halbkugeln, phys. und pol.; Austra-  
lien, pol.; Palästina; Prov. Brandenburg; Kar. Sachsen; Brit. Inseln;  
Rußland; Pyren. Halbinsel; Frankreich; Italien; Klimatol. Karte  
von Europa stehen allerorts gratis und franco zur Disposition!

☞ Von Herrn Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig sind  
die Bamberg'schen Karten bekanntlich zur Anschaffung empfohlen!!

☞ Von den **K. Bamberg'schen Handkarten** für Schüler, à 25 Pfg.

==== (gleichlautend mit den Wandkarten) =====

sind erschienen: Deutschland für Mittel- und Oberfl., phys. und pol.;  
Europa, phys. und pol.; Afrika, Asien, beide Amerika (jegere 4 phys. mit  
pol. Karton und Karton von Deutschland in gl. Maßstab. — Die Hand-  
karten der übrigen Wandkarten sind in Vorbereitung.

☞ Probekarten stehen allerorts gratis und franco zur Disposition!

Die Verlagshandlung:

Berlin W. 35.

**Karl Chun.**

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung  
Braunschweig.

Damm 17.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Price medal

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto-Alegre 1882.

MELBOURNE 1881-82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1851.

Braunschweig 1877.

### **Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Freunden einer guten und billigen Pfeife  
Tabak empfehle ich meinen milden, rein holländ.  
Pastorentabak, von vortreflichem Geruch und  
Geschmack. Zehnpiündiges Cäßchen davon  
versende ich franco für 8 Mark.

Apotheker Ripke in Bad Lauterberg a. S.

## **Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

### **Pflanzenkunde für die Volksschule**

von F. F. Gallsen.

Zweite verbesserte Auflage.

**Ausgabe für Lehrer:** Teil I. 80 Pf.; II. M. 1,20; III. M. 1,20; IV. 80 Pf.

**Schülerhefte:** I. 20 Pf.; II. 30 Pf.; III. 30 Pf.; IV. 40 Pf.

#### **Auszüge aus Beurteilungen.**

**Preuß. Schulzeitung:** Diese Pflanzenkunde ist ein vorzügliches Lehr- und Lernbuch zc.  
Die Ausführungen der einzelnen Gruppenbilder sind anregend, klar und verständlich zc.  
Die **Schülerhefte** schließen sich dem größeren Werke an und es wäre wohl zu wünschen,  
daß sie in recht viele Schulen Eingang fänden.

**Haus und Schule:** Trägt den Bedürfnissen der Volksschule in jeder Beziehung  
Rechnung. Auswahl mustergiltig. Darstellung einfach, allgemein verständlich, klar und über-  
sichtlich. In sachkundiger Weise ist auf die **Bedürfnisse des Lebens** Rücksicht genommen zc.

**Litteraturblatt z. Mag. f. Päd.:** In wirklich vortrefflicher, zweckentsprechender An-  
ordnung enthält dies Werk trotz seines bescheidenen Umfanges alles Wissenswerte aus der  
Pflanzenkunde zc.

**Pädag. Jahresbericht:** Gallsens Pflanzenkunde liefert ein sehr ansprechendes Bild  
des Unterrichtsganges und kann als **Muster** für einen Lehrgang hingestellt werden zc.

## Als nützliche Gelegenheits-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weißgarnigten Flachsleinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Stücken.

|    |           |    |             |                                     |                           |       |
|----|-----------|----|-------------|-------------------------------------|---------------------------|-------|
| 40 | Mr. lang, | 76 | Ctm. breit, | starkfädig, zu Arbeitshemden        | Mark                      | 27,20 |
| 40 | "         | 76 | "           | " mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden | "                         | 29,60 |
| 34 | "         | 82 | "           | starkfädig                          | "                         | 25,50 |
| 34 | "         | 82 | "           | " mittelfestfädig                   | "                         | 26,50 |
| 34 | "         | 82 | "           | " mittelfeinfädig                   | " Arbeits- und Oberhemden | 27,50 |
| 34 | "         | 82 | "           | " feinfädig                         | " Oberhemden              | 31,50 |

### Flachsleinen Dress-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfestfädig.

|           |         |                  |       |                  |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|------------------|------|-------|
| Luchgröße | 138/138 | Ctm., Servietten | 68/68 | Ctm., mit 6 Stüd | Mark | 6,30  |
| "         | 138/168 | "                | 68/68 | " " 6            | "    | 6,70  |
| "         | 138/200 | "                | 68/68 | " " 8            | "    | 8,50  |
| "         | 138/225 | "                | 68/68 | " " 12           | "    | 11,50 |

### Flachsleinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

|           |         |                  |       |                  |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|------------------|------|-------|
| Luchgröße | 132/168 | Ctm., Servietten | 66/66 | Ctm., mit 6 Stüd | Mark | 8,60  |
| "         | 132/225 | "                | 66/66 | " " 8            | "    | 11,60 |
| "         | 162/170 | "                | 66/66 | " " 6            | "    | 9,50  |
| "         | 162/340 | "                | 66/66 | " " 12           | "    | 19,—  |

### Flachsleinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

|           |         |                  |       |                  |      |       |
|-----------|---------|------------------|-------|------------------|------|-------|
| Luchgröße | 160/170 | Ctm., Servietten | 72/72 | Ctm., mit 6 Stüd | Mark | 15,50 |
| "         | 160/340 | "                | 72/72 | " " 12           | "    | 31,—  |

### Derbe weißgarnigte Flachsleinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Mark 9,25, 9,80, 10,10, 11,—

" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt. Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Mark an Zufendung frei. Waare, welche wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverzügliche Zurückzahlung. Mit Musterbüchern stehe gern zu Diensten.

Grüßau (Schlesien).

**Otto Vöcks, Leinenfabrikant.**

— Geschäftsgründung 1865. —

## STREICHINSTR. & ZITHERN

ohne Nachnahme  
od. Vorauszahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

### Violinen

mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen etc.  
ital. Meister-Violen v. 12 M. an.



### Cellis

mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.

### Zithern

Ordinäre v. 12 M. an.

Reparaturen unt. Garantie.

Saiten haltbar und rein.

Preisverzeichniß m. vielen An-

erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JAGER, FRANKFURT**

## FABRIK und LAGER

### aller Lehrmittel

für Schule und Haus,

sowie belehrender

und unterhaltender Spiele,

Apparate, Maschinen, ferner

Beschäftigungsmaterialien

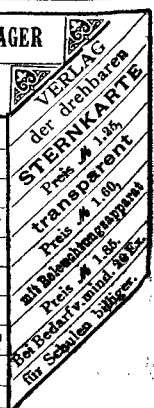
für alle Altersstufen

in gediegener Ausführung.

**DEUTSCHE LEHRMITTEL-ANSTALT**

Franz Heinr. Klotz, Frankfurt a. M.

Illustr. Katalog ohne Kosten.





# Braunschweigisches Schulblatt.

— (S) — Zweiter Jahrgang. — (S) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Nebensachen aus der Dorfschule. III. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Nebensachen aus der Dorfschule.

Von R. Waldmann.

### III.

#### Ueber das Nachsitzen.

Eine weit verbreitete Strafe ist das Nachsitzen. Hat ein Kind seine häuslichen Arbeiten gar nicht oder zu schlecht angefertigt, hat es sich sonst etwas zu schulden kommen lassen, so muß es, nachdem die Schulstunden vorüber, noch da-bleiben und entweder seine vergessene resp. zu schlechte Arbeit anfertigen, oder ihm wird eine Strafarbeit übertragen. Ist das Nachsitzen gesetzlich gestattet? Wir braunschweigischen Lehrer haben keine gesetzliche, schriftliche Bestimmungen darüber, doch ist den Lehrern der Inspektion Vorselbe durch Herrn Superintendenten Bode auf seine Anfrage von Herzogl. Consistorio eröffnet: Das Nachsitzenlassen ist gestattet, doch muß der Lehrer beim Kinde bleiben, und den Eltern Nachricht über den Verbleib desselben zugehen lassen. Also zweierlei soll beobachtet werden. Erstens soll der Lehrer beim Kinde bleiben. Er hat dasselbe zu überwachen, daß es, während des Nachsitzens, wirklich arbeite, daß es nicht Alotria treibe, oder die Zeit nicht mit Nichtsthun hinbringe. Wo bliebe in letzteren Fällen der Segen und die Frucht dieser Strafe? Zwar kann der Lehrer während dieser Zeit jedenfalls seine Hefte nachsehen und corrigieren, er darf Briefe schreiben oder ähnliche Arbeiten vornehmen, das Kind kann dabei doch im Auge behalten und beaufsichtigt werden. Zweitens soll den Eltern angezeigt werden, wo ihr Kind geblieben ist. Das hat seine zwei Seiten. Es ist jedenfalls gut für die Eltern, wenn sie wissen, wo ihr Kind sich befindet, wenn die andern die Schule verlassen. Könnten sie doch sonst auf dem Eise oder auf der Strafe sich umhertreiben, und nachher den Eltern durch Unwahrheiten oder Lügen Sand in die Augen zu streuen suchen. So aber brauchen die Eltern sich nicht zu ängstigen, sie wissen, daß ihre Kinder gut aufgehoben sind. Nun aber, wen soll der Lehrer schicken? Gewiß doch nur eins von den Schulkindern. Sind mehrere Geschwister, wie sehr häufig, in der Schule, so werden sie es wohl im Hause sagen. Ist das aber nicht der Fall, und die Eltern verbieten ihren Kindern solche Bestellungen für den Lehrer auszuführen, wozu sie gesetzlich berechtigt sind, was dann? Wie ist es mit Filialdörfern oder entfernt liegenden Gütern? Gesezt den Fall, es

sind 2 Kinder aus einer Filiale da, beide müssen nachsichtigen, wer soll nun geschickt werden? Wie verhalten sich die Eltern mancher Kinder, wenn ihnen solche Bestimmung gebracht wird? Sie erblicken darin eine Beleidigung, dagegen, daß ihr Junge nachsichtigt, haben sie nichts einzuwenden, der Bote muß unter Scheltreden und Grobheiten, die sich nicht etwa auf den bestraften Schüler, sondern auf den Lehrer und den Boten beziehen, abziehen. Nun gehen solche Unverständige zu weit, so können ihre Worte ihnen unter Umständen teuer zu stehen kommen. —

Es ist nicht zu leugnen, daß, wenn das Nachsichtlassen in rechter Weise gehandhabt wird, es nutzbringend für den Schüler ist, daß es aber so weit verbreitet und so oft verhängt wird, ist zu beklagen. Soll der Lehrer darnach streben, so viel wie möglich die Strafen einschränken zu können, so ist das Nachsichtigen damit einbegriffen.

Wenn nun der Lehrer 4—6 Stunden in der dumpfen Schultube gewesen, wenn er in dieser Zeit seine Pflicht voll und ganz erfüllt hat, so ist es ihm sauer geworden, er bedarf der Erholung und Ruhe. Suche er diese in Gottes freier Natur, oder in seiner vom Schulstaube freien Wohnung, da wird er sie finden — beim Nachsichtigen aber nicht. Darum bestrebe man sich, diese, so wie alle Strafen einzuschränken!

Richtiges Erkennenlassen, tüchtiges Einüben beim Unterrichte sind einige dieser Mittel, dann werden die Arbeiten nicht so leicht schlecht angefertigt werden, und die Strafe kommt in Wegfall. Unausgesehtes Beschäftigen während der Schulzeit gestattet dem Kinde nicht, Alotria zu treiben, das Nachsichtigen braucht nicht verhängt zu werden. Wissen die Kinder, daß auch in der Zeit, welche außerhalb der Schulstunden liegt, der Lehrer über sie wacht, so werden sie so leicht keine Streiche ausführen, die den Lehrer zwingen, zu strafen. Merken die Schüler, daß die Nachsichtszeit ordentliche Arbeitszeit ist, in der sie ihre Pflicht zu thun haben, wo sie sich nicht ausruhen können, so werden sie sich vor dieser Strafe hüten.

Manches passiert nun so beim Nachsichtigen. Kommt da eine Mutter und bringt ihrem Lieblinge ein tüchtiges Butterbrot. „Das Mädchen hält nicht länger aus, es ist es so gewohnt“. Was nun? Laß das Kind erst ruhig essen — aber dann muß es doch arbeiten. Wer weiß, ob nicht das Kind wirklich ohnmächtig wird? Werden solche schwächliche Kinder so wie so schon nachsichtig behandelt, so kann es doch geschehen, daß ein solches bestraft werden muß. Ein anderer erklärt: Wenn mein Junge oft nachsichtigt, lernt er so viel, als wenn er Nachstunde bekommt. Ich habe ihm deshalb auch schon gesagt, laß doch deine Arbeiten ungethan!“ Was da? Bei wiederholter Faulheit, bei Frechheit und anderen groben Verstößen stehen ja der Schule auch andere Mittel zur Verfügung, die besseren und heilsen sollen. Auch sie sollen und dürfen dann angewendet werden.

## Aus dem Herzogtume.

Der „pr. Lehrertg.“ wird aus Wolfenbüttel geschrieben: „Zu Ostern d. J. tritt der Chef unsers Volksschulwesens, Konsistorial-Vizepräsident Abt D. Staufesbach, dessen 25-jähriges Konsistorialrat-Jubiläum im vorigen Sommer von der Lehrerschaft begeistert gefeiert wurde, in den Ruhestand. Da wird von allen Freunden unsers Schulwesens der Wunsch laut: Möchte für die Befetzung dieses hochwichtigen Postens nicht in erster Linie theologische Richtung, sondern pädagogische Befähigung ausschlaggebend sein“.

Da außerdem im Herzogl. Staatsministerium das Decernat für Kirchen- und Schulsachen in andere Hände übergehen und sicherem Vernehmen nach an beiden Lehrer-

seminaren ein Wechsel im Direktorate eintreten wird, so droht unsrem Volksschulwesen zu einundderselben Zeit ein so bedeutender Wechsel, wie er wohl schwerlich schon irgendwo und irgendwann eingetreten ist. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß man in allen beteiligten Kreisen mit der größten Spannung den Entscheidungen entgegensteht, welche auf Jahrzehnte hinaus für Volksschulwesen und Lehrerbildung unsres Landes bedeutsam werden müssen. Gebe uns Gott für die so außerordentlich bedeutsamen und verantwortungsvollen Aemter die rechten Männer; wir haben sie wahrlich dringend nötig!

**xx. Braunschweig.** Dem der letzten Landes Synode vom Herzogl. Konfist. über die Zustände und Verhältnisse der Landeskirche erstatteten Berichte entnehmen wir folgendes über das Gemeinbeschulwesen: „Die Zahl derer, welche sich dem Volksschullehrerberufe widmen, hat in dem verflossenen vierjährigen Zeitraume (1884—1887) abgenommen, und die Folge davon ist, daß die Höffnung, der Bedarf an Lehrkräften werde ausreichend gedeckt werden können, nicht in dem Maße in Erfüllung gegangen ist, wie solches am Schlusse der Periode von 1880—1883 erwartet werden dürfte. Von den Seminarzöglingen haben nach vollendetem Seminarstudium und nach bestandener Abgangsprüfung 159 die Anstalt verlassen, 144 bestanden die Schulumtätprüfung, welche nach dem Abgange vom Seminare als Hilfslehrer, ausnahmsweise auch wohl auf kürzere Zeit als Hauslehrer beschäftigt wurden, und von denen 109 der Anstalt in Wolfenb., 29 der in Braunschw. und 6 der in Blankenb. (1885 aufgehoben) angehörten. 11 Kandidaten sind für höhere Lehramter an Seminaren und Bürgerschulen geprüft (2 Theologen, 2 Philologen, 1 Realschullehrer und 6 Gemeinbeschullehrer). Von den Lehrerinnenseminaren in Braunschw. und Wolfenb. sind in den Jahren 1884—1887 nach vollendetem dreijährigen Kursus und nach bestandener Abgangsprüfung 79 Zöglinge entlassen (17 von Braunschw., 62 von Wolfenb.). Bei sämtlichen Gemeinbeschulen haben während der Jahre 1884—1887 64 Lehrer-Veretzungen stattgefunden, und 165 Lehrer und 15 Lehrerinnen sind neu angestellt worden, und zwar in der Stadt Braunschweig 46 Lehrer und 10 Lehrerinnen, an den übrigen Bürgerschulen des Landes 24 Lehrer und 5 Lehrerinnen, an den Landschulen 95 Lehrer. Unter diesen allen 10 Nichtbraunschw. An sämtlichen städtischen und Landschulen waren am Schlusse des Schuljahres 1887 im Schuldienste teils als festangestellte Lehrer und Lehrerinnen beschäftigt 1002 Personen, davon an den Stadtschulen 512 (in Braunschweig allein 262), in den Landschulen 490. Die Zahl der Schulkinder, welche im Jahre 1883 überhaupt 60 390 betrug, ist in den vier Jahren um 4740 gewachsen, und davon entfallen auf die städtischen Schulen 2811 (Braunschweig allein 1914), auf die Landschulen 1929. Daß infolge dieser Zunahme die Vermehrung der Lehrkräfte ein unabwiesbares Bedürfnis ist, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Es ist aber auch zu erwarten, daß überall, auch in den ländlichen Gemeinden, wo es die übergroße Zahl von Kindern selbst dem eifrigsten Lehrer unmöglich macht, für den Unterricht und die Erziehung der ihm anvertrauten Jugend in ausreichender Weise zu sorgen, beizeiten darauf Bedacht genommen werde, solchen Uebelsständen Abhülfe zu schaffen“.

**H. Braunschweiger Lehrerverein.** In den Sitzungen am 2. Dezember 1888 und am 15. Januar 1889 beschäftigte sich der Verein mit der Beratung des vom Vorstande vorgeschlagenen neuen Entwurfes der Vereinsstatuten. Neben mehrfachen formellen sind auch manche sachliche Aenderungen gemacht. Der Vorschlag, den 1. Vorsitzenden nach Ablauf eines Jahres wiederwählen zu können, wurde abgelehnt. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind wie bisher wiederwählbar. Das Verhältnis zum Landeslehrerverein wurde in einem besonderen Paragraphen geregelt. Die Beiträge der Mitglieder zum Landeslehrervereine werden aus der Vereinskasse gezahlt. Ueber die Verwaltung der Büchersammlung und die des Lesesimmers wird demnächst eine besondere Ordnung festgesetzt werden. — Von dem Schulinspektor Schulze war die Grundlage einer Lehrmittelausstellung in Anregung gebracht. Ehe jedoch dem Vereine in dieser Angelegenheit bestimmte Vor-

schläge gemacht werden können, sollen Erkundigungen über derartige Einrichtungen in anderen Städten eingezogen werden. — In der Sitzung am 15. Januar 1889 erstattete Lehrer Sattler I Bericht über die Delegiertenversammlung in Borsum am 29. Dez. v. J. Nachdem in der Sitzung am 5. Februar der Vorsitzende, Sem.-L. Boffe den Jahresbericht erstattet hatte, erfolgte die Vorstandswahl. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Lehrer Bähr, zu dessen Stellvertreter der Waisenhauslehrer Heege gewählt, auch in den übrigen Aemtern trat ein Wechsel ein, da die bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Schriftführers Harwig eine Wiederwahl abgelehnt hatten. In der Sitzung vom 21. Febr. hielt der Prinzenlehrer Hecke einen Vortrag über die Pädagogik Schleiermachers, welcher die Versammlung auch noch in der nächstfolgenden Sitzung beschäftigen wird.

**Blankenburg.** In der am 16. Febr. stattgefundenen Sitzung des Zweigvereins Blankenburg wurden die Satzungen für den Verein aufgestellt; die Beschlussfassung darüber wird in der nächsten Versammlung, die am 16. März sein wird, geschehn. Weiter erfolgte die Zahlung der Beiträge für das Jahr 1889/90 (einschließlich des Beitrages an den Landes-Lehrervereins 1 M. pro Mitglied) und Feststellung der für die nächste Versammlung bestimmten Tagesordnung, die voraussichtlich 4 „Punkte“ umfassen wird.

**Bezirkslehrerverein Calvörde.** Versammlung am 30. Januar. Von den 14 Vereinsmitgliedern waren 13 erschienen. Der Vorsitzende, Rektor Regener, Calvörde, hielt einen Vortrag über „volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule“. Derselbe gab eine Uebersicht über den jetzigen Stand dieser Frage unter Mitteilung der Gründe, welche für und gegen die Einführung dieses neuen Lehrgegenstandes geltend gemacht werden, und sprach hierbei auch über den in den Schulen Frankreichs an Stelle des Religionsunterrichtes getretenen bürgerlichen und den Unterricht in der Moral, welchen dort unter allen Fächern den ersten Platz einnimmt und auch unsere volkswirtschaftliche Belehrungen mit umfaßt. Der Vortragende berücksichtigte eingehend das diesen Unterricht behandelnde, vom französischen Ministerium des Unterrichtes adoptirte Schulbuch von Louis Liard: *Morale et Enseignement civique*. — Der Verein hält die Einfügung der volkswirtschaftlichen Belehrungen als gesonderten Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan der Oberstufe der Volksschule für wünschenswert. — In einem zweiten kürzeren Vortrage zeigte Kollege Klie, wie man in einer Oberklasse im Anschluß an die Lehre vom Bau, Leben und von der Pflege des menschlichen Körpers die Seelenlehre berücksichtigen könne, indem er einige wichtige Lehren der Psychologie aus Beispielen, die dem Erfahrungskreise der Kinder entnommen waren, herleitete, wobei sich derselbe aber auf Beispiele aus dem Vorstellungsleben der Seele beschränkte. — Ueber Junge's Dorfsteich wird Kollege Lutter in der nächsten Versammlung, am 13. März, reden.

**H. E. Salzdahlum,** den 13. Februar 1889. Die heutige Versammlung des Lehrervereins Salzdahlum war, infolge der verschneiten Landstraßen nur von 6 Mitgliedern besucht. Der angemeldete Vortrag wurde deshalb nicht gehalten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, daß ein Vereinsmitglied in einer der nächsten Versammlungen einen Vortrag über Volkswirtschaftslehre halten solle. — Acht Lehrer haben schriftlich ihren Beitritt zum Vereine erklärt, sodaß derselbe nun 23 Mitglieder zählt. Erster Vorsitzender ist Kantor Meyer, Salzdahlum, zweiter Vorsitzender Kantor Nicolai, Erkerode, Schrift- und Rechnungsführer Lehrer Edel, Salzdahlum. In der nächsten Versammlung, d. 13. März, haben wir den bereits angekündigten Vortrag des Kollegen Schrader, Siedte, zu erwarten.

**H. F. Der Bezirkslehrerverein Seesen-Sittelsde** hatte am 13. Febr. seine zweite Jahresversammlung. In ehrender Weise wurde des am 8. Febr. verstorbenen Kantors a. D. Benede gedacht. Derselbe war stets ein treues Mitglied der hier bestehenden Lehrervereinigung und hat sich als solches wie auch als Kassierer der Sterbekasse u. des Pestalozzivereins ein dauerndes Andenken unter der Lehrerschaft gestiftet. Das Amt eines Agenten

genannter Vereine übernahm Kantor Fuhrmann = Bornhausen. Hierauf ergriff Lehrer Schrader = Münchhof das Wort zu seinem Vortrage „Der Gesangunterricht in der Volksschule“. Nach einem geschichtlichen Streifzuge in das Gebiet dieses Unterrichtszweiges, wodurch die hohe Bedeutung und Wichtigkeit desselben vor Augen gestellt, wurde die Methode und der Lehrgang erörtert. Nicht in der Melodik, Rhythmik und Dynamik, sondern in der innigen Verschmelzung dieser 3 pestalozzischen Stufen ist das Erfassende des Gesangunterrichtes zu suchen. Als Hilfsmittel sind Noten und Ziffern anwendbar. Bezüglich letztern Punktes blieben die Ansichten geteilt. — Die nächste Versammlung findet am 13. März statt, und will Lehrer Binnewies = Dannhausen über die zu übenden Volkslieder sprechen.

W. D. Der Lehrerverein **Vorsfelde** hielt am 20. Febr. seine monatliche Versammlung ab, den Vorsitz in derselben führte Kantor Lohmann (Vorsfelde). Nachdem vom Vorsitzenden zuerst geschäftliche Mitteilungen betreffs der Sterbefassenbeiträge, welche künftig mit 5 M. pr. a. praeum. bezahlt werden sollen, gemacht waren, erteilte er dem Kollegen Guisken = Vorsfelde das Wort zu seinem vom Vorstande des Kreislehrervereins Helmstedt angeregten Vortrage über das Thema: Wie stellen wir uns zu dem naturgeschichtl. Unterrichte, wie ihn Junge nach seiner Schrift: „Der Dorsteich“ erteilt wissen will?

Der Verein nahm folgende Thesen an:

1. Wir erkennen an, daß das bisherige Verfahren beim naturgeschichtl. Unterrichte im Lüdenschen Sinne einer Reform bedarf.

2. Wir sind mit dem von Junge eingeschlagenen Verfahren einverstanden.

3. In Bezug der Auswahl wollen wir es jedoch jedem Lehrer überlassen wissen, die für seine Schule passenden Lebensgemeinschaften zu wählen. —

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung: Auswahl von pädagogischen Zeitschriften fürs II. Quartal. Es wurden gewählt: „Pädagog. Zeitschrift“ zu Berlin herausgegeben, „Pädagogium“ von Dittes und die „allgem. deutsche Lehrerzeitung“. Vorausgesetzt wurde, daß das „Neue Braunschw. Schulblatt“ von jedem privatim gelesen würde. Nächste Versammlung am 27. März.

B. Aus dem Lehrerverein **Welpke**. In der Versammlung am 13. Februar legte der Rechnungsführer Kollege Bösch = Welpke die Jahresrechnung vor; er wurde entlastet. Ferner gelangte die Zuschrift des Vorstandes des Kreisvereins zur Beratung. Nach derselben führte Kollege Wahlberg = Welpke die Kießling = Palzische Methode vor: diese stellt die Beschreibung der Naturgegenstände, abweichend von der herkömmlichen Weise, unter einen leitenden Hauptgedanken und nimmt Rücksicht auf die ganze Entwicklung derselben vom Entstehen bis zum Vergehen. Der Verein erklärte sich — der Beschlußfassung der Januar-Versammlung entsprechend — für diese Methode, die durch Bildung kleinerer Lebensgemeinschaften den Bedürfnissen und Anforderungen der Dorfschule mehr als die Jungesche entspricht. — In der nächsten Versammlung den 13. März — wird Kollege Masche = Wahrstedt einen schon erwähnten Vortrag halten.

## Rundschau.

Der Landrat des Oberfränkischen Kreises schreibt in seinem Jahresbericht, veranlaßt durch die Aufbesserung der Lehrergehälter: „Ein durch die Schule richtig geleitetes und kräftig gefördertes Geistesleben ist der Kraftquell der rationalen Entwicklung, die Grundbedingung einer sozialen Bewegung und die sicherste Garantie aller staatlichen Ordnung. Die Schule lieben, hegen und pflegen, heißt demnach nichts anderes, als sein Volk lieben, hegen und pflegen, dessen Spiegel die heranwachsende Jugend ist“.

Das Ministerium in **Sachsen-Meiningen** hat verfügt, daß die Lehrer im Unterricht sowohl, als auch im dienstlichen Verkehr sich der Anwendung aller überflüssigen und leicht zu ersetzenden Fremdwörter enthalten, namentlich auch in den schriftlichen Arbeiten der Schüler solche fernzuhalten suchen sollen.

Die Stadtverordneten in **Burzen** haben die versuchsweise Einführung der Stenographie als fakultatives Lehrfach der 1. Bürgerschule einstimmig beschlossen. Nach einem Gutachten des Schuldirektors ist die Einführung unter der Beschränkung befürwortet worden, daß dem Lehrerkollegium das Recht zustehen soll, diejenigen Schüler vom Unterrichte auszunehmen, welche in andern Schulfächern nicht genügende Leistungen aufweisen.

In den Tagen vom 17. bis 22. Dezbr. fand in Berlin wieder ein **hygienischer Kursus für Schulbeamte** statt. Die Professoren Koch, v. Esrmarch und Proskauer sprachen unter steter Berücksichtigung der Schulverhältnisse über Luft, Verschlechterung und Verbesserung derselben, Luftheizung, Ventilation, Schulbänke, Wasser und Feuchtigkeit und ansteckende Krankheiten. Besuche verschiedener Schulen und des hygienischen Museums veranschaulichten des Gehörte.

Auf Grund vielfach angestellter Messungen von **Schulbänken** hat Baurat Walter in Gießen nachstehende Formeln aufgestellt, in welchen x die Personengröße bezeichnet: a) für Fische:  $h$  (in Centimetern)  $= 70 + (x - 155) 0,4$ ; b) für Bänke:  $h = 43 + (x - 155) 0,3$ .

In **Bayern** ist die Zahl der **Präparanden** 1887/88 von 1581 auf 1642 gestiegen; 1886/87 hatte sich eine Abnahme von 165 ergeben. Die Zahl der Seminaristen ist 1887/88 von 999 auf 878 gesunken; auch 1886/87 fand eine Abnahme um 116 statt.

In der Provinz **Hannover** ist in diesem Jahre die Zahl der Präparanden um 50 gestiegen.

In **Württemberg** ist Lehrerüberfluß. Das „Repertorium d. P.“ berichtet: „Se am 1. Januar des Jahres sind seit Jahren über 80 Kandidaten noch unverwendet (auf evang. Seite), im Sommer und Herbst nach Ausleerung der Seminare natürlich viel mehr. Die Leute liegen ein Jahr und darüber zu Hause und fangen an zu verbauern — vor ihrem Amtsantritt. Manche wenden sich nach auswärts (in die Pfalz)“.

Lehrer Bücking in Marburg ist bei seiner am 1. Januar erfolgten Pensionierung wegen seiner bedeutenden Verdienste um die Erforschung der Marburger Lokalgeschichte von der philos. Fakultät der Universität Marburg zum Dr. phil. honoris causa ernannt worden.

Die Wahl des Lehrers Hering in Magdeburg zum Stadtverordneten hat nicht die Bestätigung der Regierung gefunden.

Am 7. Jan. starb in **Ulm** der Oberlehrer G. Hartmann, der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende des Württemb. Lehrervereins und Herausgeber des Vereinsorgans.

Am 6. Febr. starb im 77. Lebensjahre in Bremen der Schulinspektor a. D. Christian Meyer aus **Blankenburg**, der daselbst lange Jahre hindurch nicht nur für die Schule und den Lehrerstand, sondern auch für seine Vaterstadt in Segen gewirkt hat. Seine zahlreichen Freunde werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Am 19. Februar starb in Hannover der Geh. Regier.- und Provinzial-Schulrat Gustav Spieker im 72. Lebensjahre. Als 1867 das Ober-Schulkolleg in Hannover aufgehoben und an seiner Stelle das Prov.-Schulkolleg geschaffen wurde, ernannte die Regierung Sp. zum Mitglied dieser Behörde. Segensreich hat er für die Entwicklung des höheren Schulwesens und der Seminare gewirkt. Guten Samen streute er aus in seinem pädagogischen Zeitblatt „Haus und Schule“, welches jetzt im 20. Jahrgange steht. Dankbare Liebe werden ihm die Lehrer in Brandenburg, Schlesten und Hannover bewahren. Einer von denselben hat zum 70. Geburtstage Spiekers das Leben Sp.s beschrieben. (Erschienen bei Carl Meyer in Hannover).

## Bücherschau.

Beurtheilte Bücher.

Behse, Dr. W. G., Lehrbuch der Physik für höhere Bürgerschulen, Realschulen und technische Lehranstalten. 2. Auflage. Weimar, Bernh. Friedr. Voigt. 1889. — 3,75 M.

Das Buch beginnt mit Begriffserklärungen, wie Natur, Naturwissenschaft, Naturerscheinung, Naturgesetz, Hypothese, behandelt dann die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Wärme, den Magnetismus, die Electricität, das Licht, die Mechanik und endlich den Schall. Es beschränkt auch für die im Titel genannten Anstalten die mathematische Seite, die bei sehr vielen derartigen Werken zu sehr in den Vordergrund tritt, und bietet Zeichnungen, die alles Unwesentliche fortlassen und leicht an der Wandtafel dargestellt werden können. Obgleich wir nun der Ansicht sind, daß man auch in höheren Schulen endlich davon abkommen sollte, von Begriffserklärungen auszugehen, so halten wir doch das Buch im ganzen für ein recht praktisches und möchten dasselbe nicht nur den Anstalten, für welche es zunächst bestimmt ist, sondern auch den Bibliotheken der Lehrer-Seminarien empfehlen. F.

Engelhorn, Dr. Ernst, Schulgesundheitspflege. Zum Gebrauch für Schulvorstände, Lehrer und Eltern. Stuttgart, Verlag von C. Krabbe. 1888. — 3 M.

Bei dem engen Zusammenhange, in welchem Schule und Gesundheit stehen, bedarf es keiner Rechtfertigung, wenn die Pflege der letzteren als eine Pflicht der ersteren bezeichnet wird. Es ist daher von jedem Lehrer zu verlangen, daß er mit den wichtigsten Forderungen der Schulhygiene wohl vertraut sei, und dazu will das vorliegende Buch mithelfen. Es bespricht daher zuerst den gesunden und kranken Organismus des Schulkindes und darauf die Einrichtungen der Schule und des Unterrichts nach den Regeln der Gesundheitspflege, und zwar beides in so klarer, anziehender, von aller Uebertreibung freier Weise, daß jeder Lehrer mit Vergnügen und wirklichem Nutzen das Buch lesen wird. Das Buch sollte für jede Schule als unentbehrlicher Ratgeber angeschafft werden. F.

Hollenberg, Ad., Stücke aus der Physik. Ein Wiederholungsbuch für Schüler der Volksschulen. Moers. Leipzig, J. W. Spaarmann 1888. 0,20 M. 3. Auflage.

Das Büchlein enthält auf 32 Seiten die wichtigsten physikalischen Lehren, wie sie sich aus dem Unterricht ergeben, und fügt denselben zahlreiche Wiederholungs- und Anwendungsfragen bei, durch die sich das Buch vorteilhaft von vielen anderen derartigen Schriften unterscheidet. Es dürfte für die einfachsten Schulverhältnisse genügen und dort mit Nutzen von den Kindern gebraucht werden. F.

Callisen, J. J., Pflanzenkunde in der Volksschule. Ein Hilfsbuch für Lehrer, 4 Kurse. 2. Auflage. Hensburg, Aug. Westphalen. 1887. 1. Kursus 0,80 M.; 2. Kursus 1,20 M.; 3. Kursus 1,20 M.; 4. Kursus 0,80 M. Dazu 4 Schüler-Hefte zu 20, 30, 30 und 40 Pfg.

Der 1. Kursus enthält Einzelbeschreibungen, jeder der drei folgenden Gruppenbilder. Die Einzelbeschreibungen des 1. Kursus sind nach der bekannten Disposition (Wurzel, Stengel u. s. w.) ausgeführt. Dann werden einige verwandte Arten herangezogen und das Morphologische, sowie die Benutzung und oft auch die Pflege der betreffenden Pflanze erörtert. Unter den in den übrigen Kursen besprochenen Gruppen sind meist Familien des natürlichen Systems zu verstehen. Im Rückblick des 3. Kursus sind der innere Bau, das Leben und die Verbreitung der Pflanzen behandelt. Das Ganze beweist, daß der Verf. die Pflanzenkunde praktisch und möglichst fruchtbringend zu behandeln versucht; er läßt aber leider das Systematische doch noch zu sehr hervortreten. Wer bei dem jetzigen Stande der Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts sich noch für eine systematische Behandlung ohne Berücksichtigung von Lebensgemeinschaften zu erwärmen vermag, der wird nach tüchtiger Beschränkung des gebotenen Stoffes die Bücher verwerten können. F.

Besser, Dr. J., Vorschläge zur Reform der Orthographie. 33 S. Braunschweig, Brunn's Verlag. 1888. 50 Pfg.

Verf. wünscht eine aus Verschmelzung der alten und der jetzigen Schreibweise hervorgegangene, durch eine permanente Kommission in bestimmten Zeiträumen durchzusehende Rechtsorthographie. Nachdem er verschiedene Inkonsequenzen der jetzigen Schreibweise nachgewiesen hat, macht er zum Teil recht beßbare Vorschläge zur Gestaltung einer einheitlichen Schreibung für Deutschland, deren unveränderte Annahme allerdings die Orthographiestrage nicht aus der Welt schaffen dürfte. Das Schriftchen ist übrigens als ein wohlgemeinter Versuch zur Lösung dieser Frage willkommen zu heißen. C. W.

Diejenigen Herren Lehrer, welche noch an dem Mitte März beginnenden 12stündigen Unterrichtsfuror in der **Arendtschen Stenographie** teilzunehmen wünschen, werden gebeten, gef. Anmeldungen spätestens bis zum 8. März an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. — Der Unterricht, unter Leitung des Herrn Lehrer **W. Thiele** aus Schöningen, wird jeden Sonnabend Nachmittag von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$  Uhr stattfinden.

Braunschweig.

Joh. Andres, Rabamenweg 157.

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung franco.

Das Optische Institut **F. W. Thiele**, Berlin S.W., Kochstrasse 54.

Sämmtliche in **Bruhn's Verlag** erschienene und andere Schulbücher, sowie die **Bruhn'schen Schreibhefte** mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

## Deutsche Lehrer-Zeitung.

Wer die „Deutsche Lehrer-Zeitung“ kennen lernen will — einerlei, ob Lehrer oder Schulfreund, — der abonniere auf sie für den Monat März! Auf jedem Postamt ist dies für 84 Pfennige möglich. Selbst ist der Mann. Man verlasse sich nicht auf das Urtheil anderer! Man prüfe selbst!

### STREICHINSTR. & ZITHERN

Versand  
zur Probe  
ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:  
**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an.  $\frac{1}{2}$  gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an. Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.



— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
Reparaturen unt. Garantie.  
Saiten haltbar und rein.

Preisverzeichniss m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. G.

### Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl.  
gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Wer leicht und mild nur rauchen kann  
Schaff sich Pastorentabak an!  
Doch nur der ächte ist gesund —  
Für acht Mark portofrei zehn Pfund. —  
Vom Apotheker Niepfe, der ihn erfand  
In Lauterberg a. Harz wird er verkauft.

Der heutigen Nummer des Schulblattes  
liegen Prospekte der Firmen **Ed. Peter's Ver-**  
**lag**, Leipzig, und **E. D. Weigel Nach-**  
**folger**, Leipzig bei, auf welche wir unsere  
Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Appelhans & Pfenningstorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

— (C) — Zweiter Jahrgang. — (C) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsabhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die Hauptgedanken von Rousseau's Emile. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Die Hauptgedanken von Rousseau's Emile

dargestellt und beurteilt von

Dr. phil. Barth,

Dirigenten der Harzburger Privatschule.

Wer mit dem Leben R.'s nur einigermaßen bekannt ist, den wird es gewiß nicht wenig befremden, wie ein Mann, der in seiner Kindheit gänzlich verwahrloßt war, sich deshalb auch später zur Erziehung seiner eigenen vier Kinder unfähig fühlte und sie lieblos in ein Findelhaus gab, der auch fremde Kinder zu erziehen seine Unfähigkeit bekannte und außerdem ein in vieler Hinsicht sittenloses Leben führte, über die Erziehung der Jugend ein epochenmachendes Werk schreiben konnte. Das klingt fast ebenso, als wenn ein Blinder über die Farben und ein Lahmer über die Turnkunst eine Anweisung zu erteilen übernehmen wollte. Bedenkt man jedoch, daß R. später hauptsächlich in seiner vernachlässigten Erziehung den Grund seines unglücklichen Lebens erkannte und die Verwilderung und Sittenlosigkeit eines großen Theiles seines Volkes aus gleicher Quelle hervorgegangen sah, daß er trotz aller seiner Verirrungen ein tiefes Gemüt und einen regen Geist besaß, die in ihm, diesem Verderben möglichst zu steuern, den Gedanken erweckten, und daß er außerdem auch noch von einer angesehenen Frau, der er viele Wohlthaten verdankte, die Aufforderung, eine Erziehungslehre zu schreiben, bekommen hatte, so ist es gewiß erklärlich, wie er zur Verfassung seines Emile kommen konnte. Uebrigens sah er dieses Werk nicht als ein leichtes an; denn er soll nicht weniger als acht Jahre zur Ausführung desselben gebraucht haben. Ueber den Wert dieser Schrift sind von jeher die verschiedensten Urtheile gefällt worden. Einige haben sie in den Himmel erhoben, andere haben sie in den Abgrund gestürzt. Die Wahrheit möchte jedoch in der Mitte liegen. Jeder Anfang ist schwer. Man kann deshalb unmöglich von einer Untersuchung auf einem bis dahin gänzlich vernachlässigten und im Argen liegenden Felde der Wissenschaft etwas Vollkommenes erwarten. Jedenfalls gebührt R. das Verdienst, daß er die Erzieher über Erziehung denken und zwar psychologisch oder anthropologisch nachdenken gelehrt und für die körperliche Erziehung wie auch für die intellektuelle Bildung eine Menge trefflicher Anweisungen und Andeutungen gegeben hat. Obgleich der junge Emile schon früh dem Flammentode übergeben wurde, so hat er sich doch, wie ein Phönix verjüngt, aus der Asche erhoben, mutig seine Wanderschaft bis in die entferntesten Theile der gebildeten Welt fortgesetzt und bei gewiß

nicht wenigen, die für eine der wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit ein offenes Herz hatten, eine freundliche Aufnahme gefunden.

R. hat nun seine pädagogischen Ansichten und Reflexionen in seinem berühmten Werke „Emile“ niedergelegt. Es zerfällt in fünf Bücher, von denen vier die Erziehung Emile's, das letzte die Erziehung Sophiens behandelt. Mit diesen Namen bezeichnet R. seine beiden imaginären Zöglinge. Jener wird ausführlicher als diese behandelt; doch möchten in der Hauptsache seine Gedanken und Vorschläge auf beide angewandt werden können.

Das erste Buch schildert Emile's Erziehung im ersten Jahre, das zweite führt den Zögling bis zum zwölften, das dritte bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahre, das vierte bis zu seiner Verheirathung. Es würde zu weit führen, R.'s Gedanken durch diese verschiedenen Perioden zu verfolgen, deshalb beschränke ich mich darauf, einige der wichtigsten Punkte und Grundsätze, die er aufgestellt hat, hervorzuheben und darüber meine Ansicht auszusprechen.

In der Vorrede zu seinem Buche macht unser Pädagoge als erstes und hauptsächlichstes Erfordernis einer guten und geistlichen Erziehung das gründliche Studium der Natur des Kindes geltend. „Man kennt die Kindesnatur nicht; man sieht in dem Kinde den Mann und bedenkt nicht, was das Kind ist, ehe es zum Manne wird.“ (*On voit dans l'enfant toujours l'homme; mais on ne pense pas ce qui est l'enfant avant d'être l'homme.*) Niemand wird dieser seiner Behauptung seine Anerkennung versagen und in Abrede stellen, daß aus Unkenntnis der kindlichen Natur unendlich viele Mißgriffe bei der Erziehung des Kindes von Eltern und Lehrern geschehen. Mit Recht hat daher R. des Studium des kindlichen Geistes d. h. der Art, wie Kinder auffassen und annehmen in den verschiedenen Entwicklungsstufen, als ein Haupterfordernis allen Erziehern zur Pflicht gemacht, und nur ein immer tieferer Fortschritt auf diesem wichtigen, aber dunkeln Gebiete wird die Erziehung von den ihr noch stets anhängenden Fehlern allmählich befreien und zu einer segensreichen machen, vorausgesetzt, daß diese aus der Theorie zur praktischen Anwendung kommt. —

Für die Ausführung einer naturgemäßen Erziehung verlangt R. nun weiter, daß das Kind, namentlich der Knabe, wegen der verdorbenen sozialen Verhältnisse von ihnen möglichst getrennt in den Naturzustand zurückkehre und lediglich seinen ursprünglichen Anlagen, Bedürfnissen und Neigungen gemäß erzogen werde. „Alles geht gut aus den Händen des Schöpfers hervor, alles entartet unter den Händen der Menschen“, so hören wir ihn weiter sprechen.

Diese Behauptung möchte jedoch sehr an Uebertreibung leiden; denn wenn jene auch in mancher Hinsicht nicht in Abrede gestellt werden kann, so läßt sich doch auch nicht bestreiten, daß durch die Erforschung der Natur und ihrer Kräfte den verderblichen Einflüssen derselben auf das geistige und leibliche Wohl der Menschen vielfach ein schützender Damm entgegengesetzt worden ist, und daß durch die Pflege der Künste und Wissenschaften unendlich viel zu einer allseitigen Bildung des menschlichen Geistes und zur Verschönerung des Lebens beigetragen worden ist. (*Didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feroces.*) Leider sind dieselben aber zu gewissen Zeiten in den Dienst der Sinnlichkeit hineingezogen und haben dadurch verderblich gewirkt.

R. vergißt deshalb von seinem einseitigen, pessimistischen Standpunkte, die besonders damals in Frankreich korrumpierten Zustände im Auge habend, daß es auch eine naturgemäße und heilsame Kultur giebt, und daß es deshalb die Aufgabe der Erziehung ist, die wahren Schätze derselben zur Bildung des Kindes anzuwenden, dagegen die verderblichen Ausgeburten der Afterkultur, wozu, was hier nicht unbetont bleiben kann, auch R. durch seinen *contrat social* nicht wenig beigetragen hat,

von der Jugend möglichst fern zu halten. Eine solche Isolirtheit von der Gesellschaft, wie sie R. für seinen Emile in Anspruch nimmt und doch auch bei ihm nur teilweise stattfinden konnte, möchte auch bei der großen Kinderwelt ein Werk der Unmöglichkeit sein und auch nur zu deren größtem Schaden dienen. Der Mensch ist ein lebendiges, organisches, aus eigenen Triebkräften sich entwickelndes Wesen; aber bleibt er sich selbst überlassen, so wird er in einem tierischen Zustande mehr oder weniger verharren. Die Natur für sich kennt weder das Ziel ihrer Entwicklung, noch hat sie den Bildungstoff in sich. Beides muß sie von der Kultur empfangen, die eine mühsame Errungenschaft des menschlichen Geistes ist. Das Ziel, das der Mensch durch seine Erziehung erreichen soll, hängt wie beim Baume von der Pflege, d. h. von den dabei angewandten Kulturmitteln ab.

Auch R. will ja, daß sein E. in der Astronomie, Geographie, Mathematik und Physik unterrichtet wird. Diese gehören doch auch zu den Errungenschaften der Kultur; denn bei den Völkern im Naturzustande finden sie sich nicht. Unmöglich kann es deshalb R. ein Ernst gewesen sein, den Wissenschaften wieder denaraus zu machen und z. B. statt der Arzneikunde, worer er keinen großen Respekt hatte, die Quacksalberei, oder statt der Physik und Chemie wieder Wahn und Aberglauben aller Art und Hexenprozesse einzuführen. Eine naturgemäße Erziehung kann deshalb nur dann eine gedeßliche, dem Wesen des Menschen entsprechende sein, wenn sie mit der Kultur Hand in Hand geht.

Die Regeln, welche R. für die Erziehung seines imaginären Zöglings giebt, bedürfen deshalb in vielen Stücken der Aenderung und Anwendung auf das Allgemeine, auf die Kinderwelt im Großen. Dabei ist jedoch nicht zu leugnen, daß sein Grundsatz einer naturgemäßen Erziehung, diese richtig verstanden, auf das anthropologische Prinzip gegründet, der allein richtige ist. Davon sogleich noch mehr. Im weitem Verlaufe seines Emile folgen dann nach dem von R. eingenommenen Standpunkte der Naturgemäßheit seine Ansichten über die Bildung der verschiedenen Seiten des Menschen. Zunächst spricht er, von der bekannten Ansicht ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohne (*sana mens in sano corpore*) über die physische Erziehung des Kindes in den verschiedenen Entwicklungsstufen und tritt einer Menge von Mißgriffen schon bei der Behandlung des neugeborenen Kindes entgegen.

Diese Mahnungen sollen auch selbst bei den höhern Ständen Frankreichs, wo sie wohl besonders nötig waren, nicht ohne Erfolg geblieben sein. Mächte dieser nur ein dauernder geworden sein! Die Kunde von den Ziehmüttern oder Engelmacherinnen in vielen Städten Frankreichs, besonders in Paris, die auch sogar in Deutschland Nachahmung gefunden haben sollen, geben ein Zeugnis von der grenzenlosen Verwilderung der Eltern, besonders der Mütter, in unsern Tagen.

Es ist jedoch nicht nötig, alle die von R. angegebenen, die Gesundheitspflege betreffenden Rezepte einzeln anzuführen, da sie bekannt genug sind und nur zu wünschen ist, daß sie im Hause und auch in der Schule die notwendige Beachtung finden möchten.

Je mehr man die Wechselwirkung zwischen dem Geiste und Leibe der Psychologie und Physiologie in vielen früher noch unbekannten Beziehungen erkannt hat, und nichts gewisser fest steht, als daß die Bildung des Geistes, Gemüthes, Charakters durch einen gesunden Leib wesentlich bedingt ist, desto mehr hat die Pädagogik der physischen Erziehung ihre Aufmerksamkeit zugewandt und es an ausführlichen Belehrungen darüber nicht fehlen lassen. Gerade in unserer Zeit wie in allen Perioden einer hochgesteigerten Kultur bedarf das Leibesleben einer ganz besondern Rücksicht, und doch giebt es viele Eltern, die die leibliche Fürsorge für ihre Kinder gänzlich vernachlässigen und nur eine möglichst frühe Schulbildung im Auge haben. R. will

ferner, daß besonders der Pflege der Sinneswerkzeuge eine große Aufmerksamkeit geweiht werde und gewiß mit Recht. Im Sinnesleben allein liegt der Beginn aller geistigen Entwicklung. Durch die Sensationen bekommen wir die Vorstellungen der uns umgebenden Dinge, welche, wie besonders Kant nachgewiesen hat, das Material zu den Begriffen, Urteilen und Schließen, überhaupt zu den intellektuellen Gebilden liefern, welche durch das Denken entstehen. Der Satz: *Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensibus* bedarf der Beschränkung. An R.'s Gedanken über die physische Erziehung des Kindes schließen sich dann seine Gedanken über die intellektuelle Bildung seines Emile.

Der Mensch ist, wie schon gesagt, ein lebendes, organisches, aus eigenen Triebkräften sich entwickelndes Wesen. Es gleicht nicht einem Steine, der von außen geformt wird. Diese Entwicklung erfolgt aber wie die eines jeden organischen Wesens in einer gewissen Stetigkeit und Regelmäßigkeit. Die Kräfte des Kindes wachsen allmählich, sind aber zu jeder Zeit auf ein bestimmtes Maß beschränkt. Hieraus folgt nun mit Notwendigkeit, daß der Unterricht im natürlichen Entwicklungsgange der Fassungskraft des Schülers stets angemessen sein muß; was allerdings keine leichte Aufgabe ist.

Darauf besonders dringt auch R., wie schon früher bemerkt worden ist. Der Schüler soll stets seiner Entwicklungsstufe gemäß behandelt werden und nichts mit ihm getrieben werden, was über seinen geistigen Horizont geht, und wofür er noch kein Verständnis hat. Glückliche Zeit, wenn dies allgemein zur Anwendung kommen wird! Uebrigens hat erst die neuere Anthropologie, weit über R. fortgehend, die Entwicklungsstufe des Kindes genauer dargelegt und dadurch die Naturgemäßheit der Erziehung und des Unterrichtes im einzelnen näher bestimmt.

R. ist nun, von dem Grundsätze der Naturgemäßheit ausgehend, ein Feind aller Verfrühung und Ueberreilung bei der geistigen Beschäftigung des Kindes. Gewiß wird man ihm auch darin beistimmen; denn obgleich eine Erziehung und folglich auch die intellektuelle Bildung in einer Beschleunigung der natürlichen Entwicklung besteht, so darf sie doch nie in Ueberreilung ausarten. Der Zögling kann und soll zwar, so weit es seine Gesundheit und seine Anlagen gestatten, durch Unterricht schneller zum Ziele geführt werden, als er von selbst dahin gelangen würde, aber er kann und darf nur auf demselben Wege zum Ziele geführt werden, auf welchem er von selbst dahin gelangen würde, nämlich durch eigene Wahrnehmung. Jeder Unterricht stützt sich auf die Selbstthätigkeit des Schülers, das ist auf sein Aufmerken auf das ihm Vorgestellte, auf sein Erfassen und Perzipieren desselben und muß deshalb seinem Entwicklungszustande stets angemessen sein. Unleugbar ist nun aber auch, daß R. im Hinblick auf die geistigen Nachteile der Verfrühung des Unterrichtes dem andern Extrem der geistlichen Verspätung des Unterrichtes das Wort redet.

Sein Emile soll mit der Erlernung der fremden Sprachen, sogar der Geschichte, der Geographie und selbst des Lesens bis zu einem Alter sich gedulden, worin heutigen Tages die Kinder ohne übergroße Anstrengung schon bedeutende Fortschritte gemacht haben; auch soll er das Wissenswürdige nicht lernen, sondern selbst suchen, bis er es findet, und nichts wissen, was er nicht durch sich selbst gefunden hat. Allein solche Suchexperimente würden sich nicht nur auf einen nur kleinen Teil der Wissenschaften anwenden lassen, sondern sie würden auch eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen, welche nicht jedem Kinde zu Gebote steht, und die auch ein tüchtiger Lehrer unserer Tage besser und schneller zur Förderung seiner Schüler verwerten würde. Und sollte dadurch auch die Freiheit, die R. für seinen Zögling ungeschmälert erhalten will, etwas beschränkt werden, so würde diese durch die schon früh geweckte Lust und Anstrengung beim Lernen, ohne welche in keinem Berufe etwas Tüchtiges geleistet werden kann, einen reichen Ersatz finden.

Damit soll nun aber die heutigen Tages so oft vorkommende Ueberbürdung mit Lernstoff, besonders auf den höhern Lehranstalten, die schon oft zu gewiß gerechten Klagen Veranlassung gegeben hat, nicht in Schutz genommen werden. Auch R. ist dagegen.

Je mehr die Wissenschaften in jedem Jahr an Umfang zunehmen, desto mehr wird davon den Schülern aufgebürdet, so daß die Winterbegabten nur mit den größten Anstrengungen das Dargebotene in sich aufnehmen, aber nicht geistig verarbeiten können. Dazu kommen denn oft noch manche andere böse Folgen in leiblicher und geistiger Hinsicht, als Ueberreizung der Gehirnnerven, Anbrang des Blutes nach dem Kopfe, Unlust am Lernen, Widerwillen gegen die Wissenschaft, selbst Ueberdruß am Leben, der sich in allerlei rohen Extravaganzen und sogar in dem immer häufiger vorkommenden Selbstmorde kund thut. In Karlsruhe sollen in ein oder zwei Jahren nicht weniger als zehn Schüler, und zwar aus Selbstverachtung sich das Leben genommen haben. Charakteristisch ist, daß gerade hier der häufige Selbstmord vorkommt, wo der bekannte Darwinist und Seelenriecher Jaeger haust, dessen Anschauungen gewiß auch den Schülern höherer Lehranstalten nicht unbekannt geblieben sein werden, die diese um so begieriger aufgreifen, je mehr sie durch geistige Ueberarbeitung mit der Welt zerfallen sind. Dies veranlaßt mich, zuletzt auch noch einige Worte über R.'s sittliche und religiöse Erziehung zu reden. Er verlangt bei der Erziehung seines Emile eine unbeschränkte Aeußerung der natürlichen Selbstheit. „Der Mensch ist frei geboren. Die Freiheit ist das Wesen, ist die Natur des Menschen. Dieser ist von Natur gut, d. h. er hat von Haus aus keine bestimmt ausgesprochene „Neigung, Böses zu thun. Er ist der Urheber seines Willens und Thuns; darum soll auch „alles von ihm abgehalten werden, was in dieses Recht des Kindes eingreifen könnte.“ Nicht mehr soll dieses durch übliche Zuchtmittel irgend wie beschränkt werden, wie beim Lernen, so soll es auch beim Handeln, Autodidakt sein, wenn es auch Fenster, vielleicht auch ungeachtet seiner natürlichen Vortrefflichkeit andern die Köpfe zer schlägt. „Was ist mir nützlich?“ soll Emile bei allem fragen. „Wie gefällt es?“ soll die stete Frage Sophiens sein wobei weder von objektiven, sittlichen Normen als steter Richtschnur des Handelns, noch von einer Zucht und einer höhern Autorität, noch weniger von zu Hülfsnahme der christlichen Religion zur Sittenreinheit die Rede ist. Schwerlich werden die in einem jeden Menschen liegenden mächtigen sinnlichen oder selbstischen Triebe auf jene Fragen eine der wahren Sittlichkeit stets entsprechende Antwort geben, was R. doch gewiß an sich selbst genug erfahren hat und daraus gelernt haben sollte, wie es mit dem menschlichen Herzen steht.

Weil R. von seinem deistischen Standpunkte die höhere göttliche Natur der Seele nicht kannte oder nicht anerkennen wollte, setzte er des Menschen höchstes Ziel statt ins Streben nach Sittlichkeit in Befriedigung der sinnlichen Selbstliebe und machte damit den niedrigsten Eudämonismus zur Grundlage seines Erziehungssystems.

Je größer die Flut der sittenverderbenden Schriften, der zahllosen atheïstischen und freigeisterrischen Schriftsteller in unseren Tagen ist, wobei auch des früheren jungen Deutschlands unter Heine's Leitung und Wahlspruch: „Recht ist, was mir recht ist“, nicht zu vergessen ist, die als allein gültiges Prinzip des Handelns die Selbstsucht aufstellen, desto mehr wird die christliche Pädagogik dagegen Front machen.

Es wird von dem großen Philosophen und Moralisten Kant erzählt, daß er ein solches Interesse an R.'s Emile gefunden hätte, daß er sogar seine regelmäßigen Spaziergänge ausgesetzt hätte. Seine Schriften vom radikalen Bösen im Menschen, vom kategorischen Imperativ und von der unenlichen, von ihm nie zu tilgenden Schuld, die er durch die mangelhafte Erfüllung der sittlichen Gebote auf sich geladen hat, beweisen jedoch evident, daß er ganz andere und gewiß richtigere Ansichten als R. über die menschliche Natur hatte.

Mögen nun auch von den Pädagogen die Zwecke der Erziehung sehr verschieden als Bildung zur Humanität, zur sittlichen Selbstbestimmung, zur Mündigkeit u. s. w. aufgefaßt werden, die christliche Pädagogik wird ihr Ideal nur in der Gottähnlichkeit des Menschen nach Christi Vorbilde finden und dieses mit Hilfe der christlichen Heilmittel zu verwirklichen streben. Vielleicht würde R. diesen einseitigen Standpunkt nicht eingenommen haben, wenn er nicht durch seine religiöse Weltanschauung mit dahin gebrängt worden wäre.

R. hat allerdings sich dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er die damals durch La Mettrie und die Encyclopädisten weitverbreitete materialistische Weltanschauung in ihrer Blöße aufgedeckt hat; denn das Bekenntnis des jehovistischen Vikars enthüllt uns nichts anderes als R.'s Gedanken. Durch schlagende Argumente, deren hohe Bedeutung auch jetzt noch anerkannt wird, hat er nachgewiesen, daß weder die Bewegung der Atome noch die Bildung der Welt im Großen und im Kleinen, besonders der organischen Wesen, aus der der Materie inhärierenden Kräften habe entstehen können, daß diese vielmehr die Annahme eines geistigen, prämeditierenden Wesens notwendig mache. Die Behauptung, daß die Welt durch das Zufallspiel der Atome entstanden sei, ist ganz gleich der Behauptung, daß die Bibel oder ein anderes Buch durch das Schütteln der Lettern oder ein kunstvolles Gemälde durch das Mitheln der Farben entstanden sei. So absurd nun auch solch eine Behauptung ist, so hat dennoch der Stoffglaube eine Menge Vertreter selbst unter den bedeutendsten Naturforschern der Jetztzeit; allein mögen diese auch noch so viel in der Welt herrschende Teleologie bestreiten wollen, so können sie doch gewiß nicht leugnen, daß der Mensch ein zwecksetzendes Wesen ist, weil sie selbst gewisse Zwecke verfolgen. Eine zwecksetzende Thätigkeit kann aber nicht das Werk blind wirkender Kräfte sein; denn zwecksetzend und blind wirkend ist eine contradictio in adjecto und klingt wie ein hölzernes Eisen oder viereckiges Dreieck. Der Materialist mag sich deshalb drehen und wenden, wie er will, er fällt doch in das Garn der Teleologie und muß sich gefangen geben.

R. kommt nun durch die obigen Argumente zu dem Glauben an einen allmächtigen, weisen, gütigen Gott, zwischen dem und dem Menschen jedoch nach seinem deistischem Standpunkte keine nähere Gemeinschaft stattfinden soll. Der Mensch darf Gott wohl danken für die Wohlthaten, die ihm durch die Natur zufallen, aber ihn nicht mit seinen Bitten belästigen, weil eine Venterung des göttlichen Willens und ein Eingreifen desselben in den Naturlauf nicht stattfinden soll. Und doch liegt in der Tiefe des menschlichen Herzens ein Drang, der auch nur von dem Urquell aller Dinge gekommen sein kann, in den Nöten des Lebens und bei dem Gefühlle sittlicher Schwäche, in dem Ringen nach einer höheren Vollkommenheit mit seinem Anliegen seine Zuflucht zu Gott zu nehmen.

Gewiß würde R., der das menschliche Herz zu wenig kannte, andere Ansichten darüber bekommen haben, wenn er nicht ein Gegner aller positiven Religion gewesen wäre, wovon er als Grund die Unmöglichkeit, sich von deren Wahrheit zu überzeugen und die vielen Streitigkeiten, die der Offenbarungsglaube verursacht haben soll, angiebt.

Der Unterricht Emile's in der Religion soll nun erst in seinem zwanzigsten Lebensjahre beginnen, weil er vorher Gefahr läuft, sich falsche Vorstellungen von Gottes Wesen zu machen. Ob aber Emile dann noch und besonders durch den Unterricht in der R.'schen Naturreligion zu einem festen und das Herz erwärmenden Glauben an Gott gekommen, oder wie es R. bezweckt, ein wahres Musterbild der Sittlichkeit und Religiosität geworden ist, möchte sehr bezweifelt werden. Sein späteres Leben beweist auch das Gegentheil.

Besteht nun aber die Erziehung in einer harmonischen Entwicklung aller Anlagen des Menschen, so wird auch den sittlichen und religiösen als den höchsten

und wichtigsten eine besondere Pflege früh schon zu theil werden müssen. Die Religion besteht wesentlich im Gefühle der Abhängigkeit von einer höhern, über dem Menschen stehenden Macht, und die Erfahrung lehrt, daß gerade die frühesten Eindrücke auf das kindliche Gemüt am tiefsten haften und für das spätere Leben entscheidend sind. Gewiß liegt schon darin, wenn die Erziehung eine naturgemäße sein soll, worauf ja auch R. bringt, die ernste Mahnung, den religiösen und den damit zusammenhängenden sittlichen Unterricht um so weniger zu verspäten, weil dennoch durch eine einseitige Verstandesbildung das Glaubensleben in seinem Reine erstickt zu werden Gefahr läuft.

Die christliche Pädagogik hat dies auch schon lange erkannt und darum auch dem religiösen Unterrichte der Schule schon vom frühesten an seine Stelle angewiesen, und gewiß ist diese Pflege besonders heute um so notwendiger, je mehr die materialistische Anschauung selbst in die tiefsten Schichten der menschlichen Gesellschaft gedrungen ist und mit ihren wüsten Ideen früh oder spät eine fruchtbare Umwälzung der bestehenden Ordnung herbeizuführen droht. Nicht die Bajonette, sondern Ideen, besonders religiöse und auch oft noch mehr irreligiöse, regieren die Menschheit und haben von ihrer geistigen Gewalt oft Zeugnis gegeben, was auch der sich in Rußland immer weiter verbreitende Nihilismus mit seinen satanischen Mitteln unwiderleglich lehrt. Nur die Herrschaft der christlichen Weltanschauung kann die Menschheit von dem drohenden Verderben retten. Möchten dies alle Pädagogen, Lehrer und Eltern in dieser ersten Zeit erkennen und möchte es besonders bei der Erziehung und beim Unterrichte stets heißen: Alles mit Gott!

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** In Bezug auf den in Nr. 2. d. Jahrg. erwähnten Kraseschen Antrag, eine anderweitige Änderung der Gehaltsverhältnisse der hiesigen Bürgerschullehrer betr., wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung (21. Febr.) berichtet. Die vereinigte Schul- und Statutenkommission ist zu der Ansicht gelangt, daß mancherlei Gründe für den Antrag sprechen, insbesondere die höheren Anforderungen der Schule, sodann die große Höhe der Ausgaben für Lebensbedürfnisse und endlich der Umstand, daß die Hilfsbeamten in der Finanzverwaltung, für welche eine höhere Ausbildung als die der Lehrer nicht erforderlich ist, und die mit einem gleichen Anfangsgehalte von 1200 M. beginnen, nach dem Normaletat einen Maximalsatz von 3300 M. erreichen, während der Maximalsatz der Lehrergehälter nur 2800 M. beträgt. Im Einverständniß mit dem Antragsteller haben die Kommissionen folgenden Antrag vorgeschlagen:

Den Stadtmagistrat zu ersuchen, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage wegen Aufbesserung des Gehalts der Lehrer an den städtischen Bürgerschulen zum nächstjährigen Etat zukommen zu lassen.

Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Die städtischen Bürgerschulen werden für das Schuljahr 1889 sieben neue **Schul-Klassen** erhalten (u. B. 2, m. B. 5). Neu angestellt werden 8 Lehrer, 1 Lehrerin und versuchsweise auf ein Jahr auch eine Turnlehrerin. Zur Aushilfe in Krankheitsfällen werden 9 provisorische Lehrer angenommen. —

**Der Sparverein für Konfirmanden** hat auch im Jahre 1888 erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Einnahme des Sparfonds betrug 285 856,39 M., die Ausgabe desselben 357 00,25 M. (darunter 355 82,52 M. zurückgezahlte Einlagen). Der Verwaltungsfonds hatte eine Einnahme von 11 007,75 M., eine Ausgabe von 8 577,60 M.; das unantastbare Stiftungsgrundvermögen beläuft sich auf 4000 Mark. Aus dem Ver-

waltungsfonds ist an außerordentlichen Unterstützungen für würdige und bedürftige Konfirmanden die Summe von 1074 M. verwandt (für Oftern dieses Jahres sind 1200 M. verwilligt). Das Vermögen des Vereins belief sich am 31. Dez. v. J. auf 256 586,29 M. Eingeschrieben waren im v. J. 6766 Kinder; von diesen sind ausgeschieden 689, so daß ein Bestand von 6077 Kindern verblieben ist.

Der Landesversammlung ist seitens der Regierung eine Vorlage wegen des Neubaus einer Taubstummenanstalt zugegangen. Zu dem gedachten Zwecke werden 154 000 M. angefordert. Die Anstalt dient dem ganzen Lande; daher erscheint es gerechtfertigt, die Gesamtkosten aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen. Der Anstalt wird alsdann die Verpflichtung auferlegt werden, sämtliche taubstumme Kinder des Landes im Alter von 8 — 15 Jahren gegen Zahlung der festgesetzten Unterrichts- und Verpflegungskosten zu erziehen und zu unterrichten.

Der Landtagsabgeordnete Superintendent v. Schwarz hat in der Landesversammlung beantragt für sämtliche ländliche Gemeindeschulen den Nadelarbeits-Unterricht verbindlich zu machen, und den Gemeinden behuf Einführung dieses wichtigen Unterrichtszweiges Beihilfen zu gewähren. Die betr. Kommission hat diesen Antrag im Prinzip zur Annahme empfohlen, indessen die Regierung aufgefordert, zunächst Ermittlungen darüber anzustellen, ob überall zur Erteilung des Nadelarbeitsunterrichts die geeigneten Persönlichkeiten vorhanden seien und demnächst der Landesversammlung eine Vorlage zugehen zu lassen. — Von demselben Abgeordneten ist der Antrag eingebracht: „Die Landesversammlung möge einen Gesetzentwurf genehmigen, durch welchen das Gesetz vom 8. Dez. 1851, die Gemeindeschulen betr., dahin abgeändert wird, daß den Schullehrern, und wo mehrere an einer Schule angestellt sind, dem ältesten derselben, das Recht gegeben werden soll, den Sitzungen des Schulvorstandes beizuwohnen und zwar, wenn der Lehrer 30 Jahr alt ist, als stimmführendes, sonst als beratendes Mitglied.“ Nach den jetzt gültigen Bestimmungen „soll der Schullehrer und wo mehrere an einer Schule angestellt sind, der älteste von ihnen, als beratendes Mitglied den Sitzungen des Schulvorstandes beizuwohnen, insofern es sich nicht um seine persönlichen Angelegenheiten handelt. Dem Konsistorium bleibt es vorbehalten, kraft seines Oberaufsichtsrechts oder auf Antrag des betreffenden Schulvorstands zu bestimmen, daß ein Schullehrer als stimmführendes Mitglied in den Schulvorstand eintreten solle.“

Der weiland Buchhändler und Commerzienrat George Westermann hieselbst hat in Anlaß seines am 8. Juli 1877 gefeierten 50jährigen Jubiläums eine mit 30,000 M. dotierte Stiftung ins Leben gerufen welche den Namen „**George Westermann'sche Stiftung**“ führt, und die Rechte milder Stiftungen besitzt. Der Zweck der Stiftung ist, Knaben von **hervorragender geistiger, künstlerischer oder sonstiger Begabung**, die eine Schule in der Stadt Braunschweig besuchen, und denen die Mittel zu einer ihren Anlagen entsprechenden Ausbildung fehlen, diese Mittel gewähren zu helfen. Die Unterstützung solcher Knaben kann schon beginnen, sobald ein vorläufiges Urteil über deren besondere Befähigung möglich ist, also schon vom 9. oder 10. Jahre an, ohne daß jedoch ein früherer oder späterer Beginn der Unterstützung ausgeschlossen sein soll. Es soll dabei kein bestimmtes Ziel der Ausbildung vorgezeichnet werden, sondern das ganze Gebiet des Wissens und Könnens soll solchen Knaben offen stehen. Die Unterstützung soll in dem erforderlichen Maße, welches jedem einzelnen Falle anzupassen ist, und ohne jede zeitliche Beschränkung so lange gewährt werden, als der Empfänger sowohl während als nach der Schulzeit derselben bedürftig und würdig ist; dieselbe kann auch alsdann fortgewährt werden, wenn der Empfänger nicht mehr eine Lehranstalt der Stadt Braunschweig oder überhaupt keine Lehranstalt mehr besucht. Jedoch soll die Unterstützung an solche Bedürftige, die bei Gründung dieser Stiftung die Schule bereits verlassen haben, nicht verliehen werden. Denjenigen Knaben, welche unterstützt werden, soll möglichst gründlich geholfen werden, und wenn nicht allen Anforderungen genügt werden kann, so soll eine Beschränkung in der Zahl der unterstützten Knaben, aber nicht in der Höhe der gewährten Unterstützungen stattfinden. Vom



1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 sind 11 Schülern insgesammt 1332 Mark 4 Pf. an Unterstützungen ausbezahlt worden. Unter den 11 Unterstützten befinden sich 5 Schüler, 3 Maler, 2 Studenten, 1 Musiker. Das Kuratorium besteht aus dem Bürgermeister Rittmeyer, Verlagsbuchhändler Fr. Westermann, Schulrat Prof. Dr. Eberhard, Realschuldirektor Dr. Krumme und dem Herausgeber d. Bl.

## Mundschau.

Am 26. d. M. sind 100 Jahre verflossen, seit **Wilhelm Hey**, der verdienstvolle Fabeldichter, der Klassiker der Kinderwelt, das Licht der Welt erblickte. — Das „**Plattbückische Sünndagsbladd**“ — bisher in Berlin herausgegeben — wird jetzt im Verlage von **A. Helmich** in Bielefeld fortterscheinen. Das Blatt will ein Sammelpunkt für alle Freunde der niederdeutschen Mundart werden und soll auch der Familie eine gediegene, Herz und Gemüt erfrischende Unterhaltung bieten; es erscheint wöchentlich und zwar für die Monate Februar und März zum Preise von 1 M. Die Direktoren **Lachner**=Hannover, **Person**=Göttingen und **Bach**=Hildesheim haben jetzt, erkennend, daß der Handwerkerstand nur dann seiner wichtigen Aufgabe im Kulturleben der Gegenwart genügen kann, wenn das heranwachsende Geschlecht neben der Werkstattelehre eine tüchtige Schulbildung erhält, eine Einladung an die Leiter und Lehrer der Handwerkerschulen erlassen zu einer Versammlung behufs Gründung eines Verbandes der hannoverschen Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Auch in Gießen werden die Stotterer und Stammler besonders unterrichtet. Unter den 1500 Volksschülern giebt es nicht weniger als 40 Stotterer und Stammler. Nach einer Mitteilung der Pädagogischen Zeitung wurde in Jena am 8. Dezember vorigen Jahres unter Beisein von etwa 70 Schulmännern Thüringens ein „**Thüringer Schulmuseum**“ begründet. Die praktische Bedeutung desselben soll darin bestehen, daß 1. neue Lehrmittel schneller bekannt und schneller in die Praxis eingeführt werden, 2. Schulbehörden, Direktoren und Lehrer bei Anlagen von Schulhäusern, Ausstattung der Schulräume und Auswahl von geeigneten Unterrichtsmitteln unterstützt werden, 3. Die Herstellung von guten Lehrmitteln gefördert wird. Für die Schulen des Herzogtums Anhalt ist die Ferienordnung für 1889 folgendermaßen festgesetzt: Osterferien 9. — 25. April, Pfingstf. 7. — 13. Juni, Sommerf. 6. Juli — 6. August, Herbstf. 2. — 17. Oktober, Weihnachtsf. 21. Dez. — 7. Jan. 1890. Das Herzogtum Sachsen-Altenburg hat am 12. Febr. d. J. ein neues Volksschulgesetz erhalten.

„**Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten** ist wohl vielerorten noch das Stiefkind unter den Unterrichtsfächern“, schreibt der Hann. Volksschulbote. „Viele Landgemeinden stehen diesem Unterrichte entschieden feindlich gegenüber und suchen förmlich nach Gründen, um sich vor der Einführung desselben zu schützen. In der Regel können die Gemeinden „keine Person finden, welche den Unterricht übernehmen will“. In einem solchen Falle hat aber die hiesige Königliche Regierung ein Exempel statuiert, das vielleicht andere Gemeinden etwas williger macht, eine geeignete Lehrperson zu suchen und dann auch zu finden. Genannte Behörde wollte eine Lehrerin in der Stadt L. mit dem Unterrichte in der 4 Stunden entfernt liegenden wohlhabenden Landgemeinde beauftragen. Die Verhandlungen waren dem Abschlusse nahe: da hatte die Gemeinde plötzlich eine Lehrerin am Orte gefunden. Es ist in der That unerklärlich, woher vielfach auf dem Lande der Widerstand gegen den Handarbeitsunterricht kommt. Daß die Mütter Gewicht legen auf einiges Geschick in dieser Richtung, das beweisen die Scharen von Landmädchen, welche alsbald nach der Konfirmation in die Stadt ziehen, um „das Nähen zu lernen“. Der Landmann weiß es nur zu gut, daß Kinder von frühester Jugend an zur Arbeit angehalten werden müssen; darum werden sie schon während der Schulzeit, oft mehr als gut ist, zur Landarbeit benutzt. Ein verständiger Landmann sagte einmal: wenn die

Zungen im 14. Lebensjahre keine Schwielen in den Händen haben, dann bekommen sie dieselben schwerlich jemals. Warum huldigen die Mütter nicht ähnlichen Grundsätzen bei der Erziehung ihrer Töchter hinsichtlich des Strickens, Flickens, Nähens und Stopfens? Ist doch die Fertigkeit in diesen Arbeiten eine Grundsäule der häuslichen Wohlfahrt, und der weise Salomo zählt es in seinem Lobe einer tugendssamen Hausfrau besonders auf: „Sie gehet mit Wolle und Flachs um und arbeitet gerne mit ihren Händen“. In den ländlichen und Arbeiter-Familien wird die in der Nadelarbeit unerfahrene Frau geradezu die Ursache des Familienruins. Darum sollte man in diesen Kreisen vor allem dankbar sein, daß der Staat auch nach dieser Seite für die Volkswohlfahrt Sorge trägt. Irren wir nicht, so liegt der tiefste Grund der Verstimmung gegen die „Nähschule“ darin, daß die Lehrerin in den Augen der Mütter nicht mehr zu leisten vermag, als letztere selbst fertig zu bringen sich in den Stand gesetzt fühlen. Und das wird ja auch in manchen Fällen zutreffen. Darum ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß auch für Handarbeits-Lehrerinnen auf dem Lande praktische Lehr- und Lernkurse eingerichtet werden, in welchen namentlich die große Bedeutung der erzieherischen Seite bei diesem Unterrichte den Lehrerinnen zum Bewußtsein gebracht wird. Bis dahin, daß dies geschieht, hat man sich nach passenden Anleitungen umzusehen, die für die Hand einer einfachen Landlehrerin geschrieben sind. In einer solchen Anleitung muß alles Gefünstelte, Nebensächliche, über das Ziel hinausragende weggelassen und der Lehrerin in ganz schlichter, einfacher Weise der Gang des Unterrichts, der in jedem Falle Massenunterricht sein muß, die Vorbereitungen für die Lehrstunden und überhaupt die Methode vorgezeichnet werden. Ein solches Büchlein liegt bei mir vor, und ich habe nicht versäumen wollen, nachdem ich den Inhalt im Verein mit zwei bewährten Handarbeitslehrerinnen geprüft habe, hier auf dasselbe die Leser des Volksschulboten aufmerksam zu machen. Der Titel des Büchleins lautet: „Leitfaden für den Handarbeitsunterricht in Landschulen Nach der Schallenfelsdtschen Methode bearbeitet von Toni Landsberg. Frankfurt a. M. bei Moritz Diesterweg.“ Preis etwa 1 Mk. Daß wir es hier nicht mit einem geschäftlichen Unternehmen, sondern mit einer aus der Praxis hervorgegangenen, pädagogisch angelegten Arbeit zu thun haben, die eine große Liebe zur Sache verrät, erkennen wir bald daran, daß ihm der Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Schumann in Vrier ein herzliches Vorwort mit auf den Weg gegeben hat. Jede verständige, in Handarbeiten einigermaßen bewanderte Person ist im Stande, nach Anleitung des Landsbergischen Büchleins den Unterricht zu erteilen und auf der hier geschaffenen Grundlage sich in ihrem Fache durch das Studium größerer Werke weiter fortzubilden. Die den Lektionen vorangehende Unterhaltung der Lehrerin mit den Kindern ist nicht so zu verstehen, daß die Antworten „so wie sie im Buche stehen“ erwartet werden. Ja, da würden wenig Antworten erfolgen. Die Unterredung schließt sich vielmehr an eine auf dem Boden anschaulicher Belehrung gewonnene Einsicht an und soll nur das Ergebnis dieser Belehrung in Frage und Antwort feststellen, damit das Kind sich aussprechen könne über das, was es mit seiner Hand schafft. — Ist nun vom Standpunkte der Praxis noch das eine oder das andere an dem Büchlein auszusagen, so handelt es sich dabei nur um Nebensachen. Wird doch auch sonst, je nach den lokalen Verhältnissen hier etwas weggelassen, dort etwas eingeschoben werden müssen. Genug, das Büchlein ist in der That, was es sein will, eine Anleitung für einfache Schulverhältnisse, für Landschulen! Wir wünschen mit dem Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Schumann, „daß die kleine Schrift ein freundlicher Ratgeber und Führer sein und fröhliches Gedeihen in einen für das Familienleben in unsere ärmeren Volksschichten so wichtigen Unterrichtszweig bringen möge“. Gr.

„Zum preussischen Kultusetat“ schreibt die „Pr. Lehrerztg.“: „Wenn man den Kultusetat mit seinen reichen Mehrforderungen für das Volksschulwesen (fast 20 Mill. M.) oberflächlich betrachtet, so könnte es wundernehmen, daß die Lehrerschaft sich trotz dieses reichen Segens nicht frei von getäuschten Hoffnungen fühlt, obwohl der Etat so manche Verbesserungen für sie bringt. Es erscheint geboten, sich nach dieser Seite hin den

Etat zunächst genauer anzusehen. Die großen Mehrforderungen — 16. Mill. — kommen nur den Gemeinden zu gute; für die Lehrerschaft selbst treten folgende Erhöhungen ein: Für Alterszulagen 300 000 M.; für Pensionen 730 000 M.; Wegfall der Reliktenbeiträge 1030 000 M.; Erhöhung des Fonds für Witwenpension 130 000 M.; zusammen 2 190 000 M. Von dieser Summe ist aber noch abzuziehen die Position für Pensionen mit 730 000 M., da dieselbe sich ergibt aus dem Pensionsgesetz von 1885 und keine Erhöhung der Pension bedeutet, sondern nur durch die große Zahl der Emeriten bedingt ist; bleibt eine tatsächliche materielle Verbesserung von 1 460 000 M. und zwar an Gehaltsverbesserung bei ungefähr 60 000 Lehrern die Alterszulage und die geschenkten Reliktenbeiträge Summa á Kopf 22 M. und an Witwenpension bei 11 000 Witwen (die Waisen gar nicht eingerechnet) für den Kopf 12 M. Wenn auch in gewöhnlichen Zeiten, in denen die Etatsmittel knapp sind, eine solche Verbesserung der Lage der Lehrer ohne Rückhalt freudig begrüßt werden würde, so liegt die Sache diesmal doch anders. Man hat die Lehrer stets nur mit geringen Brocken abgesselt, sie aber immer auf die Zeit verwiesen, wo der Etat mehr Mittel haben würde. Dieser Zeitpunkt ist seit einigen Jahren eingetreten; der Ueberschuß der Staatskasse ist in diesem Jahre auf 80 Millionen angewachsen und nun glauben, und nicht ohne Berechtigung, die Lehrer, man würde endlich die seit 40 Jahren gegebenen Versprechen einlösen. Statt dessen verwendet man plötzlich 26 Millionen auf die neu entdeckte Notlage der Gemeinden, eine Summe, die zur Not genügt hätte, ein Dotationsgesetz durchzuführen, während man trotz der reichen Mittel fortfährt, die Besserstellung der Lehrer nach wie vor homöopathisch zu behandeln, ja für äußerste Notstände, wie sie z. B. unter den Witwen herrschen, nicht einmal einige Millionen übrig hat! — Diese Sachlage ist der Schlüssel zu der Wahrnehmung, daß die Lehrerschaft den gebotenen, an und für sich ja dankenswerten Verbesserungen mit gemischten Gefühlen gegenübersteht; und jeder, der gerecht sein will, wird diese Gefühle begreifen müssen. Vierzig Jahre auf bessere Zeiten vertröstet zu werden und dann, wenn diese Zeiten eintreten, sehen zu müssen, daß man aus anderen Gründen wiederum gegen andere zurückgestellt wird, das ist bitter. Andererseits soll hier nicht verschwiegen werden, daß die preussische Lehrerschaft weiß, daß der Grund für die weitere Verzögerung einer Regelung der Lehrerverhältnisse an ganz anderen Stellen zu suchen ist. Hoffen und wünschen wir, daß Herr von Gossler, dem die Lehrer schon so vieles verdanken, nicht müde werden möge, in unentwegter Arbeit allmählig die Hindernisse weg zu räumen, welche einer befriedigenden Lösung der Dotationsfrage der Volksschullehrer und ihrer Relikten noch im Wege stehen.

**Frankfurt a. M.** Der Magistrat hat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, mit dem 1. April einen **Stadtschulrat** mit 8000 Mk. Gehalt anzustellen — was vom königlichen Provinzial-Schul-Kollegium schon vor 7 Jahren angeregt wurde. „Derselbe wird sowohl die städtischen Schulen, als auch die Privatlehranstalten als Organ der Schuldeputation regelmäßig zu besuchen, zu inspizieren und zu revidieren haben und über diese Thätigkeit der Schuldeputation berichten, auch in zu veranstaltenden Konferenzen mit den Direktoren und Lehrern auf Abstellung anerkannter Mängel, wie auf Fortschritte und Verbesserung in methodischer und didaktischer Beziehung wirken.“ Nebenämter soll derselbe nur mit Genehmigung des Magistrats übernehmen dürfen. Da die Pflichten des zukünftigen Stadtschulrats durch das Statut für die Schuldeputation vom Jahre 1871 größtenteils den durch Wahl der konfessionellen Gemeinden gebildeten Schulvorständen zugewiesen sind, wird es wohl vorher auch einer Aenderung dieses Statuts bedürfen, wenn man nicht fortwährend Kompetenz-Konflikte herbeiführen will. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Magistratsantrag ihrer „Schulkommission“ überwiesen. H. u. S.

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Reudel, H., Das zweite Schuljahr. Eine methodische Behandlung sämtlicher Unterrichtsfächer. Gera 1889, Th. Hofmann. 2,80 Mk.
- Schramm, Dr. R., Einleitung in das Verständnis der Bibel und in die Kirchengeschichte. Bremen 1888, G. A. v. Halem. 0,80 Mk.
- Hoffmeyer und Hering, Handbuch für den Geschichtsunterricht. Zum Gebrauche für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. Hannover 1888, Helwing'sche Verlagshandlung. 3. T. 2,60 Mk.
- Kellner, Dr. L., Pädag. Mitteilungen aus dem Gebiete der Schule und des Hauses. 4. Aufl. Essen 1889, G. D. Vadecker. 4 Mk.
- Wießner, C., Herbart's Pädagogik. Dargestellt in ihrer Entwicklung und Anwendung. Gotha, Emil Behrend. 2,40 Mk.
- Falke, Fr., Lasset die Kindlein zu mir kommen. Eine Anleitung, den Kleinen die biblische Geschichte darzureichen. Für Schule, Haus und Kindergarten. Gotha, Emil Behrend. 1,60 Mk.
- Völker, Karl, Die Bibel oder die heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Für Schule und Haus. 74 Bogen gr. 8°. Gera, Th. Hofmann. 2,50 Mk., solid geb. 3 Mk.
- Volkmer, Dr., Grundriß der Volksschul-Pädagogik in übersichtlicher Darstellung. 1. Bd. Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. Habelschwerdt 1889, J. Franke. 218 S. 1,80 Mk.
- Schulze, Georg, Die einheitliche Christenlehre. 2 Bde. Zum praktischen Ausbau. 282 S. Gütersloh 1888, E. Bertelsmann. 8 Mk.
- Wächter, Chr., Leitfaden f. d. Unterricht in der Pflanzenkunde. Altona 1889, Neher. 2 Mk.
- Schwarz, R., Elternhaus und Schule und deren Zusammenwirken bei der Erziehung. 24 S. Wien 1889, Gräser. 20 Pf.
- Häuselmann, J., Kleine Farbenlehre für Volksschulen. 36 S. Zürich, Drell Küfli u. Co. 1,40 Mk.
- Cramer, W., Der christliche Lehrer, wie er sein soll. 304 S. Dülmen 1889, Laumann. 75 Pf.
- Daiber, J., Die Schreib- und Körperhaltungsfrage. Stuttgart 1889, Schickhardt u. Ebner. 2,40 Mk.
- Günther, R., Deutsche Sprachlehre für Mittelschulen. Berlin 1889, Nicolai. 2 Mk.
- Vogel, Wandtafeln für das Freihandzeichnen. 1. Ser. 20 Tafeln. Stuttgart 1889, Nebler. 6 Mk.

### b. Beurteilte Bücher.

Verlag von Hermann Beyer u. Söhne in Langensalza.

Deutsche Bürgerschule Dr. R. W. Mager's. Mit Mager's Biographie herausgegeben von R. Eberhardt. Preis ungeb. 1,80 Mk.

Der scharfsinnige Mager veröffentlichte seine „Deutsche Bürgerschule“ bereits im Jahre 1840 und brachte in derselben seine Ideen über die Gestaltung der deutschen Bürgerschule (Realschule) zum Ausdruck. Wenn diese sich auch ganz anders entwickelt hat, wie sie Mager vorschwebte, so ist es bei dem heutigen Kampfe für und wider die Realschule immerhin doch höchst interessant, die Ideen, wie sie Mager vor 50 Jahren aussprach, kennen zu lernen. Hervorgehoben wurde diese Schrift von einem gewissen Herrn Thiersch, der damals „verdiente und ehrenwerte Männer wie Denzel und Diesterweg nach Gassenjungenart beschimpfte“, der „von dem göttlichen Pestalozzi sprach, wie bornierte und gütigste Mönche von Luther sprechen.“ Da Mager in seiner Schrift auch mehrfach auf das Elementarwesen zu sprechen kommt, so ist sie

für uns doppelt interessant. Welche Stellung er der Volksschule zuweist, mögen die Leser aus folgenden Worten entnehmen: „Die eigentliche Volks- oder Elementarschule wäre der Ort, wo die ganze Jugend des Vaterlandes, ohne Unterschied der Stände, ihre erste Bildung zum Menschen empfing. Wäre dieser Prozeß, etwa mit dem 10. Jahre vollendet, so würde die spezifische, die Standesbildung, beginnen. Die Elementarschule sendet diejenigen ihrer Zöglinge, die Gelehrte werden sollen, der untersten Klasse der Gelehrtenschule zu. zc. und übergebe diejenigen Kinder, welche gemeiner Mann, Volk, bleiben wollen, einer Schule die ich laute de mieux deutsche Schule nenne und die mit der Elementarschule Gebände und Lehrer teilt.“ Über die Kunst des Unterrichtens denkt Mager sehr hoch (S. 65). Schade, daß dieser geistreiche Mann hin und wieder eine gewisse Geringschätzung gegen die Elementarlehrer durchblicken läßt. „In der eigentlichen Bürgerschule auch in den unteren Klassen, dürfen diese nur als Schreib- und Gesanglehrer, allenfalls auch für den Unterricht in der elementarischen Zahlen- und Raumlehre benutzt werden.“ Indessen da wir an dergleichen Dinge gewöhnt sind und das Buch sonst ganz vorzügliche Gedanken enthält, so wissen wir dem jetzigen Herausgeber doch Dank dafür, daß er die Schrift der Lehrwelt aufs neue zugänglich gemacht hat.

Maßler, Fr. Ratgeber für Volksschullehrer.

Das Werk, welches „sich besonders jungen Elementarlehrern zum willigen Führer in dem weiten Gebiete der Schulpraxis“ darbieten will, zerfällt in 2 Teile. Der erste Teil umfaßt die wichtigsten Einrichtungen, Ordnungen und amtlichen Bestimmungen für Volksschulen, der zweite Lehrpläne für vier- drei- und einklassige Volksschulen und die Halbtagschulen mit Festlegung des Zieles, des Stoffes, der Behandlungsweise und der Angabe von Lehr- und Lernmittel für jedes Unterrichtsgebiet, sowie verschiedene Lektionen zur Veranschaulichung des Unterrichtsverfahrens. Am meisten hat uns der erste Teil zugesagt, aus welchem der junge Lehrer sich manchen guten Rat holen kann. Weniger befriedigt hat uns der zweite Teil. Denn obgleich auch dieser noch manches Gute enthält, so steht er doch in methodischer Hinsicht nicht auf der Höhe der Zeit. So übergeht er, um nur einiges anzuführen, bei der „Naturbeschreibung“ die durch Junges „Dorstich“ angeregte und von der deutschen Lehrwelt mit so großer Freude begrüßte Idee, den naturwissenschaftlichen Stoff nach „Lebensgemeinschaften“ zu gruppieren, vollständig, weshalb auch unter den Lehr- und Lernmitteln die hierher gehörigen Werke nicht erwähnt sind. — In der Grammatik heist es S. 331: „Besonders fleißig ist in mehrklassigen Schulen, in denen der grammatische Unterricht eine selbständige Stellung einnimmt, das Analysieren ganzer Lesestücke zu üben zc. Wir können diesen Übungen keinen so hohen Wert beimessen, sondern möchten sie mehr und mehr zurückgedrängt wissen; denn sie sind leider nur zu oft mit schuld an dem kläglichen Erfolge im Deutschen, da sie uns die Zeit rauben für das, was den Kindern wirklich not thut. Wer den Schwerpunkt des grammatischen Wissens und Könnens in die „Analyse ganzer Lesestücke“ verlegt, dem wird es leicht passieren, daß die Kinder zwar über alle möglichen Arten von Nebensätzen, Umfandsbestimmungen, Beifügungen zc. Bescheid wissen, sich aber kein Gewissen daraus machen z. B. schlantweg zu sagen: „Fritz hat mir geschlagen“ zc. oder einen Brief zu schreiben, der von orthographischen, stilistischen und Zeichenfehlern wimmelt. Denn die Satzergliederung schützt unsere Kinder vor allerlei großen und kleinen Sprachfehlern nicht. — Die Katechismus- und die biblischen Geschichtsektionen haben uns größtenteils kalt gelassen. Sie zeigen zu wenig, wie man auf Herz und Gemüt der Kinder einwirken muß; und dieses ist doch immer die Hauptsache. Auch die Fragestellung ist nicht immer mustergültig z. B. S. 184: Was will er also von Naboth haben? Den Weinberg. Wie kann man das für noch sagen? (die Antwort soll lauten: Er beehrte den Weinberg.) Oder S. 185: Wozu wird er (Nab) auch wie die Obersten?

### Briefkasten des Herausgebers.

L. M. in B. Ungeeignet, weil zu sehr persönlich. — H. C. in S. H. K. hier. Soll erscheinen, für jetzt aber unmöglich. — „Die unterrichtliche Behandlung des Eides“ wird demnächst erscheinen. — W. P. in K. „Aus meiner Jugendzeit. Von Polad“ sehr gern, aber erst alsbald. Aufsatz über Sey wegen der großen Anzahl bereits eingelangter Arbeiten nicht möglich. — G. B. in M. „Aus Dieferswegs Jahrbüchern“ ja, nicht geeignet. — Desgl. Th. M. in K. Zur Frage, betr. die Aufhebung des Schulgeldes. — W. G. in T. Die behandelte Angelegenheit liegt den meisten Lesern zu fern, der uns zu Gebote stehende Raum ist zu klein. — Diejenigen Freunde unseres Blattes, welche Aufsätze eingereicht haben, bitten wir freundlichst um Nachsicht und Geduld. Mitteilungen aus dem Herzogtume sind jezeit sehr erwünscht und werden sofort veröffentlicht.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Braunschweig 1877.

**Goldene und silberne Medaillen:**  
 London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
 Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbg. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an). Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.

— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
*Reparaturen unt. Garantie.*  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O.

Freunden einer guten und billigen Pfeife  
Tabak empfehle ich meinen milden, rein holländ.  
Pastorentabak, von vortrefflichem Geruch und  
Geschmack. Zehnpfündiges Säckchen davon  
versende ich franco für 8 Mark.

**Apotheker Ripke in Bad Lauterberg a. H.**

In der Helwingschen Verlags-  
buchhandlung in Hannover er-  
schien:

**Kurzgefaßter Lehrplan  
und Pensumverteilung**  
für die einklassige Volksschule.

Bearbeitet von Th. Schlutter.  
Groß 4<sup>o</sup>, 123 Seiten, Preis 2 Mark.

Ein aus der Praxis eines im Amte  
ergrauten Schulmannes hervorgegan-  
genes Werk. Der Unterrichtsstoff für  
jede Schulstunde und in jeder Unter-  
richtsbisziplin ist genau festgestellt.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.

Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Kochstrasse 54.**

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Als „Muster“ von der Presse anerkannt wurde von **Hohen Behörden** den Herren Lehrern zur Anschaffung event. auf Schul- oder Gemeindefkosten empfohlen:

### Lehrgänge für die Fortbildungsschule:

- |             |                                                                       |         |
|-------------|-----------------------------------------------------------------------|---------|
| Band I.     | <b>Pache, Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre.</b> I. Teil,       |         |
|             | 2. Aufl.: Die Lehre vom Staat . . .                                   | 1,50 M. |
| Band II.    | <b>Winkler, Buchhaltung und Wechsellehre.</b> 2. Aufl. . .            | 1,50 M. |
| Band III.   | <b>Kunze, Rechnen in der Fortbildungsschule.</b> 2. Aufl. . .         | 1,50 M. |
| Band IV.    | <b>Engel, Geometrie in der Fortbildungsschule.</b> 2. Aufl. . .       | 2,50 M. |
| Band V./VI. | <b>Böhme, Geographie i. d. Fortbildungssch.</b> I./II. T., 2. Aufl. à | 2,50 M. |
| Band VII.   | <b>Lotze, Deutsch. Geschäftsaussage.</b> 2. Aufl. . . . .             | 1,80 M. |
| Band VIII.  | <b>Zimmermann, Lesebuch</b> f. d. (Allgemein günstig beurteilt!)      | 0,75 M. |

➡ Zur Einführung in Fortbildungsschulen warm empfohlen! ➡

- |          |                                                                |         |
|----------|----------------------------------------------------------------|---------|
| Band IX. | <b>Pache, Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre.</b> II. T., |         |
|          | Heft 1 u. 2: Die Lehre von der Gesellschaft . . à              | 1,50 M. |

Ferner erschien in gleichem Verlage:

- v. Wolzogen, Hans.** Das Princip der neuhochdeutschen Orthographie. Eine kritische Studie für weitere Kreise. 8°, broch. 65 Pf.
- „ — — — — — „ **Verroftung und Errettung der deutschen Sprache.**
- „ — — — — — „ **„ Höchst interessant! „** 2. Aufl. Lex. 8°, broch. 1,25 M.
- Wellmer, Meta.** Deutsche Erzieherinnen und deren Wirkungskreis. Inhalt: Deutsche Gouvernanten. Das Arbeitsfeld derselben. Anstalt und Fürsorge für Erzieherinnen. Deutsche Erzieherinnen in Frankreich und England. Studentinnen etc. etc. 2. Aufl., 128 S. 8°, broch. 1 M.

➡ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen! ➡

An Orten, wo keine Buchhandlung vorhanden, wende man sich an den Verleger **Feodor Reinboth in Leipzig.**

**Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig.**

# Naturgeschichte für die einfache Volksschule,

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen  
vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet.  
Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

## Ein Handbuch für Lehrer.

In zwei Kursen zu je 40 Lektionen.

bearbeitet von

**Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz.**

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen. — Preis 2 Mark, gebunden 2,50 Mark.

### Urteile der Fachpresse:

**Schlesische Schulzeitung:** In diesem Buche haben wir die Verkörperung der Idee: „Der Naturgeschichtsunterricht der Schule muß auf der Naturanschauung der Schüler aufgebaut werden“, ein Grundsatz, den die beiden Verfasser (Lehrer an der Vereinigten Freischule in Leipzig) in Vorträgen versuchten, in ihrem „Methodischen Handbuche für Volks- und höhere Mädchenschulen“, praktische Anwendung gegeben haben. Der Unterricht, so erteilt, wie er in diesen zweimal 40 Lektionen vorgezeichnet ist, wirkt die alte Schablone der systematischen Behandlung über den Haufen und setzt eine geistbildende, fesselnde, segenspendende Unterrichtsweise an deren Stelle, welche Lehrer und Schüler gleich anregt, zur liebevollen Naturbetrachtung brängt und Naturforscher heranbildet. Das Buch muß jeden Lehrer mit Entzücken erfüllen. . . . . Vorzügliche Illustrationen stützen die Belehrungen, und der hübsche, glatte Stil, die einfache Sprache und die abwechslungsreiche Darstellung in den Beschreibungen steigern den Wert des Buches, auf welches wir mit eindringlicher Anempfehlung alle Leser der Schulzeitung aufmerksam machen.

**Neue Pädagogische Zeitung:** . . . Das Buch ist jedem Lehrer aufs dringendste zu empfehlen.

**Lehrerheim:** Mit diesem Werke haben die Verfasser die für die Naturgeschichte maßgebenden gebenden neueren Grundsätze mit außerordentlichem pädagogischem Geschick in die Schulpraxis eingeführt. Die Nichtigkeit eines bloß schablonenmäßigen Beschreibens von einzelnen Naturkörpern, die aus ihrem lebensvollen Zusammenhang mit der Natur herausgerissen wurden, springt beim Lesen der Schrift umso mehr in die Augen, als es den Verfassern gelungen ist, „die Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen“ in einer für Lehrer und Schüler gleich anregenden, fesselnden und in der That geistbildenden Weise vorzuführen. Der Stoff ist nach Jahreszeiten geordnet. Als besonders gelungen heben wir hervor die oft geradezu poetischen Einleitungen und Schlußbetrachtungen zu den einzelnen Abschnitten. Wir möchten das gut ausgestattete, mit vorzüglichen Illustrationen versehene Werk allen Kollegen zum Studium dringend empfohlen haben.

**Schweizerische Blätter:** . . . Unser Urteil geht dahin: Dr. Kießling und E. Pfalz haben die einst von Rehr vorgeschlagene Preisaufgabe: „Was läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, der gegebenen Stundenzahl u. s. w., in den einfachsten Volksschulverhältnissen auf dem Gebiete der Naturkunde und des Realunterrichtes überhaupt leisten?“ trefflich gelöst, und es kann ihr Werk allen in entsprechenden Verhältnissen wirkenden Lehrern nicht genug empfohlen werden.

**Wie muß der Naturgeschichts-Unterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll?**

Eine Methodik des Naturgeschichts-Unterrichts nach reformatorischen Grundsätzen

von  
**Dr. F. Kießling und Egmont Pfalz.**

Preis 1 Mark. Kart. 1,20 Mark.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen **Emil Behrend, Gotha, und G. M. Alberti, Hanau** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.

**Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff)** in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das deutsche Volkslied. Von Adolf Uhde in Helmstedt. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Das deutsche Volkslied.\*)

Von Adolf Uhde in Helmstedt.

Verschiedene Schriftsteller haben geistvolle Aufsätze über den großen Wert der Volkspoesie in erzähllicher, schönwissenschaftlicher und geschichtlicher Beziehung geschrieben und die hohe Bedeutung derselben für die Kulturgeschichte gebührend anerkannt.

Unsere größten Dichter sind fleißig bei dem Volksliede „in die Schule gegangen“. Sie sind oft und gern hingewandert in das schöne, weite Gefilde deutscher Volksmuse, haben in die hellen Spiegel seiner Brunnlein geschaut, haben dem Rauschen seiner Eichen, dem Marmeln seiner Quellen, dem Sange seiner kleinen Waldbögelein gelauscht und mannigfach versucht, diese reine Sprache der Natur nachzusprechen.

Jeder gefühlvolle Mensch hat wohl schon Gelegenheit gehabt, den Liebreiz und Zauber, den ein schönes Volkslied auf das Gemüt ausübt, auch an sich zu empfinden und hegt den lebhaften Wunsch, den lieblichen Schatz gesunder, kräftiger Volkslyrik einmal etwas näher kennen zu lernen.

Drum, lieber Leser, folge mir heut' zu einem kurzen Streifzuge durch die lebensfrischen Auen unseres Volksliedes! Du wirst liebe, heimatlliche Klänge vernehmen und erkennen, daß hier noch echte, deutsche Treue wohnt, köstlicher Humor sprudelt, wahre Liebe jauchzt und weint!

Mit dem deutschen Gemüt ist nichts inniger verknüpft, als das Lied. Es begleitet uns als ein treuer, lieber Freund durch alle Lebenslagen, von der Wiege bis zur Bahre. Es zieht mit dem Wanderbursch über Berg und Thal, mit dem Jäger in den duft'gen Wald, mit der fröhlichen Jugend auf die blumigen Wiesen, mit den Liebenden unter den heimischen Lindenbaum, mit dem Krieger in die blut'ge Schlacht, mit dem Auswanderer nach dem fernen Westen. Aus dieser innigen Verknüpfung des Liedes mit dem Volke geht hervor, daß es auch ein getreuer Spiegel deutschen Denkens und deutschen Handelns sein muß.

Schon in den frühesten Zeiten erklangen bei den festlichen Gelegenheiten unserer Altvorden, der Germanen, Lieder, z. B. bei den Mal- und Sonnenwendspielen, bei den Pfingst- und Weistänzen. Tacitus berichtet, „daß dem Volke mit

\*) Benutzt sind: Böhme, Altheutsches Liederbuch, Schmitt, Das deutsche Volkslied, Roenig, Litteraturgeschichte.

dem trotzigen Auge, dem gewaltigen Wuchse und dem rothblonden Haar die Lieberkunst im hohen Grade eigen sei, daß daselbe auch eine Art Kriegerslieder habe, durch deren Abfingung, Barditus genannt, es sich zum Kampf begeisterte. Schon der Klang der Stimme habe als Wahrzeichen für die Schlacht gegolten“. Den Stoff zu ihren Gesängen entlehnten sie der Natur, den Götter-, Helden- und Thiersagen\*).

Vom 4.—9. Jahrhundert waren es besonders größere epische Volksdichtungen, die aus den Helden sagen hervorgingen. Aus der Zeit des ostgothischen Sagenkreises stammt das berühmte Hildebrandslied. Leider ist uns von ihm nur ein Bruchstück erhalten, welches in der Landesbibliothek zu Kassel aufbewahrt wird.

Die Volkslieder des 10., 11. und 12. Jahrhunderts sind zum größten Teil verloren gegangen. Fahrende Säger trugen damals vor Rittern und Edelfrauen an den Höfen, oder auf Straßen und Märkten vor dem Volk, ihre kernigen, kunstlosen Gesänge vor, unter Begleitung einfacher Saiteninstrumente. Als nun allmählich der Minnesang verstummte, erwachte das Volkslied und hielt Einzug in die Hütten. Dort fand es seine verdiente Würdigung und konnte sich frei entfalten.

Vom 13.—15. Jahrhundert war das Volkslied sogar der einzige poetische Hort unserer Nation. Jetzt fing man auch an, die Volkslieder mit ihren Weisen aufzuzeichnen und durch fliegende Blätter oder kleine Lieberbücher zu verbreiten.

Das 16. Jahrhundert ist die Blütezeit des Volksliedes. Zahlreiche, zum Teil recht liebliche Lieder sind in jener vielbewegten Zeit entstanden. Nun wurden die Volkslieder wirkliches Gemeingut; denn Fürst und Adel, Bürger und Bauer, Jäger und Handwerker sangen dieselben.

Im 17. und 18. Jahrhundert kam leider das Volkslied in Verruf und wurde sogar als etwas „von der Gasse Stammendes“, Gemeines verachtet. Die Folge davon war, daß die Volkslyrik fast ganz verschüttet wurde, und manches schöne Lied mag so für immer verloren gegangen sein. Wenn nun auch die Neuzeit weniger geeignet ist, Volkslieder hervorzubringen, da, wie Grimm sagt, die überreiche, dominierende Kunstmusik nur selten eine bescheidene Volksweise aufkommen läßt, so ist sie doch für die Erhaltung und Sammlung deutscher Volkslieder eifrig bemüht. Berühmte Männer, deren geistige Heimat das Volkslied ist, haben durch ihre mühsamen Sammlungen diesen Nationalschatz unseres teuren Volkes zum bleibenden Eigentum gemacht.

Herder war es, der in seinen „Stimmen der Völker in Liedern“ die Volksdichtung überhaupt wieder an das Licht zog. Das erste, ausführliche Werk von deutschen Volksliedern, das in unserem Vaterlande viel Aufsehen machte und reges Interesse nachrief, war die Sammlung jener beiden Freunde: Arnim und Brentano und hieß „Des Knaben Wunderhorn“.

Keiner hat den Wert dieses Buches höher zu schätzen gewußt als Goethe, dem es gewidmet wurde. Er sagt selbst, daß er mit Entzücken und Rührung diese Lieder gelesen habe, und 200 Volkslieder dieser Sammlung sind von ihm geistig und gemüthlich gekennzeichnet. Goethe schreibt vom Wunderhorn: „Von Rechtswegen sollte dieses Buch in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden sein, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblicke der Stimmung oder Umstimmung, wo man dann immer etwas Gleichnißvolles und Anregendes fände“. — Ein grundlegendes Werk deutscher Volkslieder im Urtexte hat R. Uhlend herausgegeben, nämlich „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“. Das unschätzbarste und ausgiebigste unter allen neueren Werken ist von Franz M. Wöhme erschienen und heißt: „Altdeutsches Lieberbuch“! Diese eingehende Arbeit füllt die vorhandene Lücke aus, indem nun auch die Melodien quellengetreu wiedergegeben werden. So steht in diesem umfangreichen Buche das Volkslied in seiner wirklichen Pracht und Schönheit vor uns. —

\*) Vergl. König S. 11.

Wort und Weise sind beim Volksliede nicht zu trennen. Ohne Melodie gleicht es einer Blume ohne Duft, einem Bilde ohne Farbe. Das Volkslied ist der zum Gesang bestimmte und wirklich gesungene Theil der Volkspoesie. Nur singend ist es entstanden, indem der Volksdichter zugleich die Melodie erfand oder seinen Text auf schon vorhandene Weisen, aber niemals ohne Musik dichtete, nur singend hat es sich fortgepflanzt in einer Zeit, wo es nicht aufgeschrieben oder gedruckt wurde. Nur die Vereinigung von Wort und Weise kann dem Liede den vollen Reiz geben und das volle Verständnis erwecken. (Böhme, XLVII.) Das Volkslied verschmäh't auch alle künstlichen Mittel der Harmonie, es ist eben nur reine Melodie, die aber so innig, so wunderbar mit dem Texte zusammenhängt, daß eine größere Uebereinstimmung von den größten Künstlern noch selten zustande gebracht worden (Wilmar 224). Vielfach werden besonders ansprechende Lieder der Neuzeit zu den Volksliedern gerechnet; z. B.: „Röslein auf der Heiden“, „In einem kühlen Grunde“, „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“ u. v. a. Man pflegt solche Lieder, die nicht aus dem Volke direkt stammen, sondern von bekannten Dichtern den Volksliedern nach gebichtet und nur vom Volke aufgegriffen sind, volkstümliche Lieder zu nennen. Von den Volksliedern kennt man weder Verfasser noch Liedichter. Wozu auch bei einem Volksliede nach einem Namen fragen, da es doch eigentlich gar nicht verfaßt worden ist, sondern einen langen Bildungsprozeß durchlaufen hat und viele es sich zugerichtet haben. Es ist herrn- und namenloses Gut. Jeder aus dem Volke, der sich poetisch erhoben und begabt fühlte, dichtete solche Lieder, und andere nach ihm setzten hinzu oder ließen weg und änderten, was ihnen beliebte. (Böhme XXIII.)

Heinrich Heine sagt über die Entstehung und Verfasser der Volkslieder: „Gewöhnlich ist es wanderndes Volk, sind es Soldaten, fahrende Säger, Handwerksburschen, die solche Lieder gerichtet. Gar oft auf meinen Fußreisen verkehrte ich mit diesen Leuten und bemerkte, wie sie zuweilen angeregt von irgend einem ungewöhnlichen Ereignisse, ein Stück Volkslied improvisierten oder in die freie Luft hinauspfeiften. Das erlauschten nun die Vögelein, die auf den Baumzweigen saßen; und kam nachher ein ander Bursch mit Ränzel und Wanderstab vorbeigeschlendert, dann pfeiften sie ihm das Stücklein in's Ohr, und er sang die fehlenden Strophen hinzu, und das Lied war fertig —“.

Es ist vielen Volksliedern eigentümlich, daß sie am Schlusse scherzhafte Bemerkungen über ihren Ursprung enthalten; so heißt es in der letzten Strophe des alten Volksliedes: der Reiter von Braunschweig:

„Und wer uns dieses Liedlein sang,  
Ein freier Hofmann ist er genannt,  
Er hats gar wohl gesungen.  
Er trinkt viel lieber den kühlen Wein,  
Als Wasser aus dem Brunnen“.

(Böhme, S. 356)

Am Schlusse eines reizenden Liedes, welches lebhaft an Goethes Heideröslein erinnert, heißt es:

„Wer ist, der uns dies Liedlein macht,  
Röslein auf der Heiden?  
Das hat gethan ein junger Hacht,  
Als er von ihr wollt scheiden,  
Zu tausend, hundert gute Nacht.  
Hat er das Liedlein wohl gemacht.  
Behüt' dich Gott, ohn' allen Spott,  
Röslein auf der Heiden!“

Ein anderer schalkhafter Schluß lautet:

„Wer hat denn das schöne Lied erbacht?  
Es haben's drei Gän' übers Wasser gebracht,  
Zwei graue und eine weiße,  
Und wer das Liedlein nicht singen kann,  
Dem wollen sie es pfeifen“.

(Wunderhorn 145.)

Ein gegenwärtig sehr beliebter Dichter, R. Baumbach, macht in seinen frischen, schönen Spielmannsliedern oft Anwendung ähnlicher Schlußstrophen.

In Bezug auf ihren Inhalt teilt man die Volkslieder ein, in weltliche und geistliche Volkslieder. Zu den weltlichen Volksliedern gehören die geschichtlichen, lyrischen und geselligen Volkslieder. —

Die geschichtlichen Volkslieder sind zahlreich vertreten und für die Sittengeschichte sowohl als für die Völkerkunde von ungeheurer Wichtigkeit. „Viele dieser Art Lieder“, sagt das Vorwort zum Knaben Wunderhorn, „sind Berichte großer, weltbewegender Ereignisse. So die Lieder aus dem Zeitalter der Reformation mit den Siegen Kaiser Karls V., z. B. im Pavia'schlachtlied, im Berichte von den grumbach'schen Fehden durch Mord, Raub und Trümmer des dreißigjährigen Krieges, bis zum neugestalteten Jahrhundert des großen Friedrich, folgt das Lied dem Schicksale der Menschheit“. Heine sagt: „In den historischen Liedern fühlt man den Herzschlag des deutschen Volkes. Hier trommelt der deutsche Zorn. Hier pfeift der deutsche Spott. Hier perlt der echt deutsche Wein und die echt deutsche Thräne. Letztere ist manchmal doch noch köstlicher als ersterer; es ist viel Eisen und Salz darin —“.

Verschiedene der geschichtlichen Volkslieder schildern einzelne, wichtige Begebenheiten recht anschaulich und wahrheitsgetreu; da ihre Verfasser dieselben mit durchlebten und durchkämpften. Hierher gehören die Lieder vom Raubritter Eppelin von Gailingen, vom Lindenschmied, von der Eroberung der Feste Ruhstein, von den Schweizer'schlachten u. a. — Ganz allgemeine, kulturgeschichtliche Zustände werden uns in den Liedern vom Ullinger, Hans von der Wehr, Georg Frundsberg und besonders in den Lanzknechtsliedern geschildert. Letztere bilden eine besondere Gruppe aus den historischen Volksliedern und zeichnen sich durch ihren kecken Humor, ihre Frische und Natürlichkeit besonders aus. Einige Beispiele aus diesen Liedern kennzeichnen uns die berühmten, berüchtigten Lanzknechte besser als spaltenlange Beschreibungen. So z. B.

„Wohl auf und drauf!  
Die Welt ist fein,  
Er hat das Glück im Ranzen.  
Drum muß auch alles groß und klein  
Nach seiner Weise tanzen!“

Ober: „Ade, noch eins gesoffen!  
Der Kaiser führt den Krieg,  
Der Schwed' ist aufgebrochen,  
Gott geb' ihm guten Sieg!“

Ober: „Wenn die Kanonen schon brummen,  
Und die Kugeln um uns faulen und summen,  
So denk ich an mein Schätzlein noch,  
:: Pummerlein pum! ::  
Schönster Schatz, nun lebe wohl!“

Zu den lyrischen Volksliedern zählt man die Liebeslieder, Wander- und Abschiedslieder. Sie bilden unter allen Volksliedern den Glanzpunkt, und wir finden in der gesamten Kunstpoesie kaum ihresgleichen. Diese köstlichen Lieder sind unvergängliche Denkmäler deutscher Liebe und deutscher Treue. Was ihren Reiz nicht wenig erhöht, ist der Umstand, daß sie mit der Natur so innig und sinnig verwebt sind und oft in unvergleichlichen Tönen die Schönheit derselben preisen, es sind wirkliche Naturlieder. Ja, goldene Schlüssel zu den Wunderschätzen der Natur werden sie uns; denn allbeliebte Dinge dorthin sind nach ihrer sinnbildlichen Bedeutung aufgegriffen und in ihnen verflochten.

So gilt in den Volksliedern die Rose als Sinnbild der Jugend, die Lilie als S. der Unschuld, die Linde als S. des häuslichen Glückes, der Rosmarin als S. der Trennung, der Wacholder als S. der Trauer, das Vergißmeinicht und Maacklieb als S. der Treue, die Nessel als S. der wachsenden Liebe, die Nessel als S. der abweisenden Liebe, Je länger je lieber als S. der hoffenden Liebe, der Holderstrauch ist das S. der Geliebten, der Haselstrauch das S. der Strafe, das Majoran das S. der Freude, der Kuckuck ist das S. der Treulosigkeit, die Schwalbe das S. des ehelichen Glückes, die Nachtigall ist der Liebesbote, der Ziegenbock ist das S. der Schneiderei u. v. m.

Besonders schön ist in den Liebesliedern die Heimat besungen. Wie teuer ist doch die traute Linde vor der Thüre, wo abends die frohe Jugend sich an Spiel und Tanz ergötzt, der kühle, plätschernde Brunnen, wo die erwachsene Jugend Scherz und Neckerei treibt, der Rosengarten, wo die Jungfrau ihre Blümchen pflegt, der nahe Wald, wo den Liebenden die Vöglein singen! — „Sommer und Winter, Wald und Wiese, Blätter, Blumen, Vögel und Waldtiere, Wind und Wasser, Sonne, Mond und Morgenstern erscheinen bald als wesentliche Bestandteile des Liedes, bald wenigstens im Hintergrund als Rahmen und Randverzierung“, sagt Uhland.

Ist es uns nun vergönnt, einmal die anheimelnden Weisen dieser Lieder zu hören, so ist der Eindruck oft von überwältigendem Zauber.

„Drum, wenn wir jenen Weisen lauschen,  
Umweht es uns wie Heimatluft!  
Wir hören deutsches Waldebrausen  
Und atmen deutschen Maidenduft.

(Geibel.)

Ein Beispiel wie sinnig die Blumen in einem solchen Liede verflochten sind:

#### Rot Röselein.

„Der Mai tritt ein mit Freuden,  
Ein fährt der Winter kalt.  
Die Blümlein auf der Heiden,  
Blühen gar mannigfalt.

Ein edles Röslein zarte,  
Von roter Farbe schön,  
Blüht in mein's Herzensgarte,  
Für alle Blümlein ich's krön'.

Es ist mein Wohlgemute\*),  
Das schöne Röslein rot,  
Erfrischt mir Sinn' und Mute,  
Errett' aus aller Not.

\*) Wohlgemut = Vorrettch.

Es ist mein Ehrenpreise,  
Dazu mein Augentrost,  
Gemacht mit allem Fleiße,  
Vom Tod hat's mich erlost.

Ach Röslein, bis mein Wegewart, \*)  
Freundlichen ich dich bitt'.  
Mein Holberstod \*\*) zu aller Fahrt,  
Dazu: Vergißmeinnicht".

Die besonderen Lieblinge unseres Volkes sind die Abschiedslieder. Fast ein Viertel aller Volkslieder sind Abschiedslieder. „Nächst jenem blühenden Frühlinge von Liebesliedern sind es die alten und doch ewig jungen Lieder vom Scheiden und Weiden, vom Wandern und Wiedersehen, welche unsern Volksliederschatz durch ihre Innigkeit auszeichnen. Ob wohl etwas Rührenderes und tief Empfundenes in der Welt existiert, als diese mit ihren Weisen so innig verwachsenen Scheidelieder? Ein einziges wiegt ganze Bände künstlicher Poesie voll erlogener und nachgeahmter Empfindungen auf" (Böhme). Die Scheidelieder kennzeichnen das deutsche Gemüth am schönsten. Da bricht das Herzweh der Scheidenden mit Offenheit zu Tage, da ist nichts Gefünsteltes, nichts Gemachtes. Ein allgemein beliebtes und viel gesungenes Abschiedslied des 15. Jahrhunderts, nach dessen Versmaß Paul Gerhardt (1663) das schöne Kirchenlied „Nun ruhen alle Wälder", dichtete, sing an:

„Innsbruck, ich muß dich lassen,  
Ich fahr dahin mein Straßen —  
In fremde Land' dahin!  
Mein Freud ist mir genommen,  
Die ich nicht weiß bekommen,  
Wo ich im Elend bin u. s. w.

Sehr ergreifend ist ein Abschiedslied aus dem 16. Jahrhundert:

„Ach Gott, wie weh thut Scheiden!  
Hat mir mein Herz verwundet!  
Nun trab' ich über die Heiden  
Und traur' zu aller Stund'.  
Der Stunden sind so viel,  
Mein Herz trägt heimlich Leiden,  
Wie wohl ich oft fröhlich bin.

Thät mir ein Gärtlein bauen,  
Von Veiel und grünem Klee,  
Ist mir zu früh erstoren,  
Thut meinem Herzen weh.  
Ist mir erstoren bei Sonnenschein —  
Mein Kraut: Je länger je lieber,  
Mein Blümlein: Vergißnichtmein.

(Böhme, 262)

Ein Scheidelied aus unserem Herzogtume, das sich durch eine wunderbar schöne Melodie auszeichnet, heißt:

\*) Wegewart = Eichenkraut.

\*\*) Holberstod (Fliederstrauch) = Strauch der Göttermutter Holba oder Hulba.

„Ich setze mich nieder in's laubgrüne Gras  
Und weine um meinen herztäufigen Schatz.  
Ich weinte so lange, bis es mich verdroß,  
Da fall'n drei Röslein in meinen kühlen Schooß.

Die Röslein waren vom Blute so rot.  
Schätzlein, schläfst du, oder wachst du,  
Oder bist du schon tot?“

(Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

**Die Landesversammlung** hat bezüglich der v. Schwarz'schen Anträge beschlossen, an die Landesregierung das Ersuchen zu richten, Erhebungen darüber anzustellen, ob und welche Schwierigkeiten der Aufnahme des Nadelarbeitsunterrichts unter die regelmäßigen Unterrichtsgegenstände in den Gemeindeschulen entgegenstehen? im Fall dergleichen Schwierigkeiten nicht vorhanden, dem nächsten Landtage eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten und als Beihülfe zur Bestreitung der hierdurch erwachsenden Kosten eine Summe in den Etat einzustellen. Ebenso wird Herzogl. Ministerium ersucht, zu prüfen, ob und in wieweit die Schullehrer in den Landgemeinden als stimmberechtigte Mitglieder dem Schulvorstande angehören können, und event. dem nächsten ordentlichen Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

**xx. Braunschweig.** Unsere Behörden haben den beiden Lehrerseminaren unseres Landes unausgesetzt ihre Fürsorge zugewandt und sie ihrer äußeren und inneren Vervollendung manchen Schritt näher geführt. Lange Zeit hindurch konnten sie sich ihren deutschen Schwesteranstalten getrost in jeder Beziehung zur Seite stellen und brauchten den Vergleich mit ihnen nicht zu scheuen. Da man sich aber bei uns manchen auf dem Gebiete des Lehrerbildungswesens in den meisten deutschen Staaten bereits eingeführten und erprobten Einrichtungen gegenüber bislang abwartend und beobachtend verhalten zu müssen geglaubt hat, so unterscheiden sich gegenwärtig unsere Seminare bei manchen anerkannten Vorzügen in wesentlichen Stücken von den übrigen deutschen Lehrerbildungsanstalten. Wir heben für jetzt nur einen, aber den allerwichtigsten Punkt hervor. Daß in der weit reichenden Wirksamkeit eines Seminarlehrers und Seminarrektors eine bedeutende Größe und Schwere der Verantwortung liegt, daß gerade diesen Schulmännern eine unendlich schwierige Aufgabe gestellt wird, eine Aufgabe, die man sich nicht schwer genug denken kann, bedarf keiner weiteren Darlegung. Unzweifelhaft bedarf nun ein jedes Lehrerseminar sowohl akademisch gebildeter als auch auf dem Lehrerseminare vorgebildeter Lehrer; aber daß sie sich vorher in der Volksschulpraxis bewährt haben, ist bei beiden eine so gleichmäßige, unerlässliche Bedingung, daß die Meinung, es komme bei dem Seminar-Lehrante wie bei der Leitung eines Seminars vor allem auf einen Reichtum an Kenntnissen, auf die Theorie der Pädagogik, auf richtiges Innehaben der Unterrichtsstoffe an, das andere mache sich von selbst, nicht nur von den Pädagogen, sondern auch von fast allen Unterrichtsverwaltungen als verwerblich anerkannt und verworfen ist. In gleicher Weise muß bei dem gegenwärtigen Stande des deutschen Volksschulwesens behauptet werden, daß die Geistlichen, wenige Männer ausgenommen, welche ein ganz besonderes Interesse für die Volksschule haben, keine ausreichende Kenntnis des Stoffes, der Methode und der Ziele des Volksschulunterrichts besitzen. Der Seminarlehrer braucht nicht allein ein warmes Herz für die gesamte Volksschule, sondern auch bereits bei dem Eintritte in sein Amt Vertrautheit mit allen Verhältnissen, Bedürfnissen und Mitteln des Volksschulwesens; sein Unterricht muß in Hinblick auf den künftigen Lehrerberuf seiner Zöglinge methodisch musterträchtig sich gestalten,

er selbst sei in seiner ganzen Persönlichkeit, in seiner Unterrichts- und Erziehungsthätigkeit seinem Schüler Muster und Vorbild. In einem noch weit größerem Umfange aber findet dieses seine Anwendung auf den Leiter des Lehrerseminars; und wenn der Apostel Jakobus sagt: „Unterwinde dich nicht jedermann, Lehrer zu sein“, so gilt das von dem Direktor einer Lehrerbildungsanstalt in einem ganz hervorragenden Maße; insonderheit aber wird derselbe in einem kleinen Staate auf Volksschulwesen, Lehrerbildung und Volkswohlfahrt für Jahrzehnte einen höchst bedeutsamen Einfluß ausüben müssen. Möchte man doch nicht nur bei der Auswahl der Seminarlehrer, sondern insbesondere in der für uns braunschweigische Lehrer gegenwärtig außerordentlich bedeutsamen Zeit, da für beide Lehrerseminare unseres Landes neue Direktoren angestellt werden müssen, das Augenmerk nur auf solche Männer richten, welche neben hervorragender wissenschaftlicher Tüchtigkeit in ihr neues Amt mit hineinbringen die erforderliche Vertrautheit mit allen Verhältnissen des Volksschulwesens in Stadt und Land, und welche als Lehrer und Erzieher selbst mustergültig und vorbildlich sind. Nur so werden bei unseren angehenden Lehrern in wünschenswerter Weise Berufstüchtigkeit, Berufstreue und die erforderliche Begeisterung für den Lehrerberuf gemehrt und gesteigert, nur so werden unsern Gemeinden Lehrer gegeben, welche ihre Pflicht mit Freuden thun, nur so wird es möglich sein, die so sehr wünschenswerte und segensreiche Verbindung und Wechselwirkung zwischen Lehrerseminar und Gemeindeschule herzustellen!

Am 27. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr, fand auf den Stadtkeller zu Schöppenstedt eine Versammlung des Zweiglehrervereins der hies. Inspektion statt. Zunächst wurden die Sitzungen des Vereins beraten und in der Fassung angenommen, in welcher sie von der zu ihrer Ausarbeitung ernannten Kommission vorgelegt waren. Wir heben aus denselben hervor, daß sich der Verein in der Regel alle Vierteljahre ein mal versammelt, und außerordentliche Versammlungen auf Beschluß des Vorstandes oder auf schriftlichen Antrag von 5 Vereinsmitgliedern stattfinden können. Der Jahresbeitrag wurde auf 75  $\mathcal{M}$  festgesetzt. — Darauf hielt Herr Rektor Wienbreher-Schöppenstedt einen Vortrag über das vom Vorstande des Landeslehrervereins angeregte Thema „Volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule“. Der Vortragende schloß sich in seiner Arbeit eng an den Hofschen Bericht über den gleichen Punkt an und führte aus, wie sich die genannten Belehrungen in den einzelnen Unterrichtsfächern geben lassen. Der Berichterstatter zeigte zunächst, daß die Forderung, volkswirtschaftliche Belehrung in der Schule zu geben, durchaus nicht neu sei, sondern daß schon z. B. der „alte Fritz“ darauf hingewiesen habe, wie notwendig dieselbe wäre. Das Verlangen, die Schüler mit den einfachsten Gesetzen der Volkswirtschaftslehre bekannt zu machen, lassen sich durchaus nicht von der Hand weisen, sondern sei in der ganzen Entwicklung unseres heutigen Staats- und Gesellschaftslebens begründet. Dagegen verwahrte sich der Vortragende entschieden gegen die von verschiedenen Seiten gestellte Forderung, diese Belehrungen als selbständigen Unterrichtszweig in den Lehrplan der Schulen einzufügen, vielmehr seien dieselben allerdings in zielbewußter Weise gelegentlich zu geben. An einer Reihe von Beispielen wurde gezeigt, wie dieses geschehen könne. Vor allen Dingen sei aber zu wünschen, daß sich die Seminare der Sache annähmen, damit die Lehrer von vornherein mit diesem Gegenstande vertraut würden. Die dem Vortrage zu grunde liegenden Leitsätze wurden nach lebhafter Debatte in folgender Form angenommen:

I. Die volkswirtschaftlichen Belehrungen in der Volksschule sind notwendig, um den Schüler vorzubereiten für die Stellung, welche er später im Leben einzunehmen hat.

II. Durch sie sollen dem Schüler diejenigen Kenntniffe und Fertigkeiten übermittelt werden, deren er zur Begründung seiner wirtschaftlichen Erwerbsthätigkeit und zur Erfüllung seiner staatlichen Pflichten später bedarf.

III. Durch sie soll ferner der Schüler erzogen werden zu denjenigen Tugenden, welche zum wirtschaftlichen Gedeihen der Familie und des Gemeinwesens nötig sind: zur Strenge gegen sich selbst, namentlich zur Ordnung, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, sowie



auch zur Liebe gegen den Nächsten, zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, zum Vertrauen und zur Ehrfurcht gegen Gott.

IV. Die Einführung der Volkswirtschaftslehre als besonderer Unterrichtszweig in den Lehrplan der Volksschule ist von der Hand zu weisen, weil derselbe zu vielgestaltig würde und die Schule doch Gelegenheit hat, diese Belehrungen an die einzelnen Unterrichtsgegenstände anzuknüpfen.

V. Diejenigen Unterrichtsgegenstände, welche sich vorzugsweise dazu eignen, sind: Religion, deutsche Sprache (Lesebuch und Aufsatz), Geschichte, Geographie, Naturkunde und Rechnen.

VI. Weitere Belebung finden die durch volkswirtschaftliche Belehrungen erweckten Gedanken und Gefinnungen noch durch diesbezügliche Jugendschriften und durch eine den Unterricht nicht störende und das Ansehen des Lehrers nicht schädigende Beteiligung der Schule an Konfirmanden- und Schulparkassen. — Es folgte sodann eine Besprechung der neu erschienenen „Heinemann'schen“ Rechenbücher, welche durch den Vorsitzenden (Kantor Hauer) eingeleitet wurde. Das nach den Grundsätzen der Vereinfachung des Rechenunterrichts bearbeitete Buch fand wegen seiner praktischen Anordnung des Stoffes allgemeinen Beifall, und sprach sich die Versammlung dahin aus, daß es zur Einführung in den Volksschulen sehr zu empfehlen sei. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen ward die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen. Es waren 25 Teilnehmer erschienen. K. H.

**Bezirkslehrerverein Seefen-Gittelde.** Zu der 3. Jahresversammlung des Vereins hatten sich trotz des bösen Wetters am 13. d. M. 14 Mitglieder eingefunden. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten, erhielt Lehrer Binnewies-Lannhausen das Wort zu seinem Vortrage: „Nach welchen Gesichtspunkten sollen die in der Volksschule zu singenden Lieder ausgewählt werden?“ Der Vortragende betonte, daß die Auswahl der Lieder sich nach dem Geschmacke, wie nach der musikalischen Anlage des Lehrers und der Fähigkeit der Kinder stets richten werde, daß aber, von diesen Punkten abgesehen, dieselben sich folgende Gesichtspunkte zur Grundlage dienen lassen müsse:

A. Durch die ausgewählten Lieder muß die Stimme der Kinder in ausreichender Weise gebildet und

B. alle Gefühle, welche das Herz des Kindes bewegen, müssen zum Ausdruck gebracht werden. Um A. die Stimmen auszubilden, muß Rücksicht genommen werden I. auf den richtigen Tonumfang der Lieder und II. auf die technischen Schwierigkeiten derselben. Um B. alle Gefühle, welche das Herz des Kindes bewegen, zum Ausdruck zu bringen, muß Rücksicht genommen werden (Richtigkeit und Schönheit der Melodie und des Textes vor- ausgesetzt) I. auf den Lauf des Jahres und die das Kind umgebende Natur und II. auf den Charakter deutschen Volkslebens: a. auf seine Freude am Gesänge, b. auf seine Wanderlust, c. auf seine Liebe zu Fürst und Vaterland, d. auf die den Menichen treffenden Schicksale und e. auf seine religiösen Gefühle. — Auf die Tagesordnung der am 15. Mai stattfindenden Konferenz wurden folgende Punkte gesetzt: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Der erste Leseunterricht in der Volksschule. Vortrag vom Lehrer Adam-Herrhausen. 3. Wie bekämpft die Schule den Aberglauben. Vortrag von Kantor Grümacher-Gittelde. H. F.

**B. Lehrerverein Königsblutter.** In der am 6. März abgehaltenen Monatsversammlung kamen besonders folgende Punkte zur Erledigung: 1. Bericht des Kantors Kindervater über einen Besuch bei dem Lehrerverein Schöningen. 2. Auf Anfrage des Rechnungsführers der Lehrer-Sterbekasse im Kreise Helmstedt erklärten sich sämtliche Kollegen dazu bereit, statt der jetzt üblichen Sammlungen für jeden Sterbefall künftig eine einmalige Einzahlung von 5 M. im voraus zu machen und die Zahlung nach Bedarf zu wiederholen. 3. Aus einer Reihe von Vorträgen des Kantors Benke (Bornum) über Herbart führte derselbe die Biographie H.'s vor. 4. Nach einem von Koll. Schwieger (Königsblutter) über den Vortrag Bosse „Volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule“ gehaltenen Referate erklärte sich der Verein mit den in dem Vortrage ausgesprochenen Anschauungen

im ganzen einverstanden. Nach eingehender Debatte einigte man sich zu folgender Ansicht: Die Volkswirtschaftslehre ist zwar nicht als selbständiges Unterrichtsfach zu behandeln, muß aber doch planmäßig mit dem Unterrichte verbunden werden. Soll dieses aber geschehen können, so ist es für jeden Lehrer unerlässlich, sich mit der V. möglichst eingehend zu beschäftigen, sich einen Plan für die Verwertung derselben im Unterrichte auszuarbeiten und von Zeit zu Zeit Wiederholungen anzustellen, welche die im Unterrichte dargebotenen volkswirtschaftlichen Belehrungen kurz zusammenfassen. Ein tieferes Eingehen muß der Fortbildungsschule verbleiben, die auch die wichtigsten Belehrungen über die Gewerbeordnung und das R. St. G. B. zu bringen hat. Die V. als solche ist den meisten Lehrern vollständig neu, es möchte daher zu empfehlen sein, schon die Seminaristen mit den Grundzügen derselben bekannt zu machen. Den im Amte stehenden Lehrern würde aber ein Handbuch, welches die Verbindung der V. mit dem Unterrichte zeigt, sehr willkommen sein. Vielleicht verdient sich Koll. Boffe durch Ausarbeitung eines solchen den Dank der Lehrerschaft?

## Rundschau.

Der seminarisch gebildete 1. Seminarlehrer **H. Fehner** in Berlin, der Verfasser einer Bibel, eines Lesebuches, einer Geschichte der Lehrmethoden und einer demnächst erscheinenden Geschichte der Jugendlitteratur, giebt jetzt den beiden ältesten Söhnen des Kaisers den ersten Elementarunterricht. —

Der regierende **Fürst von Schwarzburg-Sondershausen** hat kürzlich an drei Vormittagen mehrere Schulen durch mehrstündigen Besuch beehrt. —

Das **Handfertigkeitse-Seminar** in Leipzig veranstaltet in diesem Jahre drei Unterrichtskurse für Lehrer, zu Ostern, im Juli und im August. Ein Kursus dauert 4 oder 8 Wochen. Mit Anfang dieses Jahres sind Druckfachen erschienen, welche einen Einblick in Theorie und Praxis, sowie auch in den Stand dieser Bewegungen in anderen Ländern gewähren: „Allgemein unterrichtende Mitteilungen des Vereins für Knabenhandarbeit von v. Schenkendorf“ (gratis von D. Vierlings Buchhandl. in Görlitz zu beziehen), „Bericht über den 7. deutschen Kongreß für erziehl. Knabenhandarbeit zu München“ (Görlitz, Vierling, 1,20 M.), „Bericht über die Lehrerbildungsanstalt für Handfertigkeit“ (Leipzig, Hinrich, 2 M.). Für die Allg. d. Lehrerverf. in Augsburg hat Hauptlehrer Jais-Karlruhe einen Vortrag für und Hauptlehrer Leidig-Schwabach einen Vortrag gegen den Handfertigkeitunterricht angemeldet. —

In **Düren** (Rheinprov.) haben die Erben des verstorbenen Großindustriellen Schöller mit einem Kapitale von 150 000 M. einen **Knabenhof** errichtet. Das zu diesem Zwecke erbaute Haus besteht aus großen lustigen Sälen, mit Centralheizung und Ventilation versehen und mit bequemen Arbeitstischen und Hockbänken eingerichtet. Der das Haus umgebende Garten ist  $\frac{1}{2}$  ha groß und dient teils als Spielplatz, teils als Schulgarten. In letzterem werden die Schüler mit Arbeiten der Gemüse-, Blumen- und Bienenzucht beschäftigt werden. —

Im neuerbauten **Bürgerschulgebäude zu Kassel** sind im Erdgeschoß zwei Baderäume mit je 12 warmen Brausen eingerichtet, deren Benutzung jedem Schüler wöchentl. einmal (auch öfter) gestattet ist. In Gruppen wird anmarschiert. Vom Verlassen bis zum Wiederbetreten der Klasse seitens der Schüler verstreichen etwa 25 Minuten.

Den Wert der **judiciösen Memoriermittel** hat etwas drastisch aber treffend Dörpfeld in seinem „Denken und Gedächtnis“ also bezeichnet: „Wer im Unterricht das Memorieren vernachlässigt, ist ein Thor; wer aber das Denken vernachlässigt, ist ein zweifacher Thor, und wenn er dazu beim Repetieren die judiciösen Memoriermittel nicht benutzt, ein dreifacher“.

Der hessische Landes-Lehrerverein hat bei der Großherzogtl. Regier. petitioniert um Aufbesserung der Gehalte der Landlehrer (d. h. dort: Lehrer an Orten unter 10 000 Seelen) dergestalt, daß jedem Lehrer bei seiner Anstellung 1000 M. und Alterszulagen von je 200 M. von 5 zu 5 Jahren bis zu 1800 M. gewährt werden möchten. Die hessische Kirchzeit. nennt diese Forderungen bescheiden. —

Der neue ungarische Kultusminister Csaky hat Joseph Mill, den früher sehr gemäßregelten Herausgeber des Ungar. Schulboten, zum Schulinspektor ernannt.

An Stelle des verstorbenen Provinz.-Schulrats Spieker in Hannover ist Provinz.-Schulrat Wendland in Koblenz ernannt worden.

**Berlin.** Das Gesetz betr. die Erleichterung der Volksschullasten vom 13. Juni 1888 hat die Wirkung gehabt, daß von den sämtlichen 30 410 Schulverbänden 28 785 seit dem 1. Oktober 1888 kein Schulgeld mehr erheben; nur noch in 1625 ist das Schulgeld bestehen geblieben, und zwar in einem Betrage von 2 358 376 M., während vor dem Gesetze noch 10 928 085 M. Schulgeld erhoben wurden; die Verwendung der 20 Millionen Mark hat also eine Beseitigung von 8 567 708 M. 33 Pfg. Schulgeld herbeigeführt. In der Provinz Hannover sind 364 Schulverbände, welche noch Schulgeld erheben; es befinden sich dort 421 alleinstehende bezw. erste Lehrer bei zusammen 1406 Lehrkräften. Diese 364 Schulverbände verteilen sich auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt: Hannover 69, Hildesheim 57, Lüneburg 83, Stade 52, Osnabrück 36, Aurich 67. Bezüglich der Forterhebung des Schulgeldes stehen obenan die Regierungsbezirke Merseburg und Münster mit 231 bezw. 90 Schulverbänden. Infolge der weiteren Staatszuschüsse, welche nach dem jetzt dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurfe sollen geleistet werden, wird die Schulgelberhebung eine weitere Verringerung erfahren.

**Berlin.** Die Einschulungen, welche gegenwärtig in allen Schulen der Stadt Berlin erfolgen, bekunden die erfreuliche Thatsache, daß die Gemeindschulen auch in den wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung immer mehr Boden gewinnen. In den besseren Stadtteilen ist das Gepräge der einstigen Armenschulen gänzlich verschwunden, und nur an der Peripherie, wo die von auswärts zuziehende Arbeiterbevölkerung vorwiegend sich ansiedelt, wird man an jene Zeit noch stark erinnert. Die Gemeindschule hat sich in der ganzen Bevölkerung Anerkennung verschafft, und hoffentlich dauert die frische, fröhliche Entwicklung fort. Bemerkenswert aber ist es, daß gerade in den Kreisen der wenig bemittelten Beamten und kleinen Geschäftsleute noch immer eine gewisse Zurückhaltung der unentgeltlichen Gemeindschule gegenüber besteht, während viel besser situierte Eltern ohne Bedenken ihre Kinder der Gemeindschule zuführen. Jene Kreise fürchten dadurch in den Augen anderer zu sinken. Dieses Vorurteil ist um so mehr zu bedauern, als es für die Kinder nicht selten von verhängnisvollen Folgen ist. Sie werden, anstatt der Gemeindschule, einer Vorschule zugeführt und aus dieser dem Gymnasium, ohne daß oft genug weder Mittel noch Neigung zu einer gelehrten Ausbildung vorhanden sind. Aus der Vorschule den Knaben in die Volksschule zurückzuschicken, kann man sich selten entschließen. Würde das Söhnchen die ersten Jahre in eine Gemeindschule geschickt, so sparten die Eltern nicht nur einige hundert Mark, die der späteren Ausbildung des Knaben zu gute kommen könnten, sondern sie würden sich auf diese Art auch den Weg zu allen Schulanstalten für ihr Kind offenhalten. Aus der Gemeindschule kann der Knabe, wenn Neigung und Anlage für einen gelehrten Beruf vorhanden sind, in das Gymnasium übertreten, aber ebensowohl auch ins Realgymnasium, die Gewerbe- und Bürgerschule oder in die oberen Klassen der Gemeindschule. Es ist entschieden bedenklich, für einen sechsjährigen Knaben schon eine bestimmte Schule und einen bestimmten Beruf zu wählen. Es giebt nicht selten jene Existenzen, die um deswegen nichts leisten, weil sie nicht an der rechten Stelle stehen.

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Duda, A., Denk- und Sprachübungen zu den Winkelmann'schen Anschauungsbildern. 2. Heft. 110 S. Berlin, Winkelmann u. Söhne. 60 Pf.
- Duda, A., Schülerheft für die Denk- und Sprachübungen . . . 58 S. Ebendas. 35 Pf.
- Koldewey, F., Die Jesuiten und das Herzogtum Braunschweig. 52 S. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. Mit Anmerkungen 1 M., ohne Anmerk. 60 Pfg.
- Schröder, G., Sammlung der Lehrpläne für Schulen in Lübeck. 58 S. Lübeck, Dittmer'sche Buchhandlung. 80 Pf.
- Engleder, Wandtafeln für den naturkundlichen Unterricht. Tierkunde, 4. Lief. Esslingen, Schreiber. à 6 Mk.
- Bachhaus u. Wiese, Rechenbuch für Landschulen. 4 Hefte. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. à 30 Pf.
- Knabe, R., Rechenunterricht an mehrklassigen Schulen. Halle, Mühlmann. 1 Mk.
- Hempel, R., Schulreben. 2. Ausg. Leipzig, Brandstetter. 2. Mk.
- Schell, W., Fortbildungsschulwesen in Preußen. 70 S. Düsseldorf, Schwann. 1,50 Mk.
- Knabe, G. J., Die Herbert-Zillerschen Stufen des Unterrichts. 67 S. Minden, Hüfeland. 1 Mk.
- Baur, Die Fahnen des Braunschw. Infant.-Regiments Nr. 92. 16 S. Braunschweig, Ad. Haffnerburg's Buchhandlung. 50 Pf.
- Rahmeyer und Schulze, Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprache. Braunschweig, Wollermann. 50 Pf.
- Rahmeyer und Schulze, Übungsstoffe für den Unterricht in der deutschen Sprachlehre. 1.—4. Heft. Ebendas. 1. und 2. Heft à 25 Pf., 3. 30 Pf., 4. 35 Pf.
- Gredner, Religion und Schule. Bremen, Rühle u. Schlenker. 50 Pf.
- Mittenzwey, Geseßeskunde als Unterrichtsdisziplin. Gotha, Behrend. 1 Mk.
- Elster, Denkmäler, Denksteine und Erinnerungszeichen an die Herzöge von Braunschweig. Braunschweig, F. Wagner. 1 Mk.

### b. Beurteilte Bücher.

Das Bewegungsspiel. Seine geschichtliche Entwicklung, sein Wert und seine methodische Behandlung nebst einer Sammlung von über 200 ausgewählten Spielen und 25 Abzählreimen. Bearbeitet von Eduard Trapp und Hermann Pinzke. 3. Auflage. (Preis geb. 1,60.) Langensalza, Beyer u. Söhne.

Das Büchlein zerfällt in 2 Teile. Der 1. Teil behandelt in anziehender Weise folgende Kapitel: 1. Beitrag zur Geschichte des Spiels. 2. Der erziehl. Wert des Spiels. 3. Notwendigkeit der Leibesübungen, insbesondere der Bewegungsspiele für Mädchen. 4. Die Bewegungsspiele in religiöser Beziehung. 5. Die Schule muß das Spiel in geordneter Weise pflegen. 6. Eine Spielsektion während eines Spazierganges.

Der 2. Teil enthält A. Sommerspiele. I. Ballspiele. a. Handballspiele, b. Fritschballspiele, c. Ballspiele mit anderen Geräten. II. Spiele ohne Geräte. a. Lauf-, Kriech-, Hüpf- und Hockspiele, b. Kampf- und Ringspiele, c. Ringel- und Reigen Spiele, d. Nachahmungsspiele, e. Such- und Ratespiele. III. Spiele mit Geräten. a. Plumpsackspiele, b. Reifenspiele, c. Spiele mit anderen Geräten. B. Winterspiele. I. Eisspiele. II. Schneespiele. 25 Abzählreime.

Das Büchlein wird sicherlich allen denen Freude machen, die sich für die „planmäßige Pflege des Bewegungsspiels“ interessieren — und das darf man doch von jedem Lehrer verlangen. Wehe dem Lehrer, der am frohen Spiel der Kinder keinen Gefallen mehr findet. Aber wohl dem Lehrer, dessen Herz mit den Kindern jung bleibt, der mit ihnen in den Freiviertelstunden, auf Spaziergängen nachzuspielen weiß. — er erobert sich die Herzen der Kinder wie mit einem geheimen Zauberhabe. Möge obiges Büchlein eine recht weite Verbreitung finden! Es wird dazu beitragen, „die Lust zum frohen Spiel“ immer mehr zu wecken und so ein Segen für die Schule werden.

H. Sch.

Für etwaige

## Zu Ostern.

# Neu-Einführungen

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dkb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 5. Aufl. M —,80.

II. Teil. Für Oberklassen. 4. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft (welches spätestens am 10. April zur Ausgabe gelangt) 45 Pf.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Braunschweig.

**Bruhn's Verlag**  
(Appelhaus & Wenninghorst).

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen **Schreibhefte** wie durch das **Sölter'sche Liederbuch** eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten dieserhalb an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### Lesebuch von Heinemann

zuzuwenden. Die Verlagshandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozzverein zufließen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschönt es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

### Der Vorstand des Pestalozzivereins.

— Von **Töpke und Oppermann, Rechenbuch** wird der größte Teil des Ertrages dem Pestalozzverein überwiesen.



## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82.

Altona 1862. London 1851.

# Hof-Pianoforte-Fabrik

## ZEITTER & WINKELMANN

### Braunschweig.

Braunschweig 1877.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbo. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.

— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
**Reparaturen unt. Garantie.**  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichniss m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. froo.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**

Ich suche für mein Rohtabakgeschäft einen Lager-Burschen von auswärts und bitte die Herren Lehrer mir dazu von den dies- oder vorjährigen Confirmanden einen aufgeweckten, kräftigen Knaben zu empfehlen. — Derselbe hat bei mir Rost und Logis im Hause, und kann sich eine dauernde angenehme Stellung verschaffen.

**J. G. Einert, Braunschweig, Bankplatz 3.**

**J. G. Einert**  
Braunschweig, Bankplatz 3

## Tabak- und Cigarren-Fabrik,

### Rohtabak-Handlung,

Specialität: milde Rauchtobake in Blättern  
zum Selbstschneiden  
pr. pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellung wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Wer leicht und mild nur rauchen kann  
Schaff sich Pastorentabak an!  
Doch nur der Ächte ist gesund —  
Für acht Mark portofrei zehn Pfund. —  
Vom Apotheker Rüpke, der ihn erfand  
In Lauterberg a. Harz wird er versandt.

# Muster

===== nach allen Gegenden franco. =====

## Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marango, Olive und Braun.

## Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrsjaquet in den verschiedensten Farben.

## Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Toppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

## Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Leberstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

## Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

## Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Jaquet; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Burkings, Jaquetstoffen, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westentoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Keiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisèe u. u. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

**Adresse: Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

Der heutigen Nummer liegen Prospekte der Firmen Hellmuth Wollermann, Braunschweig und Schuster & Co., Markneukirchen bei.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Braun's Verlag (Appelhans & Penningstorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Druckdruckerei von Appelhans & Penningstorff in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

—○— Zweiter Jahrgang. —○—

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Herzog Julius von Braunschweig als Pädagoge. — Das deutsche Volkslied. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Herzog Julius von Braunschweig als Pädagoge.

Vom Seminarlehrer Fr. Doffe.

Am 3. Mai 1589, morgens zwischen 6 und 7 Uhr, schloß Herzog Julius von Braunschweig auf dem Schlosse zu Wolfenbüttel im 61. Lebensjahre seine Augen zum ewigen Schlummer. Mit ihm schied ein Fürst aus dem Leben, der von früh bis spät nur der Erfüllung seiner Regentenpflichten sich widmend, es als eine aufrichtige Herzens- und Gewissenssache angesehen hatte, den von ihm zum Leitstern seines Lebens erwählten Wahrspruch: „Aliis inserviendo consumor!“ in seiner 21jährigen Regierung zur That und Wahrheit werden zu lassen. Ohne das bei ihm zuweilen mit schroffer Rücksichtslosigkeit hervortretende autokratische Selbstbewußtsein beschönigen zu wollen, wird man ihn doch um der Thatkraft, Weisheit und Treue willen, mit der er die Regierung seines Landes führte, zu den hervorragendsten Fürsten des Hauses Braunschweig zählen, und mit gutem Recht ist sein Andenken bis in unsere Tage hinein ein rühmliches und gesegnetes geblieben.

Wie Herzog Julius einerseits als guter und sparsamer Volkswirt durch Hebung der Land- und Forstwirtschaft, durch verbesserte Einrichtung des Berg- und Hüttenwesens, durch Anlegung neuer Verkehrsstraßen zu Wasser und zu Lande, sowie durch Fürsorge für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Unterthanen, insbesondere der „armen Leute“, die materielle Kultur seines Landes zu fördern suchte, so erwarb er sich andererseits durch die Einführung der Reformation, Gründung einer Bibliothek und Pflege von Kunst und Wissenschaft um die geistige Kultur seines Volkes die unvergänglichen Verdienste. Daß er durch Erlass einer Schulordnung, welche der württembergischen Schulordnung von 1559 im wesentlichen nachgebildet und der braunschw. Kirchenordnung vom 1. Jan. 1569 eingefügt ist, der eigentliche Begründer und Vater des braunschw. Volksschulwesens geworden ist, daß er durch Begründung des Pädagogiums zu Gandersheim 1570, welches 1574 nach Helmstedt verlegt und 1576 zu einer Universität, der hochberühmten alma mater Julia ausgestaltet wurde, den Wissenschaften eine geeignete Heimstätte in Niedersachsen bereitete, und daß er bei Einführung der Reformation die Kirchengüter nicht zu weltlichen Zwecken, sondern zur Einrichtung von Klosterschulen (Riddagshausen, Amelungsborn, Marienthal, Riechenberg) behufs Ausbildung von Predigern verwendete, ist allgemein bekannt.

Verhältnismäßig weniger bekannt, für den hohen sittlichen Ernst, die aufrichtige Frömmigkeit, das ausgeprägte Pflichtgefühl und den klaren, verständigen, praktischen

Sinn des Herzogs Julius aber nicht minder charakteristisch und ehrenvoll, ist die Sorgfalt und Umsicht, mit der er die Erziehung seiner Kinder, insbesondere diejenige seines ältesten Sohnes Heinrich Julius, der als künftiger Bischof von Halberstadt nicht nur im weltlichen Regiment, sondern auch in theologischen und kirchlichen Dingen wohlversahren sein mußte, leitete und überwachte. Da der auf den 3. Mai d. J. fallende 300jährige Todestag des Herzogs Julius der Gegenwart das Bild dieses als Landesfürst wie als Familienvater gleich fürsorglichen Regenten wieder besonders lebhaft in die Erinnerung zurückruft, so mag es zeitgemäß erscheinen, die auf die Erziehung und Ausbildung seiner Söhne gerichtete Thätigkeit dieses fürstlichen Pädagogen hier etwas näher zu beleuchten.

Herzog Julius hatte aus seiner Ehe mit Hedwig von Brandenburg, einer Tochter des Kurfürsten Joachim II., mit der er sich am 25. Febr. 1560 zu Berlin vermählt hatte, 4 Söhne und 7 Töchter, von denen der älteste Sohn Heinrich Julius am 15. Okt. 1564 auf dem Schlosse zu Hefsen geboren wurde. Die Geburt dieses Prinzen stimmte den Vater des Herzogs Julius, den alten Herzog Heinrich d. J., der seinem Sohne wegen dessen Hinneigung zum Protestantismus bitter gram war, wieder freundlicher gegen denselben. Um den neugeborenen Enkel zu sehen, ritt er eiligst nach Hefsen, trat hastig und ungestüm in das Zimmer der Wächlerin und fragte sie barsch, „wo ihr Krabbe wäre“, nahm dann das junge Herrlein, das ihn freundlich anlächelte, aus der Wiege, legte ihm, gleichsam um ihn zum Ritter einzuwöhnen, den entblößten Degen auf die Brust und sagte zu ihm: „Du sagst nun myn lieve Soen sien“. Wenn der rauhe Kriegsmann dann später mit dem kleinen Enkel spielte und sich von ihm den Bart zerzausen ließ, pflegte er wohl zu sagen: „Ziehe, ziehe, mein lieber Sohn, du magst es wohl thun, aber bei dem Leiden Gottes! es sollte mir kaiserliche Majestät wohl daraus bleiben!“

Nach dem 1566 erfolgten Tode Sigismunds von Brandenburg, der Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt gewesen war, ließ Herzog Heinrich d. J., der seine Hausmacht bereits in der Hildesheimischen Stiftsfehde (1519—1523) bedeutend vergrößert hatte, seinen zweijährigen Enkel Heinrich Julius zum Bischof von Halberstadt wählen. Da dieses Stift damals schwer mit Schulden belastet war, die Herzöge Heinrich und Julius aber im Namen ihres Onkels bzw. Sohnes bis zu dessen Volljährigkeit auf die bischöflichen Einkünfte verzichteten, damit die Stiftsschulden davon bezahlt werden könnten, so wählte das katholische Domkapitel den Prinzen Heinrich Julius von Braunschweig zu seinem Bischof. In der Kapitulation vom 20. Okt. 1566 wurde bestimmt, der postulierte Bischof solle nach dem Eintreffen der päpstlichen Bestätigung geistliche Kleidung tragen, im geistlichen Stande erzogen und zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes geschickt gemacht werden. Später erklärte jedoch Herzog Julius, die Bestimmung betreffs der Erziehung seines Sohnes in der katholischen Religion sei ohne und wider sein Wissen und seinen Willen durch seinen streng katholischen Vater in die Wahlkapitulation hineingebracht. Da nun der Papst durch ein Breve vom 21. März 1567 die Konfirmation des Prinzen wegen dessen Minderjährigkeit einstweilen versagte, Herzog Heinrich d. J. aber bereits am 11. Juni 1568 starb, das Domkapitel überdies auf eine streng katholische Erziehung seines künftigen Bischofs verzichtete und nur die Erlangung der *primos ordines* gefordert zu haben scheint, so war von einer katholischen Erziehung des Erbprinzen weiter keine Rede mehr.

Im Jahre 1570 ließ sich Herzog Julius, der seinem Sohne eine sorgfältigere Erziehung und eine bessere wissenschaftliche Ausbildung zu geben wünschte, als er sie selbst in seiner Jugendzeit unter den zerrütteten Familienverhältnissen am Hofe seines Vaters (Eva von Trottl) erhalten hatte, von seinem vertrauten theologischen Ratgeber, dem Professor Jakob Andrea aus Tübingen, den er sich von seinem Vetter, dem

Herzog Christoph von Württemberg, behufs Durchführung der Reformation in seinem Lande für einige Jahre hatte nach Wolfenbüttel schicken lassen, ein pädagogisches Gutachten auszuarbeiten, „wie am besten die Lehre und Zucht des Prinzen anzustellen sei“.

Gemäß der Anweisung Andreäs sollte der 6jährige Prinz beim Aufstehen und Zubettegehen ein Gebet sprechen und den Katechismus auftragen, vormittags und nachmittags je 1½ Stunden in den Anfängen der lateinischen Sprache unterrichtet, sonst aber mit allerlei Spiel, Kurzweil und „Umgehen“ beschäftigt werden. Zum ersten Lehrer des Prinzen berief der Herzog den Kandidaten der Theologie M. Heimbert Oppechinus (geb. 1551 zu Wolfenbüttel), der sich während seines ganzen Lebens der besondern Gunst der Herzöge Julius und Heinrich Julius zu erfreuen hatte. Derselbe wohnte am 15. Okt. 1576 mit seinem fürstlichen Zöglinge der Einweihung der Universität Helmstedt bei, wurde später auf Befehl des Herzogs Julius von Dr. Tiemotheus Kirchner, Vizeirektor und erstem Professor der Theologie an der Universität Helmstedt, auf dem Schlosse zu Schöningen zum Hofprediger ordiniert und hielt am 8. Dez. 1578, als Heinrich Julius die Regierung des Bistums Halberstadt antrat, sich aber weigerte, an der im Dome veranstalteten Messe teilzunehmen, in Gegenwart des jungen Bischofs und dessen Angehörigen in der Kapelle der bischöflichen Residenz auf dem Petershofe zu Halberstadt eine evangelische Predigt „von dem Testament des Königs David, und wie er seinem Sohne Salomo das Königreich und die Regierung nach ihm gottselig zu verwalten und anzustellen befiehlt“. Später wurde Oppechinus Pastor zu Wegeleben, und als Heinrich Julius die Schloßkirche in seiner bischöflichen Residenz Gröningen 1594 prächtig hatte wiederherstellen lassen, ernannte er seine beiden ehemaligen Lehrer Heimbert Oppechinus zu Wegeleben und Anton Riemschneider, Oberpfarrer an der St. Martinikirche zu Gröningen († 1606), auch zu seinen Hofpredigern. Oppechinus, der nebst 2 andern Theologen und 6 Edelkenten auch der Kommission angehörte, welche im Auftrage des Bischofs im Sommer 1589 die Kirchenvisitation im Stifte Halberstadt vornahm, starb 2 Monate nach seinem fürstlichen Zögling am 24. Sept. 1613 zu Wegeleben.

Im Jahre 1571 gab Herzog Julius seinem Sohne einen besondern Hofmeister, der die gesamte Erziehung und Ausbildung des Prinzen zu leiten und zugleich die zum Hofstaat desselben gehörigen Junker, Pagen und Diener zu beaufsichtigen hatte. Der Herzog übertrug dieses wichtige Amt seinem Hof- und Kammerrate Heinrich v. d. Ruhe, einem mecklenburgischen Edelmann, der schon seit längerer Zeit das besondere Vertrauen seines Herrn genoß und sowohl im Auftrage desselben an den Ausgleichsverhandlungen mit der Stadt Braunschweig am 9. und 10. Aug. 1569 als auch an dem feierlichen Einzuge des Fürsten in diese Stadt am 3. Oktober 1569 teilgenommen hatte. Da aber der haushälterische Herzog die Arbeitskräfte seiner Beamten möglichst ausnützte, wie er denn z. B. den Bibliothekar Schröter 1571 zugleich zur Mitwirkung bei der Aufführung von Kirchenmusiken verpflichtete und den Kantor Thomas Mancinus aus Schwerin 1587 zugleich als Kapellmeister und Kanzleischreiber anstellte, so versah H. v. d. Ruhe neben seinem Hofmeisteramte auch noch weiterhin seine Stellung als Hof- und Kammerrat und hatte u. a. 1574 im Auftrage des Landesfürsten ein genaues Verzeichnis der Äkten über das Berg-, Kammer-, Kloster-, Amts- und Gerichtswesens behufs Herstellung einer geordneten Registratur anzufertigen.

Als neuer Prinzenlehrer wurde der Präceptor Joachim Krentseke bestellt, der bei Gödese (S. 329) als Verfasser der „Komödie des geistlichen Malefizrechtens“ erwähnt wird. Herzog Julius entwarf für den Hofmeister und die Lehrer eine besondere Instruktion, in welcher er es als seine heilige Vaterpflicht bezeichnete, dafür zu sorgen, daß sein Sohn, soviel möglich und menschlich, in der Furcht Gottes, fürstlicher Geschicklichkeit und Wohlstand samt den leiblichen Kräften zunehmen und

ermachsen möge. Zugleich wurde bestimmt, daß der Prinz stets sorgfältig zu beaufsichtigen und vor jedem unschädlichem Verkehr zu bewahren sei, auch sein Schlafzimmer mit dem Hofmeister, Präceptor und Pagen teilen solle. Als Strafmittel war erstieren die Rute gestattet, dagegen waren Prüfte und Ohrfeigen verboten.

Die Tagesordnung des Prinzen war streng geregelt. Im Sommer wurde bald nach 6 Uhr aufgestanden (im Winter eine Stunde später); um 7 Uhr ging man an Sonn- und Festtagen sowie am Mittwoch und Freitag zur Kirche, aß um 7½ Uhr die Frühstücksuppe und nahm nach 9 Uhr die Hauptmahlzeit und um 5 Uhr das Abendessen ein; abends um 8 Uhr wurde zu Bett gegangen. Die Zeit von 8—9 Uhr und von 12—4 Uhr war dem Unterrichte, die übrige Zeit der Anstandslehre, den Leibesübungen, dem Spaziergehen und dem Spiel gewidmet. Unterrichtsgegenstände waren Latein, Schreiben und Musik.

Wiewohl die Erziehung zur Gottesfurcht in der Lehrordnung des Prinzen obenan stand, so waren für den Religionsunterricht doch noch keine besonderen Stunden angelegt, sondern durch regelmäßige Morgen- und Abendandachten, verbunden mit dem Auftragen von Katechismusstücken, Bibelsprüchen, Gebeten, Psalmen zc., durch erbauliches Bibellefen und durch häufigen Kirchenbesuch, an den sich eine Prüfung über den Inhalt der gehörten Predigt schloß, sollte sich der Prinz in ein frommes religiöses und kirchliches Leben eingewöhnen.

Wichtigster Unterrichtsgegenstand war selbstverständlich die lateinische Sprache, denn einen homo Ciceronianus zu bilden war ja das Ideal jedes Lehrers jener Zeit. Darum wurde auch täglich über 2 Stunden decliniert, conjugiert und Nomenclaturarum et verborum inflectiert. In der täglichen Schreibstunde von 1—2 Uhr sollte sich der Prinz eine feste, leserliche lateinische und eine gute deutsche Kurrenthandschrift aneignen. In der Zeit von 12—1 Uhr und von 3¼—3¾ Uhr sollte der Prinz durch den Organisten „auf dem Instrumente (der Laute?) angebracht werden“, auch nach dem Abendessen noch einige Zeit auf dem Instrumente schlagen dürfen. Auch späterhin ist Heinrich Julius ein großer Musikkreund geblieben, der auf seine Hofkapelle jährlich über 2300 Thlr. verwandte, den berühmten Kapellmeister Michael Prätorius („Es ist ein Kof' entsprungen“) 1604 nach Wolfenbüttel berief und in seiner Schloßkirche zu Gröningen eine Orgel mit 3000 Stimmen aufstellen ließ von der man rühmte, sie habe ihresgleichen in Deutschland nicht.

Obgleich die deutsche Sprache nicht als besondere Disciplin im Lehrplane auftrat, so lernte der Prinz doch deutsche Gedichte auswendig; auch war es den Lehrern zur besonderen Pflicht gemacht, auf eine möglichst reine und verständliche hochdeutsche und lateinische Aussprache zu halten. Am Schlusse der Fastnachtsfeier 1574 trug der Prinz vor der Hofgesellschaft ein deutsches Gedicht vor, in welchem er seinen Eltern für alle ihm erzeigten Gutthaten und den Edelleuten für alle seinem Hause erwiesene Hingebung und Treue dankte, diesen und dem Vaterlande, wenn er herangewachsen, seinen fürstlichen Schutz verhiess und mit ihnen nach gleichen lobwürdigen Ritterehren zu streben versprach. Später hat sich Herzog Heinrich Julius als Verfasser von 11 deutschen dramatischen Dichtungen, sowie als Begründer der ersten zu Wolfenbüttel eingerichteten fürstlichen Bühne in Deutschland, auf der regelmäßige theatralische Vorstellungen durch wirkliche Schauspieler zur Aufführung gelangten, einen ehrenvollen Platz in der deutschen Litteratur erworben.

Betreffs der Leibesübungen war bestimmt, daß, wenn Wetter, Zeit und Gelegenheit dazu günstig seien, der Prinz sich in Gegenwart des Hofmeisters oder Präceptors im Garten oder auf dem Saale fleißig Bewegung verschaffen sollte, um Ueberdruß des Studierens zu verhüten. Die Zeit von 9—12 Uhr und von 4 Uhr ab war lernfrei, aber auch sonst sollte es der Discretion und Gescheidenheit der Lehrer anheim gestellt sein, je nach der Gesundheit ihres Zögling's „die corporis und

animi exercitia zu moderieren und zu remittieren“. Mit der Zeit sollte der Prinz auch Anweisung im Reiten und Fechten erhalten, und wenn er fleißig lernen, nicht träumen, sondern ein frisches und fröhliches Gemüth befinden würde, sollte er auch einen besondern Stallmeister und einen Reitknecht bekommen.

Um dem Knaben schon früh die Würde und Wichtigkeit des Schulwesens vor Augen zu führen, ließ ihn der Vater an der Einweihung des Pädagogiums zu Gandersheim teilnehmen, die ursprünglich am 23. Aug. 1570 stattfinden sollte, die man aber, da der Prinz erst mit genügender Kleidung versehen werden mußte, auf den 8. Sept. i. J. verschob. Im übrigen wurde der Erbprinz samt seinen Brüdern von den zerstreuenden Einflüssen des Hoflebens möglichst fern gehalten und öfters auf längere Zeit nach Gandersheim und Schöningen geschickt. Auch sonst wurde nichts versäumt, um demselben eine nach den Anschauungen der damaligen Zeit möglichst harmonische, dem Grundsatz: „Non multa sed multum“ entsprechende und seinem künftigen Berufe angemessene Erziehung und Ausbildung zu geben.

Da der Hofmeister H. v. d. Ruhe im Auftrage seines Herrn in diplomatischen Sendungen öfters längere Zeit abwesend war und z. B. im Frühjahr 1575 in Gemeinschaft mit Matthias Böttcher, dem Probst des Klosters Marienberg, an den Hof des Kaisers Maximilian II. nach Prag geschickt wurde, um die Statuten für die zu errichtende Universität Helmstedt auszuwirken, so ernannte der Herzog im April 1576 Kurt von Schwichelbt zum Hof- und Kammerer sowie zum Hofmeister seiner drei ältesten Söhne, mit der Bestimmung, sich gleichfalls in der Kammer, der Regierung, der Ratsstube, dem Hofgerichte u. gebrauchen zu lassen, soviel dies ohne Versäumnis der jungen Herrschaft geschehen könne. Kurt v. Schwichelbt (geb. 1547, † 1585), der einem alten niedersächsischen Adelsgeschlechte angehörte, welches dem braunschweigischen Fürstenhause so manchen treuen Dienermann und Beamten gegeben hat, bekam an Gehalt jährlich 200 Thlr. baar, freie Wohnung oder 9 Thlr. Mietsentfährigung, freien Tisch im Schlosse nebst der üblichen Sommer- und Winter-Hoffkleidung sowie Futter für 3 Pferde; außerdem wurde ihm ein Diener und ein Schreiber gehalten. Für den Fall seiner Verheirathung wurde ihm daselbe Deputat an Roggen und Gerste, Ochsen- und Schweinefleisch zugesichert, wie es der Hofmarschall bezog. Bei der künftigen Einführung seines Zöglings als Bischof von Halberstadt sollte er eine goldene Kette nebst einem fürstlichen Ehrenkleide bekommen, auch wurde ihm ein etwa zur Eröffnung kommenden Stiftslehen in Aussicht gestellt. Als R. v. Schwichelbt sich 1580 mit Elisabeth v. Hoyrn auf Haus-Reinborn bei Wegeleben vermählte, bezahlte der Herzog die Hälfte der Hochzeitskosten, die sich, da man die zahlreichen Gäste 4 Tage lang an 75 Tafeln bewirtet und u. a. 20 Ochsen, 36 Schweine (à 4 Thlr.), 80 Hammel (à 1 Thlr.), 40 Kälber, 240 Gänse, 580 Hühner u. verbraucht hatte, auf insgesamt 3000 Thlr. beliefen.

Bei der Einweihung der Universität Helmstedt am 15. Okt. 1576, wobei dem 12jährigen Erbprinzen die Würde eines Rektors der neuen Hochschule übertragen wurde, war auch Kurt v. Schwichelbt nebst den prinziplichen Lehrern Heimbart Oppenheimus, Anton Riemischneider und dem Lic. der Rechte Franz Traurnicht zugegen. Letzterer verlas bei dieser Feierlichkeit die Stiftungsurkunden, Privilegien, Diplome u., während der Hofmeister, der zur Linken des Erbprinzen stand, die Urkunden, Siegel u., welche der Herzogliche Kanzler a. D. Wunsinger v. Frunbeck im Namen und Auftrage des Kaisers dem jungen fürstlichen Rektor überreichte, von diesem in Empfang nahm, um sie den Professoren einzuhändigen. Dagegen ist die landläufige Tradition, der Prinz habe bei dieser Gelegenheit eine selbstverfaßte zweistündige lateinische Rede frei aus dem Gedächtnisse vorgetragen, dahin richtig zu stellen, daß jene Rede höchst wahrscheinlich im Auftrage des Herzogs Julius von dem Professor Chyträus zu Rostock ausgearbeitet und von dem Prinzen vorgelesen ist, wozu etwa 30—40 Mi-

nuten Zeit erforderlich gewesen sein mögen. In dasselbe Reich der Mythenbildung ist auch wohl Leuckfelds Bericht zu verweisen, der Prinz habe zu seiner Ergözung 13 Handwerke gelernt.

War die Uebertragung des Rektorats an den Erbprinzen zunächst auch nur eine äußere Förmlichkeit, um die neue Hochschule mit dem Glanze fürstlicher Huld zu umgeben, so ist Heinrich Julius doch späterhin auch in Wirklichkeit ein warmherziger Freund und Förderer dieser Anstalt geworden. So oft er nach Helmstedt kam, übte er die Rektoratsrechte selbst aus, erbaute das prächtige Universitätsgebäude (Zuleum), berief berühmte Gelehrte (Caselius, Martini, Borcholt, Jagemann, Meibom etc.) dahin und bereitete jenem irenischen melanchthonischen Luthertum dort die Heimstätte, das in Georg Calixt seinen größten Vertreter fand.

Da Herzog Julius 1576 den berühmten Johannes Caselius zu Rostock als Professor für die Universität und zugleich als Erzieher für seinen ältesten Sohn nicht hatte gewinnen können, so berief er 1577 den gelehrten Heinrich Grünfeld (geb. 1551 zu Osnabrück), der mit Johannes Borcholt, unter dem er in Rostock die Rechte studiert hatte, nach Helmstedt übergesiedelt war, zum Lehrer seiner Söhne. Dieser, welcher bereits den Sohn seines Lehrers, den jungen Statius Borcholt, der später Kanzler im Dienste des Herzogs Friedrich Ulrich bei der Grubenhagenschen Regierung wurde, mehrere Jahre mit gutem Erfolge unterrichtet hatte, übernahm besonders bei dem ältesten Prinzen die interpretatio juris und die Erklärung der Bücher Ciceros de officiis. Grünfeld, welcher später Vizehofmeister und Professor zu Helmstedt wurde († 1619), scheint in dem reichbegabten jungen Prinzen eine besondere Vorliebe für juristische Studien geweckt zu haben, so daß derselbe später einer der besten Kenner des römischen Rechtes wurde, der noch bei Lebzeiten seines Vaters das Amt eines Hofrichters versah, bei seinen Streitigkeiten mit der Stadt Braunschweig seine Sache mit der Gründlichkeit eines Fachmannes selbst verteidigte (Vergl. *Illustrate examen Auctoris illustris etc.* Helmstedt 1608) und das Amt eines Direktors des Geheimen Rates bei Kaiser Rudolf II. mit rühmlichem Erfolge bekleidete.

(Schluß folgt.)

## Das deutsche Volkslied.

Von Adolf Uhde in Helmstedt.

(Schluß.)

Auch für seine kleinen Lieblinge, die Kinder, hat das Volk einen wertvollen, köstlichen Lieberschatz, das sind die Wiegen- und Kinderlieder, die zu den Geselligkeitsliedern zu zählen sind. Diesen lieblichen Liedern aus Mutter- und Kindesherz, kann nichts Gemüthvolleres und Seelenvolleres an die Seite gestellt werden; jedenfalls sind die gekünstelten, stielgenhaften Reime vieler unserer heutigen Kinderlieder-Dichter und -Dichterinnen nicht im entferntesten mit jenen Volksliedern zu vergleichen. Bezeichnend für ihre Kindlichkeit ist, daß fast alle Lieder nach wenigen, an Tonumfang sehr geringen Melodien gesungen werden.

Wie manches unschuldige Kindesauge strahlt vor Freude, wenn die liebe Mutter, oder die gute Muhme anheben, die Lieblingsweisen der Kleinen zu singen! Wie manche Thräne wird durch diese Lieder getrocknet!

Wie huscht der Sandmann so bald ins Kämmerlein, wenn das Mütterlein singt:

"Schlaf, Kindchen, schlaf,  
Da draußen gehn die Schaf".

Oder:

"Gio, popeio, was raschelt im Stroh?

Das sind die lieb'n Gänschen, die hab'n keine Schuh" — u. s. w.

Bei den fröhlichen Spielen bevorzugen unsere Kinder die Ringelreihen, Abzähl- und Durchziehlieder ganz besonders. Mit kindlicher Lust und Freude drehen sie sich im Kreise und singen immerfort nach derselben leichtthüpfenden Melodie:

„Ringel, Ringel, Reihe!

Wir sind der Kinder dreie“ u. f. w.

Oder:

„Ringel, Ringel, Rosen,

Schöne Aprikosen!“ u. f. w.

Oder:

„Wir treten auf die Glocke,

Bis daß die Glocke klinget“ u. f. w.

Oder:

„Gling, Glang, Gloria!

Wer sitzt in unseren Thronen?“ u. f. w.

Mit welcher Lust und Pünktlichkeit wird die muntere Schar singend abgezählt:

„Eine kleine weiße Bohne“,

oder „Eine, tene Tintefas“ u. f. w.

und darauf singend durch die „Brücke“ gezogen:

„Wir woll'n durch die Magdeburger Brücke ziehen“ u. f. w.

Wie allerliebste sind ferner die niedlichen Tierlieder! Z. B.:

Storch, Storch, Steiner,

Mit den langen Beinen“ u. f. w.

Oder:

„Raikäfer flieg,

Dein Vater ist im Krieg“ u. f. w.

Oder:

„Schneef' im Haus!

Strecke deine Hörner aus“ u. f. w.

Oder:

Marienvürmchen, setze dich

Auf meine Hand, auf meine Hand“ u. f. w.

Alle diese unscheinbaren Lieder sind liebe Schätze unserer Kinderwelt. Sie grüßen herüber aus längst vergangenen Tagen, wo wir noch fröhliche Kinder waren, sie klingen wie reine Glockentöne zu uns her, und ein Heimweh nach der Jugendzeit überkommt uns.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit

Klingt ein Lied mir immerdar;

O, wie liegt so weit, o wie liegt so weit,

Was mein einst war —“

Zu den bußigsten fruchtbringendsten Blüten deutscher Volksmuse gehören aber die geistlichen Volkslieder. Sie legen uns Zeugnis ab von der rechten Religiosität unserer Vorfahren, und sind Schätze unserer evangelischen Kirche geworden, die nicht wenig zur Erbauung, Erhebung und Tröstung beitragen.

„Frühzeitig, schon im 9. Jahrhundert treten neben den uns nur aus historischen Zeugnissen gekannten, aber in Text und Weise verloren gegangenen weltlichen Volksliedern auch geistliche hervor, die zwar nicht zum Gebrauche in der Kirche bestimmt waren, wohl aber bei allerlei Gelegenheiten (Wallfahrten, Bittgängen, Reisen, Kreuzzügen) häufig Anwendung fanden. Auch Keger und Mysterien rechneten gern auf des Volkes Neigung zum Gesange und suchten durch Liedform ihren Lehren Eingang zu verschaffen“.

Aus dem 12. Jahrhundert stammen unsere großen Festlieder: „Gelobet seist du Jesu Christ“, „Christ ist erstanden“ und „Nun bitten wir den heiligen Geist“. Diese drei köstlichen Lieder sind die allerältesten, erhaltenen Schätze geistlicher Volkslieder.

Die schönen Melodien zu: „Es ist das Heil uns kommen her“ und „O Traurigkeit“ rühren aus dem 15. Jahrhundert her.

Das Zeitalter der Reformation ist auch für das geistliche Volkslied die höchste Blütezeit gewesen. Unsere herrlichsten Kirchenlieder entsprossen in Wort und Weise jener Zeit. Luther aber gebührt auch auf dem Gebiete des geistlichen Volksgesanges der bleibende Dank unserer Nation; denn er hat den wahren Reichtum dieses poetischen Hortes erkannt, viele Lieder im Sinne des deutsch-geistlichen Volksliedes vervollständigt, neue hinzugebicet und so dem deutschen Volke eine nie versiegende Quelle reichsten Segens eröffnet.

Zum Schluß noch ein Wort an den Leser. Der Rahmen vorstehender Arbeit mußte sehr eng gespannt werden; deshalb konnten nur die allerwichtigsten Punkte dieses weiten Gebietes ganz flüchtig gestreift und sehr wenig Beispiele herbeigezogen werden. Möge diese geringe Gabe dennoch Veranlassung geben, daß ein reges Interesse für diesen echt nationalen Schatz erwache und gesammelt werde, was noch heute an Volksliedern in den einzelnen Orten unseres Herzogtums lebendig ist! Die Nachwelt wird dafür nicht genug dankbar sein können. Möge endlich in Schulen und Vereinen das Volkslied tüchtig gepflegt und durch die Jugend dem singenden Volke wieder in Erinnerung gebracht werden! Das ist der erste, sicherste Schritt, um die „Gassenhauer“ zu verdrängen, die Herz und Gemüt verpesten. Nur so wird es einst möglich, daß die frischen, fröhlichen Volksweisen wieder erklingen, die Herz und Gemüt erquickten und belebend wirken wie der Frühlingswind.

## Aus dem Herzogtume.

**xx. Braunschweig.** Während die betr. Behörden der meisten deutschen Staaten nach dem Vorgange des Reiches und Preußens allen Ernstes daran denken, sämtlichen Beamten mit Einschluß der Volksschullehrer die **Beiträge zu den Witwenkassen** gänzlich abzunehmen, ist in der Landesversammlung zum zweiten Male, wenn auch mit sehr knapper Mehrheit, der Beschluß gefaßt, der Staatsregierung die Erhöhung der Witwenkassenbeiträge von  $3\frac{1}{2}$  auf 4 Prozent zu empfehlen. Herzogl. Staatsministerium wird schwerlich eine derartige Vorlage der Landesversammlung zugehen lassen, sondern vielmehr die Beamten von der Zahlung der Witwenkassenbeiträge zu befreien sich bestreben. Wenn wir recht unterrichtet sind, wünscht der Bundesrat für die aus der Reichskasse fließenden Ueberschüsse in den einzelnen Bundesstaaten eine derartige Verwendung.

Zu wiederholten Malen schon ist hier und dort die Lehrerpresse scharf und entschieden gegen solche Zeitschriften oder Zeitungen aufgetreten, welche sich nicht geschämt haben, über den „Vorschulmeister“ allerlei hämische Witze und alberne Geschichten zu bringen und hierdurch mit oder ohne Absicht das berechnigte Ansehen des gesamten Lehr-



standes und seine ernstlichen Bemühungen für Unterricht und Erziehung der Jugend auf das schwerste zu schädigen. Was nun die in unserem Lande erscheinenden Blätter betrifft, so haben wir bislang immer noch volle Ursache gehabt, uns über die dem Lehrerstande und jedem einzelnen Lehrer gegenüber gezeigte anerkennende, würdige Haltung zu freuen. Nur ein in einem bestimmten Kreise unseres Landes erscheinendes Blatt macht hiervon eine traurige Ausnahme, denn, wie uns mitgeteilt wird, hat es schon öfter allerlei Witze und Geschichten über den „Dorfschulmeister“ gebracht. Wir wollen für jetzt das Blatt noch nicht namhaft machen, möchten aber die Amtsgenossen in Stadt und Land dringend bitten, uns vorkommenden Falles die betr. Nummer des Blattes zuzufenden, damit wir dasselbe in gebührender Weise zur Verantwortung ziehen und ein so unwürdiges Gebahren öffentlich geißeln können. D. H.

Die **I. mittlere Mädchenbürgerschule** (Wilhelmstr.) feierte am Sonntag, den 31. März nachm., ein Schulfest, welches in jeder Beziehung einen würdigen und ansprechenden Verlauf nahm. Eröffnet wurde die Feier mit der Märchendichtung: „Die sieben Raben“, dann folgte die Aufführung des Märchens: „Der Wolf und die sieben Geislein“, welche sich einen sehr lebhaften Beifall errang; die der untersten Klasse angehörenden sieben Darstellerinnen der Geislein spielten ihre Rollen ganz vortrefflich. Die unter Leitung des Lehrers Keunecke zu Gehör gebrachten Chöre gaben ein erfreuliches Zeichen von der sorgfältigen Pflege des Gesangunterrichts und wurden tadellos ausgeführt. Auch die vom Lehrer Klages mit den beiden ersten Klassen der Schule ausgeführten Frei- und Ordnungsbübungen und Reigen verdienten den ihnen gezollten Beifall im vollsten Maße. Der große Turnsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. —

**Blankenburg.** In der im Monat März hier stattgefundenen Versammlung des Zweigvereins Blankenb. wurde zunächst eine vom Schriftführer auf Grund der in letzter Versammlung gepflogenen Beratung ausgearbeitete Fassung der Satzungen für den Zweigverein angenommen. Nach denselben ist alleiniges offizielles Vereinsblatt „das Neue Braunschweigische Schulblatt“, der Jahresbeitrag 1 M., die in Ruhestand verlegten Lehrer (soweit diese im Amte Bl. wohnen) gehören dem Vereine als Ehrenmitglieder an. Im Laufe der weiteren Verhandlung fanden 2 Vorschläge des Kollegen Sölter allseitige Zustimmung, nämlich beim Vorstände des Landes-Lehrervereins folgende Anträge zu stellen: Derselbe wolle bei den gesetzgebenden Behörden dahin vorstellig werden, 1. die Lehrer in Beziehung des sogenannten Gnadenquartals den Staatsdienern gleich zu stellen, resp. diese Angelegenheit gesetzmäßig zu regeln, 2. daß die Lehrer eine Beihilfe zu den Umzugskosten bei Versetzungen erhalten möchten, mithin auch in dieser Hinsicht andern Beamten gleichgestellt würden. Infolge der Ausführungen des Kollegen Kantor Ziegenmeier „über niedere Opferei-(Küster-)Dienste“, wird der Vorstand des Landeslehrervereins auch noch ersucht werden, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die niederen Opfereidienste dem Lehrer abgenommen werden möchten, da dieselben sich mit der Güte und dem Umfange des heutigen Lehrerdienstes durchaus nicht mehr vereinigen lassen. (Es steht zu hoffen, daß auch andere Zweigvereine in dieser Angelegenheit in gleicher Weise vorgehen.) In der Versammlung wurde der Freude Ausdruck gegeben über die in letzter Zeit im Landtag gestellten Anträge, die Stimmberechtigung des Lehrers im Schulvorstande und den weiblichen Handarbeitsunterricht in den Stadt- und Landschulen betreffend.

Nach Aufstellung der Tagesordnung für die nächste Versammlung, die am 18. Mai stattfinden soll, und in welcher Kollege Lüneburg über den Beginn des schulpflichtigen Alters, Kollege Nigau über den ersten Schulunterricht (nach welchen Grundsätzen und in welcher Weise ist derselbe zu erteilen?) sprechen werden, wurde die Versammlung geschlossen. Bis zu der folgenden wird der Beitritt zum Verein von denjenigen Kollegen im Amte Bl. erwartet, die bis jetzt dem Vereine ihre Zugehörigkeit nicht zu erkennen gegeben haben. Ende Mai werden die Beiträge an den Kreisverein abgeschickt werden.

**W. G. Bezirkslehrerverein Calvörde.** In der am 13. März stattgehabten Versammlung hielt Kollege Lutter einen Vortrag über Junge's Dorfteich, insbesondere darüber, wie J. den Unterricht in der Naturgeschichte erteilt wissen will und wie er seine Grundsätze in dem genannten Buche in Anwendung gebracht hat. Die in der Besprechung hierüber zum Ausdruck kommenden Ansichten wurden folgendermaßen zusammengefaßt:

Die von Junge aufgestellte Lebensgemeinschaft ist keine wirkliche, sondern eine ideale; weder unsere Kulturpflanzen noch unsere Haustiere lassen sich in den Lebensgemeinschaften unterbringen. Der Unterrichtsstoff kann nach unserer Ansicht auch nach anderen, nicht weniger fruchtbaren Grundsätzen ausgewählt werden; auch erkennen wir an, daß es wünschenswert ist, mehr, als bisher geschehen, die biologischen Gesetze in dem Unterricht in der Naturgeschichte zu berücksichtigen. — Ueber die Lebensgesetze, welche Junge zum Verständnis der Kinder gebracht wissen will, soll in der nächsten Versammlung verhandelt werden, und wird Kollege Lipke-Rössenow, darüber berichten; ebenso wird Kollege Engelke-Calvörde über die Schulfachgeschichte von Kießling-Pfalz sprechen. — An diese Verhandlungen schloß sich ein geselliges Beisammensein, gewürzt durch musikalische Vorträge und Lieder.

## Rundschau.

Im preussischen Herrenhause haben die Grafen Brühl und Pfeil nicht nur die **Petitionen der Lehrer** um Alterszulagen durch ihren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu Falle gebracht, sondern auch durch beigefügte scharfe und bittere Bemerkungen der Ablehnung einer berechtigten Forderung ein besonderen Stachel gegeben und den gesamten Lehrerstand geradezu beleidigt. Graf Brühl sprach bei dieser Gelegenheit das große Wort gelassen aus: „Die besser besoldeten Lehrer sind die schlechtesten!“

Die Preuß. Jahrbücher bringen im Märzhefte d. J. eine heftige Erklärung gegen den **allg. deutschen Sprachverein** folgenden Inhalts: 1) Der Vorstand soll die Autorität der deutschen Regierungen anrufen haben, die Schulen in den Dienst der Bestrebungen des Sprachvereins zu stellen und den Sprachgebrauch von oben zu regeln. 2) Die „behende Thätigkeit der Puristen“ und zahlreiche Beiträge „in den Vereinsorganen“ werden scharf getadelt. 3) werden unsere Klassiker „die freien Meister der Sprache“ als Schutzgeister anrufen und 4) wird gegen „Reichssprachmeister und Reichssprachämter mit der Autorität zu bestimmen, was Rechtsens sei“ Stellung genommen. Der Vorstehende des Sprachvereins, Prof. Dr. Riegel hieselbst, veröffentlicht nun in Nr. 4 der Zeitschrift des Sprachvereins eine Gegenerklärung, aus welcher folgendes hervorgeht: 1) Die ad 1 erwähnte Unterstellung ist angesichts des klaren Wortlauts der Eingabe vollständig aus der Luft gegriffen. 2) Gegen die Puristen sagt die Erklärung nur mit andern Worten genau dasselbe, was der Verein immer und immer wieder gesagt hat; außerdem giebt es nur ein einziges Vereinsorgan. 3) Die in der Erklärung aufgerufenen Klassiker huldigen in den aufgeworfenen Fragen verschiedenen Meinungen. Wem wollen die Unterzeichner der Erkl. folgen? In Wahrheit fordern die Unterzeichner das Recht der Willkür für sich, 4) Reichssprachämter und Reichssprachmeister sind dem Sprachvereine vollständig fremd. — „Die Erklärung wird zur Aufklärung der Geister über Wesen und Ziel der gegenwärtigen Sprachbewegung, die in ihrem höchsten Streben nur der Ehre und Würde des deutschen Stammes gilt, beitragen; wir erwarten durch sie eine Kräftigung unserer Stellung und dürfen sie sonach mit Genugthuung begrüßen. Die Bewegung ist im Fluß; und was auch geschehe; Freund und Feind trägt zu ihrer Förderung bei“.

**Die Heilung des Stotterns** durch die Lehrer der Volksschule ist der Gegenstand eines Preisartikels in Nr. 3 der Sächs. Schulztg., dem wir folgendes entnehmen. In Deutschland stottern 2—400 000, also  $\frac{1}{2}$ —1 % der Bevölkerung, in den Berliner Gemeindeschulen 1 %. Die Heilung des Stotterns bedingt eine verhältnismäßig lange Anwendung disziplineller Maßregeln und lange Zeit fortdauernde sprachliche Uebung, sowie andauernde Kontrolle, wenn eine gründliche Heilung erfolgen soll. Alles das vermag nur der Volksschullehrer im Vereine mit den Eltern. Es wird Heilung gelingen, wenn man an folgenden Vorschriften festhalten wird: 1) Vor jeder Antwort hat der Stotterer mit geöffnetem Munde tief Atem zu holen. (Schultern herab!) 2) Zwischen Einatmen und Sprechen hat eine Pause einzutreten, während welcher der Stotterer die eingeatmete Luft festzuhalten hat. 3) Alles Sprechen hat langsam und mäßig laut zu erfolgen. Das erste Wort jedes Satzes ist besonders langsam und mit Hervorhebung des Vokals zu sprechen. Der Stufengang gestaltet sich etwa so: 1) Sprechen der Vokale allein. Wenn Vokale, Umlaute und die zusammengesetzten Selbstlaute durch fleißige Uebung unverlierbares Eigentum des Schülers geworden sind, folgt 2) Sprechen der Vokale mit einem Konsonanten im Auslaut (in, an, und, ob u. s. w.), dabei wird der Vokal recht langsam gesprochen und deutlich hervorgehoben. 3) Sprechen von Wörtern unter Verwendung der Konsonanten im Anlaut (man, dann, hier u. s. w.). Der Lehrer wird finden, daß nur bei einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Konsonanten der Vokal sich einstellen will. Es würde falsch sein, diese vorwiegend in Uebung zu nehmen, weil sich dadurch die Angst vor dem Aussprechen derselben nur steigert; man erstrebe das Zurückdrängen dieses Gefühls vielmehr dadurch, daß der Schüler beim Sprechen nicht an diese Konsonanten, sondern an den folgenden Vokal denkt. 4) Lesen zusammenhängender Stücke. Das erste Wort jedes Satzes wird dabei recht langsam mit Hervorhebung des Vokals gesprochen. Da es dem Stotterer erfahrungsgemäß leichter fällt, in gebundener Rede zu lesen, so thut der Lehrer wohl, die Leseübungen mit leichten Gedichten zu beginnen und erst später prosaische Abschnitte folgen zu lassen. 5) Uebungen im freien Gebrauch der Rede. Auch hier ist der Anfang die Hauptklippe. Es muß also als Regel gelten, den ersten Vokal zu dehnen und dann die anderen Satztheile leicht anzuschließen. Sobald der Anfang gelungen ist, glaubt der Stotterer gewonnen zu haben und schreitet mit dem Hochgefühl des Siegers glücklich dahin. Sollte es gleichwohl hin und wieder vorkommen, daß er über ein Wort mitten im Satz stolpert, so wird zuerst wieder der Vokal dieses Wortes geübt, dann das betreffende Wort wiederholt und zwar sehr langsam, dann schneller und schneller und zuletzt im Satz gesprochen. —

**Frankfurt a. D.** Ueber die Verwendung von Schülkindern zum Pflanzensammeln für unterrichtliche Zwecke hat sich die Königl. Regierung in einer Verfügung vom 10. Januar 1889 u. a. in folgender Weise geäußert: Soweit es sich um die Herbeischaffung von Pflanzen und Pflanzenteilen gehandelt hat, sind herkömmlicherweise überall die Schüler zum Sammeln und zum Mitbringen veranlaßt worden. An sich ist gegen die Hülfeleistung derselben, sofern sie freiwillig erfolgt, nichts zu erinnern, und es mag dabei auch fernerhin bewenden; doch nötigen uns gewisse Mißstände, den Lehrern die gebührende Vorsicht bei der Verwendung von Kindern zum Pflanzensammeln für die Schule, sowie die umsichtige Leitung und sorgsame Ueberwachung derselben bei diesem Geschäfte zur Pflicht machen. Im einzelnen ergeben sich die nachfolgenden Anweisungen: 1) Das Sammeln und Mitbringen von Pflanzen für den unterrichtlichen Zweck muß sich in den Grenzen des Bedürfnisses halten. 2) Seltene Pflanzenarten müssen, zumal da solche für den Volksschulunterricht meistens von untergeordneter Bedeutung sind, nach Möglichkeit gespart werden. 3) Es ist unstatthaft, Kinder zwangsweise zum Sammeln anzuhalten. 4) Das Sammelgeschäft wird am besten unter unmittelbarer persönlicher Leitung des Lehrers betrieben. Andernfalls muß er über das Vorkommen und den Standort der zu suchenden

Pflanzen sich vorher genau unterrichtet haben und die Kinder mit sorgfältiger Anweisung versehen. 5) Es versteht sich von selbst, daß jede Gefährdung der Kinder, die beim Sammeln von Sumpf- und Wasserpflanzen ohne die nötige Aufsicht, ausgeschlossen werden muß. Ferner werden dieselben durch vorgängig geeignete Belehrung und Warnung davor zu bewahren sein, daß sie durch unwillkürliche Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in unliebsamer Weise nebst ihren Eltern und Pflägern straffällig werden.

## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

Löfke-Dyppermann, Rechenbuch für Landschulen. 3 Hefte. 1. Heft (Unterstufe) 0,25 M., 2. Heft (Mittelstufe) 0,30 M., 3. Heft (Oberstufe) 0,45 M. Braunschweig, Bruhns Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff). 1889.

Um den Landschulen ein die methodischen Fortschritte der Neuzeit berücksichtigendes Rechenbuch zu bieten, das zugleich eine Einnahmequelle für unsern Pestalozzi-Verein werde, haben sich zwei unserer Braunschweigischen Amtsbrüder zu gemeinsamer Arbeit verbunden, von denen der eine bereits ein weit verbreitetes Rechenbuch für Bürgerschulen geschrieben und der andere eine mehr als zehnjährige Erfahrung als Landschullehrer dem Unternehmen zur Verfügung stellen konnte. Schon diese Vereinigung zweier bewährter Kräfte ließ etwas Praktisches, Brauchbares erwarten, und wir müssen gestehen, daß nach genauer Durchsicht der oben genannten Hefte diese unsere Erwartung sich als vollkommen gerechtfertigt erwiesen hat. Im ersten Heft sind die Zahlkreise von 1—10, 1—20 und 1—100 behandelt; das zweite Heft bringt den recht ausgiebig durcharbeiteten Zahlenraum von 1—1000, und das dritte Heft enthält den höheren Zahlenraum, die Rechnungsarten mit ungleich benannten Zahlen, die gewöhnlichen Brüche, die Decimalbrüche, die Schluß-, Zins-, Gewinn- und Verlust-, Rabatt-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnung, sowie Aufgaben aus der Raum-, Land- und Volkswirtschaftslehre. Der Stoff ist möglichst beschränkt und vereinfacht, die Anordnung läßt in methodischer Beziehung nichts zu wünschen übrig. Gewöhnliche und Decimalbrüche sind in der jetzt von fast allen Methodikern als praktisch bezeichneten Weise vorbereitet, und bei der ausführlichen Behandlung der Brüche gehen die gemeinen Brüche den Decimalbrüchen voran. Die angewandten Aufgaben sind recht glücklich gewählt, bieten keine unbequemen Zahlen und berücksichtigen außer den Erwerbs-, Lebens- und Verkehrsverhältnissen auch die verschiedensten Wissensgebiete (Geschichte, Geographie u. s. w.). Der Preis darf bei der guten Ausstattung der Rechenhefte ein recht billiger genannt werden. — Für eine hoffentlich recht bald erscheinende zweite Auflage möchte der Ref. den Verfassern empfehlen, zwischen den einzelnen Abschnitten des dritten Heftes planmäßige Wiederholungsaufgaben und leichte, populär zu lösende algebraische Aufgaben einzuschalten; es könnte dafür vielleicht die Berechnung des Kapitals und der Zeit bei der Zinsrechnung fortfallen. Dann werden die kleinen Bücher all und jeder Forderung der neuern Methodik genügen. Ref. steht übrigens nicht an, sie auch schon in ihrer jetzigen Art aus warmen allen Kollegen an den Landschulen zur Einführung zu empfehlen. Sowohl die Schulen, als auch unser Pestalozzi-Verein werden sich bei Benutzung der Hefte recht gut sehen, die ersteren, weil die Bücher einen wahrhaft geistbildenden Unterricht wesentlich unterstützen werden, — der letztere, weil der größte Teil des Reinertrags der Vereinskasse zufließen soll.

—c—

Heinemann, L., Rechenbuch für Volksschulen. 1. Teil (Unterstufe) 30 Pf., 2. Teil (Mittelstufe) 40 Pf., 3. Teil (Oberstufe) 50 Pf. Wolfenbüttel. Zul. Zwissler 1889.

Das 1. Heft behandelt den Zahlkreis 1—10, 1—20, 1—100; das 2. Heft den Zahlkreis von 1—1000, den unbegrenzten Zahlkreis und das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen, das 3. Heft die gemeinen Brüche, die Decimalbrüche, die bürgerlichen Rechnungsarten und Raumberechnungen. Der als erfahrener praktischer Schulmann rühmlichst bekannte Verf. hat im vorliegenden Buche die neuesten Bestrebungen und Ergebnisse auf dem Gebiete des Rechnens auf das Beste verwertet. Dieser wichtige Unterrichtszweig soll den mannigfachen Forderungen des Lebens genügen; die Kinder sollen namentlich in den niederen Zahlenräumen schnell und sicher nicht nur auf der Tafel, sondern hauptsächlich im Kopfe rechnen lernen; das

Rechnen soll geist- und sprachbildend wirken und praktisch angegriffen werden. Aus diesen Gründen bedarf es einer wesentlichen Vereinfachung. Die verschiedenen Uebungen sind vollständig stufenmäßig, klar und übersichtlich geordnet, auch ist für angemessene Wiederholungen überall gesorgt. Daß der Verf. die neu auftretenden Uebungen überall mit bezeichnenden Ueberschriften versehen hat, können wir nur lobend anerkennen. Inbessien sind wir der Meinung, daß eine eingehende methodische Behandlung, wie sie bei den Zahlen 1—5 geboten ist, in ein Schülerbuch nicht gehört, sondern dem Seminarunterricht als den methodischen Anleitungen verbleiben muß. Daß auf den übrigen Stufen musterergültige Beispiele geboten sind, hat unsern vollen Beifall. Im 1. Hefte hätten wir lieber erst von 1—5 geübt; ob es ferner nicht zweckmäßiger gewesen wäre, den höheren Zahlenraum aus der Mittelfstufe in die Oberstufe zu verweisen, diese Frage wollen wir dem Herrn Verf. zur Erwägung vorstellen. Druck und Papier sind gut, nur können wir uns mit den kleinen Bruchzahlen nicht recht befreunden. Auch auf den Einband hätte etwas mehr Sorgfalt verwandt werden können. Abgesehen von diesen geringfügigen Ausstellungen muß das vorliegende Rechenbuch recht warm empfohlen werden, zumal da ein bedeutender Teil des Heinertrags den Pestalozzivereinen zufallen soll, in deren Bereiche das Rechenbuch gebraucht wird. G. S.

Die Sittenlehre Jesu. Herausgegeben von D. Flügel. 2. Aufl. Preis 1,20 Mk. Langensalza, Beher u. Söhne.

Der Verfasser hat in dem Buche die „mehr oder weniger zusammenhängenden Aufzeichnungen des verstorbenen Dr. Albin“ zu „einem Ganzen“ verarbeitet. Er bespricht zunächst in einer „Einleitung“ die Einwürfe und Vorurteile, die sich seinem Unternehmen, eine pragmatisch geordnete Darstellung der Sittenlehre Jesu zu geben, entgegenstellen können. Sodann setzt er diese Sittenlehre mit dem menschlichen Willen nach seiner fünffachen Beziehung in Verbindung (1. Idee der inneren Freiheit. 2. Idee der Vollkommenheit. 3. Idee des Wohlwollens. 4. Idee des Rechts. 5. Idee der Vergeltung.) Endlich legt er die Motive klar, welche Jesus „anwendet, uns zur Sittlichkeit anzutreiben“. (1. Motive aus Rücksicht auf uns selbst. 2. Motive aus Rücksicht auf Gott. 3. Motive aus Rücksicht gegen die Mitmenschen.)

Das Buch ist keine Schlummerlektüre nach dem Mittagstisch. Es ist eine tiefdurchdachte philosophische Arbeit und will studiert sein. Aber dann gewährt sie bei ihrer Klarheit und Wärme, mit welcher sie abgefaßt ist, auch jedem, der für die herrlichen Lehren unseres großen Meisters Sinn und Empfänglichkeit besitzt, hohen Genuß. H. Sch.

Kraul, H., Liederbuch. Eine Sammlung der schönsten Lieder für den Schulgebrauch. — Heft I. Lieder f. d. 1. u. 2. Schuljahr. 62 S. Preis 40 Pf. Heft II. Lieder f. d. 3.—4. Schuljahr. 56 S. Preis 40 Pf. Heft III. Einfache zweistimmige Lieder. 94 S. Preis 60 Pf. Heft IV. Zweistimmige Lieder für geübtere Stimmen. 74 S. Preis 60 Pf. Heft V. Dreistimmige Lieder. 146 S. Preis 1 Mk. Braunschweig, Julius Bauer.

Ueber einen Mangel an Liederbüchern für die Jugend kann sich die Jetztzeit nicht beklagen, und fortwährend erscheinen noch neue Liederfassungen, von denen sich durchaus nicht immer behaupten läßt, daß sie „einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen“ imstande wären. Wenn wir trotz dieser Verhältnisse auf obiges Liederbuch die Aufmerksamkeit lenken, so geschieht das, weil sich diese Neuerscheinung, von welcher die ersten 5 Hefte vorliegen, in vieler Beziehung vorteilhaft vor andern auszeichnet. Besonders hervorheben möchten wir die Reichhaltigkeit des Stoffes — auch für die untersten Stufen —, welcher, mit gutem Geschmade ausgewählt und geschickt verteilt, durchweg nur Gutes bietet und manches neue Lied den Kindern zugänglich macht. Sehr lobenswert ist ferner die Bearbeitung der 2- und 3stimmigen Kompositionen; gefällige Stimmführung und genaue Harmonisierung zeichnen sie aus. Seit einem Jahre benutzt der Unterzeichnete die Sammlung teilweise in der Schule von Frl. Vorwerk in Wolfenbüttel. Da auch die Ausstattung eine gute und der Preis ein mäßiger ist, so sei die Sammlung hiermit bestens empfohlen. G. Krohne.

### Berichtigung.

Der Preis für Landsberg, Leitfaden für den Handarbeits-Unterricht beträgt nicht, wie in Nr. 6 dieses Blattes angegeben, „etwa 1 Mk.“, sondern nur 40 Pf. für das brochierte, 60 Pf. für das gebundene Exemplar.

## J. G. Einert

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,  
Rohtabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtabake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

Ich suche für mein Rohtabakgeschäft  
einen Lager-Burschen von auswärts und  
bitte die Herren Lehrer mir dazu von den  
dies- oder vorjährigen Confirmanden einen  
aufgeweckten, kräftigen Knaben zu empfehlen.  
— Derselbe hat bei mir Kost und Logis  
im Hause, und kann sich eine dauernde an-  
genehme Stellung verschaffen.

J. G. Einert, Braunschweig, Bankplatz 3.

Als gebiegenes und doch wohlfeiles  
Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

## Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.

Dem Christenvolke an's Herz gelegt  
und mit einer Zugabe in Liedern  
dargereicht

von

**Georg Wilhelm Schulze.**

Mit einem Titelbilde von Carl Andraé.

Neunte sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. 2, geb. 3, mit Goldschn. 3.30 M.

**C. A. Schwetschke und Sohn**  
(Appelhaus & Pfennigstorff).

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50,  
**Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser,  
**Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer**  
ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.

Lieferung und Auswahlendung franco.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

## Wichtig für gute Raucher!

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche  
Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen,  
liefere ich mein Fabrikat aus nur rein über-  
seeischen Tabaken. Meine billigste Cigarre zu  
38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuß-  
cigarre. Probekisten enth. 100 Stück in 5  
verschiedenen Sorten zu 4,50, 5,60, 7,50 und  
14,20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste  
gratis und franco!

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabak-  
fabrik

**H. Kersken.**

Orsoy, an der holl. Grenze.

Soeben erschien:

**Deutsche Rechtschreibung**  
in Beispielen, Regeln und Aufgaben.

Ein Lern- und Übungsbuch  
für die Kinder der Volksschule und  
der unteren Klassen höherer Lehranstalten.

Nach methodischen Grundsätzen  
bearbeitet von einem praktischen Schulmann.  
Dritte Auflage. Preis kart. 30 Pf.

Das Buch fand bereits in vielen Schu-  
len Einführung und erfreut sich allgemeiner  
Empfehlung. Bei Einführungen Freie Exemplare  
oder Vorzugsspreise.

Bielefeld.

**A. Helmich.**

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.



Export nach allen Welttheilen.

### **Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

*versand  
auf Probe*

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violin** mit Ebenholzgarb.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbo. von  
85 Pf. an. (1/2) gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an. Imitationen alt.  
ital. Meister-Violen v. 12 M. an.

**Cellis**  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
*Reparaturen unt. Garantie.*  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JAGER, FRANKFURT**  
A. O. G.

## **Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Verlag v. Breitkopf & Härtel in Leipzig.

## **Material**

für den

### **Unterricht in der Harmonielehre**

zunächst für Seminarien bearbeitet von

**Th. Seydler und Br. Dost,**

Oberlehrer am Séminare zu Schneeberg.

Pappband. Heft I 50 Pf., II und III je 80 Pf.,  
IV Mk. 1,20, V und VI je 80 Pf.

Heft I—III enthalten ausser allen noth-  
wendigen Regeln, Begriffsbestimmungen und  
Übersichten eine sehr grosse Anzahl der ver-  
schiedenartigsten Aufgaben, von denen sich  
viele an den Choral und sein Zubehör an-  
lehnen, andere aber auch (vom 2. Hefte an)  
die harmonische Bearbeitung einfacher Volks-  
melodien zum Gegenstande haben. Die Hefte  
eignen sich zur Einführung nicht nur in Se-  
minarien, sondern auch in Musikinstituten,  
und sind auch solchen vorgeschrittenen Klavierspielern zu empfehlen, die sich mit der  
Harmonielehre vertraut machen wollen.

Heft IV—VI führen mehr zu den speci-  
ellen praktischen Übungen für den Organisten,  
sowie Kantorendienst und dürften für Kirch-  
schullehrer, Kantoren und Organisten ein  
nützliches Handbuch bilden über Alles, was  
dieselben zur Ausübung ihrer Amtsthätigkeit  
bedürfen.

## Zu Ostern.

Für etwaige

## Neu-Einführungen

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dbd. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 5. Aufl. M —,80.

II. Teil. Für Oberklassen. 4. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Braunschweig.

**Bruhn's Verlag**

(Appelhaus & Pfenningsdorff).

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen **Schreibhefte** wie durch das **Sölter'sche Liederbuch** eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten hierherhalb an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### **Lesebuch von Heinemann**

zuzuwenden. Die Verlagshandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozziverein zustoßen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschont es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

### **Der Vorstand des Pestalozzivereins.**

— Von Töpke und Oppermann, **Rechenbuch** wird der größte Teil des Ertrages dem Pestalozziverein überwiesen.

Der heutigen Nummer liegen Prospekte der Firmen **Blehl & Kaemmerer** (Paul Th. Kaemmerer) in **Dresden**, **Carl Gerold's Sohn** in **Wien** und der **Rieger'schen Verlagshandlung** in **Stuttgart** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in **Braunschweig**, **Spielmannstr. 17.**  
**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in **Braunschweig**, **Gellerstr. 10/11.**

Druckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

—○— Zweiter Jahrgang. —○—

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Herzog Julius von Braunschweig als Pädagoge. — Nebensachen aus der Dorfschule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bülkerschau. — Anzeigen.

## Herzog Julius von Braunschweig als Pädagoge.

Vom Seminarlehrer Fr. Doffe.

(Schluß.)

Auch Grünfeld erhielt von dem sonst zuweilen mehr als sparsamen Herzoge ein für die damaligen Zeitverhältnisse recht ansehnliches Gehalt, nämlich außer den üblichen Naturalbezügen der Hofbeamten an Wohnung, Kleidung und Beköstigung, an deren Stelle erst seit 1602 für die sämtlichen fürstlichen Räte und Diener ein entsprechendes Kostgeld trat, 100 Thlr. bares Geld (d. i. ebensoviel, wie der Rektor und der Professor der griechischen Sprache am ehemaligen Pädagogium zu Gandersheim bekamen), sowie eine einmalige außerordentliche Gnabenverschreibung von 1000 Thlr. Auch war ihm nebenbei die Beschäftigung als Rechtsanwalt gestattet, nur durfte er keine Partei gegen den Herzog vertreten. Als Grünfeld 1581 zu Helmstedt zum Doktor der Rechte befördert wurde, bezahlte der Herzog die Hälfte der Promotionskosten mit 140 Thlr., und als er sich 1583 verheiratete, lieferte der Herzog nicht nur die Hirsche, Rehe und Hasen für die 300 Hochzeitsgäste, sondern bestritt auch die Hälfte der Hochzeitskosten mit 225 Thlr.\*).

Werfen wir nun noch einen Blick auf die 1576 von Kurt v. Schwichelbt entworfene und vom Herzoge genehmigte Lehr- und Erziehungsordnung, so finden wir als Unterrichtsgegenstände verzeichnet: Religion, Latein und Französisch, Sittenlehre und Geschichte. Der religiöse Lehr- und Lernstoff war jetzt sehr reichlich bemessen, denn der Erbprinz sollte nicht nur am Morgen, Mittag und Abend in der Bibel, diesem „Brunnquell alles Guten und aller Weisheit“, lesen und fleißig in dem Katechismus unterwiesen werden, sondern auch das Nicänische und Athanasianische Glaubensbekenntnis nebst den vornehmsten Psalmen auswendig lernen. Dazu kam am Sonnabend und Sonntag das Studium der Augsburgerischen Konfession und deren Apologie, sowie der Schmalkaldischen Artikel

\*) Weniger human verfuhr Herzog Julius gegen Erhard Grothe, Rektor der lat. Schule zu Wolfenbüttel, den er 1569 wegen eines Streites mit dem Superintendenten Budanus ins Gefängnis werfen ließ. Ebenso wurde der Baccalaureus Eberhard Bädeler dafelbst einige Zeit gefangen gesetzt, weil er, als ihm eines Sonntags im Herbst 1574 die Leitung des Chores in der Schloßkirche übertragen war, einen „Solbüchismus (groben Sprachfehler) im Singen gerissen, der seinem Amt und der Kirchenordnung zuwider, auch etwas ärgerlich angeendet werden konnte“. C. Kolbwey, Gesch. d. Gymnasiums zu Wolfenbüttel I, S. 14 ff.

und des vierbändigen Examen Concilii Tridentini des gelehrten Superintendenten Martin Chemnitz zu Braunschweig, welches noch heutzutage als ein Hauptwerk protestantischer Polemik gegen römische Irrtümer gilt.

Heinrich Julius selbst huldigte späterhin jedoch nicht der strenglutherischen Richtung seines Vaters, sondern dem milden Humanismus Melanchthons, welcher unter seiner Regierung auch auf der Universität Helmstedt die Oberhand gewann. Seinen vermittelnden Bestrebungen und seinem Einflusse bei Kaiser Rudolph II. verdankten auch die Böhmen den Majestätsbrief (1609).

Die lateinische Sprache sollte der Prinz, ohne mit kleinlichem Regelkram überladen zu werden, rein und gewandt reden und schreiben lernen. Zum Lesen wurden außer Ciceros Büchern *de officiis* aus den Schriften von Cäsar, Sallust, Livius, Terentius und Plautus insbesondere diejenigen Abschnitte empfohlen, aus denen er lernen könne, was ihm für seine künftige Regierung erprießlich und dienlich sei; dagegen sollte man solche Stellen überschlagen, die zu bösen Gedanken verleiteten, „denn das lernen sie wohl noch sine praeceptore“.

Auch in der französischen Sprache, die damals unter großen Herren allgemein zu werden anfang, wurden die jungen Prinzen unterrichtet. Bei dem Studium der Sittenlehre und Geschichte sollte den Zöglingen eingeschärft werden, daß sie ja nicht meinen möchten, es sei genug, wenn sie etwas Latein gelernt hätten: die Hauptsache sei, die Tugenden zu lieben und zu üben, denn darin, nicht aber allein im alten fürstlichen Herkommen, bestehe der rechte fürstliche Adel. Aus den Beispielen der Geschichte (David, Salomo, Cyrus, Ramphes, Antiochus Epiphanes etc.), die auch bei der Erläuterung der 10 Gebote herangezogen und den jungen Fürsten „als ein heller, klarer Spiegel“ vor die Augen gestellt wurden, sollten sie lernen, die Tugend zu ehren und das Laster zu verabscheuen, denn Gott halte Regimente und Regenten nur so lange, als sie in Gottesfurcht und Tugenden lebten.\*)

Zeigt nun auch der 10 Bogen umfassende Erziehungs- und Lehrplan des Hofmeisters Kurt v. Schwichelbt noch nicht jene Vielseitigkeit und Gründlichkeit, die wir an dem für die höfische Erziehung des 17. Jahrhunderts höchst bedeutsamen Werke des Fürstl. Braunschw. Stallmeisters G. E. v. Loehneisen „*Aulico-Politica* oder Hof-, Staats- und Regier.-Kunst. Remlingen 1622“, in welchem im 1. Teile sehr ausführlich von der Erziehung und Information junger Herren gehandelt wird, bewundern, so macht derselbe doch der pädagogischen Einsicht, der gründlichen Sachkenntnis, der liebevollen Sorgfalt und Hingabe an den Beruf eines Lehrers und Erziehers, sowie dem ernststen religiös-sittlichen Charakter seines Verfassers alle Ehre.

Eine wesentliche Aenderung in der Lebensordnung des Erbprinzen trat ein, als derselbe 1578 vom Kaiser für volljährig erklärt und mit der weltlichen Verwaltung des Stiftes Halberstadt, in welchem die meisten Gemeinden bereits protestantisch und nur die Stifter und Klöster noch katholisch waren, betraut wurde. Zuvor aber mußte Herzog Julius seiner protestantischen Ueberzeugung erst noch ein schweres Opfer bringen, indem er in Erfüllung der mit dem Domkapitel abgeschlossenen Verträge an seinem ältesten Sohne nach dem Vorgange anderer protestantischer Bischöfe die erste Tonsur und die katholische Bischofsweihe vollziehen und auch seinem 2. und 3. Sohne gleichzeitig die ersten Weihen erteilen ließ, um sie auf diese Weise zur Uebernahme geistlicher Pfründen zu befähigen.

\*) Vergl. die auch hier mit Dank benutzten, auf archivalischen Quellenstudien beruhenden Aufsätze über die Herzöge Julius und Heinrich Julius von E. Bodemann in *Müllers Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte* 1875, S. 193—239, 311—348, sowie in der Zeitschrift des hist. Vereins f. Niedersachsen, 1878, S. 239—297.

Obgleich diese Ceremonie, die Herzog Julius nur als ein äußerliches Adia-  
phoron ansah, das mit dem lutherischen Glauben selbst nichts zu schaffen habe,  
sehr geheim gehalten und nur in Gegenwart des katholischen Domkapitels und  
etlicher vertrauter Räte und Diener am 27. November 1578 durch den Abt  
Johannes in dem Benediktinerkloster Hulsburg vollzogen war, so wurde das Er-  
eignis doch bald ruckbar und erregte allenthalben das größte Aufsehen. Wie-  
wohl der Herzog sich nach der Weihe von seinem Sohne nochmals feierlich und  
an Eides statt geloben ließ, beständig bei der Augsburgerischen Konfession verbleiben  
zu wollen, und der Erbprinz dasselbe Versprechen dem Hofprediger Malsius gegen-  
über wiederholte, als er mit seinem Vater und seinem Hofmeister am 4. Dez.  
1578 in der Schlosskirche zu Wolfenbüttel das h. Abendmahl nahm, so machten  
doch viele protestantische Fürsten und Theologen, namentlich auch Martin Chemnitz in  
Braunschweig und die Helmstedter Professoren der Theologie Kirchner, Heshusius,  
Sattler und Olearius dem Herzoge, welcher so lange als ein gläubenseifriger  
Vorkämpfer der lutherischen Orthodoxie gegolten hatte, wegen dieser bedenklichen  
Nachgiebigkeit gegen den Katholizismus um weltlichen Gewinnes willen ernstliche  
Vorwürfe, so daß derselbe mit den bislang von ihm sehr begünstigten streng-  
lutherischen Theologen der Konfessionsformel völlig zerfiel und sich von diesem  
Werke, auf dessen Zustandekommen er bereits 54000 Thlr. verwandt hatte, völlig  
zurückzog. Nachdem Heinrich Julius am 7. Dez. 1578 trotz der mangelnden  
päpstlichen Konfirmation als Bischof von Halberstadt nach katholischem Brauche  
eingeführt war und am nächsten Tage die Huldigung des Domkapitels und der  
Stände entgegengenommen hatte, wurde für ihn und seine beiden jüngeren  
Brüder, Philipp Sigismund (geb. 1568) und Joachim Karl (geb. 1573), ein  
eigener Hofhalt auf dem Schlosse zu Gröningen eingerichtet, dem Kurt v. Schwichelst  
als Hofmeister vorstand.

Indessen scheint am Hofe zu Gröningen, wo Heinrich Julius sich als selb-  
ständiger regierender Herr fühlte, bald eine lockere Sucht eingerissen zu sein, denn  
Herzog Julius, der seine Söhne im Sommer 1579 besuchte, war von dem Leben  
und Treiben in der bischöflichen Residenz wenig erbaut. Er richtete deshalb am  
15. Aug. 1579 an den Hofmeister und die Lehrer seiner Söhne ein sehr ernstes  
Schreiben, in welchem er sie eindringlich ermahnte, die Prinzen vor Völlerei und  
Ausschweifungen zu bewahren, sie an den Trinkgelagen, die den auf dem Schlosse  
einführenden vornehmen Gästen zu Ehren etwa veranstaltet würden, nicht teil-  
nehmen zu lassen, sondern sie in ihre Zimmer zu führen, bevor „das Gefäß“  
angehe, sie auch vor dem Umgange mit verdächtigen Weibsbildern zu behüten  
und ihnen keine leichtfertigen Lieder zum Lesen oder Abschreiben zu geben.

Insbesondere tadelte er den Erbprinzen, daß derselbe bei Tische zu vorlaut  
sei, seiner Umgebung zu viel zutrinke und sich weniger höflich benehme, wie ein  
wohlerzogenes Bürgerkind. Auch später ermahnte der besorgte Vater den Sohn,  
der ihm manche schlaflose Nacht bereite, nochmals ernstlich, sich der übermäßigen  
Jagdbegierde zu enthalten, nicht Jäger, Lakaien und „Hunbtreter“ über sich  
regieren zu lassen, sich nicht auf welsche Art „elsterbunt“ zu kleiden und sein  
fürstlich Regiment nicht auf Bedrückung und Schweißaustreiben der armen Leute  
zu richten.

Betreffs der weiteren Ausbildung des jungen Bischofs bestimmte der Vater,  
derselbe solle noch Unterricht im Zeichnen, in der Geometrie und Baukunst er-  
halten, in den andern Lehrgegenständen aber mehr entlastet, und dafür durch Ent-  
gegennahme der Berichte der Kammerbeamten und durch Beantwortung der  
Klagen und Eingaben der Untertanen unter Beirat des Hofmeisters und der  
Lehrer praktisch in die Regierungsgeschäfte eingeführt werden.

Bald gelangte nun die Erziehung des Herrn Postulierten zu ihrem Abschlusse. Am 30. Mai 1584 schloß Heinrich Julius mit dem von lutherisch gesinnten Elementen bereits stark durchsetzten Domkapitel einen neuen Vertrag, in welchem dasselbe ihn von der Verpflichtung zum Eölibate entband und seine Verlobung mit Dorothea, der Tochter des Kurfürsten August von Sachsen, guthieß. Dagegen zwang ihn das Domkapitel zu Minden, welches ihn 1582 gleichfalls zum Bischof gewählt hatte, mit Rücksicht auf seine beabsichtigte Vermählung zur Verzichtleistung auf jenes Stift. Am 3. Mai 1589 folgte Heinrich Julius seinem Vater auch in der Regierung des Herzogtums Braunschweig, ohne indes das Bistum Halberstadt einem seiner jüngeren Brüder zu überlassen, wie sein Vater dies in seinem Testamente gewünscht hatte.

Die Prinzen Philipp Sigismund und Joachim Karl gab Herzog Julius, um sie den etwaigen Verführungen am Hofe zu Gröningen zu entziehen, im Sommer 1582 zu dem Professor Dr. jur. Joh. Borcholt nach Helmstedt in Pension, wo sie in strenger Zucht gehalten werden sollten. Die Professoren der Universität wurden in bestimmter Reihenfolge zur prinziplichen Tafel gezogen, damit sie sähen, wie es mit und bei der jungen Herrschaft gehalten werde und ob vielleicht etwas dabei zu verändern oder zu verbessern wäre\*).

Da der Herzog dringend wünschte, daß seine Söhne nicht verweichlicht sondern abgehärtet würden, so war er auch sehr unzufrieden, als der ängstliche Hofmeister Franz v. Behr im Sommer 1582 beim Ausbruche der Pest in Helmstedt sich mit seinen beiden Pflegebefohlenen nach dem Kloster Marienthal flüchtete. Er befahl deshalb die sofortige Rückkehr derselben nach Helmstedt, da seine Söhne den Studenten kein übles Beispiel geben, auch nicht zu feigen, weibischen Memmen erzogen werden sollten. Aus demselben Grunde bedeutete er auch dem Hofmeister seines 1586 gleichfalls zur Erziehung nach Helmstedt gebrachten, damals achtjährigen, jüngsten Sohnes Julius August, als derselbe einst den fürstlichen Leibarzt Dr. Bötel aus Wolfenbüttel eigens nach Helmstedt kommen lassen wollte, weil sich der Prinz eine Beule gefallen habe: es werde damit wohl keine so große Gefahr haben; übrigens sei es besser, daß der Prinz sich munter und lustig tummle, denn daß er unmutig und schläfrig sei.

Den körperlich schwächlichen und geistig geringer beanlagten, etwas phlegmatischen und zur Melancholie geneigten Prinzen Philipp Sigismund schickte der Vater 1583 nach Wolgast zu dem Herzog Ludwig von Pommern, der mit Sophie Hedwig, der ältesten Tochter des Herzogs Julius, verheiratet war, damit er dort ganz seiner Gesundheit lebe, die Hofhaltung, Haus- und Landwirtschaft praktisch kennen lerne, sich über die Erträge der Rinder-, Schaf- und Schweinezucht sowie über die beste Art, den Acker zu bestellen und Höfe anzulegen, belehren lasse, auch Unterricht im Zeichnen nehme, das Tanzen („Dreien“) lerne und sich, zur

\*) Die Verpflegung im Borcholtschen Hause, woselbst auch die Hofmeister, Lehrer und Diener der Prinzen untergebracht waren, muß gut und reichlich gewesen sein, denn bei den Hauptmahlzeiten mittags um 10 Uhr und abends um 5 Uhr kamen jedesmal 8 verschiedene Gerichte auf den Tisch. Von den Tischzetteln, die von den Prinzen, den Hofmeistern und Dr. Borcholt unterschrieben, allwöchentlich dem Herzoge zur Kenntnisnahme nach Wolfenbüttel eingeschickt werden mußten, zeigt derjenige vom 15. Juni 1582 nachstehende Speisefolge: 1) Mittags: Eine Mandelsuppe, Stockfisch mit einer Suppe, warm Gebratenes, gebaden Wild, Bogen in Butter gebraten, Rindfleisch, Krebse, Gebadenes nebst Butter, Käse und Erbbeer. 2) Abends: Sülzner mit Weinrahm, Rindfleisch, Stockfisch, gebratener Hecht, gebratene Tauben, Karpfen aus dem Salz, gekochte Schollen, Krebse nebst Butter und Käse. Wildbret lieferte der Herzog umsonst in Dr. Borcholts Küche. Die Pensionskosten für die Prinzen und die ihnen beigeordneten Personen beliefen sich im ersten Jahre auf 1517 Thlr. 19 Gr. 8 Pf. Vergl. E. Bodemann a. a. D. S. 340.

Verhütung der Korpulenz, im Fechten und Ringrennen übe. Gleichertweise wurden auch dem Prinzen Joachim Karl die Leibesübungen im Fechten und Springen, Reiten und Ballschlägen nachdrücklichst empfohlen, als derselbe später anfang, stark, laulich und träge zu werden\*).

So wandte Herzog Julius allen Einzelheiten in der Erziehung seiner Söhne seine größte Aufmerksamkeit und persönliche Teilnahme zu, während die Fürsorge für eine entsprechende Ausbildung der Töchter wohl mehr der frommen Herzogin Hedwig überlassen blieb. Als gewissenhafter Hausvater achtete er mit Sorgfalt darauf, daß, wie er selbst sagte, die ihm von Gott anvertrauten Pflanzlein nicht in der Blüte vernachlässigt, noch von den Säuen zertreten würden. Erziehung zur Gottesfurcht und zu allen fürstlichen Tugenden und Sitten, Ausbildung in Sprachen und allen guten und ehrbaren Künsten, harmonische Verbindung und angemessene Abwechslung von Arbeit und Erholung, Unterricht und Leibesübungen, liebevolle Berücksichtigung der individuellen Eigentümlichkeiten der Kinder, Sorgfalt in der Wahl und dankbare Wertschätzung der zur Erziehung berufenen Persönlichkeiten, weise Beschränkung des Unterrichtsstoffes und nachdrückliche Betonung der auf sittlich-religiöser Grundlage beruhenden Herzens- und Willensbildung vor der einseitigen Verstandesbildung: das sind die Grundgedanken, von denen sich Herzog Julius bei der Erziehung seiner Söhne im großen und ganzen leiten ließ.

Sind nun auch die Erziehungsergebnisse vielleicht zuweilen hinter den gehgten Erwartungen zurückgeblieben und haben sich auch namentlich betreffs des reichbegabten Erbprinzen Heinrich Julius, der aber die Frauen und den Wein nicht minder wie die Künste und Wissenschaften verehrte, vielleicht nicht alle Hoffnungen erfüllt, die man im Lande Braunschweig bei dem Regierungsantritte dieses hochgebildeten Fürsten hegen mochte, hat derselbe auch in seinen Streitigkeiten mit den Landständen und der Stadt Braunschweig seine Kräfte zeitweise nutzlos aufgezehrt, und durch seinen glänzenden Hofhalt, durch Auführung kostspieliger Bauten (Marienkirche zu Wolfenbüttel, Zuleum zu Helmstedt), sowie durch Errichtung eines stehenden, uniformierten Truppentorps nicht allein den ihm von seinem Vater hinterlassenen Schatz von 1 Mill. Thlr. verbraucht, sondern seinem Lande neben neuen Steuern noch eine beträchtliche Schuldenlast aufgebürdet, so ist doch auch andererseits nicht zu übersehen, daß derselbe durch Erwerbung der Grafschaft Hohnstein nebst Lohra und Klettenberg (1593), des Fürstentums Grubenhagen (1596) und der Grafschaft Blankenburg (1599) sein Land bedeutend vergrößerte, daß er durch Erlaß des Landtagsabschiedes vom 3. Juni 1597, in welchem den reblichen und guten Meiern die Erblichkeit der von ihnen bewirtschafteten Meiergüter zugesichert wurde, der eigentliche Schöpfer des braunschweigischen Bauernstandes geworden ist, daß seine Regierung für das Bistum Halberstadt, in welchem er 1591 die Reformation völlig zur Durchführung brachte, eine so segensreiche und glückliche war, daß das Domkapitel seine drei Söhne Heinrich Karl (1613—1615), Rudolf (1615—1616) und Christian (1616—1624) zu seinen Nachfolgern daselbst wählte, und daß er, der freisinnige Protestant, durch seine Vertrauensstellung bei dem argwöhnischen, jesuitenfreundlichen Kaiser Rudolf II.

\*) Sämtliche 4 Söhne des Herzogs Julius haben übrigens kein hohes Lebensalter erreicht. Heinrich Julius starb, 48 Jahre alt, am 20. Juli 1613 zu Prag, nach einem Gastmahl bei dem Grafen Slavata, wo er, „bereits mit dem Fieber auf dem Hals, viel Melonen genossen und Wasser daren getrunken“. Philipp Sigismund, Bischof von Verden und Osnabrück, † 1623 im Alter von 54 Jahren zu Verden. Joachim Karl, Dompropst von Straßburg, † 42 Jahre alt, 1615 zu Kalbörbe. Julius August, Abt von Michaelstein und Propst des Stiftes St. Blasii zu Braunschweig, † 1617 im Alter von 39 Jahren zu Wolfenbüttel.

um die Ordnung der kirchlichen und politischen Verhältnisse im deutschen Reiche sich die größten Verdienste erworben hat.

Dem Herzog Julius aber werden wir die Anerkennung nicht versagen, daß er es an väterlicher Treue und Sorgfalt, an Umsicht und Einsicht, an Ermahnung und Warnung nicht hat fehlen lassen, um seine Söhne nicht nur ihrem Stande gemäß zu vornehmen, ritterlichen Herren, sondern auch zu rechtschaffenen Menschen und frommen Christen zu erziehen. Im übrigen mußte auch er die Erfahrung machen, daß die Erziehungskunst nicht allmächtig ist und der Einfluß treuer Eltern und Lehrer nicht unbedingt und unbeschränkt wirkt, daß die Thätigkeit des Erziehers einen zwar hochbedeutsamen und wesentlichen, aber doch nur einzelnen Faktor in dem großen Multiplikationserempel der menschlichen Lebensschule bildet, und daß auch von Fürstensöhnen das Dichterwort gilt:

„Etwas liegt an der Art, die Gott dem Keim verliehen,  
Und etwas auch an der, wie du ihn wirfst erziehen.  
Das eine ist die Günst, mit der der Himmel schaltet,  
Das andre ist die Kunst, mit der der Gärtner waltet.“

## Nebensachen aus der Dorfschule.

Von H. Waldbmann, Ludlum.

### IV.

#### Was uns fehlt!

Bei uns fehlt's an manchen Stücken, wird mancher Kollege beim Lesen vorstehender Ueberschrift wohl ausrufen. Ja recht, uns fehlt es hier oder da, dem einen mehr, dem andern weniger. Doch fehlt's uns allen, wir mögen nehmen, wen wir wollen, nicht an einem, und das ist nur gut, es fehlt uns nicht an Arbeit. Diese läßt uns den Mangel manches Erbetenen vergessen, diese unterdrückt so oft das Sorgen um manches Wünschenwerte, diese bringt uns über so manche Klippe hinweg. Doch bei unserer Arbeit, bei unserer Berufsarbeit, entdecken wir das Fehlen eines wichtigen Faktors. Uns fehlt ein offizieller Plan, nach dem wir arbeiten sollen, ein Plan, der uns das zu erreichende Ziel vorzeichnet, uns zeigt, wie wir es erreichen sollen — kurz es fehlt uns ein Lehrplan für unsere Dorfschulen, der an der Weiser und Bode, am Harz und Drömling seine Gültigkeit hat. (Der jetzige Lehrplan ist in dem Ausschreiben des Herzogl. Konfist. vom 12. Nov. 1840 enthalten; die Dienstinstruktion der Landeschullehrer am 29. Oktober 1836 erlassen. D. H.)

1. Eben vom Seminar entlassen, tritt der junge Lehrer seine Arbeit an, er hat den besten Willen, die ihm anvertrauten Pfunde zu verwerten und mit ihnen zu wuchern — aber wie? Die Bibelstunde eröffnet die Woche. Der Lehrer hat einen reichen Vorrat biblischer Geschichten in seinem geistigen Besitze, welche soll er auswählen? Welche von denen, die das Seminar ihm zu eigen machte, soll er fallen lassen? An eine biblische Geschichte kann er sich auch nicht nur anschließen, manche bieten zu viel, manche zu wenig. Da wird gewöhnlich zu viel Stoff genommen — und das Ende, es sitzt nicht fest. Es ist nicht zu verlangen, daß der eben ins Amt getretene Lehrer richtig auswählen soll. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, und Meister kann er in seinem Fache unmöglich sein.

In der Religionsstunde ist es nicht viel anders. Wie mancher schöne Spruch steht unter den Fragen. Welcher soll gelernt werden, welcher von der Ober-, welcher von der Mittelstufe? Ebenso schlimm steht es bei den Realien. Welche Schwierigkeit in der Auswahl bietet die Geographie? Welche Stadt, welcher Fluß, welches Gebirge soll den Kindern vorgeführt werden? Welcher Mann in der Weltgeschichte ihnen vor die Augen geführt werden? Wie schwer ist die Auswahl in der Naturgeschichte bei der gewaltigen Masse des Materials? So geht es bei allen Fächern.

Wie manche Stunde angestrengter Arbeit erfordert das Auswählen! Arbeiten wollen wir ja gern, aber es fehlt uns sehr oft die Zeit zu solchen Arbeiten; denn der Tag enteilt gar schnell, und die Familie, das Feld, der Garten erfordern unsere Teilnahme auch. Ist aber ein Lehrplan da, so sind solche Arbeiten überflüssig, nicht mehr nötig. Der Lehrer kann sich mit der Präparation mehr beschäftigen, kann sich mehr dem widmen, was zu seiner Fortbildung dient, kann die Zeit, für seine Erholung bestimmt, mehr ausdehnen.

Die Fragen, die so dem Anfänger aufstoßen, werden auch dem erfahrenen Lehrer nicht ausbleiben, auch er wird oft einen Gegenstand, welcher in diesem Jahre behandelt ist, im folgenden fortlassen, weil er einsieht, daß er einem andern, bisher übersehenen, Platz machen muß. Wenn er selbst sich eine Stoffauswahl geschaffen hat, ist ganz und gar nicht ausgeschlossen, daß hierbei Fehler untergelaufen sind, daß manches, was er für angemessen hält, hätte fortbleiben müssen.

Diesem Experimentieren hilft die Einführung eines Lehrplanes ab, da ist die Bahn, welche durchlaufen, da der Weg, der zurückgelegt werden soll.

Selbst zur Beurteilung einer Schule ist ein Lehrplan durchaus nötig. Wonach soll der Visiteur entscheiden? So kann er es nur nach seinem Standpunkte — manchem „kommt auf Zahlen, Namen und Inseln gar nichts an“ — mancher verlangt sie. Fragt doch so der Visiteur oft nach Sachen, die er in einer anderen Schule gehört hat, die hier die Kinder gar nicht wissen — trotzdem der Lehrer „ebenso fleißig gearbeitet hat wie jener. Da könnte und kann es vorkommen, daß eine Schule falsch beurteilt würde.

Auf den Lehrplan kann sich aber jeder berufen. Was da steht, kann verlangt werden, weiter nichts. Wissen es die Schüler, können sie es anwenden, so ist die Schuligkeit gethan, wo nicht, da ist Grund zum Tadel.

In den Städten hat längst jede Schule ihren Lehrplan, jeder Klasse ist das Ziel vorgesteckt. Hat nicht unsere Arbeit denselben Zweck? Liegen bei uns die Verhältnisse einfacher? Im Gegenteil, hier, wo der ganze Organismus der Schule von einem abhängt, die Unter-, Mittel- und Oberstufe, ist es viel schwieriger das Rechte zu treffen, als dort, wo der Lehrer nur einen Jahrgang oder eine Disciplin in seiner Pflege hat.

Wie mancher, wozu sollen wir es leugnen, arbeitet planlos darauf los und bringt sich und seine Schule schließlich in Verfahrtheit hinein. Dieser begnügt sich mit zu geringen Leistungen, jener übernimmt zu viel.

Der Lehrplan aber spornt die Zurückbleibenden, er zügelt die Vorwärtseilenden. Es ging aber so lange ohne Lehrplan, warum nicht auch weiter?

Ja es ging, und ich glaube nicht, daß unsere Dorfschulen schlechter sind, als die anderer Länder, aber es würde noch besser gehen, wenn überall gleichmäßig einem gemeinsamen Ziele zugestrebt würde.

Wer zwei Stunden geben soll, kann es meinetwegen thun, indem er im Zimmer auf und ab geht, aber wie lange wird ihm die Zeit dauern? Geht er aber einem Ziele zu, das er in zwei Stunden erreichen kann, er braucht sich nicht mehr anzu-

strengen, als im ersten Falle, so wird er befriedigt sein am Ende der zwei Stunden, er hat sein Ziel erreicht, er weiß, was er geleistet hat.

## 2. Wie soll ein Lehrplan für unsere Dorfschulen entstehen?

Soll ein einzelner den Lehrplan ausarbeiten, so hat das seine Gefahren. Wie schon oben gesagt, sind Irrtümer gar nicht ausgeschlossen. Menschliches Wissen verkörpert sich auch nicht im Individuum, sondern in der Menschheit. Die Arbeit, die so wichtig für uns ist, muß von der Gesamtheit ausgeführt werden. Das bewahrt vor Einseitigkeit. Ein Lehrplan für unsere Dorfschulen muß aus der Lehrerschaft herauswachsen.\*) Er muß ein Produkt sein, welches aus der Arbeit aller entsteht. Die verschiedensten Gegenden müssen sich bei der Anfertigung beteiligen. Dann sollten sämtliche Ansichten verglichen werden und ein Plan provisorisch aufgestellt werden, der dann längere Zeit praktisch erprobt werden muß. Finden sich Mängel, so können sie dann beseitigt werden, das Bewährte aber soll bleiben und die Grundlage unserer Arbeit bilden. Jetzt bilden ja Braunschweigs Lehrer eine Gemeinschaft, Ost und West, Nord und Süd reichen sich ja die Hände — sollte da ein solches Werk nicht fertig gebracht werden können?!

## 3. Was soll der Lehrplan erhalten?

Zunächst eine Stoffauswahl aus sämtlichen Fächern des Unterrichts. Das Ziel, welches wir erreichen sollen.

Für jede Stunde aber den Stoff anzugeben, ist bedenklich. Dann ist der Lehrplan nicht mehr ein treuer Berater, sondern ein „Sklaventreiber“. Das ist ja auch gar nicht inne zu halten. Ein Schlachtfest, eine Reise oder sonst irgend etwas unterbrechen schon die Reihe und die entstandene Differenz ist erst nach und nach auszugleichen. Soviel Selbständigkeit solle man jedem Lehrer lassen, daß er sich den Stoff für die einzelnen Stunden bestimmen darf. Für einen Monat oder ein Quartal kann das Ziel festgesetzt werden. Das genügt.

Ferner könnte der Lehrplan eine Methodik enthalten. Die Normen, die für jedes Fach gelten, können angeführt werden. Daran, als an die Eckpfeiler und Grundmauern unserer Kunst soll sich jeder halten. Damit ist keinem eine Fessel angelegt — es müßte denn ein Methodenfänger unter uns erstehen — denn die Grundsätze lassen der Individualität eines jeden Spielraum genug. Zu wünschen wäre auch, daß der Lehrplan die Lehrmittel aufzähle, die jede Schule aufweisen muß, um den Unterricht zu fördern und zu stützen. Dadurch würde mancher Kampf mit den Vätern der Gemeinden wegen Anschaffung von Lehrmitteln nicht nötig sein.

Daß ein Stundenplan nicht fehlen darf, ist wohl selbstverständlich.

# Aus dem Herzogtume.

xx. Braunschweig. Wenn diese Blätter in die Hände unserer Leser gelangen, ist der oberste Leiter unsres Volksschulwesens, der Herr Vicepräsident Abt D. Staufesbach in den Ruhestand getreten. Von der demselben während einer langen und gesegneten Amtsführung entgegengebrachten Verehrung und Dankbarkeit hat sein im vorigen Jahre gefeiertes 25jähriges Jubiläum als Konsistorialrat herabtes Zeugnis abgelegt. Dieselbe Verehrung und Dankbarkeit werden ihm die Braunschw. Lehrer allezeit bewahren. Möge der hochwürdige

\*) Der Herausg. würde eine Kommission von pädagogischen und andern Vertrauensmännern vorziehen.



Herr noch lange Jahre sich der wohlverdienten Ruhe erfreuen. Gott der Herr schenke ihm für seinen Lebensabend seinen reichsten Segen!

Nach einer gleichfalls langen und gesegneten Amtsführung ist auch der Herr Schul- und Seminardirektor Friedrichs zu Braunschweig infolge andauernder körperlicher Leiden in den Ruhestand getreten. Geb. zu Braunschweig am 24. Sept. 1821, begann Fr. seine Lehrerlaufbahn im J. 1850 an der hiesigen Waisenhauschule; wurde dann alsbald zur Leitung der westlichen (jetzt 2.) mittl. Bürgerschule berufen und darauf an die Spitze des hiesigen Bürgerschulwesens gestellt. In dieser Stellung hat er auch das hiesige Lehrerseminar, die städtische höhere Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar begründet und mehrere Jahre hindurch treu und sicher geleitet. Als dann die st. h. Mädchensch. infolge ihres sehr erheblichen Wachstums eines eigenen Direktors bedurfte, legte Fr. im Jahre 1875 die Leitung der ihm sehr lieb gewordenen Schule nieder und trat 1877, als das hiesige Lehrerseminar vom Staate übernommen wurde, als Seminardirektor und oberster Leiter der Waisenhaus- und Garnisonchule in den Staatsdienst. Fr. hat sich um das städtische Schulwesen sehr große Verdienste erworben, und wenn wir uns blühender und wohlgeordneter Schul- und Lehrerverhältnisse erfreuen dürfen, so hat er hierzu mit der ihm eigenen Einsicht und Besonnenheit, Pflichttreue und Arbeitskraft oft unter den schwierigsten Verhältnissen den Grund gelegt. Auch das hiesige Lehrerseminar hat er seiner innern und äußern Vollenbung manchen Schritt näher geführt. Welche Verdienste er sich um die Gründung und Entwicklung unseres Pestalozzivereins erworben hat, das werden wir älteren braunschw. Lehrer stets in dankbarster Erinnerung behalten. Da Fr. bei allem Ernste doch allezeit Milde, Freundlichkeit und Wohlwollen walten ließ, so sind ihm die Lehrer, Lehrerinnen und Zöglinge allezeit in Zuneigung und Dankbarkeit zugethan gewesen. Nach einer rastlos thätigen, reichgesegneten amtlichen Wirksamkeit wünschen wir ihm in dankbarster Verehrung noch eine lange Reihe von ruhigen, friedlichen Tagen.

Als Nachfolger des bish. Leiters unseres Volksschulwesens ist der Herr Schul- und Seminardirektor Schütte zu Wolfenbüttel zum Konfistorialrat ernannt worden. —

Auf Grund des Kirchengesetzes vom 27. Febr. d. J. ist fortan jeder **Kandidat der Theologie** verpflichtet, um sich mit dem **Volksschulwesen** genauer bekannt zu machen, zwischen seiner ersten und zweiten Prüfung in einem der beiden Lehrerseminare des Herzogtums einen mindestens sechswöchigen Seminarkursus durchzumachen und hat bei seiner Meldung zur zweiten Prüfung das Zeugnis der Seminardirektion beizubringen, daß und mit welchem Erfolge er sich an demselben beteiligt hat. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen Kandidaten, welche 1) ein Jahr lang der Schulabteilung des Predigerseminars in Wolfenb. angehört haben, oder 2) eine Lehrerstelle an einer öffentlichen Volksschule oder einer öffentlichen höheren Lehranstalt mindestens ein Jahr lang bekleidet haben. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung der Seminarurse erläßt nach eingeholter Zustimmung der Landesregierung das Herzogl. Konfistorium.

In der zweiten Prüfung tritt fortan auch Pädagogik auf, wie denn überhaupt diese Prüfung im Unterschiede von der ersten u. a. ihr besonderes Augenmerk auf das dem anzugehenden Geislichen in praktischer Beziehung für Kirche und Schule nötige Maß von Kenntnissen, Urteil und Geschicklichkeit zu richten hat. Das hauptsächlich für das Gemeindegewesen bestimmte Mitglied des Konfist. ist nur in der zweiten Prüfung zur Abhaltung der Prüfung in der Pädagogik verpflichtet.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der Sitzung am 12. März sprach Lehrer Hecke wiederum über Schleiermachers Pädagogik. Nachdem Redner in voriger Versammlung auf Grund der pädagogischen Vorlesungen aus dem Jahre 1826 die Einleitung aus dem allgemeinen Teil vorgeführt hatte, brachte der Vortragende den besonderen Teil, in dem die einzelnen Unterrichtsfächer behandelt wurden. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Auswahl von Büchern zur Vervollständigung der Bücherammlung.

Am 2. April hielt der Vorsitzende, Lehrer Bähr, einen Vortrag über den „Klassiker der Kinderwelt“, den Fabeldichter Wilhelm Hey. Sodann sprach Lehrer Schucht über den Verein für Massenverbreitung guter Schriften und über Volksbibliotheken. Redner stellte folgende Anträge: 1) Der Lehrerverein möge sich als körperschaftliches Mitglied oder als Zweigverein dem Vereine für Massenverbreitung guter Schriften anschließen. 2) Der Verein hält die Einrichtung von Volksbibliotheken nach dem Muster der Berliner Bibliotheken zum Zwecke der geistigen und sittlichen Hebung des Volkes für wünschenswert. Ein Beschluß über diese Anträge wurde nicht gefaßt, vielmehr wurde der Vorstand beauftragt, sich mit demselben eingehend zu beschäftigen. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die in Borsum am 17. März stattgefundene Delegiertenversammlung der Kreisvereine. Der Geburtstag des Regenten soll am 8. Mai festlich begangen werden.

Am Freitag, den 12. d., fand in der I. mittl. Knabenbürgerschule eine sehr ansprechende Schulfeier statt. Aufgeführt wurden von den Schülern der ersten beiden Klassen „Die Jahreszeiten, Kinderfestspiele mit Deklamationen von R. Göpfart“, außerdem bot die 1. b. Klasse einen Liederreigen. Der Abschied der Konfirmanden bildete den Schluß. Die ganze Feier gab ein höchst erfreuliches Zeugnis davon, daß Gesang und Turnen in der Schule die sorgsamste Pflege finden. Der Turnsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

— Der hiesige Männerturnverein hat den Turnlehrer Appel aus Frankfurt a. O. angestellt und auch für Knaben im Alter von über zehn Jahren am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag Turnunterrichte eingerichtet. Es wird beabsichtigt, während des Sommers die Turnzeit bei gutem Wetter im Freien zuzubringen, andernfalls aber die Uebungen in der Halle des Vereins stattfinden zu lassen. Da viele Eltern ihren Kindern die Teilnahme am Turnen im Männerturnverein schon früher gestattet haben würden, wenn die Uebungen der Jugendabteilung bisher nicht während der Abendstunden stattgefunden hätten, so hat die neue Einrichtung eine rege Beteiligung gefunden. Der monatliche Beitrag für die Schüler ist auf 50 Pfennig festgesetzt. Herrn A. sind auch von Ostern an wöchentliche Turnstunden an der 2. mittl. Knabensch. provisorisch übertragen worden.

xx. Dem 17. Berichte über die hiesige städtische höhere Mädchenschule entnehmen wir folgendes: „Die Thatfache, daß die ersten Strickübungen den steifen, ungeübten Fingern der Kleinen, eben erst in die Schule eingetretenen Mädchen recht schwer fallen, und daß daher die Ergebnisse des Handarbeitsunterrichts in der 10. Klasse trotz aller aufgewandten Mühe bislang wenig befriedigend waren, hatte bereits vor 2 Jahren uns zu dem Versuche angeregt, in der 10. b Klasse statt des Strickens das Häkeln als Anfangsübung zu nehmen. Und in der That zeigte sich bald, daß die Anfertigung der einfachsten Häkelmaschen den Kleinen viel weniger Schwierigkeiten und daher viel größere Freude bereitete als die der Strumpfmaschen, und daß überdies die Häkelarbeiten schon um der Mannigfaltigkeit der darstellbaren Formen willen ein weit anregenderer Uebungsstoff sind als das Stricken. So soll dann inskünftige das Stricken erst beginnen, nachdem die Finger der Kleinen durch 1½ Jahr lange Uebungen im Häkeln die erforderliche Gelenkigkeit erhalten haben“.

**Bezirkslehrerverein Bavern.** Am 3. d. M. fand in dem Meyerschen Gasthause zu Gollmbach die Frühjahrerversammlung des Vereins statt. Zunächst wurden die Sitzungen des Vereins vervollständigt — derselbe besteht bereits 38 Jahre — und endgültig festgestellt. Sodann hielt Lehrer Sage-Bavern einen Vortrag über Hebung des Gesanges durch die Volksschule. Redner wies unter andern auch auf die Bestrebungen zur Hebung des Kirchengesanges hin und empfahl zu diesem Zwecke die Bildung von Kirchenschören, wie solche in manchen Orten hiesiger Gegend bestehen und zur Belebung des Kirchengesanges wesentlich beigetragen haben. Hierüber, sowie über die Behandlung des Gesangsunterrichtes in der Volksschule entspann sich eine Debatte, an welcher sich die Anwesenden lebhaft beteiligten. Zum Schluß wurde die Versammlung mit dem Entwurfe der Sitzungen des

Kreislehrervereins Holzminde bekannt gemacht, welche auf der am 24. April zu Eschershausen stattfindenden Versammlung dieses Vereins beraten werden sollen. — L. —

**Versammlung des Lehrervereins Salzbadlum zu Salzbadlum, den 10. Ap. 1889.** Tagesordnung: 1. Die Herbart-Zillersche Methode an verschiedenen Beispielen erläutert durch Koll. Schrader-Sickte. 2. Der nächste Vereinstag ist am 8. Mai, Sickte, Westphalsche Gastwirtschaft. 3. Dasselbst Vortrag von Koll. Waldmann-Lucklum, „Der Dorfsteich“ nach Zunge.

## Mundschau.

Nach der im „Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ mitgetheilten Uebersicht entbehrten der **Schulbildung** von den bei dem Landheer und bei der Marine in dem Ersahjahre 1887/88 eingestellten Mannschaften 1,07 Proz. Diesen Durchschnittssatz überschritten von den Regierungsbezirken: Bromberg mit 1,23 Proz., Oppeln mit 1,94 Proz., Danzig mit 3,07 Proz., Königsberg mit 3,33 Proz., Posen mit 4,52 Proz., Marienwerder mit 4,80 Proz. und Gumbinnen mit 5,40 Proz.: — unterschritten Auriich mit 0,66 Proz., Minden mit 0,45 Proz., Stettin mit 0,44 Proz., Stade mit 0,39 Proz., Köslin und Stralsund mit je 0,34 Proz., Frankfurt und Liegnitz mit je 0,24 Proz., Hannover mit 0,20 Proz., Breslau mit 0,16 Proz., Rassel mit 0,15 Proz., Magdeburg mit 0,14 Proz., Düsseldorf mit 0,12 Proz., Aachen mit 0,09 Proz., Wiesbaden mit 0,08 Proz., Lüneburg mit 0,07 Proz., Potsdam mit Berlin, Merseburg und Münster mit je 0,06 Proz., Erfurt und Schleswig mit je 0,05 Proz., endlich Koblenz und Trier mit je 0,04 Proz. Unter den aus den Regierungsbezirken Koblenz, Trier, Hildesheim, Danabück, Arnaberg, Köln und Sigmaringen eingestellten Mannschaften befanden sich keine Analphabeten. (Hann. Cour.)

**Verbrechertum und Schule.** Aus der amtlichen Statistik der Straf- und Gefangenenanstalten Preußens ist ersichtlich, daß von 7481 Zuchthäuslern 60 höhere, 1965 vollständig elementare, 4107 mangelhafte Schulbildung hatten, 307 nur lesen konnten, und 1042 ohne Schulbildung waren. Der Jahresbericht der Gefängnisgesellschaft der Provinz Sachsen bemerkt: Die weitaus größte Zahl der Verbrecher besteht aus Menschen, welche nicht gelernt haben und nicht haben lernen wollen, ihren Willen den allgemeinen Gesetzen und dem besonderen Willen ihrer Arbeitgeber, Eltern, Vormünder und Vorgesetzten (also auch Lehrer) unterzuordnen, und welche ihre unerfüllt gebliebenen Wünsche um jeden Preis zu erfüllen versucht haben.

In neuerer Zeit haben die Provinzial-Schulkollegien seitens des Unterrichtsministeriums Anweisung erhalten, angelegentlichst dafür Sorge zu tragen, daß der **evangelische Religionsunterricht an den höheren Schulen** möglichst tüchtigen, wissenschaftlich befähigten Männern anvertraut werde, die zugleich die Eigenschaft des Gemüths besitzen, die religiöse Erziehung der Jugend mit Erfolg zu leiten und „selbst erfüllt von dem Glauben an die Heilswahrheiten des Christentums, christliche Erkenntnis und Gesinnung in den Jünglingen zu erwecken und zu pflegen im stande sind“.

**Seminarbirektor a. D. Dr. Zutting**, der zur Zeit in Burg wohnt, hat dem dortigen Lehrervereine 500 M. zur Gründung einer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse überwiesen.

In Halle wird der **Konfirmandenunterricht** nicht mehr von 11—12, sondern von 8—9 Uhr früh gehalten.

Das **Reichsgericht** hat unterm 18. Mai v. J. (1089. 88) nachfolgende Entscheidung gefaßt: Zum Begriffe der **Wißhandlung** ist nicht erforderlich, daß die betreffende

Thätigkeit bei dem Verletzten einen körperlichen Schmerz hervorruft oder die Körperintegrität andauernd verletzt, es genügt vielmehr jede vorsätzliche und rechtswidrige Einwirkung auf den Körper eines andern, durch welche eine Störung des körperlichen Wohlbefindens hervorgerufen wird.

Der „Preuß. Schulzeitung“ wird aus **Vorpommern** geschrieben, daß bei **Tanzvergnügungen** Erwachsener auch die Kinder gewisse Tänze frei haben, daß ihnen in einer gewissen Gegend sogar jeder dritte Tanz freistehe. Warum Kreischulinspektoren, Landräte oder wer sonst hier das nötige Wort zu reden hat, zur Beseitigung dieses Uebelstandes nicht eingreifen, ist unbegreiflich.

**Hamburg.** Eine Versammlung von etwa 250 Mitgliedern der hiesigen „Schulsynode“ nahm am 6. März einstimmig folgenden Antrag an: „Die Schulsynode ersucht die Oberschulbehörde, Sektion für das Volksschulwesen, die Revid. Best. über die Verwaltung der öffentlichen Volksschulen vom 30. März 1880“, sowie die „Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Volksschulen in Hamburg“ dahin abändern bezw. erweitern zu wollen, daß zum Zweck eines gedeihlichen Zusammenwirkens von Schule und Haus dem Klassenlehrer das Recht erteilt werde, sich mit den Eltern seiner Schüler in Verbindung zu setzen, namentlich etwaige Mitteilungen der Eltern, betreffend die Kinder, entgegen zu nehmen; wogegen derselbe jedoch zu verpflichten sein würde, von allen wichtigen Fällen dem Hauptlehrer Mitteilung zu machen“.

Nach den geltenden Bestimmungen und Instruktionen treten nämlich Schule und Haus ausschließlich durch die Person des Hauptlehrers in Beziehung; u. a. ist die An- und Abmeldung der Kinder, Regelung des Schulbesuches und Erteilung von Urlaub lediglich Sache des Hauptlehrers. Des Klassenlehrers thun die gesamten „Revid. Best.“ mit keiner Silbe Erwähnung, und die „Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen“ sagt über den Verkehr mit dem Hause nur: „So oft sie (die Lehrer) ihr Amt mit den Angehörigen ihrer Schüler in persönliche Beziehung führt, werden sie denselben durch ein Achtung und Teilnahme bezeugendes Entgegenkommen beweisen, daß sie mit ihnen die Fürsorge für das Beste ihrer Kinder teilen; dagegen haben sie alle Versuche, in ihre amtliche Thätigkeit einzugreifen, alle ungerechten Beurteilungen und unpassenden Zumutungen gemessen und fest zurückzuweisen“. In dem erwähnten Antrage steht man ein Mittel, „bestehende Hindernisse für ein erfolgreiches und berufsfreudiges Wirken der Lehrer an den Hamburger Volksschulen zu beseitigen“. Insbesondere würde nicht nur die Autorität des Klassenlehrers, der hier vielfach nur als der ausführende Gehülfe des Hauptlehrers angesehen wird, wesentlich gestärkt, sondern auch durch ein engeres Verhältnis zwischen Klassenlehrer und Eltern der Meinungsaustrausch zwischen Schule und Haus segensreicher sich gestalten können.

D. L. Z.

## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

**Batuschka, A.**, Die Praxis der Fortbildungsschule. Unter Mitwirkung von Dr. B. Kamp, M. Ludwig, Dr. A. Log, Dr. R. Schulze, sowie andern Schulmännern herausg. Wittenberg, R. Herroße. 300 S. 3,60 M.

Das Buch besteht aus einem kürzern allgemeinen und einem ausführlicheren besondern Teile. Der erste Teil bringt Geschichtliches über die Fortbildungsschulen, behandelt das Fundamentalsprinzip und die Arten derselben, bringt verschiedene Lehrpläne und spricht über rel. Anregungen, Form des Unterrichts, Disciplin und Schulordnung. In dem zweiten praktischen Teile werden nun die einzelnen Unterrichtsgegenstände nach einander behandelt: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Volkswirtschaftslehre und Gesetzkunde, Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte, Geographie und die Praxis der Fortbildungsschulen für Mädchen. Das Lehr'se Praxis der Volksschule einem jedem Lehrer, das ist vorliegendes Buch einem jeden Fortbildungs-

schullehrer: ein unentbehrlicher Ratgeber und zuverlässiger Führer. Ganz besondere Anregung und Belehrung verdanken wir dem letzten Abschnitte über die Praxis der Fortbildungsschule von Dr. D. Kamp, dem begeisterten Vertreter der Fortbildungsschule für Mädchen aus den niederen Ständen. G. S.

Meyer-Markau, W., Sammlung pädagogischer Vorträge. Monatlich ein Heft. 1. Jahrg. 1888. Preis des Jahrg. 3 Mk. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing.

Das N. Br. Schulblatt will bekanntlich die erprobten Ergebnisse der Schulwissenschaft und der Schulverwaltung dem heimatlichen Schulwesen sichern und das letztere mit dem großen Ganzen in einem möglichst lebendigen Zusammenhange erhalten. Aus diesem Grunde lenkt es die Aufmerksamkeit der Leser auf die obengenannten Vorträge, denn dieselben erhalten wirklich ihre regelmäßigen Abnehmer über alle bedeutenden päd. Zeitfragen auf dem Laufenden und bieten in der That Hervorragendes. Die ärztliche Ueberwachung der Schulen, der Kampf um die Schule, Geseteskunde und Volkswirtschaftslehre in der Schule, Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Charakterbildung und moderne Erziehung, die neueste Geschichte in der Volksschule, die Schulbibel, Wehrpflicht der Lehrer, die Schulaufsicht, Heimat und Volksschulunterricht, Arbeitsunterricht, Wilhelm Harnisch — diese wichtigen Gegenstände sind von hervorragenden Schulmännern in streng sachlicher und anziehender Weise behandelt. Wir empfehlen die Vorträge allen Amtsgenossen, insbesondere aber den Lehrerkonferenzen, denn für diese sind sie eine wahre Fundgrube der fruchtbringendsten Verhandlungen. G. S.

### Personal-Veränderungen.

A. Ernennungen: Bürgerschullehrer Zelle-Braunschweig zum Lehrer an der Schule des Waisenhauses B. M. V. daselbst; die Hülfslehrer G. Behme, F. Westian, G. Frede, M. Salomon, Fr. Behme und H. Wilke zu Lehrern an den Bürgerschulen in Braunschweig; die Hülfslehrer Salze und Bergenroth in Wolfenbüttel zu Lehrern an den Bürgerschulen daselbst; der Seminarist 1. Kl. Stümpfel zum Bürgerschullehrer in Helmstedt; der Hülfslehrer Keune in Rübeland zum Bürgerschullehrer in Eschershausen; Kantor Germer in Volkersheim zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Bornum b. Seesen; Kantor Hoffmeister in Rübilingen zum 1. Lehrer, Opfermann und Organisten in Braunschweig; Lehrer Vertram in Thüne zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organistendienste in Geitelde; der 2. Lehrer Wilkens in Wendeburg zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organistendienste in Beierstedt; der 2. Lehrer Lohmann in Braunlage zum Lehrer in Mühlenberg; der 2. Lehrer Meyer in Söllingen zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Dobbeln; der 2. Lehrer Schwiengershausen in Wolfshagen zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organistendienste in Wenden; der 2. Lehrer Schulze in Negenborn zum Adjunkten der mit dem Opferei- und Organistendienste verbundenen 1. Lehrerstelle daselbst; der Hülfslehrer Schacht in Thiede zum 2. Lehrer daselbst; der Hülfslehrer Mönkemeyer in Weinbrenzen zum Schullehrer, Opfermann und Organisten daselbst; der Hülfslehrer Heinemann zum Adjunkten der mit dem Opferei- und Organistendienste verbundenen 1. Lehrerstelle in Golmbach; der Hülfslehrer Lüneburg in Heimbürg zum 2. Lehrer daselbst; der Hülfslehrer Heinicke zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Saalsdorf; der Hülfslehrer Buchtmann in Papenrode zum Schullehrer daselbst; der Hülfslehrer Gönweke in Benzingenrode zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Achim; der Hülfslehrer Benede zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organistendienste in Wobesk. Ernannt vom Verwaltungsrate der Heder Hütte wurde der Lehrer Wagemann aus Hedersleben bei Halberstadt zum 1. Lehrer an der Hüttenschule zu Neu-Deßsburg. Verliehen wurde den Lehrern Grief in Dölme und Grönmacher in Gittelde der Titel „Kantor“. Gestorben ist der Lehrer emer. Beck aus Jorke am 2. März cr.; der Kantor emer. Günther aus Gramme am 7. März cr.; der Bürgerschullehrer und Opfermann Knabe in Stadtholendorf am 20. März cr. Pensionirt wurde der Waisenhausschullehrer Behrens in Braunschweig zum 1. Mai cr.

## J. G. Cinert

Braunschweig, Bankplatz 3

### Tabak- und Cigarren-Fabrik, Rohstabak-Handlung,

Specialität: milde Rauchtabake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

Ich suche für mein Rohstabakgeschäft  
einen Lager-Durschen von auswärts und  
bitte die Herren Lehrer mir dazu von den  
dies- oder vorjährigen Confirmanden einen  
aufgeweckten, kräftigen Knaben zu empfehlen.  
— Derselbe hat bei mir Kost und Logis  
im Hause, und kann sich eine dauernde an-  
genehme Stellung verschaffen.

J. G. Cinert, Braunschweig, Bankplatz 3.

Als gebiegenes und doch wohlfeiles  
Geschenk empfehlen wir:

## Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.

Dem Christenvolke an's Herz gelegt  
und mit einer Zugabe in Liedern  
dargereicht

von

Georg Wilhelm Schulze.

Mit einem Titelbilde von Carl Andreä.

Neunte sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. 2, geb. 3, mit Goldschn. 3.30 M.

C. A. Schwetschke und Sohn  
(Appelhaus & Pfenningkorf).

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

Goldene Brillen und Pincenez von 10 M. an, Nickel-Pincenez M. 2,50,  
Alumin-Pincenez M. 3,50 incl. Gläser, Stahl Brillen von 1 M. an incl. Gläser,  
Reisegläser, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, Holosteric-Barometer  
ganz zuverlässig von 9 M. an, Mikroskope, Inductions-Apparate sehr billig.

Lieferung und Auswahlendung franco.

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

## Wichtig für gute Raucher!

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche  
Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen,  
liefere ich mein Fabrikat aus nur rein über-  
seeischen Tabaken. Meine billigste Cigarre zu  
38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuß-  
cigarre. Probetisten enth. 100 Stück in 5  
verschiedenen Sorten zu 4,50, 5,60, 7,50 und  
14,20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste  
gratis und franco!

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabak-  
fabrik

H. Kersken.

Drsoy, an der holl. Grenze.

Soeben erschien:

Deutsche Rechtschreibung  
in Beispielen, Regeln und Aufgaben.

Ein Lern- und Übungsbuch

für die Kinder der Volksschule und  
der unteren Klassen höherer Lehranstalten.

Nach methodischen Grundsätzen  
bearbeitet von einem praktischen Schulmann.

Dritte Auflage. Preis kart. 30 Pf.

Das Buch fand bereits in vielen Schu-  
len Einführung und erfreut sich allgemeiner  
Empfehlung. Bei Einführungen Freizugemulare  
oder Vorzugspreise.

Vielefeld.

A. Helmich.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegre 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

*Verand zur Probe*

ohne Nachnahme  
od. Vorauszahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbo. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an). Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.

**Cellis**  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
*Reparaturen unt. Garantie.*  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O.

### Bekanntmachung.

In der Privattlagejache des Ritterguts-  
besizers **H. Gereke** in **Nottorf**, Privattfläger  
gegen den Schullehrer **E. Bod** in **Nottorf**,  
Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das  
Herzogliche Schöffengericht zu Königsliutter in  
der auf den 26. Februar 1889 anberaumten  
Sitzung für Recht erkannt: daß

der Hauptbefeagte, Lehrer **Bod**, wegen  
öffentlicher Beleidigung des Rittergutsbe-  
sizers **Heinrich Gereke** zu **Nottorf** durch  
eine Zeitschrift — § 186 des R. St. G. B. —  
zu einer Geldstrafe von 20 Mark event.  
2 Tagen Gefängnis und zur Tragung  
sämtlicher durch die Hauptklage entstandenen  
Kosten verurteilt werde.

Zugleich wird dem Beleidigten die Befug-  
nis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten  
des Schuldigen binnen vier Wochen nach ein-  
getretener Rechtskraft durch das „Neue Braun-  
schweigische Schulblatt“ bekannt zu machen.

### Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

### Plattdütsches Sündtagsblatt.

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mund-  
art. Erscheint wöchentl. Preis 1,50 M. pro  
Quartal. Bestellungen an die Postanstalten,  
Buchhandlungen oder die Geschäftsstelle in  
**Bielefeld**; letztere versichert auch unberechnet  
und franko Probenummern.

## Zu Ostern.

Für etwaige

# Neu-Einführungen

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dgb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 5. Aufl. M — 80.

II. Teil. Für Oberklassen. 4. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Braunschweig.

Brühn's Verlag

(Appelhaus & Pfenningsdorff).

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselbe seit einer Reihe von Jahren durch die in Brühn's Verlag erschienenen **Schreibhefte** wie durch das **Sölter'sche Liederbuch** eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten dieserhalb an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### Lesebuch von Heinemann

zuzuwenden. Die Verlagsabhandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozzverein zufließen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeachtet es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

### Der Vorstand des Pestalozzvereins.

— Von **Töpke und Oppermann, Rechenbuch** wird der größte Teil des Ertrages dem Pestalozzverein überwiesen.

Der gesamten Auflage des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen **Georg Lang in Metz** und **Wilh. Rudolph in Gießen**, sowie der Stadtanlage ein solcher von **F. Coenneden in Bonn** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.**  
**Brühn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.**



## An unsere Leser und Freunde.

Der Herausgeber dieses Blattes hat seine Ansichten über den Wert und die Bedeutung des Lehrervereinswesens zur Genüge ausgesprochen (vgl. u. a. 1. Jahrg. Nr. 23, S. 242. 43). Dem vor kurzem von dem Vorstande des Landeslehrervereins versandten Schreiben gegenüber hält er es nur für angemessen, den Lesern und Freunden d. Bl. folgendes zu erklären:

1. Der Herausg. hat es im Sommer 1887 unterlassen, zu den von ihm veranlaßten vertraulichen Vorberatungen die beiden in hiesiger Stadt wohnenden Vorstandsmitglieder einzuladen, da es sich einerseits von vornherein um die Gründung eines nach allen Seiten hin unabhängigen Schulblattes handelte, und andererseits der Herausg. den genannten Herren seit mehreren Jahren vollständig entfremdet ist.
2. Das N. B. Schulbl. ist keineswegs „im bewußten Gegensatz zu dem Vorstande des L. L. V. gegründet und geleitet“. Da es dem Vereinsvorstande in den Jahren 1876—1878 nicht gelungen war, durch ein Schulblatt für das Volksschulwesen und die Lehrer unseres Landes einen einigenden Mittelpunkt zu schaffen, und da ein solcher einigender Mittelpunkt ein immer dringenderes Bedürfnis wurde, so mußte die Sache diesmal in anderer Weise in Angriff genommen werden. „Ein bewußter Gegensatz“ zu dem Vorstande hat niemals bestanden und besteht auch heute noch nicht.
3. Es hat niemals „die bestimmte Absicht“ vorgelegen, „den Vorstand des Vereins von dem Blatte fern zu halten“. Ausdrücklich ist jeder Lehrer des Landes, folglich auch ein jedes Vorstandsmitglied, zur Mitarbeit an dem neuen Blatte aufgefordert worden. Die hier wohnhaften Mitglieder des Vorstandes haben niemals einen Artikel für das Blatt eingesandt, haben mithin auch niemals eine Zurückweisung erfahren können. Die von dem dritten Vorstandsmitglieder eingesandten Artikel sind sämtlich aufgenommen worden.
4. Der Vorstand des L. L. V. bezeichnet einzelne Ausführungen des N. Br. Schulbl. über Vereinsangelegenheiten als Angriffe gegen den Vorstand. Das N. Br. Schulbl. ist indessen berechtigt und unter Umständen sogar verpflichtet, die Thätigkeit des Vorstandes einer Beurteilung zu unterziehen; doch würde es Entgegnungen und Verteidigungen des Vorstandes jederzeit gern aufgenommen haben. Im übrigen hat das N. Br. Schulbl. nur solche Thatfachen ruhig, parteilos und sachlich verbreitet, für welche der Beweis der Wahrheit längst erbracht ist, bzw. jederzeit aufs neue erbracht werden kann.
5. Da das N. Br. Schulbl. allen ausschließenden Gegensätzen und allen Parteibestrebungen gänzlich abhold ist, so hat der Herausg. auch verschiedene Freunde des vermeintlich angegriffenen Vorstandes zu Worte kommen lassen (Vgl. Nr. 18 und 21 des 1. Jahrg.). Diesen Auffäßen mußte er vor der Veröffentlichung deshalb „Schwierigkeiten“ bereiten, weil dieselben von vornherein keineswegs „ruhig“ gehalten waren. Uebrigens hat jeder Herausgeber eines Blattes, und wäre es auch der Vereinsvorstand, nicht nur das Recht, sondern zuweilen auch die Pflicht, den Ausführungen der Einsender Bemerkungen hinzuzufügen.

6. Die Interessen von Schule und Lehrerstand werden nicht durch Verzichtleistung auf sachgemäße öffentliche Erörterung hochbedeutsamer und in das Schul- und Lehrerleben tief einschneidender Fragen, nicht durch wohlbedachtes Gehen- und Gewährenlassen, auch nicht durch geistliche Absonderung vom großen Ganzen, sondern nur durch ruhige und sachliche, parteilose und entschiedene Stellungnahme zu allen wichtigen Zeit- und Tagesfragen gefördert.
7. Die seit dem vorigen Jahre eingetretene höchst erfreuliche erhöhte Regsamkeit unter der Lehrerschaft des Landes und der gleichfalls höchst erfreuliche erneuerte Zusammenschluß derselben sind nach der Ueberzeugung des Herausg. wesentlich durch die von hiesigen Lehrertreibern ausgehenden, von gewisser Seite hart bekämpften, schließlich aber doch befolgten Anregungen und — wenn auch nur in einem ganz bescheidenen Umfange — durch das N. Br. Schulbl. herbeigeführt und gefördert worden,
8. Da thatsächlich der Vereinsvorstand seit einigen Jahren, im bestimmten Gegensatz zu früher, mehreren sehr wichtigen Schul- und Lehrerfragen gegenüber die äußerste Zurückhaltung beobachtet, so ist das N. Br. Schulbl. in die Notwendigkeit versetzt worden, bei mehreren Gelegenheiten für Schule und Lehrerstand einzutreten. Es hat demnach das N. Br. Schulbl. bereits bewiesen, daß ihm die Förderung von Schule und Lehrerstand sehr ernst und warm am Herzen liegt.
9. Aus demselben Grunde werden voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus recht viele und dringende Schul- und Lehrerinteressen durch ein nach allen Seiten hin unabhängiges, indessen einem jeden Lehrer, mit ausdrücklichem Einschlusse eines jeden Vorstandsmitgliedes, jederzeit zur Verfügung stehendes Blatt wirksamer vertreten, als durch ein vom Vereinsvorstande herausgegebenes, bezw. diesem verantwortliches Organ.
10. Vereinsvorstand und N. Br. Schulbl. können recht wohl scheidlich und friedlich neben einander für Schulwesen und Lehrerstand unseres lieben Heimatlandes wirken. Ob die Beseitigung des N. Br. Schulbl. der Schule und dem Lehrerstande zum Segen gereichen werde, darüber mögen nunmehr die Leser und Freunde des Bl. entscheiden. —

Der Herausg. wünscht von Herzen, wie er das schon einmal ausgesprochen hat, „daß es dem Vorstande unseres L. V. B. gelingen möge, ernst, umsichtig und parteilos alle die verschiedenen Kräfte zu gemeinsamem, friedlichem Wirken und Streben zusammenzufassen, nach allen Seiten hin Anregung und Antrieb zu geben und in selbstloser, aufopfernder Sorge für Schule und Lehrerstand die mannigfachen vorhandenen Gegensätze auszugleichen. Entzwei und gebiete — häßliches Wort! Verein' und leite — besserer Hört! Das N. Br. Schulbl. aber wird fortfahren, allen ausschließenden Gegensätzen gänzlich abhold, fern nicht nur von aller Engherzigkeit und Unbulsamkeit, sondern auch von allen Parteibestrebungen, die berechtigten Interessen unserer heimatischen Schule und ihres Lehrerstandes zu vertreten, vor allem aber die gesamte Lehrerschaft unseres Landes zu einem festen, einflußreichen und achtungsgebietenden Stande und Bunde zu vereinigen. Wer diesem Plane zustimmt, ist jederzeit zur Mitarbeit herzlich willkommen!“

G. Schaar Schmidt.

## Werte Kollegen!

Verschiedene Gründe, die weiter unten sich deutlich ergeben werden, veranlassen den Vorstand des Landeslehrervereins; zunächst einmal jedem Vereinsmitgliede auf diesem Wege näher zu treten.

Seit einiger Zeit giebt sich eine erhöhte Regsamkeit unter der Lehrerschaft des Herzogtums kund. Man trachtet nach engerem Zusammenschlusse, und seit auf voriger Herbstversammlung in Holzminden der braunschweigische Lehrerverein durch eine teilweise Umänderung seiner Satzungen sich eine festere Gliederung gegeben hat, haben sich die Lehrer in verschiedenen Landesteilen aufs neue zu Zweig- und Kreisvereinen zusammengeschlossen. Refner freut sich dieses neuen Lebens mehr, als Ihr bisheriger Vorstand. Derselbe war mit allen Kräften bemüht, in vergangenen schlimmen und lahmen Zeiten das Feuer des Geistes unter den Lehrern wenigstens durch die Jahresversammlungen so gut als möglich rege zu halten. Derselbe wird auch jetzt mit allen Kräften bemüht sein, unter Braunschweigs Lehrern die Geistesflamme hell und rein zu erhalten, frisches Leben und Streben im Berufe zu stärken und zu wecken, und wird nicht außeracht lassen, den Blick auf das zu richten, was auch für die Lehrer zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehört.

Aus öffentlichen Blättern ist dem Vorstande bekannt geworden, daß verschiedene Zweigvereine sich neu bildeten oder wieder ins Leben zurückgerufen wurden; aber bisher ist uns noch nicht von allen bestimmte Nachricht zugekommen. Wir bitten daher:

a. In den wenigen Inspektionen, wo die Vereinsbildung noch im Rückstande sein sollte, ungesäumt damit vorzugehen.

b. Ersuchen wir die Vorstände der Kreisvereine, welche bisher uns die Verzeichnisse der Vereinsmitglieder mit Benennung der Vorstände noch nicht zuschickten, dies möglichst bald besorgen zu wollen.

c. Bitten wir die betreffenden Rechnungsführer der Kreisvereine uns die noch restierenden Vereinsbeiträge für 1888 mit 20 Pf. für jedes Mitglied baldigst zugehen zu lassen.

Sämtliche Eingänge sind an den Waisenhauslehrer Behrens, Campestraße 24 hieselbst zu richten.

Für die Thätigkeit in den Vereinen wiederholt der Vorstand die Vorschläge, welche er teilweise schon in Holzminden machte, und die auch bereits von zahlreichen Vereinen mehr oder weniger eingehend behandelt wurden:

a. Die Möglichkeit der Einführung der Schüler in die einfachsten Grundsätze der Volkswirtschaftslehre in eingehende Beratung zu ziehen, anknüpfend an den Vortrag des Herrn Seminarlehrers Bosse, auf der Versammlung in Holzminden, welcher in Nr. 25 und 26 des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ abgedruckt ist, und außerdem einzeln für 20 Pf. von uns zu beziehen ist. Auch möchte noch hinzuweisen sein auf das Büchlein von D. Gübner: Der kleine Volkswirt, Leipzig, Klinckschmidt, 75 Pf.

b. Stoffauswahl und Methode des naturkundlichen Unterrichts im Anschluß an das Buch von Junge: Der Dorfstein, Kiel, Lipsius & Tischer.

c. Für die Provinz Hannover sind kürzlich erschienen: Geschichts-Kultur und Landschaftsbilder im Verein mit Mehreren herausgegeben von J. Meyer, Lehrer. Sollte nicht bei uns im Interesse unserer Schulen durch gemeinsame Arbeit der Lehrer ein ähnliches Werk geschaffen werden können?

d. Es darf an diesem Orte wohl auf die Wichtigkeit der am 11. bis 13. in Augsburg tagenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung hingewiesen werden.

e. Der deutsche Lehrerverein hat seinen Unterverbänden zur Beratung empfohlen: Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung werden? — In wie weit ist es wünschenswert, daß der Lehrer und die corporativen Schulinteressenten über den Schulvorstand hinaus an der Schulverwaltung beteiligt werden (Schulsynoden)?

f. Ganz besonders aber müssen wir allen Vereinen und Vereinsmitgliedern eine Anfrage des Schöninger Lehrervereins bekannt machen und deren eingehendste Besprechung in allen Kreis- und kleinern Vereinen auf das Dringendste empfehlen: **Es ist wünschenswert, daß die Befoldung sämtlicher Lehrer auf die Staatskassen übernommen werde?** Es möchte dabei zu erwägen sein: Was spricht dafür und was dagegen? Welche Veränderungen müßten und würden sich vollziehen mit den Lehrern, ihrer Stellung und ihren Verhältnissen, wenn diese Frage bejaht und die betreffenden Einrichtungen durchgeführt würden? Was für Folgen würde dies haben?

g. Derselbe Verein hat den Antrag gestellt, die sämtlichen Lehrervereine des Landes möchten den im „Neuen Braunschweigischen Schulblatt Nr. 3“ d. J. mit B. unterzeichneten Artikel: „Über den Kirchendienst und was dafür gezahlt wird“ besprechen und sich zu der Angelegenheit äußern. Der Vorstand legt hiermit diese Sache den Vereinen vor. Von Plauenburg aus ist eine Klärstellung des Rechtes des sogenannten Gnadenquartales angeregt, doch ist ein darauf bezüglicher Antrag beim Vorstande noch nicht eingegangen.

Die nächste Versammlung des Landeslehrervereins gedenkt der Vorstand zum Herbst nach Helmstedt auszuschreiben. Die Kollegen in Helmstedt haben sich freundlich bereit erklärt, die dazu nötigen Vorbereitungen zu übernehmen. Auch ist ein gemeinsames Konzert in Aussicht genommen, über dessen Ausführung noch näheres erfolgen wird. Zuletzt möchte der Vorstand den Kollegen noch die Angelegenheit eines Vereinsorganes zur ernstlichen Beratung empfehlen.

Es bedarf wohl keiner langen Überlegung, um die Frage, ob ein **Lehrerverein**, in dem reges geistiges Leben herrscht, ein Vereinsorgan nötig hat, auf das Kräftigste mit einem lauten **Ja** zu beantworten. Es soll ja eben darin das Leben und Wesen des Vereins sich abspiegeln und ausdrücken. Das Blatt muß von dem Geiste der Vereinigung und Einigkeit getragen werden, und wiederum diese fördern und stärken, indem es eine lebhafte Verbindung der Vereinsmitglieder unter einander und mit dem Vorstande herstellt. Darum genügt es nicht, ein Blatt zu etwaigen Bekanntmachungen und Mitteilungen zu haben, sondern es muß ein **wirkliches Vereinsblatt** sein. Dazu gehört, daß es jedem Vereinsmitgliede als solchem geliefert wird, daß jedes Vereinsmitglied das Blatt so weit der Raum reicht zur Aussprache seiner Ansichten zum Nutzen des Vereins in Anspruch nehmen darf, daß der oder die Herausgeber des Blattes vom **Vereine** mit diesem Amte betraut und **dem Vereine** verantwortlich sind. Ein solches wirkliches Vereinsblatt wird freilich nicht jedem jedes bringen können, und nicht mit allen darin ausgesprochenen Ansichten wird jeder allezeit übereinstimmen. Der Raum wird beschränkt sein, aber so weit dieser reicht, muß jedes Vereinsmitglied ohne weiteres seine Meinung, seine Wünsche und Hoffnungen, seine Sorgen und Befürchtungen in dem Vereinsblatte zum Ausdruck bringen können. Kein Vereinsmitglied braucht sich dann zu scheuen, mit seinen Ansichten hervortreten, es redet ja zu Standesgenossen, sein ernstliches wohlmeinendes Wort wird freundliche Aufnahme finden bei der Redaktion und bei den Lesern, selbst wenn es in seinen Ansichten von der Mehrzahl abweicht; denn sie alle sind ja Kollegen, die dieselbe Bildung, denselben Beruf, dieselben Interessen, dieselben Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen mit uns teilen. Selbst harte Geisteskämpfe in rechter Weise unter uns im Blatte ausgefochten werden zur Stärkung der Einigkeit im Geiste beitragen. Wenn das Vereinsblatt recht lebendig geminnt, dann wird es helfen, daß wir Volksschullehrer uns unter uns zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, die auf ihre Mitglieder und nach außen hin

- 5 -

guten Zwecke unseres Berufes und Lebens wirkend, eine Macht sein und immer mehr werden wird, die sich willig und gern in den Dienst der höchsten Gewalten der Schule, der Kirche, des Staates und des Volkes stellen wird, die aber auch beanspruchten darf und muß, daß man ihr nach ihrer inneren Bestimmung und Aufgabe Raum und Mittel zu einer gedeihlichen Wirksamkeit gebe. Dies alles können und müssen wir zunächst aus unseren eigenen Kreisen für uns und durch uns zu erreichen suchen. Darum müssen wir ein Blatt haben, **das unser Blatt ist**, das von uns, den Lehrern durch uns und für uns geleitet und geschrieben wird.

Es liegt nun die Frage nahe, ob das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ ein solches wirkliches Vereinsblatt sein oder werden könne? Das müssen die Lehrer sich überlegen und entscheiden, doch ist der Vorstand gezwungen, zu dieser Frage einige Bemerkungen zu machen.

Das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ ist vom Herrn Schuldirektor Schaarschmidt gegründet und geleitet, bis jetzt ist es **sein Blatt**; er allein hat darüber zu bestimmen, und wenn er auch so freundlich gewesen ist, sein Blatt in gewisser Weise dem Lehrerverein zu Gebote zu stellen, so muß er sich doch der Natur der Sache nach immer die Entscheidung über das Blatt wahren, so lange es unter seinem Namen erscheint. Nun kündigte der Herr Herausgeber das Erscheinen des Blattes in derselben Versammlung zu Braunschweig an, in welcher er sich dem bisherigen langjährigen Vorstände des Landesvereines gegenüber ohne ein Wort der Begründung mit einigen andern Lehrern als neuer Vorstand aufstellen ließ. Das konnte nur ein zufälliges Zusammentreffen sein; aber das Blatt ist in bewußtem Gegensatz zu dem Vorstände des Landeslehrervereins gegründet und geleitet. Es ist bekannt, daß eine Vereinigung von Vertrauensmännern aus den Lehrern der Stadt Braunschweig über die Herausgabe des Schulblattes beraten hat. Zu dieser Vereinigung wurde der Vorstand des Landeslehrervereins nicht hinzugezogen. Bei der Herausgabe des Blattes wurden Aufforderungen zur Mitarbeiterchaft an denselben und zur Beförderung desselben an viele Lehrer der Stadt und des Landes Braunschweig versendet. Einem der Mitglieder des Vorstandes ging eine solche zu; Behrens und Seege erhielten keine. Zufall kann das alles nicht sein, sondern es liegt die bestimmte Absicht zum Grunde den Vorstand des Vereins von dem Blatte fern zu halten. In der Mitteilung über die Gründung des Blattes wird gesagt, der Herausgeber beabsichtige, „im Verein einer **größern Anzahl von Berufsgenossen** aus Stadt und Land ein neues Schulblatt für die Gemeindeschulen des Herzogtums herauszugeben“, und im Blatte selbst heißt es, „die **gesamte Lehrerschaft** unseres Landes solle mehr und mehr zu einem festen, einflußreichen, achtungsgebietenden Bunde vereinigt werden“, „das Blatt solle ein Sprechsaal für die Lehrer des Landes sein;“ aber alle dies ohne den Vorstand des Landeslehrervereins, ja im Gegensatz zu demselben. Das Blatt öffnete seine Spalten Angriffen auf den Vorstand, von denen einige der Art waren, daß wir das bezeichnende Wort für dieselben hier nicht aussprechen wollen, als aber, nicht durch uns, sondern von anderer Seite, eine Zurückweisung einiger dieser Vorwürfe versucht wurde, fand diese ruhige Entgegnung erst nach Schwierigkeiten und mit eigentümlicher Bemerkung ~~des Herausgebers~~ Aufnahme. Diese Vorgänge werden den meisten Kollegen im Lande nicht bekannt sein; aber sie werden verstehen, daß es uns, trotzdem wir mit großer Stimmenmehrheit in Braunschweig wiedergewählt waren, darauf ankam, nach dem inzwischen Geschehenen in Holzminden zu erfahren, wie die Lehrer sich zu ihrem bisherigen Vorstände **stellten**. Es war uns daher bitterer Ernst, daß wir auf der dortigen Versammlung unser Amt in die Hände der Wähler zurückgaben und nur der Ausdruck allseitigen **Vertrauens** **überwältigte** und bestimmte uns, auch unter diesen für uns schwierigen und verdrießlichen Verhältnissen unser verantwortungsvolles Amt wieder zu übernehmen. Wir wären den Kollegen sicher nicht böse gewesen, wenn sie uns davon entbunden hätten; aber wir sind in unserm bisherigen langen Leben gewohnt gewesen, dem Rufe zu folgen, der durch das Vertrauen der Kollegen an uns

ergeht, und als unsere Pflicht erscheint es uns auch jetzt, dies Amt so lange zu führen, als unsere Auftraggeber wollen und uns mit dem Besten des Vereins und mit unserer Ehre verträglich erscheint.

In den Weihnachtsferien dieses Jahres ging dem Vorstande des Landeslehrervereins folgendes Schreiben zu: An den Hochverehrlichen Vorstand des Landeslehrervereins. Nachdem im Oktober d. J. die Gründung eines Braunschweigischen Landeslehrervereins erfolgt ist, beehrt sich dem Hochverehrlichen Vorstande der Unterzeichnete ergebenst mitzuteilen, daß das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ Hochdemselben zu allen das Lehrervereinswesen unseres Landes betreffenden Bekanntmachungen und Mitteilungen jederzeit zur Verfügung steht. Braunschweig, den 26. December 1888. Der Herausgeber des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ G. Schaarschmidt.

Der Ton und die Redeweise, die der Herr Schuldirektor uns gegenüber anwendet, sind uns ungewohnt, wir wissen nicht recht, in welchem Sinne wir dies Schreiben aufzufassen haben. Wir bringen es daher hiermit zur Kenntnis der Kollegen; aber bis jetzt haben wir dasselbe noch nicht beantwortet, um nach keiner Seite hin anzustoßen. Ubrigens ist der Braunschweigische Landeslehrerverein nicht erst im October v. J. gegründet und hat auch keinen neuen Vorstand erhalten. Dann wird auch jetzt das Schulblatt dem Vorstande nur für Bekanntmachungen und Mitteilungen zur Verfügung gestellt. Dies kann für einen Verein, in dem reges Leben herrscht, offenbar nicht genügen, um eine fördernde Verbindung zwischen dem Vorstande und dem Vereine herzustellen. Kurz das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ will kein Vereinsblatt im Sinne des Vorstandes sein, und der Vorstand kann dasselbe seinerseits als ein solches nicht ansehen.

Soll aber unser Verein zu rechtem Leben kommen, so scheint es dem Vorstande nicht gut möglich, daß solche Verhältnisse wie bisher fortbestehen. Zwei Wege können uns aus dieser unerquicklichen Lage herausführen.

Der Verein kann sich ein wirkliches „Vereinsblatt des Braunschweigischen Landeslehrervereins“ bescheiden an Form und Umfang schaffen, wenn 1. derselbe mindestens 500 bis 600 Mitglieder zählt, wenn 2. der Vereinsbeitrag auf 1.50 Mk. bis 1.60 Mk. erhöht wird, wenn 3. bei Herstellung und namentlich bei Versendung des Blattes recht sparsam verfahren wird und wenn 4. die Kollegen das Blatt thätig als Mitarbeiter unterstützen. Es wird bei Erfüllung dieser Bedingungen möglich sein, jedem Vereinsmitgliede für jenen außerordentlich billigen Preis mindestens monatlich einen Bogen zu liefern. Dies wäre dann in Wirklichkeit unser Blatt. Der Verein würde den Vorstand mit Herausgabe betrauen oder einen Herausgeber wählen und sich immer den bestimmenden Einfluß auf das Blatt erhalten.

Der Vorstand ist aber andererseits ebenso gern bereit, sein Amt niederzulegen, damit der Verein einen Vorstand wähle, dem auch das gegenwärtige „Neue Braunschweigische Schulblatt“ als Vereinsorgan dienen könne.

Der Vorstand ersucht die Kollegen, diese Vorschläge zu prüfen, in den einzelnen Vereinen zu besprechen und dann auf der Versammlung im nächsten Herbst Entscheidung zu treffen. Wie dieselbe auch ausfalle, wir wünschen und hoffen, daß sie dem Vereine zum Segen gereiche.

## Der Vorstand des Landeslehrervereins

F. Behrens, F. Heege, L. Heinemann.

# Braunschweigisches Schulblatt.

— (S) — Zweiter Jahrgang. — (S) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Welche Einrichtung ist einem Rechenbuche für Landschulen zu wünschen? — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Welche Einrichtung ist einem Rechenbuche für Landschulen zu wünschen? \*)

Von H. Gebeling, Sunstedt.

An Rechenbüchern für Landschulen fehlt es nicht. Die dem Schreiber dieser Zeilen bekannten Bücher dieser Art unterscheiden sich von den Rechenbüchern für Stadtschulen nur dadurch, daß sie ein nicht ganz so hohes Ziel erstreben und eine geringere Anzahl von Aufgaben enthalten als letztere. Aber mit dieser Beschränkung allein haben dieselben ihre Aufgabe noch nicht völlig gelöst. Bekanntlich wird dem Landschullehrer die Schularbeit dadurch nicht unerheblich erschwert, daß er in verschiedenen Disziplinen mehrere Abteilungen neben einander beschäftigen muß. Am meisten macht sich das Abteilungswesen beim Rechenunterrichte geltend. Ein Rechenbuch für Landschulen muß darum einem zweckmäßig eingerichteten Klassen- und Abteilungswesen sich eng anschließen; außerdem muß dasselbe selbstverständlich, wie jedes andere Rechenbuch, hinsichtlich der Auswahl und Anordnung des Stoffes die möglichste Vollendung erstreben. Da nun aber keins der in Rede stehenden Bücher, soweit sie dem Schreiber d. Z. bekannt sind, dem Klassen- und Abteilungswesen der Landsch. genügend Rechnung trägt, und da auch manche von ihnen bezüglich der Auswahl und Anordnung des Stoffes mehr oder weniger zu wünschen übrig lassen, so dürfte es nicht überflüssig erscheinen, daß unser Thema nach den soeben angedeuteten zwei Richtungen hin hier kurz erörtert wird.

### I.

Bei Einrichtung der Abteil. sind zwei Gesichtspunkte maßgebend, die sich diametral einander gegenüber stehen. Von dem einen Gesichtspunkte aus müssen wir nämlich wünschen: So wenig Abteil. wie möglich. Bei einer zu großen Anzahl von

\*) Es ist allerdings gerade jetzt eine sehr ungünstige Zeit zur Veröffentlichung dieses Aufsatze; denn es könnte scheinen, als beabsichtige derselbe, der Verbreitung der neuerdings bei uns erschienenen Rechenbücher Abbruch zu thun. Diesen Zweck verfolgt er indes durchaus nicht. Mich hat zu seiner Veröffentlichung nur der eine Grund bestimmt, daß ich ein Rechenbuch für Landschulen, welches den in diesem Aufsatze gestellten Anforderungen entspricht, für das allein zweckentsprechende halte, daß es meines Wissens ein solches zur Zeit jedoch nicht giebt, und daß ich den lebhaften Wunsch hege, es möge recht bald ein solches erscheinen. Dieser Aufsatz ist also, um es noch einmal zu sagen, auf ein bestimmtes Rechenbuch in keiner Weise gemünzt.

Abt. wird die Unterrichtszeit zu sehr zersplittert, und der Lehrer wird derartig von einer Abt. zur andern gezogen, daß er keiner derselben in erforderlicher Weise sich widmen kann. Und sucht er seinen Unterricht auch so gut wie möglich einzurichten, so wird es doch bald dieser, bald jener Abt. an Übungsstoff fehlen, weil sie die im Rechenhefte folgenden Aufg. aus eigener Kraft nicht lösen kann. Nur dann, wenn wenige Abt. die Zeit und Kraft des Lehrers in Anspruch nehmen, kann er mit jeder die erforderliche Zeit sich beschäftigen, tüchtig Kopfrechnen treiben, das schriftl. Rechnen gehörig vorbereiten, die nötigen sachlichen Erläuterungen geben und die Rechensunde zugleich zur Sprachstunde machen. — Von dem andern Gesichtspunkte aus müssen wir das gerade Gegenteil wünschen, also: Soviel Abt. wie möglich und zwar deshalb, weil bei zu wenig Abt. der geistige Standpunkt der Kinder einer Abt. zu verschieden, und deswegen ein für alle passender Unterricht nicht möglich ist. Entweder bleiben die Schwachen dann zurück und werden immer mehr zu einem sehr lästigen Hemmschuh, oder die Geförderteren verlieren die Arbeitslust, weil der Unterricht ihre Kräfte nicht genug in Anspruch nimmt. — Die Vorteile, welche von jedem dieser Gesichtspunkte aus sich bieten, muß der Landschullehrer bei Einrichtung der Abt. so viel wie möglich zu vereinigen suchen. Nach meiner Erfahrung geschieht dies in unsern ein-, zwei- und dreiklass. Landschulen am zweckmäßigsten auf folgende Weise: Die Unterstufe (3 bis 4 Schulj.) besteht aus zwei Abt.; die 2. Abt. arbeitet die Zahlenräume 1—5, 1—10, 1—20 durch und wird in den Zahlenraum 1—100 tüchtig eingeführt (weil nach Ostern die Neulinge die Zeit und Kraft des Lehrers genugsam in Anspruch nehmen); der 1. Abt. fällt der Zahlenraum 1—100 zu. Die Mittel- und Oberstufe bilden je eine Hauptabt. mit zwei Unterabt., das soll heißen: Wenn die Mittel- bzw. Oberstufe unter Leitung des Lehrers rechnet, so wird die ganze Stufe zu einer Abt. vereinigt, rechnet sie dagegen ohne Leitung des L., ist sie also still beschäftigt, dann wird sie in zwei Abt. geschieden.

Dieser Abteilungseinrichtung in unsern Landschulen muß sich ein für letztere bestimmtes Rechenbuch eng anschließen und den Rechenstoff dem entsprechend auf die einzelnen Abt. verteilen. Der Stoff für die Unterstufe ist oben schon kurz bezeichnet worden. Die folgenden Stufen verarbeiten dann: Mittelst. Abt. 2: Zahlenr. 1—1000; Einführung in denselben, die 4 Spezies mit unbenannten, einfach und mehrfach benannten Zahlen, bei der Addit. und Subtr. leichte Aufg. aus der Zeitrechnung, im Anschluß an die Multipl. bzw. Division Resolution bzw. Reduktion, ferner leichte Aufg. aus der Regel de tri, Zinsrechnung und Durchschnittsrechnung und das Wichtigste aus der Bruchrechnung. Abt. 1: Derselbe Stoff und ganz ähnlicher Gang im unbegrenzten Zahlenraume. Oberstufe: Aufg. zur Wiederholung und Vertiefung. Abt. 2: Das Nötige aus der Bruchrechnung, einfache Aufg. aus den bürgerlichen Rechnungsarten, geometr. Aufg. Abt. 1: Abschluß der Bruchrechnung, Aufg. aus den bürgerl. Rechnungsarten, mit schwierigeren Zahlen und komplizierteren Verhältnissen, geometr. Aufg.

Es erübrigt nun noch, das Wichtigste über die Art und Weise hervorzuheben, wie die beiden Abt. einer Stufe unter Leitung des Lehrers gemeinschaftlich, ohne diese Leitung aber getrennt rechnen, und anzudeuten, welche Anforderungen an die Einrichtung des Rechenbuches daraus sich ergeben. Die ganze Stufe rechnet als eine Abt. beim Kopfrechnen und beim Vorbereiten auf die Aufg. zum schriftl. Rechnen. Zunächst ist festzuhalten, daß Kopf- und Tafelrechnen nicht gesondert, sondern verbunden auftreten; im Kopfe werden Aufg. mit einfacheren, auf der Tafel solche mit größeren Zahlen gelöst. Ist im Kopfe mit 9 divid., so wird darauf auf der Tafel mit 19, 29, 39 divid.; desgl. im Kopfe mit 20, 30 rc. — auf der Tafel mit 21, 22, 23, 31, 32, 33 rc. Der Stoff für das mündl. Rechnen ist in den beiden Abt. einer Stufe derselbe; aber verschieden ist der Stoff für



das Tafelrechnen: Abt. 2 jeder Stufe rechnet dann Aufg. mit einfacheren, Abt. 1 solche mit größeren Zahlen und zusammengesetzteren Verhältnissen. 3. B.: Die Mittelst. divid. mit 19, 29 u. Zunächst rechnen beide Abt. dieser Stufe solche Aufg. unter Leitung des Lehrers und zwar nur im Zahlenraume 1—1000; wenn die Kinder diese Operation sicher ausführen können, dann rechnen beide Abt. schriftlich; Abt. 2 divid. dabei mit 19, 29 u. Abt. 1 dagegen mit denselben Divisoren in Zahlen aus dem unbegrenzten Zahlenraume. — Verschieden ist ferner die Lösungsform, welche von den beiden Abt. beim mündl. Rechnen angewandt wird. Während Abt. 2 ausführlich sagt:  $4 \times 29$ ;  $4 \times 20 = 80$ ,  $4 \times 9 = 36$ ,  $80 + 36 = 116$ , nennt Abt. 1 nur die Resultate:  $4 \times 29 = 80 + 36 = 116$ , Abt. 2 rechnet:  $456 + 129$ ;  $456 + 100 = 556$ ,  $556 + 20 = 576$ ,  $576 + 9 = 585$ , Abt. 1 hingegen:  $456 + 129 = 556$ ,  $576$ ,  $585$ . Auf diese Weise kommt Abwechslung in den mündl. Unterricht, und jede Abt. wird ihrer Kraft entsprechend beschäftigt. Für Abt. 2 bezweckt das gemeinsame Rechnen Einsicht in die betreffende Operation und die sichere Fähigkeit, Aufg. dieser Art zu lösen; für Abt. 1 dient dasselbe zur Repetition und größern Schlagfertigkeit. In einigen seltenen Fällen können Abt. 1 und 2 der Mittelst. nicht gemeinsam kein mündl. Rechnen beschäftigt werden, z. B. bei der Einführung in den unbegrenzten Zahlenraum und bei der Division mit dreistell. Divisor; dann kann Abt. 2 der Mittelst. Wiederholungsaufg. lösen, und die ganze Oberstufe kann an dem Unterrichte der 1. Abt. der Mittelst. teilnehmen; für die Oberst. wird jedenfalls kein Schaden aus dieser Teilnahme erwachsen. Ganz ähnlich, wie das gemeinsame bzw. gesonderte Rechnen auf der Mittelst. gehandhabt wird, gestaltet sich dasselbe in den beiden Abt. der Oberstufe; weit weniger kann es auf der Unterst. in dieser Weise betrieben werden.

Da nun ein Rechenbuch für Landsch. sich dem Abteilungsweisen derselben genau anschließen muß, so ist es erforderlich, daß dasselbe den Rechenstoff für die beiden Abt. der Mittel- und Oberst. nach einem äußerst ähnlichen Gange gliedert. Abteilt bzw. subtr. Abt. 2 der Mittelst. Hunderter, so add. bzw. subtr. Abt. 1 Taus.; Abt. 2:  $\text{H. u. Z.}$  — Abt. 1:  $\text{T. u. H.}$ ,  $\text{T. Z.}$ ; Abt. 2:  $\text{H. Z.}$ ,  $\text{E.}$  — Abt. 1:  $\text{T. H. Z. E.}$ . Berechnet Abt. 2 die Zinsen für  $\text{H.}$ , so berechnet Abt. 1 dieselben für  $\text{T.}$ ,  $\text{T. u. H.}$ ; Abt. 2 für 325, 740 M — Abt. 1 für 2475, 4380 M u. u.

Fassen wir die aus dem notwendigen engen Anschluß eines Rechenbuches für Landsch. an das Abteilungsweisen derselben resultierenden Anforderungen an das in Rede stehende Rechenbuch kurz zusammen, so ergibt sich:

1. Ein Rechenbuch für Landsch. muß den in diesen Schulen durchzuarbeitenden Rechenstoff auf 6 Abteil. verteilen.
2. Es muß den Stoff der beiden Abt. der Mittel- bzw. Oberstufe nach einem äußerst ähnlichen Gange gliedern.

## II.

Was nun die Anforderungen betrifft, die hinsichtlich der Auswahl und Anordnung des Stoffes an jedes gute Rechenbuch, und darum auch an ein solches für Landsch. gestellt werden müssen, so soll hier vorweg bemerkt werden, daß es nicht Aufgabe dieser Zeilen sein kann, alle diese Anforderungen hervorzuheben; es sollen vielmehr nur einige wichtige genannt werden.

1. Da es durchaus erforderlich ist, daß die Kinder einen klaren Einblick in das dekadische Zahlensystem gewinnen, so ist es äußerst vorteilhaft, wenn das Rechnen im Zahlenraume 1—100 mit den 4 Spezies mit reinen Zehnern, im Zahlentr. 1—1000 mit den 4 Spezies mit reinen Hund. und im unbegr. Zhr. mit den 4 Spez. mit reinen Tausf. begonnen wird.

2. Es müssen einerseits Addit. und Subtr., andererseits Multipl. und Divis. in Verbindung mit einander betrieben werden, und zwar so, daß, wenn ein Abschnitt aus der Addit. bzw. Multipl. beendet ist, sofort der Abschnitt aus der Subtr. bzw. Divis. daran geschlossen wird, der dem betreffenden Abschn. bzw. Multipl. entspricht. — Ist beispielsweise bei der Addit. der Abschnitt beendet: Zu einem zweistelligen Addenden wird ein einst. addiert, ohne daß der folgende Zehner überschritten wird, so folgen Subtraktionsaufg., die nach demselben Gesichtspunkte gestellt sind. Bei der Bruchrechnung sind z. B. zu verbinden die Addit. und Subtr. mehrerer Brüche, deren Nenner keine gemeinschaftl. Faktoren haben, und deren Generalnenner darum durch Multipl. der einzelnen Nenner gefunden wird.

3. Jede Gruppe von Aufg. wird erst bis zur größten Sicherheit geübt, bevor zu der folgenden Gruppe fortgeschritten wird. — Das  $1 \times 2$  z. B. wird in geordneter Reihenfolge vor- und rückwärts, dann außer der Reihe, darnach durch Nennen der Produkte 2, 4, 6, 8 u., hierauf durch Vertauschung der Faktoren, endlich durch Zusammensetzung mit Add.- und Subtraktionsaufg. so lange geübt, bis dasselbe sicheres Eigentum der Kinder ist; dann schließt sich das  $2 : 2$  daran, und auch dieses wird zur vollen Sicherheit gebracht; darnach folgen vermischte Aufg. aus dem  $1 \times 2$  und dem  $2 : 2$  zur Wiederholung; und jetzt erst wird zur Multipl. und Divis. mit einer andern Zahl übergegangen.

4. Der Rechenunterricht muß stets in kleinen Schritten weiter schreiten, und diese Forderung muß auch von dem Rechenbuche berücksichtigt werden. — Bei der Divis. mit zweistell. Divisor treten zuerst 19, 18, 29, 28, 39 u. als Divisoren auf (weil, wenn nun mit 20, 30, 40 u. probiert wird, wie oft der Divisor in dem Dividenten aufgeht, der Fall noch nicht eintritt, daß er in Wirklichkeit einmal weniger aufgeht); darauf folgen 21, 22, 31, 32, 41 u. hiernach 13—17, 23—27 u. als Divisoren. Vergl. auch das Beisp. unter Nr. 3.

5. Das Rechenbuch muß Aufg. für das Kopfrechnen reichlich enthalten. — Wir müssen zwei Stufen des Kopfrechnens unterscheiden, die wir als mittelbares und unmittelbares bezeichnen können. Auf der ersten Stufe haben die Kinder die Aufg. vor sich stehen, lösen dieselben im Kopfe und schreiben nur das Resultat hin; auf der 2. Stufe wird ihnen die Aufg. gesagt, und sie lösen dieselben im Kopfe, ohne eine Zahl der Aufg. zu notieren. Aufg. für das Kopfrechnen der 1. Stufe muß das Rechenbuch in genügender Anzahl enthalten. Diese Kopfrechenaufg. werden nicht nur im mündl. Unterrichte, sondern auch bei stiller Beschäftigung gelöst. Die große Wichtigkeit des Kopfrechnens ist ja allerorten längst anerkannt worden.

6. Das Rechenbuch muß solche Aufg., die sich sehr wohl im Kopfe lösen lassen, nicht unter den Aufg. für das Tafelrechnen, sondern unter denen für das Kopfrechnen bringen, und der Lehrer muß bei ihrer Lösung auch nicht die Lösungsform für das Tafelrechnen, sondern die für das Kopfrechnen anwenden lassen. Nebenbei bemerkt: Auch beim eigentlichen Tafelrechnen muß der Lehrer alles im Kopfe rechnen lassen, was sich darin rechnen läßt; vorzüglich bei dem schriftl. Dividieren wird das Kopfrechnen häufig Anwendung finden.

$$\begin{array}{r} 727 : 19 = 3 \\ 57 \\ \hline 15 \dots \end{array}$$

Hier muß 19 mit 3 im Kopfe multipliziert und 57 von 72 im Kopfe subtrahiert werden. Im Zahlenraume 1—100 werden alle Aufg. im Kopfe gelöst.

7. Das Rechenbuch muß bei den Kopfrechenaufg. vorzüglich auch solche berücksichtigen, bei deren Lösung die Kinder einen „Rechenvorteil“ in Anwendung

bringen können. — So bieten unter andern die reinen Zehner und Hunderter, die Zahlen, die nahe daran liegen, die Teilzahlen von 100 und die an sie grenzenden Zahlen einen „Rechenvorteil“.

8. Im Rechenbuche muß ausreichender Stoff zu Wiederholungen, sowie für die Privalthätigkeit besonders fleißiger Kinder enthalten sein. — Am besten eignen sich hierzu Doppelnummern; denn die Kinder, wenigstens die zuletzt genannten, können die 2. Aufg. einer Doppelnummer stets ohne Hilfe des Lehrers lösen, mag der Unterricht bei dieser oder jener Aufg. aufgehört haben.

9. Methobische Winke und Lösungsformen gehören nicht in das Schülerheft, sondern in die Fazithefte. — Ohne genügenden Unterricht nützen die Lösungsformen den Kindern, besonders den Schwachen, nichts oder doch höchst wenig: bringt der Lehrer die Operation hinlänglich zur Einsicht und Fertigkeit, dann sind sie überflüssig. Desters auch wird der Lehrer eine andere Lösungsform anwenden lassen als die, welche im Buche steht: ich lasse z. B. anfangs abziehen:  $91 - 78: 91 - 70 = 21 - 8 = 13$ , weil dies das Normalverfahren ist, und deshalb sicher eingeübt werden muß, später aber lasse ich rechnen: (wenn jemand 91 M. hat und davon 78 bezahlen will, so giebt er 80 M. hin, bekommt dann 2 zurück und hat außerdem behalten  $10 + 1$ )  $91 - 78: 78$  bis  $80 = 2$ , bis  $90 = 12 + 1 = 13$ , oder kurz 2, 12, 13; so rechnet das Volk thatsächlich im Verkehr.  $4 \times 130$  rechnen wir nicht:  $4 \times 100 = 400$ ,  $4 \times 30 = 120$ ,  $400 + 120 = 520$ , sondern:  $4 \times 13$  Zehner = 52 Z. oder 520.

Prüfet alles, und das Beste behaltet und verwertet!

## Aus dem Herzogtume.

Herausgeber und Verleger des N. B. Sch. haben sich in einem an den Vorstand des Landeslehrervereins gerichteten Schreiben bereit erklärt, behufs Förderung der Interessen von Schule und Lehrerstand, sowie behufs Erzielung der gewünschten engeren Verbindung zwischen dem Vorstande und den Mitgliedern des L. L. V. von einem seitens des Vorstandes zu bestimmenden Zeitpunkte an allmonatlich zu dem N. Br. Sch. eine Beilage in der Stärke von 4 Druckseiten erscheinen zu lassen, welche von dem Vorstande herausgegeben und von demselben zu allen das Lehrervereinswesen betr. Mitteilungen benützt werden kann. Sollte der Vorstand veranlaßt sein, auch inmitten eines Monatses an die Mitglieder des L. L. V. sich wenden zu müssen, so steht demselben laut Schreibens vom 26. Dez. v. J. auch dazu das N. Br. Sch. jederzeit zur Verfügung. Der Preis des N. Br. Sch. wird trotz dieser beabsichtigten Vergrößerung unverändert bleiben.

**Braunschweig.** Dienstag, den 30. April, hatte sich morgens 8 1/2 Uhr der gesamte Lehrkörper der städtischen Bürgerschulen zur gemeinsamen Eröffnung des neuen Schuljahres versammelt. Schuldirektor Schaarschmidt begrüßte die Versammelten mit der Beantwortung der Frage: Wie kann und soll die Volksschule für die Gemüts- und Charakterbildung der ihr anvertrauten Kinder Sorge tragen? gedachte der mannigfachen Verluste, welche den Lehrkörper im verflossenen Schuljahre betroffen hatten und führte sodann den Schulinspektor Albert Sattler sowie mehrere neue Lehrer in ihr Amt ein. Als Vertreter des Schulvorstandes wohnt der Pastor D. Eferl der Feier bei. Am Nachmittage wurde die neu erbaute dritte untere Bürgerschule an der Maschstraße ihrer Bestimmung übergeben. Der feierlichen Einweihung wohnten Vertreter der städtischen Behörden und der städtischen Bauverwaltung, viele Werkmeister und mehrere Schulinspektoren, Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Bürgerschulen bei. Pastor D. Eferl hob in seiner Weihrede hervor, daß in Braunschweig das Schulwesen von jeher eine vorzügliche Pflegestätte ge-

funden habe. Daß dieser Geist aber auch jetzt noch herrsche, dafür lieferten die zahlreichen Schulbauten und jetzt die neue, so schön eingerichtete Anstalt den besten Beweis. In derselben müsse aber der Geist der Wahrheit, des Glaubens, des Gehorsams und der Demut herrschen, denn sie sei eine christliche Schule. Mit Gebet und Segen schloß dieser Teil der Feier. Hierauf dankte Schuldirektor Schaarschmidt den Behörden, welche dafür Sorge getragen, daß diese Schule sich den übrigen Anstalten der Stadt würdig anreihende. Den Dank werde die Schule durch die That abstaten. Wie das zu geschehen habe, wolle er durch die Frage nach der Bedeutung der deutschen Volksschule beantworten. Das bekannte Schlagwort: „Wer die Schule hat, der hat die Zukunft“, habe trotz gegenteiliger Behauptungen immer noch Gültigkeit; denn die Schule bilde im Kulturleben unseres Volkes den wichtigsten Faktor. Sehr mit Unrecht werde oft die Volksschule für die Schäden im Volksleben verantwortlich gemacht, während doch sehr häufig schädliche Einflüsse des Hauses u. die guten Einwirkungen der Schule zu hindern suchten. Aufgabe der Volksschule sei es, in sittlicher und religiöser Beziehung auf die Kinder einzuwirken, Pietät und Gehorsam zu pflegen und einen tüchtigen Bürgerstand heranzubilden, der in guten und trüben Tagen fest zu Kaiser und Reich halte. Redner wandte sich sodann an den Leiter der Schule, Schulinspektor Wille, an die Lehrer und Lehrerinnen, sowie endlich an die mit anwesenden Schulkinder und schloß mit den besten Segenswünschen für das Gedeihen dieser Schule. Wie mit Gesang die Feier begonnen, so wurde dieselbe auch mit gemeinsamem Gesang geschlossen. — Erwähnen wollen wir noch, daß die Turnhalle aus Anlaß dieser Feier mit Blumen festlich geschmückt war. Das Gebäude ist nach dem Plane des Stadtbaurats Winter und des Stadtbaumeisters Osterloh unter Leitung des Legtern ausgeführt. Es ist ein in seinen architektonischen Verhältnissen sehr schön wirkender gefügter Backstein-Mauwerk mit Verwendung von Sandsteinquadern für Sockel, Söhlbänke, Gesimse und Giebel-Abdeckungen; zur Belebung der Fronten sind auch hier glasierte Barmsteine verwandt. Das der Straße zugewandte Gebäude hat eine Länge von 58 Meter und eine Tiefe von 12 Meter, die Länge der in den Hof vorspringenden Flügel beträgt 24 Meter. In seiner Eigenschaft als Doppelschule enthält das Haus 24 Klassenzimmer, außerdem einen Zeichensaal mit Modellzimmer, ein Konferenzzimmer, sowie Zimmer für den Schulinspektor und die Lehrer. Zwei Portale, über denen das Wappen der Stadt in Steinhauerarbeit angebracht ist, führen in das Gebäude, dessen Treppen und nach Südwest gelegene Korridore feuerfester konstruiert sind. Sämtliche Räume sind hell und lustig und machen mit ihrer einfachen, aber geschmackvollen Vermauerung und Holzstapelung einen sehr freundlichen Eindruck. Die Heizanlage, Central-Barmwasser-Luftheizung, ist von der Firma Rietschel und Henneberg in Berlin eingerichtet; besonders zu erwähnen ist, daß die neue Schule auch eine Badeanstalt enthält, welche von derselben Firma ausgeführt ist. Von den beiden zu diesem Zwecke im Erdgeschoß bestimmten Räumen enthält der eine das Brausebad, der andere dient als Aus- und Ankleidzimmer für die Schulkinder. — Die hinter dem Hauptgebäude stehende, wie die der städtischen Mädchenschule zugleich als Festraum dienende Turnhalle hat eine Länge von 21½ Meter, eine Breite von 11 Meter und eine Höhe von über 6 Meter, und ist mit der Wüste des Turnvaters Jahn geschmückt. Der Spielfeld misst 3300 Quadratmeter und ist mit jungen Bäumen bepflanzt; auch mehrere schöne ältere Bäume sind bei der Bebauung des früheren Gartengrundstücks erhalten geblieben. Die Brücke, welche bekanntlich den Schulhof mit der Petritshorpromenade direkt verbinden soll, wird voraussichtlich im Monat Juli in Benutzung genommen werden können. Bemerkenswert in bezug auf die bedeutenden Aufwendungen, welche die Stadt auf dem Gebiete des Schulwesens gemacht hat, dürfte es sein, daß die Schule an der Maschstraße die zwölfte ist, welche im Verlauf von etwa 20 Jahren eingeweiht worden ist.

xx. Zum Direktor des Lehrerseminars in Wolfenbüttel und zugleich zum Direktor der dortigen Bürgerschulen ist der Bürgerschuldirektor Georg Stöltzing in Helmstedt ernannt worden. Derselbe begann seine unterrichtliche Thätigkeit als Rektor zu Cal-

vörde (vergl. I. Jahrg. des N. Br. Sch. Nr. 9), war dann Pastor zu Tanne im Harze und wurde im Jahre 1875 zum Direktor der Bürgerschulen in Helmstedt ernannt. In dieser Stellung hat er sich um die Ausgestaltung der dortigen Schulverhältnisse große Verdienste erworben. Jedenfalls bringt Herr St. in sein neues Amt neben der erforderlichen wissenschaftlichen Tüchtigkeit mit hinein die Vertrautheit mit allen Verhältnissen des städtischen Volksschulwesens, wie er denn als Lehrer und Erzieher selbst musterträchtig und vorbildlich ist. Möge es ihm gelingen, unser Lehrerbildungsweisen seiner äußeren und inneren Vervollendung manchen Schritt näher zu bringen.

Am 2. Mai wurde in der Schule am Südklint die Fortbildungsschule für junge Mädchen wieder eröffnet. Zu dieser Feier waren außer dem Lehrerkollegium die Mitglieder des Kuratoriums der Anstalt, Pastor D. Skerl und Partikulier Stomann, erschienen. Ersterer wies in einer warm empfundenen Ansprache darauf hin, daß die Anstalt neben der praktischen Ausbildung auch christliche Zucht und Sitte zu üben sich zur Aufgabe mache. Was die praktische Ausbildung anlange, so sei das Bestreben der Schule darauf gerichtet, die Einen für das Haus, die Andern für den Eintritt in ein Geschäft tüchtig zu machen. Der Leiter der Schule ist Schulinspektor Hentschel.

**Bericht der Kommission für das Innere, betr. den Antrag des Abgeordneten von Schwarz wegen Abänderung des § 9 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851.** Der Abgeordnete von Schwarz hat beantragt, den Absatz 1 des § 9 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851, welcher folgendermaßen lautet:

„In den Landgemeinden besteht der Schulvorstand, wenn mehrere Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben, aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der eigentlichen Schulortsgemeinde und den verschiedenen Gemeindevorstehern; wenn die Schule nur für eine Gemeinde besteht: aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, dem Gemeindevorsteher und je einem Mitgliede des Kirchenvorstandes und des Gemeinderates. Wird die Schule von einem Privatpatron besetzt, so ist auch dieser Mitglied des Schulvorstandes, er kann jedoch für sich einen geeigneten Stellvertreter bestellen. Außerdem soll der Schullehrer und wo mehrere an einer Schule angestellt sind, der älteste von ihnen, als beratendes Mitglied den Sitzungen des Schulvorstandes beiwohnen, insofern es sich nicht um seine persönlichen Angelegenheiten handelt. Unserm Herzoglichen Konfistorium bleibt es vorbehalten, kraft seines Obergewaltrechtes oder auf Antrag des betreffenden Schulvorstandes zu bestimmen, daß ein Schullehrer als stimmführendes Mitglied in den Schulvorstand eintreten solle“, durch einen der Landesregierung zu empfehlenden Gesegentwurf dahin abzuändern, daß die letzten beiden Sätze aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt werden: Außerdem soll der Schullehrer, und wo mehrere an einer Schule angestellt sind der älteste von ihnen, sofern es sich nicht um seine persönlichen Angelegenheiten handelt, den Sitzungen des Schulvorstandes beiwohnen, und zwar, wenn er das 30. Lebensjahr vollendet hat, als stimmberechtigtes, sonst als beratendes Mitglied“.

Der Antrag bezweckt hiernach, die Schullehrer der Landgemeinden aus ihrer bisherigen Stellung als lediglich beratende in die von stimmberechtigten Mitgliedern des Schulvorstandes zu bringen. Der Antragsteller hat in seiner Begründung u. a. auf die Entstehungsgeschichte des § 9 des Gesetzes vom 8. Dezember 1851 hingewiesen, und finden seine Angaben in den bezüglichen Landtagsverhandlungen ihre Bestätigung. In dem von der Landesregierung vorgelegten Gesegentwurf lautete die betr. Bestimmung des § 9: „In den Landgemeinden besteht der Schulvorstand aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, dem Gemeindevorsteher und dem (ersten) Lehrer“. Die mit der Vorprüfung des Entwurfes beauftragte Kommission erweiterte zwar aus verschiedenen Rücksichten den Schulvorstand, ließ aber den Lehrer als stimmberechtigtes Mitglied stehen, und auch die Landesversammlung schloß sich dem bei der ersten Lesung der Gesetzesvorlage an. Bei der zweiten

Lesung beantragte der Abgeordnete Triepß, die Teilnahme der Lehrer im Schulvorstande auf eine nur beratende zu beschränken; die Frage wurde wiederholter Prüfung unterzogen, und das Ergebnis war, daß auch die Landesversammlung mit 25 gegen 23 Stimmen sich für diese Beschränkung erklärte und die Bestimmung beschloß, wie sie, nachdem die Landesregierung sich damit einverstanden erklärt, im Absatz 1 des § 9 des Gesetzes vom 8. Dezember 1851 Ausdruck gefunden hat. Der Antrag des Abgeordneten von Schwarz regt nun die Frage von neuem an, allerdings nicht sowohl weil die Beschränkung der Lehrer auf beratende Teilnahme am Schulvorstande ohne Stimmberechtigung in der Praxis sich nicht bewährt oder als unerträglich für die Lehrer erwiesen habe, sondern mehr aus Rücksicht auf die Stellung und Standesehre der Lehrerschaft im allgemeinen und in Hinblick auf die Regelung, welche die Sache in anderen deutschen Staaten erfahren hat. Auch der Kommission ist nichts bekannt geworden, woraus sie schließen müßte, daß die Gestaltung und Handhabung der Sache in der Praxis einen zwingenden Anlaß zur Aenderung der fraglichen Bestimmung gebe, glaubt vielmehr annehmen zu können, daß es bei den Beratungen und Beschlußfassungen in den einzelnen Schulvorständen dem Lehrer kaum zum Bewußtsein komme, jedenfalls nicht fühlbar gemacht werde, daß er zwar bei den Beratungen gehört werden müsse, formell aber von den Beschlußfassungen ausgeschlossen sei, zumal wenn ein Lehrer Ansehen und Vertrauen in der Gemeinde genießt. Wir meinen aber doch, daß eine derartige Frage, wenn einmal in Anregung gebracht, nicht ohne weiteres unter Berufung auf nicht nachgewiesene Unzuträglichkeit des jetzigen Zustandes und nicht nachgewiesenes dringendes praktisches Bedürfnis abgethan werden kann. Wir haben demnach unter Berücksichtigung der bei der Beratung des Gesetzes vom 8. Dezember 1851 vorgekommenen Erörterungen und der seitdem stattgehabten Entwicklung der hier in Frage kommenden Verhältnisse erwogen, ob aus den Geschäften und Befugnissen der Schulvorstände, aus ihrer Zusammensetzung, namentlich der jetzigen Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder, aus der Stellung des Predigers und des Gemeindevorstehers zum Lehrer, sich Umstände ergeben, welche die Zulassung der letzteren zu ordentlichen stimmberechtigten Mitgliedern grundsätzlich oder wenigstens zweckmäßig verbieten. Dabei sind allerdings mancherlei Bedenken erhoben, insbesondere wegen der Aenderung des jetzigen Stimmverhältnisses, weshalb die Zusammensetzung des Schulvorstandes vielleicht anderweit reguliert werden müsse; auch daß die Sache für die Lehrer selbst und ihre Stellung zum Prediger wie zur Gemeinde doch sehr ihre zwei Seiten haben könne. Wir sind aber doch der Meinung, daß die Möglichkeit einzelner Schwierigkeiten kein Hindernis sei, wenn die Zulassung aus anderen Gründen wünschenswert und angemessen erscheine. Dafür spricht aber, abgesehen von der Stellung und dem Bildungsstande der Lehrer im allgemeinen, besonders die Thatsache, daß wenn wir aus den in der „Deutschen Lehrer-Zeitung“ veröffentlichten gesetzlichen Bestimmungen über die Vertretung der Volksschullehrer in den Lokal-Schulvorständen ersehen haben, in fast allen deutschen Staaten: in Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, den Thüringischen Staaten, Anhalt, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hamburg, ferner in den Preussischen Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, die Lehrer dem Lokal-Schulvorstande als ordentliche stimmberechtigte Mitglieder angehören; und daß in den Preussischen Landesteilen, wo solches noch nicht der Fall, eifrig darnach gestrebt und durch Petitionen der Lehrervereine bei der Unterrichtsverwaltung dafür gewirkt wird. Bei dieser Sachlage nimmt die hiesige Gestaltung der Sache, wenn sie praktisch für die Lehrer auch nicht unerträglich geworden ist, prinzipiell doch den Schein einer Zurücksetzung, eines Mangels berechtigter Rücksicht für sie an. Und es ist verständlich, wenn die gesetzliche Anerkennung des Lehrers als vollberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes als ein Ehrenpunkt für den Lehrerstand im ganzen angesehen und erstrebt wird; daß es auch nicht genügt, wenn nach der jetzigen Gesetzesvorschrift einzelne Lehrer durch das Herzogl. Konsistorium oder den Schulvorstand stimmberechtigt gemacht werden können, abgesehen davon, daß letzteres mit mancherlei Mißlichkeiten verbunden ist, welche

dann auch thatächlich eine häufige Verwirklichung dieser Möglichkeit nicht haben eintreten lassen. Die vorstehend ange deuteten Gesichtspunkte scheinen uns aber entschiedene Berücksichtigung zu verdienen. Wir stimmen demnach dem Gedanken des von Schwarzgischen Antrages zu und empfehlen der hohen Versammlung ein Gleiches, indem wir nur hinsichtlich der formellen Behandlung der Sache eine Aenderung für angemessen halten. Der Antragsteller will, daß die Landes-Versammlung einen von ihm formulierten, die gewünschte Aenderung enthaltenden Gesetzentwurf der Landesregierung zur Annahme empfehlen möge. Wir tragen aber doch, obwohl wir den Inhalt der vorgeschlagenen Bestimmung, namentlich auch die Feststellung eines bestimmten Lebensalters für die Stimmberechtigung billigen, — (der selbstverständliche Ausschluß der Teilnahme bei eignen persönlichen Angelegenheiten ist auch in den jetzigen Bestimmungen ausgesprochen) — Bedenken, diesem, nach § 105 des Landesgrundgesetzes allerdings an sich zulässigen Wege ohne weiteres zu folgen. Wir sind nicht ohne Zweifel, ob nicht Modifikationen erforderlich sind, wo z. B. 2 Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben oder wo der Schulpatron mit im Schulvorstande sitzt oder vertreten ist, und halten es deshalb, auch mit Rücksicht auf die Geschäftslage der voraussichtlich nur noch wenige Tage zusammenbleibenden Versammlung für angemessen, daß die Frage zunächst von den berufenen Aufsichtsorganen geprüft und der Landes-Regierung überlassen wird, eine entsprechende Vorlage zu machen. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß bei Beratung der verschiedenen Aenderungs- und Ergänzungs-gesetze zum Gemeindefschulengesetze von 1851 wiederholt der Wunsch geäußert ist, das gesamte bezügliche, jetzt schwer zu überschende gesetzliche Material zusammenzufassen, wenn wir auch nicht wünschen, daß die vorliegende Frage so lange auf sich beruhen bleiben möge, bis etwa jene immerhin nicht ganz leichte und einfache Arbeit zur Ausführung gebracht werden kann. Aber so dringlich, daß sie notwendigerweise noch vor dem unmittelbar bevorstehenden Schlusse dieses Landtages zum Abschluß kommen müsse, erscheint die Sache nicht. Es wird genügen, sich für den Gedanken des Antrages auszusprechen und die Landesregierung um dessen Prüfung und gesetzliche Ausführung zu ersuchen. Hiermit ist auch der Herr Antragsteller einverstanden. Der hohen Versammlung empfehlen wir daher zu beschließen: Herzogl. Staatsministerium zu ersuchen zu prüfen, ob und inwieweit die Schullehrer in den Landgemeinden als stimmberechtigte Mitglieder dem Schulvorstande angehören können, und eventuell dem nächsten ordentlichen Landtage eine entsprechende Gesetzesvorlage zu machen. Braunschweig, 13. März 1889. Die Kommission für innere Angelegenheiten. Lerche. Schrader (Holzminden). Bape. Rickell. Lambrecht. Vogler. Lüderßen.

### **E. Versammlung des Lehrerver. Salzbadlum in Siekte, den 8. Mai.**

1. Berichterstattung über die Wolsb. Kreislehrerverf., insbesondere betreffend die Verhandlungen über den Antrag des Vereins Salzbadlum: „Das N. Br. Schulblatt als Organ des Landeslehrervereins“. Es wird mitgeteilt, daß ein gleicher Antrag auch vom Vereine Lefse-Verum eingegangen sei. Der Antrag wurde abgelehnt. Da die gegenwärtige Verf. nach wie vor überzeugt ist, daß im Interesse des Landeslehrervereins eine Einigung im Sinne unseres Antrages erwünscht ist, so beschließt die Konferenz, den Antrag weiter zu verfolgen.

2. Den Vortrag über den Lehrplan von Pollack für die nächste Kreislehrerverf. übernimmt Waldbmann.

3. Die nächste Verf. findet am 5. Juni in Dettum — Biedt'sche Gastwirtschaft — statt. — Vortrag von Waldbmann: Der „Dorfteich“ nach Jung.

4. Der Vorstand machte auf die Berliner Lebensversicherung aufmerksam.

— Anzeigen. —

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch  
**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**  
Braunschweig. Damm 17.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

Versand  
sur Probe

ohne Nachnahme  
od. Vorauszahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violin** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinäre  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbg. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt.  
ital. Meister-Violen v. 12 M. an.

**Cellis**  
mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
Reparaturen unt. Garantie.  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.



**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O.

**J. G. Cinert**

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**  
**Rohstabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtobake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. **60 u. 100** Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

**Wichtig für gute Raucher!**

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur **rein überseeischen Tabaken**. Meine billigste Cigarre zu 38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genußcigarre. Probekisten enth. 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4.50, 5.60, 7.50 und 14.20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste **gratis und franco!**

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabakfabrik

**H. Kersken.**

Dröy, an der holl. Grenze.

**Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. **Flügel**, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Plattdütsches Sünndagsbladd.**

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mundart. Erscheint wöchentlich. Preis 1,50 Mk. pro Quartal. Bestellungen an die Postanstalten, Buchhandlungen oder die **Geschäftsstelle in Bielefeld**; letztere verspricht auch unberechnet und franco Probenummern.

**Musikalische Aufgaben**

zur schriftlichen Bearbeitung nebst textlichen Erläuterungen von den ersten Anfängen durch alle Stufen der Harmonie fortschreitend.

Eine praktische Beigabe zu jeder Musiklehre

von **Alfred Michaelis.**

Brochirt 3 Mk. Gebunden 3 Mk. 50 Pfg.

**Eingeführt am Herzogl. Seminar in Wolfenbüttel.**

Verlag von **Max Kott**, Musikalienhandlung und Leihanstalt,  
Braunschweig, Münzstraße 14.



## **Zur Einführung empfohlen! Ziffernmethode.**

Exemplare zur Ansicht stehen ev. zu Diensten aus **A. Helmich's Verlag** in **Bielefeld**:

# **Praktisches Volksliederbuch**

mit entwickelnden Vorübungen von **Aug. Rose**.

**I. Heft** (25 Pf.) für die Unterstufe, **1. u. 2. Jahrg.**: Nach d. Gehör u. n. Ziffern. **II. Heft** (40 Pf.) für die Mittelstufe (**3. bis 5. Jahrg.**): Nach Ziffern. Nebst e. Anhang: **Einführung in das Notensystem** f. d. Oberstufe.

Von vielen Anerkennungen sei nur die nachstehende von einem bekannten und urteilsberechtigten Fachmann hervorgehoben:

„Der Verfasser dieser Bücher ist ein Anhänger der Ziffernmethode. Ich bin es nicht. Aber die Art und Weise, wie Herr R. vorzubereiten versteht, die Geschicklichkeit, mit welcher er durch gute melodische und rhythmische Übungen die Sicherheit der jungen Sänger zu fördern weiß, der Ernst, den er auf den Gesangsunterricht verwendet haben will, sind mir Veranlassung, dem vorliegenden Liederbuche uneingeschränktes Lob zu spenden. Die Reihenfolge der Lieder ist nach dem Tonumfang der Melodien geordnet, wie es Sering u. a. gethan haben. Ein Gesanglehrer, dem es nicht an Begeisterung für seinen Unterricht gebricht, muß Herrn Rose's wirklich „praktisches“ Liederbuch mit aufrichtiger Freude begrüßen. Ich thue dies auch.“  
A. Lange, in der „Schulpraxis“ 1889 No. 3.

Soeben erschien:

## **Hilfsbuch**

für den

## **Unterricht in der Naturgeschichte**

Zum Zweck

der Vertiefung und Belebung des naturgeschichtlichen Unterrichts

bearbeitet von

**A. Summel,**

Seminarlehrer.

Das Hilfsbuch bringt das in den Leitfäden enthaltene Unterrichtsmaterial unter höhere Gesichtspunkte, weist insbesondere den Zusammenhang zwischen dem Körperbau der Naturkörper und ihren Lebenseigentümlichkeiten nach und bietet so zahlreiche zur Vertiefung des Unterrichts dienende Anschauungen. Daneben enthält es reiches und wohlgefügtes Sachmaterial zur Belebung des Unterrichts.

Die Ausgabe erfolgt in etwa 6 Lieferungen zum Preise von à 60 Pf.

Halte a. S.

Heynemann'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung.

F. Beyer.

## **== Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==**

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von **10 M.** an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahl Brillen** von **1 M.** an incl. Gläser, **Reisgläser**, achrom. mit Etui und Riem. von **10 M.** an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von **9 M.** an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium  
zur Einführung genehmigt.

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **S. Töpke** u. Lehrer **E. Oppermann.**

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.  
Zweites Heft (Mittelstufe). Preis 30 Pf.  
Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Auszüge aus den Urteilen der Presse:

**Repertorium der Pädagogik:** Die Bearbeitung läßt die praktische Hand tüchtiger Schulmänner erkennen.

**Hannoversche Schulzeitung:** Das Rechenbuch wird in Landschulen gute Dienste leisten und sei daher warm empfohlen. Druck und Ausstattung sind bei dem geringen Preise gut.

Die **Deutsche Lehrerzeitung** sagt am Schlusse einer eingehenden anerkennenden Besprechung: . . . Das Rechenbuch giebt auf jeder Seite Zeugnis von tiefer Einsicht in die Bedürfnisse der Landschulen und darf als ein sehr gutes warm empfohlen werden. Der Preis ist bei guter Ausstattung außerordentlich niedrig bemessen. Möchte das Buch sich weiter Verbreitung erfreuen.

**Neues Braunschw. Schulblatt:** . . . Sowohl die Schulen als auch unser Pestalozzi-Verein werden sich bei Benutzung der Hefte recht gut finden, die ersteren, weil die Bücher einen wahrhaft geistbildenden Unterricht wesentlich unterstützen werden, — der letztere, weil der größte Teil des Reinertrages der Vereinskasse zufließen soll.

In wenigen Tagen erscheint die

sechste unveränderte Auflage von

## Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

Herausgegeben von

**L. Heinemann,**

dirigierendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

== Erster Teil. Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. ==  
Preis 0,80 Mk., gebunden 1,10 Mk.

Wir stellen Probe-Exemplare zur Prüfung behufs etwaiger Einführung gerne unentgeltlich und postfrei zur Verfügung und bitten die Herren Lehrer sich behufs etwaiger besonderer Vergünstigungen bei der ersten Einführung (Zurücknahme bisher gebrauchter anderer Bücher, Gewährung von Freiemplaren u. s. w.) mit uns direkt in Verbindung setzen zu wollen.

Braunschweig, 15. Mai 1889.

**Bruhn's Verlag**

(Appelhaus & Pfenningsdorff).

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt der Firma **W. Schott's Söhne** in Mainz bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Verlagsdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

 Zweiter Jahrgang. 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ansendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Soll das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ Vereinsorgan unseres Landeslehrervereins werden? — Aus dem Herzogthume. — Kunstschau. — Anzeigen.

## Soll das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ Vereinsorgan unseres Landeslehrervereins werden?\*)

Referat, dem Lehrervereine zu Braunschweig in seiner Sitzung am 14. Mai erstattet

von A. Friede,

Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule.

Meine Herren!

Es ist Ihnen bekannt, daß der Vorstand unseres Landeslehrervereins vor kurzem ein Rundschreiben erlassen hat, in welchem unter anderem die Angelegenheit eines Vereinsorgans den Zweigvereinen zu ernstlicher Beratung empfohlen wird. Der Vorstand wünscht, daß ein neues Blatt gegründet werde, faßt aber auch die Möglichkeit ins Auge, daß das „N. B. Sch.“ zum Vereinsorgane erhoben werde, und will dann sein Amt niederlegen.

Da gilt es denn für uns, reiflich, ruhig und sachlich zu prüfen, was das Beste sei, und zuzusehen, daß unser Vereinsleben keinen Schaden leide.

Durchdrungen von diesem Wunsche, sind schon vor einiger Zeit mehrere Mitglieder unseres Zweigvereins zur Erwägung der in Rede stehenden Angelegenheit zusammengetreten und zu einem Resultate gekommen, das Ihnen bereits mitgeteilt worden ist. Es lautet dahin, daß Sie mit uns erklären möchten: Der Braunschweiger Lehrerverein hält es für wünschenswert, daß das „N. B. Sch.“ Vereinsorgan des bishw. Landeslehrervereins werde.

Daß wir dabei weit davon entfernt sind, den Rücktritt [des Vorstandes] veranlassen zu wollen, daß wir vielmehr glauben, es sei auch dem Vorstande möglich, sich in diese Sachlage zu finden, werden die Gründe zeigen, die uns zu jenem Beschlusse führten, und mit deren Entwicklung Ihnen gegenüber ich beauftragt worden bin.

Wir legen uns zunächst die Frage vor: Kann denn überhaupt das „N. B. Sch.“ nach seiner ganzen Tendenz, seiner Vergangenheit und nach der Person seines Herausgebers ein Vereinsorgan für unsern L.L.V. werden?

\*) Auf Wunsch des Lehrervereins zu Braunschweig veröffentlicht. Der Herausgeber.

Dazu mußte klar gestellt werden einmal, welchen Anforderungen ein Vereinsorgan entsprechen soll, und sodann, wie sich das „N. B. Sch.“ zu diesen Forderungen verhält.

In seinem Rundschreiben verlangt nun der Vorstand von einem Vereinsorgan folgendes:

- 1) Es soll darin das Leben und Wesen des Vereins sich abspiegeln und ausdrücken.
- 2) Es soll von dem Geiste der Vereinigung und Einigkeit getragen werden und wiederum diesen Geist fördern und stärken, indem es eine lebhafteste Verbindung der Vereinsmitglieder untereinander und mit dem Vorstande herstellt.
- 3) Es soll nicht bloß zu etwaigen Bekanntmachungen und Mitteilungen des Vorstandes dienen.
- 4) Es soll jedem Mitgliede als solchem geliefert werden.
- 5) Jedes Mitglied soll das Blatt — soweit der Raum reicht — zur Aussprache seiner Ansichten zum Nutzen des Vereins in Anspruch nehmen dürfen.
- 6) Der Herausgeber soll vom Vereine mit seinem Amte betraut werden und dem Vereine verantwortlich sein.

In diesen Forderungen scheinen uns wesentliche und unwesentliche miteinander vermengt zu sein. Für wesentlich halten wir die unter 1, 2, 3 und 5 angeführten. Die Sätze unter 4 und 6 scheinen uns unwesentlich zu sein, weil verschiedene Schulblätter, auch ohne diesen Forderungen zu genügen, gute Vereinsorgane sind. Dahin gehören z. B. die sächsischen, westfälischen und hannoverschen Schulzeitung, das Schulblatt für die Provinz Sachsen, die Pommerischen Blätter, die Zeitschrift für das höhere Mädchenschulwesen u. a. Es sind das meist solche Blätter, welche nicht direkt als Vereinsorgane gegründet, sondern erst später zu solchen gewählt worden sind. Die genannten Organe erhält jedes Mitglied nur auf besondere Bestellung und gegen besondere Bezahlung. Auch blieb bei allen diesen Schriften, als sie Vereinsorgane wurden, der vom Verleger gewählte Herausgeber im Besitze seines Amtes. Bei einer etwaigen Neubesezung der Schriftleitungsstelle wendet sich gewöhnlich der Verleger an den Vorstand oder andere Vertrauensmänner, um deren Wünsche zu erfahren, ist aber durchaus nicht verpflichtet, dieselben zu befolgen. Von einer Verantwortlichkeit des Herausgebers dieser Vereinsorgane dem Verein gegenüber ist nirgends die Rede. Höchstens erscheint auf der Tagesordnung einer Hauptversammlung dann und wann als Verhandlungspunkt: „Wünsche in betreff des Schulblattes“. Auch das ist meiner Ansicht nach nicht einmal nötig; denn wenn ein Vereinsorgan sich in Widerspruch setzt zu den Vereinsmitgliedern und ihren Bestrebungen, oder wenn es nichts Anregendes bietet, so wird es ebenso wie andere Zeitschriften von vielen abbestellt, und das ist dann Kritik genug, ist sowohl für den Verleger als auch den Schriftleiter ein deutlich und genau zeigendes Barometer der Stimmung im Leserkreise.

Es bleiben also von den sechs Punkten, die der Vorstand für ein Vereinsorgan fordert, nur vier als wesentlich zurück. Wir möchten aber zu denselben noch folgende hinzufügen, die allerdings teilweise schon in den Vorschlägen des Vorstandes angedeutet liegen, inbessern noch besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Wir verlangen von einem Vereinsorgan:

- 5) Es soll dem Interesse von Schule und Lehrerstand dienen, indem es auf der Wacht steht und alle in das Schul- und Lehrerleben tief einschneidenden Fragen sachgemäß und freimütig erörtert.
- 6) Es muß die verschiedenen Strömungen des pädagogischen Lebens im Vereinsgebiete, also nicht etwa bloß die Richtung des Herausgebers, zur Geltung kommen lassen.

- 7) Es muß alle Artikel des Vorstandes, die sich auf das Vereinswesen beziehen, ohne weiteres aufnehmen.
- 8) Etwaige Angriffe auf den Vorstand sind diesem sofort nach Eingang bei der Redaktion zuzustellen und erst mit der Entgegnung desselben gemeinsam zu veröffentlichen.

Durch diese beiden letzten Punkte möchten wir den Einfluß des Vorstandes — soweit derselbe nötig zu sein scheint — sicher stellen.

Es fragt sich nun: Wie verhält sich das „N. B. Sch.“ diesen Forderungen gegenüber, welche wir an ein Vereinsorgan zu stellen haben? Entsprechen seine ganze Tendenz und seine Vergangenheit denselben, oder nicht?

Was zunächst den ersten Punkt betrifft, daß nämlich in dem Vereinsorgan sich das Leben und Wesen des Vereins abspiegeln und ausdrücken soll, so heißt es in dem Vorworte zum „N. B. Sch.“ (I. Jahrgang, Nr. 1): „Unser Blatt wünscht für die Berufsgenossen das getreue Spiegelbild ihrer Stimmungen und Bestrebungen zu werden — es will frei bleiben von aller Engherzigkeit und Untuldsamkeit, sowie von allen Parteibestrebungen — es möchte in der Weise zu einem Sprechsaale gemacht werden, daß die aus den Lehrerkreisen gestellten pädagogischen Anfragen sorgfältig und sachgemäß beantwortet werden sollen.“ Damit ist doch alles versprochen, was der Vorstand in seiner ersten Forderung verlangt, und auch das, was wir im sechsten Satze noch besonders dahin präzisirt haben, daß alle Strömungen des pädagogischen Lebens in unserm Lande berücksichtigt werden sollen, nicht einseitig bloß diese oder jene Richtung, nicht etwa bloß die des Herausgebers. So weit ich weiß, hat das „N. B. Sch.“ diese seine Versprechungen treu gehalten. Daß der Herausgeber zuweilen durch bestimmte Bemerkungen seine abweichende Ansicht kund giebt, ist eine Sache, die bei allen den Blättern vorkommt, in denen eben nicht nur Arbeiten nach den Anschauungen des Schriftleiters erscheinen. Auch wenn der Vorstand ein Vereinsorgan herausgeben würde, würde er oft gar nicht anders handeln können.

Die zweite Forderung, welche wir gemeinschaftlich mit dem Vorstande an ein Vereinsblatt stellen, lautet: Es soll von dem Geiste der Vereinigung und Einigkeit getragen werden und wieder diesen Geist fördern und stärken, indem es eine lebhafte Verbindung der Vereinsmitglieder untereinander und mit dem Vorstande herstellt. Auch das hat das „N. B. Sch.“ von vornherein zugesagt, indem es schreibt: Das Blatt wird vor allem die gesamte Lehrerschaft unseres Landes zu einem festen, einflußreichen und achtungsgebietenden Stande und Bunde zu vereinigen bemüht sein. Und bei der Zusage ist's nicht geblieben; das „N. B. Sch.“ hat auch dieses Versprechen zu erfüllen gesucht, indem es mit dafür eingetreten ist, den ins Vergeffen geratenen Landeslehrerverein neu zu beleben. Dabei ist's nun allerdings nicht ohne Kampf und Streit abgegangen. Es ist hier und da ein Wort des Tadels unserer bisherigen Vereinsverhältnisse im „N. B. Sch.“ gebracht, ja es ist sogar der Vorstand des L.-V.-Vereins angegriffen worden; aber ich behaupte, daß alles, was da geschehen ist, nur der Sache dienen sollte, eben der Sache der innigeren Vereinigung der gesamten Lehrerschaft unseres Landes, die das Blatt als Ziel seines Strebens hingestellt hat. Wenn dabei etwas Herbes gesagt ist, so ist's gewiß nicht gesagt, um die betreffenden Personen zu kränken. Auch stand dem Vorstand völlig frei, sich zu verteidigen, und eine Verteidigung seinerseits wäre sicherlich aufgenommen worden. Wenn einem Artikel, welcher die Rechtfertigung des Vorstandes übernahm, Schwierigkeiten bei der Aufnahme bereitet wurden, so ist das besonders geschehen, um einige Härten desselben zu mildern und den Streit nicht ins Endlose weiterführen zu lassen. Ohne Kampf und Streit wird es überhaupt nicht abgehen im Vereinsleben. Wo viel Leben, da ist viel Kampf; der Kampf soll nur nicht um Personen, sondern

um Sachen geführt werden. „Selbst harte Geisteskämpfe unter uns in rechter Weise im Blatte ausgefochten, werden zur Stärkung der Einigkeit im Geiste beitragen“ sagt mit Recht das Rundschreiben des Vorstandes. Wenn nun solch ein Kampf anders ausgelaufen ist, als es sich der Vorstand gedacht hat, so kann er sich hinterdrein nicht beklagen, daß das Blatt im bewußten Gegensatz zu ihm gegründet und geleitet worden sei, zumal, wenn er selbst im Blatte gar nicht in den Kampf eingegriffen hat. Nun behauptet allerdings der Vorstand, daß ihm das nicht möglich gewesen sei, da von vornherein die bestimmte Absicht vorgelegen habe, ihn vom Blatte fern zu halten. Er begründet das damit, daß er zu den Vorberatungen behufs Gründung des „N. B. Sch.“ nicht eingeladen sei, und daß zwei Mitglieder des Vorstandes keine direkte Aufforderung zur Mitarbeit erhalten hätten. Diese letzten Thatsachen lassen sich nicht bestreiten. Sie erklären sich einmal daraus, daß das „N. B. Sch.“ nicht von vornherein als Vereinsorgan gegründet wurde, sodann aber auch aus einer bedauerlichen persönlichen Entfremdung zwischen den beiden hier wohnenden Mitgliedern des Vorstandes und dem Herausgeber des Blattes. Wir sind weit davon entfernt, jenes Vorgehen des Herausgebers gut heißen zu wollen — obwohl es erklärlich ist —; aber das eine können wir nicht daraus folgern, daß nämlich die betreffenden beiden Mitglieder des Vorstandes dadurch absichtlich von dem „N. B. Sch.“ fern gehalten werden sollten. Denn es ist doch noch eine allgemeine Aufforderung an alle Lehrer des Landes ergangen, sich an der Arbeit für das Schulblatt zu beteiligen, und außerdem ist dem Vorstande später ein Schreiben des Herausgebers zugesandt des Inhaltes, daß das „N. B. Sch.“ ihm zu allen das Lehrervereinswesen unseres Landes betreffenden Bekanntmachungen und Mitteilungen zur Verfügung stehe. Der Vorstand hat sich aber auch dann hartnäckig fern gehalten, hat dem „N. B. Sch.“ fern bleiben wollen und damit bewiesen, daß auch er eine persönliche Verstimmung auf die Sache überträgt, und das können wir ebensowenig billigen, als daß er nicht zur Beratung bei der Gründung des „N. B. Sch.“ herangezogen worden ist. Personen, die an bedeutenden Vertrauensstellen stehen, werden sich nie etwas vergehen, wenn sie im Interesse einer guten Sache eine weitgehende Selbstverleugnung üben. Der Verein würde seinen Vorstand wegen der Mitarbeit am „N. B. Sch.“ sicher niemals getadelt haben. Durch seine Handlungsweise hat der Vorstand es selbst mit verschuldet, wenn die lebhafteste Verbindung der Vereinsmitglieder mit ihm durch das „N. B. Sch.“ bisher nicht hergestellt ist. Dieses Blatt hätte sich sicherlich dem Vorstande nicht verschlossen, wenn er in dem Drange, dem Vereine zu nützen, sich des Blattes zu Mitteilungen und sonstigen pädagogischen Erörterungen bedient hätte. Wir können daher aus den Beschuldigungen, die das Rundschreiben des Vorstandes gegen den Herausgeber erhebt, nicht schließen, daß das „N. B. Sch.“ nicht imstande sein sollte, der zweiten Forderung, die an ein Vereinsorgan gestellt werden muß, zu genügen, zumal dasselbe dem Vorstande jetzt ein neues Entgegenkommen zeigt, das in den beiden Punkten 7 und 8 ausgedrückt liegt, wonach alle Artikel des Vorstandes, welche sich auf das Vereinswesen beziehen, ohne weiteres aufgenommen und etwaige Angriffe auf den Vorstand diesem sofort nach Eingang bei der Redaktion zugestellt und erst mit der Entgegnung desselben gemeinschaftlich veröffentlicht werden sollen. Ja, ich darf wohl gleich hinzufügen, daß Verleger und Herausgeber zu einem noch weitergehenden Schritte entschlossen sind. Sie haben sich dem Vorstande gegenüber erboten, ihm alle Monat eine Beilage von vier Seiten zur vollständig freien Verfügung zu stellen für alle das Vereinswesen betreffenden Angelegenheiten, ohne irgend eine Erhöhung des Abonnementspreises eintreten zu lassen. Aus dem allen geht doch deutlich hervor, daß in dem „N. B. Sch.“ der Geist der Versöhnlichkeit, der Vereinigung und Einigkeit herrscht, der für ein Vereinsblatt durchaus erforderlich ist.

Punkt 3 fordert von einem Vereinsorgane, daß es nicht nur etwaigen Mittheilungen und Bekanntmachungen des Vorstandes dienen soll. Daß das „N. B. Sch.“ sich nicht darauf beschränken will, ist so selbstverständlich, daß wir darüber kein Wort weiter zu verlieren brauchen. Auch vom Vorstande werden pädagogische Abhandlungen ebenso willkommen geheißen, wie von jedem andern Mitgliede.

Punkt 4 besagt: Jedes Mitglied soll das Blatt, so weit der Raum reicht, zur Aussprache seiner Ansichten zum Nutzen des Vereins in Anspruch nehmen dürfen. Auch diese Forderung hat das „N. B. Sch.“ erfüllt, indem es alle Lehrer zur Mitarbeit eingeladen hat. Daß hin und wieder ein Artikel nicht aufgenommen werden kann, liegt in der Natur der Sache, und das würde auch vorkommen, wenn die Redaktion in den Händen des Vorstandes läge. Wenn z. B. mehrere Arbeiten über denselben Gegenstand, im großen und ganzen in demselben Geiste abgefaßt, eingesandt würden, so könnte doch nur die beste veröffentlicht werden. Wenn eine Arbeit gegen die Preßgesetze oder gegen den literarischen Anstand verstößt, oder wenn ein Artikel die Schriftstelle in durchaus unpassender Weise angreift, oder Streitigkeiten bis ins Unendliche fortspinnen möchte, so müßte es doch ein wunderlicher Redakteur sein, der solche Arbeiten nicht einfach ad acta legte.

Punkt 5 verlangt: Das Vereinsblatt soll dem Interesse von Schule und Lehrerstand dienen, indem es auf der Wacht steht und alle in das Schul- und Lehrerleben tief einschneidenden Fragen sachgemäß und freimüthig erörtert. Auch dies hat das „N. B. Sch.“ schon in seinem Vorworte als eine seiner Hauptaufgaben hingestellt, indem es sagt: Das Blatt wird, indem es sich von bedenklichen Stantesvorurtheilen frei zu halten sucht, die berechtigten Interessen der braunschw. Volksschulen und ihrer Lehrer in Stadt und Land vertreten. Und daß das Blatt damit Ernst gemacht hat, davon zeugen zahlreiche Nummern desselben. Ich erinnere hier nur an die Artikel: Hat das Herzogthum B. 2 Lehrerseminare nötig? — Vorschule in Braunschweig — Besetzung von Seminarlehrämtern — Die praktische Ausbildung der Lehrer — Schulschlachbuch und die Landlehrer — Die Besetzung der Seminar-direktorenstellen — Die Volksschulaufsicht u. s. w.

Aus allen diesen Untersuchungen geht nun wohl zur Genüge hervor, daß das „N. B. Sch.“ die wesentlichen Forderungen, welche wir an ein Vereinsorgan zu stellen berechtigt sind, seiner ganzen Tendenz und seiner Vergangenheit nach von vorn herein erfüllen wollte und auch wirklich erfüllt hat. Daß es sie auch in Zukunft erfüllen wird, dafür bürgt die Person seines Herausgebers. Er ist ein Mann, der, wie jeder von uns, auch jeder andere Redakteur, einmal etwas versehen kann; der aber mit Begeisterung an seinem Berufe und am Vereinswesen hängt; der für die Schule ein warmes Herz hat; der — soweit ich weiß — vor allen Dingen in keiner Beziehung engherzig und unduldsam ist und eine verhältnismäßig unabhängige Stellung einnimmt. Mag man auch nicht mit allen seinen Maßnahmen und Ansichten übereinstimmen, das eine muß ihm doch jeder lassen: er hat stets den besten Willen, etwas Tüchtiges zu schaffen, und daher hat er sich denn auch schon als Schriftleiter in vielen Kreisen Vertrauen erworben. Davon zeugt eine Menge Material, das ihm für das Schulblatt eingesandt worden ist, und die stets zunehmende Zahl der Abonnenten\*). Der Herausgeber hat nun versprochen, auch in Zukunft allen

\*) Nachträglich möge auch noch der Umstand als Beweis für ebrige Behauptung angeführt werden, daß verschiedene der besten pädagogischen Blätter in Laichverlebr mit dem „N. B. Sch.“ getreten sind, und daß unsere größten und gebiegensten Schulzeitungen sich oft auf dasselbe beziehen, und zwar nicht nur insofern, als sie Berichte aus unserm Herzogthum demselben entnehmen, sondern auch, indem sie längere oder kürzere Ausführungen des Herausgebers als besonders bemerkenswert hinstellen.

den Forderungen, wie sie vorhin formuliert sind, gewissenhaft nachzukommen, und das — glaube ich — genügt, sagen zu können: das „N. B. Sch.“ ist geeignet, unser Vereinsorgan zu werden. Es kann ein solches Vereinsorgan werden sowohl seiner Tendenz und Vergangenheit, als auch seines Herausgebers wegen.

Es ist endlich noch zu überlegen: Ist es auch wünschenswert, daß das „N. B. Sch.“ unser Vereinsorgan werde?

Denken wir uns, um darüber zur Klarheit zu kommen, einmal den Fall, es würde jetzt, wo das „N. B. Sch.“ mehr denn 400 Abonnenten hat, ein besonderes Vereinsorgan gegründet, das jedem Mitgliede als solchem geliefert würde, so würden viele Mitglieder, welche dem „N. B. Sch.“ bereits ihr Vertrauen geschenkt haben und nicht von ihm lassen wollen, zwei unsere besonderen braunschweigischen Interessen behandelnde Schulblätter erhalten, und das wäre des Guten doch zu viel. Dazu würde den genannten Lesern des „N. B. Sch.“ die Mitgliedschaft des Vereins unnützer Weise verteuert; denn, um das neue Vereinsorgan liefern zu können, will der Vorstand den Betrag von 20 Pfg. pro Mitglied auf 1,50–1,60 M. erhöhen. Können nun aber jene Freunde des „N. B. Sch.“ nicht ohne den höheren Beitrag und ohne das neue Vereinsorgan Mitglieder bleiben, so werden gewiß viele derselben aus dem Vereine austreten. Infolgedessen würde aber das neue Vereinsorgan gar nicht zu stande kommen können; denn der Vorstand rechnet bei der Ausführung seines Planes auf 600 Mitglieder, die unter der genannten Voraussetzung sicher nicht vorhanden sein werden. Außerdem würde dann eine Parteilung unter den Lehrern unseres Landes auch äußerlich besiegelt sein. — Setzen wir nun einmal den andern Fall, daß alle Kollegen das „N. B. Sch.“ abbestellen würden, so ist es dennoch fraglich, ob alle die Erhöhung des Beitrages gutheißen und sich die Beschränkung der Freiheit, die doch darin liegt, daß ihnen ein Schulblatt aufgedrungen wird, gefallen lassen würden. Ostroyieren lassen sich nun die braunschweigischen Lehrer einmal nichts, und unser verehrl. Vorstand, der doch so sehr für Freiheit in der Vereinigung ist, weiß das ebenso gut wie wir. Dann aber wäre nicht bloß das „N. B. Sch.“, sondern auch das neue Vereinsorgan zu Grabe getragen, letzteres vielleicht schon dann, ehe es noch recht zu leben begonnen, und wir hätten wieder gar kein Blatt, das sich die Vertretung unserer besonderen Interessen zur Aufgabe machte, und wären wieder auf die politischen Blätter angewiesen, welche doch nicht für alles, was wir zu verhandeln haben, geeignet sind.

Es erscheint demnach auch wünschenswert, daß das „N. B. Sch.“ Vereinsorgan werde, weil sonst das Vereinswesen schwer geschädigt und andererseits auch das Bestehen irgend eines Schulblattes im Herzogtume vielleicht auf viele Jahre hinaus in Frage gestellt würde.

Ich komme zum Schluß und schlage Ihnen, m. H., folgende Resolution zur Annahme vor:

1. In Erwägung, daß das „N. B. Sch.“ nach seiner Tendenz, seiner Vergangenheit und nach der Person seines Herausgebers geeignet ist, ein Vereinsorgan der braunschw. Lehrer zu werden; in Erwägung ferner, daß die Gründung eines besonderen neuen Vereinsorgans das Vereinswesen unseres Landes schwer schädigen und das Bestehen irgend eines Schulblattes für das Herzogtum auf lange Jahre hinaus in Frage stellen würde, hält der Braunschweiger Lehrerverein es für wünschenswert, daß das „N. B. Sch.“ zum Vereinsorgan des braunschweigischen Landeslehrervereins erhoben werde.



2. Der Braunschweiger Lehrer-Verein verbindet mit dieser Erklärung die bestimmte Erwartung, daß das „N. B. Sch.“ a) alle Strömungen des pädagogischen Lebens in unserm Vereinsgebiete zur Geltung kommen lasse, b) alle Auslassungen des Vorstandes des L.-L.-V., die sich auf das Vereinswesen beziehen, ohne weiteres aufnehme und c) alle etwaigen Angriffe auf den Vorstand diesem sofort nach Eingang bei der Redaktion zustelle und sie erst mit der Entgegnung des Vorstandes gemeinsam veröffentliche. \*)

Meine Herren! Wir sind bemüht gewesen, uns mit unsern Untersuchungen und Ausführungen auf dem Boden strengster Objektivität zu halten. Wenn wir nun zu einem Schlusse gekommen sind, der unserm verehrten Vorstande vielleicht nicht gefällt, so möge derselbe doch überzeugt sein, daß es uns — wie schon anfangs gesagt — nie und nimmer darum zu thun war, ihn, der in schweren Zeiten das Panier des Vereins hochgehalten hat, aus seiner Stellung zu vertreiben. Im Gegenteil, wir wollten erreichen, daß der Vorstand wieder mit dem ganzen Verein ein Herz und eine Seele werde, daß alle sich scharen um einen Vorstand und um ein Vereinsorgan. Das wird der Verwirklichung näher gerückt, wenn Sie, meine Herren, der vorgeschlagenen Resolution zustimmen, und wenn der Vorstand sich diesem Beschlusse fügt und über persönliche Verstimmungen hinweg nur daran denkt, daß die heilige Sache unseres Vereins keinen Schaden erleide. Solche Selbstverleugnung müssen wir von allen Schulmännern, namentlich aber von denen erwarten, welche durch das Vertrauen ihrer Amtsbrüder an die Spitze einer großen Vereinigung berufen sind, und ich möchte Sie, meine verehrten Herren vom Vorstande, im Namen meiner Gesinnungsgenossen herzlichst darum bitten, diese Selbstverleugnung zu üben. Etwaige Schwierigkeiten sind Ihnen aus dem Wege geräumt; der Herausgeber des „N. B. Sch.“ kommt Ihnen entgegen, und Sie werden, wenn Sie unsern Vorschlägen zustimmen, alles, was Sie mit einem Vereinsorgane nach Ihrem Sinne erreichen wollten, auch mit dem „N. B. Sch.“ erreichen, und zwar, wie wir glauben, sicherer und leichter. Meine Herren! Es will Pfingsten werden; lassen Sie uns denn heute schon eine Pfingstfeier halten. Lassen Sie uns einmütig bei einander sein und den jahrelangen Groll und Haß begraben. Dann wird der Pfingstgeist, der Geist der Wahrheit, der Liebe und des Friedens, sich auf uns niederlassen, und dieser Geist wird unser Vorhaben zu gutem Ende führen und zu reichem Segen werden für jeden unter uns, für unsern Verein, für unsere Schule und für unser teures Heimatland. Das ist mein sehnlichster Wunsch! —

## Aus dem Herzogtume.

### Satzungen der Sterbekasse der städtischen Lehrer in der Stadt Braunschweig.

§ 1. Die städtischen Lehrer in Braunschweig bilden unter sich eine Sterbekasse unter dem Namen: „Sterbekasse der städtischen Lehrer in der Stadt Braunschweig“.

§ 2. Der Zweck der Sterbekasse besteht darin, den Hinterbliebenen eines Mitgliedes einen Beitrag zu den mit seinem Tode verknüpften Kosten zu gewähren.

\*) Die von dem Herren Referenten vorgeschlagene Resolution ist von der zahlreich besuchten Versammlung mit sehr bedeutender Mehrheit angenommen worden. D. S.

§ 3. Die Sterbekasse zählt zum Eintritt verpflichtete und berechnigte Mitglieder. — Zur Mitgliedschaft verpflichtet sind alle ordentlichen Lehrer an den mittleren und unteren Bürgerschulen. — Berechnigt zum Eintritte sind der städtische Schuldirektor und die städtischen Schulinspektoren, der Inspektor des Waisenhauses und der der Garnisonschule, der Seminarbibliothekar und die Seminarlehrer, sowie alle seminarisch gebildeten, bei öffentlichen Lehranstalten angestellten Lehrer, endlich die bei den hiesigen Gemeinbeschulen beschäftigten ordentlichen Lehrerinnen und die daselbst thätigen Nebenlehrer und Nebenlehrerinnen.

Die Verpflichtung beziehungsweise Berechnigung beginnt mit der Anstellung. Die Berechnigung erlischt, wenn der Eintritt in die Sterbekasse nicht 6 Wochen nach der Anstellung erfolgt ist.

§ 4. Zur Erreichung des in § 2 bezeichneten Zweckes werden von jedem Mitgliede für jeden Sterbefall im Voraus 3 Mk. gezahlt. Ein gleicher Betrag wiederholt sich nach dem Tode eines Mitgliedes und ist innerhalb der ersten 8 Tage fällig.

§ 5. Die sämtlichen von den Mitgliedern im voraus erhobenen Beiträge sind bei hiesigem Herzoglichen Leihhause, beziehungsweise der Sparkasse, zinsbar zu belegen. — Die inzwischen von neu eintretenden Mitgliedern eingehenden Beiträge werden der bereits belegten Kapitalsumme hinzugefügt.

§ 6. Beim eingetretenen Tode eines Mitgliedes erhalten dessen Witwe, beziehungsweise dessen rechtmäßige Erben, den nach §§ 4 u. 5 eingesammelten und zinsbar belegten vollen Kapitalbetrag einschließlich der bis zum Hebungsstermine fälligen Zinsen nach Abzug der dem Rechnungsführer durch die Verwaltung erwachsenen Barauslagen gegen Empfangsbcheinigung ausgezahlt, und zwar in kürzester Frist nach erfolgtem Tode.

§ 7. Die Mitglieder haben ihre Beiträge nach § 4 auf Aufforderung des Obmannes und Rechnungsführer pünktlich zu zahlen.

Die verpflichteten Mitglieder haften für ihre schuldigen Beiträge mit ihrem Dienstgehalte und haben bei säumiger Zahlung sich gefallen zu lassen, daß nach geschעהer Anforderung und nochmaliger Anmahnung des Beitrages solcher dem Gehalte des nächstfolgenden Monats gekürzt und vom Schulkassen-Rechnungsführer auf Antrag des Obmannes entnommen werde. Sollte eins der berechtigten Mitglieder sich mit der Zahlung des schuldigen Beitrags säumig zeigen, so soll daselbe, falls der Rückstand 8 Tage nach Anforderung der Beiträge und nach inzwischen nochmals erfolgter Anmahnung nicht eingegangen ist, als gänzlich ausgeschieden angesehen werden.

§ 8. Beim Ausscheiden aus dem Amte durch Uebergang zu einem anderweitigen Berufe, bei Pensionierung oder Amtsentsetzung verbleiben bei fortgesetzter Beitragszahlung jedem die Rechte der Mitgliedschaft.

§ 9. Eine Rückzahlung der geleisteten Beiträge findet beim Ausscheiden eines Mitgliedes überall nicht statt.

§ 10. Die Leitung und Ausführung sämtlicher Geschäfte auf Grund der Statuten hat ein Obmann, welcher zugleich der Rechnungsführer ist. Derselbe wird von einer Versammlung der Mitglieder durch Stimmenmehrheit auf 3 Jahr gewählt und übernimmt die Einsammlung und zinsbare Belegung der Beiträge, sowie deren Aushändigung beim Todesfalle eines Mitgliedes, ferner die Berufung der Versammlung der Mitglieder bei etwa erforderlichen Beratungen und Mitteilungen, sowie die Leitung der Versammlungen und Mühwaltungen.

§ 11. Der Obmann hat alljährlich einer im voraus auf 3 Jahre gewählten Kommission von 3 Mitgliedern, welcher auch in außerordentlichen Fällen eine Versammlung zu berufen das Recht zusteht, Rechnung abzulegen. Derselbe haftet übrigens mit seinem Vermögen für die richtige Verwaltung und das vorhandene Vermögen der Kasse.

§ 12. Die Beitrittsklärung der berechtigten Mitglieder geschieht durch Unterzeichnung eines vom Obmannen denselben vorzulegenden Reverses.

§ 13. Eine Abänderung der Satzungen ist nur durch Beschluß von  $\frac{3}{4}$  der Mitglieder einer ordnungsmäßig berufenen Versammlung und mit Genehmigung der zuständigen Staatsbehörden zulässig.

Am 1. Mai d. J. ist der Waisenhauslehrer J. F. C. Behrens, geb. den 23. April 1822 zu Barnack, nach 45jähriger Lehrthätigkeit in den Ruhestand getreten. Da sich von seinen näheren Freunden bislang niemand bereit gefunden hat, ihm bei seinem Austritte aus einer langen, verdienstvollen Amtsthätigkeit einen ehrenvollen Nachruf zu widmen, so halten wir es für unsere Pflicht, solches zu thun. Nachdem B. sich von 1840—1844 in Wolfenb. auf den Lehrerberuf vorbereitet hatte, wirkte er zunächst 2 Jahre in Schöningen, darauf von 1846—1872 in Borsum und seitdem an der Waisenhauschule der Hauptstadt und zeitweilig auch an der damals mit dieser Schule organisch verbundenen Präparandenanstalt. Ist somit schon die unterrichtliche Thätigkeit von B. eine sehr vielseitige gewesen, so verdient auch der eiserne Fleiß, mit welchem er trotz vieler herber Schicksalsschläge stets an seiner Vervollkommenung gearbeitet hat und noch arbeitet, alle Anerkennung. Seine Hauptverdienste aber liegen in seinen unablässigen Bestrebungen, das äußere und innere Wohl seiner Amtsgenossen zu fördern. Seit langen Jahren leitet er die Landeslehrerversammlungen und jetzt den Landeslehrerverein, an der Gründung und Blüte des heimatlichen Pestalozzivereins hat er einen wesentlichen Anteil, auch gehört er schon lange dem Ausschusse der allg. deutschen Lehrerversammlung an. Als begeisterter Anhänger Diefsterwegs hat er immer und immer wieder trotz mancher trüben Erfahrungen für den engen Zusammenschluß der Berufsgenossen seine Kräfte eingesetzt, ihm haben es namentlich die Lehrer auf dem Lande und die Lehrerwitwen zu danken, daß sich ihre äußern Verhältnisse sorgenfreier gestaltet haben, und Unzähligen hat er als Freund und Helfer allezeit willig und gern zur Seite gestanden. Seine mannigfachen Verdienste um Hebung und Förderung des Lehrerstandes werden den braunschw. Lehrern stets in dankbarer Erinnerung bleiben und auch von denjenigen in vollem Umfange stets gewürdigt werden, welche gegenwärtig in Schul- und Lehrerangelegenheiten andere Wege glauben gehen zu müssen als er. Wir alle aber würden ihm von Herzen einen langen und möglichst freudereichen Lebensabend!

**Dem Lehrer Th. Reiche** (Herausgeber der plattdeutschen Zeitschrift „Mudersprache“), welchem kürzlich zur Herausgabe eines niederländisch-östfälischen Wörterbuchs aus Staatsmitteln eine namhafte Beihilfe bewilligt worden ist, hat Herzogl. Staatsministerium ein bedeutendes Stipendium verliehen, damit er zur Förderung seiner Bestrebungen auf der Universität Vorlesungen über Altdeutsch und Etymologie hören kann. Der Schulvorstand hat ihn für die Dauer des Sommerhalbjahrs unter dem Vorbehalte beurlaubt, daß er die Kosten seiner Stellvertretung trage. Die letztere ist von dem Direktor so geordnet, daß R. kostenfrei seinen Studien obliegen kann. —

**xx. Braunschweig.** Auch die Schuljugend hat sich an den Empfangsfeierlichkeiten bei dem feierlichen Einzuge des Kaisers am 18. beteiligt. Die größeren Schüler der höheren Schulen und des Lehrerseminars bildeten mit den Vereinen und Körperschaften Spalier, die übrigen Schüler (von den Bürgerschulen 1.—4.) nahmen innerhalb desselben Aufstellung. Auf der an der Martinikirche aufgeschlagenen prächtig geschmückten Tribüne hatten etwa 2000 Mädchen aus sämtlichen Schulen der Stadt Platz genommen und huldigten ihrem Kaiser durch Absingen der Nationalhymne, Hochrufe und Wehen mit den Tüchern. Der Kaiser hatte an dem anmutigen und farbenprächtigen Bilde ersichtlich große Freude und dankte auf das freundlichste. —

Zu der in den Pfingsttagen in Augsburg tagenden 28. allg. deutschen Lehrer-Versamml. hat der Lehrerverein zu Braunschweig den Vorsitzenden des Vereins, Lehrer Bähr, als Abgeordneten gewählt. —

**Ahlum.** Am 16. d. M. verstarb zu Braunschweig im Alter von 80 Jahren der den meisten Amtsgenossen aus den Inspektionen Thiede-Engelsstedt und Ahlum wohl bekanntste Kirchenrat August Gunze. Derselbe, geb. am 23. Nov. 1808, war der Sohn des Direktors der damals in Schöningen vorhandenen lat. Schule, besuchte von 1818—1826 das Gymnas. zu Blankenburg, studierte darauf Theologie und Philosophie, war sodann bis Weihn. 1833 Privatlehrer, wurde darauf am Gymnas. zu Wolfenb. zum Kollaborator und 1836 zum Oberlehrer ernannt und verblieb in dieser Stellung bis 1862, wo er Pastor zu Gr. Stöckheim wurde. G. war ein allgemein hoch geschätzter Lehrer. Nach seinem Abgange widmete ihm sein Direktor im Schulprogramm folgenden Nachruf: „Er hat 28 Jahre lang mit klarer Einsicht und kräftigem Willen für das Gedeihen der Schule gewirkt, die ihm anvertraute Jugend zu Zucht, Fleiß und gebiegenen Kenntnissen geführt und sich dadurch ein bleibendes dankbares Andenken in den Herzen seiner Amtsgenossen und Schüler gestiftet.“ 1872 wurde er Superint. und Schulinsp. der Inspektion Thiede-Engelsstadt, 1873 Pastor zu Ahlum und 1877 Superint. und Schulinsp. über die Salzdahlumer bezw. Ahlumer Insp. Am 4. Jan. 1884 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum, trat am 1. Okt. 1885 in den Ruhestand und verlebte seine letzten Jahre zu Braunschweig. Noch bis in den letzten Winter hinein erfreute er sich trotz seiner 80 Jahre einer großen leiblichen und geistigen Frische, hochgeachtet und geliebt von allen, die ihn gekannt haben und ihm näher getreten waren. Auch die Lehrer, welche unter ihm gestanden haben, werden den väterlichen Freund und milden Vorgesetzten in treuem Andenken behalten.

**Schöningen.** Am 15. Mai hielt der Lehrerverein Schöningen in Esbeck unter Vorst. des Kantors Boffe seine Monatsversammlung ab. Lehrer Welge berichtete über das vom Vorstande des Landeslehrervereins an sämtliche Zweigvereine gesandte Flugblatt, das in der Hauptsache die Gründung eines Vereinsorgans bespricht. Es wurde folgende Erklärung beschlossen: „Der Schöninger Lehrerverein steht in allen Landesvereins-Angelegenheiten, die das berechnete Interesse des Standes betreffen, treu zu dem jetzigen Vorstande; er hält es aber auch für seine Pflicht, jede Vereinsfrage ohne Rücksicht auf Personen gewissenhaft zu prüfen; der Verein bedauert sehr, daß zwischen dem Herausgeber des Neuen Braunschweigischen Schulblattes und dem Vorstande des Landeslehrervereins kein volles Einvernehmen besteht; da der Landeslehrerverein erst Michaelis v. J. in Holzminden Leben bekommen hat, so kann von einem solchen Vereine und seinem Vorstande vor jener Zeit gar nicht die Rede sein; Streitigkeiten, die zwischen dem Herausgeber des Schulblattes und den Vorstandsmitgliedern vor der Gründung des Vereins obgewaltet haben, sind für das Denken und Handeln der Vereinsmitglieder nicht bestimmend und müssen daher einfach unbeachtet gelassen werden; nach den bestimmten Erklärungen des Herausgebers wird nicht daran gezweifelt, daß Aufsätze, Bekanntmachungen und Mitteilungen, die vom Vereinsvorstande zum Nutzen und zur Aufklärung der Lehrerschaft für das Schulblatt eingesandt werden, Aufnahme finden, gewichtige Gründe zur Herausgabe eines zweiten Blattes liegen demnach nicht vor; die Gründung eines zweiten Blattes würde zugleich den wahrscheinlichen Untergang beider Blätter in sich schließen, es fehlte dann abermals, zum Nachteile der Lehrer und der Schule, jegliches Bindeglied zwischen den Kollegen unseres engeren Vaterlandes; der Lehrer-Verein Schöningen bittet alle Lehrer-Vereine im Herzogtume dringend, an dem jetzigen Schulblatte so lange festzuhalten, als dasselbe in demselben Sinne und Geiste wie bisher weiter geleitet wird“.

**F. Bezirkslehrerverein Eesen-Gittelde.** Die 4. Jahresvers. des Vereins, welche am 15. d. M. in Eesen abgehalten wurde, war von 18 Lehrern besucht. Zur Verlesung gelangte zunächst das vom Vorstande des Landeslehrervereins an die Lehrer des Herzogtums gerichtete Flugblatt, und wurde der letzte Abschnitt desselben, die Gründung

eines Vereinsblattes betreffend, seiner Dringlichkeit wegen einer sofortigen Beratung unterzogen. Aus dieser ist das Folgende als die Meinung der Lehrerschaft dieses Bezirkes hervorgehoben: „Wir stehen treu zu dem von uns mitgewählten Vorstande und sind es ihm wie uns schuldig, jede das Lehrerleben berührende Angelegenheit gewissenhaft und unparteiisch zu prüfen. In unserm Bezirke hat lange ein reges Vereinsleben geklüht, und freuen wir uns herzlich, daß jetzt, nach Gründung eines Landeslehrervereins in Holstein, im ganzen Lande eine erhöhte Thätigkeit der Berufsangehörigen in Beratung dessen, was uns angeht, um sich greift. Vor nun bald einem Jahre ertönte der Ruf: „Alle Mann an Bord!“ und mit wenigen Ausnahmen kamen alle, um einig zu sein. Soll denn nun die Zwietracht alles neu hervorbrechende Leben in der Entwicklung hemmen? Wir haben doch wohl nötig, einig zu sein, damit die noch eben im Werden begriffenen Vereine erstarken und sich dann als Glieder des Ganzen fühlen und schätzen lernen. Die Verbindung zwischen den einzelnen Vereinigungen stellt das „Neue Braunschw. Schulblatt“ musterhaft her und kann auch recht wohl dem Vorstande zum Verkehr zwischen sich und der Lehrerschaft dienen. Hat es doch in den bis jetzt erschienenen Nummern gezeigt, daß ihm das Wohl der Schule am Herzen liegt, auch bewiesen, daß es die Interessen unseres Standes zu vertreten weiß. Wir stehen auf dem Boden dieses Organs und wünschen, daß es unter seiner jetzigen Leitung recht viele Jahrgänge zählen möge und vor allen Dingen unser Vereinsorgan werde. Nur so ist eine Spaltung der Lehrerschaft unseres Landes zu vermeiden, die unausbleiblich kommen müßte, wenn mit der Gründung eines anderen Schulblattes vorgegangen würde. Der Untergang beider Blätter würde die Folge sein, wir würden wieder ohne Verbindung mit einander wenig oder nichts gemeinsam erstreben können. Daß eine Entfremdung zwischen dem Leiter des „N. Br. Sch.“ und unserm Vorstande sich vollzogen, ist zu beklagen, jedoch kann dadurch niemals die Lehrerschaft des Landes sich in ihrem Urtheil und Handeln bestimmen lassen. Wir richten an unsere Kollegen des Herzogthums die Bitte, einer Trennung der Braunschw. Lehrerschaft mit vorzubeugen, indem wir in Treue zu unserm Vorstande das „N. B. Sch.“ zu unserm Vereinsorgan erklären und so der Einigkeit zum Siege verhelfen.“ Die übrigen Punkte des Flugblattes sollen in den kommenden Konferenzen erledigt werden, da heute als 2. Punkt der Tagesordnung der Vortrag „Der erste Leseunterricht in der 3-klassigen Volksschule“ vom Lehrer Adam-Herrhausen erörtert werden mußte. Vortragender beleuchtete zunächst das Ziel dieses Unterrichtszweiges und stellte, um solches zu erreichen, einen guten Unterrichtsstoff und ein geeignetes Lehrverfahren hin. Letzteres muß sich nach der im Gebrauch befindlichen Bibel richten. Refer. hat nach 4 Bibeln unterrichtet und glaubt der deutschen Schulbibel von Karl Koch den Vorzug geben zu müssen, da dieselbe sich vor andern ihrer Art durch Sauberkeit und Genauigkeit der Bilder, die Güte des Papiers, großen Druck und Schwärze der Buchstaben auszeichnet. — Die nächste Versammlung des Vereins findet am 19. Juni statt und steht außer dem Kapitel Vereinsangelegenheiten noch ein Vortrag des Kantor Grünmacher-Gittelde — „Wie bekämpft die Schule den Aberglauben“ — auf der Tagesordnung.

**B. Königs-Lutter.** In der am 10. April stattgehabten Monatsversammlung des Zweigvereins Königs-Lutter kamen u. a. folgende Punkte zur Erledigung. I. Beratung über einen seitens des Vereins Helmstedt gestellten Antrag, die Lehrer des Kreises Helmstedt möchten in dem in Verbindung mit der Landes-Lehrer-Versammlung stattfindenden Konzerte einige Chorgesänge vortragen. Der Verein erklärt, sehr gern mitwirken zu wollen. II. Besprechung der Kahnmeier-Schulze'schen Schrift zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprache. Im ganzen hielt man die in der Schrift ausgesprochene Ansicht, die einer Vereinfachung des Sprachunterrichts das Wort redet, um Zeit für die wirklich notwendig zu üübenden Teile des Unterrichts zu gewinnen, für zutreffend. — Nächste Versammlung am 15. Mai.

Die Versammlung für Monat Mai fand am 15. d. M. im Müller'schen Gasthof „Prinz Albrecht von Preußen“ in Gr. Steinum statt. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Beschlußfassung über die Stellung des Vereins in der Schulblattangelegenheit.

Der Verein hält natürlich ein Organ, welches die nähere Verbindung zwischen der ganzen Lehrerschaft des Herzogtums fördern hilft, für sehr nötig. Schon in einer früheren Versammlung wurde das N. Br. Sch. als diesem Zwecke genügend anerkannt und geeignet, als Organ des L. L. V. betrachtet zu werden. Als Vorzüge des Blattes werden besonders hervorgehoben die Berücksichtigung unserer Interessen und die Unabhängigkeit der Leitung.

Die in dem Flugblatt des Vorstands ausgeführten Gründe haben den Verein von der Zweckmäßigkeit eines zweiten Schulblattes nicht überzeugen können, und der Verein erlaubt sich daher den Vorschlag, der Vorstand möge seinerseits nach Möglichkeit die Vereinbarung suchen, um die gebotene Gelegenheit zum Segen des Vereins benutzen zu können. (Die letzte Nummer des Schulbl. mit dem weitgehenden Entgegenkommen des Herausgebers war noch nicht in unsern Händen, die Beratung würde sonst wohl schneller zu diesem Schluß gekommen sein. D. Berichterstatter.) Zum Schluß zeigte Koll. Ebeling in kurzen Worten den Gebrauch der von ihm angewendeten Tabellen im (Kopf-) Rechenunterricht. — Die nächste Versammlung am 12. Juni soll mit einer Vergnügungsfahrt mit Damen nach dem Legebdenkmal verbunden werden. —

**W. B. Bezirkslehrerverein Greene.** Am 15. Mai, nachmittags, fand im Post'schen Gasthause zu Ammenfen eine Konferenz unter dem Vorsitze des Kantors Niemeier-Greene statt. Auf Vorschlag des Bezirksvereins Gandersheim wird die Kreislehrerversammlung zu Gandersheim am Mittwoch, den 12. Juni, morgens 11½ Uhr stattfinden. Mit der im „N. B. Sch.“ demnächst zu veröffentlichenden Tagesordnung erklärte sich die Versamml. auch einverstanden. Es kam sodann die Schulblattangelegenheit zur Sprache. Nach eingehender Beratung war die Versammlung der Ansicht, daß ein Vereinsorgan allerdings wünschenswert sei, andererseits wurde aber auch anerkannt, daß das „Neue Br. Schulblatt“ sich um Vereinsleben, Schule und Lehrerstand bereits manche Verdienste erworben habe. Zu einer Beschlußfassung in der Angelegenheit kam es vorerst nicht. Der Vorsitzende referierte sodann über: Stoff und Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts nach Kießling und Walz. Die Versammelten stimmten den Ausführungen zu. Die Beantwortung der zur Verhandlung gestellten Frage: Ist es wünschenswert, daß die Besoldung sämtlicher Lehrer auf die Staatskasse übernommen werde? wurde nicht mehr zu Ende geführt. Auf nächster Konferenz, deren Zeitpunkt der Vorsitzende bestimmen wird, soll auf Grund des Bosse'schen Vortrages über „Volkswirtschaftslehre in der Volksschule“ beraten werden. — B.

**P. Der Lehrerverein Walkenried** hielt am 15. Mai in Jorze unter dem Vorsitze des Kantor Brackebusch seine erste diesjährige Versammlung ab. Gegenstand der Beratungen waren besonders: 1. Die vom Schuldirektor Schaarschmidt und dem Vorstande des Landeslehrervereins versandten Schriftstücke das N. Br. Schulbl. betreffend, sowie 2. die Frage: Ist es wünschenswert, daß die Besoldung sämtlicher Lehrer auf die Staatskasse übernommen werde? Die Versammlung war der Ansicht, daß das N. Br. Schulbl. bisher wohl unparteiisch die Interessen der Lehrer des Herzogtums vertreten habe, und daß es wünschenswert sei, wenn der Vorstand des Landeslehr.-Ver. und das N. Br. Schulbl. friedlich neben und mit einander wirkten. Es wurde deshalb einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Lehrerverein Walkenried beschließt unter voller Anerkennung der Verdienste des Vorstandes des Landeslehrervereins das N. Br. Schulbl. als Vereinsorgan anzusehen und behalten zu wollen“.

Auch über den 2. Punkt der Tagesordnung beschließt der Verein einstimmig, daß die Besoldung der Lehrer aus der Staatskasse nur ein im Interesse der Lehrer

liegender Wunsch sein müsse. Nach noch einigen anderen Besprechungen wird die nächste Versammlung auf den 7. August angesetzt, und übernahm es Kollege Krösche-Walckenried über naturgeschichtlichen Unterricht einen Vortrag zu halten.

**R. Blankenburg**, 18. Mai. In der heutigen Versammlung des Amts-Lehrerevereins Blankenburg fand zunächst eine längere Besprechung über die vom Vorstande d. Landes-Lehrerevereins vorgeschlagene Gründung eines Vereinsorgans statt. Die Versammlung beschloß, sich der diesbezüglichen Erklärung des Schöninger Lehrerevereins in allen Punkten anzuschließen (Siehe den betreffenden Bericht in dieser Nr.). Die Versammlung einigte sich dann weiter zu folgenden Erklärungen: 1. der Zweig-Lehrer-Verein-Blankenburg spricht die Erwartung aus, daß das „Neue Braunsch. Schulblatt“ in Verfolg seiner Leitsätze jedem Lehrer freie Meinungsäußerung ohne abfertigende Kritik (im Gegensatz zu sachlicher Widerlegung) gestatten werde, 2. das „Neue Braunsch. Schulblatt“ wolle die vakanten Lehrerstellen mit dem jedesmaligen letzten Kostenanschlage möglichst schnell zur Kenntniß bringen. Ueber die dann zur Beratung gestellte vom Vorstande des Landes-Lehrerevereins empfohlene Anfrage: „Ist es wünschenswert, daß die Befoldung sämtlicher Lehrer auf die Staatskasse übernommen werde?“ war die Versammlung geteilter Meinung. Es wird beim Vorstande des Kreisvereins Blankenburg der Antrag gestellt werden, diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung der demnächst stattfindenden Kreis-Lehrer-Versammlung zu setzen. — Die nächste Versammlung des Zweigvereins wird am 22. Juni in Wienrode, in der Graßhoffschen Wirtschaft, stattfinden (Beginn 4 Uhr nachmittags). —

Seit Anfang Mai ist der letzte Ostern tentierte Seminarist Sander für die neuerrichtete 5. Mädchenklasse der 2. Bürgerschule als Hülfsslehrer hier angestellt. Die Klassen der 2. Bürgerschule sind jetzt auf 3 Häuser verteilt. Hoffentlich läßt der Neubau einer 2. Bürgerschule nicht lange auf sich warten; derselbe wird immer dringender.

## Rundschau.

Nach einer Verfügung des Kultus-Ministeriums soll dem **Turnen** eine noch größere Berücksichtigung im Seminarunterricht gewidmet werden. Den Turnlehrern soll baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden, sich mit den Fortschritten der Gesundheitspflege und Heilgymnastik in geeigneter Weise bekannt zu machen; zu diesem Zwecke sollen in Berlin zwei- bis vierwöchige Kurse eingerichtet werden. — Für die Seminaristen des 1. Kurses in Segeberg (Schleswig-Holst.) besteht bereits ein Kursus im Samariterdienst.

In Schlesw.-Holst. beginnt die **Schulpflichtigkeit** mit dem vollendeten 6. Jahre: das Ende der Schulpflicht ist nach gesetzlicher Bestimmung für Knaben auf das vollendete 16., für Mädchen auf das vollendete 15. Lebensjahr festgesetzt. Der Allg. Schles.-Holst. Lehrerverein hat dem Kultusminister und dem Abgeordnetenhaus die Bitte kundgegeben, die Bestimmung betr. des Anfangs der Schulpflichtigkeit zu belassen, das Ende derselben aber für die Mädchen auf das vollendete 14., für die Knaben auf das vollendete 15. Lebensjahr festzusetzen.

In **Sonneberg** (Sachsen-Meiningen) wird nächstens — wie in Göttingen, Salungen, Weimar und Braunschweig — eine **Schulbadeanstalt** eingerichtet.

In den städtischen **höheren Schulen in Halle** hat man — den Berichten zufolge zur vollen Zufriedenheit von Haus und Schule — den Nachmittagsunterricht beseitigt und einen fünfstündigen Vormittagsunterricht eingeführt.

In **Preußen** macht sich jetzt der **Lehrermangel** wieder fühlbar. Im Reg.-Bez. Arnberg fehlen augenblicklich 102 Lehrer, und der Regierung stehen nur 50 Schulamtskandidaten zur Verfügung. In den preussischen Seminarien waren 1887/88 im ersten Halbjahre 496, im zweiten 434 Zöglinge weniger vorhanden als die etatsmäßige Zahl. Die Lehrervelt steht dieser Thatsache mit gemischten Gefühlen gegenüber. Einerseits kann man sich von Herzen freuen, daß fühlbarer Lehrermangel zu durchgreifender Verbesserung der meistens völlig unzulänglichen Lehrer-Gehälter notwendig führen muß. Andererseits ist es schwer zu beklagen, daß in Zeiten des Lehrermangels viele Elemente unserem Stande zugeführt werden, die ihrer schwachen Vorbildung wegen besser der Schule fern blieben und die später nicht selten generelle, die gesamte Lehrervelt schmerzende Verfügungen und Verwarnungen veranlassen. — Auch im Herzogthume Braunschweig ist keineswegs Ueberfluß an Lehrern, wie die längere Verwendung von Seminaristen des 2. Seminarjahres zur Verwaltung von Schuldiensten, sowie die Anstellung von manchen auswärtig vorgebildeten Lehrern beweisen.

Daß in Preußen noch hier und da, nachdem 16 Jahre nach Erlaß der Falkschen Allg. Bestimmungen verfloßen, **Buchstabieren** als Leselehrmethode angewandt wird, zeigt eine Verfügung der Regier. in Stettin vom 5. März; „Infolge des Revisionsberichtes . . . sehen wir uns veranlaßt, sämtlichen Kreisschulinspektionen . . . einzuschärfen, daß die Buchstabiermethode fortan beim Lesenlehren in keiner Weise mehr Anwendung finden darf, und daß das Buchstabieren lediglich im Dienst der Rechtschreibung, nicht des Lesens steht“.

---

**Zur gest. Kenntnissnahme für unsere Abonnenten!**

Die heutige, sowie die beiden nächsten Nummern des Schulblattes, von denen die letztere als Doppelnummer bezeichnet wird, werden in verstärktem Umfange erscheinen; dagegen wird die Nummer, welche programmmäßig am 15. Juli (also mitten in den Ferien) zu erscheinen hätte, ausfallen.

---

## **In 2. Auflage** erschien soeben (sechs Wochen nach der ersten Auflage): **Rahnmeier u. Schulze, Deutsches Sprachbuch.**

Ausgabe A 35 Pfg. B in zwei Heften 65 Pfg.  
D in 5 Heften 1 Mk. 55 Pfg. E in 6 Heften, Heft 1—5 1 Mk. 55 Pfg.  
Einführungen erfolgten bereits außer in verschiedenen kleineren Orten in Aschersleben, Goslar, Worbis, Giersleben in Anhalt, Wienenburg.  
Exemplare stehen zur Ansicht zu Diensten.

In 5. Auflage erschien:

**Rahnmeier u. Schulze, Realienbuch B**, geb. 1 Mk.

In 3. Auflage:

**Rahnmeier u. Schulze, Realienbuch C**, geb. 65 Pfg.

In 8. Auflage erscheint binnen Kurzem:

**Rahnmeier u. Schulze, Realienbuch A**, Nr. 1, geb.  
1 Mk. 80 Pfg., Nr. 2 geb. 1 Mk. 60 Pfg.

Braunschweig.

**Hellmuth Wollermann.**

---

## **== Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==**

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.  
Lieferung und Auswahlsendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**



**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium  
zur Einführung genehmigt.**

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **H. Töpke** u. Lehrer **E. Oppermann.**

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.

Zweites Heft (Mitteltstufe). Preis 30 Pf.

Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Auszüge aus den Urteilen der Presse:

**Repertorium der Pädagogik:** Die Bearbeitung läßt die praktische Hand tüchtiger Schulmänner erkennen.

**Hannoversche Schulzeitung:** Das Rechenbuch wird in Landschulen gute Dienste leisten und sei daher warm empfohlen. Druck und Ausstattung sind bei dem geringen Preise gut.

**Die Deutsche Lehrerzeitung** sagt am Schluß einer eingehenden anerkennenden Besprechung: . . . Das Rechenbuch giebt auf jeder Seite Zeugnis von tiefer Einsicht in die Bedürfnisse der Landschulen und darf als ein sehr gutes warm empfohlen werden. Der Preis ist bei guter Ausstattung außerordentlich niedrig bemessen. Möchte das Buch sich weiter Verbreitung erfreuen.

**Neues Braunsch. Schulblatt:** . . . Sowohl die Schulen als auch unser Pestalozzi-Verein werden sich bei Benutzung der Hefte recht gut finden, die ersteren, weil die Bilder einen wahrhaft geistbildenden Unterricht wesentlich unterstützen werden, — der letztere, weil der größte Teil des Reinertrages der Vereinskasse zufließen soll.

Sobald erschien die

sechste unveränderte Auflage von

## Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

Herausgegeben von

**L. Heinemann,**

dirigierendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

== **Erster Teil. Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen.** ==  
**Preis 0,80 Mk., gebunden 1,10 Mk.**

Wir stellen Probe-Exemplare zur Prüfung behufs etwaiger Einführung gerne unentgeltlich und postfrei zur Verfügung und bitten die Herren Lehrer sich behufs etwaiger besonderer Vergünstigungen bei der ersten Einführung (Zurücknahme bisher gebrauchter anderer Bücher, Gewährung von Freie Exemplaren u. s. w.) mit uns direkt in Verbindung setzen zu wollen.

Braunschweig, 25. Mai 1889.

**Bruhn's Verlag**  
(Appelhaus & Pfennigstorf).

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.



**Lehrerbildungsanstalt d. Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.**

Kurse zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeitsunterrichts zu Leipzig im Juli und August.

Programme durch Dr. W. Götze, Leipzig.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

ohne Nachnahme od. Vorausbezahlung u. unter Gestattung der Rücksendung:

**Violin** mit Ebenholzgrn. von 9 M. an; mit Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinaire von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von 85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt. ital. Meister-Violin v. 12 M. an.



**Cellis** mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an. Ordinaire v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.

Reparaturen unt. Garantie.

Saiten haltbar und rein.

Preisverzeichnis m. vielen Anerkennungsschreib. grat. u. froo.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**

**J. G. Einert**

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**

**Rohtabak-Sandlung,**

Specialität: milde Rauchtobake in Blättern zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellung wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Wilhelm Emmer** in Berlin bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Verlagsgesellschaft von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

**Wichtig für gute Raucher!**

Im Gegensatz zu anderen Fabrikten, welche Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Cigarre zu 38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genusscigarre. Probetisten enth. 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4.50, 5.60, 7.50 und 14.20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franco!

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabakfabrik

**H. Kersken.**

Drsoy, an der holl. Grenze.

**Emmer Pianinos**

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an u. **Flügel**, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Plattdütsches Sündagsbladd.**

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mundart. Erscheint wöchentl. Preis 1.50 Mk. pro Quartal. Bestellungen an die Postanstalten, Buchhandlungen oder die Geschäftsstelle in **Bielefeld**; letztere verspricht auch unberechnet und franko Probenummern.

# Braunschweigisches Schulblatt.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die unterrichtliche Behandlung des Eides. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Die unterrichtliche Behandlung des Eides.

Von einem Lehrer.

Zu den bedauerlichen Erscheinungen auf dem Gebiete des sittlichen Lebens unserer Zeit gehört das häufige Vorkommen von Meineiden. Selten wird man einen Bericht über Schwurgerichtsverhandlungen finden, indem nicht auch Anklagen und Verurtheilungen wegen fahrlässigen falschen Eides, wegen wissentlich falscher Eidesleistung oder wegen Verleitung anderer dazu verzeichnet sind. Und wie geringfügig sind oft die Beweggründe, die diesen oder jenen veranlaßt haben, sein Gewissen mit einem falschen Schwur zu belasten! Hier wollte einer sich die Blöße nicht geben, ein voreilig gefälltes Urtheil zu widerrufen, weil ihm das etwa hinsichtlich seines Ansehens hätte schaden können bei Nachbarn, Bekannten oder Berufsgenossen; dort handelte es sich nur um den schönen Gewinn einiger Silbermünzen; ein andermal sind Neid und Haß die Triebfedern zu dem bösen Beginnen gewesen.

Vergleichen Fälle, die, wie es uns dünken will, von Jahr zu Jahr sich mehren, beweisen, daß leider vielen in unserm Volk das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides, ja der religiöse Sinn überhaupt, abhanden gekommen ist.

Die Schule, deren Hauptaufgabe es ist, sittlich-religiöse Charaktere heranzubilden, darf solche sittliche Schäden im Volksleben nicht unbeachtet lassen; sie muß, so viel sie kann, dahin streben, daß durch einen erziehenden Unterricht diese Schäden beseitigt werden.

Aber hat denn die Schule bisher nicht ihre Schuligkeit gethan?

Es dürfte jedermann hinreichend bekannt sein, wie große Sorgfalt in unsern deutschen Schulen, namentlich in den Volksschulen, auf die sittlich-religiöse Bildung verwendet wird. Wo wird in unserm Vaterlande eine Schule zu finden sein, in der nicht gerade der Eid eine eingehende unterrichtliche Behandlung erführe?

Dessenungeachtet werden die oben erwähnten Erscheinungen jedem gewissenhaften Lehrer und Erzieher ein Antrieß sein, fleißig darüber nachzudenken, wie er am besten durch seinen Unterricht darauf hinwirken kann, daß in der heranwachsenden Jugend das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides erzeugt, befestigt und erhalten werde. Immer und immer wieder wird er die Mittel und Wege prüfen, die er wählt, um diesen Unterrichtsgegenstand mit Segen zu behandeln, und gern wird er jedes erprobte Hilfsmittel benutzen, das geeignet ist, die Behandlung zu einer recht fruchtbringenden zu machen.

Mitten in die Praxis des Lebens hinein greift unser Gegenstand; praktisch muß auch die unterrichtliche Behandlung desselben sein, wenn sie segensbringend und fruchtbar werden soll. Wie eine solche unterrichtliche Behandlung des Eides sich gestalten kann, soll in den nachfolgenden Ausführungen zu zeigen versucht werden. Drei Fragen werden wir uns dabei zu beantworten haben: 1) Wo, d. h. auf welcher Stufe und bei welchem Stoff des Lehrplans tritt die Behandlung auf? 2) Nach welchen Rücksichten ist der Stoff für dieselbe zu wählen und zu ordnen? 3) Welchen Verlauf hat die Behandlung selbst zu nehmen?

Vorweg sei noch bemerkt, daß bei diesen Ausführungen eine mehrklassige Schule ins Auge gefaßt ist, daß aber die Behandlung des Eides in einer einklassigen Schule eine ähnliche sein würde.

Eine gründliche Behandlung findet der Eid erst auf der Oberstufe in der mehrklassigen Schule in der Oberklasse, und zwar im letzten Schuljahre. Diese Behandlung schließt sich an das 2. Gebot an. Wohl wird das 1. Gebot schon in früherer Zeit besprochen, und auch vom Eide ist dabei zu reden; aber die ausführliche Behandlung desselben muß der Oberklasse verbleiben, weil die Schüler derselben schon eine größere geistige Reife haben als die auf früheren Stufen, weil sie deshalb die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, welche bei der Besprechung des Eides in Betracht kommen, besser verstehen und weil sie als demnächstige Konfirmanden dem bürgerl. Leben näher stehen und wissen, daß sie nach der Konfirmation noch mehr als bisher verantwortlich sind für ihr Thun und Lassen.

Von der ausführlichen Behandlung des Eides in der Oberklasse soll hier zunächst die Rede sein; auf die Behandlung auf früheren Stufen kommen wir später noch zurück.

Da das erste Hauptstück des luth. Katechismus in den früheren Schuljahren behandelt ist, so muß es im letzten Schuljahre wiederholt werden, entweder im Anfange oder am Ende des Jahres, oder im Anschluß an die Besprechung des dritten Artikels (bei den Worten von der Heiligung), je nachdem der Lehrplan es vorschreibt\*). An die Wiederholung des 2. Gebotes knüpft sich die ausführliche Behandlung des Eides, oder umgekehrt, man hebt diesen Punkt zuerst hervor und knüpft daran die Wiederholung des 2. Gebotes.

Als Quellen und Hilfsmittel für diese unterrichtliche Behandlung gelten uns die Bibel, das bürgerliche Leben, das bürgerliche Strafgesetzbuch, Sprichwörter und das Kirchenlied. Bei der Wahl und Verwendung der Stoffe ist zu bedenken, daß zwar Gründlichkeit und Klarheit für den Religionsunterricht wie für jeden andern Unterricht ein Erfordernis sind, daß aber diese Gründlichkeit und Klarheit nicht gesucht werden dürfen in einer wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes und in einer Menge von Begriffserklärungen.

Die Hauptsache ist hier, daß die Schüler überzeugt werden von der Heiligkeit des Eides, daß in ihnen Abscheu erweckt wird vor dem Meineide, daß die Behandlung auf ihren Willen wirkt; denn sie sollen gute Vorsätze fassen, nicht für den Augenblick bloß, sondern für das ganze zukünftige Leben. Darum müssen solche Beispiele gewählt werden, welche durch anschauliche Behandlung der Willensbildung dienlich gemacht werden können.

Man könnte sagen, daß die bibl. Beispiele, die sich bei der Behandlung des Eides verwenden lassen, der Wirklichkeit in unserm bürgerl. Leben ziemlich fern ständen, weshalb nur aus letzterem Stoff zur Veranschaulichung zu nehmen sei. Dem

\*) So fordert, um ein Beispiel anzuführen, der Lehrplan für die Bürgerschulen in Braunschweig in den Bestimmungen über den Katechismusunterricht in der 1. Klasse: „Wiederholung des 1. Hauptstücks (besonders eingehend: Eid u. s. w.).“

ist jedoch zu entgegnen: daß einmal die zu wählenden bibl. Geschichten den Kindern zum großen Teile bekannt sind aus dem bibl. Geschichtsunterrichte und ihnen darum psychologisch oft näher stehen als die Beispiele aus dem praktischen Leben unserer Zeit; dann aber, daß sie sich besser zur Veranschaulichung eignen als letztere, da man Namen und mancherlei Beziehungen nicht zu verschweigen braucht; ferner, daß es bei der Behandlung ja darauf ankommt, die nötigen Lehren und Nutzenwendungen für unsere Zeit aus ihnen herauszuziehen, schließlich, daß es für die Erziehung von großem Werte ist, daß die Sittenlehren auf die heil. Schrift gegründet werden\*). Wünschenswert ist es, daß man die Zahl der Veranschaulichungsbeispiele möglichst beschränkt, denn die Menge derselben verwirrt die Schüler und nimmt bei der Behandlung viel Zeit in Anspruch. Bei der Auswahl der zu lernenden Sprüche ist zu beachten, daß solche genommen werden, die ernste Mahnworte enthalten, nicht solche, die nur zu Worterklärungen dienen.

Von bibl. Beispielen sind folgende zu empfehlen: 1) Schwur des Herrn (Matth. 26, 63.). 3) Elieser schwört vor Abraham (1. Mos. 24, 1—9.). 3) Der leichtfertige Eid des Herodes Antipas (Markus 6, 17—29.). 4) Zedekias Eidbruch und Strafe (Nach a) 2. Chron. 36, 11—13; b) Hesekiel 17, 15—21; c) Jerem. 52, 4—11.). Außerdem werden die Belehrungen des Herrn über den Eid (Matth. 5, 33—37, verwandt.

Folgende Sprüche werden gelernt: a) Matth. 5, 37: „Eure Rede sei: ja, ja; nein, nein; u. s. w.“ b) 5. Mose 19, 12: „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, u. s. w.“ c) Gal. 6, 7: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“ Bei der Erklärung wird benutzt, aber nicht zum Lernen aufgegeben: Hebr. 6, 16: „Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren, denn sie sind, u. s. w.“

Aus dem Liede: „O Gott, du frommer Gott“ findet die Strophe: „Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen, u. s. w.“ Verwendung.

Den Stoff hat jeder Lehrer zu ordnen nach dem Katechismus, den die Schüler in Händen haben. In der vorliegenden Arbeit ist der Gedankengang gewählt nach dem in unseren braunschweigischen Schulen eingeführten Katechismus von Ernesti.

## Die Behandlung selbst.

Zunächst wird das Ziel aufgestellt in etwa folgenden Worten:

Wir wollen heute vom Eid sprechen, damit ihr fürs spätere Leben lernt, wie der Name Gottes beim Schwören recht gebraucht wird, und damit ihr bewahrt bleibt vor der schrecklichen Sünde des Meineides.

Nach einer kurzen Vorbereitung, in welcher aus dem 2. Gebote die Worte, die sich auf den Gebrauch des göttlichen Namens beim Schwören beziehen, hervorgehoben sind und ferner darauf hingewiesen wird, wo jetzt der Eid am häufigsten zu leisten ist, sowie auf die hohe Bedeutung, welche derselbe für den einzelnen Menschen wie für die Gesamtheit hat, erfolgt die Darbietung in mehreren Abschnitten.

### I.

Unter Benützung der Bibelstellen Matth. 26, 63 (Schwur des Herrn auf Aufforderung des Hohenpriesters) und 1. Mos. 24, 1—9 (Eid Eliesers), sowie unter Hinweis auf Fälle, in denen Angehörige der Kinder vor Gericht haben einen Eid leisten müssen, wird gezeigt, daß der Eid eine heilige Handlung ist, weil der, welcher ihn ablegt, „bei allem, was er aussagt oder verspricht, Gott anruft zum

\*) Goethe hat gesagt; „Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als Fundament, zum Teil als Werkzeug der Erziehung freilich nicht von aufzuweisen, sondern von wahrhaft weisen Menschen genützt werden“.

Zeugen, daß er die Wahrheit rede, und zum Rächer, so er lüge.“ (Ernesti S. 28.) In den beiden bibl. Beispielen finden wir zugleich die beiden Hauptformen des Eides vertreten: den Zeugeneid und den Eid des Gelöbnisses.

1) Christus legte Zeugnis ab von seiner Gottheit und bekräftigte seine Aussage durch einen Schwur nach dem damaligen Brauch, was den Schülern ein deutlicher Beweis ist für die Heiligkeit des Eides und zugleich dafür, daß mit den Worten Luthers in der Erklärung des 2. Gebotes nicht jedes Schwören verboten sein kann.

Jeder Erwachsene kann bei uns in die Lage kommen, in eigener oder fremder Angelegenheit vor Gericht die Wahrheit einer Aussage durch den Eid bestätigen zu müssen.

Hier wird recht hervorgehoben: daß dem Richter, wenn er von Jemand den Zeugeneid verlangt, es darauf ankommt, die volle Wahrheit zu erfahren; daß der Richter ja dem Menschen nicht ins Herz sehen kann; daß aber einer da ist, der die Herzen und die verborgensten Gedanken der Menschen kennt, und dieser Eine ist der allwissende Gott. Darum muß der Schwörende seine Aussage thun unter Berufung auf Gott. \*)

2) Elieser leistet einen Eid des Versprechens nach dem zur Patriarchenzeit üblichen Brauch, und zwar auf die Aufforderung seines Herrn, der seine Obrigkeit bildete. Bei diesem Beispiele weist der Lehrer ganz besonders hin auf die Gewissenhaftigkeit, mit welcher der treue Knecht verfährt, wie er die Tragweite seiner einzugehenden Verpflichtungen prüft und bis ins Einzelne klarstellen läßt, damit er nicht eidlich etwas verspreche, was er nachher nicht erfüllen kann. Es ist hervorzuheben, daß wir uns wohl freuen über eine solche Handlungsweise, daß wir sie uns aber auch dienen lassen sollen zur Nachahmung. So gewissenhaft wie Elieser soll der Beamte zur Werke gehen, wenn er vor der zuständigen Behörde eidlich gelobt, treu und unverbrochen seine Pflichten zu erfüllen; so wie Elieser soll derjenige handeln — sich über seine Obliegenheiten vergewissern — der als Vormund vor Gott und dem weltlichen Richter durch einen Schwur verspricht, für seine Mündel nach seinen Kräften zu sorgen wie ein Vater; so wie Elieser soll der Bürger denken, der auf's Rathhaus geht, um seinen Bürgereid zu leisten; u. s. w. Dann möge auch darauf hingewiesen werden, wie treu und gewissenhaft Elieser seinem Eide gemäß gehandelt hat, als er fern war von seiner neuen Heimat und von seinem Herrn. Auch in dieser Treue kann er jedem Christen ein Vorbild sein. In der Knabenklasse werde hier der Fahren- und Huldigungseid erwähnt. \*\*)

Im Anschluß hieran werden die Kinder belehrt über die jetzigen Gebräuche bei der Eidesleistung und über die Eidesformel.

Nach einem Rückblick wird das Entwickelte zusammengefaßt, und die Schüler sprechen selbst aus, daß die Obrigkeit, die von Gott verordnet ist, ein Recht hat, den Eid in wichtigen Dingen zu fordern, und daß jeder vor ihr den Eid, den er vor seinem Gewissen und vor Gott verantworten kann, schwören kann und soll; denn dabei wird der Name Gottes recht gebraucht und geehrt.

An dieser Stelle wird der Spruch Hebr. 6, 16: „Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren, denn sie sind, u. s. w.“ herangezogen und erklärt.

Inbezug auf die Verwendung der bibl. Beispiele sei hier noch erwähnt, daß nicht immer die ganzen Erzählungen besprochen werden sollen, wie es im bibl. Ge-

\*) Nach jedem Abschnitte, der für sich ein kleines Ganze bildet, findet eine Wiederholung statt.

\*\*) Wenn der Lehrer den Offenbarungseid mit anführt, was immerhin geschehen mag, so hat er auch eine Erklärung davon zu geben, welche in die Behandlung mit eingeflochten wird. Man folge aber nicht denjenigen Katechismuserklärungen, die ein ganzes Verzeichnis von Namen verschiedener Eidesarten bringen. Damit wird nichts genügt.

sichtsunterricht geschieht; es sind vielmehr nur die zu verwertenden Züge hervorzuheben und zu einem zweckmäßigen bibl. Bilde zusammenzustellen.

## II.

Das 2. Gebot will uns aber auch zurufen: Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen beim Schwören!

1. a) An dem Abschnitt aus der Bergpredigt: Matth. 5, 33—37, zeigt der Lehrer, daß alles leichtfertige Schwören, alles Schwören „ohne Not“ im gewöhnlichen Leben, verboten ist: Das Schwören auf dem Markt und auf der Gasse, die einem Eide gleichkommenden Beteuerungen daheim oder im Verkehr mit fremden Personen. Wer immer wahr und aufrichtig ist, bedarf solcher Beteuerungen nicht; wer aber in dem üblen Rufe der Unredlichkeit steht, wird auch durch einen leichtfertigen Schwur sich kein Vertrauen bei seinen Mitmenschen erwerben können. „Wer oft schwört, der sündigt oft, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben“, heißt es im Buche Sirach 23, 12. Wo christlicher Sinn im Hause herrscht, da genügt ein Ja und ein Nein, höchstens werde es verdoppelt; „was darüber ist, das ist vom Uebel“.

b) Ein Beispiel von den schlimmen Folgen eines leichtfertigen, unüberlegten Eides bietet uns die Schrift Markus 6, 17—29. Bei den Freuden des Mahles, berauscht von der Sinnenlust, schwört Herodes ohne die geringste vorhergegangene Ueberlegung freventlich einen Eid, der den Mord Johannes des Täufers im Gefolge hat. Wie sticht dieser gottlose Fürst ab gegen den einfachen, aber gewissenhaften Hausverwalter Abrahams! Wohl bereut Herodes seinen Leichtsinns; aber er ist schwach, die Furcht vor Menschen bringt ihn zum Mord. Ohne daß es nötig war, hatte Herodes den freventlichen Eid geleistet. Wenn er Gott vor Augen und im Herzen gehabt hätte, dann würde er auch, bevor er den Namen Gottes in den Mund genommen hätte, überlegt haben, was er sagen wollte; dann würde er nicht leichtsinnig geschworen haben, der tanzenden Tochter, der gottlosen Herodias das zu geben, was sie verlange, selbst die Hälfte seines Königreiches.

Wir verurteilen diesen Fürsten mit scharfen Worten, und mit Abscheu und Verachtung wenden wir uns von ihm ab; aber jeder Christ, der einen Eid leisten muß, soll sich wohl prüfen, ob er diesem Herodes nicht etwa ähnlich oder gar gleich ist. Wer nicht sorgfältig prüft, ob auch jedes Wort, das er beschwören will, wahr ist, ob er auch alles, was er durch den Schwur verspricht, halten kann; wer nur im geringsten, nur einen Tittel vom Recht und von der Wahrheit abweichen möchte aus Gefälligkeit gegen Verwandte, Freunde oder Gönner, oder aus Furcht vor Nachteil: der ist nicht besser als Herodes; der hat ebenso wie er die Verachtung der Mit- und Nachwelt verdient.

Wer so „leichtfertig, ohne Not oder genügende Ueberlegung schwört“ (Erneiti S. 28, Fr. 41), der mißbraucht den Namen Gottes.

2) Wir haben schon gesagt, daß beim Eide niemand von der Wahrheit abweichen dürfe, auch nicht im geringsten. Wer es aber doch thut, wer eine Aussage, von der er weiß, daß sie der Wahrheit nicht entspricht, als wahr beschwört: wer durch den Schwur etwas gelobt, von dem er sich sagt: du kannst es nicht halten, der schwört einen falschen Eid, der begeht willst auch nicht alles vollkommen halten: der schwört einen falschen Eid, der begeht die schreckliche Sünde des Meineides, vor der schon die alten Heiden Abscheu und Entsetzen zeigten, eine Sünde, welche durch das göttliche und menschliche Gesetz mit den schärfsten Strafen bedroht wird. Darum heißt es im 2. Gebot: „Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht!“ Dem Meineidigen wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht! Dem Meineidigen ist auch der gleich zu stellen, der zwar, wenn er den Eid des Gelübnisses leistet, noch keine falschen Gedanken hegt, aber später seinen Sinn ändert und das Versprochene

nicht hält. Ein solcher bricht seinen Eid. Das alte Testament erzählt uns von einem solchen Eidbrüchigen, berichtet aber auch zugleich von der Strafe, welche schon auf Erden der bösen That folgte. Hier wird die Geschichte von Zedekia eingeflochten, der Nebukadnezar den Eid der Treue geleistet, dann aber, auf eigene Macht und die der Ägypter bauend, ihn gebrochen hat.

Zedekia war meineidig geworden, weil er hoffte, so einen Vorteil für sich und sein Reich zu gewinnen. Leider müssen wir bekennen, daß es noch heute Menschen giebt, die um eines irdischen Vorteils willen fähig sind, einen Meineid zu leisten. — Hier werde hingewiesen auf Gerichtsverhandlungen, auf die häufig vorkommenden Prozesse wegen Meineides. Der Lehrer drücke mit tiefem sittlichem Ernst sein Bedauern aus über solche Erscheinungen und führe Fälle an, wie sie bereits in der Einleitung erwähnt sind.

Welch schwere Strafen jetzt den Meineidigen treffen, wird im nächsten Abschnitte hervorgehoben werden. Mit folgendem Spruche, den jeder der die Hand zum Schwure erheben muß, beherzigen soll, schließt dieser Teil ab: „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, — — — denn ich bin der Herr!“ (3. Mos. 19, 12).

### III.

Wird jetzt die Frage aufgeworfen, warum denn der Meineid eine so erschreckliche Unthat sei (Ernesti S. 28, Fr. 43), so wird dieselbe unter Leitung des Lehrers von den Kindern ohne große Schwierigkeit beantwortet werden können.

Schrecklich ist es, wenn ein Kind Vater und Mutter, Pflegeeltern oder Lehrer belügt. Wenn ein solches Kind noch nicht ganz verkommen ist, wenn nur noch ein wenig Gutes in ihm ist; dann wird ihm wenigstens die Schamröthe dabei ins Gesicht steigen. Wie viel schrecklicher ist es, wenn Menschen, die doch alle rechte Kinder Gottes sein sollen, es wagen, mit einer Lüge im Herzen vor Gott hinzutreten, es wagen, die Hände zu ihm emporzuheben und ihn, den Allwissenden, anrufen zum Zeugen, als wollten sie die volle Wahrheit sagen. O, wie tief müssen solche Menschen gesunken sein! Sie sind nicht besser denn Belsazar, denn sie verachten und verspotten Gott. Und noch mehr. Sie sagen: „So wahr mir Gott helfe!“ So wie sie die Wahrheit sagen, soll ihnen Gott helfen, wenn sie in Not sind. Sie sagen die Wahrheit nicht, sie lügen Gott ins Angesicht und sagen sich somit von seiner Hilfe los. Wenn sie in Leiden und Trübsal sind, wenn kein Freund, kein Mensch sich um sie kümmert; dann wollen sie den himmlischen Freund und Tröster, der allen nahe sein kann, von sich stoßen. Und noch mehr. Gegen den allmächtigen Gott erheben sie sich in freventlichem Uebermut, gegen den Gott, der nicht nur überall helfen, sondern auch überall strafen kann, und der den Meineidigen strafen wird; denn was zu Zedekia gesagt war, gilt auch noch, und das neue Testament ruft uns zu: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Die Wahrheit dieses Wortes hat schon mancher Meineidige an sich erfahren, wenn die quälende Reue sich eingestellt hat, wenn er Nacht und Tag keine Ruhe gehabt hat, wenn überall, im Wachen und im Traume, ihm wie ein drohendes Gespenst das Gerichtszimmer, in dem er falsch geschworen, vor der Seele gestanden hat. Oft ist von den Lippen eines sterbenden Meineidigen noch die Klage gekommen: „Ich habe falsch geschworen!“ Ein Sprichwort sagt: „Einmal verschworen, ewig verloren“. Der Meineidige denkt erst wohl, niemand wisse um seine falschen Aussagen, niemand auf Erden werde sie aufdecken können. Aber „es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen;“ das beweisen die Prozesse gegen die Meineidigen. Selten dauert es lange, bis ein Meineid vom Richter entdeckt wird. Parte gerichtliche Strafen treffen den Meineidigen schon hier, in den



meisten Fällen erhält er Zuchthausstrafe. Von der bürgerlichen Gesellschaft aber ist er ausgeschlossen; denn welcher ehrliche Mensch möchte mit einem Meineidigen Verkehr haben!

Wer im Besitze eines Strafgesetzbuches ist, möge hier die folgenden Paragraphen vorlesen.

§ 153. (Rubro, Strafgesetzbuch für das deutsche Reich.)\* „Wer einen ihm zugeschobenen, zurückgeschobenen oder auferlegten Eid wissenschaftlich falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.“

§ 154. (Erste Hälfte.) „Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde wissenschaftlich ein falsches Zeugnis oder ein falsches Gutachten mit einem Eide bekräftigt oder den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis oder ein Gutachten verlegt.“

§ 156. „Wer vor einer zur Abnahme einer Versicherung an Eidesstatt zuständigen Behörde eine solche Versicherung wissenschaftlich falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung wissenschaftlich falsch ausfragt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.“

§ 159. „Wer es unternimmt, einen anderen zur Begehung eines Meineides zu verleiten, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, und wer es unternimmt, einen anderen zur wissenschaftlichen Abgabe einer falschen Versicherung an Eidesstatt zu verleiten, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Aus § 160. „Der Versuch ist strafbar.“

Diese Bestimmungen des Strafgesetzbuches liefern mit den Beweis, daß der Meineid ein Verbrechen ist, und sie werden nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck auf die Schüler zu machen. Von einer Abneigung der Bestimmungen ist selbstverständlich abzusehen, höchstens werden bei der Wiederholung einige Punkte daraus hervorgehoben.

Nachdem die auf den Abschnitt III sich beziehende Wiederholung erfolgt ist, findet ein Gesamtüberblick auf den bisher behandelten Stoff statt, wobei die Charaktere, welche in den herangezogenen bibl. Beispielen aufgetreten sind, kurz verglichen und die Hauptlehren in einfachen Worten zusammengestellt werden.

#### IV.

Obgleich in jedem der vorhergehenden Abschnitte bereits Lehren und Ermahnungen enthalten sind, so empfiehlt es sich doch, den Kindern noch einige bestimmte Lebensregeln mit auf den Weg zu geben, damit sie lernen, wie der Christ sich hütet vor der Sünde und Schande des Meineides. Verfasser dieser Zeilen wählt zu diesem Zwecke folgende drei Regeln:

##### 1) Sei stets wahr!

Sei wahr in der Schule gegen Lehrer und Mitschüler, zu Hause gegen Eltern und Geschwister, ferner gegen jedermann!

Es wird den Schülern zu Gemüte geführt, daß das Grundübel, aus dem der Meineid hervorstammt, die Unlauterkeit des Herzens, das lügenhafte Wesen ist. Wer stets die Wahrheit sagt, wird's auch thun, wenn er vor dem Richter steht, und ein solcher kann gar nicht in Gefahr kommen, einen Meineid zu leisten.

##### 2) Hüte deine Zunge wohl!

Hütet euch vor unnützen Reden, vor Klatschereien! (besonders bei Mädchen angebracht). Lose Mäuler sitzen zwischen allen Händeln, schießen oft über das

\*) Diese Ausgabe des Strafgesetzbuches, erschienen 1880 in 3. Aufl. bei E. Neumann, Berlin — Pr. 1,50 bis 2,00 Mk. — sollte in keiner Lehrerbücherei fehlen.

nütige Maß der Rede hinaus, werden oft vor den Richter kommen und auch dort leicht mehr reden, als sie beantworten können.

3) Prüfe dich gewissenhaft und sei aufrichtig, wenn du schwören mußt!

Hier wird den Kindern noch einmal recht ans Herz gelegt, daß sie zu keines Gunsten schwören dürfen, daß sie weder auf ihren Vorteil noch anderer Schaden bedacht sein dürfen, daß sie weder auf Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester Rücksicht nehmen können, daß sie die volle Wahrheit bekennen müssen, selbst wenn sie und die Ihrigen den größten Schaden davon hätten; denn „was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Hier handelt es sich um ihr Seelenheil. Ein Tag, an dem sie schwören müssen, soll ihnen ein heiliger Tag sein. Am Morgen dieses Tages sollen sie ganz besonders inbrünstig beten: „Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen u. s. w.“ Am Morgen dieses Tages sollen sie sich an das erinnern, was sie in der Schule über den Eid gelernt haben; da sollen sie sich recht wieder das Bild Christi und das des treuen, gewissenhaften Elieser vor die Seele stellen. Dann wird auch ihr Eid dienen zur Ehre Gottes.

An dieser Stelle werde gewarnt vor dem Aberglauben, der da meint, durch diesen oder jenen heimlichen Brauch, durch verschiedenes Halten der Hand u. s. w. könne der Eid abgeschwächt werden.

Auch darauf muß hier aufmerksam gemacht werden, daß der Zeuge jetzt vor Gericht erst schwören und dann seine Aussage machen muß; darum ist doppelte Gewissenhaftigkeit bei der Aussage nötig.

Das würde der Gang der ausführlichen Behandlung sein. So viel wie möglich ist, wird unter Benützung der erwähnten Beispiele entwickelnd verfahren; doch möge man nicht denken, daß bei der Darbietung alles zu erfragen sei; auch soll bei der Wiederholung der einzelnen Abschnitte nicht alles abgefragt werden. Die Wirkung der Worte, in welchen der Lehrer sich besonders an das Gemüth der Kinder gewandt hat, würde oft durch ein Zerfragen nur abgeschwächt werden. Bei der Wiederholung der einzelnen Abschnitte werden die Schüler angehalten, in einfachen zusammenhängenden Worten anzugeben, was aus den besprochenen Beispielen zu lernen ist. Durch zusammenfassende Fragen — wie z. B.: Was lehrt uns Christus in der Bergpredigt über das Schwören? oder: Zeigt, worin uns Elieser als Vorbild dienen kann! — leitet der Lehrer sie dazu an.

Zu einer Behandlung nach dem vorliegenden Plane und in dem gezeigten Umfange sind zwei Stunden erforderlich; der unter I und II gebotene Stoff fällt dann der ersten, der unter III und IV der zweiten Stunde zu. Nachdem am Schluß jeder Stunde die zu merkenden Punkte hervorgehoben sind, läßt der Lehrer den Katechismus aufschlagen, um die behandelten Fragen und die darauf bezüglichen Bibelstellen lesen zu lassen. Wer für die Behandlung des Eides nur eine Stunde zur Verfügung hat, muß den Stoff beschränken. Es läßt sich empfehlen, daß dann nur ein Beispiel — das von Elieser — ausführlicher besprochen werde.

Schon oben ist zugestanden worden, daß der ausführlichen unterrichtlichen Behandlung des Eides bereits eine Behandlung in den früheren Jahren vorauszugehen habe. Diese schließt sich theils an die bibl. Geschichte, theils an die erste Besprechung des 2. Gebotes, welche bei mehrklassigen Schulen in die zweit- oder drittletzte Klasse fallen wird. Notwendig ist die Berücksichtigung des Eides auf diesen Stufen auch darum, weil manche Kinder die letzte Klasse gar nicht erreichen. Auf solche Kinder richte der Lehrer sein besonderes Augenmerk; daß sie richtige Begriffe von dem Wesen und von der Heiligkeit des Eides gewinnen, lasse er sich ganz besonders anlegen sein. Denn diese Schüler, welche meistens in der geistigen und oft auch in

der sittlichen Entwicklung hinter ihren Mitschülern noch zurück sind, laufen später am allerersten Gefahr, einen Meineid zu leisten.

Natürlich ist es, daß die verschiedenen Lehrer, welche in den Klassen der Oberstufe oder der Ober- und Mittelstufe einer Schule unterrichten, sich über die Verteilung des Stoffes besprechen, nicht bloß hinsichtlich der zu behandelnden Katechismusfragen — denn diese wird meistens der Lehrplan schon vorschreiben — sondern mit Rücksicht auf die zu benutzenden Beispiele, damit der folgende Lehrer immer weiß, was er voraussetzen kann und nur zu wiederholen hat. Am besten würde sich die Verteilung machen lassen unter Zugrundelegung einer Katechismuserklärung, die alle kennen und benutzen.

Zu dem, was bisher über die unterrichtliche Behandlung des Eides gesagt ist, muß noch ein Drittes kommen. Luther sagt in der Vorrede zum kleinen Katechismus: „Insonderheit treibe das Gebot und Stücke am meisten, da bei deinem Volke am meisten Not leidet.“ Damit giebt er uns auch einen wichtigen Fingerzeig für die Behandlung des Eides. Es ist noch nicht genug geschehen mit der ersten und zweiten Besprechung des Eides, sondern es ist nötig, daß dieses Stück noch öfter getrieben und fleißig wiederholt werde. Die Wiederholung kann sich verschieden gestalten. Oft wird sich Gelegenheit bieten, die entwickelten Gedanken heranzuziehen und mit ähnlichen zu verknüpfen; so bei der Besprechung der ersten Bitte: ein andermal bei der bibl. Geschichte oder dem Bibellese, z. B. bei der Bergpredigt. Die ausgewählten Kernsprüche sind häufig zu wiederholen, damit sie den Kindern zu einem unverlierbaren Eigentum werden. Zuweilen wird am Anfange oder am Schlusse einer Religionsstunde der ganze Gedankengang der Behandlung kurz wieder gegeben, oder es wird auch nur nach den drei gegebenen Lebensregeln gefragt. Natürlich muß dies immer in einer der Sache entsprechenden würdigen Weise geschehen. Dann fragt auch der Lehrer wohl einmal: „Welche Niederstrophe eignet sich so recht zu einem Gebet für den, der einen Eid leisten soll? Gerichtliche Urteile wegen Meineides, von denen die Kinder auch im Hause reden hören, können Veranlassung geben, eine ernste Ermahnung an die Schüler zu richten. Nicht nur der Religionsunterricht, sondern auch der Geschichtsunterricht und der Unterricht im Deutschen — man denke an die Behandlung von Lesebüchern — bieten hin und wieder Gelegenheit, ein ernstes Wort über den Eid zu sagen.

So haben wir gesehen, wie die unterrichtliche Behandlung des Eides sich gestalten kann\*). Wenn bei derselben die Schüler ganz Auge und Ohr sind, wenn ihr Mund gern bereit ist, Rede und Antwort zu geben, und wenn sie bei jeder Wiederholung durch ein lebhaftes Interesse zeigen, daß ihnen die Sache zu Herzen gegangen ist; so findet der Lehrer darin die erste erfreuliche Frucht seiner Arbeit. Wie wird es nun mit der Frucht fürs Leben stehen? Das können wir nicht voraussagen; aber es ist zu hoffen, daß durch eine Verwertung der bibl. Beispiele, wie sie oben angedeutet ist, und die zweckmäßige und häufige Verknüpfung der entwickelten Lehren sich in der Seele des Kindes Vorstellungsmassen bilden, aus welchen solche Grundsätze hervornachsen, die in der Stunde der Eidesleistung vor dem Mißbrauch des göttlichen Namens bewahren. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fei werde und dazu soll ja die Behandlung des Eides besonders beitragen.

Aber auch der ganze Unterricht, die ganze Schulerziehung muß auf dieses Festwerden des Herzens, auf die Bildung eines sittlich-religiösen Charakters in der heranwachsenden Jugend gerichtet sein. Dann ist zu bedenken, daß zu dieser Charakter-

\*) Mit dieser Arbeit soll keineswegs behauptet werden, daß die Behandlung unter allen Umständen den gezeigten Verlauf nehmen müsse; mancher Amtsgenosse wird vielleicht einen anderen Gang wählen, und es können eben verschiedene Wege zum Ziele führen.

bildung nicht bloß die Schule, sondern die Gesamterziehung beitragen muß. Wenn etwa das Haus mit seinem Einfluß in den jugendlichen Herzen das wieder niederreißt, was die Schule sorgfältig aufgebaut hat, so wird oft alle Arbeit der letzteren vergebens sein.

„Die Gesamterziehung setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen; sie gleicht einem Strome, der aus mehreren Bächen gebildet wird. Die Schule ist nur ein Bach davon.“

Des Lehrers Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß dieser Bach immer recht klar ist und munter fließt, daß alle Brunnlein, die ihn bilden, hell sprudeln und lebendiges Wasser geben, besonders aber die Brunnlein des Religionsunterrichtes. Möge darum auch jeder Lehrer in der Religionsstunde, in welcher er den Eid behandelt, so gewissenhaft, so anschaulich und so praktisch zu Werke gehen, als hänge von dieser Stunde allein das Heil der Schüler ab, als sei es ihm durch seinen Unterricht allein möglich, seine Zöglinge für alle Zeit vor dem Meineide zu bewahren.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Die ehrenden Worte, welche der Herausgeber des „N. B. Sch.“ dem aus dem Amte scheidenden Kollegen Behrens gewidmet hat, werden bei der Lehrerschaft in Stadt und Land lebhafte Zustimmung gefunden haben. Als früherem Schüler des R. B. sei es mir gestattet, dem Nachrufer für denselben noch einige Worte hinzuzufügen. Mögen seine Verdienste außerhalb der Schule noch so groß sein, den schönsten Vorber hat er sich in der Schule, als Schulmann errungen. Wem nicht vergönnt war, ihn als solchen schätzen zu lernen, wird ihn nur halb kennen. Was ihn besonders vor vielen seiner Standesgenossen auszeichnete, das war zunächst sein außerordentliches Lehrgeschick. Ihm war das große Geheimnis offenbart, das die Götter nur Ausgewählten als ein Geschenk in die Wiege legen: die Kinder freudig, willig, begeisternd an die Lehrstoffe zu fetten, sie wie mit geheimen Fäden, scheinbar zwanglos, in dem Banne seiner lebendigen, erwärmenden Rede zu halten. Das machte sein übervolles, begeistert für die Kinder, für die Schule schlagendes Herz, das wiederum wie ein Gottesfunken die Herzen entzündete, sie zu sich emporzog, daß sie seinen Worten in Andacht lauschten. Selbst den sprödesten Stoff wußte er so zu gestalten, daß die Kinder ganz Auge und Ohr waren, daß die Stunden „flogen“. Trotz seines oft überquellenden Gefühls, ging er doch stets mit Plan, klar und sicher zum Ziel. Ein Meister der Disciplin, waren ihm ein Blick, ein Wink, ein tadelndes oder anerkennendes Wort genügende und wirksame Zuchtmittel. Kurz: er war ein echter Jünger Diefsterwegs. Wodurch er sich dann weiter unsere dauernde Hochachtung errungen, das war die ideale Auffassung seines Berufs. Die Aufgabe, Menschen zu dem Ebenbilde des Schöpfers zu erziehen, den Geist harmonisch auszubilden, hat er in unwandelbarer Treue bis zu seinem letzten Schulgange zu erfüllen gestrebt. Ihm war seine Schulklasse ein heiliger Ort, welche er nur nach peinlich gewissenhafter Vorbereitung, mit hohem Ernst und gottgeweihtem Sinn betrat. Stand er vor seinen Kindern, so hatte er eigenes Ungemach vergessen und lebte nur ihnen. Und weil er in ihren Herzen die Liebesfackel für alles Große und Edle anzufachen strebte, so verabscheute sein gerader Sinn die Verkümmernng des Kindesgeistes durch ein Uebermaß von Wissensstoff, verschmähte er nichts mehr in der Schule, als pädagogisches Blendwerk und Klittergold, hohles Säbelgerassel und Sporengeklirre paradiescher Schaustellungen. Auch trieb er keinen Götzendienst gegen Personen, buhlte nicht um die Gunst eines Menschen; als Richtschnur seines Wirkens aber galt ihm eine Autorität, ein Mächtiger dieser Erde, dessen ewigen Befehlen er ehr-

furchtsvoll gehorchte: das war der **Menschengeist**. Darum war er auch ein wahrer Pestalozzianer. So hat er denn — ein Meister der Lehrkunst, getragen von glühender Liebe zu den Kindern, neben einem reinen, fleckenlosen Charakter — besonders in den Herzen aller derer, welche ihm zu Füßen gesessen, sich ein bleibendes, ehrendes Denkmal gesetzt, welches noch lange sein Lob verkünden wird.

Ut sementem feceris, ita metes.

8. Post.

**Der Vorstand des Landes-Lehrervereins** ist ersucht worden, folgenden Antrag auf die Tagesordnung der nächsten L.-L.-Versammlung setzen zu wollen:

„In den Vorstand des L.-L.-Vereins wird noch ein 4. Mitglied gewählt; dasselbe muß ein auf dem Lande angestellter Schulmann sein.“

Hierzu einige Worte. Wenngleich in allen grundlegenden Sätzen der Pädagogik volle Uebereinstimmung der Kollegen in Stadt und Land herrscht, und wenn auch das gleiche Interesse sie in den meisten Schulfragen eint, so ist doch zuzugestehen, daß die Kollegen auf dem Lande in ihrem außerordentlich schweren Doppelamt als Schul- und Kirchendiener hinsichtlich ihrer äußeren Stellung, ihrer Rechte und Pflichten, sowie hinsichtlich der praktischen Gestaltung des Unterrichts gar viele spezielle Interessen haben, welche zwar nicht der Art sind, daß sie irgend welches Getrenntmarschieren der Kollegen in Stadt und Land rechtfertigen könnten, welche es aber gleichwohl als wünschenswert erscheinen lassen, daß sie durch einen mitten im Landschulleben stehenden Kollegen jederzeit im Vorstande des L.-L.-Vereins vertreten werden können. Der Einwand, daß es zu vielen Unzuträglichkeiten führen würde, wenn ein Vorstands-Mitglied weit von Braunschweig und Wolfenbüttel entfernt wohnt, ist nicht stichhaltig, da durch die Eisenbahnen jetzt nahe Verbindungen geschaffen sind, und da die durch die Reisen entstehenden Kosten von vielleicht 30—40 Mk. für eine Körperschaft von 600—700 Mitgliedern nicht ausschlaggebend sein können; zudem wird der Vorstand einen Modus finden, das 4. Mitglied in allen Fragen untergeordneter Bedeutung vom persönlichen Erscheinen zu entbinden. Deshalb wird aber dieser Antrag so frühzeitig angekündigt, damit die einzelnen Vereine das Für und Wider erwägen und — bejahenden Falls — sich über den zu Wählenden verständigen können. Der Herausgeber unseres Schulblattes wird gewiß auch für die Erörterung dieser Frage Raum gewähren. E. Oppermann.

**Q. Versammlung des Kreis-Lehrervereins Holzminden** am 24. April in Eschershausen. (Ohne Schuld des Herausg. verspätet.) Um 10½ Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen mit der Mitteilung, daß ein Mitglied des Vereins (Knabe-Stadtoldendorf) durch den Tod abgerufen sei. Die Versammelten ehrten das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf wurde das Protokoll über die Verhandlungen der letzten Kreis-Lehrer-Versammlung vorgelesen und genehmigt. — Sodann hielt der Bürgereschullehrer Müller (Holzminden) den angekündigten Vortrag über „Das erste Schuljahr nach Herbartischen Grundsätzen“, woran sich eine rege Debatte schloß. Als 2. Punkt stand auf der Tagesordnung die endgültige Durchberatung der „Satzungen des Kreis-Lehrervereins Holzminden“. Der aus 14 Paragraphen bestehende Entwurf, welcher bereits den einzelnen Bezirksvereinen vorgelegen hatte, wurde mit ganz geringen Aenderungen der §§ 2 und 12 angenommen. Diese Satzungen sollen gedruckt und jedem Vereinsmitgliede zugeschickt werden. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, erfolgte um 1½ Uhr der Schluß der Verhandlungen.

Der **Bezirks-Lehrerverein Wendeburg** hielt am 29. Mai in Woltorf seine Jahresversammlung, wozu sämtliche Mitglieder bis auf zwei, die durch häusliche Verhältnisse verhindert waren, erschienen waren. Der Vorsitzende, Rektor Niemann-Neudörsburg, erstattete zuerst Bericht über den Stand der Sterbekasse, und machte den Vorschlag, in Zukunft nicht für

jeden einzelnen Sterbefall 50 Pfg., sondern pränumerando 5 Mk. zu zahlen, damit der Agent für 10 Sterbefälle das Geld vorrätig habe und der Mühe überhoben sei, bei jedem Einzelfalle die Beiträge zu sammeln. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu. Alsdann wurde über die Schulblattfrage verhandelt. Nach eingehender Besprechung erklärte die Versammlung einstimmig, das vom Schuldirektor Schaarschmidt herausgegebene „Neue Braunschw. Schulblatt“ als Vereinsorgan anzunehmen und der Herausgabe eines vom Vorstande des Landes-Lehrervereins redigierten Schulblattes die Zustimmung zu versagen. Es wurde allseitig anerkannt, daß sowohl der Schriftleiter als auch der Verleger des „N. Br. Sch.“ dem Vorstande die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht habe; wenn der Vorstand die zum Frieden gebotene Hand jetzt trotzdem zurückweise, so möge er die Folgen tragen. Zum Schluß hielt Koll. Dingerling-Duttenstedt seinen angekündigten Vortrag über das Mönchswesen im Mittelalter, derselbe erntete den reichen Beifall der Anwesenden. Die Sommerversammlung wird am 17. Juli stattfinden; in derselben wird Kollege Wiedt-Wahle sprechen über das Thema: „Der Eichbaum als Lebensgemeinschaft“.

**R. Von der Weser.** Die in Nr. 9 d. Bl. unter „Nebensachen aus der Dorfschule“ gebrachten Anschauungen inbetreff dessen, „was uns fehlt“, werden sich gewiß der Zustimmung sämtlicher Kollegen, vornehmlich aber der Lehrer auf dem Lande, erfreuen, da hier in dieser Beziehung den Lehrern wohl am meisten „der Schuh drückt.“ Ueber den Mangel eines Führers bei unserer Arbeit — in der Gestalt eines Lehrplanes — ist schon oft geklagt worden; denn ein solcher ist ja unentbehrlich, wenn anders überhaupt von einem planmäßigen Unterrichte die Rede sein soll. Selbstverständlich wird ein jeder der Kollegen im Besitze irgend einer Stoffauswahl — an derartigen Leitfäden fehlt es ja nicht — sein; doch wo bleibt das gemeinsame Ziel? — In einzelnen Inspektionen, beispielsweise in der Inspektion Ottenstein, hat man in Ermangelung eines amtlichen Lehrplanes einem dahin gehenden Bedürfnisse insofern — wenigstens zum Teil — entsprochen, als von einer Kommission, bestehend aus mehreren Lehrern, unter Vorsitz des betreffenden Schulinspektors, ein Lehrplan für verschiedene Unterrichtsfächer aufgestellt ist, nach welchem die betreffenden Lehrer der Inspektion zu unterrichten haben. So ist beispielsweise in benannter Inspektion die Stoffverteilung für den biblischen Geschichtsunterricht unter Zugrundelegung der dreiklassigen Volksschule so geordnet, daß der für die I. Kl. gebotene Stoff für alle I. Kl. aller Schulsysteme derselbe ist; der für die III. u. II. Kl. gebotene erleidet entweder eine Zusammenziehung (Schule Ab.) oder er erleidet eine Auseinanderlegung (die vierklassige Schule). Der Lehrstoff der untern Klassen, mit einjährigem Kursus, ist in der oberen wieder aufgenommen, so daß bei Annahme eines zweijährigen Klassenaufenthalts die Kinder den Stoff jeder Klasse zweimal durchgearbeitet haben, wenn sie in die erste Klasse eintreten, deren Kursus zweijährig und deren Lehrstoff zusammenfassend und abschließend und bei vierjährigem Klassenaufenthalts zweimal von den Kindern zu verarbeiten ist. Für die III. Klasse der dreiklassigen Volksschule sind 40 Erzählungen — 25 aus dem alten und 15 aus dem neuen Testamente — ausgewählt, für die II. Kl. 62 Erzählungen — 36 aus dem alten und 26 aus dem neuen Testamente —. Für die I. Kl. ist der Stoff so geordnet, daß in jedem Kursus aus beiden Testamenten ein bestimmter Stoff zur Behandlung kommt und zwar von April bis Dezember Alttestamentliches und von Dezember bis April Neutestamentliches; dabei ist der Unterricht wesentlich als Bibellesen gedacht, um in die Kenntnis der Bibel in ausreichender Weise einzuführen, wenn auch durch die angeführten Stellen nicht gesagt werden soll, daß dieselben ohne Ausnahme zu lesen sind, was insbesondere von den neutestamentlichen Stellen (aus den Briefen) des zweiten Jahrganges gilt, deren Benutzung dem Lehrer überlassen bleibt nach Maßgabe der ihm zu Gebote stehenden Zeit und der relativen Wichtigkeit derselben. In allen Klassen ist der Stoff des betreffenden Schuljahres auf 40 Schulwochen verteilt, und muß Schreiber dieser Zeilen gestehen, daß für ihn die Verteilung

des Lehrstoffes auf Schulwochen — was ja auch in anerkannt guten Lehrbüchern geschieht — durchaus nichts Bedenkliches hat, selbst wenn auch durch „ein Schlachtfest, eine Reise oder sonst irgend etwas“ die Reihe einmal unterbrochen wird; denn bei der Verteilung auf 40 Schulwochen hat der Lehrer immer noch freie Hand, hier zusammenzufassen, dort weiter auszuführen, — er braucht eben nicht „Slave des Lehrplanes“ zu werden. Gewiß wäre die Aufstellung eines Lehrplanes eine Angelegenheit, welche in den Lehrervereinen einer Erörterung unterzogen zu werden verdiente, und könnte ein bezüglicher Antrag in den Kreisvereinen, bezw. beim Vorstände des L.-L.-V. zunächst bewirken, daß jene Angelegenheit in den Zweigvereinen einer eingehenden Erörterung unterzogen würde. Die Aufstellung eines offiziellen Lehrplanes für unsere Schulen ist dann allerdings Sache unserer hohen Schulbehörde, die indes gern geneigt sein wird, die Ansicht der Lehrerschaft zu hören, bezw. das Ergebnis der Vereinsberatungen in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

## Rundschau.

Die Königl. Regier. zu Minden hat, veranlaßt durch die Schulrevisionsberichte, sowie durch die Wahrnehmungen der Regierungs-Kommissarien auf ihren Dienstreisen, eine, aus 40 Paragraphen bestehende **Verfügung** erlassen, aus welcher wir einige Sätze von allgemeinem Interesse bringen: 3) Die Absentenlisten sind amtliche Aktenstücke, und die Eintragungen in dieselben dürfen nicht mit Bleistift gemacht werden. 4) . . Manche Lehrer scheinen den Lehrplan, den sie für ihre Schule auszuarbeiten haben, als ihr Privateigentum zu betrachten, und beim Stellenwechsel mitzunehmen. Der Lehrplan ist aber amtliches Aktenstück, das sorgfältig auszuarbeiten und niederzuschreiben, vom Kreis-schulinspektor zu prüfen, zu genehmigen, zu unterzeichnen und alsdann als Inventar-stück im Schulzimmer der ersten Klasse aufzubewahren ist. Aus dem Hauptplan für die ganze Schule ist für jede Klasse ein gesonderter Klassenlehrplan anzufertigen, der in dem qu. Schulzimmer dauernd aufzubewahren und zu inventarisieren ist. . . . 12) In Zukunft ist auf das Titelblatt aller Aufgabehäfte zu dem Namen des Kindes noch das Geburtsdatum hinzuzufügen. Bei den Aufgabehäften soll die erste Seite jedes Heftes ein Verzeichnis der im Heft vorhandenen Arbeiten enthalten. 15) Die Sprach- und Denkkraft der Kinder ist vielfach nur wenig geübt. Die Ursache ist oft die Rehseligkeit und Ungeduld der Lehrer, die die Kinder nicht genügend und selbständig zu Worte kommen lassen, auch die sprachlichen und logischen Fehler nicht beachten und korrigieren resp. durch die Schüler korrigieren lassen. 16) Die biblischen Geschichten sind oft mechanisch eingelernt und werden nicht erzählt, sondern hergesagt. Infolgedessen haftet das Kind am Wortlaut, und sobald ihm ein Wort fehlt, ist es unfähig, weiter zu berichten. Es ist ein trauriger Gedanke, daß die Kenntnis der Heilsgeschichte noch immer von der Kenntnis einer bestimmten Reihenfolge von Wörtern abhängig gemacht wird. 17) Gar zu oft ist noch ein monotones, hastiges, unsicheres oder auch singendes Lesen zu rügen. Eine weit verbreitete Unsitte ist auch das Senken der Stimme vor dem Komma oder dem Doppelpunkte, obgleich noch ein abhängiger Satz folgt. Das Lesen muß durchaus ein lautes, deutliches, langsames, sinngemäßes und gegliedertes werden. 20) . . . Es wird jeder Schule ein erreichbares, mäßiges, bestimmtes Venium genommen, in welchen die Schriftsprache von der Mundart der betreffenden Gegend abweicht. Diese Abweichungen sind besonders gründlich zu behandeln und zu üben. 22) Im Rechnen fehlt es noch oft an der Fertigkeit in der schnellen Lösung einfacher, dem praktischen Leben entnommener Aufgaben und an der Gewandtheit, über das Verfahren bei der Lösung selbständig Rechenschaft zu geben. Oft sind die Grundlagen alles

Rechnens, der Zahlkreis 1—100 resp. 1—1000, auf der Oberstufe noch nicht einmal zu allseitiger sicherer Beherrschung gebracht. Auch wird oft nicht beachtet, daß das Tafelrechnen nur dort eintreten darf, wo die Zahlenverhältnisse für das Kopfrechnen zu umfangreich oder zu verwickelt werden. Was im Kopfe gerechnet werden kann, darf nicht auf der Tafel gerechnet werden. 23) Viele Lehrer machen sich zu Sklaven des in ihrer Schule eingeführten Rechenbuchs. . . . Das Rechenbuch soll nur der Gehilfe beim Unterrichte sein und nur Übungsstoffe für die häusliche Arbeit und die stille Beschäftigung bieten. 25) . . . In den Mädchenklassen fehlt die Kenntnis der Lebensbilder hervorragender Frauen (Königin Luise u. s. w.). Es wird in den Lehrplänen mehr Raum der neueren Geschichte und der Wiederholung gegeben werden müssen. 26) Bei den naturgeschichtlichen Belehrungen ist das Abschreiben der vom Lehrer gegebenen Beschreibungen und das Einlernen derselben durchaus zu verbieten. Die Einübung der technischen Bezeichnung für Blattformen u. s. w. ist überflüssig. Notwendig aber ist, die Kinder mit der sie umgebenden Natur und ihren Erscheinungen bekannt und vertraut zu machen und ihnen Verständnis und Liebe zu den Gegenständen ihrer Umgebung einzufößen. 27) Der einstimmige und der Einzelgesang werden noch zu wenig geübt. Bei dem Gesangunterricht muß der Gebrauch der Geige mehr in den Vordergrund treten. 31) Die Benutzung von Büchern seitens des Lehrers beim Unterricht in der Religion (abgesehen vom Bibellesen), im Singen, Kopfrechnen und bei dem Vortrage realistischer Stoffe ist zu verbieten. Auch bei den Leseübungen verzichtet der Lehrer besser auf das Buch; es werden ihm dann die Lesemängel seiner Schüler deutlicher werden als bisher. 38) Bei Schulen mit mehreren Lehrern fehlt es noch immer an der einheitlichen Arbeit der Lehrer und an der vorgeschriebenen Wiederholung der Pensien früherer Klassen.

### Personalveränderungen.

Ernannt: Der zweite Lehrer Schirmer aus Gattenstedt zum Bürgerschullehrer in Seesen; der Hilfslehrer Kauls aus Wieda zum 2. Lehrer in Regenborn; der Hilfslehrer Gärtner zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Kalme; der Bürgerschullehrer Luthge in Braunschweig zum Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule daselbst; Seminarist Walter zum 2. Lehrer in Wolfsburg; Schullehrer und Adjunkt Schmidt in Frellstedt zum Schullehrer, Opfermann und Organisten daselbst; Schullehrer Lemme aus Bodenstein zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Volktersheim; die Hilfslehrer Gödecke und Reinhard in Braunschweig zu Bürgerschullehrern daselbst; Schullehrer Binnewies aus Dannhausen zum Bürgerschullehrer in Sandersheim; Bürgerschullehrer Hinge in Sandersheim an das dortige Real-Progymnasium versetzt; Schuldirektor Stöling aus Helmstedt zum Seminar- und Schuldirektor in Wolfsburg.

Pensioniert: Seminardirektor Friedrichs in Braunschweig vom 1. Mai cr. an.

### Bücherschau.

Besprechung nach Auswahl des Herausgebers vorbehalten.

#### Neu erschienene Bücher.

Kämmel, D., Deutsche Geschichte. Dresden, Höckner. In ca. 10 Hefen à M.  
Pöhl, Entwurf eines Planes für den Lurnunterricht in Landschulen. Aachach, Brägel und Sohn. 25 Pf.  
Nicolai, Christenlehre. 1. Band. Weimar, Böhlan. 3,60 M.



- Zeibig und Hanicke, Präparationen zu Luthers kleinen Catechismus. 1. Teil. Dresden, Bleyl und Kämmerer. 2 Mk.
- Böglcr, Präparationen für den Naturgeschichtsunterricht. 2. Bd. Ebendasselbst. 2 Mk.
- Fett, Wem gehört die Schule? Leipzig, Siegmund u. Volkering. 1 Mk.
- Volksschullehrerconferenzen 1888. Dresden, Bleyl u. Kämmerer. 1,50 Mk.
- Göring, Die neue deutsche Schule. 1889—90. 12 Hefte. Berlin, Hoffmann u. C. à 9 Mk.
- Fett, W. A., Handbuch des Schulstrafrichters. 624 S. Langensalza, Schulbuchhandlung. 5 Mk.
- Runze, F. W., Wie kann in der Volksschule den Irrlehren der Umsturzparteien entgegen gewirkt werden? 18 S. Langensalza, Beher u. C. 20 Pf.
- Seidel, L. C., Das erste Schuljahr. 278 S. Langensalza, Schulbuchhandlung. 2,50 Mk.
- Keserstein, J., Pädagogische Studien. 299 S. Berlin, Luchhardt. 1 Mk.
- Reinecke, J., Kirchengeschichte. 196 S. Berlin, Dehmgke. 2 Mk.
- Jütting, W., Vom Kampf um die preussische Volksschule. Berlin, Wiegandt und Schotte. 1,20 Mk.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.

Lieferung und Auswahlendung **franco**.

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.



**Lehrerbildungsanstalt d. Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.**

Kurse zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeitsunterrichts zu Leipzig im Juli und August.

Programme durch Dr. W. Götze, Leipzig.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

Versand  
zur Probe

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:  
**Violinen** mit Ebenholzgarn.

von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffb. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2-4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt.  
ital. Meister-Violenen v. 12 M. an.



**Cellis**  
mit Ebenholzgriffb. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.

**Reparaturen unt. Garantie.**  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. froo.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**  
A. O.

**J. G. Einert**

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,  
Rohstabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtabake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

**Wichtig für gute Raucher!**

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Cigarre zu 38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuss-cigarre. Probefisten enth. 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4.50, 5.60, 7.50 und 14.20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franco!

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabakfabrik

**H. Kersken.**

Dresdy, an der holl. Grenze.

**Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Plattdütsches Sündnagsblatt.**

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mundart. Erscheint wöchentl. Preis 1,50 Mk. pro Quartal. Bestellungen an die Postanstalten, Buchhandlungen oder die Geschäftsstelle in Dielefeld; letztere versandt auch underechnet und franko Probenummern.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Vom Begehren. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Vom Begehren. \*)

Psychologisch-pädagogischer Vortrag, gehalten im „Pädagogischen Kränzchen“ zu Braunschweig von G. Schlotz.

Wenn du zum Thurm aufsteigst auf gewundener Staffei, erscheint dir  
 Ist das nämliche Bild, doch es erweitert sich nicht.  
 So auch kommst du zumeist, aufsteigend im Reich der Erkenntnis,  
 Auf ein Bekanntes zurück, aber du schaust es erhöht.

G. Weibel.

Die Seele ist ein einfaches Wesen. Das war der hohe Gesichtspunkt, von dem wir am Anfang unserer gemeinsamen psychologischen Wanderung hineinschauten in das wunderbare, weite und tiefe Gebiet des menschlichen Seelenlebens, — auf den wir fortgehend wieder und wieder sammelnd zurückzukehren, der auch heute noch den Mittelpunkt unserer weitaus meisten Erörterungen bildet. Gewiß, die Seele ist ein einfaches, ungeteiltes Wesen, ein Wesen aber, das bei aller Einheit eine schier unendliche Mannigfaltigkeit in seinen Erscheinungen zeigt, dem kostbaren Edelstein gleich, der von unzähligen Seiten her durch sein blitzendes Licht den Beobachter überrascht. Hauptsächlich ist es ein dreifach Verschiedenes, das sich im Leben der Seele dem theoretisch scheidenden Verstande darbietet, nämlich Denken, Fühlen und Wollen. Das Denken geht, wie Drobisch sinnig in seiner Psychologie bemerkt, in uns vor sich, ohne daß wir dabei besonders thätig oder leidend erscheinen; im Fühlen geht aber etwas mit uns vor sich, so daß wir darunter leiden; noch anderes geht aus uns hervor, als unser eigentliches geistiges Thun, wir begehren oder wollen. Denken und Fühlen beleuchteten wir bisher in unsern stufen- und planmäßig gehaltenen Vorträgen; das Begehren oder Wollen bildet den Gegenstand für unsere fernere Vereinsarbeit auf dem Gebiete der Seelenlehre. Für heute sei es mir gestattet,

\*) Vorliegende Arbeit möchte anregen: 1. zum denkenden, der Erziehung in Schule und Haus dienenden Erfassung der Seelenlehre im allgemeinen, von welcher Herbart sagt: „Es ist meine Ueberzeugung, daß ein großer Teil der ungeheuren Lücken in unserm pädagogischen Wissen vom Mangel der Psychologie herrührt, und daß wir erst diese Wissenschaft haben müssen, ehe wir auch nur von einer einzigen Lehrstunde mit einiger Sicherheit bestimmen können, was darin recht gemacht, was verfehlt sei;“ 2. zum ernstlichen Nachdenken über das wichtige psychologische Kapitel „Vom Begehren“ insbesondere, in welchem die Anfänge der menschlichen Triebe und Neigungen, Gewohnheiten und Leidenschaften, Laster und Tugenden, Seligkeit und Unseligkeit umschlossen liegen.

1. den psychologischen Hergang des Begehrens,
2. die Beziehung desselben zum Vorstellen, Wollen und Fühlen, endlich
3. den erziehlischen Einfluß auf des Kindes Begehren in Kürze zu zeigen.

### 1. Der psychologische Hergang des Begehrens.

In demselben unterscheiden wir eine gehemmte Vorstellung, deren Spannung und Befriedigung. Beispiele mögen das erläutern.

Steht da ein halbwüchsiger Junge unter einem Kirschbaum und richtet sehnsüchtige Blicke auf dessen schöne und saftige Früchte. Eine angenehme Vorstellung, welche auf einer früheren nicht minder angenehmen Geschmacksempfindung beruht, wird in ihm wach. Diese Vorstellung ist noch dunkel oder, wie wir sagten, gehemmt; sie wird erst dann zur Klarheit und Ungehemmtheit gelangen, wenn die Geschmacksempfindung aufgefrischt, wenn die Kirichen gegessen werden; aber — nun stellen sich die Hindernisse ein: Die Kirichen hängen zu hoch, es sind Leute in der Nähe, und das Gewissen redet von den Geboten Gottes, welche das sündige Gelüsten eindämmen. So befindet sich die Begehrung in der Spannung, im Streben, im Kampfe. Letzterer kann auf zweifache Weise enden; vielleicht läßt der Begehrende sich „vom guten Engel warnen und nicht vom bösen sich umgarnen“, dann bleibt die Begierde freilich nur ein sogenannter frommer Wunsch; vielleicht erhebt sie siegreich ihr Haupt über alle Hindernisse und Gegensätze, der Versuchte verzehrt die lockenden Kirichen, die gehemmte Vorstellung erhält volle Klarheit und Befriedigung. Damit hat die Begehrung zunächst ein Ende, um womöglich sofort von neuem ihr wechselndes und vorübergehendes Dasein zu beginnen, wie der Löwe beweist, der „einmal Blut geleckt hatte“. Drum: Widerstehe den Anfängen! —

Nehmen wir ein Beispiel aus unserm Schulleben. Ich begehre vom Schüler die Lösung der Aufgabe: Ein Kaufmann gewährt 5% Rabatt; wieviel beträgt die Barzahlung bei einem Einkaufe von 10 Mk.? — Die Aufgabe ist gestellt. Sowohl in der Nähe des Schülers, als auch in der meinen erhebt sich eine Vorstellung, nämlich die von dem Hochgefühl, welches fast immer mit einer richtigen Lösung verknüpft ist. Damit befinden wir uns freilich noch im Vorhof der Begehrung, beim Vorstellen. Wir gehen weiter. Der Schüler rechnet still für sich, er sieht im Geiste die mancherlei Hügel und Berge, die er übersteigen muß, um ans Ziel zu kommen. Wir stehen mitten in der Spannung. Der Rechenmeister Hentschel sagt: „Entweder löst das Kind die Aufgabe, oder es löst sie nicht“. Da unser Schüler die Aufgabe nicht löst, so wächst unsere Spannung. Mit vereinten Kräften suchen wir die Hindernisse, die sich der Befriedigung unserer Begehrung entgegenstellen, wegzuräumen, indem wir ihm Fragen stellen: Wieviel Rabatt gewährt der Kaufmann auf 100 Mk.? auf 1 Mk.? auf 10 Mk.? 10 Mk.—0,50 Mk.? Die endlich ausgesprochene Summe 9,50 Mk. beseitigt alle Spannung, wir befinden uns im Zustande der Befriedigung.

Andere Beispiele deuten wir an und überlassen der geflügelten Phantasie die Ausführung: Der Durstige begehrt Wasser, der Hungrige Brot, die junge Dame ein Modestück; Diogenes, dessen Grundsatz sonst lautete: „Nichts bedürfen ist göttlich!“ begehrt von dem mächtigen Alexander nur, daß er ein wenig vor dem Faße, der wunderlichen Wohnung des ebenso wunderlichen Weisen, aus der Sonne gehe. — Indes nicht nur Sinnliches umfaßt der unermessliche Kreis der Begehrungen, sondern auch Geistiges: Der Gelangweilte begehrt Unterhaltung, der Gefangene die Freiheit, der Künstler das Schöne, der Forscher, wie unser Lessing, die Wahr-

heit, der Menschenfreund das Glück seiner Mitmenschen, der Lehrer die harmonische Ausbildung seiner Schüler, der Fromme das Höchste, Gott selbst. An allen diesen Beispielen läßt sich die Entwicklung des Begehrens darlegen, welche, wie wir oben sagten, 3 Stufen umfaßt, eine gehemmte Vorstellung, deren Streben und Befriedigung. Verlangen wir aber eine bündige Erklärung, so kann dieselbe lauten: Unter Begehren haben wir diejenige Seelenthätigkeit zu verstehen, bei welcher eine Vorstellung die ihr entgegengesetzten Hemmungen überwindet und zur möglichsten Klarheit aufstrebt.

## 2. Die Beziehung des Begehrens zum Vorstellen, Wollen und Fühlen.

Der Kern einer Begehrung ist eine Vorstellung. Zwar spricht der Schein gegen diese Behauptung und erweckt die Meinung, als begehre, um auf unsere beiden ersten Beispiele zurückzukommen, der Knabe die Kirichen, der Lehrer das richtige Ergebnis; allein bei näherer Untersuchung zeigt sich, daß die Kirichen wie das richtige Ergebnis nur Mittel zum Zwecke sind, allerdings unerläßliche Mittel zur Herbeiführung des innern Zustandes, der Vorstellung; denn nur die Vorstellung entspricht dem Wesen der Seele und geht in sie über, während äußere Gegenstände selbstverständlich außerhalb der Seele bleiben. „Es sind also nicht reale Dinge, an denen das Begehren seine Befriedigung fände, sondern, wie gesagt, Vorstellungen von den äußeren Dingen. Hieraus ergibt sich, daß keine Begierde mehr erreichen kann als eine Vorstellung ihres Gegenstandes, daß jede Begierde befriedigt wird durch neues Gegebenwerden der Vorstellung ihres Objectes, was aber doch in der Regel nur durch die sinnliche Gegenwart desselben vollständig erreicht werden kann. Nur die Gegenwart des Begehrten befriedigt die Begehrung.“ (Orbal, Empirische Psychologie S. 250).

Weil aber die Vorstellung der Kern der Begehrung ist, darum begehrt man nur Bekanntes, bereits Vorgestelltes. Noch nie zeigte ein Taubgeborener Verlangen nach Musik, und das neugeborene Kind kann überhaupt noch nicht begehren, denn zu dieser geistigen Thätigkeit gehört Wissen.

Von den Vorstellungen, welche wir besitzen, kann jede das Uebergewicht über die andern erlangen und dem bunt wechselnden Vorstellungsverlauf plötzlich eine bestimmte Richtung geben, am leichtesten geschieht dies bei der Vorstellung, welche zahlreiche verwandte und gleiche Vorstellungen im Bewußtsein findet. So begehrt der Geizige, von dem das bekannte Wort gilt: „Je mehr er hat, je mehr er will“, in steigendem Maße tagtäglich die Vermehrung seines schnöden Mammons, wie der Gelehrte die Erweiterung seines Wissens; so entstehen Neigungen, Gewohnheiten, Leidenschaften, Richtungen in unserm Willensleben, welche auf die ernste Bedeutung des Begehrens ein grelles Licht werfen — Kinder begehren am schnellsten, was sie sinnlich erregt, das Glänzende, Schimmernde, Grelle. Das Bewegte wird mehr begehrt als das Ruhende, woraus sich eine wichtige Regel für Auswahl des Spielzeugs ergibt.

Begehren ist nicht gleichbedeutend mit Wollen, so sehr sie auch in einander übergreifen. Wer begehrt, hat noch nicht die Ueberzeugung von der Erlangung des Vorgestellten, wie denn thatsächlich viele Begehrungen fromme Wünsche bleiben; ich erinnere an Rückerts Märlein vom Bäumchen, das andere Blätter hat gewollt; an das kleine Blau-Weilchen, dem es nicht im Thal gefiel, sondern höher hinaufwollte; an den kleinen Gernegroß, der trotz seines Begehrens klein bleibt; an die ergötzliche Erzählung von Oleim „die Milchfrau“, welche im Bau von Lustschlössern so geschickt ist. Wollen ist dagegen etwas begehren mit der Ueberzeugung, daß man es erreichen werde. Wenn Ludwig XIV. sagte: *L'État c'est moi!* so hielt

er sein Wollen für ein in gewissem Sinne unbegrenztes. Napoleon I. wollte als Kaiser und begehrte auf St. Helena. Napoleon III. begehrte nur, wenn er im Hinweis auf Bismarck sagte: „Ich möchte ihn haben!“ — Nun ist freilich zu merken, daß das Begehren nur erreichbar zu scheinen braucht, wenn es zum Wollen werden soll. Die Einsicht spielt demnach dabei eine große Rolle. Herbart sagt: „Das unverständige Kind will dort, wo der Erwachsene bloß begehrt; der unerfahrene Jüngling will weit mehr als der Mann, welcher seine Kräfte an der Erreichbarkeit des Begehrten bereits vielfältig versucht hat.“

Auch mit dem Gefühl geht das Begehren Hand in Hand, wie sich schon aus der Wrangelschen Anekdote ergibt, nach welcher Papa Wrangel einer Anzahl Geistlichen die Frage vorlegt: „Wie hieß Davids Rutscher?“ und den lange Suchenden endlich lachend zuruft: „Leid hieß er; denn David sagt: „Leid soll mir nicht — widerfahren!“ — Wird wohl jemand begehren, wovon er im voraus weiß, es wird ihm Leid bereiten? Wer verabscheute wohl das, wovon er annehmen kann, daß sein Besitz ihm Freude bringen wird? Begehrungen und Gefühle sind eben nahe mit einander verwandt und gehen oft in einander über, indem der Kampf, den wir in dem Vorgang des Begehrens kennen lernen, nicht ohne die Spannungen der Gefühle denkbar ist. Hoffnung, Freundschaft, Liebe, Heimweh, Vaterlandsliebe sind Zustände des Gemüthes, die gleichmäßig durch Gefühle und Begierden sich kennzeichnen. Beide unterscheiden sich dadurch, daß das Gefühl in ein größeres Dunkel gehüllt ist als das Begehren, daß jenes eine einzige Vorstellungslage bedeutet, dieses dagegen ein Hindurchgehen durch mehrere solcher Lagen, d. h. eine Bewegung, welche eine Menge von Gefühlen in sich schließen kann.

Alles in allem: Die Seele, ein einfaches Wesen, ist es, welche denkt, fühlt und begehrt oder will.

### 3. Welche Stellung hat die Erziehung zu dem Begehren des Kindes zu nehmen?

Das Begehren des Kindes bedarf der Regelung. Das beweist die Erfahrung, die schon der weise Sirach gewonnen; er sagt: „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.“ Wehe dem beklagenswerten Kind, dem Eltern und Lehrer aus sträflicher Affentliebe, Schwäche oder Bequemlichkeit allen Willen lassen! Lavinienartig wächst sein Begehren nach Inhalt und Form an. „Wenn der Mensch eine Welt hat, dann will er zwei“, sagt Luther. Dann treten hervor alle jene bösen Geister, Eigensinn und Trotz, beharrliches Widerstreben und pochendes Verlangen, hartnäckiges Leugnen und starre Rechthaberei, Kommandiersucht und Gewaltthat gegen Menschen und Tiere. Dann wird die Klage laut: „Ich kann meine Kinder nicht mehr zwingen!“ Soll dergleichen Unheil vermieden werden, dann haben die Erzieher des Kindes Begehren zu regeln in negativer und positiver Hinsicht, d. h. einerseits ist das Begehren, wo es die von Gott gewollten Ordnungen überschreiten will, mit wenig Worten, mit Ruhe und Bestimmtheit zurückzuweisen, anderseits aber mit weiser Fürsorge und treuer Liebe auf das Gute hinzuwirken, so besonders auf das fröhliche Spiel und die ernste Arbeit. — Eine gute Disziplin ist besser als eine gute Doktrin, sagt Diesterweg. Wir gehen weiter. Das Kind lerne sein Begehren der Einsicht unterzuordnen. Dazu hilft seine eigene Erfahrung, die dem lieben Söhnchen nicht erspart werden soll; hat es einmal seine Finger verbrannt, so hilft das mehr als noch so viele vorzügliche Belehrungen über des Feuers Gefahr; jeder muß eben seine Hörner selbst abrennen, mögen diese heißen Unvorsichtigkeit, Voreiligkeit, Anmaßung, Hochmut, barsches Wesen oder wie sonst immer. Dennoch darf die Unterweisung nicht fehlen, welche das elter-

liche Haus beginnt und die Schule fortsetzt; letztere bietet dieselbe im Lesebuche, in der biblischen und Weltgeschichte wie im gesamten Unterricht und Schulleben; so bilden sich für Thun und Lassen feste Grundsätze.

Und noch ein letzter Punkt, des Lehrers und Erziehers Vorbild. Es bleibt von hoher Wichtigkeit auch für des Jünglings Begehren. Wie der geliebte Vater und Lehrer sich kleidet, wie er sich benimmt, wie er geht, was er thut, wie er spricht, wie er betet, was er begehrt, — in allen Stücken beobachten ihn seine Kinder mit scharfem Blick und, was mehr sagen will, folgen ihm bewußt und unbewußt nach. Seien wir ihnen daher in den schönen Tugenden der Einfachheit und Schlichtheit, Genügsamkeit und Zufriedenheit, Demut und Gottesfurcht Muster und Vorbild! „Nichts erzieht besser, als die Gegenwart eines trefflichen Menschen; er braucht nicht zu dozieren und zu predigen: sein stilles Dasein ist eine Sonne, die wärmt und leuchtet.“ Das wird bei uns zutreffen, wenn unser Begehren der Selbstsucht den Rücken kehrt und in der ewigen Liebe, in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, der nur die Erlösung der Menschheit erstrebte, Weg und Ziel findet, in ihm wird es auf die reinste sittliche Höhe erhoben. So werde des Erziehers Begehren allezeit von dem Gelübde getragen:

Ich will dich lieben, meine Stärke,  
ich will dich lieben, meine Zier,  
ich will dich lieben mit dem Werke,  
und immerwährender Begier,  
ich will dich lieben, süßestes Licht,  
bis mir im Tod das Herz bricht.

## Aus dem Herzogthume.

**H. Braunschweig.** Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 4. Juni hielt Lehrer Mittendorf einen eingehenden Vortrag über den norwegischen Dichter Henrik Ibsen. Redner sprach zunächst über die realistische Strömung in der heutigen Litteratur, dann über Ibsens Leben und Dichten, besonders über dessen Dramen. Darauf verbreitete sich der Vortragende über die Ideen des Dichters und dessen Träger, sowie über seine Sprache und Symbolik. — In der nächsten Versammlung wird der Vorsitzende über die 28. allgem. deutsche Lehrerversammlung in Augsburg Bericht erstatten.

**Bitte!** Durch die gütige Zuwendung befreundeter Kollegen habe ich in kurzer Zeit einen ansehnlichen Beitrag aus dem Erlöse alter Briefmarken und alter Umschläge mit Briefmarken für die Brunonia-Stiftung abliefern können. Diese Stiftung besteht seit 1876. Sie hat den Zweck, arme Kinder, welche, vorgeschlagen von den Lehrern der untern Bürgerschulen und den Mitgliedern der Stiftung, nach vorausgegangener eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die einzelnen Vorstandsmitglieder als wirklich bedürftig befunden sind, alljährlich am Bußtage zu beschenken. Diese Beschenkung besteht in nur guten, warmen Kleidungsstücken, bezw. Stiefeln, welche den ausgewählten Kindern vorher angemessen werden. In den letzten Jahren sind wenigstens alljährlich hundert Kinder beschenkt. Die Mittel hierzu setzen sich zusammen aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder, aus dem Erlöse der Sammelkasten, der Gilden, garrenabschnitte, Cigarrenbänder und des Staniols, aus dem an höchster Stelle regelmäßig gewährten Gnadengeschenke und dem Ertrage einer Kollekte. — Durch andere in den letzten Jahren gegründete Wohlthätigkeitsvereine, wie namentlich den Verein für das Asyl alter Männer, wird es den Mitgliedern des Vorstandes schwer gemacht,

die früheren Einnahmen auf gleicher Höhe zu erhalten, und so müssen neue Erwerbsquellen eröffnet werden. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, neben dem fleißigen Einsammeln von Cigarrenabschnitten, Cigarrenbändern und Staniol noch Briefmarken zu sammeln. Ich wende mich deshalb vertrauensvoll an die Herrn Kollegen in Stadt und Land mit der Bitte, mich durch Zusendung alter Briefmarken oder am liebsten gleich der ganzen Briefhülle mit der Marke, unterstützen zu wollen und erlaube mir noch zu bemerken, daß beschädigte Marken und Marken nach 1871 keinen Wert haben, dagegen Marken mit den Umschlägen größeren als solche ohne dieselben. (Sollte der eine oder andere meiner werten Kollegen selbst Sammler sein, so bin ich sehr gern bereit, für alte Sachen eine entsprechend größere Anzahl neuer Marken der verschiedensten Länder der Welt zurückzuschicken.)

Braunschweig, Juni 1889.

Mit kollegialischem Gruß

Fr. Brüdern, am Hohenthore I.

Mit Rücksicht auf die segensreichen Bestrebungen und Erfolge der Brunonia-Stiftung möchte ich die Bitte des Herrn Koll. Brüdern allen Amtsgenossen in Stadt und Land auf das wärmste zur Berücksichtigung empfehlen. G. Schaarschmidt.

**M. Holzminden.** Am 29. Mai hielt der Bezirkslehrerverein auf dem Steinfurke seine 3. Versammlung ab. Von 28 Mitgliedern, die bis jetzt dem Vereine angehören, hatten sich 23 eingefunden. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag „über Geschichte und Methodik des geographischen Unterrichts bis Karl Ritter“. Nachdem der Vortragende, Kollege Littmann-Holzminden, erwähnt hatte, daß die Reformatoren, sowie Trogendorf in Goldberg, Sturm in Straßburg die Geographie noch gar wenig im Schulunterrichte berücksichtigt, daß Michael Neander, der letzte aus dem großen pädagogischen Dreigestirn des 16. Jahrhunderts, insbesondere Vaco von Verulam, Montaigne, Ratichius der Geographie mehr Beachtung geschenkt hätten, wies er endlich auf Amos Comenius hin, der zuerst dieselbe als berechtigtes Unterrichtsfach anerkannt hat. Redner gedachte darauf der Verdienste der pietistischen und philanthropistischen Schule, entwickelte weiter, wie Pestalozzi und Hübner die Geographie gelehrt haben und hob zum Schluß seiner Mitteilungen hervor, daß trotz der Bestrebungen dieser bedeutenden Pädagogen der geographische Unterricht vor Ritter an zwei Fehlern gelitten habe: Der erste Fehler, materieller Natur, sei die Vernachlässigung der physischen Objekte, dagegen Betonung des politischen Elements gewesen, der andere, formeller Natur, habe darin bestanden, daß das dürftige physische und das vorwiegend politische Material aphorismenartig, ganz lose und ohne irgend welchen Zusammenhang an einander gereiht worden sei, daß man es unterlassen habe, die verwandtschaftlichen Beziehungen der Objekte zu einander nachzuweisen. Bei dem 2. Punkte der Tagesordnung: „Besprechung eines Vereinsblattes und Stellungnahme zu demselben“ gab die Versammlung nach längerer, lebhafter Verhandlung ihrer Meinung nahezu einstimmig in folgenden Sätzen Ausdruck: Der Bezirksverein Holzminden beklagt lebhaft das zwischen dem Vorstande des Braunschw. Landeslehrervereins und dem Herausgeber des „Neuen Braunschw. Schulblattes“ obwaltende Zerwürfniß, das für das in so erfreulichem Aufschwunge begriffene Vereinsleben der Lehrer des Herzogtums nur hemmend sein kann. Freu dem gegenwärtigen Vorstande, aber ohne sonst nach einer Seite hin Partei zu ergreifen, achtet er es für erprießlich, wenn, wie in Aussicht gestellt, allmonatlich dem Vorstande des Landeslehrervereins eine Beilage des „Neuen Braunschw. Schulblattes“ von dem Verleger desselben zur Verfügung gestellt wird. Die Gründung eines neuen Vereinsorgans erscheint ihm bedenklich, da sie höchst wahrscheinlich den Untergang beider Blätter zur Folge haben würde. Endlich wurde von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, die nächste Kreislehrerversammlung in Stadtholendorf stattfinden zu lassen.



**B. Aus dem Lehrerverein Belpke.** In den Versammlungen am 10. April und 15. Mai hörte der Verein Kollege Masche's Vortrag: „Welche Bedeutung haben die Worte „Licht, Liebe, Leben“ für die Schule und die Erziehung?“ In der Sitzung am 6. Juni wurde zunächst in Sachen des Schulblattes entschieden, sich der bekannten „Resolution“ des Braunschweiger Vereins anzuschließen. Sodann erinnerte sich der Verein an die zehnte Wiederkehr des Todestages von R. F. W. Wander (4. Juni), an diesen Herzog im Kampfe für die Einrichtung von Lehrerversammlungen und die bessere Wertschätzung von Lehrerstand und Lehrerberuf. Zu dem Zwecke wurde ein Aufsatz aus der „Pädagogischen Zeitung“ vorgelesen, der die Bedeutung Wanders würdigt. — Der Schluß dieses Aufsatzes lautet: An einem Juniabende des Jahres 1881 standen wir an einem Grabe. Die schlesische Lehrerversammlung tagte in Hirschberg. Ein Lied wurde gesungen, und ein Freund des Entschlafenen sprach einige herzliche Worte. Nicht viele waren uns gefolgt. Wundert es euch? „Ein neues Geschlecht war aufgestanden, das wußte nichts von Joseph.“ — Zuletzt beschäftigte sich der Verein mit einem meisterlichen Vortrage, den der Seminardirektor a. D. Dr. Zütting über das Thema: „Der Kampf um die Schule“ vor nahezu 400 Magdeburger Lehrern gehalten hat.

**H. E. Versammlung des Lehrervereins Salzdahlum zu Dettum** am 5. Juni 1889. Vortrag von Waldbmann: Der Dorfschule als Lebensgemeinschaft nach Junge. Folgende Thesen wurden anerkannt: 1. Junge's Ziel des naturgesch. Unterrichtes sollte uns in jeder Naturgeschichtsstunde vorschweben. 2. Die Forderung Junge's, den Stoff in Lebensgemeinschaften zu behandeln, ist zu weitgehend und stellt Anforderungen an unsere Volksschule, denen sie nicht gewachsen ist. Einzelbetrachtungen werden auch ferner den Schwerpunkt des Unterrichtes bilden; doch können wir a) dahin streben, daß jedes Einzelwesen sich als Mittelpunkt eines Lebensbildes darstellt; b) den Unterricht dahin vertiefen, daß die Kinder einen Einblick in das wirkliche Naturleben und in die Bedeutung eines einzelnen Organismus für den Gesamthaushalt der Natur erhalten. Der nächste Vereinstag soll auf der amtlichen Konferenz bestimmt werden.

**Zweigverein Lefse-Barum.** In der Sitzung vom 5. Juni berichtete Koll. Brandes über die Kreisversammlung zu Wolfenb. Darauf wurde über ein Vereinsblatt beraten. Nach eingehender Verhandlung sprachen sich sämtliche Anwesende für Beibehaltung des „N. Br. Sch.“ aus.

**Kreisverein Blankenburg.** Am 11. Juni fand zur Lanne unter dem Voritze des Kantors Borchers in Stiege eine Versammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt: Borchers in Stiege (Vors.), Balm in Blankenburg (Stellv.), Görlich in Hasselfelde (Schriftf.). Als Sitzungen wurden mit wenigen Veränderungen die des Kreislehrers. Holzminden angenommen. Als Vereinsblatt nahm man das „N. Br. Sch.“ an.

**Zweigverein Thiede-Engelnstedt.** In der am 21. unter dem Voritze des Kantors Wilmann in Broistedt abgehaltene Versammlung sprach der Verein den Wunsch aus, daß das „N. Br. Sch.“ das Vereinsorgan der Braunschw. Lehrerschaft werde. Vorausgesetzt wird, daß dem Vorstande des L.-L.-B. ein bestimmender Einfluß auf das Blatt oder einen Theil desselben eingeräumt werde.

○ **Konfistorialerlaß vom Jahre 1802.** Angesichts der gegenwärtig in unserm Schulleben sich geltend machenden Bestrebungen, die Hauptsachen aus der Geisteskunde sowie aus der Bürger- und Volkswirtschaftslehre, soweit dieselben für die einfachen Lebensverhältnisse von Wichtigkeit sind und den Kindern zum Verständnis gebracht werden können, dem Schulunterrichte bei passender Gelegenheit einzufügen, ist ein Circularaus schreiben des Herzoglichen Konfistoriums zu Wolfenbüttel vom Jahre 1802, „den ordentlichen und

regelmäßigen Besuch der Schulen auf dem Lande und in den Landstädten betreffend", von allgemeinem und großem Interesse, insofern in demselben ähnliche Gedanken zum Ausdruck gelangen, wie man sie neuerdings hinsichtlich der obengenannten Punkte zu verwirklichen sucht. In dieser Verordnung, welche auch in dem in einiger Zeit erscheinenden 2. Teile der von dem Gymnasialdirektor Dr. Koldevey gesammelten Braunschweigischen Schulordnungen zum Abdruck gelangt, wird es den Lehrern u. a. zur Pflicht gemacht, dahin zu sehen, „daß mit dem Religionsunterrichte immer einiger Unterricht in der biblischen Geschichte, entweder aus der Bibel selbst oder nach Anleitung eines biblischen Historienbuches, auch, wo es thunlich ist, einige Belehrung über die Werke Gottes in der Natur, über die Beschaffenheit des Erdbodens überhaupt und des Vaterlandes vorzüglich, und für die erwachsenere Jugend, unter besonderer Anweisung der Prediger, eine schickliche und gelegentliche Erinnerung an die vornehmsten Landesverordnungen, als bei dem 3. Gebote an die über die Sonntagsfeier, bei dem 4. an einige Hauptpunkte der Ehenverlöbnißordnung, bei dem 7. an die Verordnungen gegen Hausdiebstahl, Feld- und Gartendieberei und wegen Abwendung der Feuersgefahren u. verbunden werde. Seminarbibliothekar A. Ludwig zu Wolfenbüttel wollte seiner Zeit die Kenntnis der wichtigsten Gesetze und staatlichen Einrichtungen durch den Unterricht in der Vaterlandskunde vermitteln, weshalb er auch in seiner 1835 erschienenen „Vaterlandskunde für Schule und Haus im Herzogtume Braunschweig“ nicht nur auf S. 84—118 die Landesverfassung ausführlich erörtern, sondern seinem Werke auf S. 199—240 auch einen Anhang beifügte, welcher Auszüge aus 33 Gesetzen und Landesverordnungen brachte, die in der damaligen Zeit für weitere Kreise von allgemeinem Interesse waren. — Im vorigen Jahrhundert und im Anfange dieses Jahrhunderts mußte sich sogar die Kirche in den Dienst des Staates begeben, um Verbreitung von Gesetzeskenntnis zu stiften, indem die Prediger verpflichtet waren, gewisse Verordnungen und Gesetze, z. B. betreffs der Enthüllung des Sabbaths, der Winkerverlöbniße, des Maiehauens, der Anlegung der Hunde, des Abfahrens des Holzes, des Schießens bei Hochzeiten und Kindtaufen, der Gastnachtschwärmereien, der Abschaffung der Strohdächer, der Bettelerei auf dem Lande, der Rettung der Ertrunkenen u. in Gemäßheit der Bestimmungen der Ern. Kirchen-Ordnung vom Jahre 1709 (Teil I, S. 16 § 3) an den dafür festgesetzten Sonntagen jährlich, zwei- oder viermal nach dem letzten Gebot auf der Kanzel und vor Erteilung des Segens der versammelten Gemeinde ohne eigenmächtige Abfälschungen und Zusätze in ihrem ganzen Umfange wörtlich vorzulesen.

## Rundschau.

**XXVIII. allgem. deutsche Lehrerversammlung zu Augsburg.** Seminar-Oberlehrer Halben-Hamburg begrüßt am 10. Juni etwas nach 7 Uhr die Versammlung. Die vorläufige Tagesordnung wurde in folgender Weise festgestellt: I. Tag: 1) Volkstum und Volksschule. Berichterstatter: Schuldirektor Albert Richter-Leipzig. 2) Was kann die Schule zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Berichterstatter: Oberlehrer Gärtner-München. II. Tag: 1) Gehört der Handfertigkeitsunterricht in die Schulen und in die Lehrerbildungsanstalten? 1. Berichterstatter: Hauptlehrer P. Jais-Karlsruhe. 2. Berichterstatter: Bezirkshauptlehrer R. Leidig, Schwabach. 2) Warum darf neben der Erstrebung vermehrten Wissens und Könnens die erzieherische Aufgabe der Volksschule nicht in den Hintergrund treten? Berichterstatter: Lehrer G. Honold-Langemau (Württemberg). III. Tag: Der Ausbau der deutschen Volksschule. Berichterstatter: Lehrer A. Weichsel, Bezirkslehrervereins-Vorstand und Gemeinde-Bevollmächtigter in Würzburg. 2) Die Notwendigkeit einer entschiedenen und allgemein gültigen Vereinfachung unserer Rechtsprechung. Berichterstatter: Seminarlehrer Krebs-Gotha. — Zum Vorstände der

Hauptversammlungen werden folgende Wahlen vollzogen: 1. Vorsitzender: Seminar-Oberlehrer Halben-Hamburg, 2. Vorsitzender: Schulrat Bauer-Augsburg, 3. Vorsitzender: Schuldirektor Dr. Bartels-Gera. — An die Vorversammlung schloß sich ein Begrüßungs-Abendfest im Saalbau der Gesellschaft „Schießgraben“, veranstaltet vom Bezirkslehrerverein in Augsburg. Die Begrüßungsrede am Festabend hielt Oberlehrer Joh. Baptist Schubert.

Die erste Hauptversammlung fand am 11. Juni in der Konzerthalle des Stadtparkes statt. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Sem.-Oberl. Halben, dieselbe eröffnet hatte, wurde die Vorwahl des Präsidiums gutgeheißen und sodann von allen sangeskundigen Festteilnehmern das Beethoven'sche „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vierstimmig gesungen. Halben hielt die Begrüßungsrede. Namens des bayerischen Ministeriums und der Kreisregierung begrüßte Regierungsrat Schmitt die Versammlung; namens der Stadt Augsburg geschah dieses von dem Oberbürgermeister Fischer, namens des Ortsausschusses von dem Schulrat Bauer. Darauf wurden die folgenden zwei Telegramme abgesandt:

1. An Se. Königliche Hoheit, den Prinzen Luitpold von Bayern! Eurer Königlichen Hoheit, dem Regenten Bayerns, bringen die Teilnehmer der 28. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung dankbare und ehrfurchtsvolle Huldigung dar.

2. An Se. Majestät Kaiser Wilhelm von Deutschland: Eurer Kaiserlichen Majestät bringen Schulmänner aus allen Teilen Deutschlands in großer Zahl ehrfurchtsvolle Huldigung dar.

Nun sprach Schuldirektor Albert Richter aus Leipzig über Volkstum und Volksschule. Er hatte seinem Vortrag folgende Leitsätze zu Grunde gelegt:

1. Auf das Zeitalter weltbürgerlicher Gesinnung und Gestitung ist ein Zeitalter nationaler Bestrebungen gefolgt, an die Stelle der Misachtung volkstümlicher Uebersieferungen ist begeisterte Pflege derselben und treue Arbeit an einer Wissenschaft von deutscher Volkskunde getreten. 2. Der Bildungsarbeit ist das zu gute gekommen, aber die deutsche Volksschule muß volkstümlichen Uebersieferungen noch größere Beachtung zu teil werden lassen, wenn die Begeisterung für deutsches Volkstum sich nicht in leeren Redensarten erschöpfen soll. 3. Besonderer Wert ist in erzieherlicher Hinsicht den volkstümlichen Uebersieferungen der Heimat zuzuerkennen; darum sollte aller Unterricht der Volksschule mit Heimatskunde verquickt sein, dies umso mehr, als von maßvoller Pflege des landschaftlich Besonderen nicht eine Schädigung, sondern eine Förderung deutscher Interessen zu erwarten ist.

Hierauf wurde in der Beratung des zweiten Hauptgegenstandes eingetreten: Was kann die Schule zur Lösung der sozialen Frage thun? Berichterstatter: Oberlehrer Gärtner aus München. Seine Leitsätze lauteten:

1. Die soziale Frage ist so alt wie der Gegensatz zwischen arm und reich, hoch und nieder. 2. Zu ihrer Lösung giebt es äußere und innere Mittel. Nur mit letzteren hat sich die Volksschule zu befassen. 3. Die Schule verwahrt sich dagegen, durch ihr Wirken Unzufriedenheit erregt und so dem Sozialismus mittelbar Vorstoß geleistet zu haben. Wahre Bildung befestigt und befriedigt den einzelnen, verfeinert das Gesellschaftsleben und erhöht den Wohlstand eines Volkes. 4. Die Verhältnisse unserer Zeit sind trotz des ungestümen Drängens nach Lösung der sozialen Frage nicht schlechter als die früherer Zeiten. 5. Es ist Pflicht der Schule, die Schüler mit idealer Gesinnung, sittlichem Pflichtgefühl, zeitgemäßem Wissen auszustatten und die Körperpflege eingehend zu berücksichtigen. 6. Die Schule bedarf zum durchgreifenden Wirken einer zweckentsprechenden Gliederung und Leitung auf gesetzlicher Grundlage. 7. Wie das Wirken der Schule, steht auch die amtliche und soziale Stellung des Lehrers in innigem Zusammenhange mit der Lösung der sozialen Frage. Dem Lehrerstande gebührt daher eine

nüchtige Bildung, würdige Stellung, genügendes Auskommen und der nötige Einfluß auf die Schulleitung.

An die Festtafel, welche in bester Weise verlief, schloß sich eine Festvorstellung im Theater.

Die zweite Hauptversammlung wurde Mittwoch um 10 Uhr eröffnet. Das folgende Telegramm war eingelaufen:

„Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent lassen die Guldigung der in Augsburg zur XXVIII. Deutschen Lehrerversammlung vereinten Festgenossen mit Allerhöchstherrn freundlichsten Danke und mit dem Wunsche erwidern, daß die Verhandlungen zur Förderung der den deutschen Lehrern überwiesenen wichtigen Aufgaben in glücklichster Weise beizutragen mögen.

Im Allerhöchsten Auftrage  
Fhr. Freyschlag v. Freyenstein, Generalleutnant und Generaladjutant“.

Auch einige andre Begrüßungen waren noch eingegangen, so vom Waisenhauslehrer Behrens aus Braunschweig. U. a. überbrachte auch der Lehrer Bähr die besten Grüsse und Wünsche des Braunschweiger Lehrervereins. Nachdem sodann über die Comenius-Stiftung und über die Monumenta paedagogica Germaniae berichtet war, sprach Hauptlehrer Jais aus Karlsruhe über den Handfertigkeitsunterricht, worauf der Bezirkshauptlehrer Leidig aus Schwabach den Gegenvortrag hielt. Nach langer Verhandlung wurde endlich der Antrag des Oberlehrers Schubert aus Augsburg angenommen:

„Die XXVIII. Allgem. Deutsche Lehrerversammlung erkennt die erziehliche Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichts an, hält aber die Frage der Einführung desselben in Volksschulen und Lehrer-Bildungsanstalten noch nicht für so geklärt, daß sie entschieden für oder gegen denselben Stellung nehmen könnte, und setzt die Beschlußfassung hierüber bis zu einer spätern Versammlung aus“.

Aus Mangel an Zeit mußte der zweite Vortrag in Wegfall kommen. Zum nächsten Versammlungsorte waren Breslau und Mannheim vorgeschlagen, doch wurde die Beschlußfassung dem Ausschusse überlassen.

Die dritte Hauptversammlung wurde wieder mit einem 4stimmigen Gesang („O Herr des Himmels, steh' uns bei“ von Abbé Vogler) eröffnet. Mitgeteilt wurde sodann ein Antwort-Telegramm von dem langjährigen früheren Leiter der Versammlungen, Theodor Hoffmann. Den ersten Vortrag hielt Lehrer Weichsel-Würzburg über „den Ausbau der deutschen Volksschule“. Die Versammlung beschloß nach längerer Debatte:

„Das heutige gewerbliche, geschäftliche und staatliche Leben stellt an einen großen Teil der heranwachsenden Jugend höhere Bildungsfordernngen, als sie die allgemeine siebenstufige Volksschule gewährt. Es ist deshalb ein dringendes Bedürfnis, im organischen Anschluß an diese Volksschule eine Mittelschule einzurichten, welche den weiter gehenden Bedürfnissen des gewerblichen Lebens unseres Volkes entspricht“.

Es folgt der Vortrag „Die Notwendigkeit einer entschiedenen und allgemein gültigen Vereinfachung unsrer Rechtschreibung“ vom Seminarlehrer Krebs-Gotha. Folgende Leitsätze wurden angenommen: 1) Eine einheitliche, im ganzen Deutschen Reich als Norm geltende Rechtschreibung ist nicht nur im Interesse der Schule, sondern auch der nationalen Einheit dringend notwendig. 2) An Stelle der verschiedenen Schulorthographien, die trotz ihrer Mängel als erster Schritt zum Besseren anzuerkennen sind, muß eine für alle deutschen Schulen gültige Rechtschreibung treten. 3) In derselben sind alle Schwankungen, Doppelformen und Inkonssequenzen zu beseitigen; gewisse weitere Vereinfachungen sind wünschenswert. 4) Die neue Rechtschreibung ist von den verbündeten Regierungen festzustellen und in Schule und amtlichen Verkehr einzuführen.

Zum Schluß gab der Vorsitzende eine Uebersicht über die Verhandlungen der Nebenversammlungen: 1) Die Reformen des naturkundlichen Unterrichts in der Volks-

schule nach den von Junge-Kiel aufgestellten Grundsätzen. Berichterstatter: Lehrer Georg Altescher = Augsburg. 2) Die Reform des Rechenunterrichts im Sinne der Konzentration, der Vereinfachung und der Erzielung einer größeren Fertigkeit. Berichterstatter: Lehrer Fr. Drischel = Breslau. 3) Die Katechese und das Lehrverfahren der Herbartianer. Berichterstatter: Drews-Wessellburener Koog. 4) Wie sind die formalen Unterrichtsstufen der Herbartischen Schule im Unterrichte zu verwerten? Berichterstatter: Schullehrer Baisch-Kellbach. 5) Zur Umgestaltung des Sprachunterrichts in der Volksschule mit Würdigung der von Prof. Franz Kern angestrebten Reformen. Berichterstatter: Lehrer Franz Dittmar-Nürnberg. 6) Ziel des Schulzeichnens. Berichterstatter: Dr. A. Meier in Lübeck, Schuldirektor a. D. 7) Die Ziele des Volksschul-Zeichenunterrichts. Berichterstatter: G. Mager, Königl. Seminar-Zeichenoberlehrer, Schwäbisch-Gmünd. 8) Lesebuch und Realienbuch in ihrer Bedeutung für die Volksschule. Berichterstatter: Hauptlehrer J. Hüffner-Karlruhe. 9) Die gesundheitliche Beaufsichtigung der Volksschule durch den Arzt. Berichterstatter: A. Schiebold, Lehrer in Arnsdorf bei Rochsburg (Sachsen). 10) Der Lehrer und die Presse. Berichterstatter Lehrer J. Löchner-Stuttgart.

Das Schlusswort der Versammlung sprach Herr Halben. — Unmittelbar an die Verhandlungen schloß sich eine Gedenkfeier auf dem katholischen Friedhofe am Grabe Christoph v. Schmidts.

H. P. In den Tagen vom 16. bis 18. Mai fand am Königlichen Seminar zu Alfeld die zweite Lehrerprüfung (Staatsexamen) statt. Es waren zu derselben 38 provisorisch angestellte Lehrer erschienen. (An jedem preuß. Seminar wird die Prüfung alljährlich nur einmal abgehalten). Den Vorsitz führte, da die Stelle eines Provinzial-Schulrats zur Zeit unbesetzt ist, der Vertreter der Regierung, Herr Schul- und Regierungsrat Leverkuhn. Am ersten Tage wurden die schriftlichen Arbeiten angefertigt. Als solche waren folgende Aufgaben gestellt: 1. Schulmäßige Behandlung des Gedichtes „Das Erkennen“ (4 St.). 2. Unterrichtliche Behandlung des Bibellesestoffes (2 St.). 3. Die Bedeutung des Gesanges für die Erziehung (2 St.). Am zweiten Prüfungstage wurden zunächst in den drei ersten Klassen der Seminarisule die Lehrproben gehalten. Jeder Examinand hatte etwa 12 Minuten zu unterrichten. Es seien hier einige der Lehrproben, welche am Tage vorher verlost wurden, genannt: Der 23. Psalm. Das Gebet. Was die Vögel uns lehren. Deklination der Adjektive. Einführung in die schriftliche Lösung der Regelbeträufgaben. Am Endpunkte einer geraden Linie ist ein Lot zu errichten. Cäsar und Ariovist. Meeresbewegungen. Die Zonen. Der Kaiser. Ueberleitung von c nach g. Einführung in den Wert der Noten u. a. m. Bei der mündlichen Prüfung wurden drei Abteilungen gebildet. Jeder Examinand bekam ein Thema, über welches er etwa fünf Minuten zu sprechen hatte. In Pädagogik wurden unter andern folgende Aufgaben gestellt: Die Fragebildung. Die Leidenschaft. Der Trieb. Die Neigung. Beleuchtung des Schulzimmers. Wahrnehmung, Anschauung und Vorstellung. Joh. Bugenhagen und die Braunschweigische Kirchenordnung. Brenz. Eberhard von Rochow. Babelow. Das Krebsbüchlein. Das Ameisenbüchlein. Reinhard und Gertrud. Dinter. Diesterweg u. s. w. In den übrigen Unterrichtsfächern gegenständen wurde kein positives Wissen, sondern nur deren methodische Behandlung verlangt. Es wurde in allen Disziplinen, auch im Zeichnen und Turnen, geprüft. Es mögen hier noch einige Themen genannt werden: Die Behandlung der bibl. Geschichte auf der Unterstufe soll gezeigt werden am Jüngling zu Nain. Der Katechismusunterricht muß erbaulich sein. Die Behandlung eines Katechismusstückes auf der Mittelstufe soll gezeigt werden am 5. Gebot. Die Perikopen. Der Bibelspruch. Die verschiedenen Leselehrmethoden und deren Vertreter. Die Schreibmethode. Verwertung des Lesebuchs beim grammatischen Unterricht. Wie sind die den Kindern unbekannten Ausdrücke zu erklären? Veranschaulichungsmittel im Rechenunterricht auf der Unter-

stufe. Einführung in eine neue Rechnungsart. Die Dezimalbrüche in der Volksschule. Was sagen die Allg. Best. über den Rechenunterricht? Wie wird die Berechnung des Trapezes entwickelt? Bedeutung der Ausflüge für den Unterricht in der Raumlehre. Die Anwendung der vergleichenden Erkunde ist an einem Beispiele zu zeigen. Wie sind die Größenverhältnisse der Erde anschaulich zu entwickeln? Die Kalenderkunde in der Volksschule. Das geogr. Linienneg. Das Auge ein optischer Apparat. Wie veranschaulichen Sie die Zusammensetzung der atmosph. Luft? Das Trinkglas als physikal. Apparat in der Volksschule. Physikalische Apparate aus der Schulküche. Schul- und Schülerherbarien. Der Schulgarten. Lübens Methode im naturkundl. Unterricht. Was sagen die Allg. Bestimmungen über den naturf. Unterricht? u. s. w. Während der mündl. Prüfung fiel der Unterricht im Seminar aus. Das Resultat war ein recht günstiges; denn 37 der Examinanten bestanden. Eine Auszeichnung, Berechtigung für Unterklassen an Mittel- und höheren Mädterschulen, erhielt jedoch keiner.

## Bücherschau.

### Neu erschienene Bücher.

Ueber Störungen der Sprache und der Schriftsprache. Für Aerzte und Lehrer dargestellt von Dr. D. Berkhan, Sanitätsrat, Arzt in der Stadt Braunschweig, corresp. Mitglied der St. Petersburger medec. Gesellschaft. Mit Holzschnitten und 2 Tafeln. Berlin 1889. Verlag von August Hirschwald.\*)

Die unter vorstehendem Titel kürzlich erschienene, „dem Herrn Oberbürgermeister Pockels, sowie dem Herrn Schuldirektor Schaarschmidt, beiden um die Fürsorge für sprachleidende und schwachbefähigte arme Schulkinder hochverdienten Männern“, gewidmete Schrift des auf dem Gebiete der Heilpädagogik, insbesondere auf dem der Sprachheilung rühmlichst bekannten Verfassers Dr. Berkhan enthält zunächst ein Vorwort, in welchem wir erfahren, daß der Psychiatrie und Nervenkrankheiten, herausgegeben von Professor Westphal, in den Jahren 1883—1886 veröffentlichte, dieselben jedoch teilweise umgestaltete und bedeutend erweiterte, so daß „der Arzt wie der Lehrer Neues und Brauchbares“ in dem Werkchen finden. Letzteres umfaßt nach der Inhaltsangabe eine „Einleitung“, Abhandlungen über „Stottern, Stimmeln, Poltern, Fäpseln“ und einen Anhang „Ueber die Störung der Schriftsprache bei Schwachinnigen (Halbblinden) und ihre Heilung mit dem Stimmeln“.

Treffend wird in der „Einleitung“ der gegenwärtige Stand der Sprachbildung mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Eine spärliche Anzahl guter Abhandlungen, gegen ein halbes Duzend mehr oder minder guter deutscher Anstalten zur Behebung des Stotterns oder Stimmeln, eine nicht zu unterschätzende Zahl sogenannter fahrender (!) Sprachärzte, deren Versprechungen hinsichtlich der kurzen Zeit zum Heilen der Uebel unter Hinweis auf zahlreiche Zeugnisse nicht immer Vertrauen erweckend erscheinen (!) — mit diesen wenigen Worten läßt sich der gegenwärtige Stand der genannten Gebrechen umschreiben“.

Es ist bekannt, daß der Verf. mit dankenswerthem Eifer und tiefem Verständnis den nicht gerade erfreulichen Zustand der Sprachheilung hier in Braunschweig und mittelbar auch für andere große Städte zu bessern bestrebt gewesen ist. Die „Einleitung“ teilt uns darüber folgendes mit: „Als ich vor 6 Jahren einen hiesigen Lehrer der Volksschule, Herrn Schuch, behandelte, legte mir derselbe die Frage vor, ob es nicht möglich sei, arme stotternde Schulkinder von ihrem Uebel zu befreien, so daß nicht nur die Lage derselben dadurch gebessert, sondern auch deren Angehörigen vor, wie es schien, unnützen Ausgaben an reisende Sprachärzte bewahrt blieben. Ich erwiderte ihm, daß es vor allem eines Verzeichnisses der in den verschiedenen Volksschulen hieselbst sich vorfindenden Sprachleidenden bedürfe. — Nachdem die Lehrer der verschiedenen Volksschulen in Folge einer an sie ergangenen Aufforderung die Listen der sprach-

\*) Wenn ich die Berkhan'sche Schrift eingehender zu besprechen mir gestatte, so wolle man den Grund dafür in dem „lokalen Interesse“ suchen, das mit derselben verknüpft ist; enthält sie doch, wenn ich so sagen darf, eine kurze Geschichte und übersichtliche Darstellung des Uebels, der in Hamburg, Potsdam, Bochum u. a. D. Nachahmung gefunden hat.

leidenden Schüler eingeschickt, ergab eine von mir vorgenommene Untersuchung, daß unter 8235, die genannten Schulen beluchenden Kindern 63 stotternde und 23 stammelnde sich befanden, eine Anzahl, die groß genug erschien, um an eine Abhilfe denken zu lassen. Es wurde daher dieser Besund im hiesigen Lehrverein zur Sprache gebracht und demselben zugleich ein von mir ausgearbeiteter Plan vorgelegt, wie eine Abhilfe dieser Sprachgebrechen zu schaffen sei. Daraufhin wurde von dem Lehrverein ein Ausschuß ernannt, welcher über die Ausführung des Planes beriet und dann mich aufforderte, der hiesigen Stadtbehörde die Bitte vorzutragen, einen besonderen Unterricht zur Hebung des Stotterns und Stammelns bei einer größeren Zahl von armen Schullindern gestatten zu wollen. Letztere genehmigte in entgegenkommender Weise das Gesuch und bewilligte zugleich die nötigen Geldmittel. Der Unterricht — so fügen wir hinzu — begann alsbald und zeitigte überaus befriedigende Erfolge. Einige Mitteilungen darüber wie über die Gestaltung des Unterrichts selbst erscheinen mir im Interesse der abgerundeten Darstellung in der wesentlich geschichtlich gehaltenen „Einleitung“ für wünschenswert; der Verf. giebt erst später in seinem Buche darüber Aufschluß.

Bei Besprechung der hauptsächlichlichen Sprachleiden, die wir bereits oben erwähnten, gewährt der Verf. aus gutem Grunde dem des Stotterns den größten Raum des Buches, nämlich 50 von 89 Seiten. Die Zahl der Stotterer, deren Sprachleiden als „ein krampfhaftes, unter den Erscheinungen von Besangenheit oder Angst zeitweises auftretendes Unvermögen zu betrachten ist, einzelne Mitlauter mit nachfolgenden Selbstlautern, in seltenen Fällen mit Selbstlautern anfangende Silben oder Worte (besser „Wörter!“) auszusprechen“ — ist eine verhältnismäßig große; der Verf. beobachtete vom Jahre 1882 nicht weniger als 209 Fälle; die meisten derselben gehörten der Armut an, nämlich 162, ein Verhältnis, das ebenfalls naturgemäß unter Blinden und Taubstummen, Blödsinnigen und Schwachbegabten wiederkehrt. Die Erklärung dieser auffälligen und bedauerlichen Thatsache liegt nahe, nicht so die des wunderbaren Verhältnisses der Zahl der männlichen (= 178) zu der der weiblichen Stotternden (= 31), ein offener, jedoch bis jetzt selbst nicht von den Gelehrten ergäunbeter Beweis dafür, daß das schöne Geschlecht dem stärkeren hinsichtlich der Zungenfertigkeit bedeutend „über“ ist. Nicht minder interessant sind die Angaben des Verf. über das Alter, in welchem das Stottern am häufigsten auftritt (von 209 Fällen stotterten 146 im Alter von 7 bis 14 Jahren), über die eigentümliche Kopf-, Mund- und Brustform der Stotterer, über die Grade und die Verbindung des Stotterns mit Stammelns, Weitschmerz, Falschheit, Schreibkrampf, Geisteskrankheit, Blödsinn und Schwachsinn, Schwerhörigkeit (nicht Taubstummheit!) u. s. w., über die Ursachen, Bedeutung und Behandlung des Stotterns. Es würde zu weit führen, wollte ich auf alle diese Hauptgesichtspunkte mein Augenmerk richten; nur so viel sei mir zu bemerken erlaubt, daß ich mit dem Verf. hinsichtlich der folgen schweren Bedeutung des Stotterns völlig einverstanden bin, wenn er S. 34 sagt: „Im Hause ist das Leben eines solchergehalt Leidenden leidlich erträglich, so lange es bei den wenig gebildeten Eltern beim Schelten bleibt und nicht das Stottern der Kinder durch Schläge zu beseitigen gesucht wird. Mehrfach erzählten mir die Eltern ganz offen, daß sie das Schlagen bei ihren stotternden Kindern als Heilmittel angewendet hätten, freilich ohne Erfolg.“

Auf der Straße geht das Verspotten und Verlachen an, leider von Jung und Alt.

In der Schule beginnt aber für den Stotterer die wahre Qual, es packt ihn eine unendliche Angst schon im voraus, bei jeder Frage des Lehrers steigert sich die Angst und übt einen nachteiligen Einfluß auf die Gemütsstimmung des Leidenden. Der Stotterer wird schen und zieht sich von der menschlichen Gesellschaft, wo er kann, zurück. Wer hätte schon einen fröhlichen Stotterer gesehen?“

Daß die Verstandesbildung bei ihm wenig erfreulich sich entwickelt, daß er von vielen Berufsarten ausgeschlossen ist, daß seine Angehörigen „oft schwer geprüfte Leute sind“, führt der Verf. weiterhin eindringlich genug aus.

Diese ernste Lage erfordert Abhilfe, die am besten durch das gemeinsame Vorgehen des sachkundigen Arztes und des einsichtigen Lehrers gewährt werden kann; „zu den Lehrern“, sagt der Verf. S. 38, „eignen sich am besten Taubstummenlehrer, da diesen eine genauere Kenntnis der Bildung der Laute zu Gebote steht, sie außerdem durch ihr Fach die erforderliche Geduld besitzen.“

Daß man über den von dem Verf. mit vieler Umsicht aufgestellten Lehrplan (S. 39 ff.) für den Unterricht zur Heilung von je 10 Stotternden — ich würde, um nur eins anzudeuten, die Pflege der Umgangssprache viel früher beginnen — und über die Anwendung des Hypnotismus mit Suggestion geteilter Ansicht sein kann, sei nebenbei erwähnt. —

Der 2. Abschnitt handelt „Von dem Stammelns“ und bespricht zuerst den Begriff des Stammelns, des fehlerhaften Sprechens, wie es sich naturgemäß bei jedem kleinen Kinde und bei Taubstummen, die im Sprechen unterrichtet werden, zeigen muß; Stammelnde sprechen z. B. bei Taubstummen, Wat = Blut, Wube = Bruder, i eite = ich heiße. Auch die Stammerlamm = Lamm, Wat = Blut, Wube = Bruder, i eite = ich heiße. Auch die Stammerlamm gehören zumeist den unteren Ständen an und besitzen nicht selten mancherlei Abweichungen im Sprachorganismus und Knochenstern, wie unregelmäßig gebildete Ober- und Unterkiefer,

starkes Zungenbändchen, mangelhafte Gaumenbildung u. a. Das Stammeln kann mit Stottern, Zbiotismus und Schreibgebrechen verbunden auftreten. Wir vermissen hier die namentlich von uns Taubstummen-Lehrern oft beobachtete Verbindung von Stammeln und Schwerhörigkeit; beide Uebel verhalten sich zu einander wie Wirkung und Ursache, schwerhörige Stammer, sind sie noch Kinder, gehören auf jeden Fall in die Taubstummen-Anstalt. —

Die Bedeutung des Stammelns ist eine nicht minder schwerwiegende wie die des Stotterns. Die Behandlung des ersteren Uebels erfordert ebenfalls einen tüchtigen Lehrer.

Kürzer gefaßt, als die vorhergehenden Abschnitte, sind die beiden folgenden: „Von dem Poltern“ und „Von dem Lispeln“. Jenes stellt sich als „eine wahre Gedankenjagd“ dar, bei welcher die Aufregung, die Wörter und Sätze in übergroßer Hast hervortreibt, eine große Rolle spielt; dieses als ein mangelhaftes Sprechen der Zischlaute und hat seine Ursache in unregelmäßiger Bildung und Stellung der Schneidezähne; mit Recht weist der Verf. die Lisperler auf den Zahnarzt hin (S. 70). —

Wir kommen schließlich zu dem „Anhang: Ueber die Störung der Schriftsprache bei Schwachbeseigten (Halbbioten) und ihre Ähnlichkeit mit dem Stammeln“. Gewiß wird jeder Lehrer wie jeder Arzt auch die vorausgegangenen Abhandlungen mit wachsender Teilnahme lesen, mit noch größerem Interesse aber sicher den „Anhang“, in welchem uns der Verf. auf grund seiner Beobachtungen mit den „Schreibgebrechen“, „Schreibstottern“ und „Schreibstammeln“ bekannt macht, die meines Wissens in der einschlägigen Litteratur noch nicht erwähnt worden sind. Die „Schreibgebrechen“ bestehen z. B. in dem Fortlassen einzelner Buchstaben, in dem Ersetzen einzelner Buchstaben durch andere, in der völligen Entstellung einzelner Wörter und Sätze bis zur Unkenntlichkeit. Folgende Schriftproben giebt u. a. der Verf.: Das Pſed hat Doſt = Das Pferd hat Durſt. (R fehlt.) Die Bume hat baue Bilde. (E fehlt.) Mrat = Macht, Bnt = Luſt, ſchmen = Menſch. (Buchstaben verſtellt.) — Auch für „Schreibgebrechliche“ bietet der Verf. praktische Fingerzeige, die sich kurz als ein Zerlegen des Wortes in seine Laute und Buchstaben und gründliche Uebung der letzteren, einzeln und verbunden, bezeichnen lassen.

Mit einem „Nachweis“ und 2 Tafeln: „Auffallende Gaumen-, Unterkiefer- und Zahnstellungen bei Stotterern“, desgleichen beim „Lispeln“, schließt die Verthan'sche Schrift, die sich, wie ich besonders lobend hervorheben möchte, von andern auf dem Gebiete der Sprachheilkunde vorteilhaft dadurch unterscheidet, daß sie durchweg auf eigener Forschung und Beobachtung beruht, mithin keine leeren Redensarten und übertriebene Versprechungen enthält; so wird sie nicht allein von dem Lehrer und dem Arzt gern gelesen werden, sondern auch nachhaltendes und thätkräftiges Wohlwollen für die klagenswerten Sprachkranken erwecken; darauf aber kommt es dem Verf. in erster Linie an. Mögen die zuständigen Behörden auf die menschenfreundlichen und erprobten Vorschläge des Herrn Sanitätsrat Dr. Verthan, dem wir für seine thätige Arbeit von ganzem Herzen dankbar sind, bereitwillig eingehen! —

G. Schott.

## An die Leser und Freunde unseres Blattes.

Wir beginnen mit der heutigen Doppelnummer ein neues Semester und benutzen diese Gelegenheit, die Freunde und Leser unseres Blattes zu bitten, das demselben bisher bewiesene Interesse auch fernerhin erhalten und durch gütige Empfehlung des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ in Kollegentkreisen bethätigen zu wollen.

Wir stellen zur Gewinnung neuer Abonnenten gerne Probenummern zur Verfügung.

Braunschweig, am 1. Juli 1889.

**Bruhn's Verlag**  
(Appelhaus & Pfennigstorf).



Soeben erschien Lieferung 2 von:

# Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

Zum Zweck  
der Vertiefung und Belebung des naturgeschichtlichen Unterrichts  
bearbeitet von

**A. Summel,**  
Seminarlehrer.

Das Hilfsbuch bringt das in den Leitfäden enthaltene Unterrichtsmaterial unter höhere Gesichtspunkte, weist insbesondere den Zusammenhang zwischen dem Körperbau der Naturkörper und ihren Lebensgemeinschaften nach und bietet so zahlreiche zur Vertiefung des Unterrichts dienende Anschauungen. Daneben enthält es reiches und wohlgeordnetes Sachmaterial zur Belebung des Unterrichts.

Die Ausgabe erfolgt in etwa 6 Lieferungen zum Preise von à 60 Pf.

Halle a. S.

Heynemann'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung.  
F. Beyer.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Gegründet 1837

Erster Preis: Porto Alegre 1882

Price medal

MELBOURNE 1881/82

Gegründet 1837

Altona 1862

London 1851

Braunschweig 1877

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

**ZEITTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung **franco**.

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

### STREICHINSTR. & ZITHERN

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:  
**Violinen** mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2-4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an). Imitationen alt.  
ital. Meister-Violenen v. 12 M. an.



— **Cellis** —  
mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinaire v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.  
**Reparaturen unt. Garantie.**

Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JAGER, FRANKFURT**  
A. O.

**J. G. Cinert**

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**

**Rohstabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtobake in Stämmen  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

### Wichtig für gute Raucher!

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche  
Cigarren bis 50 Mk. mit Pfälzer herstellen,  
liefern ich mein Fabrikat aus nur rein über-  
seeischen Tabaken. Meine billigste Cigarre zu  
38 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuß-  
cigarre. Probekisten enth. 100 Stück in 5  
verschiedenen Sorten zu 4,50, 5,60, 7,50 und  
14,20 auf Wunsch zu Diensten. Preisliste  
gratis und franco!

Deutsche Concurrenz-Cigarren- und Tabak-  
fabrik

**H. Kersken.**

Drsoph, an der holl. Grenze.

### Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

### Plattdütsches Sünndagsbladd.

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mund-  
art. Erscheint wöchentlich. Preis 1,50 Mk. pro  
Quartal. Bestellungen an die Postanstalten,  
Buchhandlungen oder die Geschäftsstelle in  
Bielefeld; letztere versandt auch unberechnet  
und franco Probenummern.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

~ ~ ~ Zweiter Jahrgang. ~ ~ ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die ungeteilte einklassige Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Die ungeteilte einklassige Volksschule.

Ueber dieses Thema hat der Seminardirektor Seeliger zu Weissenfels auf der am 27. Juni abgehaltenen Seminarkonferenz einen längeren Vortrag aus der Praxis für die Praxis gehalten. Wie die D. L. Z. berichtet, „war es den vielen einklassigen Lehrern in der großen Vers. eine Herzenserquickung, einmal auch ihre Sorgen, Anliegen und Nöthe zum Ausdruck gebracht zu hören und ein so liebevolles Eingehen auf ihre schwere Arbeit auch am Seminare zu finden“. Bei der hohen Bedeutung dieses Themas wollen wir den gebiegenen Vortrag nach der D. L. Z. etwas ausführlicher wiedergeben.

Die Ausführungen waren in folgende Leitsätze zusammengefaßt: „Die ungeteilte einklassige Schule ist zwar eine besonders schwierige, aber den gegebenen örtlichen Verhältnissen meist entsprechende und normale Schuleinrichtung, mit welcher der Lehrer sich einzurichten hat. Sie erfordert 1) einen besonders tüchtigen Lehrer, denn a. alle Entwicklungsstufen des schulpflichtigen Alters hat er gleichzeitig zu unterrichten, b. die verkürzte Zeit des direkten Unterrichts, sowie der gleichzeitige Betrieb des direkten und indirekten Unterrichts vermehren die Schwierigkeiten; c. sämtliche lehrplanmäßige Stunden bringen ihm gleichmäßig angestrengte Arbeit; auch der Unterricht in den technischen Fertigkeiten macht hiervon keine Ausnahme; 2) ein richtig organisiertes Abtheilungswesen; dazu gehört a. mögliche Beschränkung der Zahl der Abtheilungen und b. thünlichste Kombination der letzteren im direkten Unterrichte; 3) besondere Pflege der Unterstufe; dazu nöthigt hier die Rücksicht a. auf einen erfolgreichen Betrieb des vielfachen indirekten Unterrichts und b. auf die beim Aufsteigen in die Mittelstufe eintretende Kombination mit der Oberstufe im direkten Unterrichte; 4) pünktlichste Ordnung des Schullebens, und zwar a. sichere Handhabung der Disziplin zur Fernhaltung aller vermeidlichen Störungen und Verkürzungen des Unterrichts, b. besondere Einrichtungen zur Gewöhnung an wirkliches Arbeiten auch im direkten Unterrichte, sowie zur Sicherheit des Wissens, c. Regelung des Abtheilungsunterrichts durch einen besonderen Arbeits- und Beschäftigungsplan; 5) in vollen Schulen auch einen geordneten Hülfsdienst; derselbe ist c. für die unterrichtlichen und erziehlichen Zwecke der einklassigen Schule unentbehrlich und b. auf Hülfe zum Wiederholen und Einüben mit einer ganzen Abtheilung auszudehnen; 6) hinsichtlich des Unterrichts a. zweckmäßige Beschränkung und Auswahl des Stoffes, b. Kürze und Klarheit in der Darbietung desselben und c. Pflege des Könnens und der Fertigkeit“.

Der Vortragende führte zunächst die Gründe an, die ihn zur Wahl dieses Themas veranlaßt, in einer Versammlung, an der viele Kollegen teilnehmen, die kein direktes Interesse an dieser Frage haben. Allein die Statistik zeigt, daß jeden 3. Seminaristen das Loos trifft, Lehrer an einer einklassigen Schule zu werden. Die Zahl der einklassigen Schulen beträgt in Preußen rund 20 000, im Regierungsbezirk Merseburg 815, und wird für die Zukunft infolge der Bevölkerungsverhältnisse auf dem platten Lande voraussichtlich eine feststehende bleiben, abgesehen von einigen Orten in industriereicher Gegend. Diese unzeitgemäße Einrichtung ist durchaus nicht zu beklagen, sonst müßten wir unsern Landbewohnern auch andre soziale Verhältnisse mit all ihren traurigen Folgen wünschen. Die einklassige Schule ist für die Landbevölkerung eine den Verhältnissen derselben meistens entsprechende normale Schuleinrichtung, und es ist unsere Pflicht, zu prüfen, wie sie am besten diesen Verhältnissen genügt. 1) Die einklassige Schule fordert einen besonders tüchtigen Lehrer, mit ihm steht und fällt sie, bei ihr können nicht, wie bei der mehrklassigen Schule die tüchtigen Lehrer die Arbeit der weniger tüchtigen ergänzen; sie hat eben nur diesen einen Lehrer, und dieser soll zu gleicher Zeit alle Entwicklungsstufen der Kinder vom 6.—14. Jahre berücksichtigen und danach die verschiedenartigsten geistigen Speisen verabreichen. Das ist die denkbar schwerste Aufgabe. Der Lehrer soll buchstäblich alles werden. Dazu ruht die ganze Verantwortlichkeit des Amtes auf einer Schulter. Der Lehrer der einkl. Schule ist ein Schullehrer im wahrsten Sinne des Wortes. Es wird ferner hingewiesen auf die verkürzte Zeit, die ihm zu Gebote steht; er kann sich den Schülern gleichen Alters nie eine volle Stunde widmen; denn er hat während 30 Unterrichtsstunden in 20 Stunden zugleich die Unterstufe zu beschäftigen; da muß er den Unterricht in halbe Stunden und oft weiter teilen. Solcher Unterricht erfordert bedeutendes Lehrgeschick, Organisationstalent, Erzieher talent und namentlich eine zielbewußte Ausnutzung des direkten Unterrichts, die darin bestehen muß, durch Erweckung der Einsicht die Schülerkraft zu stärken, und das ist von besonders hohem Wert für die Erziehung. In diesem Punkte hat die einkl. Schule vor der mehrklassigen etwas voraus. Auch wird hervorgehoben, wie der in Rede stehende Unterricht eine ununterbrochene, gleichmäßige Anstrengung für den Lehrer mit sich bringt; für ihn gilt das Wort: „Der Meister muß sich immer plagen“. An der Wirksamkeit entsprechenden Schilderungen des Unterrichtsbetriebes wird dies deutlich gezeigt und hervorgehoben, wie Gesundheit, große Willenskraft und opferfreudige Liebe einem Lehrer der einkl. Schule unentbehrlich sind. Großen Beifall fand es, daß ein Wort unseres unvergeßlichen Dr. Falk angeführt wurde, das dieser im Jahre 1874 im Landtage gesprochen; es lautet: „Nur vorzugsweise begabten und kräftigen Lehrern gelingt in den seltensten Fällen die Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche in der einkl. Schule bestehen“. Ein größeres Lob kann dieser Schuleinrichtung nicht zu teil werden. Sonst ist dieselbe das Aschenbrödel, das zeigt sich auch in der geringen Litteratur über diesen Unterricht. Ja, die Geringschätzung wird leider häufig auch auf die Lehrer der einkl. Schulen übertragen, und das muß einen nachteiligen Einfluß auf die Treuidigkeit derselben und den Erfolg ihrer Arbeit ausüben; darum hinweg mit den abfälligen Urteilen. 2) Die einkl. Schule fordert ein richtig organisiertes Abteilungswesen. Dabei ist namentlich im Auge zu behalten, daß jedes Kind möglichst viel direkten Unterricht empfangt und daß der Unterrichtsstoff der geistigen Kraft des Kindes angepaßt werde. Darum ist die Zahl der Abteilungen thunlichst zu beschränken. Die Scheidung in Ober-, Mittel- und Unterstufe wird beibehalten. Das Hauptgewicht muß auf den Unterricht der Unterstufe gelegt werden. Redner warnt davor, ein Kind zuzeitig aus der Unterstufe in die Mittelstufe zu versetzen. Unter allen Umständen darf dies erst nach dem 3. Schuljahre geschehen. Die großen Vorteile werden eingehend geschildert. Auf der Unterstufe wird zumeist der Stoff

durch Vor- und Nachsprechen eingeprägt, eine Arbeit, die der Mittelstufler selbständig verrichten muß. Dazu treten für ihn neue Unterrichtsfächer und neue Bücher auf. Am meisten zu empfehlen ist eine Verbindung der Ober- und Mittelstufe beim direkten Unterricht. An verschiedenen Unterrichtsfächern wird gezeigt, wie dies am zweckmäßigsten geschehen könne. 3) wird nun von der besonderen Pflege der Unterstufe gesprochen; von 30 Unterrichtsstufen gehören ihr 20 voll und ganz. Jede Stunde sei je zur Hälfte direkter und indirekter Unterricht. Die Kinder müssen auf der Unterstufe befähigt werden, in ganzen Sätzen zu antworten, auf zusammenfassende Fragen im Zusammenhang zu erzählen, ein Anschauungsbild nach Zergliederungsfragen zu beschreiben, eine Rechenaufgabe selbständig vorzurechnen; auch eine angemessene Fertigkeit im Schreiben muß erzielt werden. Hauptaufgabe ist, die geistige Kraft des Kindes zu wecken. Eine Vernachlässigung der Unterstufe rächt sich schwer an der ganzen Schule. 4) wird gezeigt, wie die einkl. Schule die pünktlichste Ordnung des Schullebens erfordert. Es genügt nicht nur eine gute methodische Durchbildung des Lehrers und wenn er den ganzen Pfad der Unterstufe auswendig wüßte, sondern der fragliche Unterricht erfordert auch praktische Geschick, ein Mechanisieren im guten Sinne und besonders eine sichere Handhabung der Schulordnung. Alle äußern Einrichtungen im Kommen und Gehen der Schüler, Fortlegen der Bücher u. müssen streng geregelt und geübt werden. Kein Kind, auch das schwächste nicht, soll ohne die Arbeit bleiben, die seiner Kraft entspricht. Durch einen besonderen Arbeitsplan muß der Lehrer bis ins kleinste eine genaue Verteilung des direkten und indirekten Unterrichts vornehmen; unerlässlich ist derselbe für Deutsch und Rechnen. Kahle nennt diesen Arbeits- und Beschäftigungsplan den „Regulator des Unterrichts“. Wenn dadurch ein sicheres Ineinandergreifen jeder Arbeit in geregelter Weise sich vollzieht, so gebühret dem Lehrer dieser Schule die Palme. 5) wird für die einklaffige Schule ein geordneter Helferdienst gefordert; es werden stille und laute Helfer unterschieden. Erstere haben Arbeiten nachzusehen oder zu verbessern, letztere sollen wiederholen, einüben, abhören. Der doppelte Nutzen dieser Einrichtung liegt im Ueben und in der dauernden Thätigkeit. Die Einwände gegen das Helfersystem werden widerlegt und die günstigen Erfolge nachgewiesen. Namhafte Pädagogen haben demselben das Wort geredet; genannt werden: Pestalozzi, Kahle, Santer, Schneider. 6) Die einklaffige Schule erfordert eine eigentümliche Einrichtung des Unterrichtes selbst. Es ist unmöglich, den Stoff im Umfange der „Allgem. Bestimmungen“ aufrecht zu halten: man bedenke, daß es eben allgemeine Bestimmungen sind; immer ist der Stoff in Rücksicht auf den Standpunkt der Schule auszuwählen. Bei Behandlung desselben muß der Lehrer suchen auf dem kürzesten Wege zum Ziele zu gelangen, die Vorbereitung und Darbietung ist aufs kleinste Maß zu beschränken, die Anordnung übersichtlich, die Erklärung kurz, die Entwicklung anschaulich. Daß die einklaffige Schule in ihrer ganzen Einrichtung, besonders durch den indirekten Unterricht reichlich Zeit hat, die Kraft des Schülers bis zum Können zu üben, ist ein Vorzug derselben. In den Schlußbemerkungen wird nochmals betont, daß auch die einklaffige Schule im stande ist, ein zulängliches Ziel zu erreichen, daß sie namentlich in erziehlicher Weise vollständig ihrer Aufgabe gerecht werden kann, insbesondere durch Bildung der Schülerkraft und der Selbständigkeit. Der Vortragende bemerkt ferner, daß er kein Fehl mache aus der Ungunst der Verhältnisse; er habe keine einseitige Lobrede halten wollen, sondern sei bemüht gewesen, zu zeigen, wie die Uebelstände zu beseitigen seien. Habe man ihm dabei eine gewisse Wärme anmerkt, so möge man dies seiner Stellung zu gute halten, die ihn nötige, für die einklaffige Schule ebenso, wie für ihre besser ausgestattete Schwester zu sorgen; umfasse doch auch eine Mutter dasjenige Kind mit erhöhter Liebe, das von der Natur stiefmütterlich bedacht sei. Mit dem Ausspruche von Harnisch: „Ein Meisterstück ist's,

die an Alter und Fähigkeiten verschiedensten Kinder so zu beschäftigen, daß jedes Kind seinen Kräften gemäß fortschreitet" — schloß Redner seinen meisterhaften Vortrag.

Allseitiger lauter Beifall wurde ihm dafür dargebracht.

## Aus dem Herzogthume.

xx. Der Vorstand des L. L. V. hat mittels Schreibens vom 25. Juni d. J. die Erklärung abgegeben, daß er unter obwaltenden Verhältnissen sich nicht in der Lage befinde, von dem in Nr. 10 des laufenden Jahrganges erwähnten Anerbieten Gebrauch zu machen.

Das Direktorat der Bürgerschulen zu Helmstedt, mit welchem ein anfängliches Einkommen von jährlich 3000 M. (welches durch Alterszulagen von je 300 M. in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren bis auf den Höchstbetrag von 4500 M. steigen soll) neben einer Mietentschädigung von 10 Proz. des Einkommens verbunden, ist zu besetzen. Bewerbungen sind schleunigst bei dem Herzogl. Konfist. einzureichen. Es besteht daselbst eine 7stufige erste und eine 6stufige zweite Bürgerschule, jede derselben mit einer Knaben- und einer Mädchenabteilung. Im Anschluß und Zusammenhange mit der 1. Mädchenbürgerschule ist dann auch noch eine höhere Mädchenschule eingerichtet.

C. H. Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 2. Juli erstattete der vom Verein abgeordnete Vorsitzende, Lehrer Bähr, eingehend den Bericht über die 28. allgem. deutsche Lehrerversammlung in Augsburg. Nach einer allgemeinen Schilderung der Stadt theilte derselbe zunächst einiges über die dortigen Schul- und Lehrerverhältnisse mit. In Augsburg besteht die allgemeine Volksschule, in der das Kind des Arbeiters neben dem des höchsten Staatsbeamten auf einer Bank zusammensitzt. Der Schulrat Bauer betonte diesen Umstand ganz besonders in seiner Begrüßungsrede an die Versammlung. „Sie kommen“, so sagte Redner, „in eine Stadt, welche, wahrhaft schul- und lehrerfreundlich, ihren Schulen nicht nur stattliche Häuser gegeben, sondern in der ihre Lehrer auch eine Heimstätte in den Herzen der Bürger finden. Die Bürger von Augsburg sind von einem gesunden, freimütigen Sinne befeelt; so kann ihre Schule auch nur eine echte Volksschule sein, d. h. eine Schule, welche alle Kinder ohne Unterschied des Standes in sich aufnimmt. Für jenes Umding, das wir Standesschulen zu nennen uns gewöhnt haben, für jene Ausgeburt unbürgerlichen Sinnes ist innerhalb der Mauern Augsburgs kein Raum“. Die ganze Stadt ist in 15 Schulsprengel geteilt; an den Schulen unterrichten 103 Lehrer und 13 Lehrerinnen, außerdem bestehen 3 Klosterschulen, an denen 21 Schwestern wirken, die jedoch eine staatliche Prüfung abgelegt haben müssen. Jeder Lehrer führt seine Kinder durch 2 Klassen weiter, eine öffentliche Prüfung besteht nur für das letzte Schuljahr. An die allgemeine Volksschule schließen sich die höheren, die s. g. Mittelschulen. Für Mädchen bestehen 2 höhere Privatschulen, das bekannte von Stettenische Institut und das der englischen Fräulein. Obwohl eine dieser Anstalten Elementarklassen hat, so sind diese doch schwach besucht, da die Eltern es vorziehen, ihre Kinder in die Volksschule zu schicken. Die städtischen Pensionsbezüge der Lehrer betragen im ersten Jahrzehnt  $\frac{7}{10}$  des Gehaltes, im zweiten  $\frac{6}{10}$ , im dritten und vierten  $\frac{5}{10}$  und mit 50 Dienstjahren das volle Gehalt. Die Leitung der Schulen ist eine sachmännische, an der Spitze steht seit 1872 ein Schulrat, der Philologe ist. Seit 1880 sind nach und nach 3 Oberlehrer angestellt, welche eine Funktionszulage von je 500 Mk. erhalten. Sie werden ohne Examen durch das Vertrauen ihrer Vorgesetzten berufen. Redner verbreitete sich dann über die festlichen Veranstaltungen,

welche der Lehrerverein und die Stadt zum Empfange der Gäste getroffen. Die Versammlung war am ersten Tage von 1340, am zweiten von 1531 Teilnehmern besucht. Hierauf besprach Redner die einzelnen Vorträge in den Haupt- und Nebenversammlungen. Von den letzteren waren 10 angesetzt, die zu gleicher Zeit in einem Schulgebäude stattfanden. Die Vorträge des ersten Tages seien an guten Gedanken reich gewesen, während der Vortrag am zweiten Tage für die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts wenig Zuhörer gefunden habe, der Vortrag des Korreferenten dagegen sei mit großem Beifall von zahlreichen Anwesenden aufgenommen. Am letzten Tage nahmen die Versammlungen wieder einen gewissen Aufschwung, erhielten sich jedoch durch den letzten Redner nicht auf der Höhe. In den Nebenversammlungen habe sich gezeigt, daß viele theoretisierende Schulmänner immer und immer Reformen auf allen Gebieten des Unterrichts anstreben, das Wort Umgestaltung begegne hier einem auf Schritt und Tritt, sei jedoch oft Phrasentum und Projektensmacherei, von dem Boden der Praxis entfernt. — Der Schriftführer Harwig erstattete nun Bericht über die in Braunschweig am 14. Juni stattgehabte Versammlung der Delegierten der Kreisvereine. Sämtliche Abgeordnete mit Ausnahme eines Herrn, der wegen Krankheit verhindert, waren erschienen. Es wurde das Programm für die Herbstversammlung in Helmstedt festgestellt. Die Versammlung des Pestalozzi-Vereins findet am Dienstag, den 1. Oktober statt. Beginn der Versammlung morgens 11 Uhr. Nach der Verhandlung ist Probe zu dem um 5 Uhr beginnenden Kirchenkonzerte. Die Mitwirkenden haben freien Eintritt, Zuhörer bezahlen 75 Pf. Außer den Einzel- und Orgelvorträgen sollen 2 Chorlieder zu Gehör gebracht werden: Psalm von Schnabel „Herr unser Gott“ und „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Es wird gewünscht, daß diese Chöre in den einzelnen Vereinen geübt werden, die Stimmen sollen den Vereinen von Helmstedt aus zugesandt werden. Am folgenden Tage, den 2. Oktober, morgens 10½ Uhr findet die Versammlung des Landeslehrervereins statt.

**Aus der Inspektion Ottenstein.** Die diesjährige amtliche Frühjahrskonferenz der Lehrer der Inspektion Ottenstein fand am 18. Juni unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Schulz-Halle bei zahlreicher Beteiligung in Höhe statt. Der Lehrer Meyer daselbst hatte zunächst eine Katechismuslektion und darauf eine Lektion im Rechnen mit den Kindern der ersten Klasse zu halten, worauf dann die Verhandlungen folgten, die im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung fanden. Bezieht sich des Rechnenunterrichts war man darüber einig, daß vor allen Dingen das Augenmerk auf die etwa verhandenen, bzw. neu einzuführenden Rechenbücher zu richten sei. Zur Sprache kamen auch die neu erschienenen Rechenbücher von Löpfe-, Oppermann und Heinemann — unter besonderer Hervorhebung des letzteren — mit Hinweis darauf, daß ihnen, da sie eben den Forderungen der neueren Pädagogik entsprächen, vor denjenigen älteren Datums der Vorzug zu geben sei.

Schreiber dieses erlaubt sich noch, inbetriff des Rechnenunterrichts Folgendes zu bemerken: Wir leben in einer Zeit, in welcher an alle Unterrichtsstoffe der Volksschule die berichtigende Hand der praktischen Schul- und Unterrichtserfahrung gelegt wird. Die Unmasse von Lehrstoff, welche die „graue“ Theorie in die Volksschule gebracht, hindert sowohl die Durchdringung des Stoffes, als auch die Erweckung der Selbstthätigkeit. Ueberall wird deshalb die Art fleißig geschwungen, um den Unterrichtsbaum von allen überflüssigen Ästen und Zweigen, bzw. den Lehrstoff von allem Ballast zu befreien, welcher das Wachstum und Gedeihen des wirklich Gripfriesschen verhindert. Sowohl zur Umgestaltung des naturgeschichtlichen Unterrichts, sowie überhaupt des Unterrichts in den Realien, als auch des Unterrichts in der deutschen Sprache, nicht minder aber auch auf dem Gebiete des Rechnenunterrichts sind neuerdings Vorschläge gemacht, denen die deutsche Lehrerschaft die höchste Beachtung zu schenken müssen. Soll der Rechnenunterricht den Forderungen genügen, welche das öffentliche Leben an ihn stellt: sowohl formal bilden, als auch befähigen, selbständig und sicher die im Leben vorkommenden Aufgaben zu lösen,

so ist eine Beschränkung des Stoffes durch Ausscheidung des Ueberflüssigen und Veralteten geboten. Gewiß ist zunächst die gründliche Bekanntschaft mit der Zahl anzustreben; das endlose Operieren mit nackten Zahlen in manchen Rechenbüchern bildet indes wohl Rechenmaschinen, niemals aber denkende Menschen; und wie trocken, reizlos und ermüdend ist das Rechnen von Aufgaben, die alle in dieselbe Form gegossen sind, und noch dazu solcher Aufgaben, die das gewöhnliche Leben eigentlich gar nicht kennt! Nicht selten sieht man in derartigen Rechenbüchern duzendweise untereinander Aufgaben, wie „ $\frac{2}{3}$  Pfd. f.  $\frac{7}{8}$  M.; wieviel f.  $\frac{3}{4}$  Pfd.? und andere sogenannte Phantastenaufgaben, sowie auch solche mit Benennungen, wie  $\frac{1}{4}$  Pfd.,  $\frac{5}{8}$  Mark,  $\frac{5}{10}$  %,  $\frac{7}{40}$  l u. a., ja mit Brüchen, deren Nenner aus 4—8 und mehr Ziffern bestehen, statt die einfachsten gemeinen Brüche (besonders auf den unteren Stufen) und höchstens 3—4stellige Decimalbrüche zu benutzen. Den angewandten Aufgaben darf eben die tatsächliche Nichtigkeit und innere Wahrheit, das Belehrende und Bildende, das Logische und Sittliche nicht fehlen. Deshalb fort mit all dem Kram und solche Rechenbücher zur Hand genommen, die den methodischen Fortschritten der Neuzeit insofern Rechnung tragen, als sie zu einer gesunden Ausgestaltung des Unterrichts in den Volksschulen beitragen, und das um so mehr, wenn damit auch eine Einnahmequelle für den Pestalozzverein geschaffen ist.

**F. Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.** Die 5. Jahresvers. des Vereines wurde am 19. Juni auf dem Bahnhofe Gittelde abgehalten und war von 16 Lehrern besucht. Nach Erledigung des Kapitels „Vereinsangelegenheiten“ hielt Kantor Grünmacher-Gittelde den Vortrag; „Der Ubergerglaube und seine Bekämpfung durch die Schule“. Nach lebhafter Besprechung wurden die Leitsätze angenommen.

Am 3. Juli will der Verein einen Ausflug nach der Ruine Staufenburg machen und am 17. genannten Monats seine 6. Jahresvers. in Seesen halten. Zu letzterer hat Lehrer Uhde-Gittelde den Vortrag übernommen: Ueber Reformen des naturkundlichen Unterrichts.

**W. G. Lehrerverein Calvörde.** Versammlung am 26. Juni 1883 im Deutschen Hause in Calvörde. Die Versammlung spricht sich zunächst dafür aus, daß das N. Br. Schulblatt als Organ des Landeslehrervereines angenommen wird unter der Bedingung, daß es dem Vorstande gestattet werde, in demselben sich ohne jegliche beiläufige Bemerkung des Schriftleiters an die Vereinsmitglieder zu wenden, sowie daß eine jede gegen den Vorstand gerichtete Zuschrift diesem vor Aufnahme in das Schulblatt zur Neußerung vorzulegen ist. Sodann spricht Koll. Linke, Lössenwig, über die biologischen Gesetze, welche Zunge nach seinem „Dorfteich“ zum Verständnis der Kinder gebracht wissen will. Koll. Engelke, Calvörde, hält Vortrag über die Schulnaturgeschichte von Kießling und Pfalz. Es wird anerkannt, daß die Art und Weise, wie sie K. u. Pf. befolgen, geeignet ist, den Unterricht in der Naturgeschichte zu beleben und in andere Bahnen zu lenken.

Nächste Versammlung am 7. August; es wird über die Frage: „ist es wünschenswert, daß die Besoldung der Lehrer auf die Staatskasse übernommen werde?“ Vortrag gehalten und verhandelt werden.

**P. Linke, 29. Juni.** Unter dem Vorsitz des Kantors Schaper-Kirchbraak fand hier selbst heute Nachmittag die Quartals-Konferenz des Zweig-Vereines Ottenstein-Eschershausen statt. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Knabe-Stadtoldendorf, zu dessen Andenken sich die Mitglieder von ihren Sigen erhoben. Tagesordnung: 1. Vortrag des Lehrers Reitemeyer-Kemnade über „Die Gestaltung des naturgeschichtlichen Unterrichts nach den neueren Bestrebungen“. 2. Vereinsangelegenheiten. Der Referent hatte zu seinem Vortrage folgende Leitsätze aufgestellt: 1. Der bisherige systematische, vorzugsweise beschreibende Unterricht in der Naturgeschichte hat die Mängel, daß er a) das Gedächtnis vielfach einseitig nur für Namen, für Form, Maß und Zahl in Anspruch nimmt, b) durch Heranziehung einer Menge Unterrichtsstoffes die Ober-



flächlichkeit begünstigt, insofgeßessen aber c) nicht in genügendem Maße bewirkt, daß das Kind die Geseze der Natur und das Leben der Einzelwesen, sowie ihre Bedeutung für den Gesamthaushalt der Natur kennen lernt. 2. Durch die Behandlung der Naturgeschichte nach Lebensgemeinschaften, welche Anordnung sich auf tatsächliche Verhältnisse in der Natur stützt, kann das in Nr. 1 c) angedeutete Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts erreicht werden, da sie ungleich mehr wie der systematische Unterricht veranlaßt, den ursprünglichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Gliedern der Lebensgemeinschaften hervorzuheben und überhaupt eine denkende Betrachtung der Natur bedingt. 3. Die Behandlung der Naturgeschichte nach Lebensgemeinschaften ist auch in den einfachsten Schulverhältnissen durchführbar, da sie eine Beschränkung des Stoffes weit eher ermöglicht, als der systematische Unterricht. 4. Wenngleich rücksichtlich der neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts noch Auswüchse fern zu halten sind, so kann doch schon jetzt der Unterricht nach dem unter Nr. 2 angeführten obersten Prinzip dahin vertieft werden, daß die Kinder einen Einblick in das wirkliche Naturleben und in die Bedeutung des einzelnen Organismus für den Gesamthaushalt der Natur erhalten und bei ihnen das Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur angebahnt wird. Die ersten Leitsätze sub 1 a — c wurden mit geringer Abänderung angenommen. Die Abstimmung über die übrigen Leitsätze wurde bis zur nächsten Versammlung ausgesetzt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung machte der Vorsitzende verschiedene Mitteilungen über Vereinsangelegenheiten. Auf eine Anfrage des Kreisvereins-Vorstandes wegen Abhaltung der nächsten Kreisversammlung entschied man sich für Stadtsoldendorf. In dieser Versammlung wird der Vortrag des Kollegen Rolte über Naturkunde entgegen genommen werden. Im allgemeinen wurde über die Besoldung des Lehrers aus Staatsmitteln verhandelt. Zu einer Abstimmung über diese wichtige Frage wurde nicht geschritten, doch war die Stimmung vorherrschend, daß zur Hebung des Lehrerstandes die Besoldung aus der Staatskasse beitragen würde. Zum Schluß wurde der Vorsitzende ermächtigt, dem Vorsitzenden des Landeslehrervereins, Waisenhauslehrer Behrens, eine Anerkennung für seine umfangreiche Thätigkeit in geeigneter Weise im Namen des Vereins auszudrücken.

**B. Lehrerverein Belpke.** Die nächste Versammlung findet am 11. August statt. Die Mitglieder und die Fremdlinge werden dringend gebeten zu erscheinen, da eine endgültige Entscheidung über die Meindorfer Bezirksversammlung getroffen werden muß und auch noch andere wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen.

### Verzeichnis der vakanten, z. Z. provisorisch durch Hülfslehrer verwalteten Schulstellen.

(Amtsbl. d. H. Konfist. vom 20. Juli d. Z.)\*).

Gandersheim 1200 M., ohne Mietsentsch. — Hasselfelde 1170 M., c. M. — Schörrpenstedt 1200 M., o. M. — Stadtsoldendorf 1170 M. c. M. — Ahlshausen 2. I. — Alrede 2. I. — Badenhausen 2. I. — Benzingerode 2. I. — Bisperode 2. A. I. — 3. I. — Bodenburg 2. I. — A. I. K. D. — Bodenstein I. K. D. — Boffzen 2. I. — 3. I. — Bernhausen 2. I. — Bertfeld 2. I. — Braumlage 2. I. — 3. I. — Broistedt 2. I. — Broitzem 2. I. — Bündheim 1. A. I. K. D. — Cattenstedt 2. I. — Dannhausen I. K. D. — Delligen 2. I. — Döbberien A. I. — Emmersstedt 2. I. — Fürstberg 2. I. — Gebhardshagen 3. I. — Glesse I. — Gelmbeck 2. I. — Graslleben 2. I. — Greene 2. I. — Hallensen I. K. D.  $\frac{1}{4}$  — Harlingerode 2. I. — Harzburg 4. I. — Hohenbüchen I. K. D.  $\frac{3}{10}$  — Hüttenrode 1. IV. K. D. — 2. I. — 3. I. — Jerxheim 4. I. — Jeseritz I. K. D. — Kaierbe 2. I. — Küblingen III. K. D. — Langelsheim 5. I. — 6. I. — Leubderi 2. I. — Lehre 2. I. — Lichtenhagen I. K. D. — Lobmactertsen A. I. K. D. — Münchebeck 2. I.

\*) Die deutsche Ziffer bezeichnet die Stelle, die römische Ziffer die Gehaltsklasse. A bedeutet Adjunktur. K. D. bedeutet Kirchendienst. Der zu K. D. hinzugefügte Bruch zeigt an, daß der K. D. nicht als voller gerechnet und vergütet wird.

— Oppenheim 2. I. — Ottenstein 1. IV. K.D. — 3. I. — Pabstorf 3. I. — Parleib I. K.D. — Remlingen A. I. K.D., von 1. Okt. an. — Al. Rhöden 2. 800 M. und Wohnung — 3. 750 M. und 75 M. Mietsentsch. — Scheppau A. I. K.D. — Söllingen 2. I. — 3. I. — Tanne 2. I. — Thebinghausen 4. I. — 5. I. — Thiebe 3. I. — Thüne I. — Tiddische I. K.D.  $\frac{3}{5}$  — Timmenrode 2. I. — Uehrde A. I. K.D. — Uthmöden 2. I. — Velpke 2. I. — Verwohle A. I. K.D. — Warberg A. I. K.D. — Wendeburg 2. I. — Wenzgen 2. I. — Wolsfshagen 3. I.

## Rundschau.

— Dr. Zrodowski, Prof. an der Universität Lemberg, sagt in seinem neuen Werke „Das Schulwesen und seine Verwaltung“: „In meinen Augen verdient ein vortrefflicher Lehrer an einer Volksschule in aller Richtung größere Beachtung als ein minder guter, wenn auch seinen gesetzlichen Verpflichtungen durchaus nachkommender akademischer Lehrer. Nichts ist ungerechter, als den mit Vorliebe in einer niederen Schule beschäftigten Arbeiter lediglich aus dem Grunde, weil er an einer niederen Schule lehrt, von dem Genuß der Ehren und des Lohnes, welche den an höheren Schulen Angestellten zuteil werden, grundsätzlich auszuschließen. Es giebt keinen wichtigeren, für das Volkswohl maßgebenderen Beruf, als den des Lehrers. Am schwierigsten und nachhaltigsten zugleich ist aber der Beruf des Lehrers an den niederen Schulen. Man stelle ihn deshalb auch materiell so, daß sich die besten Kräfte diesem Berufe widmen. Daß dem tüchtigen Arbeiter auf öffentlichem Gebiete sein Lohn zuteil werde, dafür zu sorgen, ist eben Aufgabe und Pflicht der Verwaltungsbehörden. Diese sollen aber, sofern sie die Schule betreffen, ausschließlich aus sachmännischen Kreisen bestehen. Das will mit Rücksicht auf die oberste Verwaltungsbehörde heißen: im Unterrichtsministerium, um vorläufig von dem damit verbundenen Kultusministerium abzusehen, haben ausgezeichnete Pädagogen Sitz und Stimme zu finden“.

In der „N. Bad. Sch.-Ztg.“ schreibt ein Pfarrer über das Wort „Lehrerfreunde“ sehr wichtige und schöne Worte. Derselbe will es nicht für eine Ausnahme und Auszeichnung gelten lassen, daß einem Pfarrer der Ehrentitel Lehrerfreund beigelegt wird, sondern als etwas Natürliches und Selbstverständliches. Jeder Pfarrer muß ein Lehrerfreund sein: denn Pfarrer und Lehrer stehen nebeneinander, wohl auf verschiedenen Posten, aber im letzten Grunde auf absolut gleichem Boden; sie stehen auch mit, für, bei einander, aber nicht über, unter, vor, nach und wider einander. Beide haben dasselbe Ziel und dieselbe Arbeit, beide ziehen an einem Wagen; darum ist Kollegialität unter beiden das Natürliche und Notwendige.

— Die oft behandelte und wichtige Frage „Wie erzieht der Lehrer zur Wahrheitsliebe?“ hat Herr N. Vartenheimer in ausgezeichnete Weise in den „Rheinischen Blättern für Erziehung und Unterricht“ von Direktor Dr. Bartels-Gera (Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg) beantwortet: 1) Man muß sich hüten, das Kind zu früh in die Kenntnis der wirklichen Welt einzuführen, damit die Schärfe seines Gewissens nicht darunter leide. 2) Man schütze das Kind durch Belehrung über das Schimpfliche und über die Folgen des Lügens, sowie über den Wert eines freimütigen Geständnisses. 3) Man räume das Interesse weg, welches ein Kind am Lügen haben kann. (Nicht zu schwere Aufsatzhemata! Abwägen der häuslichen Schularbeiten! Nicht stoßweise arbeiten und in acht Tagen einholen wollen, was in vier Wochen versäumt worden!) 4) Man lasse es nicht an Beaufsichtigung des Schülers fehlen. (Dester die Präparations- und Aufgabenheftchen nachsehen!) 5) Nicht unpädagogische Fragen stellen! („Habt ihr's auch verstanden?“ Weisheit bei Untersuchungen!) 6) Liebe deine Schüler! 7) Der Erzieher sei kein Tyrann. (Wo einmal der Glaube an Tyrannei aufgekommen ist, da hat es mit der Wahrhaftigkeit der Erziehung ein Ende. Härte, lieblose Bebrückung sind den Dornen gleich, die das Samenkorn ersticken

und den Boden steril machen.) 8) Die Mitwirkung des Hauses ist notwendig zur Verhütung der Unwahrheit. 9) Erstarkung des Ehrgefühls des Zöglings. 10) Wirksamstes Verhütungsmittel der Lüge ist das Eintreten des religiösen Elementes. „Der Lehrer hüte sich, bei Kindern über seine Leistungen zu sprechen. Es giebt pädagogische Waschfrauen, die man fortwährend von ihrer Arbeit, von ihren Erfolgen und Unterrichtsgrundsätzen sprechen hört, als seien sie der Ausbund pädagogischer Geschicklichkeit. Aber es verhält sich mit den Menschen wie mit den Maschinen: die besten machen am wenigsten Geräusch. Der Lehrer trete seinem Vorgesetzten in Gegenwart seiner Schüler mit männlichem Selbstbewußtsein, bescheiden, aber nie kriechend entgegen. Wird er einmal in der Klasse von demselben bei der Korrektur eines Heftes überrascht, so suche er nicht angefaßt der Kinder die Sache zu verheimlichen, sondern nehme als ehrlicher Mann die verdiente Rüge hin. In diesem Falle muß es ihm wertvoller sein, vor seinen Schülern glatt dazustehen, als vor seinem Inspektor.“

„Die 28. allgem. d. Lehrervers. zu Augsburg“, schreiben die Abn. Vt., „hat Zeugnis abgelegt, daß die deutschen Lehrer im Bunde mit dem Staate und der Kirche ein sittlich-religiöses, frommes, ein intellektuell gehobenes, ein erwerbsfähiges, aber auch zugleich ein deutsches Volk bilden wollen, das in dem deutschen Vaterlande seine Heimat und nicht jenseit der Berge hat, — ein Volk, das treu zu seinem Kaiser und dem Reiche, zu dem ihm angestammten Fürstenhause steht. Von diesem Geiste waren alle Redner und alles Arbeiten getragen; es gehört in der That eine freche Stirn dazu, die deutschen Lehrerversammlungen zu schmähen und mit Rot beschmutzen zu wollen.“

**Die Ziele des deutschen Unterrichts in mittleren und höheren Mädchenschulen** betr. warnt der preussische Kultusminister vor Ueberschreitung der Grenzen, die auf dem Gebiete der deutschen Literaturgeschichte und der Auftragsübungen gezogen sind. Der Unterricht in der Literaturgeschichte müsse sich an die Lektüre angeschlossen, die sich bei 13- bis 14jährigen Mädchen auf epische Stoffe aus der neuern Zeit, namentlich auf Balladen von Schiller, Uhland und andern zu beschränken habe. Bei den Auftragsübungen müsse stets im Auge behalten werden, daß sie den Zweck haben, die Schülerinnen zu richtiger und gewandter Darstellung bekannter Stoffe in Form von gewöhnlichen oder Weichheitsaufgaben und Briefen anzuleiten. Bei Revisionen sollen die Schulräte ganz besonders hierauf ihr Augenmerk richten.

**Halle a. S.** Die hiesigen Lehrer hatten dem Direktor der Franckeschen Stiftungen, Dr. Brück, kürzlich zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum eine Adresse überreicht, auf welche der Jubilar mit folgenden Worten geantwortet hat: „Der Hinblick auf den abgelaufenen Zeitraum einer 25jährigen, besonders verantwortungsvollen Amtsthätigkeit zeigt der klaren Selbsterkenntnis wohl der Ideale viel, aber der Irrtümer noch mehr. Das Ideal einer Einheit aller unterrichtlicher Arbeit und aller Schulen indessen, das mir früh aufgegangen und während der ganzen Wirksamkeit immer lebendig geblieben ist, war und ist kein Irrtum. Dazu habe ich bei einer immer näheren Berührung mit der Volksschule selbst zu viel von ihrer verjüngenden Kraft in meinem eigenen pädagogischen Bewußtsein erfahren. Eben deshalb lebe ich aber auch in der festen Ueberzeugung, daß, wie im Volkstum und Volksleben, Volksgewissen und Volkssitte, Volksfrage und Volksrichtung zu allen Zeiten und immer vom neuen wieder zu einer verjüngenden Macht für unsere gesamte höhere Bildung geworden sind, so auch die Volksschule, wofern sie nur selbst mit dem besten Marke des Volkes sich nährt, und ihren Idealen in rechter Vertiefung und innerlichem Wachstum treu bleibt, für unsere höheren Schulen ein Zungenbrunnen bleiben und immer von neuem werden wird. In diesem Sinne erwidere ich Ihre freundliche und mich besonders ermunternde Hinweisung auf die „Königliche Wissenschaft noch einmal herzlich dankend mit dem Wunsche, daß es unserer gemeinsamen Arbeit gelingen möge, immer allgemeiner, lebendiger und tiefer das Verständnis für die Größe und Weiße des volkspädagogischen Berufes aller Schulen

zu erschließen". — Die Pflichtstundenzahl der städtischen Volksschullehrer kann vorkationsmäßig auf 30 erhöht werden, sie hat aber von jeher nur 26 betragen, ist jedoch vor drei Jahren bei Gewährung einer Gehaltserhöhung auf 28 erhöht worden. Die Schulkommission ist nun zugleich mit Rücksicht auf die überfüllten Klassen unsrer Schulen der Meinung, daß es den Lehrern im höheren Alter schwer werde, die festgesetzte Zahl von 28 Stunden wöchentlich zu geben. Thatsächlich ist auf Grund von ärztlichen Zeugnissen einer Anzahl der älteren Lehrer eine Erleichterung von 28 auf 26 oder 24 Stunden bereits gewährt worden. Die Kommission hat deshalb einstimmig den Antrag gestellt, die Verhältnisse derart zu ordnen, daß die Pflichtstundenzahl von 28 Stunden beibehalten, aber für den Lehrer vom 50. bis 55. Lebensjahre diese Zahl auf 26, von da bis zum 60. auf 24 und über 60 hinaus auf 22 Stunden ermäßigt werde, und sie meint, daß diese Maßnahmen nicht nur einer humanen Rücksicht auf die Lehrer, sondern auch dem Interesse der städtischen Schulverwaltung entsprechen, wie dies durch die Erfahrung bestätigt werde, daß die älteren Lehrer bisher schon wegen ihrer nachweisbar geringeren körperlichen Leistungsfähigkeit öfters vertreten werden mußten. Eine Berechnung darüber, welche Mehrkosten der Stadt durch solch eine Aenderung erwachsen werden, hat die Summe von jährlich 1224 M. ergeben, die Stunden der Vertretung zu 0,75 M. gerechnet. Die von der Kommission gemachten Vorschläge wurden einstimmig von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen.

**Auf der letzten Kreislehrerversammlung zu Wittmund (Ostfriesland)** wurde u. a. die Frage behandelt: „Ist gegenüber den allgemeinen Bestimmungen ein Realienbuch in der Volksschule wünschenswert oder nicht.“ In dem Vortrage stellte der Referent folgende Thesen auf:

1. Das Realienbuch ist ein sehr wünschenswertes Hilfsmittel, denn a) es erspart dem Lehrer Zeit, b) vermag die durch Schulversäumnisse entstandenen Lücken auszufüllen, c) beugt mit der Vergeßlichkeit der Kinder vor, d) fördert die organische Verbindung zwischen Sach- und Sprachunterricht, e) erhöht die Lesefertigkeit der Kinder.
2. Die mehrklassige Schule kann ein Realienbuch eher entbehren, als die einklassige.
3. Je weniger gegliedert eine Schule ist, desto höhere Ansprüche bezüglich der Einfachheit sind an ein Realienbuch zu stellen.

Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß die Einführung eines anschaulich-ausführlichen Realienbuches, nicht eines Leitfadens, für die Volksschule sehr erwünscht sei.

— Der am 1. Mai d. J. in den Ruhestand getretene verdienstvolle **Oberschulrat** Dr. **Hugo Möbius**, der langjährige Leiter des Volksschulwesens im Herzogtum Koburg-Gotha, hat sich am 8. Juni in Friedrichroda erschossen, nachdem man längere Zeit schon sichere Anzeichen von Gemütsunnachtung an ihm bemerkt hatte. Sein Andenken bleibt in Ehren! (Wie die „Voss. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, hat der erste Oberlehrer an dem Königl. Lehrerinnen-Seminar und der Königl. Augusta-Schule, Prof. Dr. Rauch zu Berlin, den Ruf erhalten, als Oberschulrat die Leitung des gesamten Schulwesens des Herzogtums Gotha zu übernehmen. Derselbe, noch in dem rüstigsten Mannesalter stehend, von Geburt ein Schleswig-Holsteiner, ist seit 1870 in Berlin thätig. Er war zunächst Lehrer an der Friedrich-Werder'schen Ober-Realschule, früheren Gewerbeschule, und lehrte hier besonders neuere Sprachen, Deutsch und Geschichte. 1873 wurde er Oberlehrer an dem Königl. Lehrerinnen-Seminar und der Augusta-Schule und wurde in dieser Stellung zum Professor ernannt.)

**Max Koppenstätter**, Lehrer in Geisensfeld und Vorsitzender des bayrischen Volksschullehrervereins, starb am 24. Mai in Traunstein, wohin er sich zum Kurgebrauch begeben hatte. Er war geboren am 25. September 1821 in Lenggries, nahe der Tiroler Grenze, und besuchte von 1837—1839 das Schullehrerseminar zu Freising. Vom Jahre 1854 bis zu seinem Tode amtierte er in Geisensfeld. Schon 1848 wurde er von seinen Kollegen im Bezirke Rain als Vertrauensmann zu der Lehrerversammlung

in München gewählt, welche über die Bildung, Stellung und Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer beriet und eingehende Beschlüsse faßte, die sowohl der bayerischen Staatsregierung, als auch der „hohen konstituierenden Nationalversammlung“ zu Frankfurt unterbreitet wurden. An der Gründung des bayerischen Lehrervereins zu Regensburg in den Weihnachtstagen 1861 nahm er hervorragenden Anteil. Als am 27. Dezember 1874 der Gründer und erste Vorsitzende des bayerischen Lehrervereins, Karl Seif, jetzt Kreisschulinspektor in Augsburg, diese Stelle niederlegte, trat er an dessen Stelle und wurde darin von der Hauptversammlung zu Kaiserslautern im Jahre 1875 bestätigt. Großes hat der Verein unter seiner Leitung erreicht. Das Waisenfist, das bei Antritt seiner Vereinsleitung ein Vermögen von 105 000 M. befaß und in jenem Jahre 13 339 M. an Lehrerwaisen verteilte, hatte am Schlusse des Jahres 1888 ein Vermögen von über 700 000 M. und konnte mehr als 50 000 M. zur Verteilung bringen. Auch den deutschen Lehrern ist er durch seine Thätigkeit auf dem Vereinsgebiete bekannt geworden. Auf dem III. und IV. deutschen Lehrertage zu Hamburg und Kassel wurde er zum Vorsitzenden erwählt; seit vielen Jahren war er auch als Preisrichter für die Preisaussätze der „allgemeinen deutschen Lehrerzeitung“ thätig. Mit ihm ist wieder einer der alten Garde dahingegangen. Er war das Muster eines deutschen Mannes, voll echter Treue und Redlichkeit. Er hielt unerschütterlich fest an den Forderungen, welche der Lehrerstand zu stellen berechtigt ist, ob sie auch da oder dort Anstoß erregten. Seine Verdienste haben übrigens auch später von der bayerischen Staatsregierung anerkannt. Er war Inhaber der goldenen Ehrenmünze des Ordens der bayerischen Krone. Im Herbst dies. J. wollte er sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern. Gott hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse anders beschloffen. Möge ihm die Erde leicht sein! Die deutsche Lehrerwelt wird sein Andenken in Ehren halten. Den bayerischen Kollegen aber bezeugen auch die westfälischen und rheinischen Lehrer ihre innigste Anteilnahme!

g. J. B.

2. 3. f. 23.

**Württemberg.** Unser Land ist seit kurzer Zeit in der glücklichen Lage, über einige Millionen Ueberschüsse verfügen zu können. Ein Theil derselben wurde zu einer schon länger geplanten allgemeinen Beamtenaufbesserung bestimmt. Daß die Lehrer, die allerdings keine Staatsdiener sind, eine teilweise Erfüllung ihrer Wünsche und Bitten als gewiß ansahen, dürfte in anbetracht der günstigen Finanzlage nicht wundernehmen. Die Freude wurde aber geringer, als die Regierungsvorlage ausgegeben wurde. Es wurde in derselben bestimmt, die Aufbesserung müsse eine prozentuale sein. Bei der überwiegenden Anzahl von Anfangsstellen mit Gehältern von 900 bis 1099 M. ergab sich klar, daß dem Lehrerstand damit nicht gedient sei. Es wurde deshalb von dem evangel. und fathol. Volksschullehrerverein eine Petition eingereicht um Erhöhung der Anfangs- und fathol. Volksschullehrerstellen mit Gehältern von 900 bis 1099 M. ergab sich, gehälter und um eine weitere Ausdehnung der Alterszulagen, aber nicht nach oben, sondern nach unten. Der letzteren Bitte konnte entsprochen werden; bezüglich der ersten wurde gesagt, die Staatsregierung möchte die Einrichtung treffen, daß die Anfangsstellen, die gewöhnlich 945 M. tragen, auf 1100 M. kommen. Die Verhandlungen über die Aufbesserung der Volksschullehrerstellen fand am 5. Juni statt. Das Resultat derselben ist folgendes: Es werden zugelegt nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre 50 M., derselben ist folgendes: Es werden zugelegt nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre 50 M., nach zurückgelegtem 35. Lebensjahre 90 M., nach zurückgelegtem 40. Lebensjahre 180 M. (seither 100 M. also + 80 M.), nach zurückgelegtem 45. Lebensjahre 270 M. (seither 140 M. also + 130 M.), nach zurückgelegtem 50. Lebensjahre 360 M. (seither 200 M., also + 160 M.). Die Oberlehrer erhalten je nach der Größe der Komplex 60, 90 oder 120 M. (seither durchweg 60 M.). Die Lehrerinnen erhalten vom 25. Jahre an 50, vom 30. an 100, vom 35. an 150 und vom 40. an 200 M. Die Alterszulage. Die unfähigen Lehrer vom 19. bis 27. Jahre gehen leer aus. Sie müssen sich mit der „Ausficht“ trösten, später als definitive Lehrer in den Genuß von Alterszulagen treten zu können. Für die Witwen sind nach wie vor 3 Stufen bestimmt

mit 300 M. (seither 250 M.), 390 M. (seither 325 M.) und 480 M. (seither 300 M.). Die alten Witwen, die nach einem früheren Gesetze nur 200 M. erhalten, wurden in sehr großmütiger Weise mit einem Geschenk von — 25 M. überrascht.

Pr. L. 3. —

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

Witte, L., Flugschriften des evangelischen Bundes. 28. Hest. (Halle, G. Strien.) 20 Pf.

Inhalt: Die römisch-katholischen Ansprüche an die preussische Volksschule. Beleuchtet von W. Beylschlag. 1. u. 2. Tausend.

Krag, H., Schulanfichten. (Hanau, G. M. Alberti.) 2 Mk. 50 Pf.

Pfeifer, W., Die Theorie und Praxis der einlässigen Volksschule. 2. Teil. Der evangelisch-christliche Religionsunterricht der Volksschule nach pädagogischen Grundsätzen. (Gotha, G. F. Thienemann.) 3 Mk.

Rhoden, G. v., Ein Wort zur Katechismusfrage. Welche Stellung soll der Katechismus im Ganzen des Religionsunterrichts einnehmen und welches ist die entsprechende Behandlung? (Sep.-Abdr.) (Gotha, G. F. Thienemann.) 80 Pf.

Kindergebete für Haus und Schule. 188 S. (Gannstatt, Poscheuer). 1,20 Mk.

Gräve, Lebensbilder deutscher Dichter. (Bielefeld und Leipzig, Velhagen u. Klasing.) 1,20 Mk.

Kießling, Dr. F. u. G. Pfalz, Alte und neue Methoden des Naturgeschichtsunterrichts. 144 S. (Leipzig, Max Hesse's Verlag.) 1 Mk.

### b. Beurteilte Bücher.

Meyers Handlexikon, 4. Aufl. Leipzig, Bibliographisches Institut. Preis in 1 Bd. geb. 15 Mk., in 2 Bdn. geb. 16 Mk.

Es giebt kaum ein anderes Buch, welches im täglichen Gebrauch sich derart nützlich erwiese, wie gerade dieses. Reichhaltig, genau, knapp und dennoch erschöpfend zu sein, — das sind die Vorzüge, denen dieses Werk seine außerordentlichen und sich immer steigenden Erfolge zu danken hat. Auch diese neue, vierte Auflage weist eine beträchtliche Vermehrung und gründliche Neubearbeitung der Artikel auf, der illustrative Teil ist noch verschönt und bereichert, das Format vergrößert und zum Druck eine scharfe deutsche Schrift gewählt.

Die Gesundheitspflege in der Schule. Vortrag, gehalten auf der Volksschullehrer-Konferenz in Erfurt am 30. Juni 1887 von G. Bauer. Preis 50 Pf.

Eine sehr lezenswerte Schrift! Der Verfasser sucht darin folgende Doppelfragen zu beantworten: „Welche Anforderungen stellt gegenwärtig die Schulgesundheitspflege und wie kann ihnen entsprochen werden?“ Er kommt dabei auf folgende Gegenstände zu sprechen: Schulgebäude, Schulzimmer, Beleuchtung, Fußboden, Thür, Garderobe-Kaum, Scharreihen, Heizung, Ventilationseinrichtungen, Schulluftverbesserung, Subsellien, Korridore u. Treppen, Schulhof, Trinkwasser, Schulpflichtigkeitsalter, Kleidung und Reinlichkeit, Unterricht, Abwechslung und Pausen, Stundenplan, Körperhaltung der Schüler, Anschauungsmittel, Schulbücher, Schreibhaltung, Zeichen, weibliche Arbeit, Singen, Turnen zc. zc.

Jeder Lehrer wird es heute als eine unabwiesbare Pflicht ansehen müssen, sich mit der Gesundheitspflege des Kindes eingehend zu beschäftigen. „Erst von der lebendigen Teilnahme der Lehrer wird es abhängen, welche Tragweite die angestrebte Reform für das Wohl der heranwachsenden Jugend und für das Wohl unserer künftigen Generation erlangen kann und wird“ (Dr. Parow). Die vorliegende Schrift wird dazu beitragen, das Interesse für die Gesundheitspflege zu wecken. Sie sei hiermit den Lehrern aufs angelegentlichste empfohlen.

H. Sch.

## Anzeigen.

Verlag von Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung (Wollermann und Neumeyer)  
in Braunschweig.

Soeben erschien der

### Braunschweig. Volkskalender für 1890.

Hrsggeg. von **Pastor Kühne**. Preis 50 Pfg.

Reinertrag zum Besten des Marienstifts

Aus dem reichen Inhalt des volkstümlichen Kalenders heben wir besonders hervor:

**Regine.** Eine Geschichte aus Württemberg. Mit 4 Illustr.

**Bilder zur Biblischen Geschichte.** Mit 13 Illustr.

**Reisebilder aus Dänemark.** 3 Gedichte von W. Klose.

**Der Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm bei Quatrebras.**

Von **Fr. Hoffe, Seminarlehrer.** Mit 4 Illustr.

**Blinde Eifer schadet nur.** Illustration.

**2 Gespenstergeschichten.**

**Die tote Schwalbe.** Mit einem Vollbild.

**Die Reise des Missionars.** Von R. S.

**Der olle Pastorh un sien Knecht.** Von J. A.

**Gesundheitslehre.** Von R. S.

**Eine verbesserte Methode des Schlachtens der Tiere.** Mit 3 Illustr.

**Praktisches.**

**Genealogie der europäischen Regentenhäuser.**

**Anstalten und Vereine der Innern Mission und Humanität unter der evangelischen Bevölkerung der Stadt Braunschweig.** Von J. A.

**Messen und Märkte.**

**Uebersicht über die Ereignisse des verflossenen Jahres.** Von R. Mit 6 Illustr.

**Preisrätzel.** —

Wir bitten besonders die Herren Lehrer um gütige Beihilfe bei dem Vertriebe des Kalenders. Unsere Bedingungen für den Verkauf desselben teilen wir auf Wunsch gern mit. Angabe von Adressen von Händlern innerhalb der einzelnen Gemeinden wäre uns besonders erwünscht.

Braunschweig, 30. Juli 1889.

**Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung**  
Wollermann & Neumeyer.

### J. G. Einert

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**

**Rohtabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtobake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

### Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. **Flügel.** 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

### Plattdütsches Sünndagsblatt.

Unterhaltungsblatt in niederdeutscher Mund-  
art. Erscheint wöchentlich. Preis 1,50 Mk. pro  
Quartal. Bestellungen an die Festhalten,  
Buchhandlungen oder die Geschäftsstelle in  
**Bielefeld;** letztere verspricht auch unbedeutet  
und franko Probenummern.

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium  
zur Einführung genehmigt.**

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von  
Schulinspektor **S. Töpke** u. Lehrer **E. Oppermann.**

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.  
Zweites Heft (Mittelstufe). Preis 30 Pf.  
Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Auszüge aus den Urteilen der Presse:

**Repertorium der Pädagogik:** Die Bearbeitung läßt die praktische Hand tüchtiger Schulmänner erkennen.

**Hannoversche Schulzeitung:** Das Rechenbuch wird in Landschulen gute Dienste leisten und sei daher warm empfohlen. Druck und Ausstattung sind bei dem geringen Preise gut.

**Die Deutsche Lehrerzeitung** sagt am Schlusse einer eingehenden anerkennenden Besprechung: . . . Das Rechenbuch giebt auf jeder Seite Zeugnis von tiefer Einsicht in die Bedürfnisse der Landschulen und darf als ein sehr gutes warm empfohlen werden. Der Preis ist bei guter Ausstattung außerordentlich niedrig bemessen. Möchte das Buch sich weiter Verbreitung erfreuen.

**Neues Braunschw. Schulblatt:** . . . Sowohl die Schulen als auch unser Pestalozzi-Verein werden sich bei Benutzung der Hefte recht gut stehen, die ersteren, weil die Bücher einen wahrhaft geistbildenden Unterricht wesentlich unterstützen werden, — der letztere, weil der größte Teil des Reinertrages der Vereinskasse zufließen soll.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.



# Muster

nach allen Gegenden franco.

## Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

## Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

## Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Soppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

## Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Leberstoff für einen vollkommenen waschächten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxking.

## Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotstoffen, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummi-einlage, garantirt wasserdicht, Loben-Weiserod- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisèe u. u. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

Vor Kurzem ist erschienen:

## **Rechenbuch für Volksschulen.**

Bearbeitet von **L. Heinemann**, dirig. und Seminarlehrer in Wolfenbüttel.

|                                   |              |
|-----------------------------------|--------------|
| I. Teil Unterstufe . . . .        | Preis 30 Pf. |
| II. „ Mittelstufe. 2. verb. Aufl. | 40 „         |
| III. „ Oberstufe. 2. „            | 50 „         |
| Auflösungen zu Heft II, III . . . | à 25 „       |

Die überaus freundliche Aufnahme, welche dieses Rechenbuch in den weitesten Kreisen der Lehrwelt gefunden hat, hat schon einige Monate nach dem Erscheinen desselben eine neue Auflage der Mittel- und Oberstufe nötig gemacht. Der Verfasser ist nach Kräften bemüht gewesen, die Brauchbarkeit des Buches in dieser Ausgabe noch zu erhöhen und hat besonders den Rechenstoff der Oberstufe ansehnlich vermehrt und dadurch weitergehenden Ansprüchen auf Reichhaltigkeit des Materiales Genüge zu leisten gesucht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch von der  
**Verlagsbuchhandlung Julius Zwißler, Wolfenbüttel.**

Alle Lehrer und Schulfreunde werden hiermit zum Abonnement eingeladen auf die:

## **Deutsche Lehrer-Zeitung**

Organ zur Vertretung der Interessen der ev. Schule und des ev. Lehrerstandes.

Die „Deutsche Lehrer-Zeitung“ erscheint in Berlin, und zwar täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Sie ist zugleich politisches und pädagogisches Blatt. Als Beilagen werden gegeben: **Aus Schule und Leben** (wissenschaftliche Beilage), **Familienblatt** (Unterhaltungs-Beilage) und **Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft**. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur 2,50 Mk. Probenummern werden auf Verlangen kostenfrei versandt.

**Die Redaktion der Deutschen Lehrer-Zeitung**

**Berlin N. 58, Schönhauser Allee 141.**

## **== Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==**

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**  
**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, **Cellerstr. 10/11.**

**Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

—  **Zweiter Jahrgang.**  —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Gewissen. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Das Gewissen.

„Ganz leise spricht ein Gott in deiner Brust.“

Die Thatsache des Gewissens ist unbestreitbar; kein Denker stellt sie in Abrede — muß doch jeder Mensch das Dasein dieses unbeflecklichen Richters im innersten Heiligtum seines sittlichen Bewußtseins immer und immer wieder empfinden und fühlen und darum, sobald nur ein Aufmerken auf das eigene Innere mit einiger Lebhaftigkeit in ihm erwacht, auch anerkennen.

Was aber das Gewissen sei, und wie es im Menschen entstehe, darüber sind die Ansichten verschieden, grundverschieden. Wie es im Menschen entstehe, nur im Menschen? Finden wir nicht auch Spuren davon in der niederen Kreatur?

Wir können diese letztere Frage nur streifen, nicht gründlicher erörtern. Die ersten, leisen Spuren eines Gewissens dürfen wir bei höher entwickelten Gattungen der niederen Kreatur ganz gewiß nicht in Abrede stellen; sichere Grenzen aber feststellen zu wollen darüber, wo das tierische Gewissen beginne und wo es ende, das wäre eine Aufgabe von außerordentlicher Schwierigkeit und ist für menschliches Forschen und Denken überhaupt wohl unmöglich. Denn wer will die Vorstellungen und Regungen in der Seele der niederen Kreatur aus ihrem eigenen Mittelpunkt heraus durchforschen, durchsichten?

Ganz anders beim Menschen. Wie schwierig es immer sein mag, eine gründliche Umschau zu halten in uns selbst, den innersten Kern unseres Wesens zu erkennen, unmöglich ist es doch nicht und auch nicht so schwer, als gemeinhin es angenommen wird. Man fange nur an damit an irgend einem Punkte und lasse sich nicht abschrecken durch Schwierigkeiten und Widersprüche, auf die wir bei dieser Arbeit stoßen. Muß doch auch der Bergmann Felsen sprengen und Schutt bei Seite schaffen, um edles Metall zu Tage zu bringen.

Und was ist nun das menschliche Gewissen, und wie entsteht es?

So schnell läßt sich's nun freilich nicht antworten, als entschieden und bestimmt hier gefragt wird. Erst wollen wir versuchen einige Felsen zu sprengen, dann weiter sehen, ob vielleicht etliche Splitter Erz es auffinden möchten, und dir selber muß ich es zuletzt überlassen, jene Splitter erglücken zu machen im Feuer deines Geistes und Gemüthes, um zu gewinnen, was zu gewinnen möglich. Denn Wahrheit — so viel oder so wenig es immer sein mag — kann nie gegeben, muß stets errungen werden.

Dem Frommen kommt alles Gute von Gott, das Gewissen — muß es ihm nicht ein wahrhaft kostbares Gut sein? — selbstverständlich auch; und er ist in seinem Glauben vom Gewissen sicher auf dem geradesten Wege, Ruhe und Himmelsfrieden zu suchen und zu finden. Wer möchte ihm seinen Glauben nehmen? Er wird ihn auch sich nicht nehmen lassen. Daß er nicht fürchten möge, es könnte auch nur die Absicht vorliegen, das Glaubenslicht ihm zu trüben, bekenne ich, daß ich in Demut das weise Walten der Gottheit in der Thatfache des Gewissens anerkenne; aber, füge ich hinzu, mag es auch nur so geradehin gesprochen sein: Gottes Mühlen mahlen langsam. Als etwas Fertiges bekommt niemand sein Gewissen, wie mancher wohl annehmen mag. Sieh nur um dich! Blick in die Natur! Jetzt eben ist's Zeit, die Wissenschaft von den Anfangsgründen der ewigen Werdegesehe ins ahnende Herz zu fassen. Aus wie kleinem Reime entwickelt sich nicht der himmelanstrebende, wettertrogende Eichbaum! Was soll ich mehr sagen von dem Werden und Wachsen in der weiten Gotteswelt? Du hast ein Auge, hast ein Herz — schau und empfinde und ahne der Gottheit Größe! Dem Kleinsten, Unscheinbarsten wohnt sie inne als letzter Lebensgrund, daß es hindränge in freudigem Wachstum — der Vollendung entgegen.

Und nun sieh hin — auf wie viel Jahrtausende rückwärts und ahnend vorwärts willst du anschauen? — siehe hin auf den Werdepriß der Menschenbildung! Welch unermesslicher Unterschied zwischen dem Wachstum in der Natur und dem allmählichen Entstehen und Werden der geistig-sittlichen Bildung des Menschen! Natur wird, was sie sein soll, in einer Kürze. Die Blume, der Strauch, der Baum, das Tier — jedes nach seiner Eigenart, in einer kürzeren oder längeren Spanne Zeit ist es vollendet. Und wann kommt der Mensch zur Vollendung? Völker haben gerungen, daß sie das große Ziel erlangen möchten, Jahrtausende hindurch, und haben es nicht errungen. Die edelsten Menschen sind besetzt gewesen vom reinsten Streben, zu erfassen, was dem Herzen Frieden geben möchte, all ihr Leben lang, und haben am Ende sehnend ausgeschaut nach dem Ziel des Lebens, ob es nicht jenseits, überm Grabe, zu erreichen sein möchte.

Wie langsam mahlen Gottes Mühlen im Wach- und Werdepriß des Naturlebens und wie viel langsamer noch, menschlichem Auge fast nicht mehr erkennbar, und darum die viele Ungeduld oft — wie viel langsamer noch, Menschen zu bilden.

Nein, Gott hat dir nicht dein Gewissen als etwas Fertiges in die Wiege hingegeben, — das Gewissen muß wachsen, muß werden, wie alles Göttliche, muß wachsen im Völkerleben, muß wachsen im einzelnen Menschen.

Anerzogen wird's sein, das Gewissen. Nicht? Mein Freund, haben wir schon wieder vergessen, aus wie kleinen Anfängen Vollendetes soll werden? Menschensein und -wesen muß aus Kleinem und Kleinstem hervorgegangen sein, insbesondere die geistig-sittliche Bildung des Menschen.

Wer wäre Erzieher nun gewesen am Anfange menschlichen Seins? Niemand.

Wir sind etwas verwöhnt mit unserem Begriff „Erziehung“; oder sagen wir lieber: dieser Begriff hat eine Bedeutung für uns erlangt, die er billiger Weise nicht haben sollte. Wir sollten mehr reden von Menschenbildung, weniger von Menschen-erziehung, wir würden allzumal bescheidener werden, demütiger. Menschenbildung geschieht von innen heraus bei zweckentsprechender Anregung von außen. Erziehung soll auch solche zweckentsprechende Anregung des Menschen-geistes sein, ist aber nur ein ganz geringer Bruchteil von alledem, was, unser inneres Leben wach zu rufen, allerorten in reichster Fülle sich darbietet. Die Erziehung kann nur erst eintreten, wenn Menschenbildung bereits gute Vor-schritte gethan hat — Menschenbildung hat begonnen mit allem Anfange menschlichen

Seins. Und noch ein Unterschied zwischen beiden: Menschenbildung geht, wie schon hervorgehoben, langsam — leise — unmerklich voran; Menschenerziehung, namentlich in unseren Tagen, hastet und eilt, zum Schaden der Menschenbildung.

Aber wo bleibt das Gewissen? Nun, anerzogen ist's nicht. Damit sage ich nicht, daß der rechte Erzieher nichts thun könnte für Veredelung und Verfeinerung des Gewissens. Das Gewissen ist dem Menschen „angebildet“, oder besser „eingebildet“, „innen gebildet“ — bei uranfänglicher Angelegtheit dazu.

Und es muß doch wohl anerzogen sein, meinst du. Denn woher sonst die Thatfache, daß jeder Korse, Blutrache zu üben, für Gewissenspflicht hält, und woher die andere Thatfache, daß der arme Südseeinsulaner kein Gewissen sich daraus macht, seinen überwältigten Feind aufzufressen? Der hat doch offenbar noch gar kein Gewissen?

Gut. Davon wollen wir ausgehen — nachdem wir vorher nur erst noch erwägen wollen, daß dein Kind, nachdem es kaum zu einigem Bewußtsein erwacht war, schon deutliche Spuren eines vorhandenen Gewissens verrieth. Woher diese merkwürdige Thatfache? Von Erziehung war doch kaum noch die Rede gewesen, im eigentlichen Sinne noch gar nicht. Und zudem sind die Regungen des Gewissens in den Tagen der Kindheit menschlichen Seins in der Regel viel feiner und zarter als in den Jahren gemessenen, kalten Erwägens. Man denke und staune! Ist doch das Staunen der Menschheit besser Theil.

Und nun zu unserm unverföhnlichen Korse, der das Blut des Törfesindes muß fließen sehen, ehe sein Gewissen beruhigt ist.

Wir finden diese selbe Thatfache beim alten Israeliten. Die Bücher Moses geben uns Zeugnis, daß auch bei jenem Volke die Blutrache üblich war; das Gesetz überlieferte den Mörder dem Nächstverwandten des Gemordeten, die Blutrache zu vollstrecken.

Und du findest dieselbe Thatfache in dir. Erschrick nicht!

Wenn dir jemand eine Wehethat angethan, so gehört keine ganze vorgeschrittene Menschenbildung dazu, daß du nicht diese Wehethat sogleich — in irgend welcher Form — zurückgiebst, ein so tiefes Mißfallen wohnt dir inne über empfangene unbillige Wehethaten. Und dieser selbe Zug menschlichen Wesens wohnt jedem Menschen inne, er mag von schwarzer Farbe sein oder von weißer, er mag in den Tagen der Kindheit erst stehen oder bejahrteren Alters sein. Dieses „Mißfallen“ ist „ein sittliches Grundurteil“, das mit Nothwendigkeit in dir steht. Es weiter zu verfolgen; fernere, tiefere Gründe dafür auffinden zu wollen; zu erfahren, warum es entstehen müsse, wird dir niemals gelingen. Du siehst vor göttlichem Walten und Wirken in dir, vor einem göttlichen Werdegeseß deiner erwachenden sittlichen Natur.

Also wäre die Blutrache geheiligt durch göttliches Gesetz in mir?

Ruhig!

Bei vorgeschrittener sittlicher Bildung erwacht im Menschen das Bewußtsein: der Beleidigte ist nie der geeignete Mann, empfangene Wehethat zurückzugeben. Ihm fehlt die Ruhe, das rechte Gleichmaß dafür zu finden. Dieses Bewußtsein — wie lange Zeit hat es wohl dazu bedurft, daß es lebhaft und kräftig wurde in unserem Geschlecht! vielerorten ist es noch gar nicht vorhanden — dieses Bewußtsein, hier nur beiläufig bemerkt, gab uns den Richtersstand.

Wehethat läßt uns denken an Wohlthat — und wenn du solche erhalten, was dann? Muß die nicht auch zurückgegeben werden? Sicher. Und thust du's nicht, so hast du ein gründliches „Mißfallen“ an dir selbst. Achte nur auf dich! Ob auch deine Selbstsucht zuweilen noch so laut sprechen mag, jenes

Mißfallen an dir selber, sobald du eine Wohlthat nicht zurückgegeben, nicht vergolten, bleibst du dennoch.

Erwachte nicht selbst in einem Polyphem das Gefühl, dankbar sein zu müssen, als er aus Odysseus Schlauche den süßen Wein getrunken? Er fraß zwei von Odysseus Gefährten und gab jenem die tröstliche Versicherung: dich will ich, da du mir Gutes gethan, zuletzt auffressen. Welch weiter Weg von hier bis zum Gefühl reinsten Dankes, den dein Herz Gott schuldet für jeden Augenblick deines Seins und Daseins!

Doch gehen wir weiter.

Steht da, auf der Grenze zwischen dir und deinem Nachbar, ein alter Birnbaum. Viel ist der Baum nicht mehr wert. Aber er gehört dir. Dein Urgroßvater, als er die Urgroßmutter heimgeführt, hat, am Tage nach der Hochzeit, mit eigner Hand ihn gepflanzt. Und seit Menschengedenken ist von deinen Vorfahren seine Frucht geerntet und bis auf den heutigen Tag von dir selber.

Dein Nachbar, noch ganz neu in seinem Heim, eben hat er's erworben, beansprucht den Baum — und hat Gründe für seinen Anspruch auf den Invaliden. Erwacht nicht in dir ein reges Mißfallen über die Sache und mußt du nicht anerkennen, daß überall, unter ähnlichen Verhältnissen, dasselbe Mißfallen, dasselbe sittliche Grundurteil im Menschen hervortreten muß? „Streit mißfällt“. Das ist ein unumstößlicher Satz, unbedingt gültig, überall wo Menschen wohnen, auch im fernsten Winkel der Erde.

Wenn nun aber Streit mißfällt, und dieses Mißfallen am Streit kräftig und lebhaft wird, liegt darin nicht der lebenskräftige Antrieb, dem Streit ein Ende zu machen, aus ihm heraus zu gelangen? Wiederum göttliches Walten in dir. Wiederum ein göttliches Prinzip in deinem eigenen Innern, das zu jenem erst gefundenen hinzutritt und mit ihm sich vereint.

Weiter.

Du hast dich müde gearbeitet. Die Augen möchten dir zufallen. Eben willst du einschlafen. Wer stört dich denn da? Sieh, dein Liebling. Der kennt keine Rücksichten. Wie kräftig er dich umschlingt mit den Armen! Mächtest aufschreien, thust's aber nicht; denn selige Lust durchströmt dein Herz.

Und was ist diese Seligkeit?

Wer hätte sie — ob Vater, ob Mutter, ob Kind — nicht durchkostet in vollen Zügen! Und wer hat gefragt: was ist's? Und du willst fragen? Nun — „Wohlgefallen“ ist's am Wohlwollen, am eigenen und dem des Kindes, nichts weiter, aber ein Meer von Seligkeit. Das ist wiederum ein sittliches Grundurteil, dieses Wohlgefallen, das in der Menschenbrust mit Notwendigkeit entsteht, nicht frei, nicht aus Ueberlegung. Wohlwollen die Ursache, Wohlgefallen deren die Folge. Weshalb so und nicht anders? Das kann uns niemand sagen. Wir haben eben wieder ein sittliches Grundurteil vor uns, und dahinter läßt sich nicht sehen. Wir fühlen aber und empfinden dabei, wie aus dem Innersten der Menschennatur heraus der Odem Gottes wiederum uns entgegenweht, — und hier in vollendetster Schönheit. Und wiederum stehen wir vor dem Beginn nur eines Werdeprouesses, der, vollendet zu sein, der Ewigkeit bedarf. Denn welcher weiter Weg ist nicht von natürlicher Eltern- und Kindesliebe bis zur selbstlosen Liebe des Menschen zum Menschen und nun gar bis zur selbstüberwindenden Feindesliebe!

(Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogthume.

**xx. Braunschweig.** Herzogl. Landgericht hier selbst hat gelegentlich der angeordneten Unterbringung eines Kindes im Wilhelmshofe zu Bavern unter dem 7. Juni d. J. den Beschluß erlassen, daß die Unterbringung nur dann als gerechtfertigt anzusehen sei, wenn der Erzieher des Kindes, obwohl von zuständiger Seite auf die Versäumung seiner Pflicht zur Erziehung und auf die Folgen solcher Pflichtvernachlässigung aufmerksam gemacht, keinen Wandel in der Beaufsichtigung und Erziehung des Kindes habe eintreten lassen, da nur dann die Notwendigkeit der fraglichen Maßnahmen als dargethan anzusehen sei.

— Der Ausschuß für Sommerpflege kränklicher armer Schulkinder hat in diesem Jahre 124 Kinder (60 Knaben und 64 Mädchen) berücksichtigen können. Die Heilanstalt für skrofulöse Kinder in Harzburg hat im Monate Juni 11 und im Monate Juli 25 Kinder verpflegt und gegenwärtig verweilen daselbst noch 33 Kinder unserer Stadt. Während der vierwöchigen Sommerferien brachten unter Führung eines Lehrers bezw. einer Lehrerin 25 Knaben in Hahnenklee bei Goslar, 20 Mädchen in Wildemann zu. Die Gesamtkosten werden sich auf 4300 Mark belaufen.

### Tagesordnung der VI. Konferenz für das Idiotenwesen am 10., 11. und 12. Septbr 1889 zu Braunschweig.

**Dienstag, den 10. Septbr., 7 Uhr Abends:** Öffentliche Versammlung im Saale des Altstadt-Rathhauses. Vortrag zur Orientierung über die bisherige Arbeit an den Idioten und ihren Leidensgenossen. Pastor H. Sengelmann, Dr., Direktor der Miltendorfer Anstalten. — 8½ Uhr Abends: in Schulze's Gasthaus, Saal 21, Anmeldungen für die Konferenz. Entgegennahme der Mitgliedskarten. Wahl des Präsidiums. Geelliges Beisammensein.

**Mittwoch, den 11. Septbr. in Schulze's Gasthaus, Saal 21, 9 Uhr:** Erste Hauptversammlung. Begrüßung der Konferenz. Vorträge: a. Der schwachsinige Mensch im öffentlichen Leben. Lehrer Kielhorn-Braunschweig. b. Welche Kinder gehören in die Hilfsklassen und welche in die Idioten-Anstalten? Oberlehrer Reichelt-Hubertusburg. c. Cerebrale Kinderlähmung und Geisteschwäche. Direktor Dr. med. Wulff-Langenhagen. — 1½ Uhr: Zweite Hauptversammlung. d. Die Fürsorge für das Pflegepersonal in Idioten-Anstalten. Probst Palmer-Neu-Grerode. e. Ueber einige bei Idioten vorkommende, wenig beachtete Symptome. Sanitätsrat Dr. med. Berkhan-Braunschweig. — 3 Uhr: Besuch der Hilfsschule. — 4 bis 6 Uhr: Spaziergang durch die Stadt. — 6 Uhr: Festmahl im „Preussischen Hof“, Damm 26.

**Donnerstag, den 12. Septbr., 9 Uhr:** Dritte Hauptversammlung. f. Die Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 19. Jan. v. J. auf die Idioten-Anstalten. Direktor Barthold-M.-Gladbach. g. Die Bestellung der Insassen unserer Anstalten zur Militär-Aushebungsbehörde. Derselbe. h. Die Stellung der Lehrer an unseren Anstalten zum Staat. Derselbe. i. Antrag auf Gründung eines Vereins zur Fürsorge für Geisteschwache und Epileptiker. Direktor Dr. med. Wulff-Langenhagen. k. Mitteilung einer Einsendung über die Bedeutung des Kindergartens für die Blöden-Erziehung. l. Feststellung des Versammlungsortes für die VII. Konferenz. Schluß der Verhandlungen. — 2 Uhr: Fahrt nach Neu-Grerode. Abfahrt von Schulze's Gasthaus, Saal 21.

Für den Tag nach der Konferenz — Freitag, d. 13. Sept., ist eine Fahrt nach den am Eingange des herrlichen Bodethales gelegenen Neinstedter Anstalten geplant.

Anfragen und Mitteilungen nimmt der Schriftführer, Herr Lehrer Kielhorn, Wendenring 3, entgegen, sowie bis zum 1. Sept. auch Wohnungsbestellungen (Zimmer 2 Mk.). — Wegen der Teilnahme am Festeffen (Mk. 2,50) und an den Fahrten nach

Neu-Erröde und den Meinstädter Anstalten werden während der Konferenz Bogen zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

**H. R. Blantenburg.** In der am 22. Juni zu Wienerode stattgefundenen Versamml. des Zweigs. Blantenb. berichtete der Vorsitzende über die am 11. stattgehabte Kreislehrerverf. in Lanne. Als Mitglied des Ausschusses (welcher nach den in L. aufgestellten Satzungen neben dem Vorstande des Kreis-V.'s besteht) wurde seitens des Zweig-V.'s Blantenb. der Schriftführer des letzteren gewählt. Dann hielt Kollege Lüneburg-Heimbürg einen kurzen Vortrag über die gesetzliche Bestimmung des Beginnes der Schulpflichtigkeit der Kinder (auf dem Lande). Nach vorausgeschicktem Vergleich unserer diesbezüglichen Bestimmung mit denen anderer Länder sprach sich der Vortragende am Schlusse seiner Ausführungen dahin aus, daß inbezug auf die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes es für Kind und Schule erspriesslicher sei, wenn die Schulpflichtigkeit für die Kinder (auf dem Lande) nicht vor dem 6. Lebensjahre beginne. In dem darauffolgenden Wortausaustausche wurde einerseits dem Vortragenden zugestimmt, andererseits wurde aber auch auf das Bedenkliche hingewiesen, die Schulzeit um 1 Jahr zu kürzen, wodurch nicht zu übersehende Erziehungsmomente dem Kinde verloren gehen müßten, es sei denn, daß die Schulpflichtigkeit bis zum 15. Lebensjahre ausgedehnt würde. Von einer bestimmten Beschlußfassung sah die Versamml. ab; der Vortragende stellte aber in Aussicht, in der nächsten Versamml. bestimmte Fragen oder eine diesbezügliche Erklärung vorzulegen. Die nächste Versamml. wird am 17. August, nachm. 4 Uhr beginnend, in Kloster Michaelstein (Hotel Waldmühle) stattfinden.

**K. H. Schöppensfeldt.** Am 26. Juni fand auf dem hies. Stadtkeller eine Versammlung des Zweigvereins Schöppensfeldt statt. Es wurde zunächst für den nach Braunlage versetzten Kantor Hoffmeister der Lehrer Köhler hieselbst als Schriftführer in den Vorstand gewählt. Nachdem vom Vorsitzenden dem Vereine verschiedene Mitteilungen gemacht waren, hielt Lehrer Achilles von hier einen Vortrag über „Die Methode des naturgeschichtl. Unterrichts aufgrund des Buches von Junge „Der Vorsteich“. Die dem Vortrage zugrunde liegenden Leitsätze wurden in folgender Fassung von der Versammlung angenommen: I. Der Jungesche Vorschlag, den naturgeschichtl. Unterricht nach Lebensgemeinschaften zu ordnen und zu behandeln, verdient durchaus berücksichtigt zu werden; jedoch ist genaue Befolgung für unsere Schulen nicht möglich. II. Es empfiehlt sich darnach, den naturgeschichtl. Unterricht, wie er nach Lüben und dessen Nachfolgern in unsern Schulen bislang meist betrieben ist, folgendermaßen umzugestalten: a. der erste selbstständige Naturgeschichtsunterricht hat an die Natur der Heimat anzuknüpfen. b. Es ist verkehrt, wenn die Systemkunde zum Ausgangs- und Zielpunkte des Unterrichts gemacht wird. c. Das bisher in vielen Lehrbüchern zu sehr in den Vordergrund gestellte Beschreiben, das Aufzählen der nebensächlichen Merkmale der Naturgegenstände muß zurückgedrängt werden, doch darf der Lehrer die Beschreibungen nicht gering achten. d. Neben der Frage „Wie?“ sind auch die Fragen „Warum?“ und „Wozu?“ u. s. w. zu beantworten, und neben der Morphologie sei die Biologie ein Hauptgegenstand des Unterrichts. e. Die Schüler müssen deshalb fortwährend zu Beobachtungen angehalten werden. f. Die wichtigsten Lebensgesetze sollen die Schüler an konkreten Beispielen selbst finden. g. Das Verständnis der Lebensgemeinschaften ist durch ausführliche Einzelbetrachtungen vorzubereiten. Später sind dann die besprochenen Einzel-Dinge in allgemeineren Betrachtungen zu Lebensgemeinschaften zusammenzustellen, was besonders auf der Oberstufe geschehen kann. h. Der naturgesch. U. hat auch die fremdbländischen Lehrbobjekte, welche für die Kultur Bedeutung haben, zu berücksichtigen; dieselben sind zu ideellen Landschaftsbildern zusammenzustellen, welche den Lebensgemeinschaften der Heimat entsprechen. i. Der Lehrer nehme ferner Bezug auf das, was Poesie, Sage, Symbolik u. s. w. von den zu betrachtenden Gegenständen zu sagen



wissen und suche auch auf das religiöse Gefühl einzuwirken, damit der Unterricht ein geist- und besonders gemütbildender werde. — Die nächste Versammlung findet am 18. September statt, in derselben wird Kollege Schnelle=Gr.=Dahum über die Frage sprechen: „Ist es wünschenswert, daß die Besoldung der Lehrer vom Staate übernommen werde?“ — In der Versammlung waren 27 Mitglieder zugegen.

**W Kreislehrerversammlung in Wolfenbüttel am 26. Juli.** Dieselbe fand unter Vorsitz des dirig. Lehrers Heinemann, Wolfenbüttel, statt. Der Kassensführer, Gahren=Wolf., gab zunächst Bericht über die Kassenverhältnisse. Der Stand der Kasse erlaubte die Beiträge des letzten Jahres unerhoben zu lassen. Um den Verkehr des Vorstandes mit den Mitgliedern zu erleichtern soll ein Hectograph angeschafft werden.

Koll. Hauer=Schöppenstedt referierte als Delegierter über die letzten beiden Versammlungen des Ausschusses des Landesvereins, welche in Borsum und Braunschweig abgehalten worden sind.

Darauf hielt Koll. Waldmann=Lucium einen Vortrag über: Der Lehrplan nebst Penkenverteilung in der 1—3klassigen Volksschule von Polack. Red. führte die Einrichtung des Buches vor und ging dann auf den Grundsatz der Stoffzusammengehörigkeit, nach dem das Werk verfaßt ist, näher ein. Ref. stellte als Schlußsatz auf: Der Lehrplan bietet Anregung in mannigfacher Weise, er ist als Stütze beim Unterricht sowie als Hilfsmittel bei der Stoffauswahl wol zu benutzen. In der Debatte wurde wenig neues hinzugefügt und den Ausführungen des Vortr. zugestimmt.

Dann sprach Koll. Thorhauer=Wolf. über: Bestrebungen zur Vereinfachung des deutschen Unterrichts. Red. hielt sich ganz an die von Kahnmeier und Schulze verfaßte Broschüre: Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprache. Ref. verlas die einzelnen Abschnitte der Schrift und knüpfte daran die Kritik. Die Debatte drehte sich fast nur um den ersten Punkt: Ist der Unterricht in der deutschen Sprache reformbedürftig oder nicht? —

Recht lebhaft wurde die Besprechung, die Vorstandswahl für den Landeslehrerverein betreffend, welche den Schluß bildete. Nachdem das anwesende Vorstandsmitglied, Heinemann=Wolf., erklärt hatte, daß der Vorstand nach der eigentlichen Hauptversammlung in Helmstedt am 2. Okt. sein Amt niederlegen werde, wurde der Antrag von Waldmann: Der Kreislehrerverein wolle ein Mitglied erwählen, welches sich über aufzustellende Kandidaten mit den anderen Kreisvereinen in Verbindung setze, angenommen. Dieses Amt wurde Koll. Hauer übertragen.

Die Versammlung war, trotz des schlechten Wetters, von ungefähr 60 Mitgliedern besucht.

**B. Die Vereine Königsutter, Borsfelde und Belpke** und die Kollegen des Gasenwinkels kommen in **Reindorf** am 28. d. M. zur diesjährigen Bezirksversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung derselben steht: 1. Allgemeine Besprechung: Stellungnahme zu der beabsichtigten Erhöhung der Wittwenkassen=Beiträge. 2. Vortrag: „Nach welchen Gesichtspunkten sind die Schulgrundstücke, besonders die Schulgärten, abzu-schätzen“. von Herrn Kantor Kindervater=Königsutter. 3. Vortrag: „Die niederen Küsterdienste“. von Beck=Nordheimke. 4. Antrag, den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein betr. desgl. von B. 5. Allg. Besprechung über die Wahl des Vorstandes des Landeslehrervereins.

**Zu den Konferenzdiäten der Landlehrer.** In den einzelnen Inspektionen des Herzogtums werden durch die zuständigen Superintendents alljährlich zwei amtliche Konferenzen — im Frühjahr und im Herbst — abgehalten, zu welchen die Lehrer verpflichtet sind zu erscheinen. Für die entferntestwohnenden Kollegen — die meisten haben einen Weg von 2—5 Stunden zu machen — ist die Reise zum Konferenzorte immer mit großen Schwierigkeiten verbunden. Entweder haben sie, alte und junge, weil in der eiligen Zeit

felten ein Fuhrwerk aufzutreiben ist, schon in frühester Morgenstunde bei gutem oder schlechtem Wetter den weiten Weg zu Fuß anzutreten, oder sie müssen bereits am vorhergehenden Tage reisen und eine Nacht am Orte der Versammlung zubringen, wenn sie zur festgesetzten Stunde — 9 Uhr Vorm. — am Plage sein wollen. Nach Beendigung der Konferenz findet ein gemeinschaftliches Essen statt, das jedem, da kein Wirt mehr ohne Wein „füttern“ will, etwa drei Mk. kostet. Rechnet man nun noch die Kosten für ein Fuhrwerk bzw. für ein Nachtquartier und für sonstige Zehrungskosten hinzu, so kommt der Konferenztag jedem Lehrer auf wenigstens 6—9 Mk. zu stehen. Und welche Entschädigung wird uns nun für diesen Tag? Zwei Mk., sage und schreibe zwei Mark. Das ist offenbar zu wenig. Die Förster der 2ten Carriere erhalten, wenn sie an der Forstversammlung teilnehmen, pro Tag neun Mk.; ein Postsekretär, wenn er eine Postagentur auf der Nachbarschaft revidiert, bekommt dasselbe, und ebenso ein Pastor, wenn er auf einem anderen Orte zu vikarieren hat; die Kirchenvorstände, die an den Inspektions-synoden teilzunehmen haben, stehen sich noch besser, ihnen gewährt man außer 4 Mk. 50 Pfg. Speisegeld auch noch 7 Mk. 50 Pfg. Transportkosten. Warum soll nun der Lehrer so kärglich abgefunden werden? — Es sind bereits hier und da auf den Konferenzen Stimmen laut geworden, es möchten die Schulinspektoren einmal einen Schritt in dieser Angelegenheit thun; es ist aber bis heute, wie es scheint, noch nichts geschehen. Es wäre daher vielleicht zu empfehlen, wenn der Landeslehrerverein oder für denselben der Vorstand desselben die Sache in die Hand nehme und bei Herzogl. Consist. vorstellig würde. Vielleicht geben diese Zeilen eine Anregung zur Besprechung der Diätenfrage auf der nächsten Landeslehrerversammlung. —ch—.

**N. Helmstedt.** Im Herbst d. J. wird in unserer Stadt die Versammlung des Pestalozzi- sowie des Braunschweigischen Landeslehrervereins abgehalten werden. Die Helmstedter Lehrerschaft wird bemüht sein, ihren werten Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So ist für Dienstag, den 1. Oktober, ein Kirchenkonzert, ausgeführt von hiesigen Lehrern, dem gemischten Chor und den sangeskundigen Gästen, in Aussicht genommen. Auch hat der in weiteren Kreisen als ausgezeichnete Orgelspieler rühmlichst bekannte Herr Bürgermeister Guerike seine Mitwirkung bereitwilligt zugesagt. Am Vorabend der Lehrerversammlung soll ein solenner Festkommers, verbunden mit theatralischen Aufführungen, stattfinden. Wenn schon das durch seine Naturschönheit bekannte altehrwürdige Helmstedt manchen Kollegen unseres Landes hierher ziehen wird, so ist es doch vor allem der wichtige Zweck unserer Versammlung: Frisches Leben unter den Lehrern zu erwecken, die Berufsfreudigkeit zu stärken, dem Streben nach Weiterbildung praktische Ziele zu geben, den Geist der Zusammengehörigkeit zu kräftigen und unsere Wünsche und Hoffnungen entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Mögen daher recht viele Kollegen zu dieser Landeslehrerversammlung sich einfinden, damit dieselbe Früchte trage für das Berufsleben des Einzelnen wie auch für die soziale und materielle Stellung der gesamten Lehrerschaft.

#### **Verzeichnis der vakanten, z. B. provisorisch durch Hülfslehrer verwalteten Schulstellen.**

Burgdorf A. I. K. D. — Selb III. K. D. 1. Okt. — Salzbadlum 2. I.

### **Mundschau.**

Die „Preuß. Schulztg.“ fordert als **Hauptziel der Bestrebungen der Lehrerschaft hinsichtlich ihrer materiellen und sozialen Lage:** „Gleichstellung der Volksschullehrer mit den Subalternbeamten erster Klasse“. Demgemäß werden auf Grund der Beamtengehälter folgende Besoldungsverhältnisse als erstrebenswert hingestellt: 1) Sämtliche Volksschullehrer, städtische wie ländliche, werden in 6 gleiche Gruppen mit folgenden Ab-

teilungen geteilt: 1. Sechstel 900, 2. Sechstel 1200, 3. Sechstel 1500, 4. Sechstel 1800, 5. Sechstel 2100, 6. Sechstel 2400 Mk. Um die Verwaltung zu erleichtern, wechseln die Lehrer in Orten mit mehr als 3000 Einwohner unter sich, alle anderen Lehrer in der Kreisschulininspektion. 2) Allen Lehrern, die keine Amtswohnung haben, steht Wohnungsgeld zu und zwar in den Orten bis 500 Seelen 10 %, bis 30 000 Seelen 15 %, bis 100 000 Seelen 20 %, und über 100 000 Seelen 25 % ihres Gehaltes. In den Orten mit besonderen Feuerungsverhältnissen ist der Wohnungsgeldprozentsatz angemessen zu erhöhen.

## Befoldungsverhältnisse der bayerischen Lehrer.

### I.

Nach dem Gesetze vom 8. November 1875 erhalten definitiv angestellte Lehrer als Mindestgehalt

|    |                                          |            |
|----|------------------------------------------|------------|
| a) | in Gemeinden unter 2500 Einwohnern . . . | 771,50 Mk. |
| b) | " über 2500 bis 10 000 Einw. . .         | 857,50 "   |
| c) | " über 10 000 Einw. (verschieden) .      | 1000,— "   |

### Bemerkungen.

1. In allen Fällen, wo das Mindesteinkommen von 771,50 Mk. resp. 857,50 Mk. von der Schulstelle nicht erreicht wird, erfolgt Ergänzungszuschuß bis zu genannten Beträge aus Staatsfonds.
2. Mit Ausnahme von Unterfranken und der Rheinpfalz haben alle Regierungsbezirke Bayerns aus eigenem Antriebe das Mindesteinkommen der Lehrer erhöht, z. B. von 771,50 Mk. auf 850 Mk. u. Der Mehrbetrag wird aus Kreisfonds gedeckt und durch die staatlichen Rentämter direkt an die Lehrer bezahlt.
3. Fast alle Städte mit über 2500 Einwohner haben auf eigene Rechnung und aus eigenem Antriebe das Einkommen der Lehrer weiter erhöht bis zu 2500 Mk. und darüber. Große Städte leisten mehr, kleinere weniger. In den meisten Fällen haben die meisten Städte eine Skala eingeführt, nach welcher die Lehrer im Gehalte vorrücken in Triennien, andere in Quadriennien oder Quinquennien; doch ist die Sache meist so eingerichtet, daß die Lehrer nach 25 Dienstjahren den Vollgehalt beziehen.

### II. Staatliche Alterszulagen.

Von vorstehenden Gehaltsbezügen und Bestimmungen vollständig abgesehen, erhält jeder bayerischer Lehrer, sowohl in den Städten, als auf den Dörfern, noch besondere Dienstalterszulagen aus Staatsfonds. Dieselben beginnen mit dem Ablaufe des 10. Jahres nach dem Seminaustritt und steigen zu je 90 Mk. fort, so lange ein Lehrer in Aktivität bleibt, und zwar in folgender Weise:

|                                                    |   |          |
|----------------------------------------------------|---|----------|
| vom 11. bis incl. 13. Jahre nach dem Sem.-Austritt | = | 90 Mk.   |
| " 14. " 16. "                                      | = | 180 "    |
| " 17. " 20. "                                      | = | 270 "    |
| " 21. " 25. "                                      | = | 360 "    |
| " 26. " 30. "                                      | = | 450 "    |
| " 31. " 35. "                                      | = | 540 "    |
| " 36. " 40. "                                      | = | 630 "    |
| " 41. " 45. "                                      | = | 720 "    |
| " 46. " 50. "                                      | = | 810 "    |
| " 51. " 55. "                                      | = | 900 " u. |

Für Lehrerinnen und provisorisch angestellte Lehrer werden statt 90 stets nur 45 Mk. aus Staatsfonds geleistet; im übrigen ist für sie die Skala dieselbe, wie die vorstehende.

### III. Leistungen des bayer. Staates für pensionierte Lehrer.

Bei Pensionierung definitiv angestellter Lehrer leistet der Staat für jeden einzelnen Fall:

- |                                                                    |         |
|--------------------------------------------------------------------|---------|
| a) mit weniger als 40 Dienstjahren (vom Sem.-Austritt angerechnet) | 600 Mk. |
| b) bei mehr als 40 Dienstjahren                                    | 640 "   |
| Für Lehrerinnen und provisorisch angestellte Lehrer                |         |
| a) bei weniger als 40 Dienstjahren                                 | 420 "   |
| b) bei mehr als 40 Dienstjahren                                    | 480 "   |

In die gesetzlich eingerichteten bezüglichlichen Kreiskassen fließen außer den genannten Staats- auch die Zuschüsse der Kreise und die der Lehrer. Im Durchschnitt erhält in Bayern ein Lehrer nach 40jähriger Dienstzeit 1200 Mk. Pension. Die meisten Städte gewähren außerdem noch einen besonderen Pensionsgehalt.

Der Aufwand des bayer. Staates beträgt jährlich

- |                                                  |               |
|--------------------------------------------------|---------------|
| a) für Besoldung des aktiven Lehrpersonals       | 4 642 000 Mk. |
| b) für Besoldung des pensionierten Lehrpersonals | 725 000 "     |
| c) für das gesamte Volksschulwesen überhaupt     | 7 195 850 "   |

Nicht direkt zur Lehrerbefoldung gehörig:

### IV. Leistungen des Staates für Lehrerwitwen und Waisen.

Gleichviel, ob Stadt oder Land, zahlt der Staat durch seine k. Rentämter jährlich

- |                              |         |
|------------------------------|---------|
| a) für 1 Lehrerwitwe         | 180 Mk. |
| b) " 1 Lehrerdoppelwaise     | 100 "   |
| c) " 1 einfache Lehrerrwaise | 80 "    |

und zwar bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahre. In Sterbefällen kommt den Hinterbliebenen noch der Anteil für den Sterbe- und Nachmonat zu. Diese Sätze werden vor- ausichtlich in der nächsten Budgetperiode wesentlich erhöht. In allen Städten und zum Teil auch auf dem Lande bestehen Lokal-Witwen- und Waisenkassen. (Hier einschlägig ist das durch den bayer. Lehrerverein geschaffene Lehrerwaisenkstift.)

### V.

Zur Lehrerbefoldung auf dem Lande gehören u. a. auch

- |                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a) die Erträgnisse aus kirchlichen Funktionen, welche in das Lehrereinkommen eingerechnet sind und                                              |
| b) die Erträgnisse der Gemeindefreiberei, die nicht eingerechnet sind, und die sich in den verschiedenen Gemeinden zwischen 50—250 Mk. bewegen. |

## Bücherschau.

### a. Beurteilte Bücher.

Hannoverscher Volksschulbote von Levernühn, Regier.- und Schulrat in Hilbesheim. 34. Jahrgang. Alle 14 Tage erscheint ein Bogen. Mit der Beilage: „Die Fortbildungsschule“. Br. viertelj. bei Vorauszahlung 60 Pf., mit Postaufschlag (erkl. Ortsbestellgeld) 70 Pf., durch den Buchhandel 70 Pf.; bei Frankosenbung von 90 Pf. erfolgt Zusendung unter Kreuzband.

Die Erweiterung, welche der Hannoversche Volksschulbote neuerdings durch die Beilage „Die Fortbildungsschule“ erfahren hat, veranlaßt uns, auf diese gut redigierte Zeitschrift unserer Nachbarprovinz empfehlend hinzuweisen. Es dürfte kaum eine zweite pädag. Zeitschrift geben,

welche bei ähnlichem Preise solche Fülle interessanten Stoffes bietet. Als offizielles Organ der Schulbehörde veröffentlicht sie in erster Stelle amtliche Erlasse; es folgen päd. Abhandlungen, Rundschau, Berichte über Versammlungen aus der Prov. H. und den Nachbargebieten (auch aus Braunschweig), Rezensionen und ein Verzeichnis erlebiger Schulstellen. Ueber manche gediegene Abhandlungen haben wir uns gefreut. So brachten die letzten Jahrgänge tüchtige Arbeiten über den Religions-, Rechen- und Gesangsunterricht. Die Korrespondenzen aus der Prov. werden nicht selten dadurch besonders interessant, daß sie Verhandlungen über einen Gegenstand bringen, welchen die Königl. Regierung jedes Jahr für die amtl. Konferenzen zur Erörterung stellt, — z. B. Bibellesestoff, zweckmäßige Gestaltung des Rechenunterrichts u. s. w. (Die Ergebnisse der einzelnen Konferenzen sind an die Regierung einzusenden.) Da auch bei uns die Fortbildungsschul-Frage noch nicht spruchreif ist, so dürfte die neue Beilage auch für uns manche Anregung bieten. Eins möchten wir noch verraten: Nach Abiegung der Honorare und Kosten — der Redakteur verzichtet auf jede Entschädigung — wird vierteljährl. der Ertrag, gewöhnlich 50 Mk. (überhaupt gegen 1500 Mk.), einem nicht genannten Lehrer als Stipendium überwiesen. — Vielleicht sieht sich mancher unserer verehrten Leser einmal den Volksschulboten an.

## Anzeigen.

**Bruhn's Verlag (Appelhans & Pfennigstorff) in Braunschweig.**

**Zur Gedankefeier**  
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Schriftchen:

### ••• Von Gms bis Paris. •••

Materialien zur musikalisch-deklamatorischen Gedenkefeier des heiligen Krieger Deutschlands wider Frankreich in den Jahren 1870 und 1871.

Der deutschen Schuljugend in neuer Auflage dargeboten  
von

**F. Knauth, Rector.**

**Preis 50 Pf. — Partiepreis: 25 Exemplare 9 Mark.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

### **Zum 2. September.**

**Schulfeier vaterländischer Gedenktage.**

Von

**Wilhelm Friede.**

**Festrede, Gesänge, Deklamationen.**

**75 Pfg., geb. 1 M.**

**Nach Einsendung des Betrages franco von  
H. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

### **J. G. Einert**

**Braunschweig, Dantplatz 3**

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,  
Kostabak-Handlung,**

**Specialität: milde Rauchtabake in Blättern  
zum Selbstschneiden**

**pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.**

**Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.**

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

### Ausgewählte Choralmelodien

mit untergelegten Texten für Schulen.

Herausgegeben von  
**Wiegand und Piening.**

**Preis 40 Pf.**

Die Sammlung enthält auch sämtliche Melodien des „Militärgefängsbuches“; wo es wünschenswert erschien, ist die Melodie in mehrfacher, teilweise auch rhythmischer, Form geboten; der Satz ist einstimmig.

**Bei Einführungen Vorzugspreise!**

**Bielefeld. A. Helmich's Verlag.**



### Schuster & Co.,

Musikinstrumentenfabrik, Marktneukirchen  
halten ihre soliden Fabrikate bestens empfohlen.

**Spezialität:**

**Violine mit Ebenholz-Griffbrett**  
6,30 M.

**Violine mit Ebenholz-Garnitur**

zu 7,50, 8,40, 9,75, 12.— M.

Bogen, Brasil. 1,20, 1,50, 1,80, 2,10 M.

Rissen frei. Jede Garantie.



### Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

#### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

**Berantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.**  
**Verlag (Appelhaus & Penningstorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.**

**Druckerei von Appelhaus & Penningstorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfrei Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Gewissen (Schluß). — Alte und neue Methoden des Naturgeschichtsunterrichts. — Aus dem Herzogthume. — Kunstschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Das Gewissen.

(Schluß.)

Blicken wir nun in Kürze rückwärts. Dreierlei ist's, was wir gefunden: Mißfallen über unvergoltene Wehethat und Wohlthat, Mißfallen am Streit, Wohlgefallen am Wohlwollen. Da hast du das „Material“ deines Gewissens. Das ist's, nichts anderes.

Welcher Anteil der Gottheit zufällt, daß dieses Material sich giebt und ergiebt im Menschen, wir haben es mit Freuden bekannt; welcher Anteil der Erziehung? Ja, hast du überhaupt schon daran gedacht, zur Entstehung sittlicher Grundurtheile in deinen Kindern beizutragen? Bist du nicht Meister dieser Kunst, dann laß lieber sein. Künsterei ist übel angebracht, und es findet sich ohnehin Anlaß zu sittlichen Grundurtheilen für deine Kinder überall und zu jeder Frist. Nur eins zur Beherzigung: Siehst du, wie dein Kind ein reges Mißfallen hat über erlittene Unbill, unterdrücke nicht dies Mißfallen, oder besser, nimm dir nicht vor, es zu unterdrücken; es wäre eitle Mühe, und du verwirrtest dem armen Kinde den Kopf. Anders, wenn es seine Hand ausstreckte, die Unbill zurück zu geben. Das darf nicht sein. Sein Mißfallen soll es haben. Vergeltung aber zu üben, ist nicht seine Sache. Also man läßt ruhig das Gesetz in Kraft treten und wehrt, wenn der brausende Strom über seine Ufer treten will. Ebenso beim Mißfallen am Streit. Auch so beim Wohlgefallen am Wohlwollen? Wirst kaum zu wehren haben, daß das Wohlwollen aus seinen Ufern treten möchte.

Und nun hätten wir eine Dreieit, die zur Einheit sich verbünden soll — „Mißfallen über nicht zurückgegebene Wehethat und Wohlthat“ — „Mißfallen am Streit“ — „Wohlgefallen am Wohlwollen“ und dementsprechend: „Neigung zur Vergeltung im Bösen und Guten“ — „Verlangen, Streit zu enden“ — „Fähigkeit, selbst den Feind zu lieben“. —

Wie diese Dreieit zur harmonischen Einheit sich gestalten kann, das ist wahrhaftig keine Kinderfrage mehr.

Leicht hat's uns Gott nicht gemacht; aber richtig wird's wohl sein, wie er's eingerichtet.

Kampf überall damit wir zum Frieden kämen. Vielsach ist die Meinung, Kampf hätte der Mensch in sich nur zu bestehen gegen seine sinnliche Natur. Nein, Kampf ist auch, muß sein, im Heiligtum unseres sittlichen Seins. Aber

jene Dissonanzen sollen und müssen sich lösen — und lösen sich am vollkommensten, wenn die Angelegtheit, sittliche Grundurtheile zu bilden, nach allen Seiten hin gleichmäßig und bis zur denkbar höchsten Zartheit in uns sich entwickelt. Dann mag der Satz: „Weide den Streit!“ der Grundton sein deines Gewissens, das „Wohlgefallen am Wohlwollen“ wird sicher zur Dominante, und der „Zug zur Vergeltung“ ist dann die kräftige, wenn oft auch harte Terz des vollendeten Affordes. —

Noch aber klingt er nicht, unser Afford. Noch fehlt, was die einzelne Stimme ertönen! macht. Soll ein rechtes Gewissen im Menschen entstehen, so muß mit dem rechten Gewissensmaterial die rechte Kraft sich vereinen.

Können wir uns nun denken, ein Mensch hätte Wohlgefallen am Wohlwollen, aber jenes Wohlgefallen hätte keine Kraft in sich? Nein. Wohl aber können wir jenes Wohlgefallen schwächer oder stärker uns denken. Diese Schwäche, wenn du sie in dir empfindest, ist etwas ungemein Beschämendes für dich, mißfällt dir über alle Maßen. Dieses „Mißfallen“ aber an der Schwäche in irgend einem Punkte unseres Gewissensmaterials — abermals ein sittliches Grundurteil — treibt uns fort und fort an, sittlich immer mehr zu erstarken.

Und je mehr unser gesamtes Gewissensmaterial von Kraft durchdrungen — im rechten Gleichmaße durchdrungen wird, je schöner entsteht in uns, ruhig-ernst, einer hehren Göttin gleich, ein unvergleichlich zartes Bild vom menschlichen Willen — unser Willensideal.

Dieses unser Willensideal ist von höchster Bedeutung für die Vollendung unseres Gewissens.

Unser Wille steht mit unserm Willensideale entweder im Einklange oder liegt mit ihm im Widerstreite. Aus diesem Doppelverhältnis, harmonisch-bisharmonischem, erheben sich, und wiederum mit Notwendigkeit, nicht aus persönlicher Freiheit heraus, die letzten beiden sittlichen Grundurtheile, des Gewissens unschätzbare Doppelfrone bildend: steht dein Wille im Einklange mit deinem Willensideale, dann erfüllt „Wohlgefallen“ über dich selbst und an dir selbst dein Inneres — Ruhe, selige Ruhe hält Einkehr in dein sittliches Bewußtsein; du fühlst dich sittlich frei, und du bist es — eine Vorahnung der vollendeten Schönheit im Wesen der Gottheit. Liegt dein Wille aber im Widerstreite mit deinem Willensideale, dann quält dich ein entsetzliches „Mißfallen“ über dich selbst, Unfrieden herrscht in dir — du bist ein Unfreier, hast in dir die Hölle.

Und damit ist die Frage: Wie entsteht das Gewissen? in Kürze beantwortet. Und was ist das Gewissen? Auch die Frage ist materiell erledigt. Eine schlichte Form dafür zu wählen, dürfen wir sagen: es ist die Summa aller sittlichen Grundurtheile in dir. Du suchst die verschiedenen Arten derselben, hast du Interesse dafür gefunden, dir selbst zusammen. Möglich, ist dein Auge scharf, daß du noch ein anderes solches Grundurteil entdeckst, daß, mit Absicht, nicht mit eingereicht worden; es sei schließlich noch mit genannt: es ist das „Mißfallen am Uebelwollen“. Für mich fällt es zusammen mit dem Mißfallen an nicht zurückgegebener Wehethat. Einen Menschen mit vorzustellen, der anderen Uebles sagen könnte, ohne daß ihm — wirklich oder vermeintlich — wehe gethan, ist mir nicht möglich. Solch Sinnen wäre nicht mehr menschlich. „Nein, es giebt keine völligen Unmenschen“.

Und warum rede ich über Gewissen?

Das Gewissen ist der Lebensquell der Sittlichkeit. Und es ist für den Lehrer, den Erzieher durchaus nicht gleichgültig, welcher Art sein Denken ist über den Werdeprozeß der sittlichen Bildung des Menschen. Darüber weiter nachzusinnen, dazu will das Gebotene anregen.



Vielfach herrscht die Meinung, die Sittlichkeit — oder „was wir so nennen!“ — komme von außen an den Menschen, in den Menschen. Bei dieser Ansicht kann die Sittlichkeit dem Menschen ungemein unbequem, ja verhaßt werden. Wüßte jeder, und fühlte jeder: die Sittlichkeit quillt aus deinem eigenen Innern, sie wäre allen Menschen ohne Ausnahme das kostbarste Gut, daß sie in Wahrheit ist.

Es liegt darin eine ernste Mahnung für den Sittenprediger und den tyrannischen Erzieher, die Blüten und Früchte begehren, bevor sie noch daran gedacht haben, die Wurzeln des Baumes zu begießen und Zeit ihm zu lassen zum Wachstum, die die Sittlichkeit, meist die eigene nur — wirkliche oder vermeintliche, ihnen oft gleichviel — dem Menschen „aufzwingen“ wollen.

Gottes Mühlen mahlen langsam.

Nun haben wir aber gefunden, daß die einzelnen Gewissens-, also Sittlichkeitsregungen mit „Notwendigkeit“ aus unserm Innern quellen: mithin ist die Sittlichkeit, wenn auch nicht die vollendete, so doch die Angelegenheit dazu, uns ja „aufgezwungen“.

Das hat Gott gethan. Den laß walten. Du aber Sorge, daß das Gegebene wächst und sich entwickele zu vollendeter Schönheit — in dir und denen, die dir sind gegeben.

R. Linke.

## Alte und neue Methoden des Naturgeschichtsunterrichts

von

Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz.

Besprochen von A. Friede.

Die bekannten Verfasser des Handbuchs und des Leitfadens des naturgeschichtlichen Unterrichts haben unlängst ihre Prinzipien über das Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts und über Auswahl, Anordnung und Behandlung des Stoffes dargelegt in der in Bruhn's Verlag (Braunschweig) erschienenen Schrift: „Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll?“ Jetzt lassen sie in dem oben angezeigten Werkchen eine historisch-kritische Beleuchtung der Bestrebungen auf dem Gebiete des Naturgeschichtsunterrichtes seit Lützen folgen, durch welche ihr Verhältnis zu den übrigen Autoren ins rechte Licht gerückt wird.

Sie heben zunächst die Verdienste Lützen's hervor und zeigen, inwiefern und weshalb er irrte. Das führt auf die Fortschritte der biologischen Naturwissenschaften und auf die Versuche, den Naturgeschichtsunterricht anziehender zu gestalten durch ästhetische Naturbetrachtung (Grube, Wasmann) und durch Naturbeobachtung (Siech, Rossmäbler), sowie auf die meist theoretischen Bestrebungen, den Naturgeschichtsunterricht den Fortschritten der Naturwissenschaft anzupassen (Rossmäbler, Kraepelin, Hermann Müller, Helm). Anhangsweise wird schon hier das der neuesten Zeit angehörende Werk von Beher\*) erwähnt.

Darauf geben die Verfasser eine Uebersicht der systematisch angelegten Schulnaturgeschichtsbücher und führen den Nachweis, daß diese den Anforderungen der neuern Methodik nicht gerecht werden konnten, ihnen auch im großen und ganzen viel zu wenig gerecht zu werden versuchten und darum im wesentlichen nicht über Lützen hinausgekommen seien. Als solche ältere Autoren, welche am entschiedensten mit der systematischen Anordnung brachen, werden Zeller und Postel genannt, und

\*) Besprochen im R. Brschw. Schulblatt, I. Jahrgang, Seite 223.

damit wird der Uebergang gemacht zu den Methodikern, welche die auf einer tieferen Auffassung der Natur beruhende Theorie des Naturgeschichtsunterrichts in die Praxis umzusetzen versuchten: Scheller, Junge, Gentsch, Gasser und Kießling-Pfalz\*\*).

Das Schlusskapitel endlich handelt von den Urteilen der pädagogischen Presse über die reformatorischen Bestrebungen der zuletzt genannten Männer und von der Verwendung dieser Bestrebungen in der Schulbuchliteratur. Mit einem Hinweis auf das Ziel der Zukunft, nämlich der Vereinigung aller naturwissenschaftlichen Zweige (Physik, Chemie, Naturgeschichte, Geographie, zu einer einheitlichen Disziplin, schließt das Werk.

Die ganze Arbeit ist scharf durchdacht und frisch und klar geschrieben; jeder Ausführung merkt man an, daß die Verf. in wissenschaftlicher und methodischer Beziehung auf der Höhe der von ihnen vertretenen Disziplin stehen, und daß sie mit Begeisterung das versuchten, was sie als das Richtige erkannt haben. Besonders hat uns interessiert ihr Urteil über Junge und Scheller, an deren Verfahren das scharfe Auge von Kießling-Pfalz manches Fehlerhafte erkennt, das andern Kritikern entgangen ist. Dadurch wird zugleich die Methode der Verfasser ins rechte Licht gerückt und erscheint nicht nur als durchaus originell, sondern auch als wesentlich elementarer, einheitlicher, folgerichtiger und brauchbarer, als die der übrigen Autoren, womit selbstverständlich nicht gesagt sein soll, daß sie nicht noch nach dieser oder jener Richtung verbesserungsfähig wäre. Die Verfasser haben mit Fleiß alle einschlägigen Erscheinungen verfolgt und daher in ihrem Buche eine Fülle von Einzelheiten zusammengetragen, die jedem, der sich ein eigenes Urteil in der Sache des Naturgeschichtsunterrichts bilden will, die Arbeit bedeutend erleichtern und ihm einen weit tieferen Einblick geben, als es z. B. der sonst so verdienstvolle Beitrag von Helm in Rehrs Geschichte der Methodik zu thun vermag. Mit der Kritik der verschiedenen Autoren seitens Kießling-Pfalz stimmen wir im allgemeinen überein, wenn wir auch glauben nachweisen zu können, daß Scheller und Junge die Gemütsbildung nicht so vernachlässigen wollen, wie R. u. Pf. behaupten. In dem Abschnitt über die reformierenden Theoretiker vermissen wir eine genügende Würdigung Blasius', der unseres Erachtens mit Rossmäßer und Kraepelin auf wenigstens gleiche Stufe zu stellen ist. Diese kleinen Mängel hindern uns aber nicht, jedem Lehrer der Naturgeschichte, welcher sich zur Klarheit über die neueren Bestrebungen in der Methodik seines Faches hindurcharbeiten will, das oben genannte Buch von Kießling-Pfalz aufs wärmste zu empfehlen.

## Aus dem Herzogtume.

**Tagesordnung für die Versammlung des Pestalozzivereins und für die Landes-Lehrerversammlung am 1. und 2. Oktober d. J. in der Stadt Helmstedt.**

Am 1. Oktober: Verhandlung des Pestalozzivereins. Berichterstattung, Rechnungsablage, Ergänzung des Vorstandes, Anträge etc. Am Abend: Kirchenkonzert und Vorversammlung.

Am 2. Oktober: Verhandlungen des Lehrervereins. 1. Vereinsangelegenheiten, Neuwahl des Vorstandes. Besprechung über das Neue Braunschw. Schulblatt als Vereinsorgan. 2. Vortrag des Herrn Rektor Regener = Calvörde: Ueber den naturkundlichen Unterricht im Anschluß an Junge's Dorfsteich. 3. Herr Kantor Ziegenmeyer = Gattenstedt: Ueber Erstattung oder Beihilfe zu den Umzugskosten der Lehrer und Befreiung derselben von den niederen Opfereidiensten.

\*\*) Besprochen im N. Brschw. Schulblatt, I. Jahrgang, Seite 184 ff. und 219 ff.

Ferner sind angemeldet: 4. Herr Lehrer Reiche-Braunschweig: Aus dem Gebiet der Sprachwissenschaft. 5. Herr Lehrer Mörs-Helmstedt: Pythagoras und seine Schule.

**Lehrerverein Helmstedt.** In der Sitzung am 21. August wurde nachstehendes Programm für die Herbstversammlung festgestellt. Dienstag, den 1. Oktober, morgens 11 Uhr Versammlung des Pestalozzivereins. Nach Schluß der Sitzung Generalprobe zum Kirchenkonzert. Abends 5 Uhr in der St. Stephanikirche Konzert zum Besten des Pestalozzivereins (Eintritt 50 Pf.). Folgende Vorträge sollen zu Gehör gebracht werden: Fuge d-moll (F. Seb. Bach), Lobgesang Nr. 2 und 5 (Mendelssohn), Herr, unser Gott (Schnabel), Gavatine aus „Paulus“ (Mendelssohn), Adoramus te und Sanctus (Bortniansky), Andante und Allegro molto aus der Orgelsonate über „Vater unser im Himmelreich“ (Mendelssohn), Psalm (Spohr), Der Herr ist mein Gott, für 2 Sopran und 2 Alt (Schubert), Gottes Edelknecht (Niedel), Die Himmel rühmen (Beethoven). — Von 8½ Uhr an: Festkommers in Hartmanns Hotel. Im ersten mehr ernsten Teile des Kommeresses findet die Aufführung des Festspiels: „Die drei Kaiser“ von Rüffer statt, im zweiten Teile werden Mitglieder des Braunschweiger und Helmstedter Lehrervereins bemüht sein, durch humoristische Vorträge die werthen Gäste zu erheitern. Mittwoch, den 2. Oktober, morgens 10½ Uhr Versammlung des Landeslehrervereins in der Universitätsaula. Nach Schluß der Verhandlungen Festessen, Gedek 2 Mk. Darauf Spaziergang durch die Stadt, Besichtigung der Klöster Ludgeri und Marienberg, der landwirtschaftlichen Schule u. Für den 3. Tag werden hiesige Kollegen gern bereit sein, die Führung in die herrliche Umgebung Helmstedts, Brunnen, Holzmühle, Harste und Marienborn zu übernehmen. Das Wohnungskomitee spricht die dringende Bitte aus, die Anmeldungen baldigst an Kollege Amelung gelangen zu lassen. Gasthofsquartiere (Preis 1—2,25 Mk. incl. Kasse) sind in ausreichender Zahl vorhanden. Auch wird gewünscht, daß die Gäste sich recht zahlreich an dem Festessen beteiligen. Zur Bestreitung der Kosten werden Festkarten à 1 Mk. ausgegeben. Dieselben berechtigen auch zugleich zur Teilnahme am Kirchenkonzerte.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der Versammlung am 20. August trug Lehrer Peters I. in einem längeren Vortrage seine Ansichten über die Methode der vergleichenden Zoologie und Anthropologie für die Oberstufe mittlerer Bürgerschulen vor. Der naturgeschichtliche Unterricht habe nur dann wirklichen Wert, wenn die Schüler veranlaßt würden, die gewonnenen Anschauungen mit einander zu verknüpfen, den Zusammenhang der sich gegenseitig bedingenden Erscheinungen aufzusuchen und die gewonnenen Ergebnisse selbstdenkend zu verarbeiten. Nachdem in den Vorstufen die Betrachtung der einzelnen Naturkörper vorangegangen, wird auf der Oberstufe das ganze Gebiet nach allen Seiten überschaut. Die einzelnen Zielpunkte werden ins Auge gefaßt und in vergleichender Beziehung zum Bau und Leben des menschlichen Körpers gebracht, wobei der Begriff von der stufenmäßigen Vervollkommenung der einzelnen Typen von den unvollkommensten Wesen bis zu der Krone der Schöpfung entwickelt wird. Das zu erreichende Ziel ist die genaue Kenntnis des menschlichen Körpers. Hierauf gab Redner die Behandlung der einzelnen Teile seines Lehrganges. Er besprach die Werkzeuge des Stoffwechsels, also die der Atmung, der Verdauung und des Blutkreislaufes, ferner die Organe der Bewegung bezw. des Schutzes und die der Empfindung mit Einschluß der Sinnesorgane. — Hierauf wurde die Vorstandswahl im Landeslehrerverein besprochen. Nachdem verschiedene Vorschläge gemacht waren, die Zahl der Vorstandsmitglieder zu erhöhen, blieb man bei der sagesungsmäßigen Zahl 3 stehen und einigte sich dahin, auf der Versammlung des Landeslehrervereins in Helmstedt folgende Herren zu wählen: A. Frick (höhere Mädchenschule), Braunschweig, Amelung-Helmstedt und Horn-Lesse. Der Vorstand erklärte sich bereit, von diesen Abmachungen den Kreislehrervereinen Mitteilung zu machen, auch wurde die Veröffentlichung der Namen in den politischen Zeitungen beschlossen. In Verfolgung der in der

Sitzung am 14. Mai gefaßten Resolution wurde der Vorsitzende beauftragt, beim Landeslehrerverein den Antrag zu stellen, darüber einen Beschluß herbeizuführen, daß das „Neue Br. Schulblatt“ Organ des Landeslehrervereins werde.

**Braunschweig.** Sowohl das Realienbuch als auch die Sprachhefte von Rahnmeyer und Schulze sind in der deutschen Schule zu Tokio (Japan) eingeführt.

**F. Bezirkslehrer v. Seesen-Gittelde.** In der 6. Jahresvers. d. V., welche am 17. Juli abgehalten wurde, sprach Lehrer Uhde-Gittelde „Ueber die Reform des naturgesch. Unterrichts“. Ref. betonte: „Eine Umgestaltung des naturgesch. Unterrichts im Sinne Lübens und Nachfolger erscheint notwendig. — Der systematische Unterricht in der Naturgesch. betont besonders die Form, begünstigt Oberflächlichkeit und lähmt das Interesse. An Stelle eines oberflächl. Verfahrens in der Behandlung des Stoffes verspricht die Vorführung der Naturgegenstände nach Lebensgemeinschaften eine lebensvollere Gestaltung besagten Unterrichtszweiges. In Bezug hierauf sind Junge's Bestrebungen wertvoll, ihre Durchführbarkeit stößt aber auf kaum zu beseitigende Schwierigkeiten, während die Methode Kiefling-Pfalz durch Bildung kleinerer Gemeinschaften den Bedürfnissen der Volksschule mehr als die Junge'sche entspricht.“ Nach lebhafter Besprechung erklärte sich die Versammlung mit vorstehenden Ausführungen einverstanden. Zu bemerken bleibt noch, daß die Versammlungen d. V. sehr gut besucht werden und die Mitgliederzahl 25 beträgt. Nur wenige Lehrer des Bezirkes bleiben dem Vereine noch fern; doch hofft man auf baldigen Beitritt derselben.

**W. G. Zweiglehrerverein Calvörde.** Versammlung am 7. August. Sämtliche Mitglieder waren erschienen, dazu ein Gast. Der Vorsitzende, Rektor Regener, legte die Satzungen des Kreislehrervereins Helmsiedt vor; dieselben fanden allgemeine Zustimmung. Lehrer Hagelmann leitete die Besprechung über die Frage: Ist es wünschenswert, daß die Besoldung sämtlicher Lehrer auf die Staatskasse übernommen werde? durch einen Vortrag ein. Die Versammlung hielt es im Interesse der Lehrer sowohl, wie auch im Interesse der Gemeinden für wünschenswert, daß der Staat die vollständige Unterhaltung der Volksschule übernimmt. Beschlossen wurde noch, die Vorträge, welche in den Vereinsversammlungen gehalten werden, zu den Akten zu legen.

Zu der am 14. d. M. in Stadtsoldendorf stattgefundenen Versammlung des **Kreislehrervereins Holzminden** hatten sich 60 Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende, Littmann-Holzminden, gedachte nach Eröffnung der Sitzung mit einigen warmen Worten des verstorbenen Kollegen Schulze-Regenborn. Es folgte sodann als erster Punkt der Tagesordnung ein Vortrag von Nolte-Holzminden über das Thema „Neue Bestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts, insbesondere Junge, Kiefling und Pfalz“. Redner gab zunächst eine kurze Uebersicht der Thätigkeit und eine Würdigung der Verdienste Lübens auf dem Gebiete des Naturgeschichtsunterrichts, erklärte sodann, wie durch die Fortschritte der Naturwissenschaften eine Um- und Ausgestaltung des N. G. U. auch in der Volksschule notwendig geworden, und führte in kurzen Zügen die Bestrebungen vor, welche zur Hebung dieses Unterrichtszweiges von Rößmähler, Kraepelin, H. Müller, Helm, Scheller u. a. ausgegangen seien. In eingehender Weise behandelte der Vortragende weiter „den Dorfteich“ von Junge und das „Methodische Handbuch“ von Kiefling und Pfalz. Durch die Bücher von Junge, Kiefling und Pfalz sei in der Lehrerverwelt eine außerordentliche Bewegung hervorgerufen — ein Beweis dafür, daß der N. G. U. wohl reformbedürftig gewesen sein müsse. Seine Ansicht zu den wichtigsten Punkten dieser Frage hatte der Redner in Zeitsätzen dargelegt, die von ihm in klarer Weise begründet wurden, dieselben lagen der Versammlung gedruckt vor. An diese Zeitsätze schloß sich ein sehr lebhafter Meinungsaustausch, der allerdings auch gegenteilige Ansichten zum Ausdruck brachte. Die Zeitsätze wurden schließlich in folgender Fassung von der großen Mehrzahl der Versammlung angenommen:

1) Ein Unterricht in der Naturgeschichte, welcher sein Hauptgewicht auf das System legt, entspricht nicht den Anforderungen der Jetztzeit. 2) Der N. G. U. muß in der Weise auf Beobachtung und Naturanschauung aufgebaut werden, daß er die verschiedenen Lebenszustände der Naturdinge in Betracht zieht, damit die Schüler eine Vorstellung erhalten sowohl von den Lebenserscheinungen, als auch von den Lebensverrichtungen, den Lebensbedingungen und den Lebensgesetzen der Naturkörper. 3) Die Behandlung von Lebensgemeinschaften im Sinne Junges ist für den Volksschulunterricht weniger geeignet, als die von natürlichen Gruppen im Sinne von Kiefling und Nialz. 4) Die Zugrundelegung der Jungeschen Lebensgesetze ist für die Behandlung der Naturkörper erspriesslich, doch darf dadurch kein Formalismus gefördert werden. Auch ist das Aussprechen der Naturgesetze seitens der Schüler nicht unbedingt erforderlich. 5) Der N. G. U. kann ausländische Naturdinge nicht ausschließen, doch ist die Zahl derselben auf das Notwendigste zu beschränken. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Schulblattfrage. Nach eingehendem Referate über dieselbe durch Hage-Eschershausen und ausführlicher Debatte wurde folgende Resolution fast einstimmig beschloffen: Der Verein erkennt die Verdienste des bisherigen Vorstandes des Landeslehrervereins voll an und bringt demselben auch ferner Vertrauen entgegen; doch hält er die Gründung eines neuen Vereinsorgans nicht für angemessen, sondern will das „Neue Braunschw. Schulblatt“ unter den vom Braunschw. Lehrerverein aufgestellten Bedingungen als Vereinsorgan ansehen.

B. Der Lehrerverein Belpke unterredete sich in der Sitzung am 14. August über die beabsichtigte Meindorfer Versammlung und die Satzungen des Kreisvereins. Zwei Kollegen ließen sich in den Verein aufnehmen, so daß derselbe z. Z. 16 Mitglieder zählt. In hiesiger Gegend sind noch 3 Kollegen Fremdlinge, die die freien Versammlungen nicht besuchen. Wie sieht es in der Beziehung bei anderen Zweigvereinen aus? Die nächste Zusammenkunft findet am 11. September statt; in derselben wird Herr Kantor Bölsche-Belpke über „Gesundheitspflege in der Volksschule“ sprechen.

## Wer soll die Schultube reinigen?

(Eingefandt).

In größeren, namentlich preussischen Schul- und Lehrerzeitungen wird bei Ausschreibung von vakanten Schulstellen neben dem Gehaltsfaze nicht selten eine Vergütung für Reinigung der Schultube aufgeführt. Es läßt das vermuten, daß man vielerorts, vornehmlich bei Patronatstellen, dem Lehrer noch zumutet, den allerniedrigsten Dienst in der Schultube, das Auskehren, durch seine Frau oder einen Anderen verrichten zu lassen, und solche Inmutung sowohl als deren Befolgung kann nur sehr be fremden. In unserem gesegneten Lande Braunschweig stellt man solche Forderung nicht an den Lehrer; dennoch giebt es aber eine ganze Reihe von Kollegen, die, weil es der Vorgänger auch gethan, oder weil sie keine fremde Person im Hause dulden wollen, oder auch, um die paar Mark selbst zu verdienen, heute noch für Reinigung der Schultube sorgen. Diese Arbeiten entwürdigen aber den Lehrer sowohl als dessen Frau und machen ihn zu einem Diener niedrigster Klasse. Unsere Frauen sind freilich nicht gewohnt, auf dem Präsentierteller zu sitzen und die Zeit mit feinen Stickenarbeiten und Romanlesen oder beim Kaffeeklatsch zu verbringen; trogalledem aber muß es als eine Schmach gelten, wo der Lehrer seiner Frau oder Tochter zumutet, den Besen in die Hand zu nehmen und den von hundert und noch mehr Kindern in einer halben Woche abgetretenen Schmutz auszukehren. Es wird so viel darüber geschrieben und gesprochen, wie der Lehrerstand zu heben sei; die ganze Lehrwelt sehnt sich nach endlicher Befreiung von den niederen Küsterdiensten, als nicht mehr zeitgemäß, und dabei giebt es noch Kollegen, die die Schule auslegen. Laßt ab davon, I. K., der Schulvorstand wird schon eine Person ausfindig machen, die diesen Dienst übernimmt, und wenn man ihn

euch bei eurer etwaigen Versetzung oder bei Erbauung von neuen Schulen aufbürden will, so weist diese Arbeit entschieden zurück. Wir müssen auch in diesem Falle zu meiden suchen, was äußerlich dem unserem Stande mit allem Recht gebührenden Ansehen schaden könnte.

W.

R.

### Vakante Lehrerstellen.

Dritte I. A. K. D. — Regenborn I. 1. A. K. D.

## Mundschau.

Aus der **Statistik der Volksschule**, bearbeitet von Dr. R. Schneider und Prof. Dr. A. Peterflie, entnehmen wir folgendes: Das Durchschnittsgehalt einer vollbeschäftigten Lehrkraft beträgt im Staate 1067 Mk. und zwar in den Städten 1279 Mk., auf dem Lande 954 Mk. Am höchsten ist dasselbe in Berlin (1675), in der Rheinprovinz (1174) und in Schleswig-Holstein (1167), am niedrigsten in den Provinzen Ost- und Westpreußen (mit 877 bzw. 852 Mk.). Die Zahl der emeritierten Lehrer und Lehrerinnen beträgt z. B. 4211 mit einem durchschnittlichen Ruhegehalt von 681 M., auf je 15 aktive Lehrer kommt ein Lehrer emeritus. Das durchschnittliche Dienstalter der gegenwärtigen Lehrer berechnet sich auf 17½ Jahre.

— Die immer lauter und lauter sich erhebende Forderung nach Aenderung der bestehenden geistlichen Schulaufsicht hatte bei der oberen Schulbehörde in **Württemberg** das Zugeständnis erwirkt, „daß es schon seit längerer Zeit ein entschiedenes Bedürfnis sei, daß einer Anzahl jüngerer Theologen behufs einer tüchtigen Vorbereitung für die Ausübung der Schulaufsicht in Ergänzung ihrer theoretischen Studien auf der Universität nach Vollendung derselben Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in der Pädagogik und Schultechnik gegeben werde“. Dem Landtage wurden daher drei Neuerungen zur Genehmigung vorgelegt: 1. Beiziehung von Predigtamtskandidaten zu Schulinspektionen der Schulinspektoren. 2. Abhaltung pädagogischer und schultechnischer Lehrkurse für Geistliche. 3. (Obligatorische) Teilnahme der unständigen Geistlichen an den Konferenzen. Die Forderungen der Regierung fanden Annahme.

**Ein englischer Schriftsteller**, Sidney Whitman, beurteilt in seinem Buche: „Das kaiserliche Deutschland“ in dem Abschnitte über Erziehung folgendermaßen den **deutschen Lehrer**: „Wenn wir Engländer höchstens Individuen aufbringen, die über der Jagd nach Reichtum stehen, so erzeugt Deutschland ganze Klassen, deren Ziel ein anderes als Geldverdienen ist, und die hervorragendste aller dieser Klassen ist die des deutschen Schullehrers. Während der englische Schullehrer nur darauf sinnt, Geld zu verdienen, ist der deutsche Pädagog arm wie eine Kirchenmaus, aber seiner Aufgabe mit Leib und Seele ergeben. Seinesgleichen findet man nirgends auf der Welt“.

Die Päd.-Ztg. schreibt: „Da auf dem Wege der Zugeständnisse eine Verständigung zwischen Staat und Kirche ausgeschlossen erscheinen muß, wird der Staat schließlich sein Bestreben darauf richten, derartigen Kämpfen den Boden zu entziehen, indem er das Unterrichtswesen ganz in seine Hand nimmt. Das Volksschullastengesetz ist die erste bedeutende Etappe auf dieser Bahn. Die mechanische Verteilung der Staatsbeiträge wird sich nicht lange aufrecht erhalten lassen: eine Neuordnung derselben nach bestimmten Grundsätzen und damit eine Mehrbelastung der Staatsklasse kann nicht ausbleiben. Die letztere trägt außerdem die Alterszulagen und leistet namhafte Beiträge zu den Witwenkassen und Pensionen der Lehrer. Da einmal mit dem Grundsatz der Verfassung, daß

der Staat nur zu subsidiären Beiträgen bei der Lehrerbefoldung verpflichtet sei, in etwas gebrochen ist, läßt sich erwarten, daß die persönlichen Schullasten in Zukunft immer mehr auf die Staatskasse übergehen werden. Das neue Dogma von der Entlastung der Gemeinden drängt ganz von selbst dahin. Bei einer solchen Umwälzung der bisherigen Verhältnisse muß nach meiner Ueberzeugung der Lehrer aus der Klasse der mittelbaren in die Klasse der unmittelbaren Staatsbeamten einrücken; denn die Regierung dürfte auf die Rechte, die ihr aus den übernommenen Pflichten naturgemäß erwachsen, kaum verzichten wollen.“

**Die Lehrervereine** befinden sich gegenwärtig in einem stetigen und raschen Aufschwunge. Dem Deutschen Lehrervereine, der nach einem soeben veröffentlichten Berichte zur Zeit 33 000 Mitglieder in 1030 Verbänden zählt, gehören etwa 28 000 preussische Lehrer an. Kultusminister v. Gopler hat sich den Lehrervereinen und ihren Arbeiten immer mehr genähert und besonders in der letzten Zeit sehr deutlich gezeigt, daß er die freiwilligen Arbeiten des Lehrerstandes zu schätzen und auszunutzen weiß. Das ist einer der Gründe, weswegen die Lehrerschaft dem jetzigen Minister trotz seines geringen Eintretens für ihre materielle Besserstellung durchaus sympathisch gegenübersteht und seinen Intentionen auch außeramtlich jede Unterstützung leistet. Eine allgemeine Befriedigung hat es hervorgerufen, daß Herr v. Gopler bei seiner jüngsten Besuchsreise in Oberschlesien Gelegenheit genommen hat, den Lehrern dieses Bezirkes ein ehrendes Zeugnis auszustellen.

Kultusminister v. Gopler hat die Provinzial-Schulkollegien kürzlich ausdrücklich veranlaßt, sämtlichen Leitern höherer Lehranstalten die Verfügung vom 18. Juni 1885 wieder einzuschärfen, wonach der Unterricht bei ungewöhnlicher Hitze nachmittags und in den letzten Vormittagsstunden ausfallen soll. Der Hitzegrad ist nicht bestimmt angegeben, sondern es wird dem Ermessen der Dirigenten anheimgestellt, wann sie die Temperatur für derart halten, daß der Unterricht eingestellt werden müsse. Der Minister fährt fort: „Ich halte es für richtig, daß gleichzeitig die Anstaltsleiter angehalten werden, in den Zeiten sommerlicher Hitze ihre ernsteste Fürsorge der Lüftung der Klassenräume zu widmen. Wo es die Verhältnisse gestatten, werden die Fenster der Klassenzimmer auch des Nachts, anderenfalls des Abends bis zur Dunkelheit und des Morgens von 4 Uhr an offen zu halten sein. Schulbienern, welche sich in der Wahrnehmung der hierdurch zeitweise für sie vermehrten Mühewaltungen unzuverlässig oder säumig zeigen, sind strenge disziplinarische Maßregeln in Aussicht zu stellen. Die Wirksamkeit dahingehender Anordnungen ist aber wesentlich von der gewissenhaften Aufsicht der Anstaltsleiter abhängig, worin dieselben, wie ich vertraue, nicht ermüden werden.“

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Schiesl, M., Die stilistische Entwicklungstheorie in der Volksschule. 336 S. (München, Kellner). 2,80 Mk.  
 Tappe, F., Wie erzieht man die Schüler durch Unterricht zur Selbstthätigkeit? 52 S. (Minden, Hufeland). 0,80 Mk.  
 Günther, Theod., Des Königs Ruf. Festspiel f. d. Jugend. 24 S. (Dessau, Bieger 1889). 0,15 Mk.  
 Falcke, Aug., Aus der Schule — für die Schule. 1. Jahrg., monatl. ein Heft, jährl. 4,80 Mk. (Hilchenbach, L. Wiegand.)  
 Liebe, R. Th., Futterplätze für Vögel im Winter. 4. Aufl., 14 S. (Gera, Th. Hofmann 1889). Preis?

- Röpert, Dr. H.,** Abriß der Weltgeschichte. 8. Aufl. von Dr. C. Herrlich. 141 S. (Leipzig, Georg Reichardt 1889). Geb. 1 Mk.
- Janßen, Prof. R.,** Deutsche Zeit- und Streitfragen. Neue Folge. 4. Jahrg., Heft 50—51. Deutsche Schlachtdenkmäler. Wie sie sind und wie sie sein sollen. 68 S. (Hamburg Verlagsanstalt und Druckerei a. G. 1889). Preis?
- Nischrott, Dr.,** Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftl. Vorträge. Neue Folge. 4. Serie. Heft 76. Aus dem Straf- und Gefängniswesen Nordamerikas. (Dasselbst 1889). Preis?
- Cornet, Dr. G.,** Wie schützt man sich gegen die Schwindsucht. 40 S. Heft 77. (Dasselbst 1889). Preis?

## b. Beurteilte Bücher.

**Credner, Dr. G.,** Seminardirektor in Bremen, Bibelfunde für Studierende und Seminarien. (Leipzig und Berlin, Julius Klinkhardt 1889). 290 S. 3 Mk.

Seit langer Zeit hat mir kein neues Buch so viel Freude gemacht wie dieses. Während die für den Religionsunterricht in den Seminarien bestimmten Lehrbücher mit kaum nennenswerter Ausnahme auf dem Standpunkte der strengsten Rechtgläubigkeit verharren und sich den gesicherten Ergebnissen der neuern bibl. Forschungen gegenüber durchaus ablehnend verhalten, wendet der Verf., als Anhänger der liberalen Theologie, die Grundsätze der wissenschaftlichen Kritik auf alle Bücher der Bibel an, entfaltet aber keineswegs eine zerstörende, sondern überall eine aufbauende Kraft. Auch ihm ist die Bibel das Buch, in welchem der heilige und heiligende Gottesgeist am wahrsten, deutlichsten und beglückendsten zu dem Menschengesichte redet, das Evangelium von Jesu Christo ist auch ihm die gerechte und seligmachende Kraft Gottes, und auch er will eine solche Gotteskraft gelehrt und gepredigt wissen. Auch ich bin der festen Ueberzeugung, daß eine besonnene wissenschaftliche Kritik am besten alle rel. Zweifel beseitigt und im Glauben befestigt, also solche Religionslehrer heranbildet, welche nicht nur eine klare und feste eigene rel. Ueberzeugung haben, sondern auch von den zu behandelnden Stoffen innerlich ergriffen und belebt sind. Was nun den Inhalt des vorliegenden Buches betrifft, so bietet dasselbe zunächst bei einem jeden bibl. Buche dasjenige, was zur Kenntnis und Würdigung desselben unbedingt erforderlich ist. Außerdem aber enthält es eine Fülle von solchen Stoffen, welche in ein tieferes Schriftverständnis einführen, und gerade diese sind bei weitem das Wertvollste in dem ganzen Buche. Ueberall ist die knappste und präziseste Ausdrucksweise in Stichwörtern oder in Wortmaassangaben gewählt. Da der Verf. mit seinen Urteilen niemals verlegt und niemanden seine Ueberzeugung aufdrängen will, so empfehle ich das in jeder Beziehung vortreffliche Buch des erfahrenen und tüchtigen Schulmannes, der hier von der allg. deutschen Lehrerversammlung her noch im besten Andenken steht, einem jeden Lehrer und jedem Lehrerseminare zu recht sorgsamem Studium und fleißigem Gebrauche. Der reichste Segen wird sicherlich nicht ausbleiben!

G. Schaarschmidt.

## Anzeigen.

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium**  
**zur Einführung genehmigt.**

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **H. Töpke** u. Lehrer **C. Oppermann.**

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.

Zweites Heft (Mitteltstufe). Preis 30 Pf.

Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Psalozzi-Verein überwiesen.



## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.  
Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

## Ausgewählte Choralmelodien

mit untergelegten Texten für Schulen.

Herausgegeben von  
**Wiegand und Piening.**

Preis 40 Pf.

Die Sammlung enthält auch sämtliche Melodien des „Militärgefangenbuches“; wo es wünschenswert erschien, ist die Melodie in mehrfacher, teilweise auch rhythmischer, Form geboten; der Satz ist einstimmig.

Bei Einführungen Vorzugspreise!

Vielefeld. A. Helmich's Verlag.

## Schuster & Co.,

Musikinstrumentenfabrik, Markneukirchen  
halten ihre soliden Fabrikate bestens empfohlen.

**Spezialität:**

**Violine mit Ebenholz-Griffbrett**  
6.30 M.

**Violine mit Ebenholz-Garnitur**

zu 7.50, 8.40, 9.75, 12.— M.

Bogen, Brasil. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10 M.  
Liften frei. Jede Garantie.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**  
London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

### Bezirksverein Salzbadlum.

Nächste Zusammenkunft den 12. September in Nieder-Siedte bei Bartels.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

In meinem Verlage erschienen soeben:

- Kinderbater, F. Frohe Stunden.** Zwanzig ganz leichte Länze ohne Octabenspannung und mit Fingersatz versehen, S. I, II (je 5 Länze) à 1 Mk. 50 Pfg. Die Länze sind für kleine Hände und ungeliebte Schüler bestimmt. Wegen ihrer flotten Rhythmit, lieblichen Melodit und leichten Spielweise eignen sie sich besonders zum Spielen für den Tanz.
- Kron, Louis.** op. 84. **Mandolin-Gavotte** für Pste. 80 Pfg. ord. (Repertoirestück vom Hoboisten-Corps des 92. Inf.-Regt.)
- Zilcher, Paul.** op. 18. **Gedenkblatt für Klavier, Viol. und Cell.** (ob. Viola) 1 Mk. 50 Pfg.
- Gropp, B.** op. 17. **Schlafe süß!** für gemischten Chor mit Tenorsolo. Part. u. St. 1 Mk. 20 Pfg.
- \* — —, op. 19. **Sängermarsch** für Männerchor, Part. u. St. 1 Mk. 60 Pfg.
- \* — —, op. 20. **Du bist mein herzig Kind** für Männerchor, Part. u. St. 1 Mk. 20 Pfg.
- Hunger, K.** **Du trauter Waldquell** für Männerchor, Part. u. St. 1 Mk. 20 Pfg.
- \* **Schrader, Heinrich.** **Jan Finnerk up de Kammerstraat** für Männerchor, Part. u. St. 1 Mk. 60 Pfg.
- (\* Von diesen Chören wurden in 2 Monaten ca. 100 Partituren und je 300 Quartette abgesetzt.)  
Sämtliche Werke stehen jederzeit zur Ansicht gern zu Diensten. Lehrer haben ganz besondere Vergünstigungen.

**Max Kott, Braunschweig**

Musikalienhandlung, Münzstraße 14.

Am Sonntag, den 1. September, Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr findet im „Wilhelms-garten“ eine öffentliche

### Stenographische Ausstellung

(System Arends)

statt, zu welcher hiermit ergebenst eingeladen wird. Besichtigung frei.

Sämtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Bitte genau zu schreiben.

### Musik-Instrumente

und Seiten jeder Art versendet zur Ansicht die Fabrik

**Georg Schuster**

Marktneukirchen in Sachsen.

Illustr. Preislisten frei.

### J. G. Einert

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**

**Kohtabak-Handlung,**

Specialität: milde Rauchtobake in Blättern zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Firma Aug. Stein in Potsdam bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

— (C) Zweiter Jahrgang. (C) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Frohsinn in der Schule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Der Frohsinn in der Schule.

In keinem Stande ist eine ungetrübte Heiterkeit des Geistes so unentbehrlich als im Lehrersstande. Ein mißgestimmter, vertrießlicher, übelgelaunter Lehrer besitzt im Verkehr mit den ihm anvertrauten Kindern nicht die gehörige Leichtigkeit im Vortrage, die nötige Sanftheit in der Behandlung, die Billigkeit in der Beurteilung der Leistungen seiner Pfleglinge. Sein mürrisches Wesen kann nur abstoßen, seine vertrießliche Stimmung nur den Unterricht zum Verdrusse machen. Er wird schelten, wo er ermahnen, strafen, wo er schonen und pflegen sollte. Nur Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. Ein freundlicher Mann entwickelt durch den Sonnenschein seiner Liebe die zarten Pflanzen, der Griesgram dagegen kann die Aufgabe der Erziehung nicht lösen. Die Worte des frohsinnigen Lehrers dringen ins Kindesherz und finden dort fruchtbaren Boden. Ein solcher Mann steht dem Kinde näher, er findet Vertrauen und macht dem Kinde die Schule angenehm. Während die sog. Schüler-tugenden der Aufmerksamkeit, des Fleißes, der Aufrichtigkeit, der Gewissenhaftigkeit und des Gehorsams dem Kinde erst anerzogen werden müssen, ist der Frohsinn im Schüler vorhanden. Die Aufgabe der Schule ist also, den Frohsinn zu pflegen und in rechte Bahnen zu lenken. Ein froher Sinn ist der Kindesnatur eigen, das Kind ist zur Heiterkeit, fröhlichen Lust, zum Glückseligsein geschaffen. Trübsinn, Hang zur Schwermut, Unlust am Leben wird selten bei Kindern angetroffen. Wo diese traurigen Zustände vorhanden sind, läßt sich meistens eine verkehrte Erziehung nachweisen. Allerdings können auch körperliche Leiden hemmend und nachhaltig verstimmend auf das zarte Kindesgemüt einwirken, aber selten den angeborenen Frohsinn völlig unterdrücken. Es giebt Kinder, die, obwohl sie mit körperlichen Gebrechen behaftet sind, dennoch eine herzliche Fröhlichkeit an den Tag legen, da sie die ganze Schwere ihres Unglücks noch nicht ermessen können. Liebende Eltern suchen auf jede mögliche Weise das Los solcher Armen zu erleichtern, sie entbehren lieber, als daß sie ihren Lieblingen billige Wünsche versagen sollten. Lieblose Eltern versündigen sich freilich oft genug in dieser Hinsicht. Wer Gelegenheit hat, arme, aber kinderreiche Familien zu beobachten, wird oft wahrnehmen können, welcher Uebellaune oft die Kinder von ihrer Geburt an ausgesetzt sind. Sie sind ja oft unerwünscht, Scheltworte, wohl gar Mißhandlungen sind der Kinder Los. Kein Ton der Liebe, kein milder Blick trifft solche Unglücklichen. Ursache hiervon ist oft die brüdennde Sorge um das tägliche

Brot. Wie können die Eltern Frohsinn geben, den sie doch selbst nicht haben! Um so mehr hat der Lehrer die Pflicht, solchen Kindern zu gewähren, was ihnen daheim versagt wurde. Gesunde, rechterzogene Kinder bringen den Frohsinn mit, wenn sie ihre Schritte zur Schule lenken. Die Mütter trösteten sich daheim bald, wenn sie wissen, daß sie ihre Lieben einem Kinderfreunde zur Obhut anvertrauten. In der Schule trifft das Kind Gespielen, die es im vorschulpflichtigen Alter kannte. Schon nach einigen Stunden merkt das Kind, daß es in der Schule seine Fröhlichkeit behalten darf. Der Lehrer setze solchen Hoffnungen kein Hindernis entgegen. Den Kindern darf er keine Uebellaune zeigen, selbst wenn ihm nicht alles nach Wunsch gehen sollte. Daher die Pflicht der Vorgesetzten des Lehrers, daß sie dem Untergebenen nicht durch drückende Maßregeln die Berufsfreudigkeit verkümmern, daher die Notwendigkeit für den Lehrer, daß er seine Häuslichkeit so gestalte, daß ihm Verbitterung erspart bleibe, daher die Forderung, daß dem Lehrer ein ausreichender Gehalt gewährt werde, damit Nahrungsforgen den Geist nicht bedrücken! Mittel, den Frohsinn zu erhalten, bietet gute Lektüre, gute Hausmusik, Umgang mit Kollegen, die seine Arbeit würdigen, trübe Stimmungen verschuncken können. Der Segen für die Kinder wird nicht ausbleiben. Lust und Liebe zum Dinge macht auch in der Schule Mühe und Arbeit geringe. Zu schwere, ungenügend vorbereitete, zu viele Arbeiten, zu große Stundenzahl, mangelhafte Anordnung derselben, alles dies verstimmt das Kind und vertreibt den Frohsinn aus der Schule. Das Schulkind muß noch Zeit zum Spiel haben, der Uebergang aus der sorglosen Jugendzeit zum ernstesten Arbeitsleben ist sonst unvermittelt. Im Spiel habe das Kind freie Wahl, es wird nach Gefallen das Angenehmste treiben, freies Spiel, nicht durch Vorschriften eingeengte Thätigkeit ist Folge und wiederum Ursache des Frohsinns. Sommerausflüge erwecken und kräftigen den Frohsinn, sie sind fleißig zu veranstalten. — Daß der Frohsinn wie jede andere Tugend übertrieben werden kann und dann lästig wird, soll nicht verschwiegen bleiben. Wahrer Frohsinn ist weit entfernt vom Lärm und Geschrei. In den Pausen mögen sich die Kinder draußen austoben, im Klassenzimmer muß Ruhe und Ordnung herrschen. Frohsinn schließt den rechten Ernst keineswegs aus. Die unvermeidlichen Streitereien, wie sie sich bei jedem Spiele zeigen, werden unter frohsinnigen Kindern viel harmloser erscheinen als bei ernstesten. Die nächste Minute deckt alle Uneinigkeit mit Vergessen. Außerdem ist nicht jeder Streit als etwas Böses aufzufassen, durch ihn werden die Geister geschärft, und manche Tugend, z. B. das Vergeben und Vergessen eines vermeintlichen Unrechts, erhält dadurch erst die Feuerprobe. Der Lehrer braucht also auch in diesem Punkte nicht ängstlich zu sein. Der wahre Frohsinn ist wohl berechtigt, man fördere ihn nach Kräften, er erleichtert die Arbeit, macht den Unterricht erspriesslich. Der Frohsinn flieht nicht, er kommt mit der Tugend, mit der Treue an Pflicht, er fehlt nie, wo Arbeit, Ordnung und Liebe ist.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** H. Stahl, Taubstummenlehrer a. D. † Derselbe wurde am 6. Sept. 1811 hier selbst geboren und erhielt auf dem hiesigen Seminar seine Vorbildung für den Lehrerberuf. Einem ehrenvollen Ruf als Lehrer an die Taubstummen-Anstalt folgend, diente er derselben fast 40 Jahre hindurch — von 1832 bis 1868 — mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit, mit tiefem Verständniß für das Wesen und Bedürfnis seiner unglücklichen Zöglinge und mit hingebender Liebe zu ihnen. Er lebte ausschließlich seinem Berufe, das Wort „Ferien“ kannte er fast nur dem Namen nach.

Kein Wunder daher, wenn seine rastlose Thätigkeit im Interesse seiner „kleinen Brüder und Schwestern“ bald die gebührende Anerkennung fand. Bereits 1834 schrieb Professor Dr. Krüger, ein Mitglied des Schulvorstandes der Taubstumm-Anstalt: „Von regem Eifer für seinen Beruf durchdrungen, hat derselbe (Stahl) nach seinen Kräften mit erwünschtem Erfolg an den ihm anvertrauten Kindern gearbeitet“. Viele der älteren Herren Kollegen, die als Seminaristen vor 30 und mehr Jahren unter seiner Anleitung theoretisch und praktisch die Methode des Taubstumm-Unterrichtes kennen lernten, rühmen noch heute nicht nur sein scharfes Denken und seine besondere Vorliebe für die philosophischen Wissenschaften, sondern namentlich auch sein eifriges Streben für das Wohl seiner taubstummen Schüler. Seine Lehrweise näherte sich in mancher Beziehung der in anderen Taubstumm-Anstalten üblichen, insofern er die Pflege der Gebärdensprache und die Uebung im Fingeralphabet verwarf; anderseits aber schenkte er den Fortschritten auf dem Gebiete des Taubstumm-Unterrichtes, besonders der reformatorischen Thätigkeit des Taubstumm-Inspektors Hill in Weissenfels, nicht die entsprechende Beachtung; von einer Gliederung des Stoffes in bestimmten Unterrichtsfächern wie von dem Gebrauch von gedruckten Schulbüchern sah er fast gänzlich ab. Und doch hat er in Anbetracht der Ungunst der Verhältnisse, unter denen er arbeitete, viel erreicht, wie die zahlreichen früheren Zöglinge der Anstalt in ihrer Fertigkeit im Absehen, Sprechen und Schreiben, zugleich aber auch in ihrem gestützten Benehmen und in der Erfüllung ihrer Pflichten in Haus und Beruf genugsam beweisen. In Treue und Geduld, mit Heiterkeit und Zufriedenheit waltete er seines Amtes, und so blieb er auch in seiner Ruhezeit. Seine bescheidene Stille und Anspruchslosigkeit wirkten wohlthunend auf jeden, der sich ihm in seiner Zurückgezogenheit näherte, wiederholt sprach er dem Schreiber dieses gegenüber aus, daß er sein Glück nur im Wohlergehen seiner taubstummen Kinder gesucht und gefunden habe. Nun ist er nach langen und schweren Leiden am 3. d. M. zum ewigen Frieden eingegangen. Segen ist der Mühe Preis! Segnend schauen seine Schüler in treuer Anhänglichkeit auf ihren heimgegangenen väterlichen Freund! Ihm bewahrt die Taubstumm-Anstalt ein ehrendes Andenken! Friede seiner Seele! G. Schlott.

**Gandersheim**, 3. September. Am 30. v. M. starb hier selbst der Kantor emer. **Georg Ludwig Brackebusch**. Derselbe war in unserer Stadt am 3. Dezember 1815 als der Sohn einer noch jetzt in verschiedenen Zweigen vorhandenen hochachteten Bürgerfamilie geboren. Seine erste Bildung empfing er in der alten hiesigen Stiftsschule und besuchte darauf das Seminar zu Wolfenbüttel. Nachdem er von 1835 an als Gehilfslehrer zu Schöningen gewirkt, wurde er 1838 Bürgereschullehrer und Oefermann in seiner Vaterstadt. Dieser hat von da an sein Leben und Wirken ununterbrochen angehört. 1887 erhielt er von Sr. Königlichen Hoheit, dem Regenten unseres Landes, das Verdienstkreuz I. Klasse. Am 10. Februar 1888 beging er sein 50jähriges Dienst- und zugleich Gandersheimer Jubiläum, mit Zeichen und Gaben ehrender und dankbarer Teilnahme von nah und fern überschüttet. Es war diese Feier das goldene Abendrot seines Lebens. Die Sonne senkte sich eilend zum Untergange. Am 1. April v. J. schied er, durch ein Herzleiden gezwungen, aus seinem Amte, aus Schule und Kirche. Aber die Sehnsucht nach seiner lieben Wirklichkeit hat ihn zum vollen Genusse der Ruhe nicht kommen lassen. Im Laufe dieses Sommers legte ihn sein stärker gewordenen Uebel aufs Krankenbett. Geduldig hat er gelitten; sanft ist er entschlafen. Gewohnheit ist er zur letzten Ruhe gebracht unter einer so zahlreichen Beteiligung von Leid-Gebern ist er zur letzten Ruhe gebracht unter einer so zahlreichen Beteiligung von Leidtragenden, wie wir sie selten hier gesehen; und hätten sich durch unsere Straßen etwa schon größere Leichenzüge bewegt, ein allgemein so herzlich ergriffener wohl niemals. Die Stadt, deren dankbarer Sohn er war, ehrte ihn wie einen Vater. Das jetzt lebende einheimische Geschlecht hat weitauß größten Theiles zu seinen Füßen geessen und ihn lieb gewonnen und hochachten lernen. Keiner gemeinnützigen städtischen Bestrebung ist er fern geblieben; edles Vereinsthwen allerlei Art hat von ihm viel Förderung erfahren.

Jedem war er ein williger und wohlunterrichteter Berater; niemand wußte über Gandersheimer Verhältnisse Auskunft zu geben gleich ihm. — Doch über unsere Stadt hinaus ist sein Wirken gegangen. Der Lehrerstand des Kreises und des Landes hat es durch zahlreiche Vertretung an seinem Grabe bezeugt, daß er dem Vorstorbenen hochachtenden Dank schuldet. Die Lehrer-Versammlungen, die Lehrerferbälle der Generalinspektion Gandersheim, der Pestalozzi-Verein werden in ihren Annalen seinen Namen bewahren. — Aber auch in andern Kreisen ist er bis an die Grenzen unseres Landes und noch weiterhin rühmlich bekannt geworden: unter den vaterländischen Geschichtsforschern nimmt er eine anerkannte Stellung ein. Es war insonderheit die reiche Geschichte seiner Vaterstadt, der seine Neigung sich zuwandte; des alten Gandersheims, des berühmten Stiftes Glanz hatte noch in seine Kindheit hinein die letzten verglimmenden Strahlen geworfen. — In seiner Stellung als Pferrmann, als berufener Hüter kirchlicher Räume und Schätze fand sein historischer Sinn und seine Altertumsliebe reiche Anregung und Nahrung; eben unsere beiden altherwürdigen Kirchen sind Fundgruben für den Forscher. Aber es war noch mehr, was ihm das Gotteshaus so lieb machte. Der Grundzug seines Wesens war: Pietät, kindliche Pietät gegen die längst entschlafenen Eltern, gegen Vaterstadt und Vaterland und — gegen den himmlischen Vater. Man merkte es ihm an und nahm es auch in den geringsten Bethätigungen seines Dienstes wahr, daß er in dem Amte eines custos des Heiligtums Gottes nicht eine lästige Bürde, sondern eine hohe Würde sah. Die Kirchengemeinde Gandersheim wird es ihm nie vergessen, was er ihr gewesen ist. Mit diesem kindlichen Sinne war — leicht begreiflich und doch herzlichster Anerkennung wert — vereinigt eine große Bescheidenheit. Während war es, wie der liebe Mann, der so viel gethan und so viel Würdigung gefunden, so wenig sein wollte und so wenig aus sich machte. — Ich schreibe. Georg Brackebusch war ein Schul- und Kirchenmann nach dem Herzen Gottes. Er ruhe in Frieden! — G.

**Schöningen**, den 2. September. Werte Kollegen! Infolge der Erklärung des Vorstandes des Braunschweig. Landes-Lehrervereins, auf der Herbstversammlung in Helmstedt sein Amt niederlegen zu wollen, und der Aussichtslosigkeit aller Bemühungen, ihn etwa durch Wiederwahl zur Fortführung seines Amtes zu bewegen, wird die Lehrerschaft des Herzogtums zur Vornahme einer Neuwahl gezwungen. Die Wichtigkeit, welche für das Gedeihen eines großen Vereins ein thätiger, einsichtsvoller und charaktervoller Vorstand besitzt, läßt es gewiß als gerechtfertigt erscheinen, daß schon vor der Hauptversammlung in den Versammlungen der Zweigvereine die Kandidatenfrage auf das sorgsamste und gewissenhafteste erörtert wird. Von diesem Gedanken beseelt, hat der Schöninger L.-V., auf dessen Versammlung vom 14. Aug. die Vorstandswahl zur Verhandlung angesetzt war, nach eingehender Beratung den Beschluß gefaßt, bei jener Wahl folgende Personen als Kandidaten aufzustellen: 1. Fricke, Lehrer an der höheren Mädchenschule in Braunschweig, 2. Boffe, Seminarlehrer in Braunschweig, 3. Sölter, Lehrer in Blankenburg. Die Versammlung hält es aus geschäftlichen Gründen für durchaus nötig, mindestens 2 Mitglieder aus Braunschweig zu nehmen. Für die Wahl Fricke's und Boffe's war maßgebend, daß letztere allgemein als fleißige und tüchtige Personen bekannt sind. Die Aufstellung Sölter's aber wurde beschlossen, weil man nicht gern auf dessen reiche Erfahrung in der Leitung von Versammlungen verzichten wollte. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß Sölter große Schlagfertigkeit im Reden und viel Gewandtheit im Entwerfen von Anträgen besitzt, Eigenschaften, die einem Leiter großer Versammlungen durchaus unentbehrlich sind. Der Schöninger Lehrerverein ist einzig darüber, daß in einer Frage von solcher Wichtigkeit, wie unsere Vorstandswahl, nichts übler wäre, als wenn einzelne Versammlungen in dem Bestreben, aus ihrer Mitte ein Mitglied in den Vorstand zu schicken, eine Art Kirchturnspolitik treiben wollten. Wie wir Schöninger Lehrer gänzlich darauf verzichten, so bitten wir im Interesse der guten Sache alle übrigen Kollegen im Lande, ein Gleiches zu thun. Sollte die Zahl der Vorstandsmitglieder vergrößert werden,

dann wollen wir gern dafür stimmen, daß auch andere Kreise im Vorstande ihre Vertretung finden. Im Namen des Schöninger Lehrervereins. Der Vorstand.

**A. L. Blankenburg.** Am 17. Aug. fand in Kl.=Michaelstein (Hotel Waldmühle) die Monats-Versammlung des Zweign. Blankenb. statt. Man ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kant. Eilers durch Erheben von den Eigen. — Bei dem ersten Punkte d. Tagesordnung, „Beschlufsfassung über den in der vorhergehenden Versammlung gehörten Vortrag, den Beginn der Schulpflichtigkeit in Landschulen betr.“, einigte sich die Vers. in etwa folgender Erklärung: D. V. hält es im Interesse der Schule, und zwar besonders in Rücksicht auf ein ersprießliches Fortschreiten des Unterrichts auf d. Unterstufe für wünschenswert, daß die Schulpflichtigkeit erst mit vollendetem 6. Lebensjahre beginnt; auch glaubt die Vers. nicht, daß dadurch ein Ausfall an der Gesamtbildung des Kindes herbeigeführt wird. Darauf hielt Koll. Nitzau-Blankenburg den recht beifällig aufgenommenen Vortrag: „Der erste Schulunterricht“. Von den Ausführungen kurz folgendes: Der Lehrer gestalte den ersten Aufenthalt der Kleinen in der Schule so angenehm als möglich; die Liebe und Geduld eines Pestalozzi leite ihn in seinem Verkehr mit ihnen; durch kindliche Erzählungen wecke der Lehrer zunächst das Interesse des Kindes. — Ref. führte dann an dem Schreibfächterunterricht die von ihm befolgte (Vogel'sche) Methode näher aus. Erst nach Ablauf des ersten Vierteljahres ist mit dem Gebrauch der Bibel zu beginnen. Der darauf folgende Wortaustausch brachte noch einige interessante Ausführungen. Es folgte sodann die Verlesung eines Briefes von dem Vorstande des Landeslehrervereins, die Anträge betreffend, welche der hiesige Zweign. der nächsten L.-Lehrerverf. zur Beratung gestellt hatte. (S. Nr. 8 des „N. Br.-Sch.“) Antrag 1 (Gnadenquartal) wurde als unklar und ungeeignet zurückgewiesen, da ja den Lehrerwitwen überall ein solches Gnadenquartal gewährt wurde. Auch Antrag 2 (Umzugskosten) hatte nicht die volle Zustimmung des Vorstandes gefunden. Der Lehrer könne sich in diesem Punkte wohl nicht mit den Staatsbeamten vergleichen, da deren Versetzung nicht von ihrem Willen abhängig, bei den Lehrern aber eine gewünschte Versetzung mit einer Gehaltsverbesserung gleichbedeutend sei. Für Antrag 3 (niedere Opferei-Küster-Dienste) ersucht dann der Vorstand um Aufstellung eines Referenten. — Die Versammlung beschließt, ein Schreiben an den Vorstand zu richten, in welchem die Berechtigung der Anträge 1 und 2 noch einmal nachgewiesen werden soll. — Den Schluß bildet die Besprechung, die Vorstandswahl für den Landeslehrerver. betr. Der Vorsitzende übernahm es, sich mit den Kreisvereinen über die aufzustellenden Kandidaten in Verbindung zu setzen.

**Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.** Am 21. August kamen 20 Lehrer des Vereins zur 7. Jahresvers. in Seesen zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Lehrers Frohne-Engelade: „Welche Grundsätze sollen den Lehrer bei Auswahl von Jugendschriften leiten?“ Folgende Hauptpunkte des Ausgeführten wurden nach lebhafter Erörterung von den Versammelten angenommen: „Bei Auswahl von Jugendschriften ist auf Inhalt, Form und Ausstattung zu sehen. — Der Inhalt muß sittlich-rein, wahr, spannend und anregend, auch dem Alter und der Entwicklungsstufe des Kindes angemessen sein. Die Form anlangend, sei der Ausdruck richtig, Stil und Ausdrucksweise sprach- und denkrichtig. Die Ausstattung darf nicht ganz übersehen werden, es muß auf reinen und leserlichen Druck, festes, glattes und entsprechend starkes Papier, lebenswahr dargestellte und sauber ausgeführte Bilder, sowie auf soliden Einband geachtet werden.“ — Der Tag der nächsten Versammlung konnte nicht endgültig festgestellt werden, da im September die amtliche Lehrerkonferenz abgehalten werden wird; derselbe soll durch Rundschreiben den Mitgliedern bekannt gegeben werden. Auf der Tagesordnung steht außer einem Vortrage die Besprechung der bekannten Angelegenheit des Landeslehrervereins.

H. F.

## Rundschau.

**Bedeutung der Lehrerpresse.** „Wie unendlich viel hat doch die Lehrerpresse dem Lehrerstande schon genützt, und wie wenig wird dies doch von so vielen Lehrern anerkannt! Jeder einzelne Lehrer soll auf der Wacht stehen und seine und der Schule Feinde ausfindig machen; allein die hier in Betracht kommenden Erfahrungen des einzelnen leisten erst dann dem ganzen Stande einen Dienst, wenn sie nicht vereinzelt bleiben, sondern mit den Erfahrungen anderer verknüpft werden zu einem lehrreichen Ganzen. Hierbei leistet die Lehrerpresse die vorzüglichsten Dienste. Die Lehrerzeitungen sind gleichsam die Leuchttürme auf der großen gefährvollen See des Lehrlebens; sie sind die Wachtposten, die mit Späheraugen die Feinde ermitteln und entlarven. Die Lehrerpresse ist der Wundarzt, der die kranken Stellen des Volksschulwesens ausfindig macht und die Sonde einsetzt, um das Uebel zu beseitigen. Ja — sie ist in der That des Lehrerstandes treuester Wächter und Hüter, und doch teilt sie das Los derer, die als Märtyrer ihres Standes durch die Schuld ihrer eigenen Kollegen gelitten haben. Darum stehet treu zu Eurer Fachpresse, damit sie wirken kann, was sie wirken soll, nämlich: auf drohende Gefahren rechtzeitig aufmerksam machen und sie mit Mut und Ausdauer bekämpfen, weil sie einen treu zur Fahne stehenden Lehrerstand hinter sich weiß.“

(Allgem. d. Lehrerzeit.)

Vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß auch auf dem Gebiete der Schule in planmäßiger Weise als bisher die **Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen** betrieben werden solle. Nunmehr erfahren wir folgende offiziöse Andeutungen über jene Maßnahmen: „Weit davon entfernt, die Wirksamkeit der Schule zu beschränken, bezwecken die auf diesem Gebiete angeregten Maßnahmen, welche sich zur Zeit allerdings noch im Stadium vorbereitender Erörterungen befinden, vielmehr das Maß dessen, was die Schule und insbesondere die Volksschule nach der erziehlischen Seite, sowie in bezug auf Kenntnisse zu leisten vermag, so zu erweitern, daß nach beiden Richtungen hin die Jugend in ungleich höherem Maße gegen die Verlockungen der sozialdemokratischen Irrlehren Widerstandskraft gewinnt als bisher. Die Thatfache, daß gerade die durch die Erfahrung des Lebens noch nicht gereifte Jugend am leichtesten die Beute der Verführung wird, weist auf die Notwendigkeit hin, hier die bessernde Hand anzulegen“.

— Die „**Geistliche Schulzeitung**“ bringt eine Zusammenstellung der in den einzelnen Ländern geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Verbindung des Kirchendienstes mit dem Schuldienst und über besondere Vergütungen für den Kirchendienst. **Anhalt.** Die Lehrerstellen auf dem Lande sind mit dem Organisten-, Kantoren- und Lesertorenamt verbunden. Der niedere Küsterdienst ist abgetrennt. Vergütung für den Kirchendienst beträgt 100 Mk. Gesetz vom 7. März 1886. **Baden.** Das Gesetz vom 8. März 1868 sagt: Die gesetzliche Verbindung der niederen Küsterdienste, namentlich des Mesner-, Glöckner- und Organisten-, sowie des Vorsängerdienstes mit dem Schuldienste hört auf. Der Lehrer kann jedoch durch die Oberschulbehörde angehalten werden, den Organisten- bzw. Vorsängerdienst gegen eine angemessene Vergütung zu übernehmen. Der Betrag der Vergütung wird nötigenfalls durch die Oberschulbehörde nach Anhören der Kirchenbehörde und des Lehrers festgesetzt. **Braunschweig.** Nach dem Gesetz vom 17. April 1873 (und 1886) kommen die Bezüge aus dem mit dem Schulamte fest verbundenen Kirchendienste nur soweit in Anrechnung, als sie 200 Mk. übersteigen. Jeder Lehrer erhält für vollbeschäftigten Kirchendienst mindestens 200 Mk. **Bremen.** Die Vergütung für den Organisten- und Kantordienst beläuft sich auf 400—500 Mk. jährlich, welche aber nicht mit in das Gehalt des Lehrers eingerechnet werden. Nach der kirchlichen Gemeindeordnung vom 18. Januar 1884 ist der Kirchendienst nicht an die erste Lehrerstelle gebunden, sondern kann einer andern dazu befähigten Person übertragen werden. **Elfaß-Lothringen.** Gesetz vom 4. Juni 1872. Der Kirchendienst, Organisten-,



Lektoren- und Kantorendienst wird besonders honoriert. Die Vergütungssätze sind verschieden und können zwischen 200—500 Mk. bestimmt werden. Der niedere Kirchendienst ist abgetrennt. Hamburg. Nach dem Gesetz vom 12. Dezember 1879 beträgt das Einkommen für die Versorgung der Kirchenämter zwischen 300—600 Mk., niemals weniger als 300 Mk. Der niedere Küsterdienst wird augenblicklich abgetrennt. Gießen=Darmstadt. Durch Gesetz vom 26. November 1872 wird bestimmt: Einnahmen aus den Kirchendiensten werden nur eingerechnet, wenn sie 87,71 Mk. übersteigen. Accidenzien bleiben dabei außer Anschlag. Der niedere Küsterdienst ist abgetrennt, ihn darf der Lehrer bei Strafe nicht übernehmen. Lippe=Detmold. Nach dem Gesetz vom 10. April 1873 und 28. Februar 1878 werden für kirchliche Nebenämter 75 Mk. gewährt. Lippe=Schauumburg. Im Gesetz von 1875 wird das Einkommen aus Kantor- oder Küsterdienst bis 300 Mk. im Lehrergehalte nicht angerechnet. Der niedere Küsterdienst ist nicht abgetrennt, wird aber besonders honoriert durch die Gebühren (Tauf-, Trauungs- und Begräbnisgebühren). Lübeck. Vier von den 24 im Gebiete vorhandenen Landlehrerstellen sind mit Kirchendienst verbunden. Der niedere Küsterdienst ist abgetrennt; die Vergütung beträgt 800—1000 Mk. (?). Ein Gesetz liegt nicht zu Grunde, sondern die Verordnungen des Senats regeln die Angelegenheiten. Oldenburg. Einkünfte aus den Kirchenämtern werden nur soweit in das Gehalt eingerechnet, als sie in Pfarrorten mehr als 300 Mk., in anderen Orten mehr als 150 Mk. betragen. Reuß ä. L. Die Kirchendiensteinnahmen werden (Gesetz vom 4. Januar 1874) nur berechnet, wenn sie über 240 Mk. betragen. Reuß j. L. Desgleichen, soweit sie 150 Mk. übersteigen. Sachsen (Königreich). Desgleichen, soweit sie 600 Mk. übersteigen. Sachsen=Altenburg. Der niedere Kirchendienst ist abgelöst. Das Einkommen aus dem Kirchendienst wird in das Lehrergehalt nicht mit eingerechnet. Sachsen=Gotha. Kirchendienste werden nach Gesetz vom 23. Juni 1874 besonders vergütet, in der Regel mit 90 Mk. Sachsen=Meiningen. Nach dem Gesetz vom 11. Juni wird das Kirchenamt je nach der Größe des Ortes und den Schwierigkeiten des in Rede stehenden Amtes besonders vergütet. Sachsen=Weimar=Eisenach. Je nach der Größe der Gemeinden und den Arbeiten des Kirchendienstes tritt eine besondere Vergütung ein. Der niedere Küsterdienst ist abgelöst. Schwarzburg-Rudolstadt. Nach dem Gesetz vom 28. November 1888 bekommt der Lehrer für den Organisten dienst und die Vertretung des Geistlichen in der Kirche 50—100 Mk. Der niedere Küsterdienst ist nach dem Gesetz von 1861 abgetrennt. Schwarzburg=Sondershausen. Der niedere Kirchendienst ist abgetrennt. Gesetz von 1883 bestimmt die Vergütung für den übrigen Dienst auf 150 Mk. Württemberg. Die Bezüge für besondere kirchliche Einrichtungen, welche in einem mit dem Schuldienste vereinigten niederen Kirchendienste ihren Grund haben (Emolumente, Accidenzien, Stolzgebühren), sind in das Gehalt der Schulstellen nicht einzurechnen. Nur noch in Mecklenburg, Preußen, Waldeck und Bayern ist der niedere Kirchendienst mit dem Schuldienst verbunden; hier giebt es keine besondere Entschädigung, oder sie wird für das Lehrergehalt mitgerechnet.

Auf der 23. schleswig-holsteinischen Lehrerversammlung fand der Antrag einstimmige Zustimmung: Die Vers. erkennt den bildenden Wert des **Handfertigkeitsunterrichts** an, ist aber der Ansicht, daß es dem einzelnen Lehrer überlassen bleiben muß, nach Geschick und Neigung unter gegebenen Verhältnissen sich außer der Schule mit demselben zu befassen.

— Durch Erlaß des Reichskanzlers sind dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit zur allgemeinen Förderung seiner Zwecke 5000 M. aus Reichsfonds überwiesen worden. Eine gleiche Summe ist dem genannten Verein jetzt auch von dem Unterrichtsminister v. Gossler für die Zwecke der Lehrerausbildung zugewandt.

— In Berlin bestehen zur Zeit 180 Gemeindefschulen mit 3020 Klassen und 169052 Schülfern. Gegen das Vorjahr ist eine Vermehrung um 5 Schulen

mit 102 Klassen und 5789 Kindern eingetreten. An sämtlichen Gemeindeschulen unterrichten 180 Direktoren, 1906 Lehrer, 941 Lehrerinnen und 619 technische Lehrerinnen. Neu angestellt sind im letzten Jahre 5 Direktoren, 76 Lehrer und 27 Lehrerinnen. Das gesamte Lehrpersonal der Gemeindeschulen hat also zur Zeit die stättliche Zahl 3685 erreicht. Von der Entwicklung dieses Riesenkörpers erhält man ein Bild, wenn man einige frühere Zahlen vergegenwärtigt. Vor 25 Jahren (1864) hatten die Gemeindeschulen 31 Hauptlehrer, 262 Lehrer und 16 Lehrerinnen; vor 20 Jahren 51 Hauptlehrer, 435 Lehrer und 102 Lehrerinnen; vor 15 Jahren 82 Hauptlehrer, 764 Lehrer und 222 Lehrerinnen. Die Schülerzahl der Gemeindeschulen betrug vor 20 Jahren 33 000, ist also in dieser Zeit auf mehr als das Fünffache gestiegen. Auf jede Gemeindeschule kommen durchschnittlich 939 Schüler in 17 Klassen, auf jede Klasse durchschnittlich 56 Schüler. Das Durchschnittsgehalt der Lehrer beträgt 2325 M. und steigt von 1600 M. auf 3300 M., die Lehrerinnen erhalten im Durchschnitt 1462 M. 50 Pf. und steigen von 1170 M. auf 1950 M.

— Ober-Schulrat Dr. E. von Sallwürf-Karlsruhe sagt in einem Artikel über „Flut und Ebbe in der Kulturstufenfrage“ (Rheinische Blätter, Jahrg. 1889, Heft 5): Wir werden es in wenigen Jahren erleben, daß auch die Kulturstufen die Flagge einziehen, denn sie befinden sich auf dem Irrwege . . . Wir werden den Tag, der den schönen Traum zu Grabe trägt, mit Freude begrüßen, und zwar mit einer reinen, von allem Persönlichen geläuterten Freude. Wir wünschen den kräftigen Eifer und die hingebende Arbeit, welche in dem Bemühen, die Weltkultur in acht Katechismusfächer zu fassen, nutzlos vergeudet worden sind, dringend für andere Gebiete, wo wichtige und lohnende Thätigkeit auf sie wartet.

— Die am 5. Aug. in Eisenach tagende Altenburger L.-L.-Versammlung beschloß u. a. folgende Petition an das Ministerium zu senden: Das Vierklassensystem in der Besoldung der Landlehrer ist aufzuheben. An seine Stelle hat thunlichst eine möglichst gleichmäßige Besoldung mit Einfügung reiner Alterszulagen zu treten. (Der Vorsitzende, Landtags-Abgeordneter Rektor Hermann, wird die Sache im Landtage vertreten.)

**Gehaltsaufbesserung in Württemberg.** Die Lehrer hatten petitioniert, die Regierung möge die Anfangsgehälter auf 1100 M. erhöhen und vom 35. Lebensjahre ab in 5-jährigen Zwischenräumen 100, 200, 300, 400, 500 M. gewähren, da die niederen Staatsdiener besser gestellt sind, wie folgende Uebersicht der Durchschnittsgehälter zeigt, (die eingeklammerte Zahl giebt das frühere Einkommen, die folgende das jetzige an): Stationsmeister (Dienstwohnung, — 1500 M.) 1575 M., Lokomotivführer (1550 M.) 1690—1782 M., Zugmeister (1250 M.) 1369—1437 M., Rübenzuckersteueraufsicher (1300 M.) 1417—1495 M., Kanzleidiener (Dienstwohnung 1400 M.) 1470 M., Kollegialkassisten (1900 M.) 2033—2182 M., Kopisten (1550 M.) 1690—1782 M., Hauptkollamtsassistenten (1000 M.) 2180—2300 M., Schullehrer (1223 M.) 1311 M. Bei der Betrachtung der Witwengehälte drängt sich nun jedem Landlehrer unwillkürlich der Gedanke auf: Nach deinem Tode müssen es auch deine Angehörigen noch büßen, daß du eine Einflaßenschule mit über 70 Kindern, einen beschwerlichen Kirchendienst so viele Jahre treu verwaltet hast; während deine glücklichen Stadtkollegen ihren Kindern eine gute Bildung um wenig Auslagen abgeben lassen können, mußt du deine Söhne schon in früher Jugend in der teuren Stadt verköstigen. Warum stellt man die Witwen nicht gleich, die meistens der Kinder wegen doch in eine Stadt ziehen müssen?“ (Nach der „Kath. Schulztg.)

— Mannheim zahlt fortan seinen Volksschullehrern: 1.—10. Dienstjahr 2100 M., 11.—14. Jahr 2200 M., 15.—18. Jahr 2400 M., 19.—22. Jahr 2600 M., 23.—26. Jahr 2800 M., 27.—30. Jahr 3000 M., 31. Jahr und darüber 3200 M.

— Der württembergische L.-L.-Verein hat in einer Generalversammlung den Eintritt in den deutschen Lehrerverein beschlossen. Dadurch erfährt letzterer einen Zuwachs von 2200 Mitglieder und zählt jetzt 35000 Mitglieder.

— Am 28. Juli starb im Bade Neckburg Schulvorsteher Kippenberg = Bremen im 60. Lebensjahre. Er war seminarisch gebildet und leitete eine blühende höhere Mädchenschule und ein Lehrerinnen-Seminar. Allgemeine Anerkennung hat sein Lesebuch für Töcherschulen gefunden.

— Am 10. Aug. starb Schulrat Kersten = Hamburg, der Nachfolger Theodor Hoffmanns, der ihn überlebt. Seine letzte Amtshandlung war die Anstellung der beiden Volksschul-Inspektoren.

— Am 11. Aug. starb Lehrer Julius Herold = Breslau, bekannt als rädg. Schriftsteller.

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

Hummel, A., Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte. Lieferung 1/3. Halle, Verlag der Heynemannschen Buchdruckerei (F. Beyer). à Prg. 0,60 M.

Thomé, Illustrierte Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 45 Lieferungen à 1 M. F. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Pilling-Müller, Botanische Wandtafeln. F. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus. à Tafel in Farbendruck 0,65 M.

Riepoth's Rechenbuch. 15. Aufl., bearbeitet von den Verfassern des „Heftischen Lesebuches“. Ausg. A. 10 Hefte. Gießen, Emil Roth.

Reeb, W., Algebraisches Übungs-Buch. 3. Aufl. 128 S. Gießen, Emil Roth. 1,50 M.

### b. Beurteilte Bücher.

Schmid, Chr., Schullehrer in Stuttgart, die Hauptforderungen der Herbart-Zillerischen Unterrichtslehre (Konzentration, Kulturstufen, formale Stufen). Von der Württembergischen Oberschulbehörde gekrönte Preisschrift. Göttingen, Wihl. Langgut 1889. 163 S. 2,75 M.

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte, von denen jeder ein gesondertes Ganzes bildet und eine der genannten Forderungen behandelt, während jeder Abschnitt wiederum einen darstellenden und einen beurteilenden Teil umfaßt. Der Verf. ist gründlich, ernst und streng sachlich zu Werke gegangen. Das Ergebnis ist folgendes: Konzentration nur bei selbständiger Stellung der Fächer; keine zu durchlebenden Kulturstufen, sondern eine solche Anordnung, daß der Schüler das Wissen wirklich erlebt, versteht und anwenden kann; die formalen Stufen nach ihren einzelnen Gliedern wie als Ganzes nur nach den Bedürfnissen, die im Unterrichte hervortreten oder durch die von dem Lehrplane gestellten Aufgaben nahe gelegt sind, also keine Mittel, die alles an eine Form, an einen Gang binden. G. S.

Bölker, Karl, Die Bibel oder die heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers herausgegeben für Schule und Haus. 800 und 376 S. Gera u. Leipzig, Theodor Hofmann 1889, geb. 3 M.

Der Grundsatz „die vollständige Bibel verbleibe in den Händen der mündigen Personen, die Schulbibel werde das Buch der Unmündigen“ ist richtig, auch dem Begleitworte, welches der Herausg. seiner Arbeit vorausschickt, stimmen wir ebenso zu, wie den Grundsätzen, nach welchen er gearbeitet hat, und der Anordnung und Zusammenstellung der Stoffe. Allein trotzdem ist durch diese außerordentlich ernste und fleißige Arbeit die brennende Frage einer Schul-Bibel deshalb noch nicht gelöst, weil der Verf. nicht entschieden genug zu Werke gegangen ist. Der alttestamentliche Stoff ist viel zu umfangreich, da auch nicht zur Hälfte das in der Schule gelesen und verarbeitet werden kann, was die Schulbibel bietet. Außerdem hätte der Verf. gegen die „anstößigen Stellen“ viel strenger vorgehen müssen, vergl. z. B. 1. Mos. 39, 7. 12.

14. 17; 2. Sam. 11, 2; Ps. 51, 2. 7; Luc. 15, 30; S. 333: „als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte, er fand sich's, daß sie Mutter war“. „Siehe eine Jungfrau wird Mutter werden“. „Als sie daselbst waren, bekam Maria ihren ersten Sohn“. Auch die Darstellung von Davids Ehebruch ist nicht richtig. G. S.

**Der Deutschunterricht.** Entwürfe und ausgeführte Lehrproben für einfache und gegliederte Volksschulen. Von Gustav Rudolph. 1. Abteilung. (3—5. Schuljahr) Leipzig, Ernst Wunderlich. Preis 2 M.

Der fleißige Verleger, einst selbst Lehrer und zur Zeit noch Schriftleiter der gebietenen pädagogischen Zeitschrift „Deutsche Schulpraxis“, bietet in dem mir vorliegenden Buche der deutschen Lehrerwelt wiederum eine recht dankenswerte Gabe dar. Jeder Lehrer weiß, wie schwierig es oft ist, passende Aufsatzthemen für die Kinder zu finden; in vorliegendem Buche, dessen Verfasser ein Leipziger Lehrer ist, findet sich ein reichhaltiges Material. Der Verfasser geht von dem Grundsatz aus, daß der gesamte deutsche Unterricht sich an das Lesebuch anschließen soll, und zeigt an 40 Lehrproben, wie passende Aufsatzthemen aus den Lesebüchern selbst gefunden werden können. Ich will aufs Geratewohl ein Beispiel herausgreifen. Unter No. 29 behandelt er das bekannte Gedicht von Uhland: „Eintehr“. Dem Lesen des Stüdes geht eine einleitende Besprechung voraus; nach dem Lesen folgt eine erläuternde Besprechung. (Schuld am Wirtshaus, Speise und Trank, Konzert, Nachtlager, Abschied.) Hierauf folgt die abschließende Besprechung. (Warum der Apfelbaum mit einem Wirt verglichen werden kann.) Hieraus ergibt sich dann als Aufsatzthema: „Der Apfelbaum als Wirt.“ In gleicher Weise soll das Lesebuch für das Diktat verwendet werden, indem an die im Stüde vorkommenden Worte angeknüpft wird (so z. B. im angegebenen Gedicht: Saft, saftig, sparen, spärlich, Schatten, schattig, Freund, Freundschaft, Gastfreundschaft u. s. w.). Ich bin überzeugt, daß das Buch sich Freunde erwerben wird, zumal es überaus praktisch angelegt ist. M.-Deleb.

### Schulwandkarten.

G. S.

Eine gute Schulwandkarte muß nach den heutigen Forderungen der Pädagogik richtig, schön und zweckmäßig sein. Diesen Anforderungen entsprechen am meisten die folgenden: A. Die Planigloben von E. Gaebler in Leipzig-Neustadt, eine physik. und eine pol. Ausgabe, roh jebe Erdhälften 7 M., ausgezogen mit Stäben 11 M. und die Planigl. von Bamberg, eine physik. und eine pol. Ausgabe, roh zu 12 M., ausg. m. St. 18 M. B. Europa: E. Gaebler physik. und pol. zugleich roh 14 M., ausg. m. St. 22 M.; Bamberg eine physik. und eine pol. Ausg., roh zu 15 M., ausg. m. St. 22 M. C. Deutschland: Bamberg 1. Kursus eine physik. und eine pol. Ausg., erstere roh 12 M., ausg. m. St., letztere roh 10 M., ausg. m. St. 16 M. 2. Kursus f. Oberfl. eine physik. und eine pol. Ausg., roh 16 M. ausg. m. St. 24 M. E. Gaebler eine physik. und eine pol. Ausg., roh 14 M., ausg. mit St. 22 M. Auch die physik. und pol. Erdteilkarten von Bamberg sind sehr empfehlenswert. G. S.

Sadrah M. B. Dnego, ein babylonischer Keilschriftlehrer. 120 Inschriften entziffert und umgedichtet von Fritz Freugold. 104 S. 4 Aufl. Stuttgart, Robert Luz 1889. 1 M.

Unter morgenländischem Aushängeschilder wird nicht ohne Geist und Geschick der ganze Verlauf eines Volksschullehrerlebens vorgeführt. Die Stimmung hält sich nicht frei genug von G. S.

### Briefkasten.

Abschluß dieser Nummer am 8. September.

### Anzeigen.

## == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig. Lieferung und Auswahlendung franco.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

Von größtem Wert f. Stellung suchende Lehrer.

Sieben erschien:

## Die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer

in mehr als 300 Städten der verschiedenen deutschen Gauen nebst ausführlichen Angaben über Art und Anzahl der Schulen in den aufgeführten Orten.

Nach dem Stande vom Frühjahr 1889  
zusammengestellt und bearbeitet von  
**W. Hent und H. Fischerland.**

Preis 1½ Mark.

Zu beziehen d. d. Buchhandlungen und nach  
Einsendung des Betrages franco von

**A. Helmichs Verlag, Bielefeld.**

Bitte genau zu adressiren.

## Musik-Instrumente

und Seiten jeder Art versendet zur  
Ansicht die Fabrik

**Georg Schuster**

Marktneukirchen in Sachsen.

Illustr. Preislisten frei.



## Schuster & Co.,

Musikinstrumentenfabrik, Marktneukirchen  
halten ihre soliden Fabrikate bestens empfohlen.

Spezialität:

**Violine mit Ebenholz-Griffbrett**  
6.30 M.

**Violine mit Ebenholz-Garnitur**

zu 7.50, 8.40, 9.75, 12.— M.

Bogen, Brasil. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10 M.  
Listen frei. Jede Garantie.



## J. G. Einert

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**  
**Rostabak-Handlung,**

Spezialität: milde Rauchtobake in Blättern  
zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf  
dies Inserat Bezug zu nehmen.

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Price medals

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1868.

Braunschweig 1877.

London 1851.

Amsterdam 1883.

Calcutta 1884.

London 1884.

London 1885.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**Probe-Nummer** verlange man gef. gratis und franko von:

## **Haus und Schule.**

**Pädagogisches Zeitblatt.**

Begründet von **G. Spieker.**

Unter verantwortlicher Leitung fortgeführt von

**Adolf Wendland, Provinzial-Schulrat zu Hannover.**

Wöchentlich erscheint eine Nummer im Quartformat zum Preise von Mark **1.25** für das Vierteljahr.

Auf diese im 20. Jahrgange erscheinende gebiegene und weit verbreitete Schulzeitung abonniert man bei allen Postanstalten ohne Preisausschlag, sowie bei allen Buchhandlungen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover, Hinüberstr. 18.

**20 Pf. Jede Nr. Musik**

**alische. Universal-Bibliothek!** 800 Nummern.

Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel**, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium zur Einführung genehmigt.**

## **Rechenbuch für Landschulen.**

Bearbeitet von

**Schulinspektor S. Töpke u. Lehrer C. Oppermann.**

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.

Zweites Heft (Mittelstufe). Preis 30 Pf.

Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Firma **H. Gerrosé in Wittenberg** bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff)** in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningstorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Von dem Kampfe um die Volksschulen in Preußen und von der Stellung und Besoldung ihrer Lehrer. — Aus dem Herzogthume. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Von dem Kampfe um die Volksschulen in Preußen und von der Stellung und Besoldung ihrer Lehrer. \*)

Zuerst geht der Verfasser auf die ultramontanen Ziele ein und weist aus der Geschichte und den Reden Windthorst's nach, daß es den Klerikalen keineswegs nur um den Religionsunterricht, sondern heute wie immer um die volle Alleinherrschaft über die Volksschule und alle andern Lehranstalten zu thun ist. Darauf folgt eine Schilderung der Schule und Volksbildung in verschiedenen katholischen Ländern. Wenn eine Sache, wie in diesem Falle die preussische Volksschule, angegriffen, getadelt und verunglimpft wird, so muß, sollte man meinen, ein stichhaltiger Grund zur Klage vorhanden sein; es müssen sich Mißstände bemerkbar machen, die vermieden werden können und andernwärts auch wirklich vermieden werden. Hier sind die Ultramontanen die Angreifer und zwar die Angreifer im Sinne der katholischen Kirche und des Papsttums. Was ist darum einfacher und natürlicher, als Umchau zu halten in denjenigen Ländern, wo der katholische Klerus den Volksschulunterricht leitet und beherrscht oder doch wenigstens lange Zeit hindurch in unumschränkter Weise beeinflusst hat? Die Resultate aber, welche dabei zum Vorschein kommen, sind höchst trauriger Natur. Ueberall wollen die besten, tüchtigsten und einsichtsvollsten Männer nichts von den Segnungen wissen, welche der Schule durch die Kirche zu teil werden; überall tritt die Sehnsucht nach einer von der Geisteslichkeit unabhängigen Schule hervor, und die einzelnen Staatsregierungen sind eifrig bemüht, die Leitung des Unterrichts selbst zu übernehmen, damit sich Bildung, Gesittung und Wohlstand heben können. „Wir sind,“ schließt Dr. Jütting diesen Abschnitt, „mit unsern Ausblicken in die Zustände des Schulwesens außer- und innerdeutscher Länder zu Ende. Wir hätten sie leicht noch vermehren können, da die römische Kirche überall, in den Niederlanden, in der Schweiz, in England und Schottland, in den Vereinigten Staaten und andern Ländern Amerikas, mit den Staatsorganen und den Volksgesetzgebungen um das Kleinod der Schule ringt. Die gegebenen Bilder werden unsere Leser hoffentlich über das Ziel, den Fortgang und die Folgen solcher Kämpfe unterrichtet haben und als warnende Spiegelbilder für die heimischen Zustände dienen. Hoffen wir auch, daß die preuss. Staatsregierung, auf welche in dieser Zeit besonders die Blicke aller andern deutschen Staaten gerichtet sind, in dem begonnenen

\*) Von Dr. W. Jütting (Verlag von Wiegandt & Schotte in Berlin).

Schulkampfe die notwendige Festigkeit und Entschiedenheit sich bewahrt, und daß sie nicht aus lauter schwächlicher Toleranz die Kirche der ausgesprochenen Intoleranz begünstige auf Kosten ihrer staatstreuen Diener in Kirche und Schule!"

Der zweite Abschnitt behandelt „Recht und Pflicht des Staates an der Volksschule in Preußen“. Den Behauptungen Windhorsts gegenüber, die Schule sei von der Kirche geschaffen und nur ein Anhang derselben, legt der Verfasser dar, daß zwar die Volksschule vielfach unter segensreicher Mitwirkung einzelner Geistlicher, immer jedoch auf Antrieb des Staates oder auf Befehl des preussischen Regenten ins Dasein gerufen worden ist. Kurfürst Johann Georg nahm im Jahre 1573 seiner Erklärung nach das ganze Schulwesen in seine Hand, d. i. in seinen Schutz, seine Aufsicht und Leitung, und keinem seiner Nachfolger ist es jemals eingefallen, dasselbe aus der Hand zu geben, auch wo die Regierung Geistliche beider Konfessionen stillschweigend mit der Schulaufsicht, der Schulleitung und öfter auch mit dem Schulunterrichte selbst betraute. Nach guter preussischer Tradition ist das Schulwesen überall Staatssache. Uebrigens ist die Idee einer allgemeinen Volksschule und Volksbildung ein eigentümlicher Gedanke der Reformation. „Wenn eine Kirche als Mitstifterin moralische Anrechte an die Schule hat, so ist's die protestantische, nicht die römisch-katholische, deren Volksschullehrer in den römischen Ländern bis heute gleich Null ist.“ Es unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel, daß die Schule dem Staate gehört, und wie derselbe dem übrigen Unterrichte Richtung und Ziel giebt, so hat er auch das Maß und die Methode des religiösen Unterrichts zu bestimmen. Noch keinem preussischen Kultusminister ist der Gedanke gekommen, auf dieses Recht zu verzichten, obgleich zuzeiten auch der Wunsch rege wurde, den Religionsunterricht als einen Zankapfel gänzlich von der Schule getrennt zu sehen. Heißt es in der Verfassung Art. 24: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten“ die betreffenden Religionsgesellschaften, so kann das nicht durch „besorgen und übernehmen“ umgeschrieben oder erklärt werden, sondern dieses verhängliche Wort kann nichts anderes bedeuten, als daß der Unterricht des Lehrers von der Geistlichkeit innere Richtung und wesentliche Direktion erhält“.

Wenn der Kampf um die Schule in heftiger Weise entbrennt, — und das ist sehr wahrscheinlich, — so werden in erster Linie natürlich auch die Lehrer davon berührt. Der Staat wird ihrer Hilfe gewiß sein, falls er ihnen nur endlich die Rechte gewähren will, welche sie schon lange erwarten und dem Gesetze gemäß fordern dürfen. „Auch in der größten Hitze des leidigen Schulkampfes hat der Staat ruhigen und festen Sinnes alle hierarchischen Ansprüche an den Religionsunterricht der Schule zurückzuweisen und die Lehrer selbst als Religionslehrer der Schule dagegen zu schützen. Das ist das erste und für uns nächste Recht der Lehrer.“ Ein anderes aber ist angemessene Vertretung der Lehrerschaft im Schulvorstande und anderen Korporationen, die mit der Schule zu thun haben. Nach der Instruktion vom 26. Januar 1811 sollen in die Schuldeputation auch „1—3 des Schul- und Erziehungswesens kundige Männer“ berufen werden. Doch bis jetzt hat man in Preußen weder die Lehrer selbst, noch die Hauptlehrer und Rektoren als schulkundige Männer angesehen und sie sowohl von den Schuldeputationen der Städte, als auch von dem Schulvorstande auf dem Lande ausgeschlossen, in welchem der Geistliche den Vorsitz zu führen pflegt und außer ihm der Ortschulze und der eine oder andere schulkundige Handwerker und Bauer Sitz und Stimme haben. „Woher kommt es“, fragt Dr. Jütting, „daß das preussische Volksschulwesen, wie wir schon wiederholt angedeutet haben, in mehrfacher Hinsicht hinter dem anderer deutscher Staaten zurückgeblieben ist? Sicher hat das verschiedene Gründe; mir erscheint aber als Hauptgrund der, daß man die Lehrer



seit fast drei Menschenaltern schon in Preußen als Unmündige anfieht und behandelt, für die andere Berufsgeossen sorgen und — denken. Das schließt für das Schulwesen und die Lehrer selbst eine große Gefahr ein: wer mündtot gemacht wird, der verlernt das Reden. Es ist bezeichnend, daß unsere Vorfäter für taub — stumm und dumm nur einen Ausdruck hatten: tump, und das ist eigentlich dumm!“ — Mit eben demselben Rechte darf der Lehrer eine andere, fachmännische Inspektion und vor allem eine ausreichende Besoldung beanspruchen.

Der Besoldung widmet Dr. Jütting den dritten Abschnitt. Er entrollt hier ein Bild, welches an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Nach einem geschichtlichen Rückblick namentlich auf die Zeit Dr. Falks, in dessen Amtsperiode sich ja die materiellen Verhältnisse der Lehrer günstiger gestalteten, kommt der Verfasser auf die gegenwärtigen Zustände zu sprechen. In trockenen Zahlen und dünnen Uebersichten stellt er die ganze Kostlage unsers Standes vor Augen, eine Lage, die allerdings dazu geeignet ist, einen kräftigen Aufschwung der preussischen Schule zu verhindern und dem Lehrer jegliche Selbständigkeit und Begeisterung für sein Amt zu rauben. Besonders genau sind die Gehaltsverhältnisse des Reg.-Bez. Magdeburg berücksichtigt. In den beiden Verichowschen Kreisen beziehen die Stadtlehrer ein Durchschnittsgehalt von 1409 Mk., die Landlehrer ein solches von 905 Mk., von den 224 Landstellen haben 140 ein Gehalt von 750—900 Mk. und nur 7 ein solches von über 1500 Mk. Die Predigerstellen dagegen weisen dort ein Durchschnittsgehalt von 5269 Mk. auf. „In der Altmark gab es 1887 überhaupt 436 Landschulstellen mit zusammen 356 605 Mk., d. i. pro Stelle 818 Mk.! Von diesen standen auf dem Minimum 316 Stellen, d. i. über 72 Proz., also nahezu drei Viertel!“ In den reichern, südlichen Teile des Bezirks beträgt der Durchschnitt 1135 Mk., 30 Proz. der Stellen indessen haben auch hier Minimalgehalt. Diese elende klägliche Besoldung preussischer Volksschullehrer tritt um so schärfer hervor, als dieselbe mit dem Gehalt der Eisenbahn-, Post-, Steuer- und städtischen Beamten, auch mit dem der Lehrer anderer deutscher Staaten verglichen wird. „Ceterum censeo: ein Schulgesetz und Geld, viel Geld für die arme preussische Volksschule!“ Mit diesen Worten schließt die Broschüre.

Daß wir hier eine Schrift vor uns haben, welche von sachkundiger Hand verfaßt ist und treffende Urteile mit tiefem Verständnis vereint, dafür bürgt schon der Name des Verfassers. Wünschen wir, daß sie eine möglichst weite Verbreitung finde nicht nur unter den Lehrern, sondern überhaupt bei allen, denen eine tüchtige Bildung des Volkes und das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegen. Möge sie aber auch der Lehrerschaft zum Segen gereichen und einen Hebel bilden, welcher mithilft, den Lehrer endlich einmal rechtlich und wirtschaftlich unabhängig zu machen.

P. L. Z.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschw. Lehrerverein am 24. d. M.** Waisenhauslehrer Behrens hielt einen Vortrag über die Gemeindeschulen zu Berlin und verglich dieselben mit den hiesigen Bürger-schulen. Der Vorsitzende berichtete sodann über eine hier selbst am 15. d. M. stattgefundene Vers. von Mitgliedern der Kreislehrervereine. In dieser Vers. einigte man sich über folgende Vorstandsmitgl. des L. V. B.: Fricke (h. Mädchen-sch.) in Braunschw., Bürger-schul-lehrer Littmann in Holzminden, Lehrer Benze in Cramme. Der Pr. Lehrerverein hatte am 20. August außer Fricke noch Amelung in Helmst. und Horn in Lese anserieben und empfohlen. Es wurde nun beschlossen, in dieser Angelegenheit keinen neuen Beschluß zu empfohlen.

fassen, da die Abstimmung jedes einzelnen Mitgliedes unabhängig von Beschlüssen der Kreis- und Einzelvereine geschehe und eine Beeinflussung der Mitglieder nicht angängig sei. Der Verein beschloß schließlich, das Stiftungsfeſt im November zu feiern und im Dezember einen geſelligen Abend zu veranſtalten.

**Braunſchweig.** Der preußiſche Kultuſminifter v. Goßler hat vor kurzem ſämtlichen königlichen Regierungen eine Verfügung der Düſſeldorfer Regierung zugehen laſſen, in welcher die Oberbürgermeiſter veranlaßt werden, ihre Aufmerkſamkeit auf die in Elberfeld veruchſweiſe eingerichteten Heilkurſe für ſtoternde Kinder zu richten, und ſofern eine bei den Lehrperſonen der Volkſchulen zu haltende Umfrage ergeben ſollte, daß zur Einrichtung von Heilkurſen für ſtoternde Kinder eine genügende Anzahl ſolcher Kinder vorhanden iſt, bei der Stadtverordnetenverſammlung die Einrichtung ſolcher Kurſe in Anregung zu bringen. Der Miniſter hat die Regierungen beauftragt, nach Maßgabe dieſer Verfügung auch in ihren Bezirken zu verfahren. — Da in unſerer Stadt auf Anregung des Sanitätsrats Dr. Verſhan die erſten Schul-Heilkurſe für ſtoternde Schulkinder eingerichtet ſind, ſo nehmen wir von dieſer Verfügung des preußiſchen Kultuſminifterſ mit hoher Befriedigung Kenntniß und wünſchen allen größern Städten für die einzurichtenden Sprachheilkurſe den beſten Erfolg.

**R. Blankenburg.** In der am 6. Sept. hier im Kiefernadelbade bei Thewes ſtattgefundenen Lehrerverſammlung des Blankenburger Zweigvereins, welcher auch der hieſ. Schuldirigent beiwohnte, wurden die Schönschreibhefte hiñſichtlich ihrer mannigfaltigen Lineatur einer Beſprechung unterzogen, um eine Einigung inbezug der Auswahl derſelben herbeizuführen und damit einem hier längſt gefühlten Bedürfniß abzuhelfen. Der Referent dieſes Gegenſtandes, Kollege Palm, gab zunächſt einen kurzen geſchichtlichen Rückblick über den Schreibunterricht und unterzog dann die verſchiedenen Schreibhefte, die von ihm der Verſammlung vorgelegt waren, einer eingehenden ſachlichen Prüfung. Die Verſammlung erklärte ſich hiernach für die Einführung folgender Schreibhefte in hier zugleich angegebener Reihenfolge: Deutſch 1 (Stiller-Zwiſler), Deutſch 3 (St.-Z.); Latein oder Engliſch 1, 2, 3 (St.-Z.), dann die Bruhn'schen Heſte mit eingedruckten Vorſchriften Nr. 4 und folgende; ſchließlich Schreibhefte ohne Linien mit und ohne Linienblatt. Den hieſigen Verkäufern von Schreibheften werden dieſe Beſtimmungen ſeitens des Vorſitzenden bekannt gegeben werden. Im Anſchluß hieran wurde die berechtigte Forderung laut, daß an Schulen auf dem Lande, an welchen 2 oder mehrere Lehrer unterrichten, entweder der Schönschreibunterricht von ein und demſelben Lehrer auf allen Stufen hindurch erteilt, oder von beiden Lehrern eine Vereinbarung über Erteilung dieſes Unterrichts, inſbeſondere über einzelne Schriftformen getroffen werde. — Nachdem noch einige Angelegenheiten, die ſich auf die am 25. hier anberaumte Kreis- und auf die in Helmſtedt ſtattfindende Landeslehrerverſammlung bezogen, erledigt waren, ſchloß der Vorſitzende die Verſammlung. Die nächſte wird Sonnabend, am 9. Nov. — Anfang 4 Uhr — hier im Kiefernadelbad bei Thewes ſtattfinden. In derſelben wird über die Erteilung des deutſchen Sprachunterrichts nach Rahmeyer und Schulze referiert werden.

**Holzminden.** In der am 4. September hier ſtattgehabten Verſammlung, welche von 27 Mitgliedern beſucht war, wurde die Wahl eines neuen Vorſtandes des Landeslehrervereins beſprochen. Man ſprach ſich aus für Fricke, Boſſe und Sölter.

**E. B. Verein KönigsLutter.** Verſ. am 4. Sept. im „Stadtſeller“: I. Geſchäftliche Mitteilungen. II. Beſprechung der Frage „Vorſtand des L. L. V.“. Es wurde beſchloſſen, für Fricke, Amelung und Horn einzutreten. III. Koll. Lüders-Oberlutter hielt einen zweiten Vortrag über „Der Dorfſchick“. Wenn in der Juli-Verſ. mehr die allgemeinen Anſichten Jünges berückſichtigt waren, ſo ging L. nun auf die einzelnen Ausführungen (die Ente) ein. Der Anſicht, in vorliegender Form ſeien Jünges Ausführungen für die Volkſchule undurchführbar, ſchließt ſich die Verſammlung an. Ein endgültiges

Urteil soll aber erst gebildet werden, wenn Kant. Baars-Königsutter seinen Vortrag über die Lebensgemeinschaften von Kleßling und Pfalz gehalten hat.

**Linse, 7. Sept. Zweigverein Ottenstein-Escheröhausen.** Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde mit der Beantwortung der in Nr. 15 des N. Br. Sch. veröffentlichten Leitsätze über den naturgeschichtlichen Unterricht fortgefahren. Satz 2 fand mit geringer Abänderung Annahme. Es folgte sodann Beratung über die Neuwahl des Vorstandes vom L. L. B. Man betonte den Vorschlägen anderer Vereine gegenüber, als Vorstandsmitgl. nur solche Männer für geeignet halten zu können, deren bisherige Stellungnahme sowohl zu dem Vorstande des L. L. B. als auch zu dem Leiter des N. Br. Sch. erkennen läßt, daß sie den Parteibestrebungen, wie solche aus jenem Verhältnisse hervorgegangen sind, fern stehen.

**H. S. Der Bezirksverein Lutter a. Obge.** hielt am Mittwoch den 11. d. M. in Ortshausen unter Vorstz des Kantors Müller seine Monatsversammlung ab. Inbetreff des Pestalozzivereins wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, unberechtigte Winven nach 1875 bei Unterstützungen unberücksichtigt zu lassen. Kollege Lemme-Volkersheim hielt dann einen Vortrag über den Kirchendienst und was dafür gezahlt wird. Die Anwesenden waren der Ansicht, daß Abstufungen in den Vergütungen dafür, je nach der zu leistenden Arbeit, eingerichtet werden möchten (100, 200, 300, 400 Mk.). Die Versammlung sprach sich dann noch dahin aus, daß die Abschaffung der niederen Küsterdienste (Uhrenaufziehen, Betglockenschlagen u.) als schädigend für das Ansehen des Lehrerstandes, mit allen Mitteln zu betreiben sei.

**H. W. Reindorf, d. 28. August.** Heute fand hier die Verbands-Veri. der Vereine Königsutter, Belpke und Vorsfelde statt. Anwesend waren 40 Lehrer, darunter einige Hannoveraner. I. Nach einem Austausch der Ansichten über die in Aussicht gestellte Erhöhung der Witwenkassenbeiträge hielt die Veri. eine Stellungnahme zu dieser Frage für verfrüht. II. Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der Schulgrundstücke, besonders der Schulgärten vorzunehmen? Hierüber berichtete Kantor Kinderwater-Königsutter. Es wurden folgende Anträge gestellt und angenommen: 1. Die Veri. bittet den Koll. R., den Vortrag im „Neuen Br. Schulblatt“ zu veröffentlichen. (wird getheilt, D. H.) 2. Die Veri. hält es für dringend nötig, daß alle Lehrervereine des Herzogtums zu der Abschätzungsfrage Stellung nehmen. Sie richten daher an den Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins die Bitte, den Vortrag demnächst in den Kreis- und Zweigvereinen zur Beratung zu stellen, um an der Hand des sich ergebenden Stoffes geeignete Schritte vorzubereiten zu können. III. Der niedere Küsterdienst. Berichterstatter war Koll. Beck-Mordstamme. Derselbe äußerte seine Ansichten zuerst über das Wort „Küster“ und zählte dann eine Menge Dienstleistungen auf, welche den „niederen Küsterdienst“ ausmachen, als: das Füllen u. der Taufgefäße, das Tragen der Agende, die Aufsicht über Kirche, Turm und Kirchhof, das Öffnen und Schließen der Kirche, die Reinigung der Kirche, der Kron- und Armleuchter und der kirchlichen Geräte, das Anzünden und Auslöschen der Lichter, Einsammeln von Jahrgeld, Bierzeitengeld und Eiern, das Aufziehen und Stellen der Turmuhr u. s. w., u. s. w. Dahingegen seien zum „niederen Küsterdienst“ nicht zu rechnen: das Amt des Kantors oder Vorsängers, das Amt der Organisten, das Amt des Seelsorger- und Lehramts der Kirche gehören. Schließlich teilte Ref. die Ergebnisse der betr. Abänderungsbestrebungen aus Anhalt, Baden, Hohenzollern, Hannover, Kassel, Hessen u. s. w. mit, und erinnerte daran, daß in dieser Beziehung im Braunschweigischen noch die gesetzliche Verfügung von 1836 gelte. Folgende drei Leitsätze wurden angenommen: 1) Die abfällige Benennung „Küster“ ist eine Beschimpfung. 2) Der niedere Küsterdienst beeinträchtigt die berufliche Stellung des Lehrers und entspricht nicht der gesellschaft-

lichen Stellung desselben. 3) Der Zweigverband R.=B.=B. erachtet es für nötig, daß der „niedere Küsterdienst“ als Beratungsgegenstand den Zweigvereinen empfohlen werde und auf die Tagesordnung einer Landes-Lehrer-Versammlung zu setzen sei.

**Inspektion Thiede=Engelnstedt.** Die letzte Konferenz der Lehrer unserer Inspektion fand zu Thiede am 11. d. M. statt unter Vorsitz des Kantors Ulsmann=Broistedt. Es war folgende Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Landeslehrerverein, Vorstandswahl und zwar entschied man sich einstimmig für Fricke, Boffe und Ulsmann. Außerdem wurde noch hervorgehoben, daß allgemein der Wunsch bestehe, der Vorstand möge aus 5 Personen bestehen. — 3. Vortrag des Kollegen Nürnberg=Stiddien über das Thema: „Wie hat der Lehrer zur Hebung der Sprachgebrechen mitzuwirken?“ Es wurde über Taubstummheit, Stottern, Lallen, Lispeln, Poltern gesprochen. — Die nächste Konferenz findet am 6. Nov. zu Uesingen statt. Thema: Der Opfereidienst und seine Befoldung.

**B. Aus dem Zweigverein Belpke.** An der Versammlung am 11. September nahmen 14 Mitglieder teil. Koll. Böschke verlas ein Zuschreiben des Schöninger Vereins, der zur bevorstehenden Wahl des Vorstandes des Landesvereins A. Fricke=Braunschweig, Boffe=Braunschweig und Sölter=Blankenburg als Kandidaten empfiehlt. Der Verein gab dem Wunsche Ausdruck, daß die ländliche Lehrerschaft einen Vertreter auch aus ihrer Mitte in den Vorstand wählen möge. — Sodann teilte der Vorsitzende, Koll. Koch, das Einladungsschreiben zur nächsten Kreisversammlung, den 18. September in Helmstedt, mit. Der Verein bedauerte, sich an derselben nicht beteiligen zu können. (Der Vorsfelder Verein urteilt ebenso; Weg und Zeit verhindern die Beteiligung. Das zeigt, daß die Gliederung des Landesvereins nach politischen Gesichtspunkten den Vereinsverkehr nicht fördert). — Darauf erhielt Koll. Böschke das Wort zur Berichterstattung über „Die Gesundheitspflege in der Volksschule“. Er behandelte im Anschluß an ein Schriftchen „Ueber die Förderung der Gesundheitspflege in den Schulen“ vom Rektor Steger=Halle a. S. Schul-luft und Lüftung, Wasserversorgung, Abortanlage, Heizung, rechtsseitige Rückgrats=Verkürzung und Kurzsichtigkeit. Der Verein will das Schriftchen ankaufen und unter seinen Mitgliedern kreisen lassen. Koll. Köchy=Bahrdorf lenkte die Besprechung auf die Ursachen der Kurzsichtigkeit und hob hervor, daß in seine Schulstube das Licht von drei Seiten herfalle; auch andere Kollegen wiesen nach, daß zuweilen die Schulräume durch Lage und Einrichtung die Kurzsichtigkeit herbeiführen oder verschlimmern. — Die nächste Versammlung findet am 6. Nov. in der Liegischen Brauerei zu Gr.=Twülpstedt statt; Koll. Böttger=Gr.=Twülpstedt wird über „Kollegialität“ sprechen.

### **Eingefandt.**

Seit einiger Zeit zieht von Dorf zu Dorf ein Mann mit Namen T. (früher Münster, jetzt Holzminden, allerdings sehr fraglich), der noch mehrere Gehülfen hat, um die Schulwandtafeln zu streichen. Er geht zum Lehrer und bittet um Erlaubnis. Derselbe schickt ihn selbstredend zum Pastor oder Vorsteher. Bei diesem Herrn dreht der T. die Worte des Lehrers zu seinem Vorteil, lügt auch hinzu, um den Auftrag zu erhalten. T. fordert 20 Pf., auch 30 Pf. pro Quadratfuß Anstrich mit Linien, letzteren also eingerechnet. Die Tafel wird gestrichen, mit Linien versehen. Der Lehrer bescheinigt, daß der Quadratinhalt stimmt nebst Linienlänge. Dem Unterzeichneten sind mehrere Fälle bekannt, bei denen T. mehr nahm vom Vorsteher oder Einnehmer, als ihm gehörte. Im Dorfe R. hielt die Tafel circa 20 Quadratfuß, er forderte à Quadratfuß 20 Pf. mit Linien 4 Mk. Was nahm er? Nun, 13 Mk. In einem andern Dorfe forderte T. Anstrich mit Linien, hob letzteres besonders hervor, 30 Pf., Summa 15,70 Mk. für 2 Tafeln. Er nahm 22,20 Mk. So macht T. es an allen Orten. Der Anstrich ist viel zu teuer. Jeder Maler macht ihn billiger und vor allen Dingen besser. Dazu der Schwindel,

daß L. hinterm Rücken des Lehrers unter den richtigen Betrag die Linien besonders ansetzt. Man denke nur, 1 Fuß Linien 15 Pf. Der Kollege aus dem letzten Dorfe kam, als der Schwindel entdeckt wurde, zu mir in der Hoffnung, den L. hier anzutreffen. Ich kannte L. aber bereits, schickte ihn daher in derber Weise fort. Wir verfolgten den Mann bis zu einem Nachbar-dorfe, fanden ihn auch richtig. Der Vorsteher stellte die Personalien fest. L. hat das Geld für die Tafeln im Stiche gelassen, da dieselben erst vom Maler taxiert werden sollten. Der Maler gab für die Tafel 3—4 Mk. an. Bis jetzt hat L. das Geld noch nicht gefordert. So wird der Mann allerwärts gehandelt haben; die Kollegen fragen nur nach beim Vorsteher. Die Hauptsache ist und bleibt: nimm solche Leute nie an, auch keine Reisenden, die Vögel, Schlangen oder sonstige Sachen zeigen.

E. J.

„Die Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten“ ist in letzter Zeit in fast allen freien Konferenzen der einzelnen Inspektionsvereine Gegenstand eingehender Besprechung gewesen, und wie ein Mann sind jetzt alle Lehrer bestrebt, dieses Joch abzuschütteln. Die Küsterdienste sind aber sehr mannigfaltig und da wir als Opferleute oder Organisten immerhin Kirchendiener bleiben werden, so dürfte die Befreiung von sämtlichen niederen Küsterdiensten noch in recht weiter Ferne liegen. Daher sollte es zunächst unsere Aufgabe sein, uns von den allerniedrigsten, den Lehrerstand in der That herabwürdigenden Diensten loszumachen. Diese sind das sogenannte Betglockenschlagen und das Aufziehen der Turmuhr, — die Zeit, als der Lehrer in seiner Eigenschaft als Küster dem Prediger dem Chorroß nachtragen mußte, wird hoffentlich weit hinter uns liegen. Wie unangenehm und störend diese Dienste in den Unterricht sowohl als auch in das häusliche Leben eingreifen, ist jedem Kollegen, der zugleich Küster ist, hinlänglich bekannt. Den entsprechenden pädagogischen Grundsätzen geradezu hohnsprechend hat sich der Lehrer vormittags um 11 Uhr oft mitten aus dem Unterricht heraus zur Kirche, die oft weit von der Schule entfernt liegt, zu begeben, um den Strang zu ziehen und die Uhr — drei bis vier Treppen hoch gelegen — aufzuwickeln. Während dieser Zeit sind die Schulkinder sich selbst überlassen und treiben Alotria. Und nun das Anschlagen in der frühen Morgenstunde und am Abend! Zu der Zeit, als der Lehrer noch Bauer unter den Bauern war und die Not ihn trieb, auch bereits während einiger Stunden vor Beginn des Unterrichts die Hände fleißig zu rühren; als man noch Schuster, Schneider, alte Soldaten, Bediente u. zu Schulmeistern machte, — da paßte sowohl die Zeit des Anschlagens als dieses selbst zu der ausübenden Person. Heute aber, wo wir die Karre gottlos nicht mehr an den Hals zu hängen brauchen, wo vielmehr der Lehrer in jeder Beziehung als ein gebildeter und geachteter Mann erscheinen soll, muß es als unbillig bezeichnet werden, wenn er Sommer und Winter, bei gutem und schlechtem Wetter, oft in der Eile nur notdürftig angezogen, zum Turme gehen muß, um den Leuten im Dorfe das Zeichen zum Beginn der Arbeit zu geben resp. sie zum Aufstehen aufzufordern. Was soll man z. B. im Winter in früher Morgenstunde im ungeheizten Zimmer beginnen? Da legt man sich, um nicht zu frieren, einfach wieder ins Bett, bis der Tag anfängt zu grauen und Mutter zum Morgenkaffee ruft. Welche unliebsamen Bemerkungen und Bespöttelungen der Volksmund wegen des Anschlagens dem Lehrer oft zuteil werden läßt, ist bekannt. Läßt sich also dieser Dienst heute noch mit der Stellung eines Volksschullehrers vereinbaren? Nie und nimmer! Das haben selbst die Bauern schon hier und da eingesehen und an vielen Orten haben sie diese Arbeiten bereits dem Gemeindediener übertragen, von dem Grundfrage ausgehend, daß der Lehrer eben nur Lehrer und nicht zugleich Arbeiter sein müsse. Wo die Kirchenkassen der Lehrer eben nur Lehrer und nicht zugleich Arbeiter sein müsse. Wo die Kirchenkassen bemittelt sind, ist auf Kosten derselben auch wohl ein Anschlagewerk aufgestellt, und nach einer von Herzogl. Konfistorium in einem der vorjährigen Amtsblätter erlassenen Aufforderung an die Kirchenvorstände, über das Vorhandensein von Anschlagewerken zu berichten, scheint es außer Zweifel, daß man „oben“ die Beschaffung derartiger mechanischer Werke nicht nur gut heißt, sondern auch fördern will. Wo die Kirchenkassen wenig oder gar nicht

bemittelt sind, dürfte daher eine namhafte Beihilfe aus der Klosterreinertragskasse nicht ausgeschlossen sein. Als Gegengeschenk werden dann die Gemeinden dem Lehrer gewiß gern das Aufziehen der Turmuhr abnehmen und wo das nicht wäre, da könnte es gar leicht auf dem Wege des Gesetzes geschehen. — Damit wären wir dann dieser Arbeiten ledig geworden. Alle anderen kirchlichen Dienste wollen wir gern behalten, wenn man uns nur diese entziehenden nehmen wollte.

— ch —

**Bitte an die Herren Prediger.** Vorausgesetzt, daß jeder Prediger auf dem Lande als Lokalschulinspektor auch das Schulblatt hält, möge hier die nachfolgende Bitte Platz finden. Nach den alten observanzmäßigen Ueberlieferungen, sowie nach der Dienstinstruktion für Opferleute vom Jahre 1836 hat sich der Lehrer an jedem Sonntage vor Beginn des Gottesdienstes in seiner „Amtstracht“ zum Prediger zu begeben, um von diesem die Gesänge, die Abendmahlsgeräte, oder etwaige Anordnungen entgegen zu nehmen. Diese Bestimmungen sind in einer Zeit, da es nötig war, den Opfermann erst zu fragen, ob er diesen oder jenen Gesang auch singen bzw. spielen könne, da es auch wohl manchmal am Plage war, ihn über dieses und jenes noch zu belehren, gegeben worden. Diese Zeit ist aber längst vorüber und die neue Zeit hat auch neue Elemente in der Lehrwelt geschaffen. Heute kann jeder Lehrer auch jeden üblichen Choral singen und spielen, auch weiß er bei der bestehenden Einfachheit und der genauen Vorschreibung über die Gottesdienstordnung hinlänglich Bescheid. Wenn er daher heute noch allsonntäglich zum Pfarrer gehen soll, so gewinnt das den Anschein, als ob er dadurch als des Pfarrers Diener gekennzeichnet werden solle. Was die Abendmahlsgeräte anlangt, so haben schon viele Prediger bereitwilligst den betr. Schrank mit den Abendmahlsgeräten ihrem Opfermann ins Haus bringen lassen, um demselben das Abholen von der Pfarre zu ersparen. Könnte das nicht überall so sein? Gewiß, sehr gut, und darum sei hier allen Geistlichen die Bitte ans Herz gelegt, uns von den leidigen Pfarrwegen zu entbinden und uns die Abendmahlsgeräte zur Aufbewahrung auszuhandigen.

Ein Opfermann.

**Zu den Konferenzdiäten der Landlehrer.** Der Artikel in Nr. 16 des Schulblattes findet gewiß ungeteilten Beifall der Kollegen auf dem Lande. Einsender dieses kann dazu noch mitteilen, daß in der Inspektion Vörsfelde vor mehreren Jahren der Antrag gestellt wurde, die Diäten zu erhöhen. Sollte dieses nicht im allgemeinen geschehen, so möchten die Enfternterwohnenden nach Verhältnis ihres Weges entschädigt werden. Mehrere Kollegen in genannten Inspektion hatten Wege von 21—23 km. Der Antrag, welcher von den anwesenden Predigern unterstützt wurde, gelangte durch den Schulinspektor an Herzgl. Konsistorium. Auf der folgenden Konferenz war noch keine Antwort eingetroffen — ob noch nachher, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Ueber das „Füttern“, welches Kollege ch. anregt, möchte ich noch bemerken, daß es in einigen Inspektionen fortfällt. In einer, die ich kenne, geschieht es zwar doch ohne Wein. Freilich danken einige Wirte für die Ehre des Erscheinens der Konferenz, ein anderer machte Bemerkungen über Nichtsverdienen u. s. w. ~~Hier~~ bei seinen Gästen.

Zu bedauern ist es allerdings, daß solche Konferenztage, welche eigentlich Festtage für uns sein sollten, teure Tage für uns werden, die unser Geldbeutel schwer ertragen kann. Noch ein Vorschlag! Könnten wir nicht beim Aufstellen des Schulanschlages im bewußten Buche unter „abzusetzende Lasten“ einen Ausfall einlegen? Die Lasten, Ausgaben im Amte, die unleugbar da sind, verringern unser Einkommen. Vielleicht läßt es sich so bewerkstelligen, wenn Hohes Herzgl. Konsistorium nicht die Diäten erhöht.

L. W.

**H. W. Lehrerverein Vörsfelde am 21. August.** Lehrer Wiegmann-Barfau berichtete über seine kirchendienstlichen Verrichtungen und teilte seinen Kirchendienst folgendermaßen ein:

**A. Kirchliche Dienstleistungen außer an Sonn- und Festtagen, und zwar:** 1. im Hause, 2. auf dem Kirchhofe, 3. in der Kirche, 4. im Turme.

B. Kirchliche Dienstleistungen an Sonn- und Festtagen, und zwar: a. Bei Anwesenheit des Geistlichen. 1. Geläute, 2. Beichte, 3. Hauptgottesdienst, 4. Abendmahl, 5. Taufe, 6. Einsegnungen von Wöchnerinnen, 7. Trauungen, 8. Nachmittagsgottesdienst. b. Ohne den Geistlichen. („Lesegottesdienst.“) 1. Vormittags-, 2. Nachmittagsgottesdienst.

C. Kirchliche Dienstleistungen bei öffentlichen Beerdigungen: 1. im Leichenhause, 2. auf dem Gange zum Grabe, 3. auf dem Kirchhofe, 4. in der Kirche.

D. Kirchliche Dienstleistungen bei Hochzeitsfeierlichkeiten.

E. Außerordentliche Kirchendienste: 1. Hausaufen, 2. Rottaufen, 3. Begleitung der Leichenbegängnisse, 4. Christfeier. Darauf fanden Besprechungen statt über die Wahl des Vorstandes für den Landes-L.-V.

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Berger, Dr. H., Die Herbart-Zillerschen Grundsätze in ihrer Anwendung auf den Religionsunterricht. Altenburg, V. Dieß 1888. 28 S. 50 Pf.  
 Braune, A., Raumlehre für Volks-, Bürger- und Fortbildungsschulen, sowie für Präparanden-Anstalten. Halle a. S. Schrödel. 56 S. 65 Pf.  
 Bülow, A., Der Gedanke der allg. Volksschule im Lichte der Zeit. Berlin und Neuwied, Neuser's Verlag 1888. 16 S. 30 Pf.  
 Coordest, G., Die klimatologische Karte von Europa. Berlin, C. Thun 1888. Aufg. m. St. 22 M.  
 Deutsche Rechtschreibung in Beispielen, Regeln und Aufgaben. Bielefeld, Aug. Helmich. 3. Aufl. 32 S. 30 Pf.  
 Frick, A., Leitfaden f. d. Unterricht in der Physik. 1. Kurs. Braunschweig, Bruhn's Verlag, 2. Aufl. 1889. 79 S. 75 Pf.  
 Gentschel A., und Linke, R., Illustrierte deutsche Literaturkunde. Leipzig, Ed. Peters Verlag 1889. 2. Aufl. 263 S. 2 M.  
 Handkarten für die Schüler (genaue Wiedergabe der Bamberg'schen Wandkarten in Größe 36 : 40 cm). Deutschland, Europa). Berlin, C. Thun 1888. à 25 Pf.  
 Meyer, Z., Zur Umgestaltung des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. Gotha, Emil Behrend 1889. 78 S. 1 M.  
 Dittmar, F., Geographie, Geschichte, Naturkunde mit Grundlage der Anschauung. 1. Abt. 57 S. München, R. Oldenbourg 1889. 30 Pf.  
 Allg. Deutsche Schulzeitung 1889/90 pro Jahr 52 Nrn. Berlin, Paul Kisttel, vierteljährlich 1,50 M.  
 Kaiserworte. Hannover, Wolff & Hoorst 1889. 10 Pf.

### b. Beurteilte Bücher.

Sabracch A. B. Dnego. Ein altbabylonischer Keilschriftlehrer von Fritz Freugold. Verlag von Rob. Luz — Stuttgart.

Vorbenannte Dichtung, vom Entzifferer dem deutschen Lehrerstande gewidmet, besteht aus einer Einleitung und 120 Inschriften der Platten eines vom Verfasser angeblich auf einer Reise entdeckten Grabes eines babylonischen Keilschriftlehrers, der vor langen Zeiten in den Gegenden der Gefangenschaft des Volkes Israel, am Euphrat und Chaboras, sein mühevolleres Leben der Gefangenschaft des Volkes Israel, am Euphrat und Chaboras, sein mühevolleres Leben greifender und erhebender Weise läßt der Dichter in dem Leben des Sabracch Dnego das Leben eines Lehrers und Erziehers der Jugend in seinen hohen Anforderungen, der Begeisterung für den Beruf, der nie ermüdenden Geduld, der Entsagung, des hohen Gottvertrauens, der Liebe zum Volke, des Kampfes in Hoffnung auf endlichen Sieg der guten Sache, an unserm Geiste vorüberziehen. Tiefer Ernst und stiller Humor durchziehen die ganze Dichtung, deren ein-

zelne Platten markig und doch lieblich zum Herzen reden und zeigen, daß du, Lehrer der Jugend, trotz aller Bürde des Amtes, doch ein gottbegnadeter Mensch bist, wenn du anders es verstehst, im Sinne für alles Wahre, Gute und Schöne „ohn' Menschenfurcht ein granit'ner Mann zu werden, der dem Recht, der Wahrheit dient“. Möchten recht viele Lehrer die Goldkörner, so in diesem Büchlein liegen, finden und nutzen!

F.

**Herz. Ein Buch für Knaben, von Edmondo de Amicis.** Aus dem Italienischen überfetzt von Raimund Wülser. Basel, Felix Schneider. 2 Mk. 80 Pf.

Das ist ein gar eigenartiges Buch. Ein Knabe einer Volksschule in Turin erzählt in demselben seine Erlebnisse in der Schule im dritten Schuljahre. Es sind einzelne Tagebuchblätter, im kindlichen Geiste geschrieben und hin und wieder mit einzelnen Anmerkungen des Vaters und der Mutter des Knaben versehen. Der Titel des Buches, „Herz“, wird im ersten Augenblick befremden; denn wir Deutschen sind nicht gewohnt, in einem Buche für Knaben besonders auf das Herz hingewiesen zu sehen. Bis vor kurzem glaubte man ja bei uns, einen Knaben könnten nur wilde Indianer-, Kriegs- und Räubergeschichten fesseln, welche viel eher geeignet sind, das Herz abzustumpfen, als zu erwecken. Es ist fast beschämend für uns, daß uns erst ein Italiener lehren muß, was der Erziehung unserer Knaben fehlt. In Italien hat das Buch in drei Jahren 75 Auflagen erlebt und im letztverfloffenen Jahre sind nicht weniger als 52 000 Exemplare abgesetzt! Daß auch in Deutschland das Buch Freunde erworben hat, beweist die zweite Auflage der Uebersetzung innerhalb eines Jahres. — Aber nicht allein für Knaben, auch für den deutschen Lehrer ist das Buch lesenswert. Wir erfahren aus demselben manches über die Schulverhältnisse in dem besundenen Italien, was uns bislang fremd war, und kommen zu der Einsicht, daß Italien durchaus nicht das barbarische Land ist, als welches es anzusehen wir uns von Jugend auf gewöhnt haben. Ja manche der italienischen Schuleinrichtungen könnte für uns vorbildlich werden. Auch zur Besprechung in kleineren Konferenzen würde sich „Herz“ vortrefflich eignen.

H. T.

„Pädagogische Bildnisse“ von Franz Frisch. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne. 75 Pf.

Der Verfasser, Bürgerschullehrer zu Klagenfurt und Redakteur des „Oesterreichischen Schulboten“, führt uns in 10 recht entsprechenden Aufsätzen eine Reihe pädagogischer Charaktergestalten vor, welche zum größten Teil der jüngsten Vergangenheit angehören. Am meisten angesprochen haben mich No. 4 und 5, welche dem Andenken des unvergeßlichen Lehr gewidmet sind, und No. 8, worin er ein Lebensbild Fr. W. Pfeifers, des ausgezeichneten Redakteurs der Bayerischen Lehrerzeitung giebt. Das Buch kann mit Recht empfohlen werden.

H. T.

## Anzeigen.

### == Gegen Raten à 3 Mark monatlich ==

**Goldene Brillen** und **Pincenez** von 10 M. an, **Nickel-Pincenez** M. 2,50, **Alumin-Pincenez** M. 3,50 incl. Gläser, **Stahlbrillen** von 1 M. an incl. Gläser, **Reisegläser**, achrom. mit Etui und Riem. von 10 M. an, **Holosteric-Barometer** ganz zuverlässig von 9 M. an, **Mikroskope**, **Inductions-Apparate** sehr billig.

Lieferung und Auswahlendung **franco**.

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium zur Einführung genehmigt.**

## Rechenbuch für Land Schulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **S. Töpke** u. Lehrer **C. Oppermann**.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.  
Zweites Heft (Mitteltstufe). Preis 30 Pf.  
Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare  
unentgeltlich und  
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.



# Pianos und Flügel. — System Steinway.



Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

## Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Von größtem Wert f. Stellung suchende Lehrer.

Sobien erschien:

## Die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer

in mehr als 300 Städten der verschiedensten deutschen Gauen nebst ausführlichen Angaben über Art und Anzahl der Schulen in den aufgeführten Orten.

Nach dem Stande vom Frühjahr 1889

zusammengestellt und bearbeitet von

W. Dend und H. Tischerland.

Preis 1½ Mark.

Zu beziehen d. d. Buchhandlungen und nach Einsendung des Betrages franco von

A. Helmichs Verlag, Bielefeld.



## Schuster & Co.,

Musikinstrumentenfabrik, Marktneukirchen halten ihre soliden Fabrikate bestens empfohlen.

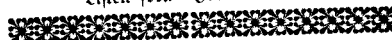
Spezialität:

Violine mit Ebenholz-Griffbrett  
6.30 M.

Violine mit Ebenholz-Garnitur

zu 7.50, 8.40, 9.75, 12.— M.

Bogen, Brasil. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10 M.  
Fisten frei. Jede Garantie.



## J. G. Cinert

Braunschweig, Bankplatz 3

Tabak- und Cigarren-Fabrik,  
Rohstabak-Handlung,

Spezialität: milde Rauchtabake in Blättern zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

## Musik-Instrumente

und Seiten jeder Art versendet zur Ansicht die Fabrik

Georg Schuster

Marktneukirchen in Sachsen.

Musfr. Preislisten frei.

Bitte genau zu adressiren.

## Für Männer-Gesangvereine!

Bei Otto Wollermann, Wolfenbüttel ist erschienen und wird gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken) franko versandt:

### — Zwiegesang. —

Gedicht von **Robert Reinick**,

für vierstimmigen Männerchor komponiert von

**G. Bergenroth.**

Preis Partitur 50 Pfennige, Stimmen à 10 Pfennige.

Probe-Nummer verlange man gef. gratis und franko von:

## Haus und Schule.

Pädagogisches Zeitblatt.

Begründet von G. Spieker.

Unter verantwortlicher Leitung fortgeführt von

**Adolf Wendland**, Provinzial-Schulrat zu Hannover.

Wöchentlich erscheint eine Nummer im Quartformat zum Preise von Mark **1.25** für das Vierteljahr.

Auf diese im 20. Jahrgange erscheinende gediegene und weit verbreitete Schulzeitung abonniert man bei allen Postanstalten ohne Preisaufschlag, sowie bei allen Buchhandlungen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover, Hinküberstr. 18.

**20 Pf. Jede Nr. Musik**

alische-Universal-

Bibliothek! 600 (

Nummern.

Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,

Lieder, Arien etc. Vorsügl. Stich u.

Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Bleyl & Kämmerer in Dresden, Gb. Peter's Verlag in Leipzig, R. Voigtländer in Leipzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

—) Zweiter Jahrgang. (—

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Vom neunten deutschen Seminarlehrertage. — Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke, insbesondere des Schulgartens vorzunehmen. — Aus der Praxis. — Aus dem Perzeptume. — Anzeigen.

## An unsere Leser und Freunde.

Der Landes-Lehrer-Verein hat am 2. Oktober d. J. das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ zu seinem Organe erwählt. Die Schriftleitung weiß die Bedeutung dieses Beschlusses in vollstem Maße zu würdigen. Sie wird deshalb auch fernerhin ruhig und sachlich, parteilos und entschieden die Interessen von Schule und Lehrerstand vertreten und im engen Zusammenwirken mit dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins die gesamte Lehrerschaft unseres Landes zu einem festen, einflußreichen, einigen und achtungsgebietenden Stande und Bunde zu vereinigen bestrebt sein. Je mehr ein jeder braunschweigische Lehrer für das Schulblatt eintritt, desto mehr wird es seine bedeutsame Aufgabe erfüllen können.

## Vom neunten deutschen Seminarlehrertage.

Der neunte deutsche Seminarlehrertag wurde in der Zeit vom 23. bis 25. September d. J. in der altherwürdigen, an historischen Erinnerungen, sowie an Denkmälern der Kunst und Wissenschaft so überaus reichen Stadt Nürnberg abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 106, doch waren nur 11 deutsche Staaten und von diesen Preußen 3. B. nur durch die Herren Geh. Oberregierungs- rat Dr. Schneider-Berlin und Seminarbirektor Schöppe-Delitzsch vertreten. Die braunschweigischen Seminaristen waren, dank der Fürsorge des Herzoglichen Konfistoriums und der Munificenz des Herzoglichen Staatsministeriums durch die Herren Seminarbirektor Stöling und Seminarlehrer Heinemann zu Wolfenbüttel sowie durch den Schreiber dieser Zeilen vertreten. Um künftighin einen zahlreicheren Besuch der Versammlung seitens der Seminarlehrer zu ermöglichen, wurden die anwesenden Vertreter der Staatsregierung ersucht, einzelnen Seminarlehrern Reisevergütungen zu gewähren, wie dies von den Regierungen zu Oldenburg, Braunschweig und Greis bereits geschehen ist. Herr Geheimrat Dr. Schneider stellte die Erfüllung dieses

Wunsches seitens des preussischen Kultusministeriums in Aussicht. Auch soll der Seminarlehrentag künftighin auf einen solchen Zeitpunkt verlegt werden, der den Besuch desselben besser ermöglicht, als die letzte Septemberwoche, in welcher die Lehrer zahlreicher, namentlich preussischer Seminarien, wegen der zu dieser Zeit abgehaltenen Entlassungs- und Aufnahmeprüfungen unabkömmlich sind. Der diesjährige Termin war mit Rücksicht auf die bayerischen Seminarien, die naturgemäß die meisten Besucher stellten, gewählt, weil der Unterricht daselbst nach Beendigung der langen Ferien (August und September) am 1. Oktober wieder beginnt.

Die Vorversammlung fand am 23. September abends 7 Uhr in dem festlich geschmückten Saale der Museumsgesellschaft statt, deren stattliches Gebäude im Mittelpunkt der Stadt unfern der St. Lorenzkirche liegt. Nachdem die Anwesenden durch den Vorsitzenden der letzten Versammlung (Karlsruhe 1885), Seminardirektor Mahraun zu Hamburg, begrüßt, und die gegenseitige Vorstellung durch Namensnennung erfolgt war, stellte man die Tagesordnung für die beiden Hauptversammlungen fest und wählte zu Vorsitzenden des diesjährigen Seminarlehrentages die Herren Seminar- direktor Mahraun sowie die Seminarinspektoren Schreiner zu Eichstätt und Helm zu Schwabach. Ferner wurde beschlossen, den deutschen Seminarlehrentag künftighin nur alle 3 Jahre abzuhalten und einen aus dem 1. Vorsitzenden der letzten Versammlung, dem Herausgeber der „Pädagogischen Blätter“ und dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für den nächstfolgenden Seminarlehrentag bestehenden Ausschuß mit der Besorgung der laufenden Geschäfte und der Festsetzung des Zeitpunktes der nächsten Versammlung zu betrauen.

Als geeignete Thematata für künftige Verhandlungen wurden vorgeschlagen: 1) Die Seminarerziehung im Internat bezw. im Externat. 2) Welche Reformen bedarf der Seminarunterricht auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften? 3) Das Seminar und die Seminarübungsschule nach ihren Wechselbeziehungen und Einrichtungen. 4) Die erste und zweite Lehrerprüfung in ihrem gegenseitigen Verhältnis, ihrer Ausführung und ihren Ergebnissen. 5) Die Ferienordnungen und sonstigen äußeren Einrichtungen der verschiedenen deutschen Seminarien. 6) Der fremdsprachliche Unterricht im Lehrerseminar. Endlich wurde beschlossen, den zehnten deutschen Seminarlehrentag im Jahre 1892 in der Stadt Braunschweig abzuhalten, da dieselbe zu diesem Zwecke besonders günstig gelegen und geeignet sei. Die Seminarlehrerkollegien zu Braunschweig und Wolfenbüttel werden seiner Zeit die hierfür erforderlichen Vorbereitungen treffen.

Am Dienstag, den 24. September, morgens 9 Uhr, eröffnete der Vorsitzende die erste Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß dieselbe für die Seminar- pädagogik reiche Früchte bringen möge. Nachdem Seminarinspektor Helm zu Schwabach die Versammlung im Namen des Ortsausschusses bewillkommen hatte, erfolgte die Begrüßung derselben durch die Vertreter der Staatsregierungen von Bayern, Preußen, Württemberg, Hessen und Elsaß-Lothringen, sowie durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Freiherrn von Stromer. Bei dieser Gelegenheit entwarf Herr Geheimrat Dr. Schneider-Berlin auf Grund eines reichhaltigen statistischen Materials ein höchst interessantes Bild von den preussischen Seminar- und Volksschulverhältnissen und schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Schulverwaltung bei den eigenartigen sprachlichen, konfessionellen, industriellen und kulturellen Verschiedenheiten und Gegensätzen in den verschiedenen Gebieten des preussischen Staates zu kämpfen habe. Sodann hielt Seminaroberlehrer Dr. Referstein in Hamburg einen nahezu zweistündigen Vortrag über das Thema: „Die Aufgaben der Lehrerbildung im Hinblick auf das sozial-politische Leben“. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Schule auch auf die Lösung der in das Gebiet des Staats- und Gesellschaftslebens fallenden Aufgaben vorzubereiten habe, um so mehr, je mehr die

Teilnahme des Volkes an dem politischen und sozialen Leben zunimmt, stellte Redner an die Lehrerbildungsanstalten die Forderung, für eine gebiegene sozialpolitische Bildung der Lehrer zu sorgen. Um die Lehrer zu verständigen Belehrungen über das Staats- und Gesellschaftsleben geschickt zu machen, solle man sie im Seminar mit den wichtigsten Kapiteln der Staatskunde und Staatslehre, der Soziologie und Volkswirtschaftslehre im Anschluß an den Unterricht in der Geschichte, der deutschen Sprache, der Geographie, im Rechnen und in den spezifisch ethischen Gebieten bekannt machen. Die Pflege der persönlichen Eigenschaften im Dienste der richtigen Stellung in Staat und Gesellschaft sollten sich teils an die ethischen Belehrungen, teils an gewisse Einrichtungen in den Lehrerbildungsanstalten anlehnen, welche zur Erzeugung politisch-sozialer Tugenden führen könnten. Das Studium der einschlägigen Werke von Riehl, Möser, Thering, Bluntschli, Mohl, Viedermann, Stein, Koscher, Schmoller, Rau u. wurde den Seminarlehrern besonders an's Herz gelegt und eine Abmilderung der Klassenbestände behufs individualisierender Arbeit an den einzelnen Zöglingen empfohlen. Bei der an diesen sehr anregenden aber vielleicht von etwas zu ideal gedachten Seminarverhältnissen ausgehenden Vortrag sich anschließenden Debatte zeigte sich die Versammlung betreffs des Grundgedankens mit dem Redner einverstanden, doch gingen die Ansichten über das Was und Wie derartiger Belehrungen noch weit auseinander.

Nachmittags um 3 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer am Seminarlehrertage zu einem Festmahle und abends um 8 Uhr in der Rosenau, woselbst der ca. 120 Mitglieder zählende Nürnberger Lehrerchorverein zu Ehren der Versammlung ein trefflich ausgeführtes Konzert veranstaltete.

Am Mittwoch, den 25. September, morgens 8½ Uhr führte Lehrer E. Trüllisch das von ihm hergestellte Nürnberger Rechenbrett vor. Dasselbe besteht aus zwei nebeneinanderliegenden Feldern mit je fünfmal zwei Vertiefungen. Durch Einfügen, Umdrehen und Herausnehmen verschiedenfarbiger Scheiben können sämtliche Rechenoperationen im Zahlenraume von 1—20 bezw. von 1—100 in leichtfaßlicher Weise veranschaulicht werden. Die Versammlung folgte den gewandten Vorführungen mit sichtlichem Interesse.

Sodann sprach Seminarlehrer Dr. Pabst in Kötten über den Physikunterricht in Lehrerseminarien. Referent verwarf die systematische Anordnung des physikalischen Lehrstoffes, forderte Beobachtung der Naturerscheinungen, zu denen das Experiment ergänzend und erweiternd hinzutreten habe und verlangte praktische Uebung der Seminaristen im Experimentieren und Anweisung in der Anfertigung einfacher Hilfsmittel für den physikalischen Unterricht in der Volksschule. Sodann sprach Seminarlehrer Vogel-Altdorf über den Unterricht in der deutschen Literatur in Lehrerbildungsanstalten. Redner forderte statt Literaturgeschichte mehr Literaturkunde, Auswahl des Lehrstoffes nach biographischer Methode und konzentrierende Hauptrepräsentanten aus beiden Blüteperioden unserer Literatur. Die an beide Vorträge sich anschließenden Besprechungen warfen interessante Streiflichter auf die Mannigfaltigkeit des Unterrichtsbetriebes in den deutschen Seminarien. So hat das Seminar zu Friedberg (Hessen) z. B. im Sommer wöchentlich 6 als Unterrichtsstunden geltende Stunden zu botanischen Exkursionen, die im Winter zu praktischen Unterweisungen der Seminaristen im Experimentieren in Physik und Chemie verwandt werden. Der Ausgabeetat für Naturwissenschaften daselbst betrug lange Zeit hindurch jährlich 500 Mark und ist jetzt auf 400 Mark herabgesetzt, weil man Anschaffungsmittel die Fülle hat.

Mittags um 1 Uhr schloß der Vorsitzende die höchst interessanten und anregenden Verhandlungen, und mit dem Wunsche: „Auf fröhliches Wiedersehen in Braunschweig!“ trennte sich die Versammlung, um noch in kleineren Gruppen die

Burg, das Germanische Museum, die Lorenzkirche, die Sebalduskirche zc. in Augenschein zu nehmen. Dann schieden die Teilnehmer an dem 9. deutschen Seminarlehrtage von Nürnberg in dem Bewußtsein, daß Max von Schenkendorf recht hat, wenn er von diesem Kleinod der deutschen Städte singt:

„Wenn einer Deutschland kennen  
Und Deutschland lieben soll,  
Wird man ihm Nürnberg nennen,  
Der edlen Künste voll:  
Dich, nimmer noch veraltet,  
Du treue, fleiß'ge Stadt,  
Wo Dürer's Kraft gewaltet,  
Hans Sachs gesungen hat!“

Fr. Bosse-Braunschweig.

### **Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke, insbesondere des Schulgartens vorzunehmen.**

Das Schulanschlagsbuch verlangt in jedem Jahre eine genaue Abschätzung des Schuleinkommens. In Beziehung auf das bare Einkommen können nie Zweifel entstehen. Wohl aber sind dieselben leicht möglich bei der Ermittlung alles dessen, was der Lehrer auf andere Weise als Bezahlung für seinen Dienst erhält. Oft wird es kaum gelingen, die sich hierüber widersprechenden Ansichten des Schulvorstandes und des beteiligten Lehrers zur vollkommenen Zufriedenheit des letzteren zu vereinigen. Wo sie vorhanden sind, wurzelt der Irrtum der Abschätzenden gewöhnlich darin, daß sie die dem Lehrer schon zustehenden Rechte, die er bei der Uebernahme der Stelle hat erwerben müssen, übersehen, und daß sie bei der Beurteilung der Grundstücke auf ihren Wert einen Trugschluß von sich auf den Lehrer machen. Nach welchen Gesichtspunkten ist aber die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke vorzunehmen? Um diese klar zu legen, frage ich:

#### **I. Was unterliegt in dem Schulgarten nicht der Abschätzung?**

Der Garten des Lehrers gewährt meistens ein angenehmeres Bild als das, welches die übrigen Gärten im Dorfe uns zeigen. Wohlgepflegte Blumenbeete, eine schattige Laube, vom Unkraut gereinigte Gemüsebeete und sauber gehaltene Wege trifft man nicht selten im Schulgarten. Die Gemeindeglieder haben bei der Abschätzung immer nur den schönen Schulgarten im Auge. Sie berücksichtigen dabei oft nicht, daß nur durch den Fleiß des Lehrers der Garten einen höheren Wert erhalten hat, der, soweit er über den nackten Ackerwert hinausgeht, Eigentum des Lehrers ist, mit dem er machen kann, was ihm beliebt. Er kann alle dem Vergnügen dienende Einrichtungen bestehen lassen oder er nimmt dem Garten seinen Schmuck, niemandem hat er darüber Rede zu stehen. Hieraus folgt: Die durch die Thätigkeit des Lehrers geschaffene Schönheit des Schulgartens kann den Abschätzenden nicht das Recht geben, ihretwegen den Wert des Gartens höher abzuschätzen, als wenn sie nicht vorhanden wäre.

Weit schwerer als die soeben hervorgehobene Mühe und Arbeit, die ein jeder Lehrer auf seinen Garten verwendet, um mehr als ein mit Gartenfrüchten bestelltes Ackerstück zu heben, wiegt aber der Umstand, daß bei der Uebernahme des Gartens

gewöhnlich große Anforderungen an den Geldbeutel des betreffenden Lehrers gestellt werden. Er wird gar nicht gefragt, ob er die Einfriedigung des Gartens und die Obstbäume bezahlen kann oder nicht, er muß das dafür nötige Geld anschaffen. Und so zieht mit Sorgen der nicht mit Glücksgütern gesegnete Lehrer von der schlechteren auf die bessere Stelle. Der Gedanke an das zu bezahlende Inventar läßt ihm Tag und Nacht keine Ruhe. — Aber mit welchen Augen sehen dasselbe die Leute im Dorfe an! Diese bewundern die schönen roten, lachenden Äpfel und sprechen: Das giebt eine Ernte, für 50 Mark Obst sitzt mindestens auf den Bäumen. Ja, der Garten hat großen Wert, der bringt viel ein, den dürfen wir nicht billig abschätzen. Wie falsch ist doch aber diese Rechnung! Was kümmert es die Leute bei der Abschätzung, ob die Bäume voll tragen oder nicht. Die Obstbäume gehören nur dem Lehrer, der sie bezahlt hat, pflegt und falls sie absterben durch junge Bäumchen ergänzt, sofern er es will. Und so unterliegt nur der Boden, worauf die Bäume wachsen der Abschätzung, nicht aber diese selbst.

## II. Welchen wirklichen Geldwert haben für den Lehrer die in seiner Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke?

Bei der Festsetzung des Wertes für Ackergrundstücke hält es im allgemeinen nicht schwer, hierfür das Richtige zu treffen. Ob dieselben leichten oder schweren, feuchten oder trockenen, lehmigen oder klebrigen, steinigen oder humusreichen Boden haben, kann ohne große Mühe ermittelt werden und ebenso die sich auf ihm ergebenden möglichen Reinerträge. Weit schwieriger ist es, die letzteren für die Gärten zu bestimmen. Der Wert des Düngers und der Aussaat läßt sich wohl bald berechnen, aber mit dem der nötigen Gartenarbeit ist es eine eigene Sache, weil sie oft wegen des erforderlichen geringen Aufwandes von Zeit vom Lehrer oder seinen Angehörigen verrichtet wird. Nur wenn der Lehrer sich jeglicher Arbeit in seinem Garten enthält, und die sich aus dessen Bewirtschaftung ergebenden Ausgaben und Einnahmen genau gegenüber stellt, wird er wissen, wie groß der Reinertrag seines Gartens ist. Eine diesbezügliche Probe würde ein Ergebnis herbeiführen, wie es meiner eigenen Erfahrung und der Ansicht bewährter Oekonomen entspricht, nämlich der, daß in Braunschweig auf dem Markte dann ein billigeres Gemüse zu haben ist, als im eigenen Garten. Ja der Reinertrag wird in vielen Fällen ein Nichts sein. Und doch dürfte ein solcher nie fehlen, denn der Lehrer erleidet durch die Abschätzung des Schulgartens stets einen Abzug am baren Einkommen. Er hat das Gehalt für seine Thätigkeit in der Schule. Ist er aber gezwungen, seinen Garten persönlich zu beackern, um den durch die Abschätzung des Schulgartens entstandenen baren Gehaltsabzug wieder zu erlangen, so ist der Wert des Gartens zu hoch geschätzt, dann muß er sich sein gesetzliches Gehalt doppelt verdienen, einmal in der Schule und zum andern im Garten und erfährt so eine Schädigung an seinem gesetzlichen Einkommen. Dieselbe wird ein durch Krankheit an der Bewirtschaftung seines Gartens verbindeiter Lehrer in dem angenommenen Falle doppelt schwer empfinden müssen. Die nächstjährige Abschätzung bietet zwar dem Lehrer Gelegenheit, sich über den gehaltenen Gehaltsausfall zu äußern. Wird man es aber einsehen können, daß der angeblich schon so billige Schulgarten noch weniger gerechnet werden muß? Und bleibt es beim Alten, so werden die meisten Lehrer des lieben Friedens wegen dulden und schweigen.

(Schluß folgt.)

## Aus der Praxis.

### 1. Das Kirchenjahr.

Unserer leichtlebigen, glücklichen Jugend gehen Zeitvorstellungen bekanntlich gar schwer ein. Es liegt daher nahe, im Unterricht schwierige Zeitvorstellungen durch entsprechende Versinnlichung des Raumes zu klären und zu befestigen. Die Kreide in der Hand des Lehrers wird oft dann, wenn das belehrende Wort sich als ohnmächtig erweist, zum Zauberstabe für Erschließung der Erkenntnis, und das denkende Nachzeichnen seitens des Schülers bewährt sich stets als bestes Mittel zur festen Einprägung des Erkannten. So läßt sich durch eine einfache Zeichnung das Kirchenjahr, ein an sich ziemlich spröder Stoff, leicht veranschaulichen und einprägen. — Ich bringe im Folgenden zur Prüfung einen Versuch, den chronologischen Verlauf des Kirchenjahres — nach Analogie der Versinnlichung des Raumes in den geographischen Karten — in der Weise zu veranschaulichen, daß eine angezeichnete Kreislinie den Kreislauf des Kirchenjahres bezeichnet, und daß einzelne Punkte der Kreislinie den einzelnen Festen und Sonntagen des Kirchenjahres entsprechen.

An die Wandtafel wird ein großer Kreis gezeichnet. Ein Punkt der Kreislinie, der den Westpunkt auf Landkarten entspricht, wird durch einen Strich bezeichnet; hier wird das Wort Weihnachtsfest eingetragen. Ebenso Osterfest etwa im Nordpunkte, Pfingstfest im N.N.O.-Punkte, Michaelisfest im S.-Punkte, Advent im W.S.W.-Punkte. Innerhalb des Rahmens dieser Hauptstationen finden die übrigen Feste und Sonntage leicht ihren Platz. Auf mathematische Genauigkeit muß schon der beweglichen Feste wegen verzichtet werden. Die Marienfesten lasse ich in der Schule nicht lernen; sie werden drum nicht eingetragen. Im übrigen ist der Anhang V unseres Katechismus (p. 172—175) maßgebend. (Nicht Anhang V lernen die Kinder, sondern die Karte.) Manche Sonntage werden nur durch Zahlen bezeichnet: Advents-sonntage (1—4), Epiphania-sonntage (1—6), Trinitatis-sonntage (1—22—27). Die Zahlen der beiden letzteren Gruppen werden mit Fragezeichen versehen, weil die Lage des Osterfestes für die Anzahl der betr. Sonntage bestimmend ist. Eine große Klammer außerhalb des Kreises umfaßt den Abschnitt von Advent bis zum Sonntag Septuagesima excl. und erhält die Umschrift Weihnachtskreis. Ähnlich Oster- und Pfingstkreis. Kleinere Klammern bezeichnen: Fastenzeit, Freudenzeit und Wartezeit. Das Advents- und Trinitatisfest sind durch eine Sehne verbunden. Daraus ergeben sich für den oberen und unteren Kreisabschnitt die Inschriften „Festliche Hälfte“, „Gefilose Hälfte“. Innerhalb (nach Belieben auch außerhalb) des Kreises finden als Gedächtnisstützen für die Sonntage vor und nach Ostern zwar Sätze Raum: „In Richters Ofen liegen junge Palmen“ und „Quitten müssen junge Christen roh essen“, — Sätze, welche zwar — wie viele mnemotechnische Stützen — des logischen Gehalts mangeln, welche aber für diesen Zweck unentbehrlich sein dürften. (In = Invocabit, Richters = Reminiscere . . .)

Diese schematische Darstellung wird von den Schülern auf ein Quartblatt oder einen Bogen nachgezeichnet und gelernt.

— nn.

## Aus dem Herzogtume.

### Landes-Lehrer-Verein.

#### Mitteilungen des Vorstandes.

Im Auftrage des Vorstandes erlaubt sich der Unterzeichnete, das Folgende zur Kenntnis der verehrlichen Mitgliedern unseres Landes-Lehrer-Vereins zu bringen:



1. Bei der Verteilung der Aemter im Vorstande hat Kollege Horn in Lefse die Kassenführung übernommen. An ihn sind daher von jetzt ab die in den Kreisvereinen zu erhebenden Jahresbeiträge für den Landesverein einzusenden.
2. Um den Zweifeln zu begegnen, die hie und da über den Beginn des Vereinsjahres aufgetaucht sind, soll — solange in der Hauptversammlung kein anderer Beschluß gefaßt wird — der Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September als Vereinsjahr angesehen werden.
3. Die bereits abgelieferten Jahresbeiträge sind demnach für die Zeit vom 1. Oktober 1888 bis zum 30. September 1889 zu rechnen, und es werden die noch restierenden Summen möglichst bald erbeten. Die Beiträge für 1889/90 sind nach § 14 der Satzungen bis zum 31. Dezember d. J. einzusenden.
4. Da der Vorstand den Wunsch hegt, einen Ueberblick über den jetzigen Bestand des Landesvereins zu erhalten, so ergeht an die geehrten Vorsitzenden der Kreisvereine die freundliche Bitte, bis zum 1. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einen Bericht über ihren Verein einzuschicken, welcher die Namen der Vorstandsmitglieder des Kreisvereins, sowie ein Verzeichnis der Zweigvereine, ihrer Vorstände und Mitglieder enthält. Außer dem Namen ist auch der Wohnort jedes Mitgliedes anzugeben.
5. In der nächsten Zeit möchte der Vorstand die Beratungsgstoffe veröffentlichen, deren Behandlung in den Kreis- und Zweigvereinen ihm wünschenswert erscheint. Etwaige Vorschläge in dieser Beziehung sind willkommen und sollen in ernste Erwägung gezogen werden.
6. Alle Zuschriften, Wünsche und Anträge, welche für den Vorstand bestimmt sind, werden erbeten unter der Adresse des Unterzeichneten.

Freundlichen Gruß allen lieben Amtsbrüdern!

Braunschweig, den 9. Oktober 1889.

A. Friede  
(Zimmerstraße 1).

### Die Versammlungen des Pestalozzivereins und des Landeslehrervereins zu Helmstedt, am 1. und 2. Oktober 1889.

Zu der 25. Hauptversammlung des Hr. Pestalozzivereins, am 1. Oktober, hatten sich etwa 200 Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Waisenhauslehrer a. D. Behrens in Braunschweig, eröffnete nach einer herzlichen Begrüßung die Versammlung, worauf der Schriftführer, Waisenhauslehrer Heege in Braunschweig, den Bericht über das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1888 bis zum 30. Juni 1889 erstattete. Danach beträgt die Einnahme, einschließlich der eingegangenen Kapitalien, und Zinsen 42 605 Mk. 55 Pf., die Ausgabe, einschließlich der ausgeliehenen Kapitalien, 42 582 Mk. 49 Pf., so daß ein Kassenbestand von 23 Mk. 6 Pf. verbleibt. An Unterstützungen erhielten 113 daß ein Kassenbestand von 23 Mk. 6 Pf. verbleibt. An Unterstützungen erhielten 113 berechnigte Witwen und 68 berechnigte Waisen 3620 Mk., 8 unberechnigte Witwen und 18 unberechnigte Waisen 430 Mk.; an außerordentlichen Unterstützungen sind 1350 Mk. vorausgabt. Das Vereinsvermögen, welches vor 25 Jahren 2871 Mk. betrug, ist jetzt auf 59 439 Mk. angewachsen; die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig etwa 900. Lehrer Gehrs in Helmstedt berichtete namens des Prüfungsausschusses über die Rechnung. Dieselbe wurde für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung und der Dank der Versammlung ausgesprochen; zugleich wurde beschlossen, demselben in Anbetracht der stets anwachsenden Arbeitslast in Zukunft 50 Mk. für einen Hilfsarbeiter zu bewilligen. In Betreff der hypothekarischen Belegung der Kapitalien wurde das bisherige Verfahren gebilligt, zugleich aber auf Antrag des Schuldirektors Schaarschmidt in Braunschweig dem Vorstande zur Erwägung anheimgegeben, wie bei dem Ausleihen von Kapitalien auf Hypotheken eine sachmännische, behördliche Prüfung herbeizuführen sei. Die durch das Los auscheidenden Vorstandsmmitglieder, Waisenhauslehrer Heege und Kantor Bormann in

Beckelbe, sowie der Prüfungsausschuß wurden wiedergewählt. — Nach Beendigung der Versammlung wurden von zahlreichen auswärtigen Lehrern unter Führung der Helmstedter Kollegen die Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule, die Räume des Klosters Marienberg und die St. Ludgerikirche besichtigt. Nachmittags 5 Uhr begann in der St. Stephanikirche das zum Besten des Pestalozzivereins von dem Lehrerverein unter gütiger Mitwirkung des „Gemischten Chors“ und des Bürgermeisters Guericke veranstaltete Kirchenkonzert, welches sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Das sehr reichhaltige Programm enthielt u. A. eine Fuge in D-moll von Sebastian Bach, Andante von Mendelssohn, Lobgesang, Tenor-Arie und Hymne von Mendelssohn, „Die Himmel rühmen“ von Beethoven, sowie auch eine Fantasie von Hesse, ferner Kompositionen von Schubert, Nibel, Bortniansky und Schnabel. Sämtliche Stücke wurden in sehr aner kennenswerter Weise zu Gehör gebracht, auch kam die von dem Orgelbaumeister Sauer in Frankfurt a. d. O. gebaute schöne Orgel bei den mit künstlerischem Geschick von Herrn Bürgermeister Guericke vorgetragenen Orgelkompositionen zur vollen Geltung. Abends 8 Uhr wurde im festlich geschmückten Pegold'schen Saale ein äußerst lebhaft besuchter Kommerz abgehalten, an welchem sich außer den Lehrern auch Mitglieder der städtischen Behörden, des Schulvorstandes und zahlreiche andere Bürger beteiligten. Nachdem Herr Lehrer Mörs ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, folgten verschiedene, sehr gelungene Aufführungen, darunter das patriotische Festspiel „Drei Kaiser“, auch die Vorträge der Bösch'schen Kapelle und die Trinksprüche trugen dazu bei, daß die festlich gehobene Stimmung, welche den Kommerz belebte, bis zum Schlusse rege blieb. — Die L.-L.-V. am 2. Oktober legte in noch erfreulicherem Maße Zeugnis ab von der seit dem vorigen Jahre eingetretenen erhöhten Regsamkeit unter der Lehrerschaft des Landes und von dem erneuerten engeren Zusammenschluß derselben; denn es ist wohl kaum eine L.-L.-V. so zahlreich besucht gewesen wie die zu Helmstedt. In der um 9 Uhr abgehaltenen Vorvers. wurde in stellenweise sehr erregten Verhandlungen die Vorstandswahl und im Zusammenhange mit derselben die Schulblattfrage erörtert. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Waisenhauslehrer a. D. Behrens, die 62. L.-L.-V. in der altherwürdigen Aula des Zuleums mit herzlichen Worten, worauf namens der Stadt Helmstedt der Bürgermstr. Guericke und im Auftrage der Helmstedter Lehrer Kantor Markworth die Vers. willkommen hieß. Darauf erhielt Rektor Regener das Wort zu seinem höchst anregenden Vortrage über den naturgeschichtlichen Unterricht im Anschlusse an Junge's Vortr. Da wir unseren Lesern demnächst diesen Vortrag im Wortlaute bringen werden, so begnügen wir uns heute mit den Leitsätzen: 1) Ein klares, gemüthvolles Verständnis des einheitlichen Lebens der Natur anzustreben, ist das Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichts. 2) Auch Lügen erstrebte dieses Ziel. Es ist kein Verdienst, zuerst alle Grundsätze und Verbesserungen, welche die Methodik bis dahin erarbeitet hatte, auf den naturwissenschaftlichen Unterricht angewandt zu haben. Daß das System bei ihm zu sehr in den Vordergrund tritt, daß er zu viel Gewicht auf die Formenbeschreibung legt, findet seinen Grund in dem Stande der Naturwissenschaft seiner Zeit. Wenn nun auch die Kenntnis des Systems nicht Zweck des Unterrichts ist, so kann doch keine Schule der systematischen Uebersichten ganz entbehren. 3) Den Stoff nach Lebensgemeinschaften im Sinne Junge's zu geben, ist nicht durchführbar; denn a. es giebt nur wenige wie der Dorf reich abgeschlossene Lebensgemeinschaften; b. Kulturpflanzen und Haustiere finden in der Lebensgemeinschaft keinen Platz; c. es unterliegt zu großen Schwierigkeiten, die Lebensgemeinschaften mit und durch einander zu behandeln; d. es läßt sich kaum ein Lehrplan aufstellen, der den gesamten Stoff auf Lebensgemeinschaften verteilt; e. die äußeren Verhältnisse legen den meisten Schulen zu große Hindernisse in den Weg, als daß sie einem solchen Lehrplane gerecht werden könnten. Es ist aber auch nicht notwendig in Rücksicht auf die organischen Gesetze, welche auf das Einzelwesen Bezug haben; diese müssen auch im Einzelnen gezeigt werden, die übrigen können durch Vergleichung solcher Wesen gewonnen

werden, die nicht in einer Lebensgemeinschaft stehen. Dennoch verdient die Behandlung natürlicher Gruppen vor der der Einzelwesen häufig den Vorzug. 4) Die Anwendung der organischen Geseze, die jedoch noch zu sichten sind, auf den Unterricht, wird zur bessern und tiefern Erkenntnis des Einzelnen und der gegenseitigen Abhängigkeit der Naturkörper von einander helfen und uns so dem angestrebten Ziele näher bringen. Alles Uebrigc sind übertriebene Erwartungen.

Im Anschlusse an den geistvollen Vortrag machte der Seminarlehrer Bosse aus Braunschweig darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Reformbewegung auf dem Gebiete des Unterrichts in den beschreibenden Naturwissenschaften seinen Ausgangspunkt in dem Bestreben habe, die feststehenden und allgemein anerkannten Ergebnisse und Fortschritte der neueren Naturwissenschaft, soweit dies thunlich sei, der Schule nutzbar zu machen. Die neuere Naturbeschreibung sei bestrebt, durch Aufdeckung der mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen der unorganischen und organischen Welt, sowie zwischen den einzelnen Lebewesen zu einer erklärenden Wissenschaft zu werden. Dabei müsse die Schule besonnen, mit historischem Sinne und unter Berücksichtigung des geschichtlich Gewordenen verfahren. Er habe sich daher auch gefreut, daß die methobischen Verdienste Lübens besonders betont seien. Die Geschichte der fachwissenschaftlichen Naturkunde und der Unterrichtsmethodik sei auch hier die beste Lehrmeisterin, die auch in diesen schönen Räumen des alchirwürdigen Zuleums eindringlich zu uns rede. Hier habe Soachim Jungius am 21. Juni 1625 seine Antrittsrede als Professor der Medizin gehalten, ein Mann, der als einer der hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit so Bedeutendes geleistet habe auf dem Gebiete der Philosophie, Mathematik, Physik, Entomologie, Botanik und Mineralogie, sowie in der Methodik dieser Wissenschaften, daß man ihn den deutschen Bacon genannt habe. Dieser Mann, dessen Verdienste in unserem Jahrhundert u. a. von Alexander v. Humboldt und Goethe gebührend gewürdigt seien, habe seiner Zeit als Förderer der Ideen Kaffes den Naturwissenschaften Eingang in die Schulen zu verschaffen gesucht, scharfe, planmäßige Beobachtungen der Naturobjekte behufs Gewinnung deutlicher Erfahrungsbegriffe gefordert und verlangt, man solle fleißig das Buch der Natur lesen, das weder schlüpfrig sei, noch gemacht werden könne. Zugleich aber habe er auch darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, die Naturerscheinungen nicht vorgefaßten Meinungen, sondern die Hypothesen den Erscheinungen anzupassen. Sei Jungius auch durch die Unruhen des 30jährigen Krieges bald aus Helmstedt vertrieben, so sei sein Name doch aufs innigste mit der Geschichte der hochberühmten Julia Carolina verknüpft und verdiene deshalb an diesem Orte eine ehren- und pietätvolle Erwähnung. Ein anderer hervorragender Naturforscher und Methodiker sei Professor Dr. Rudolf Leuckart zu Leipzig, dessen Wiege in Helmstedt gestanden habe (geboren 7. Oktober 1823). Als Fachmann habe derselbe Hervorragendes geleistet auf dem Gebiete der vergleichenden Zootomie und Physiologie und die Kenntnis der wirbellosten Tiere sei durch ihn wesentlich gefördert worden. Die Schule aber verdanke ihm eins der vorzüglichsten Lehr- und Anschauungsmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht, nämlich die großen zoologischen Wandtafeln, die er im Verein mit Prof. Nitsche in Jharand herausgibt. Diese beiden Fachgelehrten zeigen uns auch als Didaktiker den Weg, den die Schule zu gehen hat, um das gute Neue an das bewährte Alte anzuschließen, und einen gesunden, sicheren und zielbewußten Fortschritt auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes herbeizuführen.

Waisenhäuslehrer Heege aus Braunschweig hob die Verdienste Diesnerwegs um die Förderung des naturgeschichtlichen Unterrichtes hervor, der schon vor 50 Jahren gefordert habe: „jeder Lehrer ein Naturkenner, jeder Dorflehrer ein Naturforscher“. Die Vers. erklärte sich mit den Leitsätzen des Vortragenden einverstanden, eine ins Einzelne gehende Verhandlung fand nicht statt.

Nachdem die Vorstandsmitglieder, Waisenhäuslehrer Behrens und Heege (Braunschweig) und dirig. Lehrer Heinemann (Wolfsenbüttel) ihr Amt niedergelegt hatten, bekun-

dete die Versammlung durch Erheben von den Sigen den Dank für langjährige dem Verein erwiesene Dienste. (Der bisherige erste Vorsitzende, Herr Behrens, hat seit 1847 in hervorragender Weise sich um unser Vereinsleben, seit Jahrzehnten um die Leitung unserer Versammlungen die größten Verdienste erworben, er hat besonders in den trüben Zeiten, in denen die Wogen das Schiffein unseres Vereinslebens sehr bedrohten und die Beteiligung an den Versammlungen recht lau war, das Banner hoch gehalten und fest besseren Zeiten vertraut. In der Geschichte unseres Vereinslebens und damit in den Herzen aller braunschweigischen Lehrer hat er sich somit ein ehrendes, dankbares Andenken gesetzt.)

Dann leitete Kantor Markwort in Helmstedt die Neuwahl durch Stimmzettel. Das Ergebnis war: A. Fricke, Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig, Lehrer Litzmann in Holzminden, und Lehrer Horn in Lesse. Dieselben nahmen das Amt dankend an. Der erste Vorsitzende, Lehrer Fricke, legte sein Programm in folgenden Worten dar:

Meine Herren! Liebe Kollegen! Indem ich hiermit die Leitung unseres Vereines übernehme, verhehle ich nicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das Sie mir durch die Wahl bekundet haben. Ich verhehle Ihnen indessen nicht, daß ich nicht mit leichtem Herzen diesen Platz eingenommen habe; denn ist die Leitung unseres Vereines stets eine wichtige und schwierige Sache, so ist sie es doch besonders jetzt, wo sich Spuren gewisser Gegenströmungen im Vereine zeigen, und wo soeben der langjährige sehr geschätzte und sachkundige Vorstand in seiner Gesamtheit geglaubt hat, sein Amt niederlegen zu müssen. Ich verzage aber nicht; denn einmal finde ich in Ihrem Vertrauen, m. H., die Hoffnung auf Ihre Nachsicht mir gegenüber; sodann verlasse ich mich auf die Unterstützung der Herren Delegierten und meiner beiden Kollegen im Vorstande; endlich aber komme ich mit dem redlichen Willen, unserem Vereine zu nützen, und dem Redlichen pflegt ja unter Gottes Hülfe das, was er will, zu gelingen.

Was ich will, welches das Ziel meines Wirkens im Vereine sein soll, habe ich soeben kurz dahin angegeben, daß ich dem Vereine nützen möchte. Dazu ist aber vor allen Dingen nötig, daß ich sein Ansehen hoch halte und alles abweise, was demselben schaden könnte. Nichts aber hebt die Bedeutung eines Vereines mehr, als einmütiges Handeln seiner Mitglieder, als williges Unterordnen des Einzelnen unter die Zwecke des Vereines; nichts entspricht weniger dem Wesen eines Vereines als Uneinigkeit, Parteigetriebe und Hervorheben von Sonderinteressen. Wer daher persönliche Interessen höher stellt, als die Interessen der Gesamtheit; wer den Frieden des Vereines stört durch Parteibestrebungen, oder gar persönliche Gehässigkeiten von außen in den Verein hereintragen möchte: der teilt nicht meine Ansichten von dem Begriff und der Würde des Vereines; der will andere Wege gehen, als diejenigen, welche ich für erspriehlich halte, und ich werde eine Gemeinschaft mit ihm stets weit von mir abweisen. „Ziehe Deine Schuhe von Deinen Füßen; denn der Ort, da Du stehst, ist heiliges Land!“ Das sollte sich jeder sagen, der unserm Vereine beitrith und in demselben thätig sein will.

Selbstverständlich werde ich bei dieser hohen Meinung vom Lehrer-Vereine auch seine Satzungen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit beobachten und insonderheit alles thun, was dazu dienen kann, seinen Zweck zu erreichen, die Interessen der Schule und der Lehrer zu fördern. Dazu werden die verschiedensten Schule und Lehrer betreffenden Fragen in den Kreis unserer Beratungen gezogen werden müssen, und ich werde dabei die Wünsche der ländlichen Kollegen mit derselben Liebe und Sorgfalt berücksichtigen, als diejenigen der städtischen. Um Stoff für unsere Verhandlungen brauchen wir nicht in Sorge zu sein, wohl aber darum, daß das, was wir hier beraten und als richtig anerkannt, nicht nur theoretischen Wert behalte, sondern auch in die Praxis eingeführt werde. Und das ist nur zum kleinsten Theile von uns selbst abhängig. Alle großen und tiefeingreifenden Aenderungen können sich nur vollziehen nach Erwägung und unter Genehmigung unserer vorgesetzten Behörden. Daher werde ich es als eine meiner wichtigsten Aufgaben ansehen, bei

unsern hohen Behörden und leitenden Schulmännern wohlwollende Beachtung unserer Verhandlungen zu erwecken, oder — wo solche schon vorhanden — Sorge zu tragen, daß sie dem Vereine erhalten bleibe.

Soll ich Ihnen, m. H., schließlich noch den Geist bezeichnen, den ich in unserm Vereine und überhaupt im ganzen Lehrerstande walten sehen möchte, so kann das nicht kürzer geschehen, als wenn ich — anschließend an den Ausspruch eines bekannten Pädagogen — sage: es soll sein der Geist der Wahrheit, der Freiheit und der Liebe. Zunächst der Geist der Wahrheit. Das ist nicht ein Geist, der da meint, schon im Vollbesitz der Wahrheit zu sein, sondern ein solcher, der sich fort und fort strebend bemüht, durch vorurteilsfreie, besonnene Prüfung hinter die Wahrheit zu kommen; der sich aber auch nicht scheut, offen und freimütig das als wahr Erkannte vor jedermann in geziemender Weise zu vertreten. — Ferner soll der Geist der Freiheit herrschen in unserm Verein; das ist nicht ein Geist der Ungebundenheit und Geseglosigkeit, sondern vielmehr ein Geist der Ordnung, der Geist jener innern Freiheit, bei der das äußere Gesetz so mit unserm ganzen Wesen eins geworden ist, daß sich Geist und Leib willig und freudig beugen unter die Pflicht. — In omnibus autem caritas — in allen und vor allen Dingen soll aber die Liebe der Leitstern unseres Vereinslebens sein, jene verjöhnliche Milde, welche Gegensätze ausgleicht und die Leidenschaften besänftigt, die auch in den heftigsten Kämpfen nicht verbittert und sich nicht verbittern läßt; jene amtsbrüderliche Zuneigung, die nicht nach Schaden trachtet und nicht das Ihre sucht, die sich nicht freut der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit.

Wenn in diesem Sinne Wahrheit, Freiheit und Liebe in unserm Vereine die treibenden Kräfte sind; wenn wir unsere Pflicht immer klarer zu erkennen trachten und dieselbe immer williger und freudiger aus innerer eigenster Entschließung heraus zu erfüllen suchen; wenn wir endlich die Liebe immer mehr zu unserm höchsten Lebensgesetz werden lassen: dann wird unser Verein blühen; dann wird es weiter gehen nicht nur mit den innern und äußern Verhältnissen der Schule, sondern auch mit der Achtung und Hebung unseres Standes. Darum, meine Herren, lassen Sie uns arbeiten unter dem Wahlspruch:

„Vorwärts — in Wahrheit, Freiheit und Liebe.“

Sodann wurde über die Schulblattfrage verhandelt. Nachdem fast alle Vereine unseres Landes erklärt hatten, das Neue Braunschweigische Schulblatt zum Organ unseres Landes-Lehrer-Vereins machen zu wollen, beschloß die heutige Versammlung in diesem Sinne. Der Herausgeber dankte herzlich für den Vertrauensbeweis, den der Landes-Lehrer-Verein durch diesen Beschluß ihm gegeben, und für das seit der Begründung der Zeitschrift vor 1 $\frac{3}{4}$  Jahren vielfach durch Mitarbeit und stets steigende Abonnentenzahl bewiesene rege Interesse. Er bittet, daselbe dem Blatte, welches seiner Grundrichtung treu bleiben wird, ferner zu erhalten.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß durch diesen Beschluß der Vorstand die Verpflichtung erhalten habe, seine sämtlichen den Verein betreffenden Bekanntmachungen und Mitteilungen durch unser nunmehriges Vereinsorgan zu veröffentlichen, und daß man über die Verhandlungen in dem Vereine, besonders in den Kreisvereinen, regelmäßig Berichte einsenden möge.

Der vorgerückten Zeit wegen mußten die übrigen Punkte der Tagesordnung abgesetzt werden. Von Blankenburg erfolgte eine Einladung für die nächstjährige Versammlung.

Der Vorsitzende dankte nun namens der Versammlung herzlichst allen denen, die dazu beigetragen haben, die Tage in Helmstedt so überaus schön und genussreich zu gestalten: Den Bewohnern Helmstedts für die liebevolle Aufnahme, dem Bürgermeister Guericke und sämtlichen beim Kirchenkonzert Mitwirkenden für den reichen Kunstgenuss, den Freunden, welche durch Aufführungen beim Kommers uns erheitert haben, dem Orts-Ausschuß für die außerordentlich große Arbeit für die Versammlung, welche diese Tage zu so sehr schönen gestaltet hat. — Bei dem in Pöppels Hotel stattfindenden Festmahle wurden Trinksprüche

ausgebracht auf Seine Majestät den Kaiser, Seine Königliche Hoheit den Regenten, Prinzen Albrecht von Preußen, das Herzogliche Staatsministerium und das Herzogliche Konsistorium, die Bürgerschaft, den Magistrat und die Lehrerschaft der Stadt Helmstedt, den Landeslehrerverein, den alten und neuen Vorstand desselben, den Herausgeber des Neuen Braunschweigischen Schulblattes, den Referenten, Herrn Rektor Regener u. s. w. An die Herren Abt D. Staufebach-Wolfenbüttel, Senior D. Hirsche-Hamburg, Seminardirektor a. D. Friedrichs in Braunschweig, die einst vor 25 Jahren den Braunschweigischen Pestalozziverein mit haben begründen helfen, wurden Begrüßungstelegramme abgefaßt. Am Mittwoch Abend kehrten die meisten Teilnehmer an der Versammlung in ihre Heimat zurück, voll Dank und Anerkennung für die in Helmstedt genossene Gastfreundschaft, für die empfangene geistige Anregung für Amt und Beruf und voll vertrauensvoller Hoffnung für die günstige Weiterentwicklung des Lehrervereinswesens in unserem Lande.

#### Antworten auf die Telegramme der Pestalozzi-Vereins-Versammlung zu Helmstedt.

Herr Abt D. Staufebach in Wolfenbüttel antwortete durch Telegramm: „Für freundliches Gedenken sendet herzlichsten Dank der alte Staufebach“.

Herr Senior D. Hirsche in Hamburg antwortete brieflich: „Für den freundlichen Gruß der zur 25jährigen Stiftungsfeier des Pestalozzivereins zu Helmstedt versammelten braunschweigischen Lehrer, den Sie die Güte gehabt haben, mir zu übermitteln, sende ich allen Beteiligten meinen aufrichtigsten und innigsten Dank, indem ich die herzlichsten Wünsche für das fernere Gedeihen dieses so segensreichen Vereins hinzufüge“.

Herr Seminardirektor a. D. Friedrichs in Braunschweig antwortete brieflich: „Den mir in Veranlassung der 25jährigen Stiftungsfeier unseres Pestalozzivereins von Ihnen telegraphisch übersandten Gruß und Dank der zu Helmstedt versammelt gewesenen braunschweigischen Lehrer sende ich hiermit in herzlichster Weise mit dem aufrichtigen Wunsche zurück, daß die folgenden Jubiläen unseres Vereins ein noch immer reicheres Bild der Liebeshätigkeit des braunschweigischen Lehrerstandes darbieten mögen“.

K. Behrens, Vorsitzender des Pestalozzivereins.

— Wie wir erst jetzt erfahren, haben die Herren Konsistorialrat Schütte und Seminardirektor Stölting zu Wolfenbüttel in der zweiten Hälfte des Monats August d. J. die Seminarien zu Rötten, Weißensfeld, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach besucht, um sowohl den Unterrichtsbetrieb in denselben und den damit verbundenen Übungsschulen, als auch die innere Organisation dieser teils als Internate teils als Externate eingerichteten Anstalten kennen zu lernen. Es darf wohl diese Thatsache ebenso wie die Entsendung von drei Vertretern der Seminarien zu Wolfenbüttel und Braunschweig zum Seminarlehrertage nach Nürnberg als ein Beweis dafür gelten, daß unsere Unterrichtsverwaltung bestrebt ist, das braunschweigische Lehrerbildungswesen im lebendigen Zusammenhange mit dem der übrigen deutschen Staaten zu erhalten, es vor Einseitigkeit und Isolierung zu bewahren und durch Vergleichung mit den Zuständen und Einrichtungen auswärtiger Anstalten dasselbe einer immer vollkommeneren Ausgestaltung entgegenzuführen.

— Herr Hoflieferant Wilhelm Fischer (Papierhandlung Carl Fischer gegr. 1789) hierselbst hat aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Firma Carl Fischer am 4. Oktober dem Herausg. d. Bl. für den Braunschweigischen Pestalozziverein 100 Mark übersandt. Dem edlen Geber herzlichsten Dank!

**Probe-Nummer** verlange man gef. gratis und franko von:

## Die Mittelschule.

Pädagogische Zeitschrift für die Interessen des deutschen  
Mittel- und Volksschulwesens.

### Zentralorgan

der **Rektoren, Haupt- und Mittelschullehrer Deutschlands.**

Unter Mitwirkung namhafter Schulmänner herausgegeben von  
**H. Umböfer**, Rektor in Strausberg bei Berlin.

Monatlich 2 Nummern in Großlexikonformat von mindestens einem Bogen mit Beilage  
„Pädagogischer Litteraturbericht“ zum Preise von 1,50 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen auf diese anerkannt gebiegene pädagogische Zeitschrift nehmen alle  
Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Verlag der **Heynemann'schen Buchdruckerei (F. Beyer)** in Halle a. S.

Im Verlage von **C. A. Schweschte und Sohn** (Appelhaus & Pfeningstorff) in **Braunschweig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Luthers Werke für das christliche Haus.

Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von

Diakonus Lic. Dr. **Buchwald**, Prof. Dr. **Kawerau**,  
Consistorialrath Prof. Dr. **Köflin**, Pfarrer Lic. **Kade**,  
Pfarrer **Gw. Schneider**.

**Ausgabe A 30 Pf.**

### Lieferung 1.

**Ausgabe B 50 Pf.**

7 Bdg. 8°. Mit einem Bilde des Reformators aus dem Jahre 1548.  
(Ausgabe B stimmt inhaltlich genau mit Ausgabe A überein, sie unterscheidet sich nur durch größeres Format, härteres Papier und feineren Umschlag.)

Die Werke gelangen nach folgendem Plane zur Ausgabe:

**Erste Folge:** Die reformatorischen Schriften.

(Sermon von den guten Werken. — Vom Papstthum zu Rom. — An den christlichen Adel. — Von der babyl. Gefangenschaft. — Menschenlehre zu meiden. — Wider den falsch genannten geistlichen Stand. — Vom Brauch geistlicher Freiheit u. s. w.).

**Zweite Folge:** Schriften verschiedenen Inhalts.

(z. B. vom Bucher; Kaufgeschäften; Ermahnung an Fürsten und Bauern; ob Kriegslente auch im seligen Stand; über Schulen; vom Türkenkriege; vom Dollmetschen; von Ehefachen; Luthers Lieber, Tischgespräche, Anzahl Briefe u. s. w.).

**Dritte Folge:** Polemische Schriften.

**Vierte Folge:** Erbauliche Schriften.

**Eine kurze Lebensbeschreibung Luthers** von Pfarrer Lic. **M. Kade** soll mit Schluß der 2. Folge zur Ausgabe gelangen.

**Vollständig in ungefähr 40, in wöchentlichen Zwischenräumen  
erscheinenden Lieferungen.**

Für den Fall, daß sich genügende Bethheiligung findet, sollen, im Anschluß an die obige Ausgabe, auch die theologischen Fachschriften Luthers gebracht werden.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

**Goldene Brillen** und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate** für Touristen ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Probe-Nummer** verlange man gef. gratis und franko von:

## **Haus und Schule.**

**Pädagogisches Zeitblatt.**

Begründet von **G. Spieker.**

Unter verantwortlicher Leitung fortgeführt von

**Adolf Wendland, Provinzial-Schulrat zu Hannover.**

Wöchentlich erscheint eine Nummer im Quartformat zum Preise von Mark **1.25** für das Vierteljahr.

Auf diese im 20. Jahrgange erscheinende gebiegene und weit verbreitete Schulzeitung abonniert man bei allen Postanstalten ohne Preisaufschlag, sowie bei allen Buchhandlungen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover, Hinüberstr. 18.

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITNER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**



Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

**20 Pf. Jede Nr. Musik**

**alische Universal-Bibliothek!** 600

Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorsügl. Stück u.

Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrianstr. 1.

**Schuster & Co.,**

Musikinstrumentenfabrik, Markneukirchen halten ihre soliden Fabrikate bestens empfohlen.

**Spezialität:**

**Violine mit Ebenholz-Griffbrett**  
6.30 M.

**Violine mit Ebenholz-Garnitur**

zu 7.50, 8.40, 9.75, 12.— M.

Vogen, Brasil. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10 M.  
Liften frei. Jede Garantie.

**J. G. Einert**

Braunschweig, Bankplatz 3

**Tabak- und Cigarren-Fabrik,  
Roßtabak-Handlung,**

**Specialität:** milde Rauchtobake in Blättern zum Selbstschneiden

pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Bei Bestellungen wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

**Musik-Instrumente**

und Seiten jeder Art versendet zur Ansicht die Fabrik

**Georg Schuster**

Markneukirchen in Sachsen.

Kunst. Preislisten frei.

Bitte genau zu adressiren.

Sieben erschien:

**Carl Meyers**

**Übungsbuch für schriftliche Arbeiten**

in

**Fortbildungsschulen.**

**4 Hefte.**

Heft I Preis 12 S., Heft II Preis 12 S.,  
Heft III Preis 20 S. und Heft IV Preis 30 S.

Dieselben werden auch in Oberklassen der Volks- und Bürgerschulen, in landwirtschaftlichen Winterschulen, in Präparanden-Anstalten und in Seminarien bei der Anleitung der Seminaristen geeignete, praktische und nützliche Verwendung finden.

Die Verlagsbuchhandlung ist gern bereit, den Herren Leitern und Lehrern bei beabsichtigter Einführung auf Verlangen ein Exemplar zur Einsicht zu senden.

Hannover, Spilberstraße 18.

**Carl Meyer (Gustav Prior).**

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Pianofortefabrik **Willy Mubolp** in Gießen, der Verlagsbuchhandlung **Ferdinand Birt & Sohn** in Leipzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

# Muster

nach allen Gegenden franco.

## Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

## Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

## Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Soppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug; echte wasserbichte Ware, neueste Erfindung.

## Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxting zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxtingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.

## Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxting.

## Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserbichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxtings, Paletotstoffen, Billard-Tuche, Chaifsen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserbichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummi-einlage, garantirt wasserbicht, Roben-Reiseroch- und Favelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisec zc. zc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Gruhn's Verlag (Appelhans & Pfenningstorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Verlag: Druckerei von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Zweiter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. November.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke, insbesondere des Schulgartens vorzunehmen (Schluß). — Der Evangelische Lehrerbund. — Aus dem Herzogthume. — Bücherschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der dem Lehrer in Benutzung verbleibenden Schulgrundstücke, insbesondere des Schulgartens vorzunehmen.

(Schluß.)

Für den Hausbedarf einer großen Lehrerfamilie genügen schon 8 ar zur Beschaffung der bis zum Herbst nötigen Kartoffeln und des Gemüses für das ganze Jahr. Zur Bestellung eines größeren Gartens bleiben gewöhnlich nur die Kartoffeln übrig, die als Gartenfrucht nur wenig Wert haben, dem Lehrer aber teuer zu stehen kommen. Ein großer Gemüsegarten hat deshalb für den Lehrer nur einen geringen größeren Wert als solcher, wie er gerade für die Bedürfnisse der Lehrerfamilie erforderlich ist.

Bei der Abschätzung des Gartens ist besonders seine Lage zu berücksichtigen. Begrenzen ihn Gebäude oder hohe Bäume, die das Sonnenlicht nicht vollständig in ihn gelangen lassen, oder liegt er an einer staubigen Chaussee, wodurch bei anhaltender Trockenheit die Pflanzen mit einer dicken Schicht Chausseestaub bedeckt werden, so ist er wenig wert. Die Lage ist wichtiger als die Beschaffenheit des Bodens. Der magere Boden kann durch Düngung ertragsfähig gemacht werden, ein schattiger oder verstaubter wird nie nennenswerte Ernten liefern. Ganz selbstverständlich muß ein Garten mit tiefgründigem, gutem, mäßig feuchtem Boden höher abgeschätzt werden, als ein solcher, der bei gleicher Lage nur trockenen Sandboden aufzuweisen hat.

Was ist bei der Abschätzung des Schulackers maßgebend? Hierauf kann ich eine kurze Antwort geben. Es würde verkehrt sein, den noch in Benutzung des Lehrers sich befindenden Schulacker so hoch wie den verpachteten abzuschätzen. Die ganze Wirtschaftsführung der Bauern oder sonstiger Schulerbpächter ermöglicht eine höhere Pachtzahlung, als wie es der Lehrer vermag. Ob für den Bauer zu seinen 50 Morgen noch zwei vom Schulacker hat oder nicht, das ist für seine Ausgaben so ziemlich gleich. Dem Lehrer bereiten aber die zwei Morgen, die von ihm besonders bewirtschaftet werden müssen, ganz erhebliche Kosten. Beim Schulacker handelt es sich gerade wie beim Schulgarten um den ohne werththätige Hilfe des Lehrers zu erzielenden Reinertrag, der nur allein einen

richtigen für den Lehrer annehmbaren Maßstab für den Wert des Schulackers abgiebt. Der amtlich ermittelte Grundsteuerreinertrag, nach dem der Wert der Ländereien der Staatsdiener bestimmt wird, könnte hierzu dienen. Vom Lehrer vor dem Inkrafttreten des Schulanschlagesbuches vorgenommene selbst bezahlte Bodenverbesserungen sind billiger Weise bei der Abschätzung zu berücksichtigen.

### III. Ist eine Abschätzung für den Schulgarten beizubehalten oder nicht?

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich für die Abschätzenden nur das Recht, den Boden der Schulgrundstücke einer Abschätzung zu unterziehen, wobei sie sich stets die Frage zur Beantwortung vorzulegen haben: Welchen Reinertrag kann der Lehrer ohne seine persönliche Mitwirkung aus dem Boden erzielen? Wollen sie sich nach den auf Erfahrung gegründeten Aussprüchen Sachverständiger richten, so dürften sie für den Garten gar keinen Reinertrag annehmen, und er müßte demgemäß ganz aus der Veranschlagung fortfallen. Wenn jedoch ein Wert angenommen werden soll, so kann im äußersten Falle für den eine sonnige, gute Lage habenden Schulgarten nur die ortsübliche Ackerpacht angesetzt werden.

Während es für den Lehrer in den kleinen Städten, die keine Wochenmärkte haben, oft schwer hält, das für den Haushalt nötige Gemüse zu kaufen, ist es für die meisten Lehrer auf dem Lande geradezu unmöglich, dasselbe durch Kauf zu erhalten. Da muß der Dienstgarten aushelfen, dessen Bebauung er gar nicht unterlassen darf, wenn er nicht auf jegliches Gemüse verzichten will. Wir haben hier den eigentümlichen Fall, daß eine Sache, die auf der einen Seite für den Lehrer keinen oder geringen Geldwert hat, auf der andern gar nicht zu entbehren ist. Die vorhandene Notwendigkeit derselben rechtfertigt aber nicht die Einbuße am Gehalte, die der Lehrer leicht durch sie erleiden kann. Eine volle Gewähr für sein unverfälschtes gesetzliches Gehalt würde es nur haben, wenn das, was äußerlich schon vorhanden ist, bestimmt würde, nämlich: Der Schulgarten gehört zur freien Dienstwohnung des Lehrers.

Noch andere Gründe sprechen für die freie Ueberlassung des Schulgartens an den Lehrer.

Nicht nur für des Leibes Notdurft, sondern auch zur Stärkung des Geistes ist der Schulgarten für den Lehrer erforderlich. Schöne Promenaden, die dem Lehrer in der Stadt auch bei schlechtem Wetter zur Erholung dienen können, giebt es auf dem Dorfe nicht. Wenn hier der Lehrer sich in der Schulstube redlich abgemüht hat, so zieht es ihn in seinen Garten, der ihm bald alle in der Schule empfangenen unangenehmen Eindrücke verwischt. Das ist unbestritten für ihn eine große seelische Erquickung, aber auch für die Schule ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn. Die Fürsorge für die Schulkinder läßt Spiel- und Turnplätze zur Stärkung des Leibes und Geistes entstehen. Ist es da nicht eine natürliche Folgerung, wenn gewünscht wird, es möge dem Lehrer auf dem Lande das nicht vorenthalten werden, was man den Kindern gegeben hat: Einen unentgeltlichen Platz, seinen Garten, zur Sammlung neuer Kräfte für seinen schweren Beruf.

Der Landmann sieht den Obstbau meist als etwas Nebensächliches an. In vielfacher Hinsicht ist es aber dringend erforderlich, daß dieser so äußerst wichtige Erwerbszweig zur vollsten Geltung gebracht wird. Von der Notwendigkeit dieses Vorgehens ist besonders die preussische Regierung erfüllt, wovon die alljährlich sich wiederholenden Unterrichtskurse im Obstbau für Lehrer Zeugnis ablegen. Die hierdurch von denselben gewonnenen Erfahrungen werden zunächst im Schulgarten verwertet, später kommen sie inbessen den Leuten im Dorfe und der ganzen Gegend zu

gute\*). Der auf dem Seminare im Gartenbau ausgebildete Lehrer ist vornehmlich dazu berufen, in seinem Wirkungskreise durch Anweisung im Obstbau neuen wirtschaftlichen Aufschwung herbeizuführen, wie das pomologische Vereine und Zeitschriften auch längst anerkannt haben. Der Schulgarten muß darum in dieser Beziehung ein nachahmenswertes Beispiel, ein Mustergarten sein. Ich bin fest davon überzeugt, daß die meisten Lehrer im Herzogtume sich gern dieser ihnen manche stille Freude bereitenden und dem Dorfe zum Segen gereichenden Aufgabe unterziehen würden, falls ihnen die Schulgärten dazu frei überwiesen würden.

Das Kind empfindet beim Anblicke lieblicher Blumen eine herzliche Freude. Die in ihm schlummernden zarten Keime, die Sinn für das Schöne und Edle ver-raten, kann der Lehrer leicht weiter entwickeln. Der Schulgarten ist das Mittel dazu. Ein ar genügt schon zur Anpflanzung einiger den Kindern nicht bekannter, für den Lehrer leicht zu beschaffender Sträucher und Blumen. Hiervon gebrauchte er beim Unterrichte\*\*), führe auch die Schulkinder von Zeit zu Zeit zu ihnen. Die an Ort und Stelle empfangenen Eindrücke und Beschauungen haften besonders fest, und der Gesehene durch Unterricht noch besonders liebgewonnene Blumengarten reizt die Kinder soweit sie es vermögen zur Nachahmung, wodurch das Aussehen des Dorfes sich freundlicher gestaltet, dem Herzen aber ungezählte edle Genüsse zugeführt werden. Hat diesen wohlthätigen Einfluß der Schulgarten gehabt, so war er im vollsten Sinne des Wortes ein Schulgarten. Damit in ihm diese pädagogische Einrichtung der Lehrer treffen kann, ist es erforderlich, ihm demselben frei zu über-laffen.

Nicht persönliche Gründe haben mich zu den vorstehenden Erwägungen geführt, nur allein sachliches Interesse hat mich bewogen, dem fraglichen Gegenstande meine Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Aenderung des jetzt üblichen Abschätzungsverfahrens würde vielleicht der Schulkasse einen geringen Geldverlust auferlegen, der indessen in vielfacher Beziehung für Lehrer und Gemeinde den reichsten Segen nach sich ziehen würde.

3. Kinderrater.

## Der Evangelische Lehrerbund

hielt in den Tagen vom 1.—3. Oktober in Lübeck seine 16. Generalversammlung ab, die von ca. 350 Personen aus nah und fern besucht war. In der Vorver-sammlung am Abend des 1. Oktbr., die durch den Choral: „In Gottes Namen sang ich an“ eingeleitet wurde, begrüßte Hr. Schulrat Dr. Schröder-Lübeck die An- wesenden im Namen des Ortsausschusses aufs herzlichste. Redner erinnerte daran, daß das kaiserliche Wort: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben“ auch den evangelischen Lehrern zum Leitstern dienen müsse. Nur unter diesem Zeichen könnten die niederreißen den Bestrebungen der Sozialdemokratie siegreich bekämpft werden. Darauf folgte der Vortrag des Hauptlehrers Bödefers-Lübeck über den Fröbel-

\*) Im Reg. Bez. Breslau erhalten die Lehrer, die ihren Schulkindern in der Obstbaum-zucht Unterricht erteilen, Gehaltszuschüsse. Die dem Unterricht dienende Obstbaumschule hat der Lehrer bei seinem Abgange in guter Verfassung seinem Amtsnachfolger unentgeltlich zu überlassen.

Der Kreisausschuß des Kreises Hirschberg giebt allen sich für Obstbaumzucht interessierenden und im Kreise aufstehenden Lehrern unentgeltliche Obstbäumchen für eine Obstbaumschule. Regierungspräsident v. Berlepsch besuchte am 26. August in Schiefsham die vom dortigen Lehrer angelegte Obstbaumschule. Er sprach über den Unterricht in derselben seine hohe Be-friedigung aus.

\*\*) In Breslau hat man neben den 22 kleinen Schulgärten, die zur Lieferung der er-forderlichen Pflanzen nicht anreichten, noch einen besonderen Schulgarten von 207 ar angelegt, der nun sämtliche städtische Schulen mit Pflanzen versorgen soll.

schen Kindergarten. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung gab Kедner zunächst eine Charakteristik, dann eine Kritik des Fröbelschen Kindergartens. Fröbel huldigte (wie Kедner ausführte), gleichwie Rousseau, dem humanistischen Erziehungsprinzip, nach welchem das Kind ein Ideal mensch ist, frei von jeglichen seelischen Störungen. Die Erziehung hat darum nur die Aufgabe, die kindliche Natur sich frei entwickeln zu lassen und jede Störung fern zu halten. Unter den Trieben der kindlichen Seele bedürfen namentlich der Thätigkeits- und der Geselligkeitstrieb einer angemessenen Befriedigung. Da hierzu aber die Familienerziehung nicht ausreicht, muß dieselbe durch Kindergärten ergänzt werden und zwar vom 3. bis 9. Lebensjahre, während für die beiden ersten Lebensjahre die Erziehung der Mutter überlassen bleibt. Für das Alter von 3 bis 5 Jahren hat der Kindergarten die Aufgabe, durch heitere kindliche Spiele alle Kräfte der Seele harmonisch zu entwickeln. Mit dem 5. Lebensjahre treten neben jenen heiteren Spielen schon ernstere Beschäftigungen auf, welche auf den Schulunterricht vorbereiten sollen. Mit dem 7. Lebensjahre tritt das Kind in die sog. „Vermittlungsstufe“, welche einen unmittelbaren Uebergang vom Kindergarten zur Schule herstellen soll: von einigen Anhängern Fröbels, z. B. von Bertha v. Mahrenholz-Wilow wird diese Stufe jedoch für überflüssig erklärt. In seiner Kritik hob Kедner hervor, daß Fröbel um die Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder sich unstreitig große Verdienste erworben, aber trotz seiner innigen Liebe zu den Kindern das Wesen und die Entwicklungsgefeße der kindlichen Natur nicht immer richtig erkannt habe. Zunächst sei sein humanistischer Erziehungsgrundsatz zurückzuweisen, da derselbe weder mit der h. Schrift noch mit der täglichen Erfahrung in Einklang zu bringen sei. Fröbel sei ferner im Irrtum, wenn er meint, die Familienerziehung bedürfe zwecks angenehmer Befriedigung des Thätigkeits- und Geselligkeitstriebes für das vorschulpflichtige Alter einer Ergänzung durch Kindergärten, weil sie allein nur Egoisten heranbilde. Dem gegenüber müsse darauf hingewiesen werden, daß die Mutterliebe in der h. Schrift sogar als Abbild der göttlichen Liebe hingestellt wird; daß sie am ersten imstande sei, die Eigenart des Kindes zu verstehen, und daß die durch die Mutterliebe im Kinde erzeugte Gegenliebe das lauteste und kräftigste Motiv des kindlichen Gehorsams sei. Männer, wie Luther, Pestalozzi, Kaiser Wilhelm I., welche ihr Leben in der selbstlosesten Weise in den Dienst der Mitmenschen gestellt, hätten ihre Erziehung nicht in Kindergärten, sondern von treuen Müttern genossen. Darum müsse daran festgehalten werden: Die Familie ist der natürliche Kindergarten und die Mutter die beste Kindergärtnerin. Der Kindergarten sei nur als Nothbehelf zu empfehlen und zwar nur dann, wenn er mehr als bisher alle unnatürlichen Kunstleien und abgeschmackten Reflexionen in seinen Spielleibern (der Ball — „Bild des Alls“) verbanne. Dem ebenso klaren wie erschöpfendem Vortrage lagen 4 Leitsätze zu Grunde, welche mit geringer Abänderung in folgender Fassung angenommen wurden.

1) Fröbel ist im Irrtum, wenn er behauptet, daß die Familie fast nie ausreiche, um den Thätigkeits- und Geselligkeitstrieb der Kinder im vorschulpflichtigen Alter in rechter Weise zu befriedigen. Seine Furcht, daß die Familie Egoisten heranbilde, ist unbegründet.

2) Da die gute Gewöhnung in den ersten Lebensjahren für die Bildung des Charakters die Grundlage bildet und dieselbe am besten und leichtesten im Familienkreise unter der Aufsicht und Leitung der Mutter erzielt wird, so ist die Familie der natürliche Kindergarten und die Mutter die beste Kindergärtnerin.

3) Der Kindergarten ist nur als Nothbehelf für diejenigen Kinder zu empfehlen, welche früh mutterlos geworden, sowie für die Kinder, deren Mütter gezwungen sind, dem Erwerbe des täglichen Brotes nachzugehen.

4) Die von Fröbel geforderte 4. Stufe des Kindergartens, die sogen. „Vermittlungsklasse“, für Kinder von 7 bis 9 Jahren zur unmittelbaren Vorbereitung für den Schulunterricht ist ganz zu verwerfen. Mit dem Eintritte in die Schule muß das spielende Lernen aufhören; das Kind hat sich von jetzt ab seinen Kräften entsprechend an ernstere Arbeit zu gewöhnen; jedoch ist durch die Gewährung einer ausreichenden freien Zeit eine Ueberbürdung zu vermeiden“.

Die 1. Hauptversammlung am Morgen des 2. Oktbr. wurde, nachdem sie durch ein Lied und eine erbauliche Ansprache (Joh. 14, 6) eröffnet war, von Hrn. Senator Dr. Brehmer-Lübeck im Namen der Oberschulbehörde begrüßt, worauf der Vorsitzende, Hr. Hauptlehrer Göthe-Hamburg den Jahresbericht erstattete (23 Zweigvereine mit c. 1650 Mitgliebern). Nun hielt Hr. Seminarbirektor Schulrat Dr. Ostermann-Oldenburg (ein Schüler Loges und Verfasser eines Lehrbuchs der Pädagogik und verschiedener Streitschriften gegen die Herbart-Zillersche Schule) einen äußerst lichtvollen Vortrag über „Die Herbart-Zillersche Methode, ihre Vorzüge und ihre Verkehrtigkeiten“. In meisterhafter Weise verstand Redner es, seine wissenschaftlichen (psychologischen und ethischen) Ausführungen durch einfache Beispiele aus der Schulpraxis zu veranschaulichen, so daß er auch dem Uneingeweihten durchaus verständlich wurde.

Die Grundlagen der Pädagogik (so führte Redner aus) sind nach Herbart-Ziller mit Recht die Psychologie und die Ethik; diese zeigt das Ziel der Erziehung, jene die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles. Aber es ist an der Herbart-Zillerschen Pädagogik zu tadeln, daß sie die christliche Ethik nicht in ihrem vollen Werte zu würdigen weiß, sondern durch die philosophische Ethik glaubt ersetzen oder doch ergänzen zu müssen, was weder möglich noch nötig ist. — Was ferner die Psychologie betrifft, so ist dieselbe allerdings eine unentbehrliche Grundlage der Pädagogik. Gleichwie der Bildhauer den Stein, den er bearbeiten will, kennen muß, so muß der Erzieher mit dem Wesen und den Entwicklungsgesetzen der Seele vertraut sein, wenn er sie mit Erfolg bilden will. Die Erfahrung des Einzelnen reicht hierzu nicht aus, weil dieselbe nicht nur oft lückenhaft und mangelhaft bleibt, sondern auch dem Anfänger im Schulamte noch nicht zur Verfügung steht. Aber Herbart macht den großen Fehler, daß er die Seelenlehre aus falschen philosophischen Voraussetzungen ableitet, während sie doch als Erfahrungswissenschaft nur aus den Erscheinungen des Seelenlebens gewonnen werden kann. Darum sind seine psychologischen Ansichten größtenteils unhaltbar, z. B. seine Behauptung, die Seele sei eine unbeschriebene Tafel (eine tabula rasa), absolut unveränderlich und starr. Die verschiedenen Seelenzustände entstehen nach Herbart durch die Wechselwirkung der Vorstellungen, ohne daß dabei die Seele selbst irgendwie verändert wird. Unter solchen Voraussetzungen aber kann von einem Seelenleben unmöglich noch die Rede sein. Wenn ferner die Seele gleichsam nur der Rahmen der Vorstellungen ist, und alle Seelenzustände (auch die Gefühle und Strebungen) nur aus der mechanischen, nach mathematischen Gesetzen sich vollziehenden Wechselwirkung der Vorstellungen entstehen; so widerspricht dem die tatsächliche Einheit des Bewußtseins. Das ist der Grundmangel der Herbart'schen Psychologie.

Leitsatz 1: „Die Herbart-Zillersche Pädagogik ist zunächst hinsichtlich ihrer philosophischen — psychologischen und ethischen — Grundlagen anzufechten. Einer psychologischen Grundlegung kann die Pädagogik allerdings nicht entraten, und es ist Herbart's Verdienst, dies überzeugend nachgewiesen und zuerst ein System der pädagogischen Psychologie aufgestellt zu haben; aber seine psychologischen Ansichten sind größtenteils unhaltbar. Einer Begründung durch „philosophische Ethik“ bedarf die Pädagogik überall nicht, da die (ideellen) Aufgaben der Erziehung durch die christliche Religion auf das vollkommenste bestimmt werden.“

Die Herbart'sche Pädagogik unterscheidet Unterricht, Zucht und Regierung. Der Unterricht soll den Gedankenkreis bilden, so daß daraus sittliche Antriebe erwachsen. Die Zucht soll die sittlichen Antriebe (die in den Gedankenkreisen liegen) in ein sittliches Wollen umsetzen, während die Regierung mehr negativer, vorbeugender Art ist, indem sie alle Störungen fern zu halten sucht. Der Unterricht ist demnach die Hauptsache, und es ist seitdem mit Recht die Erziehung durch den Unterricht, der Erziehungsunterricht zum Lösungswort der Pädagogik geworden. Die in den Vorstellungen liegenden sittlichen Antriebe sind um so kräftiger, je inniger die Vorstellungsreihen mit einander verknüpft sind. Darum fordert die Herbart-Ziller'sche Schule die Konzentration der Unterrichtsfächer. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß, wie die Erfahrung lehrt, die treibenden Kräfte für unser Wollen nicht in der kalten Welt der Gedanken, sondern im warmen Schoße des Gemüths liegen. Vgl. 1. Kor. 13, 1. Die Konzentrationsidee ist darum weniger für die sittliche, als vielmehr für die intellektuelle Bildung von hoher Bedeutung.

Leitsatz 2: „Es ist anzuerkennen, daß die Herbart-Ziller'sche Pädagogik die erziehlischen Aufgaben der Schule, die allerdings auch von früheren Pädagogen bereits anerkannt sind, so nachdrücklich betont.“

Leitsatz 3: „Sie ist im Irrthume, wenn sie die ideellen (erziehlischen) Erfolge des Unterrichts hauptsächlich von der Konzentration desselben abhängig macht; denn die Willensrichtung wird viel weniger durch die Gestaltung des Gedankenkreises, als durch gemüthliche Kräfte bestimmt. Für die rein intellektuellen Erfolge des Unterrichts ist eine angemessene Konzentration allerdings von großer Bedeutung, und es ist ein unbestreitbares Verdienst der Herbart-Ziller'schen Pädagogik, diesem Gedanken allgemeiner Geltung verschafft zu haben; doch haben Ziller und seine Anhänger den Konzentrationsgedanken in einer unzulässigen Weise auf die Spitze getrieben.“

Für den erziehenden Unterricht ist nach Herbart-Ziller das Interesse von größter Wichtigkeit, d. i. die unwillkürliche Aufmerksamkeit, die in der Kraft besteht, mit der sich eine Vorstellungsmaße gegen eine andere geltend macht zufolge ihrer überwiegenden Stärke. Da letztere abhängig ist von der mehr oder weniger engen Verknüpfung der Vorstellungsmassen, so berührt sich die Lehre vom Interesse aufs engste mit der Konzentrationsidee.

Leitsatz 4: „Der Herbart'sche Begriff des „Interesses“ enthält neben dem Konzentrationsgedanken nichts wesentlich Neues; sein Interesse bedeutet im Grunde nichts anderes, als eben jene zweckmäßige Organisation des Gedankenkreises, wie sie durch Konzentration erzielt werden soll. Ziller versuchte diesen Begriff zu vertiefen, aber nicht ohne mit sich selbst und mit der Herbart'schen Psychologie in Widerspruch zu geraten.“

Herbart fand eine gewisse Ähnlichkeit in der Entwicklung des kindlichen Geistes mit der der ganzen Menschheit; darum müsse jeder Mensch in sich selbst die Entwicklungs- oder Kulturstufen der Menschheit wiederholen. Ziller benutzte diesen Gedanken für die Anordnung des Stoffes, indem er 8 Kulturstufen unterschieb (1. Märchen, 2. Robinson u.). Wenn nun auch zwischen der Entwicklung der Menschheit und des Einzelnen eine gewisse Analogie besteht, so darf man doch nicht übersehen, daß, während die Menschheit sich durch ernstes Ringen allmählich ihre Bildung mühsam erworben hat, das Kind durch seine Geburt unmittelbar in unser gegenwärtiges reiches Kulturleben versetzt ist u.

Leitsatz 5: „Die Ziller'sche Lehre von den „kulturhistorischen Stufen“ des Unterrichts beruht auf falschen Voraussetzungen und führt zu groben pädagogischen Mißgriffen.“

Was endlich die Lehre von den formalen Stufen des Unterrichts betrifft,



die Herbart nur in ihren Grundzügen angedeutet, Ziller weiter ausgeführt hat, so geht dieselbe von der Voraussetzung aus, daß der Lernprozeß, entsprechend dem leiblichen Nähr- und Verdauungsprozeß, bestimmten Gesetzen unterworfen ist. Demgemäß zerlegt Ziller die Unterrichtsstoffe in sog. Methodische Unterrichtseinheiten (in sich abgeschlossene Unterrichtsgänge), deren jede nach 5 formalen Stufen durchgearbeitet werden soll. Diese Stufen sind: 1. Vorbereitung, 2. Darbietung, 3. Verknüpfung, 4. Zusammenfassung, 5. Anwendung.

Leitsatz 6: „Die Herbart-Ziller'sche Lehre von den „formalen Stufen“ des Unterrichts enthält im einzelnen manchen sehr beherzigenswerten Gedanken, doch darf der Lehrgang der formalen Stufen nicht zu einem methodischen Universalrezept gemacht werden, da er thatsächlich nicht — wenigstens nicht in seiner ganzen Vollständigkeit — auf alle Unterrichtsstoffe anwendbar ist.“

Während der zweitägigen mittäglichen Pause nahm man entweder die sehr reichhaltige Lehrmittelausstellung oder die Sehenswürdigkeiten Lübecks, die herrliche Marienkirche mit der berühmten astronomischen Uhr und 415 Fuß hohen Türmen, den Dom mit dem kostbaren Altarschrein von Hans Memling-Brügge 1491, das Rathaus, das Schifferhaus u. in Augenschein.

In der Nachmittagsversammlung hielt nach einer Ansprache von Hrn. Pastor Zilleßen-Berlin der Gewerbeschullehrer Hr. Albrecht-Hamburg einen Vortrag über „den Zeichenunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Stuhlmann'schen Methode“. Bekanntlich ist der von Dr. Stuhlmann im Auftrage des Preussischen Kultusministeriums bearbeitete Leitsaden für den Zeichenunterricht (3 Teile. Stuttgart, Spemann) durch ministerielle Verfügung vom 20. Mai 1887 in sämtlichen drei- und mehrklassigen Volksschulen Preußens eingeführt. Redner zeigte nun unter Vorführung der Stuhlmann'schen Wandtafeln und Modelle, wie der Zeichenunterricht im Anschluß an den Stuhlmann'schen Leitsaden zu gestalten sei.

Nachdem die Verhandlungen durch ein Schlußwort von Hrn. Pastor Evers-Lübeck („Dienet einander u.“) und ein Lied beschlossen waren, fand in der herrlichen Marienkirche ein von Hrn. Organisten Lichtwark ausgeführtes Kirchenkonzert statt. Am Abend vereinigte ein mit vielen ernsten und heiteren Toasten gewürztes Festmahl eine größere Anzahl Teilnehmer. Am folgenden Tage wurde eine Dampfschiffahrt nach Travemünde und in See unternommen. Von hohem Interesse für jeden Binnenländer waren die in Travemünde vorgelassenen Rettungsversuche mittelst eines Rettungsbootes und einer Rettungsrakete.

t.

## Aus dem Herzogtume.

### Die VI. Konferenz für das Ibiotenwesen in Braunschweig vom 10. bis 12. September.

(Aus Mangel an Raum verspätet.)

Oberbürgermeister Pockels begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt, Pastor D. Ekerl namens des Ortsausschusses, der erkrankte Geh. Rat Hartwig brieflich namens des Staatsministeriums. Unser Regent Prinz Albrecht schenkte der Konferenz abermals 200 Mk. und das Ministerium aus Landesmitteln 300 Mk.

Der Vorsitzende, Pastor Dr. Sengemann, der altbewährte Kenner des Ibiotenwesens und Direktor der Alsterdorfer Anstalten, hielt im Saale des Altstadt-Rathauses einen Vortrag zur Orientierung über die bisherige Arbeit an den Ibioten und ihren Leidensgenossen.

In der ersten Hauptversammlung sprach Lehrer Kielhorn aus Braunschweig über den schwachsinnigen Menschen im öffentlichen Leben.

Folgende Leitsätze wurden angenommen:

1. Das schwachsinige Kind bedarf einer von dem geistig gesunden Kinde abgesonderten sorgfältigen Schulerziehung. Um eine wirksame Schulerziehung aller schwachsinigen Kinder durchzuführen, ist nötig:
  - a) daß für dieselben der Erziehungszwang bis zum vollendeten 16. Lebensjahre (bzw. vom 14. bis vollendeten 16. Lebensjahre der Besuch einer geeigneten Fortbildungsschule) gesetzlich eingeführt wird;
  - b) daß geeignete Erziehungsanstalten (Hilfsschulen für Schwachbefähigte und Idiotenanstalten) in genügender Zahl eingerichtet werden;
  - c) daß für Lehrkräfte gesorgt wird, die, im Besitze allgemeiner pädagogischer Vorbildung, für die Erziehung schwachsiniger Kinder besonders vorbereitet sind.
2. Der schwachsinige Mensch bedarf in der Rechtspflege besonderer Rücksichtnahme.
3. Der schwachsinige Mensch bedarf im öffentlichen Leben der Fürsorge und Beaufsichtigung.
4. Der schwachsinige Mensch ist unfähig im Heere zu dienen.

Man beschloß dann die Ernennung eines Ausschusses, der die Stellung des schwachsinigen Menschen prüfen und hierauf bezügliche Anträge vorbereiten soll. Der Ausschuss wird sich aus Aerzten, Theologen, Juristen und Pädagogen zusammensetzen.

Oberlehrer Reichelt aus Hubertusburg beantwortete unter Zustimmung der Konferenz die Frage: „Welche Kinder gehören in die Hilfssklassen und welche in die Idiotenanstalten?“ In die Hilfssklassen gehören die Fälle leichterer geistiger Schwächung; geistig tiefstehende und körperlich schwer erkrankte Individuen gehören in die Idiotenanstalten.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Verhandlung über den Antrag von Direktor Barthold in M.-Glabach, den Lehrern an Idiotenanstalten den Charakter als öffentliche Lehrer zu verschaffen.

Das ist ein Teil der Verhandlungen; von einem vollständigen Berichte muß aus Raumangel abgesehen werden.

Geh. Rat Herrlich (Berlin) und Anstaltsinspektor Piper (Berlin) luden ein, über 3 Jahre nach Berlin zu kommen. Die Einladung wurde angenommen.

Die Konferenz besuchte noch die Hilfsschule für Schwachbefähigte in Braunschweig, die Idiotenanstalten in Neu-Grerode und Meinsfeld.

**Braunschweig.** Nach dem letztem Verwaltungsberichte des Stadtmagistrates vom Jahre 1886 zählte die Stadt Braunschweig bei 88181 Einwohnern im ganzen 14598 Schulkinder = 16,55 Prozent der Bevölkerung. Von den Schulkindern entfielen 11669 = 13,23 Prozent auf die Gemeindefschulen (einschl. Waisenh. = und Garnisonensch.), 945 = 1,07 Prozent auf die beiden Mädchensch., 1511 = 1,71 Prozent auf die höheren Knabenschulen, 473 = 0,54 Prozent auf die Privatschulen.

**Erlaß des Herzoglichen Konsistoriums, die Zulassung zur Konfirmation betreffend.** d. d. Wolfenbüttel, den 2. April 1889. In dem auf Höchste Autorisation erlassenen Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums vom 20. Januar 1841 ist das Alter von 14 Jahren als das zur Konfirmation ordnungsmäßig erforderliche Alter festgesetzt, und sind Gesuche um Dispensation für Kinder, welche um die Konfirmationszeit mindestens das Alter von 13½ Jahren erreichen werden, nur unter der Bedingung für statthaft erklärt, daß sehr erhebliche Gründe für dieselben sprechen. Seit längerer Zeit haben sich aber die von den Geistlichen befürworteten Gesuche um Dispensation für Kinder des zuletzt bezeichneten Alters so unverhältnismäßig gemehrt, daß es, um eine größere Bürgschaft dafür zu gewinnen, daß nur Kinder zur Konfirmation zugelassen werden, welche die zu derselben nötige Reife besitzen, und um denselben zugleich das gesetzlich ihnen gewährte Recht, die Zeit bis zu ihrem vollendeten 14. Lebensjahre auf ihre geistige Ausbildung ver-

wenden zu dürfen, thunlichst zu wahren, erforderlich erschienen ist, die gedachten Vorschriften in Erinnerung zu bringen und dieselben, zugleich im Anschlusse an das Ausschreiben vom 1. Februar 1873 Nr. 234, durch einige weitere Anordnungen zu ergänzen.

Wir erlassen demnach nach angehörtem Gutachten der Landes-Synode kraft Höchster Ermächtigung die nachstehenden Bestimmungen:

§. 1. Für die Zulassung zur Konfirmation ist, wie bisher, ordnungsmäßig das Alter von 14 Jahren erforderlich, welches bis zum 30. April des betreffenden Jahres bezw. bis zum Konfirmationsstage, falls dieser später fällt, erreicht sein muß. Kinder dieses Alters sind von derselben bezw. dem Konfirmanden-Unterrichte nur dann auszuschließen, wenn der niedrige Stand ihrer religiösen Erkenntnis sie zur Teilnahme an der Konfirmation bezw. dem Konfirmanden-Unterrichte unfähig, oder ihr sittliches Verhalten sie für die Konfirmation unwürdig erscheinen läßt.

In solchen Fällen, wo Katechumenen das vorgeschriebene Alter erreicht haben, aber nach Ansicht des betreffenden Geistlichen die zur Teilnahme an dem Konfirmanden-Unterrichte, bezw. zur Konfirmation erforderliche religiöse Erkenntnis noch nicht besitzen, deren Eltern oder Angehörige aber auf der Annahme zum Konfirmanden-Unterrichte, bezw. zur Konfirmation bestehen, hat der Geistliche dieselben an den Superintendenten zur Prüfung zu verweisen, auch an diesen über den Fall zu berichten und von dessen Entscheidung die Zulassung zum Konfirmanden-Unterrichte bezw. zur Konfirmation abhängig zu machen. Ist der betreffende Geistliche selbst Superintendent, so hat er unter genauer Berichterstattung die Entscheidung des Herzoglichen Konfistoriums einzuholen.

§. 2. Für jüngere Kinder ist Dispensation von dem Erfordernisse des vorgeschriebenen Alters nur dann statthaft, wenn dieselben bis zur Konfirmationszeit (cf. §. 1) mindestens das Alter von 13½ Jahren erreichen und sehr erhebliche Gründe dafür sprechen.

Die Geistlichen haben sich vor Zulassung der betreffenden Kinder zum Konfirmanden-Unterrichte zu vergewissern, ob in Wahrheit sehr erhebliche Gründe für die nachzufuchende Dispensation sprechen, und ist dabei zu berücksichtigen, daß eine Dispensation um so schwieriger zu erlangen sein wird, je mehr ein Kind hinter der vorgeschriebenen Altersgrenze von 14 Jahren zurückbleibt.

Hinsichtlich der Zulassung solcher Kinder zum Konfirmanden-Unterrichte und der für dieselben nachzufuchenden Dispensation ist ferner nach Maßgabe der in den folgenden §§. enthaltenen Bestimmungen zu verfahren.

§. 3. Wenn der betreffende Geistliche nicht selbst Lokal-Schulinspektor bezw. Schuldirigent ist, haben die in §. 2 bezeichneten Kinder vor Zulassung zum Konfirmanden-Unterrichte ein Zeugnis des betreffenden Schuldirektors bezw. Schuldirigenten oder Bürgergchulinspektors darüber beizubringen, daß sie nach ihrer Gesamtbildung das Ziel einer einfachen Volksschule im wesentlichen erreicht haben, und ihrer Entlassung aus der Schule zu Ostern des betreffenden Jahres um deswillen oder aus sonstigen Gründen ein Hindernis nicht entgegensteht. Fällt das Schulzeugnis ungenügend aus, so ist die Zulassung zum Konfirmanden-Unterrichte zu versagen.

Nur bei Kindern, welche eine höhere Bildungsanstalt bezw. die erste Klasse einer mindestens fünfstufigen Bürgerschule besuchen, ist die Beibringung des gedachten Zeugnisses nicht erforderlich. Jedoch haben diejenigen Kinder, welche die erste Klasse einer Bürgerschule besuchen, solches nachzuweisen.

§. 4. Wenn der Geistliche selbst Lokal-Schulinspektor ist, hat er diejenigen Kinder, deren Bildungsstand behuf ihrer Zulassung zum Konfirmanden-Unterrichte von ihm für ungenügend erachtet wird, deren Eltern oder Angehörige jedoch auf derselben bestehen, an den zuständigen Schulinspektor zur Prüfung zu verweisen und von dessen Entscheidung die Zulassung derselben zum Konfirmanden-Unterrichte abhängig zu machen. Ist der betreffende Geistliche selbst Schulinspektor, so hat er unter genauer Berichterstattung die Entscheidung des Herzoglichen Konfistoriums einzuholen.

§. 5. Für die gedachten dispensationsbedürftigen Kinder ist von dem betreffenden Geistlichen, falls er während der Zeit des Konfirmanden-Unterrichts die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dieselben die für die Konfirmation erforderliche religiöse und sittliche Reife besitzen, die Dispensation von dem Erfordernis des gesetzlichen Alters bei Herzoglichem Konfistorium nachzusehen.

Sollte derselbe in Rücksicht auf den religiösen Bildungsstand eines Kindes Bedenken tragen, die Dispensation zu empfehlen, so hat er dasselbe, falls dessen Eltern oder Angehörige auf der Zulassung desselben zur Konfirmation bestehen, zur nochmaligen Prüfung an den Superintendenten zu verweisen und nach Maßgabe des von demselben schriftlich abgegebenen Gutachtens weiter zu verfahren.

§. 6. Die Gesuche um Dispensation (§. 5) sind unter Benützung der vorgeschriebenen Formulare innerhalb der Wochen vom Sonntage Invocavit bis zum Sonntage Palmarum bei Herzoglichem Konfistorium durch den betreffenden Superintendenten einzureichen. Die den Kindern zu erteilenden Zeugnisse sind so abzufassen, daß daraus deutlich zu ersehen ist, ob das betreffende Kind von dem Geistlichen selbst zur Dispensation empfohlen werden soll, und daß dem Herzoglichen Konfistorium zugleich ein zutreffendes Urteil über dasselbe ermöglicht wird. Sollte in besonderen Fällen eine eingehendere Aeußerung erforderlich sein, für welche das tabellarijche Verzeichnis genügenden Raum nicht darbietet, so ist dieselbe in den begleitenden Bericht aufzunehmen.

Die in den §§. 3—5 erwähnten Zeugnisse und Bescheinigungen sind den Gesuchen beizufügen.

§. 7. Die Entscheidung des Herzoglichen Konfistoriums auf die Dispensions-Gesuche wird der Regel nach den Geistlichen direkt und nur in solchen Fällen durch die Superintendenten zugehen, in denen für letztere die Kenntnis derselben von Wichtigkeit ist.

§. 8. Die nach dem Ausschreiben des Herzoglichen Konfistoriums vom 13. Februar 1879 Nr. 820 zu entrichtenden Gebührenbeträge sind von den Geistlichen zugleich mit den Dispensions-Gesuchen, jedoch ohne Wertangabe auf der Adresse, (am zweckmäßigsten durch Postmarken), an die betreffenden Superintendenten und durch diese in einer Summe an Herzogliches Konfistorium einzusenden. Dieselben betragen für Besorgung 25 Pf. und für jeden zum Verzeichnisse der dispensationsbedürftigen Konfirmanden gebrauchten Formularbogen 5 Pf., und ist außerdem zu den Gesuchen, wenn die Eltern der zu dispensierenden Kinder nicht nachgewiesenermaßen arm sind, ein Stempel zu 25 Pf. zu verwenden. Sollten die Berichterstatter Stempel oder Stempelmarken nicht besitzen, so ist dafür gleich falls der Betrag mit 25 Pf. anzulegen, damit der fehlende Stempel dafür durch den Superintendenten oder durch Herzogliches Konfistorium kassiert werden kann.

Wir erwarten nun von den Herren Geistlichen, daß sie die obigen Bestimmungen genau beobachten und namentlich die mit denselben beabsichtigte größere Strenge in der Prüfung der Gründe, welche für die Dispensation der in §. 2. bezeichneten Kinder geltend gemacht werden, sich ernstlich angelegen sein lassen.

**Vom Lande.** In diesen Monaten wird das Schul-Anschlagsbuch ausgefüllt und der Voranschlag zur Schul-Kasse aufgestellt. Wenn diese gesetzliche Neuerung auch allgemein finanzielle Schädigung der Lehrer zur Folge hat, so ist doch das Prinzip, die bei den Stellen in trassester Weise variierenden bisherigen Ueberschüsse gänzlich zu beseitigen und dadurch Gleichheit der Besoldungen herbeizuführen, zu loben. Dieser Zweck wird jedoch durch das jetzige Anschlagbuch nur unvollkommen erreicht. Nur ein Punkt möge heute ins Licht gerückt werden. Unter dem Titel Lasten findet sich unter 2c ein Absatz für Ausfälle am Pachtgelde. Ist die Gemeinde dem Lehrer gewogen, so setzt sie beispielsweise 100 Mk. ab, obgleich er im nächsten Jahre das Pachtgeld voll erhält. Andere Gemeinden setzen nichts dafür ab. Das ist wieder die alte Geschichte; der Lehrer wird an das Wohlwollen der Gemeinde verwiesen. Denn auf jeden Fall geht die vorgeschriebene vorherige

Absehung ganz ins unbestimmte hinein. Warum bestimmt man nicht, daß nicht vorher schon der etwaige, sondern erst nachher der wirkliche Ausfall am Pachtgelde dem Schulvorstande auf Heller und Pfennig zur eventuellen gerichtlichen Vertreibung schriftlich anzuzeigen und dem Lehrer gut zu schreiben ist?

Man möge den Einsender jedoch nicht des Reides zeihen; er gönnt ihnen das von ganzem Herzen. Nur ist er der Meinung, daß es dem allgemeinen Besten schadet, indem es die Begünstigten abhält, mit den andern geschlossen für eine bessere und absolute Befolgung seitens des Staates einzutreten.

## Bücherschau.

### a. Neu erschienene Bücher.

- Buge, R., Ueber kirchliches Orgelspiel. (Leipzig, J. Klinkhardt.) 1 M.  
 Conrad, B., Präparationen für den Physik-Unterricht in den Volks- und Mittelschulen. Mit Zugrundelegung von Individuen. Nach Herbart'schen Grundsätzen bearbeitet. I. Teil: Mechanik und Akustik. (Dresden, Bleyl & Kaemmerer.) 3 M.  
 Fischer, D., Leben, Schriften und Bedeutung der wichtigsten Pädagogen bis zum Tode Pestalozzi's. (Güttersloh, E. Bertelsmann.) 3 M.  
 Freybe, A., Martin Luther in Sprache und Dichtung. (Ebd.) 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.  
 Morf, G., Zur Biographie Pestalozzi's. Ein Beitrag zur Geschichte der Volkserziehung. 4. (Schluß-) Teil. (Winterthur, Geschw. Ziegler.) 6 M. 40 Pf.  
 Meyer, W., Markau, Sammlung pädagogischer Vorträge. 2 Bd. 5. Heft. (Ebd.) 40 Pf.  
 Inhalt: Zur Einheitlichkeit der Christenlehre im Schul- und Pfarr-Unterricht von G. Schulze.  
 Schmid, R., der alttestamentliche Religionsunterricht im Seminar und Obergymnasium, seine Schwierigkeiten und der Weg zu ihrer Ueberwindung. (Tübingen. L. Fr. Fues.) 2 M.  
 Luthers Werke für das christliche Haus. Herausgegeben von Diaconus Lic. Dr. Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Consistorialrath Prof. Dr. Kößlin, Pfarrer Lic. Rade, Pfarrer Ew. Schneider. Erste Folge: Reformatorische Schriften. Erstes und zweites Heft. Ausgabe A à Heft 30 Pfg., Ausgabe B à Heft 50 Pfg. (Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn.)

### Briefkasten des Herausgebers.

**H. B. in M.:** Würde nur neue Aufregung hervorrufen, die Sache aber keineswegs fördern. — **B. B. in M.:** Es lagen zwei Antworten vor; wir haben uns für die mildere entschieden. Warum denn gleich so scharf? — **H. P. in D.:** Sehr erwünscht, aber kurz. — **E. M. hier:** Mit Dank angenommen; Mitarbeit sehr willkommen.

**20 Pf. Jede Nr. Musik**

**alische Universal-Bibliothek! 600.**  
 Nummern.  
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,  
 Lieder, Arien etc. Vorsügl. Stich u.

Druck, stark. Papier. Verselchn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

### Zum 1. Dezember Haushälterin gesucht.

Ein Lehrer in der Nähe Braunschweigs sucht eine Haushälterin. Ältere Damen vom Lande und Lehrerwitwen bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert die Exped. dieses Blattes.

**J. G. Ginert**  
 Braunschweig, Bankplatz 3  
**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**  
**Kosttabak-Handlung,**  
 Specialität: milde Rauchtabake in Blättern zum Selbstschneiden  
 pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.  
 Bei Bestellungen wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

**Goldene Brillen** und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Per-spective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Baro-meter** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —  
 == **Photograph. Apparate für Touristen** ==  
 == **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==  
 Lieferung und Preisliste **franco.**

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
 Braunschweig.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. London 1851. Altona 1862. Braunschweig 1877.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
 Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Bleyl & Kämmerer in Dresden, A. Gerrosé in Wittenberg und der Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. A. Schulz & Co. in Straßburg i. E. bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
 Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Druckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— 3 — Zweiter Jahrgang. — 3 —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Weihnachten in Sicht. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Weihnachten in Sicht.

Wenn der November ins Land rückt, wenn die Tage kürzer und die Abende immer länger werden, dann richtet sich der Blick unserer Kleinen sehnsuchtsvoll auf das Weihnachtsfest. „Wie lange ist's noch bis Weihnachten? Wie oft wird's noch Sonntag, bevor die Weihnachtsglocken läuten?“ so klingt's fast täglich von den Lippen der Kleinsten, besonders wenn die Schlummerstunde anbricht; und die Mutter und die älteren Geschwister können gar nicht oft genug vorrechnen, wie lange man noch bis dahin warten muß. Da wird denn erzählt, wie es im vorigen Jahr in der Weihnachtsstube ausfiel, und ausgedacht, wie's diesmal sein wird. Die Alten werden wieder jung mit ihren Lieblingen und genießen mit ihnen schon die zu erwartenden Freuden im voraus.

Auch die Schule trägt ihr Teil dazu bei, in den jugendlichen Herzen die Weihnachtsfreude zu erhöhen. Wie in den Religionsstunden durch Behandlung der Geburtsgeschichte unseres Heilandes, durch Erklärung und Einprägung geeigneter Bibelsprüche und Kirchenlieder dafür Sorge getragen wird, daß die kleinen und größeren Kinder wissen, welche hohe Bedeutung das Weihnachtsfest für die Christen hat, so kommt im Anschauungsunterrichte, in der Lesebuch- und Gesangsstunde auch der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz zu seinem Rechte. Nur in deutschen Landen schmückt fast überall der Tannenbaum mit seinem hoffnungsvollen Grün das traute Stübchen, und aus deutschem Gemüthe ist ein reicher Strom von Liedern, die Weihnachtsbrauch und Weihnachtsfreude besingen, hervorgequollen. Möge man nun in der Schule mit Einübung der Weihnachtslieder nicht bis auf den letzten Augenblick warten, sondern so zeitig damit beginnen, daß die ausgewählten Sachen festes Eigentum der Kinder werden und diese durch häufige Wiederholung rechte Freude daran haben können. Wichtig ist es auch, daß für alle Klassen ein Lied, das am Weihnachtsbaum gesungen werden kann und zugleich für verschiedene Altersstufen passend ist, ausgewählt wird und zur Einübung gelangt.

Schreiber dieser Zeilen hatte einst an einem Weihnachtstage Kinder von verschiedenem Alter, die alle ein und dieselbe Schule besuchten, um sich versammelt. Die Kinder waren in recht froher Weihnachtsstimmung, und es sollte ein Lied gesungen werden. Aber eins konnte dieses, ein anderes jenes Lied, ein drittes keins, und zu allgemeinem Bedauern kam kein gemeinsamer Gesang zu stande.

Einem solchem Uebelstande, sagte ich mir damals, könnte leicht abgeholfen werden, wenn nur alle Lehrer sich dazu verstehen wollten, ein vorgeschlagenes Lied in jeder Schule in allen Klassen einzulüben. Jetzt, da wir wieder ein Schulblatt haben, macht es sich ja auch mit dem Vorschlagen leicht. Empfehlen ließe sich gewiß zu genanntem Zwecke das Kletke'sche Lied: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, wie glänzt er festlich, lieb und mild! u.“ Das ist ein Kinderlied, das auch so recht für die Familie paßt. Wenn es in der 2. Strophe heißt: „Die Kinder stehn mit hellen Blicken, das Auge lacht, es lacht das Herz: o fröhlich, seliges Entzücken! die Alten schauen himmelwärts!“ so wird darin eine Situation geschildert, von deren Wahrheit jeder überzeugt ist, der einmal zugegen gewesen ist beim Absingen eines derartigen Liedes im häuslichen Kreise. Wie innig ist der als das Gebet der beiden Weihnachtsengel gedeutete Wunsch: „Gefegnet seid ihr alten Leute, gefegnet sei du kleine Schar: wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Haar!“ Wie schön die Fortsetzung: „Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben: wir kehren wieder in dies Haus!“

Sorgen wir für eine Verbreitung derartiger Lieder in der vorgeschlagenen Weise, so helfen wir dadurch mit deutsches Gemüthsleben im deutschen Hause pflegen. —

Im Anschluß an vorstehende Ausführungen möchten wir unseren Lesern gelegentlich empfehlen: Albrecht Thoma, Kinderweihnachtsfeier für Schule, Kirche und Haus in Stadt und Dorf. Mit 12 Melodien in Noten. Karlsruhe 1889. J. J. Neiff. 50 Pf. Das Ansprechendste und Kindlichste: das wahrhaft Weihnachtsliche aus Bibel und Gesangbuch, geistlicher und weltlicher Dichtung, ernster und heiterer Art, ist hier gesammelt und zu einem einheitlichen, aber wechselvollen oratorienmäßigen Ganzen verbunden. Eingeflochten sind noch 10 eigene kurze Dichtungen von hohem Werte. Die Aufführung für die verschiedensten Zwecke und Verhältnisse ist durch mannigfache Auswahl aus den fast 100 Nummern ermöglicht.

D. H.

## Aus dem Herzogthume.

Seit Jahren wird in sehr vielen (vielleicht den meisten) Gemeindeschulen unseres Landes die nach der gemischten Schreiblesemethode bearbeitete Bibel von Fricke-Lohmann gebraucht und alljährlich in ungefähr 10000 Exemplaren verbreitet. In neuester Zeit ist nun an Herausgeber und Verleger die dringende Aufforderung gerichtet, eine solche Ausgabe der Bibel zu veranstalten, welche der reinen Schreiblesemethode folgt und sich zugleich der Normalwörtermethode möglichst nähert. Herausg. und Verleger wollen dieser Aufforderung Folge leisten, und es soll eine Bibel hergestellt werden, welche nach Inhalt und Ausstattung auch den weitgehendsten Anforderungen genügen soll und den Vergleich mit den besten vorhandenen Bibeln nicht zu scheuen braucht. Zugleich hat sich die Verlags- handlung dem Vernehmen nach bereit erklärt, demnächst von beiden Ausgaben der Bibel einen namhaften Teil des Reinertrages dem braunschw. Pestalozziverein zuzuwenden, sobald nicht inzwischen von irgend einem unserer braunschw. Amts- genossen eine andere neue Bibel herausgegeben und verbreitet wird.

Es ist die begründete Aussicht vorhanden, daß mit Rücksicht einerseits auf die hervorragende hervorragende Leistung und andererseits auf den Pestalozziverein in den Gemein- schulen der Hauptstadt die neue Ausgabe der Fr.-L. Bibel wird eingeführt werden. Wir glauben nun von den Dirigenten der städtischen Bürgerschulen, sowie von unsern Amts- genossen in Stadt und Land erwarten zu dürfen, daß sie, mit Rücksicht auf ein bewährtes, bezw. mit der größten Sorgfalt vorbereitetes Schulbuch und zugleich mit Rücksicht auf die dem Pestalozziverein aus diesem litterarischen Unternehmen erwachsende bedeutende Ein-



nahmequelle, theils der Fr.-L. Bibel treu bleiben, theils schon zu Ostern d. J. die eine oder die andere Ausgabe derselben in ihren Schulen einführen, aber allen etwaigen Sonderbestrebungen gegenüber sich ablehnend verhalten werden.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der Sitzung am 5. Nov. hielt Lehrer Lehndorff einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung in der Handfertigkeit. In einem späteren Vortrage wird Redner über das Wesen dieses Unterrichtsgegenstandes sprechen. Darauf wurde der Waisenhauslehrer a. D. Behrens auf Antrag des Vorstandes zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

**Aus dem Ausschreiben des Herzogl. Konsistoriums, den Lehrer-Seminar-kursus der Kandidaten der Theol. betr., vom 28. Sept. d. J.** In jedem der beiden Lehrerseminare des Herzogthums wird für die Kandidaten der Theologie, um dieselben mit dem Volksschulwesen genauer bekannt zu machen, jährlich ein Kursus abgehalten, dessen Dauer vorläufig auf sechs Wochen festgesetzt wird. — Derselbe beginnt am zweiten Montage nach Wiederbeginn des Unterrichts in den Lehrerseminaren nach den Michaelisferien. — Zweck des Kursus ist, die Kandidaten für das ihnen als Pfarrern künftigt obliegende Amt der Schulaufsicht vorzubereiten. Dieses soll dadurch erreicht werden, daß die Kandidaten während des Kursus die Einrichtung der Volksschule im allgemeinen und das in ihr allseitig anzuwendende Verfahren bis ins Einzelne aus eigener Anschauung kennen lernen. Außerdem sollen dieselben durch die Teilnahme an dem Seminar-Unterrichte einen Einblick in die vorzugsweise grundlegenden und maßgebenden Unterrichtsfächer, deren Umfang und Zusammenhang gewinnen und dadurch zu einem richtigen Verständnisse von dem Ausgangs- und Zielpunkte der Lehrerbildung überhaupt, von der Bedeutung jedes einzelnen Unterrichtsfaches für sich und in der gesamten Gestaltung der Lehrer- und Volksschule, endlich von den Grundsätzen einer guten Lehrweise in erzieherischer und unterrichtlicher Hinsicht angeleitet werden. — Die Kandidaten haben vor dem Eintritte in den Seminar-kursus ihre durch die Universitätsstudien gewonnene Einsicht in die Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts durch genaue Bekanntmachung mit den bestehenden Verhältnissen des braunschweigischen Schul- und Seminarwesens und mit den daselbe normierenden Bestimmungen zu ergänzen.\*) — Bei dem Eintritte in den Seminar-kursus hat der Seminardirektor den Kandidaten einen von ihm aufgestellten Plan zur Befolgung zu übergeben. — Der letztere ist so anzulegen, daß die Kandidaten dem Unterrichte in den Hauptgegenständen sowohl im Seminare wie in der Schule beizuwohnen, daß sie die Grundsätze eines guten Lehrverfahrens kennen und anwenden lernen, mit der Einrichtung, der Aufgabe und den Zielen einer Volksschule vertraut werden, insbesondere auch Einsicht in die Gliederung derselben, in die Verteilung der Lehrstoffe auf die verschiedenen Stufen und in die Ordnungen der Schule gewinnen. — Die Kandidaten müssen deshalb auch Gelegenheit erhalten, dem vorbildlichen Unterrichte der Seminarlehrer in der Schule, den Lehrversuchen der Seminaristen und der Besprechung beizuwohnen, in welcher der Lehrer der Übungsschule die Arbeit in derselben mit den in ihr beschäftigten Seminaristen behandelt. — Endlich sind dieselben mit den wichtigsten Lehr- und Lernmitteln bekannt zu machen. — Damit der vorstehend bezeichnete Zweck voll erreicht werde, hat der Seminardirektor mit den Kandidaten regelmäßig Besprechungen abzuhalten, in welchen er ihnen Anregung und Anleitung zur selbständigen Benützung der für Unterricht und Erziehung bedeutsamen Schriften giebt und sie außerdem im engen Anschlusse an ihre Wahrnehmungen bei dem Besuche des Seminars und der Schule mit dem Lehrverfahren bei den einzelnen Fächern, den Grundsätzen der Schulzucht und den Hauptpunkten der Schulgesetzgebung bekannt macht. — Endlich hat jeder Kandidat mindestens einmal in Gegenwart des Seminardirektors eine Lehrprobe in der Übungsschule abzulegen. — Die Kandidaten haben

\*) Wir empfehlen zu dem Zwecke: G. Wolff: Die Braunschweigischen Schulgesetze.

die Zeit ihres Seminarfursus lediglich für den nächsten Zweck ihrer erziehlischen und unterrichtlichen Ausbildung zu verwenden und während dieser Zeit auch ihre theologischen Studien zurückzustellen. — Neben der Erfüllung der ihnen oben vorgeschriebenen Obliegenheiten werden sie sich daher mit der Durcharbeitung einschlagender Schriften, welche ihnen der Seminarbibliothek aus der Bibliothek verabreicht, zu beschäftigen und ihren gegenseitigen Verkehr möglichst zur Besprechung der ihnen im Seminare entgegentretenden Anschauungen zu benutzen haben. — An den ihnen zugewiesenen Beschäftigungen haben sie sich regelmäßig zu beteiligen. Im Falle unvermeidlicher Behinderung ist dem Direktor des Seminars davon Anzeige zu machen.

„Die Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten“ ist in letzter Zeit aus Lehrerkreisen heraus so vielfach besprochen, daß mir nachgerade auch eine offene Stellungnahme der Geistlichen zu dieser Frage angezeigt erscheint. Ich knüpfe meine Besprechung an das, was über diesen Gegenstand in Nr. 19 dieses Blattes gesagt ist, und ich kann meine Ansicht um so rückhaltsloser aussprechen, als ich gerade zu den Geistlichen gehöre, die nicht ohne Ueberwindung großer Schwierigkeiten für die Anschaffung von Betglocken=Schlagewerken gesorgt, auch längst dem Lehrer die Truhe mit den Abendmahls- und Taufgeräten ins Haus gegeben haben.

Ich lege zunächst entschieden Verwahrung ein gegen eine Auffassung, welche in dem Anschlag der Betglocke, dem Aufziehen der Turmuhr und dem Abholen der Gesangnummern aus dem Hause des Pastors etwas den Lehrer „Entehrendes“ sieht. Ich selbst habe wiederholt, wenn der Lehrer in den Ferien verreist war, das Aufziehen der Turmuhr für ihn besorgt, und es ist mir dabei auch nicht entfernt der Gedanke gekommen, daß mich das irgendwie entehren könnte, und ich glaube doch auch etwas von dem zu verstehen, was die Ehre fordert. Ich habe das Aufziehen der Turmuhr in den Ferien selbst besorgt, zunächst, weil ich das kostbare Uhrwerk nicht beliebigen Händen preisgegeben wissen, sodann aber auch, weil ich dem Lehrer die Kosten sparen wollte, die das Aufziehenlassen der Uhr durch einen andern verursacht haben würde. Ebenso kann ich es nur als eine verkehrte Auffassung bezeichnen, daß der Lehrer dadurch, daß er allsonntäglich zum Pastor gehen muß, als Diener desselben gekennzeichnet würde. Nein, nicht als Diener des Pfarrers steht er da, sondern als ganz dasselbe, was wir Geistlichen auch sind, als Diener der Kirche.

Ich sehe diese ganze Sache von einem andern Gesichtspunkte aus an.

Zunächst das Anschlag der Betglocke. Ja, dreimal täglich auf die Minute bei Wind und Wetter, oft vor Tagesgrauen, nach dem Turme gehen müssen, das ist nicht nur über die Maßen lästig, sondern, soweit es sich um das Anschlaggen um die Mittagszeit handelt, muß es vom Standpunkte der Schule aus geradezu als unzulässig bezeichnet werden, daß der Lehrer die Kinder, wenn auch nur auf 5 oder 10 Minuten unbeaufsichtigt läßt. Deshalb habe ich selten eine größere Freude gehabt, als damals, da ich in meinem Pfarrdorfe nicht allein, sondern auch im Filiale die Anschaffung eines Betglocken=Schlagewerkes erreicht hatte. Aber, wie schon gesagt, Schwierigkeiten sind dabei zu überwinden gewesen. Vielleicht wären alle meine Bemühungen fruchtlos gewesen, wenn nicht die Filialgemeinde sehr entgegenkommend die Kosten bewilligt, und wenn nicht im Pfarrdorfe mir ein Schulfonds zur Verfügung gestanden hätte, auf welchen ich die Ausgabe unter der Rubrik: „Geschenke für den Lehrer“ übernehmen konnte. So günstig liegen aber die Verhältnisse keineswegs überall. Ich bitte daher die Herren Lehrer, es nicht ohne weiteres auf Mangel an gutem Willen bei den Geistlichen zurückzuführen, wenn die Anschaffung von Betglocken=Schlagewerken auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Daran, daß Herzogliches Konsistorium einer solchen sehr wohlwollen gegenübersteht, zweifle ich keineswegs. Wohl aber ist es mir sehr zweifelhaft, ob dasselbe in der Lage ist, die Befreiung der Kosten so ohne weiteres aus den Kirchenkassen zu bewilligen. Die Kirchenkassen sind zunächst für andere Zwecke da. Noch zweifelhafter stehe ich der namhaften Beihilfe aus der Klosterreinertragskasse gegenüber. Dieselben dürfen schwerlich jemals erfolgen.

Weit weniger lästig, als das Anschlagen der Betglocke ist das Aufziehen der Turmuhr. Dasselbe braucht nur einmal täglich oder gar nur einmal wöchentlich zu geschehen, und der, welcher es besorgt, ist keineswegs an die Minute gebunden. Indessen können wir Geistlichen auch dazu, daß dieses Geschäft den Lehrern abgenommen werde, gerne die Hand bieten. Es ist für die Sache ja gleichgültig, ob der Lehrer die Uhr aufzieht, oder ob das irgend eine andere Person thut, vorausgesetzt, daß dieselbe zuverlässig ist. Aber auch in dieser Beziehung dürfte den Wünschen der Lehrer an vielen Orten die leidige Gelfrage entgegenstehen. In der Regel wird ja aus den Kirchenkassen eine Vergütung für das Uhrstellen gezahlt, die in den Dienstanschlag nicht eingestellt wird. Ist dieselbe reichlich genug bemessen, so wird sich leicht jemand finden, der dafür das Geschäft übernimmt. Andernfalls wird freilich nichts anderes übrig bleiben, als daß der Lehrer, wenn er das Uhr aufziehen nun einmal los sein will, einen kleinen Zuschuß aus seiner Tasche leistet. Daß durch ein Gesetz diese Angelegenheit nach den Wünschen der Lehrer geregelt werde, dürfte doch nicht so leicht zu erreichen sein. Ich erinnere nur an die Erfahrungen, die wir bei der Beratung über das Gesetz vom 22. Mai 1888, betr. anderweite Regulierung der Gehaltsverhältnisse u. s. w. gemacht haben.

Anderß verhält es sich dagegen mit der in Nr. 19 dieses Blattes an die Prediger gerichteten Bitte, die Lehrer „von den leidigen Pfarrwegen zu entbinden“. Es ist im Interesse des Gottesdienstes und der Ordnung in den kirchlichen Einrichtungen durchaus nötig, daß Pastor und Organist, bezw. Opfermann vor Beginn des Hauptgottesdienstes sich mit einander verständigen. Es handelt sich hierbei keineswegs allein um die Frage, ob der Organist diesen oder jenen Gesang spielen, bezw. singen kann, obgleich auch diese Frage manchmal sehr nötig ist, denn es sollen zuweilen doch auch seltener vorkommende Melodien gesungen werden. Es giebt unter Umständen noch mancherlei anderes zu besprechen, z. B. hinsichtlich angemeldeter Taufen, Trauungen, der Liturgie, die keineswegs Wort für Wort ein für alle Mal fest steht, einzulegender Chorgesänge u. dgl. m. Das Interesse des Gottesdienstes verlangt gebieterisch eine vorherige Verständigung der hierbei activ beteiligten Personen, und daher muß ich und müssen die Geistlichen überhaupt bei aller Bereitwilligkeit, den Wünschen der Lehrer entgegenzukommen, auf jene in Frage stehende Bitte mit aller Entschiedenheit antworten: „Niemals“.

S. St.

**Die Stadt Königs-Lutter** (ca. 3100 Ew.) besitzt eine für Kinder aller Stände gemeinsame Bürgerschule. Zu wiederholten Malen haben die hiesigen städtischen Behörden erwogen, ob nicht durch Einrichtung einer ersten und einer zweiten Bürgerschule unser Schulwesen gehoben werden könnte. Eine zu diesem Zwecke vor Jahren geplante Vereinigung der Stadtschule mit der Schule zu Stift Königs-Lutter und Oberlutter war ihrem Abschlusse nahe, scheiterte aber doch schließlich an den sich widerstrebenden Ansichten über den zu erwerbenden Bauplatz für die neuen Schulen. Späteren, von der Stadt allein vorgenommenen Versuchen, eine Trennung der Kinder nach den Ständen herbeizuführen, stellten sich mehrfache Bedenken entgegen. So blieb die Schule, was sie noch heute ist: eine allgemeine Volksschule für Kinder aller Stände. — Dieselbe hatte bis Weihnachten 1862 nur 4 Stufen, wurde aber Neujahr 1863 mit der Uebersiedelung in das 1861/62 erbaute Schulhaus in eine 5stufige Schule verwandelt, bei der die ersten beiden Klassen den Geschlechtern nach getrennt wurden. Ostern 1873 wurden auch die andern Klassen getrennt, welche Einrichtung bis Michaelis 1879 bestehen blieb. Mit Genehmigung des Herzogl. Konsistoriums wurde dann die 5stufige Schule von dem damaligen Schuldirigenten Rektor Köhler in eine 6stufige verwandelt. Die untern 3 Klassen enthielten anfangs wieder beide Geschlechter vereinigt, wurden aber nach einander auch getrennt: Michaelis 1886 die 4., August 1887 die 5. und 6. Klasse. Nun reichte das mit 8 Schulzimmern versehene, 1861/62 erbaute Schulhaus für die entstandenen 12 Klassen nicht mehr aus. Nachdem 2 Klassen zuerst in dem jetzt abgebrochenen alten Schulgebäude, von Michaelis 1887 ab aber in dem Hauptgebäude der Brandes-Müllerschen Stiftung untergebracht waren,

schritt man im Juli 1888 zu einem Neubau von 4 Klassen an die i. J. 1861/62 erbaute Schule. Für die Form und Größe der Schulzimmer dieses Anbaues waren natürlich die Verhältnisse des vorhandenen Schulhauses maßgebend. Der Neubau ist jetzt fertiggestellt und am 21. Oktober a. c. bezogen worden. Mit demselben wurden noch 2 Zimmer des bisherigen Schulgebäudes vereinigt und das neue Haus den 6 Mädchenklassen überwiesen. Eine Verbindung zwischen Knaben- und Mädchenschule ist nicht vorhanden. Das ganze Schulhaus besteht nun aus 6 nach Süden und 6 nach Norden liegenden Klassen von etwa 50 qm Grundfläche und 2 Lehrerzimmern. Inbetreff der Helligkeit dürften jedoch die mittleren 4 Klassen ganz besonders zu wünschen übrig lassen, da sie, wie die andern Zimmer, nicht 3, sondern nur 2 Fenster enthalten. Das früher vorhandene Giebelfenster in jeder der 4 Klassen ist durch den Anbau in Wegfall gekommen. Das Verhältnis zwischen Glasfläche der Fenster und Bodenfläche des Zimmers, wonach die Helligkeit im allgemeinen berechnet wird, beträgt in den bezeichneten Klassen 1 : 7 1/2. Sachsen und Württemberg verlangen ein Verhältnis von 1 : 6 im Minimum, Preußen von 1 : 5; ein Gutachten der Frankfurter ärztlichen Schulkommission von 1 : 3. Prof. Cohn-Wreslau empfiehlt bei Neubauten von Schulen, wenn irgend möglich, die ganze linke Seite einer Klasse ein einziges Fenster sein zu lassen, welche Forderung für Zeichnen und Handarbeitsfächer unbedingt berechtigt erscheinen dürfte. „In einer Schule kann überhaupt nie zu viel Licht sein“ (Cohn). — Die inneren Ausstattungen der 4 neuen Klassen entsprechen allen Anforderungen der Schulhygiene. Zur Heizung dienen die vom Ingenieur W. Vorn in Ragdeburg hergestellten Lufterneuerungsböfen, mit denen eine gut funktionierende Ventilation verbunden ist. Die Ofen sind aus Chamottesteinen gemauert und mit einem runden Mantel von Eisenblech umgeben. Sie haben ein gutes Aussehen, geben gleichmäßige Wärme ab und sollen einen mäßigen Kohlenverbrauch erheischen. Die Subellien sind nach einer Webedinschen Probepumpe (Preis 38 Mk.) aus der Fabrik von Albers-Hannover von hiesigen Tischlern gearbeitet. Um Plus- resp. Minusdistanz herstellen zu können, ist die ganze, ungeteilte Tischplatte zum Vor- und Rückwärtsrücken eingerichtet. Die Verstellung wird durch einmalige Drehung einer am Ende der Bank befindlichen Kurbel von dem hier stehenden Kinde leicht ausgeführt. Der Mechanismus ist stark und durch eine Holzummkleidung ganz verdeckt. Die Intenfässer befinden sich in einer Leiste unter der Tischplatte und kommen erst in Minusdistanz zum Vorschein. Die Bänke sind so gebaut, daß sie nach rückwärts um je 4 cm. aufsteigen. — Eine Turnhalle ist immer noch nicht vorhanden; man wird aber den Bau derselben nicht lange mehr umgehen können. Geturnt wird nur im Sommer von der 1. Knaben- und 1. Mädchenklasse auf dem hintern Schulhofe, der zu dem Zwecke mit Gerüsten zur Befestigung zweier Reckstangen und zweier Springschnüre versehen ist. Durch den neu hergestellten geräumigen Schulhof vor der Schule ist den Kindern auch wieder Gelegenheit geboten, sich außer der Schulzeit am Spiel zu unterhalten. Der früher als Spielplatz benutzte Umkleplatz ist seit einigen Jahren bebaut. — An der Schule unterrichten: 1 akademisch gebildeter Rektor, der zugleich Gehilfsprediger ist, 7 seminaristisch gebildete Lehrer, 2 sog. wissenschaftliche Lehrerinnen und 1 Nadelarbeitslehrerin. Außer den Lehrgegenständen der Volksschule wird in einer Nebenkasse Unterricht in Französisch, Englisch und Litteratur erteilt. Derselbe ist fakultativ und kostet für Französisch und Englisch jährlich je 30 Mk., für Litteratur 12 Mk. pro Kind. Auch ist den Schülern Gelegenheit geboten, sich durch Privatunterricht für die unteren Klassen eines Gymnasiums vorbereiten zu lassen. — Die Lehrmittelsammlung ist verhältnismäßig reichhaltig und vervollkommenet sich durch die Unterstützung der städtischen Behörden immer mehr. Es sind z. B. vorhanden: die für jede Klasse nötigen Landkarten in durchweg guten Ausgaben, die Pfeifferschen Bilder zu den Hesseschen Fabeln, die Naturgeschichtsbilder von Engleber, die Meinhof'schen Bilder für den biblischen Geschichtsunterricht, die Zeichenvorlagen von Kolb und von Enke, der große physikalische Apparat von Prof. Bopp, die Wunstorfer Rechenmaschine u. Für die Elementarklassen wird nächstens

der Dürschmidt'sche Lehrapparat angeschafft, welcher in der Gestalt eines Katheders eine praktische Lese- und eine Rechenmaschine, sowie eine Schreibtafel enthält. — Die Lehrerbibliothek ist noch im Entstehen begriffen. Sie enthält zur Zeit etwa 80 Bände. Eine Schülerbibliothek ist nicht vorhanden. — Die Besoldung der Lehrer geschieht immer noch nach der Scala vom Jahre 1876: Anfangsgehalt 1320 M., steigend von 4 zu 4 Jahren auf 1420, 1520, 1650, 1750, 1850, 1980 M. Der Rektor bezieht für seine Leistungen an der Schule ein Gehalt von 1980 M. und erhält alle 4 Jahre 200 M. Zulage. Die Lehrerinnen erhalten bei definitiver Anstellung 1100 M. und alle 4 Jahre 100 M. Zulage. Das Höchstgehalt für dieselben ist noch nicht festgesetzt. Die Nadelarbeitslehrerin bezieht eine Remuneration von 450 M. jährlich und giebt wöchentlich 16 Stunden. — Eine Dienstwohnung hat kein Lehrer, nicht einmal der Pferrmann. Derselbe erhält dafür 48 M. Mietsentschädigung aus der Kirchenkasse. Die Wohnung für den Pöbell befindet sich in einem von der Stadt angekauften Hause neben dem Schulgebäude. — Dirigent der Schule ist der Superintendent. Seit Ostern 1889 erteilt derselbe auch wöchentlich 6 Schulstunden und erhält für seine Wirksamkeit an der Schule eine jährliche Remuneration von 1000 Mk. — Die Schülerzahl beträgt augenblicklich: Knabenklasse I 36, II 44, III 46, IV 49, V 38, VI 36; Mädchenklasse I 37, II 41, III 51, IV 45 V 40, VI 45, insgesamt 249 Knaben und 259 Mädchen. Die Zahl der wöchentlichen Schulstunden beträgt in Knabenklasse I bis VI: 34, 31, 26, 24, 18, 16; die der Mädchenklassen in derselben Reihenfolge: 34, 32, 30, 28, 18, 16. — Von der Fürsorge der städtischen Behörden für die Schule zeugen folgende Angaben, welche dem Schulerat pro. 1889 entnommen sind. Die Gesamtkosten betragen 23 241 Mk. Dazu giebt die Stadt einen Zuschuß von 12 355 Mk., die Klosterreinetrags-Kasse 5600 Mk., die Kirchenkasse 426 Mk. ein. Zur Ergänzung der Bibliothek und der Lehrmittelsammlung sind 550 Mk. bewilligt.

**Halle i. Br. 22. Okt. Amtliche Lehrerkonferenz.** Unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Schulz fand heute die amtliche Herbstkonferenz der Lehrer in der Inspektion Ottenstein hieselbst statt. Der Tagesordnung zufolge hielt zunächst Lehrer Schlutter-Bremke eine Lektion über Psalm 23 vor den Kindern der ersten Klasse. Darauf ließ der Kantor Krüger-Halle einige Lieder durch den Kinderchor vortragen, — teils eigene Kompositionen — die den Beifall der Versammlung fanden. Es folgte dann eine Mittheilung des seitens des Lehrers Reitemeyer-Kennade ausgewählten Stoffes für den Naturgeschichtsunterricht nach den neueren Bestrebungen, unter thunlichster Berücksichtigung des Systems und Heranziehung des Ausländischen, sowie des Mineralreiches. Beziehtentlich des letzten Gegenstandes wurde seitens des Herrn Superintendenten ein Beschluß herbeigeführt, dahin gehend, daß der vorgesehrtte Lehrgang zur Einführung in den Schulen der hiesigen Inspektion geeignet sei.

**B. Am 23. Oktober wurde in Ummensen eine Konferenz der Lehrer der Inspektion Greene unter dem Vorsitze des Kantors Niemeier-Greene abgehalten. Der Vorsitzende brachte die Mittheilungen des Landeslehrervereins aus Nr. 20 des N. B. Schulblattes zur Kenntnis der Anwesenden. In Bezug auf Punkt 5 dieser Mittheilungen wurde der Wunsch laut, daß die Ungleichheit der Besoldung der Stadt- und Landlehrer und die jetzt vorgeschriebene jährliche Schätzung der Dienstfeinkünfte der Schulstellen zum Gegenstande der Besprechung gemacht würden. Der Vorsitzende wird auf der nächsten Kreisversammlung diese Angelegenheit zur Sprache bringen und sollen dann event. dem Vorstande diese Wünsche kundgethan werden. — Kollege Hönede-Kaierde hielt sodann einen ausführlichen, klaren Vortrag über den Aufsatzunterricht in der Volksschule, an den sich eine Debatte schloß. Die Ausführungen des Vortragenden fanden volle Zustimmung. Darauf wurden die neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Konfirmation mitgeteilt und besprochen. — Den Zeitpunkt der nächsten Konferenz wird der Vorsitzende bekannt geben.**

## Rundschau.

**Berlin.** Herr v. Gösler hat unterm 1. Juli 1889 eine bedeutsame Verfügung erlassen, in welcher es über die Lokalschulinspektion in den Städten heißt: „Bereits in der Instruktion vom 26. Juni 1811 ist auf den Gesichtspunkt hingewiesen, daß den Direktoren der größeren Schulen innerhalb des durch die Gesetze des Staates gezogenen oder noch zu bestimmenden Geschäftskreises die freieste Wirksamkeit zu lassen sei, und es ist deshalb den Schuldeputationen zur Pflicht gemacht, sich einer positiven Einmischung in den amtlichen Wirkungskreis der Direktoren gänzlich zu enthalten. Die hohe Entwicklung, welche unser städtisches Volksschulwesen seitdem genommen hat, und die nicht geringen Anforderungen, welche an die Leiter vielgliedriger städtischer Schulsysteme gestellt werden, weisen darauf hin, diese Grundsätze der Instruktion vom 26. Juni 1811 nach der Richtung weiter auszubauen, daß die Direktoren, was den inneren Betrieb der Schulen anlangt, in der Regel mit denselben Befugnissen ausgestattet werden, welche bei kleineren Schulen den Ortschulinspektoren zustehen, und daß unter Abtandnahme von der Bestellung besonderer Ortschulinspektoren die unter der Leitung von Direktoren stehenden, also die sechs- und mehrklassigen Schulen, direkt den Kreischulinspektoren unterstellt werden.“

Der Kultusminister hat in einem neuerdings ergangenen Erlasse die Provinzial-Schulkollegien ermächtigt, die Seminar Direktoren anzuweisen, solche Zöglinge, die während des letzten Jahres ihrer Ausbildung wegen Unordnung in ihrem ganzen Verhalten oder wegen wiederholter Verstöße gegen die Seminarordnung voraussichtlich im Betragen ein befriedigendes Prädikat nicht erhalten können, rechtzeitig ordnungsmäßig zu verwarnen und ihre Entlassung herbeizuführen, jedenfalls aber vor dem Termine der Entlassungsprüfung die Entscheidung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums bezüglich der mit „nicht befriedigend“ im Betragen zu bezeichnenden Zöglinge durch Bericht über den einzelnen Fall einzuholen.

„Der allgemeine deutsche Sprachverein“, sagt Herr v. Gösler, „dessen Bestrebungen weithin über das Vaterland sich verbreitet und immer mehr Verständnis und Förderung gefunden haben, vermittelt den Kreisen, welche der unmittelbaren Einwirkung wissenschaftlicher Erörterung ferner bleiben, ein Bewußtsein von dem Reichtum, von der Kraft und von der Hoheit unserer Muttersprache und zugleich von der allen Deutschen obliegenden Pflicht, in Sühnung alter Schuld nach Reinheit und Richtigkeit der Sprache zu trachten, und er trägt an seinem Teile zu der sich vollendenden Erneuerung unseres Volkstums bei.“ In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes berichtete u. a. Professor Dunder in längerer Ausführung über den Stand der Verdeutschungsarbeiten und die Art, wie diese weiter behandelt werden sollen. Es machte sich eine allseitige Uebereinstimmung dahin geltend, daß mit der größten Vorsicht und Geschicklichkeit verfahren werden müsse, daß Wörter, welche sich garnicht oder nicht gut und flüssig verdeutschen lassen, von den Verzeichnissen auszuschließen seien. Es wurden dann im einzelnen die erforderlichen Beschlüsse zur Ausführung der begonnenen Arbeiten gefaßt, von denen hier nur folgender hervorzuheben ist: Die weitere Bearbeitung der „Schulsprache“ (Entwurf VIII) soll dem Gymnasiallehrer Dr. Karl Scheffler in Braunschweig übertragen werden, wonach später noch eine genaue Prüfung des Ganzen durch einen besonderen Ausschuß stattzufinden hat.

**Berlin.** Ein neues Erkenntnis des preussischen Oberverwaltungsgerichts „über das Züchtigungsrecht der Lehrer“ führt aus: Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecke, Striemen für sich allein gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer anderen Klasse angehört,

züchtigt, auch kann die Züchtigung außerhalb des Schullokales stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft von den Eltern bestritten wird. Dasselbe Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei Ertheilung des Konfirmandenunterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat.

Der **Berliner Lehrerverein** hat in der diesj. Oktoberversammlung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Einrichtung von Schulsynoden neben den staatlichen und kommunalen Schulbehörden ist eine notwendige Forderung im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Volksschulwesens. 2) Die Schulsynoden haben eine beratende Stellung. Sie setzen sich zusammen aus freigewählten Vertretern der Familie, Kirche und Lehrerschaft und des Staates. Die zur Zeit bestehenden Schuldeputationen bezw. Schulkommissionen sind zu Ortschulsynoden umzugestalten. 3) Die Schulsynoden tagen unter Leitung eines selbstgewählten Vorstandes.

Die **Verhältnisse der Vorschulen bei den höheren Lehr-Anstalten** bespricht die „Nordd. allg. Ztg.“ und erklärt es für zutreffend, daß der Staat die an königlichen Anstalten bestehenden Schulen, deren Kosten nicht durch das Schulgeld gedeckt würden, eingehen lassen werde, während bei den Vorschulen an städtischen Anstalten es immerhin im Interesse der Stadt liegen könnte, auch in solchen Fällen die Vorschulen fortbestehen zu lassen, da dadurch die Elementarschulen entlastet und die Kosten dafür verringert würden. „Das Vorschulwesen“, meint aber schließlich der Artikel, „ist überhaupt nur in denjenigen Gemeinden ein Bedürfnis, in welchen eine geeignete Vorbildung für die Seta der höheren Anstalten nicht gewonnen werden kann. Deshalb dürfte sich die Abschaffung der Vorschule in vielen Städten rechtfertigen lassen, zumal da schon durch die Vorschule vielfach dem übermäßigen Zudrang zu den Gymnasien der Weg geebnet wird, und die Volksschul-Verhältnisse in den Städten sich unleugbar gebessert haben.“

— Wie die „Päd. Ztg.“ meldet, ist das alte **Berliner Seminar** in der Dranienburgerstr. 29. als Wirkungsstätte Diefsterwegs einst ein Wallfahrtsort für die Pädagogen aller Länder, von der jüdischen Gemeinde angekauft worden und wird abgebrochen werden.

— Die diesjährige **Pommersche Provinziallehrerversammlung** hat folgende Leitsätze angenommen: I. Der **gesamte niedere Küsterdienst**, worunter alle amtlichen Berrichtungen des Küsters mit Ausnahme des Vorsingens, des Vorlesens und der Orgelbedienung zu verstehen sind, werde vom Schulamte getrennt: 1) weil sich das Küsteramt in unsrer Zeit nicht mehr mit dem Schulamte verträgt; und zwar: a. theils wegen der vielen und mannigfaltigen Dienste, welche damit verbunden sind und zu welchen den Lehrern die Zeit fehlt; b. theils mancher heute für den Lehrer unpassenden Beschäftigungen halber, für die sich lehterer oft einen Vertreter halten muß; c. theils wegen der häufigen, störenden Unterbrechung, die der Schuldienst auf solche Weise erleidet. 2) Weil der Küsterdienst Anlaß zu persönlichen Reibereien zwischen Pastoren und Lehrern, sowie auch zwischen Gemeinden und Lehrern giebt. II. Der Vorsänger-, Vorleser- und Organistendienst werde besonders bezahlt.

H. P. Der Provinzialverein hannoverscher Volksschullehrer hielt am 2. und 3. Oktober im Konzerthause zu Hannover seine 14. Versammlung ab. Gegen 1300 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Nach gemeinschaftlichem Gesange begrüßte S. Excellenz der Herr Oberpräsident Wirkl. Geheime Rat Dr. R. v. Bennigsen die Versammlung im Namen der Königl. Staatsregierung, Herr Senator Dr. Liebrecht im Namen des Magistrats. Der Bremer Lehrerverein hatte mehrere Vertreter gesandt und ließ durch Herrn Hänel seinen Gruß überbringen. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Schulinспекtor Badhaus-Denabrück, Hauptlehrer Arend Smid-Beer und Stadtschulinспекtor Blande-Hannover; die Schriftführung übernahmen Reallehrer Wanner (Herausgeber der hannoverschen Schulzeitung)

und Lehrer Henze. Angemeldet waren acht Vorträge, von denen folgende ausgewählt wurden: Licht, Leben, Liebe — drei Leitsterne für die Schule. Ref. Rektor Grünewald in Lüneburg. — Freiheit, eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule. Lehrer Ritschen in Hannover. — Ueber Halbbildung. Rektor Walsmann in Celle. — Ueber die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete des muttersprachlichen Unterrichts. Lehrer Frey in Dsnabrück. Nach Beendigung der Vorträge, an die sich zum Teil eine lebhaft besprochene knüpfte, erstattete Schuldirektor Person-Göttingen Bericht über die Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse. Lehrer Bartels-Hannover berichtete über die Ruhelehrerversicherung und Lehrer Drömann-Hilbesheim erteilte Auskunft über den Lehrer-Brandversicherungsverein. Als Ort der nächsten Versammlung (1891) wurde Celle gewählt.

— **Die Katholiken Versammlung in Bochum** hat neben den auf solchen Tagen herkömmlichen, lediglich auf die Erregung der Leidenschaft und des Beifalls berechneten Reden und Beschlüssen eine Gründung zustande gebracht, welche geeignet ist, den von allen Seiten lang ersehnten Frieden aufs allerschwerste zu schädigen und den konfessionellen Hader zu schüren: die Gründung eines Verbandes katholischer Lehrer und Schulmänner. In dem frevelhaft heraufbeschworenen Kampf um die Schule bezeichnet diese That einen sehr wichtigen Abschnitt. Wir haben bisher geglaubt, daß die Lehrertage dazu dienen sollten, Fragen des Schullebens nach allen ihren Richtungen hin zu behandeln, und daß gerade in der Vereinigung der verschiedensten Elemente der hervorragendste Nutzen für die Schule geboten worden sei. Das persönliche Aussprechen mit Andersdenkenden gab Anregung zu ernstem Nachdenken; in diesem Zusammensein glätteten sich auch nach vorausgegangenen scharfen Auseinandersetzungen die Gegensätze ganz anders ab, als wenn in geschlossenen Parteiversammlungen der Parteiterrorismus die Gemüter beherrscht. Zwar sagt man, daß jener Verband der Politik und dem Parteileben sich selbstverständlich fern halten werde; ist das denn aber bei unsern Verhältnissen wirklich möglich? Wir möchten die Wahl sehen, bei welcher ein diesem Verband angehöriger Lehrer dann noch anders als nach der von Herrn Windthorst vorgeschriebenen Marschkarte seinen Weg nehmen wollte. Außerdem wird mit erwünschter Klarheit von ultramontaner Seite schon der Gegensatz dieses Verbandes gegen „liberale“ Lehrertage hervorgehoben. Der Keil, welcher den deutschen Lehrerstand konfessionell zerpfüttern soll, ist also fertig; wie tief er eingetrieben wird, hängt nun wesentlich davon ab, aus welchem Holz unsere katholischen Amtsgenossen geschnitten sind.

— Auf Grund einer Eingabe der Lehrerschaft Münchens an den Magistrat hat letzterer folgende wichtige Entscheidungen getroffen: 1) Es wird ein geprüfter Techniker angestellt, dem die Aufsicht über das **Heizwesen** an sämtlichen städtischen Schulanstalten zu übertragen ist. 2) Bei der kgl. Kreisregierung wird beantragt, die Weihnachtserien auf die Zeit vom 24. Dezember bis 2. Januar einschließlich auszudehnen, damit die Schulanstalten einer gründlichen Reinigung unterzogen werden können.

In den Reihen des badischen Volksschullehrerstandes hat seit etwa einem Jahre eine tiefe Mißstimmung Platz gegriffen, welche, wie ein hoher und verehrter Schulbeamter unlängst betonte, bedauerlich sein mag, nicht desto weniger aber vollauf begründet ist. Sie rührt von der schmerzlichen Enttäuschung her, die unsern langgehegten Hoffnungen durch den Ausschluß aus dem Beamtengesetz und durch die Abfindung mit einigen kärglichen Brosamen seitens der Volksvertretung bereitet wurde, und sie ist ein Ausfluß des darniederbeugenden Gefühls, daß unser Stand an maßgebender Seite immer noch nicht diejenige praktische Würdigung gefunden hat, die er mit Recht beanspruchen zu können glaubt. Vielleicht hätte uns das, was uns gegeben bzw. versagt worden ist, weniger schmerzlich berührt und beschämt, wenn es nicht in Gegenüberstellung zu dem reichen Segen an Rechten und materiellen Vorteilen und Vergünstigungen geschehen wäre, den man auf alle andern Beamtenkategorien des Landes niederfallen ließ und worin wir die Absicht erkennen mußten,



es den Volksschullehrern ja recht deutlich zum Bewußtsein zu bringen, welch eine weite Kluft sie auch fernerhin von jenen Glücklichen trennen wird. —

**Ueber Staat oder Kirche?** sprach sich der kess. Staatsminister Finger in der 2. Kammer so aus: „Die heutige Volksschule ist ein Produkt langer geschichtlicher Entwicklung. Sie ist in Folge eines mehr als hundertjährigen Prozesses aus den Händen der Kirche in die Hände des Staates übergegangen, und der Staat würde seine Existenz selbst aufgeben oder doch dazu beitragen, daß sie gefährdet würde, wenn er die Schule wieder aus der Hand gäbe, wenn er die Kirche die Schule wieder regieren ließe. So sehr die Regierung dieses Landes überzeugt ist nicht bloß von den guten Einflüssen, welche die Religion hat, sondern von der unbedingten Notwendigkeit ihrer Erhaltung und Förderung, so wenig glaubt sie, daß es der Religion wegen notwendig ist, dem Staate die Schule zu entziehen. Der Staat hat entschieden weitergehende Aufgaben, als die Kirche. Der Staat umfaßt den ganzen Menschen als Glied der menschlichen Gesellschaft, er hat ihn für seine allgemeinen Zwecke auszubilden, und zu diesem Zwecke muß er die Schule in der Hand haben und darf sich nicht darin reden lassen. Er dankt den Kirchen für jede Hilfe, die sie leisten, damit er auch der Aufgabe, die ich vorhin bezeichnet habe, die Religion zu erhalten und zu fördern, gerecht werden kann, und jedes Entgegenkommen und jede Unterstützung in dieser Beziehung begrüßt er freudig und dankbar; aber die Herrschaft über die Schule kann er nicht aus der Hand geben.“ (Schlb. f. Hess.)

**Aus dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.** Unser Land, das mit seinen 15 □meilen zu den kleinsten Staaten des Deutschen Reichs gehört, schreibt die D. Z., erfreut sich mit Recht des Ruhmes, im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl (ca. 70 000) die meisten höhern Schulen zu besitzen: zwei Vollgymnasien, zwei Realschulen, zwei Seminare, zwei höhere Töchterschulen, dazu Kunst und Gewerbeschulen mancherlei Art. Allein der größte Vorzug ist die Ausbildung des Volksschulwesens im Lande. Jede Gemeinde, auch die kleinste mit weniger als 100 Seelen, hat ihre eigene Schule und ihren eigenen Lehrer. In den größern Fabriorten und Arbeiterdörfern kommen dazu Kleinkinderschulen je nach Bedürfnis. Die Durchführung dieses Systems haben wir der hohen Einsicht, der direkten Anregung und der opferbereiten Thatkraft unsres regierenden Fürstenpaars zu danken. Armen Gemeinden wird nicht nur das Lehrergelalt aus Staatsmitteln gewährt, sondern auch die Schulhäuser werden ihnen gebaut und zweckdienlich ausgestattet. Selbst größern Gemeinden sind zum Bau neuer ausreichend geräumiger Schulgebäude Zuschüsse von 60=, 80=, ja 100 000 Mk. aus dem Staatsäckel geleistet worden. So war für die Volksschulen allerorten gesorgt; nur die Residenzstadt Sondershausen stand noch zurück. Es stellte sich nun heraus, daß die Staatsfinanzen im Augenblick fast erschöpft, die Stadt allein aber außer Stande war, den Neubau eines Volksschulgebäudes zu unternehmen. Da faßte der Fürst, welcher durch öftern Besuch einzelner Schulen von der dringenden Notwendigkeit eines Neubaus sich überzeugt hatte, den hochherzigen Entschluß, aus seiner Privatschatulle der Stadtgemeinde Sondershausen einen Zuschuß von 65 000 Mk. zu schenken, und der eben versammelte Landtag bewilligte 25 000 Mk. dazu, so daß der Bau nun gesichert ist. Für diese besondere Huld des Fürsten votierte der Landtag und die Stadtvertretung ihren wärmsten Dank; sobald aber die Bürgerschaft Kenntnis von dem Geschenke erhielt, erglänzte sofort die ganze Stadt im schönsten Flaggenschmuck. —

Den Geistlichen und Lehrern des Fürstenthums ist neuerdings eine Verordnungs vom 31. März 1855 in Erinnerung gebracht worden, welche den Lehrer zu den niederen Kirchendienern zählt, der als Begleiter des Geistlichen bei Amtshandlungen schwarzen Frack und über diesem ein Chormantelchen, außerdem aber weißes Halstuch und runden schwarzen Hut zu tragen habe. Allzu scharf macht schartig.

**Ein wackerer Veteran.** Die Gemeinde Andermatt, welche, wie alle Gemeinden des Kantons Uri, mit Ausnahme der Residenz Altdorf, nur im Winter, d. h. vom

1. Oktober bis 30. April, die Schule öffnet, besitzt ein Unikum eines Lehrers; er ist 85 Jahre alt und seit 69 Jahren Lehrer in Andermatt. Körperlich und geistig noch so rüstig wie ein „Junger“, hat er sich trotz seinem spärlichen Einkommen ein ansehnliches Vermögen erspart. Er ist ledig geblieben und lebt so einfach in Speise, Trank und Kleidung, daß man es kaum begreift, wie ein Mensch dabei gesund bleiben und so alt werden kann. Unlängst traf ihn ein Korrespondent der „Winterth. Nachrichten“ zu Hause, als er einer jungen Tochter, deren Großvater schon sein Schüler gewesen, Klavierunterricht erteilte und lernte ihn bei dieser Gelegenheit als einen gemüthlichen, gescheidten und lieben Alten kennen. Nie in seinem Leben hat er aus freiem Willen eine Wirtschaft besucht, er raucht und schnupft nicht und soll während einem Menschenleben alles in allem nicht 5 Fr. unnütz ausgegeben haben.

## Bücherschau.

### b. Beurteilte Bücher.

Luthers Werke für das christliche Haus. Herausgegeben von Diaconus Lic. Dr. Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Konsistorialrat Prof. D. Kößlin, Pfarrer Lic. Rabe, Pfarrer Ew. Schneider. Erste Folge: Reformatorische Schriften. Erstes und zweites Heft. Ausgabe A à Heft 30 Pf., Ausgabe B à Heft 50 Pfg. (Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn.)

Wer sich unmittelbar davon überzeugen will, wie gewaltig Martin Luther auf das religiöse Leben und von hier aus auf die Geschichte unseres Volkes eingewirkt hat, wer zugleich für sein eigenes religiöses Leben Anregung und Nahrung sucht, der mache sich mit den bedeutendsten Werken des großen Reformators vertraut. Vorstehende Ausgabe eignet sich hiezu nach allen Seiten hin in vorzüglichster Weise. Wir empfehlen sie allen Lehrern, besonders aber allen Lehrerbibliotheken. Der Preis ist beispieleslos niedrig, die Ausstattung vortrefflich. G. S.

Sasenclever, Dr. A., Aus Geschichte und Kunst des Christentums. Abhandlungen zur Belehrung für gebildete Gemeindeglieder. 1. Reihe. (Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn. 1889.) Preis 2 Mk., geb. 3 Mk. Liebhaberausgabe geb. 5 Mk.

Das Werk enthält folgende Abhandlungen: Warum hat der römische Staat die Christen verfolgt? — Die letzte Reaktion der antiken Welt unter Julianus dem Abtrünnigen. — Paulus und Petrus in Rom. — Christliche Inschriften. — Die Stellung der alten Christen zur Kunst. — Gottesdienst und Kunst — Dieselben beruhen auf den sorgsamsten wissenschaftlichen Forschungen und sollen dazu dienen, für die Wahrheit des Christentums den Beweis des Geistes und der Kraft aus der Geschichte zu führen. Der Leser erhält eine Fülle von Belehrungen und religiösen Anregungen, auch über manches völlig neue Aufschlüsse. Das geistvolle Buch empfehlen wir aus vollster Ueberzeugung unsern Lesern, insbesondere aber den Lehrerbibliotheken. G. S.

Polack, Fr., Aus der Jugend — für die Jugend. Märchen. (Wittenberg, R. Herrosé 1889). Geb. 2,50 Mk.

Wer Polacks Prosamen gelesen hat, der kennt seine gemüthvolle, außerordentlich fesselnde Art des Erzählens. Hier lernen wir ihn als einen Jugendschriftsteller 1. Ranges kennen. Er bietet nicht etwa die unsern Kindern allbekannten Märchen, sondern lauter neue Geschichten. Sie sind sehr frisch und anmutig erzählt und bieten ungeachtet und ungezwungen eine Fülle von tiefen und nachhaltigen Einwirkungen auf das kindliche Gemüth. Möge dieses Buch recht vielen Eltern dringend empfohlen und von diesen ihren Kindern auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Auch in keiner Schüler- und Jugendbibliothek darf dieses Märchenbuch fehlen. G. S.

Liemann, Hermann, Der Erbe von Stübeckshorn. Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit. Dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Jugend erzählt. (Braunschweig. Bruhn's Verlag. (Appelhaus & Pfenningsdorff) 1889. 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Das ist eine prächtige Jugend- und Volksschrift! Der Verf. versteht stehend, gewandt und spannend zu erzählen, die verschiedensten Lebensverhältnisse aus der Zeit der großen Sachsen-

kaiser Heinrich I. und Otto I. lebendig und anschaulich und durchaus wahrheitsgetreu zu schildern und uns eine Reihe lebenswahrer Persönlichkeiten vorzuführen. Durch das Ganze weht ein durchaus gesunder, religiös-sittlicher Geist und treueste Liebe zur niederländischen Heimat, sowie zum deutschen Vaterlande. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Erbe von Stillebedsborn, d. i. der nachherige Sachsenherzog Hermann Billung von dem Freihofe in der Soltauer Heide, sehr bald ein Lieblingsbuch unserer Jugend und unseres Volkes werden wird, und bitten den Herrn Verf., der entschieden bedeutende Befähigung für Volks- und Jugendschriftstellerei besitzt, uns recht bald mit weiteren ansprechenden Gaben zu erfreuen. Das vorliegende Buch aber darf in keiner Volks- und Jugendbibliothek fehlen, auch mögen sich unsere Amtsgenossen in Stadt und Land die Verbreitung dieses wertvollen Erklärungswerkes unseres Landmannes nach besten Kräften, zumal zu Weihnachten, eifrigst angelegen sein lassen. G. S.

**Illustrierte Hausbibel.** Nach der deutschen Uebersetzung D. Martin Luthers. Mit über tausend Abbildungen und Karten, Erläuterungen und einer Familienchronik. 2. unveränderte Auflage. Verlag von Fr. Pfeilschütter in Berlin 1889. Preis ungeh. 18 M.

Der Herausgeber hat Recht, wenn er darauf hinweist, daß sein Werk sich von den bisher bekannten Bilderbibeln grundfänglich unterscheidet. Seine illustrierte Bibel „will nicht künstlerisch anregen, nicht unterhalten, sondern belehren und veranschaulichen“. Darum finden wir eine mächtige Fülle von Karten, Plänen, von bildlichen Darstellungen über Tiere, Pflanzen, von Gebäuden und Denkmälern der verschiedensten Art, von Götterbildern, von Menschen in ihren verschiedensten Handlungen und Berufen, von Hausgerät, von Schiffen und Waffen, von Darstellungen der Volksitten und Gebräuchen, von Münzen — kurz von allem, was dem Leser zu wissen wünschenswert ist und was ihn instandsetzt, die Geschichte des Volkes Israel und derjenigen Völker zu verstehen, zu begreifen und zu würdigen, die zu demselben in irgendwelche nähere Beziehung getreten sind. Was die Anmerkungen und vor allem die zahllosen Karten, Pläne und bildlichen Darstellungen etwa noch unerklärt lassen, bringt der ebenso gedruckene wie gebiegene „Anhang“ zum vollkommenen Verständnis. Erläutert sind Aussprache, Betonung, die Metrologie der Bibel (Gewichte, Maße, Geld, Zeiteinteilung), ferner die Vollbilder des Alten und Neuen Testaments; es fehlt nichts. — Mit der höchsten Befriedigung haben wir die 1. Abteilung des herrlichen Werkes durchgesehen. Von besonderem Werte ist das Werk auch für die Lehrer, weil es nicht nur vielen, sondern auch zuverlässigen Stoff für sachgemäße Belehrung bietet. In dieser Beziehung hat es bis jetzt gerade bei der heiligen Geschichte immer noch an dem wesentlichsten gefehlt: an dem realen Boden. Es wäre zu wünschen, daß diese Bibel von recht vielen Schulen und Lehrern als Veranschaulichungsmittel erworben, auch daß die Schulvorstände für die Anschaffung eines solchen Werkes die Mittel bewilligten. — Durch eine verhältnismäßig niedrige Preisstellung hat die Verlagsfirma die Anschaffung thumlichst zu erleichtern gesucht.

**Kellner, Dr., L., Trier, Pädagogische Mitteilungen aus den Gebieten der Schule und des Hauses.** Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage in einem Bande, mit dem Bilde des Verfassers. 348 S. (Essen. G. D. Bader.)

Liebe zum Berufe und Lehrerstande treiben den weit und breit bekannten Herrn Verfasser zu seinen Mitteilungen, durch welche er mehr ermuntern und anregen, als in lehrender Weise den Inhalt der Pädagogik vorführen will. In der ersten Abteilung handelt er in 3 Teilen 1. von dem Standpunkte und den Grundlagen seiner Ansichten, 2. von der Persönlichkeit und Fortbildung des Lehrers, 3. von den Aufgaben der Erziehung und Schule, insbesondere der Volksschule, und damit Verwandtes; in der 2. Abteilung verbreitet er sich über Einzelheiten aus der Praxis der Schule. — Der Verfasser gehört zu den Gemüthspädagogen, und wenn wir ihm auch nicht in allen Stücken beipflichten können, so muß doch festgestellt werden, daß seine pädagogischen Mitteilungen sich gründen auf eine reiche Erfahrung und vom rechten pädagogischen Latte durchweht sind. Sie können mit Recht als anregende und bildende Beiträge und Vorstudien zu einer umfangreichen Erziehungs- und Unterrichtslehre jedem Lehrer empfohlen werden. F. E.

## Anzeigen.

|                                                                                      |          |              |                                      |
|--------------------------------------------------------------------------------------|----------|--------------|--------------------------------------|
| <b>20 Pf.</b>                                                                        | Jede Nr. | <b>Musik</b> | <b>alische Universal-</b>            |
|                                                                                      |          |              | <b>Bibliothek!</b>                   |
|                                                                                      |          |              | 600 Nummern.                         |
|                                                                                      |          |              | Class. u. mod. Musik, 3- u. 4bändig, |
|                                                                                      |          |              | Lieder, Arien etc. Vorrügl. Stich u. |
| Druck, stark. Papier. Versohn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1. |          |              |                                      |

Soeben erschien:

# Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1890.

Sechster Jahrgang.

1890.

Ausgabe für Lehrer.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

Preis 1 Mark.

Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,  
Cellerstr. 10/11.

Appelhans & Pfenningstorff

Buchdruckerei.

Soeben erschien:

## Aus dem alten Sachsenlande.

I.

### Der Erbe von Stübekshorn.

Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit.

Dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Jugend erzählt von

**Sermann Tiemann.**

Preis 1 Mark., geb. 1,25 Mark.

Dem Wunsche der Verlagsbuchhandlung und meinem eigenen Wunsche entsprechend, werde ich, wenn die vorliegende Erzählung geneigte Aufnahme findet, in längerer oder kürzerer Frist weitere vaterländische Geschichten folgen lassen, welche, jede für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildend, in einem innern Zusammenhang mit einander stehen und gewissermaßen als Fortsetzungen der vorliegenden anzusehen sein werden.

Die Geschichten sollen in den engen Rahmen der niedersächsischen Heimat fallen, denn ich bin der Ansicht, daß Volks- und Jugendchriften einen deutlichen lokalen Hintergrund haben müssen. — Der zweite Teil wird die Geschichte des Kaisers Lothar behandeln, der dritte den Kampf der Hohenstaufen und Welfen. In dem vierten gedente ich ein Bild aus dem Städteleben des Mittelalters zu geben, in dem fünften das Reformationszeitalter und endlich in dem sechsten den Uebergang in die neuere Zeit meinen Lesern vorzuführen. Der Verfasser.

Wir bitten die Herren Lehrer indem wir gleichzeitig auf die in dieser Nummer enthaltene empfehlende Besprechung hinweisen, um freundliche Verwendung für dieses Werk eines braunschweigischen Amtsgenossen. Das Buch, welches sich — wie auch der Titel schon sagt — nicht allein an die Jugend sondern auch an das Volk wendet, bietet in der Form einer anregend, fesselnd und spannend geschriebenen Erzählung zugleich Unterhaltung und Belehrung, und darf daher — zumal der Preis in Anbetracht des Umfangs und der Ausstattung ein sehr niedriger genannt werden kann — als geeignetes Weihnachts-geschenk warm empfohlen werden. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages von

**Bruhn's Verlag** (Appelhans & Pfenningstorff)  
in Braunschweig.

Eins der beliebtesten

**== Festgeschenke ==**

weitverbreitet in evangelischen Kreisen ist das

**teilbare Kreuzifix**

dessen künstlerische Ausführung bei billigem Preise bis in die höchsten Kreise Anerkennung gefunden. Prospekt auf Verlangen umgehend franco.

Köfen (Thüringen).

**Carl Zschorn, Kunstverlag.**

Sobeen gelangte zur Ausgabe:

# **Pädagogische Psychologie**

nach Dr. Hermann Lohé

in ihrer Anwendung auf die Schulpraxis und auf die Erziehung

von Dr. Fr. Bartels, Stadtschuldirektor in Gera.

I. Teil. 8. Geh. Preis 2 Mark 80 Pfennige.

Der II. Teil befindet sich unter der Presse.

Jena.

Fr. Mauke's Verlag.

In unserem Verlage erschien sobeen das 1. Heft des

## **Repertorium der Pädagogik.**

Central-Organ für Unterricht, Erziehung und päd. Literatur

Begründet von Dr. Heindl, fortgesetzt und redigiert von

**Joh. Bapt. Schubert,**

Oberlehrer in Augsburg.

44. Jahrgang 1890.

Preis pro Jahrgang 5 Mk. 40 Pf.

Der Jahrgang umfaßt 12 monatliche Hefte.

Beim Beginn dieses neuen Jahrgangs machen wir Pädagogen, Erzieher, Eltern und Schulfreunde wiederholt auf diese gebiegene Zeitschrift aufmerksam, die nur Originalarbeiten bringt und die sich während ihres 43jährigen Erscheinens von Jahr zu Jahr eines größeren Leserkreises zu erfreuen hat.

**J. Ebner'sche Buchhandlung in Ulm.**

**Päd. Verlag von Bleyl & Kaemmerer (Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.**

**Die Geometrie der Volksschule.** Anleitung zur Ertheilung des geometrischen Unterrichts, durchweg auf das Prinzip der Anschauung gegründet, Bearbeitet von A. Pidel, Seminarlehrer. Mit in den Text eingedruckten Figuren.

**Ausgabe I.** Für Lehrer und zum Gebrauch in Seminarien. 6. Aufl. Preis 1,35 M.

**Ausgabe II.** Für die Hand der Schüler, 16. Aufl. Preis 40 Pfg.

**Ausgabe III.** Geometrische Rechenaufgaben. 10. Aufl. Preis 30 Pfg.

**Auflösungen zu den geometrischen Rechenaufgaben.** Preis 15 Pfg.

**Method. Leitfaden zur Erdkunde von Deutschland** für die Hand der Schüler in Volks- und Fortbildungsschulen und unteren Klassen höherer Lehranstalten. Von Hanschmann und Oswald Pommerich. Preis 40 Pfg.

**Das geographische Zeichnen.** Ein Beitrag zur Methodik des geographischen Unterrichts von Friedrich Heiland, Lehrer am Großherzogl. Schullehrerseminar zu Weimar. Mit zwei lithographierten Tafeln. Preis 2 M.

**Astronomische Geographie.** Methodisches Lehrbuch für den ersten Unterricht, zugleich eine Beantwortung der Fragen und eine Lösung der Aufgaben in Bartholomäus astronomischer Geographie enthaltend. Von Fr. Th. Hedenhain, Schulinспекtor in Koburg. Preis 2,40 M.

Ohne ein eigenes Urtheil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht welchen hohen Genuß mein echter importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Feinheit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich versende denselben franko zum Preise von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker Nipke in Bad Lauterberg a. Harz.

**J. G. Cinert**  
Braunschweig, Bankplatz 3  
**Tabak- und Cigarren-Fabrik,**  
**Roßtabak-Handlung,**  
Spezialität: milde Rauchtabake in Blättern zum Selbstschneiden  
pr. Pfd. 60 u. 100 Pfg.  
Bei Bestellungen wird gebeten auf dies Inserat Bezug zu nehmen.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

**Goldene Brillen** und **Pincenez** mit la Krystallglas von **10 M.** an — **Per-spective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Baro-meter** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung **E. Morgenstern** in Breslau bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

**Verantwortl. Herausgeber:** Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Schubert's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

**Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— 3 — Zweiter Jahrgang. — 3 —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landeslehrervereins. — Formale Bildung. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landeslehrervereins.

Am 10. November hat der Vorstand in Braunschweig eine Sitzung abgehalten, in welcher unter Berücksichtigung der eingesandten Anträge und Wünsche die Gegenstände bestimmt wurden, welche den Kreis- und Zweigvereinen zu eingehender Beratung empfohlen werden sollen. Es sind folgende:

### I. Die Sachgebiete des Rechenunterrichts.

1. Welches sind die Sachgebiete des Rechenunterrichts?
2. Welche Stoffe aus denselben eignen sich besonders für die Volksschule?
3. Wie sind dieselben beim Rechenunterrichte zu verwerten?

Sollen sie — wie es bisher gewöhnlich geschehen ist — in den f. g. angewandten Aufgaben in buntem Wechsel oder gruppenweise bei den einzelnen Abschnitten des Rechenunterrichts nach und nach auftreten? — Falls dies letztere Verfahren als das richtige erkannt würde, so wäre zu überlegen, ob es für alle Schulstufen oder nur für die Oberstufe durchführbar sei, — und ferner, ob die Sachgebiete nur den Uebungsstoff oder auch den Entwicklungsstoff zu liefern haben.

4. Welche Stellung nehmen die neuen Rechenbücher von Heinemann und Töpler-Oppermann zu den Sachgebieten ein?

### Schriften:

- a) H. Wendt, Die Sachgebiete des Rechnens. Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht von Mann, Nr. 33—36. Langensalza, Beyer.
- b) Dr. B. Hartmann, Der Rechenunterricht in der deutschen Volksschule. Hildburghausen, Kesselring.
- c) Goltzsch und Theel, Der Rechenunterricht in der Volksschule. 2 Teile. Berlin, Wiegand & Griepen.
- d) Salberg, Die Sachrechnemethode oder meth. Behandlung des Zahlenraumes von 1—30 nach den Grundsätzen der Realmethode. München, Oldenbourg.
- e) Dr. W. Rein, A. Pöckel, E. Scheller, Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts nach Herbartischen Grundsätzen. Dresden, Biehl & Kaemmerer.

## II. Die Vereinfachung des Sprachunterrichts in der Volksschule.

1. Jetziger Stoff des Sprachunterrichts.
2. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Vereinfachungen.
3. Unsere Stellung dazu.

Schriften:

- a) Prof. Kern, Die deutsche Satzlehre — Leitfaden zum Gebrauche beim Anfangsunterricht in der deutschen Grammatik — Grundriß der deutschen Satzlehre. Berlin, Nicolai.
- b) Rahnmeyer-Schulze, Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprachlehre. Braunschweig, Wollermann, 0,50 Mk. Dazu „Deutsches Sprachbuch“ in 6 Ausgaben.
- c) Kösch, Die brauchbarsten Kapitel der deutschen Grammatik in neuer Beleuchtung. Wunsiedel, Selbstverlag. 0,30 Mk.
- d) J. Meyer, Zur Umgestaltung des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. Gotha, Behrend. 1,00 Mk.

## III. Die Befreiung des Lehrers von den niederen Rüsterdiensten.

1. Welches sind diese niederen Rüsterdienste?
2. In welchen Ländern ist bereits die Befreiung des Lehrers von d. n. R. vollzogen? In welcher Weise?
3. Ist auch schon in einzelnen Orten unseres Herzogtums etwas in dieser Richtung geschehen? event. In welchen? — Was?
4. Halten die Lehrer unseres Landes die Befreiung von d. n. R. für erstrebenswert?
5. event. Aus welchen Gründen?
6. event. Wie wäre diese Aenderung in unserem Lande durchzuführen?

Schriften:

- a) R. Th. F. Laacke, Das Kantoren-, Rüstler- und Organistenamt in seinen Rechtsverhältnissen. Bernburg, J. Bacmeister. 3,00 Mk.
- b) Dr. W. Jütting, Die Rüstlerfrage. Leipzig, Siegiemund & Volkering, 0,40 Mk.

## IV. Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der Schulgrundstücke vorzunehmen?

Schrift: Kindervater, Vortrag über die Abschätzung der Schulgrundstücke. N. B. Schulblatt, Nr. 20 und Nr. 21.

Der Vorstand erlaubt sich, an diese Veröffentlichung der Beratungsstoffe noch nachstehende Bemerkungen zu knüpfen:

1) Die geehrten Herren Vorsitzenden der Kreis- und Zweigvereine werden freundlichst ersucht, möglichst bald den Punkt III auf die Tagesordnung einer Versammlung setzen zu wollen. Es wäre uns sehr lieb, wenn wir das durch die Verhandlungen in den einzelnen Vereinen gewonnene Material so zeitig in Händen hätten, daß es der bald nach Ostern stattfindenden Delegiertenversammlung übersichtlich geordnet zu weiteren Entschlüssen vorgelegt werden könnte.

2) Ein anderer Wunsch des Vorstandes geht dahin, daß vorläufig über die Verhandlungen betreffs der Rüstlerfrage in den politischen Zeitungen gar nichts und auch im Schulblatt nur das Wichtigste (der Beschluß des Vereins) mitgeteilt werden möchte. Dagegen sähen wir es gern, wenn dem Vorsitzenden recht ausführliche Berichte eingesandt würden, die dann später zu einer umfassenden Arbeit für das Schulblatt und — wenn es nötig erscheint — auch für die Tagesblätter verwertet werden sollen.



3) Das Jahr 1890 bringt uns den Tag, an welchem vor 100 Jahren Adolf Diesterweg geboren wurde. Da werden es sich die einzelnen Lehrervereine nicht nehmen lassen, das Andenken an diesen großen Schulmann, dem die Volksschule und ihre Lehrer viel verdanken, in der würdigsten Weise zu feiern. Der Vorstand möchte daher schon jetzt zu neuen grünlichen Diesterwegstudien anregen und dazu besonders empfehlen:

a) Langenberg, Diesterwegs Leben und Schriften. Frankfurt, Hermann.

b) Rudolph, Diesterwegs Leben. 1. Band der Wegweiser, Essen, Bädeler. Braunschweig, den 25. November 1889.

**Der Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins.**

A. Fricke. A. Horn. E. Littmann.

---

## Formale Bildung.

Von Fr. Hegener.

Man pflegt eine zweifache Geistesbildung zu unterscheiden, eine materiale und eine formale. Wenn der Unterricht — so sagt man — nur darauf hinausgeht, dem Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, erstrebt er materiale Bildung; will er dagegen zugleich die Geisteskräfte des Zöglings üben und heben, so sucht er formal zu bilden. Was hat es mit dieser formalen Bildung eigentlich auf sich? Zunächst ist dazu zu bemerken, daß es eine allgemein anerkannte Definition des Begriffes Formalbildung nicht giebt; bald versteht man darunter Uebung und Entwicklung der Kräfte und Anlagen des Geistes überhaupt, bald nur Uebung der Denkraft, des Denkenkönnens, bald Bildung der intellektuellen Seite des Menschen im ganzen, also Entwicklung der Verstandes, des Gedächtnisses und der Phantasie. Lassen wir diese letztere Meinung einmal die unsrige sein!

Alle menschliche Erkenntnis hat ihren Grund in der Erfahrung, diese aber hat zwei Quellen: die Außenwelt und die Seele. Die Außenwelt wirkt durch ihre Reize auf unsere Sinne ein, die Seele bemächtigt sich dieser Reize, schafft Wahrnehmungen und Vorstellungen und bildet sie denkend weiter. Dieses Vermögen der Seele, den Gegenstand sinnlicher Anschauung zu denken, ist das, was man Verstand im engern Sinne nennt.

Im weiteren Sinne ist der Verstand die Gesamtheit aller Vorstellungen und Denkerzeugnisse, die der Mensch erworben hat. Während der Verstand im engern Sinne (die Urteilskraft) dem Menschen angeboren ist, so muß dieser letztere erworben werden. Wer nichts gelernt hat, versteht auch nichts, und jedes Menschen Verstand reicht nur so weit, als seine Kenntnisse gehen. Dieser Verstand ist es, der nicht vor Jahren, aber doch mit den Jahren kommt. Der Verstand im engern Sinne dagegen ist bei dem einen lebendig und kräftig, bei dem andern träge und schwach. Wer eine langsame Urteilskraft besitzt, der ist, wie das Volk sagt, mit dem Dummbeutel geklopft, und mit der Dummheit kämpfen bekanntlich Götter selbst vergebens. Nun können selbst beschränkte und denkträge Köpfe sich ein großes Maß von Wissen aneignen, sie können sogar eine bedeutende Gelehrsamkeit erlangen; aber sie werden es in ihrer Wissenschaft nie zu eigenem Schaffen bringen. Umgekehrt muß aber auch, wer denken soll, seinem Geiste durch Erwerbung von Kenntnissen den nötigen Stoff zuführen, an dem sich seine Urteilskraft bethätigen kann; denn „Gedanken ohne Inhalt sind leer.“ (Kant). Will der Naturforscher, der Philosoph über etwas denken, so muß ihm ein Inhalt gegeben sein. Ein Denken ohne solchen ist, so weit es überhaupt geschehen kann, ein bloßes Spiel mit Worten. Das Denken ist also immer eine Bearbeitung von etwas Gegebenem, ohne dieses ist es sinnlos.

Das Gedächtnis ist das Vermögen der Seele, Vorstellungen, die einmal im Wissen gewesen sind, auch wenn sie aus dem Bewußtsein geschwunden, wieder zu zu erwecken und zu bewußten zu erheben. Gedächtnis bezeichnet dieses Vermögen, Erinnerung die einzelne wieder erweckte Vorstellung, beides sind also Bezeichnungen für das wiederholende Denken. Man zählt gewöhnlich fünf Tugenden eines guten Gedächtnisses auf. Sie bestehen in der Leichtigkeit des Behaltens, in der Zuverlässigkeit des Wiebergebens der Vorstellungen, in dem Reichtume (Umfange) der Vorstellungen, in der Dauerhaftigkeit, durch welche das Gemerkte auch für längere Zeit gesichert wird, und endlich in der Dienstbarkeit (Schnelligkeit), vermöge deren das Gewünschte ohne langes Besinnen wieder hervorgebracht wird. Davon gehören jedoch die Leichtigkeit der Auffassung und der Reproduktion gar nicht zum Kreise des Gedächtnisses; denn die Auffassung des zu Behaltenden geht dem gedächtnismäßigen Beharren voran, die Reproduktion folgt ihm nach. Die Thatsache aber, daß der eine leichter Namen, der andere leichter Zahlen, der dritte leichter Sachen behält, erklärt sich einmal aus der Art und Weise, wie sich beim Auffassen die Vorstellungssreihen gebildet und mit einander verschmolzen haben, dann aber auch aus der Gewohnheit, sich mit dem einen Gegenstande mehr als mit dem andern zu beschäftigen, weshalb wir denn auch am leichtesten behalten, was mit unsern Lieblingsbeschäftigungen, mit unserm Berufskreise zusammenhängt. Ist das Gedächtnis bildungsfähig? Ohne Zweifel, wenn man unter Gedächtnis die Summe der erworbenen Vorstellungen versteht; muten wir doch selbst dem Schwachkopfe zu, daß er sich ein gewisses Maß von Kenntnissen erwerbe; aber das dem Menschen angeborene größere oder geringere Vermögen, gehabte Vorstellungen zu behalten, läßt sich durch kein Mittel steigern. Von dieser angeborenen Kräftigkeit des Gedächtnisses abgesehen, hängt das sichere Behalten der Erkenntnisgebilde ab von der scharfen Auffassung und dem genügenden Memorieren derselben.

Die Phantasie, Einbildungskraft, endlich ist das Vermögen, neue Vorstellungen schöpferisch zu bilden. Aber auch die kühnste Phantasie kann keine neuen Vorstellungen wirklich schaffen, sie kann nur die in der Seele schon vorhandenen in anderer und origineller Weise verbinden und so eine neue Welt hervorzaubern. Aus nichts wird nichts, das gilt auch für den menschlichen Geist. Die Phantasie ist eine andere im hohen Norden als unter den Tropen, im Morgenlande anders als im Abendlande. Wenn jemand Naturschilderungen von ihm nie gesehener Gegenden hört oder liest, so ist es ihm zwar möglich, sich diese Landschaften vorzustellen, aber er denkt, sie sich immer nach Art der ihm bekannten, und wenn den Kindern von den Vorbeereis- und Myrthenhainen Italiens erzählt wird, so werden sie als Grundbild immer die heimischen Wälder nehmen. Jede Phantasie hängt mit ihrer äußeren Umgebung zusammen und in ihren Stoffbestandteilen von dieser ab, selbst der Künstler, auch der originellste, arbeitet mit gegebenen Vorstellungen.

Was folgt aus diesen Erörterungen? Zunächst folgt daraus, daß formale und materiale Bildung zwar in der Theorie, niemals aber in Wirklichkeit sich trennen lassen; denn Form und Inhalt gehören ursprünglich zusammen. Form und Inhalt sind — wosern diese Ausdrücke nicht zur Bezeichnung der Gestalt und des Stoffes der Dinge benutzt werden — nur Beziehungen des Denkens, Form bezeichnet das Bestimmende, Inhalt das Bestimmte, und daher sind beide untrennbar. Wer daher das Formale auf Kosten des Materialen betreiben will, der gerät in Mechanismus und leere Hirnspinnstoffe; nur auf Grund des materialen Stoffes kann das Formale betrieben werden, wo kein realer Boden vorhanden ist, da bleibt alles Reben und Fragen, wie es Pestalozzi nennt, leeres Maulbrauchen.

Es folgt aber noch ein zweites daraus: das Denken kann immer nur an einem bestimmten Stoffe geschehen, und ein bestimmter Stoff kann immer nur ein be-

stimmes Denken erzeugen, er kann den Verstand, das Gedächtnis, die Phantasie nicht im allgemeinen bilden. Kein Lehrstoff kann daher allgemeine Formalbildung hervorbringen, sondern immer nur eine auf ihn bezügliche, und wer sich mit einer Wissenschaft beschäftigt, der lernt allerdings denken, aber zunächst nur innerhalb des Gebietes der betriebenen Wissenschaft. Daher läßt sich auch kein Lehrstoff durch einen andern ersetzen; die Lehre von den didaktischen Äquivalenten, nach welcher z. B. die naturwissenschaftliche Bildung durch die humanistische aufgewogen werden soll, gehört in das Reich des Aberglaubens.

Man hat seit Jahrhunderten her dem Studium der alten Sprachen eine hohe Bedeutung für die formale Bildung beigelegt; aber thatsächlich hat ein solches Studium zunächst nur Wert für die Erkenntnis dieser Sprachen; in humaner, poetischer und ethischer Hinsicht kann es nur wirken, insofern als in ihnen Humanes, Poetisches und Ethisches dargestellt wird, und das kann in jeder Sprache geschehen. Wäre es wahr, daß die alten Sprachen besonders geeignet seien, denkende Köpfe und wohlwollende Herzen zu erzeugen, so müßten die Kenner Roms und Griechenlands unter allen Umständen die weisesten und besten Menschen sein, was im Ernste wohl niemand behaupten wird.

Man kann weder vom Sprachstudium, noch von dem der Mathematik, noch von dem irgend einer andern Wissenschaft erwarten, daß es das Denken, die Phantasie, das Gedächtnis allgemein bilden werde. Gäbe es eine Wissenschaft, die solches leisten könnte, so müßte es vor allen die Logik sein; denn sie ist die Lehre von den Denkgesetzen; aber so wenig jemand durch das Studium der Poetik ein Dichter wird, so wenig lernt er durch die Logik allein richtig denken. Die Denkgesetze bleiben freilich auf allen Gebieten dieselben, aber ihre Anwendung wird uns niemals dort gelingen, wo wir den Stoff nicht beherrschen. Das bestätigt auch die alltägliche Erfahrung. Leute ohne Bildung zeigen oft einen großen Verstand; allein sie sind durch das Leben gewitzigt, und ihr Verstand erstreckt sich auch nur auf Gegenstände des täglichen Lebens, geht es darüber hinaus, so stecken sie fest. Umgekehrt sind Gelehrte häufig auf dem Gebiete des täglichen Lebens unbeholfen; ganz natürlich, sie haben, nur mit ihrer Wissenschaft beschäftigt, für das praktische Leben keine Erfahrungen erworben, es fehlt ihnen hier die materiale und damit auch die formale Bildung. Gleichermäße kann der tüchtige Philologe ein schlechter Mathematiker sein, und wer tausende von Vokabeln gelernt hat, hat damit nichts gewonnen für das Verständnis physikalischer Lehrgänge.

Beruhet doch selbst der Schlußvorgang darauf, daß wir in einem Gegenstande, welcher uns gegeben wird, die Bestimmungen, die wir im Begriffe denken, wieder erkennen und ihm dann den an den Begriff geknüpften Namen erteilen. Dieses Wiedererkennen vollführt jeder am leichtesten da, wo er am meisten zu hause ist, und wo er die größte Vertrautheit mit den Begriffen erlangt hat, der Philologe in der Sprachwissenschaft, der Arzt in der Medizin, der Naturforscher auf naturwissenschaftlichem Gebiete.

Nur wer mit den alten Philosophen von Aristoteles bis Wolff und Kant des Glaubens lebt, daß es allgemeine Kräfte der Seele, und zwar nur einmal vorhandene, giebt, die für jeden Stoff in Bereitschaft stehen, kann meinen, durch Betreiben einer Wissenschaft eine allgemeine Formalbildung erzielen zu können. Allerdings sind dem Menschen Seelenkräfte angeboren, doch giebt es deren in Bezug auf das Wissen nur zwei, nämlich die Fähigkeit, wahr zu nehmen und das Vermögen, zu denken. Gedächtnis, Scharfsinn, Wit, Urteilskraft, Verstand, Phantasie, Vernunft bezeichnen zum teil dieselbe Sache, zum teil verschiedene Richtungen und Grade der Thätigkeiten der beiden Seelenvermögen. Wo aber der Lehrer meint, die Dennkraft seiner Schüler erhöht zu haben, da giebt er sich einer Täuschung hin; was er erreicht hat, besteht

vielmehr darin, daß er die Lernenden gewöhnt hat, schärfer ihre Aufmerksamkeit auf die im Unterrichte vorgeführten Dinge zu richten; denn daß unser Bewußtsein von etwas deutlicher, stärker, umfassender wird, ist eine Folge der Aufmerksamkeit.

Weil nun aber Gedächtnis, Verstand, Phantasie nichts Allgemeines sind, weil sie immer am Einzelnen haften, darum giebt es eine allgemeine formale Bildung überhaupt nicht. Wäre es der Fall, so müßte man von einer Wissenschaft, etwa der Mathematik aus, den Inhalt der andern konstruieren können; aber der bloße Begriff eines Dinges entscheidet noch nicht über das Sein desselben, und für jede neue Wissenschaft bleibt uns nichts übrig, als von der Erfahrung auszugehen, erst dann, nachdem hinreichend beobachtet ist, können logische Operationen eintreten.

Wie aber keine Wissenschaft gefunden wird, deren Studium den Geist für das Erfassen aller andern zureichten könne, so ist umgekehrt auch keine vorhanden, der nicht eine formal bildende Kraft eigen sei. Darin besteht ja gerade die Kunst des Lehrers, dem Zöglinge nicht nur Stoffe zu zuführen, sondern ihm dieselben so anzuzeigen, daß er zugleich geistig gehoben und veredelt wird, daß er die Wahrheit erkennt und die Wahrheit ihn frei macht, frei von Irrtum, Vorurteil, Eigendünkel, Verfolgungssucht.

Und wenn nun auch jeder Stoff zunächst nur ein auf ihn bezügliches Denken erzeugen kann, so giebt es doch auch eine Menge von Wissensmaterial, das sich auf andere Wissensgebiete überträgt und ihnen Hilfe leistet. Wer eine fremde Sprache sich angeeignet hat, lernt die zweite leichter, weil ihm die Begriffe Casus, Tempus, Numerus u. s. w. bekannt sind, abgesehen davon, daß, wenn beide Sprachen verwandt sind, noch eine Menge anderer Beziehungen sich finden, in denen sie übereinstimmen. Soll aber Vorstellungsstoff aus einem Wissenskreise auf einen andern mit Nutzen übertragen werden, so müssen beide in so enge Verbindung treten, daß die Bildung des ersten im zweiten dort, wo die Verbindung bewirkt wird, sich wiederholungsweise erneuert. Wird z. B. im Sprachunterrichte geographischer oder geschichtlicher Stoff betrachtet, so hat diese Betrachtung für die Geographie und die Geschichte nur dann Nutzen, wenn bei Behandlung dieser Fächer an den im Sprachunterrichte vorgekommenen Stoff ausdrücklich erinnert wird.

Ferner können, wenn eine so enge Verbindung zweier Wissensgebiete erstrebt wird, beide Gegenstände nicht gleichzeitig gelehrt werden, vielmehr muß der Stoff des ersten Kreises, wenn er im zweiten verwendet werden soll, schon begrifflich durchgeformt sein. Darum sind auch alle Versuche, eine associierende Methode der Geographie und Geschichte herzustellen, fehl geschlagen. Die Geographie muß der Geschichte den Boden bereiten, bei der Geographie aber an historische Thatsachen, die der Lernende noch gar nicht kennt, erinnern, ist vollständig zwecklos. (Fortf. folgt.)

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Von schlestischen Lehrern sind der Preuß. Ltg. zufolge in jüngster Zeit wiederholt bittere Klagen geführt worden über schlechte **Behandlungen**, welche sie **während der Militärdienstzeit** zu erleiden hatten. Dem geschäftsführenden Ausschusse des Provinzial-Lehrervereines sind drastische Fälle solcher Behandlungen, welche das Ansehen des ganzen Lehrerstandes verlegen, zur Kenntnis gebracht worden. Infolgedessen hat der Ausschuss beschlossen, das Material zu sammeln und dasselbe als generelle Beschwerde der Militärbehörde zu unterbreiten. — Da auch von Lehrern unseres Landes vor kurzem ganz dieselben bitteren Klagen laut geworden sind, so hat man dieselben zur Kenntnis des Herzogl. Konfistoriums gebracht, damit dasselbe an maßgebender Stelle Beschwerden führen und für eine angemessene Behandlung der Lehrer während ihrer Militärzeit eintreten möge.

Der **jüngere Lehrerverein** begann mit der letzten Sitzung im Oktober sein 22. Vereinsjahr. Dem Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Der Verein zählt gegenwärtig 23 Mitglieder. 1 Mitglied (Kollege Grobe) hat der Verein durch den Tod verloren. — Im Laufe des Jahres wurden 22 Sitzungen abgehalten, in welchen 14 Vorträge gehalten resp. Tagesfragen u. zur Besprechung vorlagen. Die behandelten Themen waren: 1. Einige Schwierigkeiten aus dem Katechismusunterrichte (Lehnecke), 2. Victor Hugo (Bosse), 3. Heinrich Heine (Ulrich), 4. Verdauungssystem des Löwen (Formel), 5. Gewöhnung zum deutlichen und richtigen Sprechen (Sauerbier), 6. Öffentliche oder Hausbescherung (Eiche und Reiche), 7. Ueber Verhältnis zwischen Moral und Religion (Lehnecke), 8. Rangordnung in der Schule (Rödermund), 9. Ein Kapitel aus der Armenpflege (Kielhorn), 10. Neue Forderungen bei Behandlung der Grammatik (Bertram), 11. Der rhythmische Gesang (Ahrens), 12. Kraft und Stoff (Hurbagen), 13. Bericht über 6. Idiotenkonferenz in Braunschweig (Eiche). Dem Kassenbericht zufolge hatte der Verein im verfloßenen Jahre eine Einnahme von 190 M. und eine Ausgabe von 192 M. Zum Vorstande wurden wieder resp. neugewählt die Herren Bertram (1. Vorsitzender), A. Sattler (2. Vorf.), W. Rödermund (1. Schriftf.), K. Ulrich (2. Schriftf.), D. Sattler (Kassierer) und L. Laßmann (Bibliothekar). Die Sitzungen werden regelmäßig jeden Freitag im Restaurant Ulrici abgehalten und sei hier ausdrücklich bemerkt, daß Gäste stets willkommen sind.

Wie uns mitgeteilt wird, ist demnächst von Professor Direkt. D. Koldewey eine **Uebersicht über die Braunschweigische Kirchen- und Schulgeschichte** zu erwarten, die in dem Verlage von Julius Zwißler in Wolfenbüttel, aus dem schon manche schätzenswerte Arbeit Braunschweigischer Geschichte hervorgegangen ist, erscheinen wird.

**Blankenburg.** In der am 9. Nov. hier stattgefundenen Versammlung des Zweig-Lehrervereins referierte Kollege Lüneburg-Heimb. über die von Rahmeyer und Schulze verfaßten deutschen Sprachbücher. Derselbe legte zunächst die Grundsätze klar, welche für die Herausgeber bei dieser ihrer Arbeit leitend gewesen sind, wobei hier unter anderem hervorgehoben sein mag, daß K. und Sch. den deutschen Sprachunterricht dadurch für die Jugend gewinnbringender gestalten wollen, indem sie alles Ueberflüssige auf dem Gebiete der Grammatik aus dem Unterrichte verdrängen, dagegen aber das besonders üben wollen, was not ist, das, wogegen in Bezug auf Orthographie und Sprechen am meisten gefehlt wird. An der Hand der Sprachbücher zeigte der Referent an den Büchern entnommenen Beispielen, wie solches erreicht werden soll und empfahl schließlich das Studium und die Benutzung der genannten Bücher aufs wärmste. Nach darauf erfolgter längerer Besprechung einigte sich die Versammlung dahin, sich mit den von K. und Sch. ausgesprochenen Bestrebungen inbezug auf den deutschen Sprachunterricht einverstanden zu erklären. — Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen sprach die Versammlung sich auch noch dahin aus, die nächste Landes-Lehrerversammlung hier willkommen heißen zu wollen. — Die nächste Versammlung für den Zweigverein wird am 7. Dez. hieselbst stattfinden.

**N. Helmstedter Bezirkslehrerverein.** Am Freitag, d. 8. d. Mts. fand die Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins statt. Der Kassensführer konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Kirchenkonzert auf der diesjährigen Herbstversammlung einen Ueberschuß von 212 M. 32 Pf. ergeben habe, und daß dieser namhafte Betrag dem Pestalozzivereine überwiesen worden sei. Darauf kam ein vom Vorstande des Pestalozzivereins eingelaufenes Schreiben zur Verlesung, in welchem derselbe namens des Vereins allen, die zum Gelingen des vortrefflichen Konzertes beigetragen haben, den herzlichsten Dank ausdrückt. Bei der Neuwahl des Vorstandes erhielten folgende Herren die meisten Stimmen: Gehrs, erster Vorsitzender, Amelung, zweiter Vorsitzender, W. Schmidt, Schriftführer.

Der Rektor der Mittel- und Mädchenschule und Lokalschulinспекtor Schulz in Bitterfeld, seit 1886 als Leiter der dortigen Schulanstalten thätig, ist laut

amtlicher Bekanntmachung zum Direktor der gesamten Bürgerschulanstalten zu Helmstedt von dem dortigen Magistrat unter einer großen Anzahl von Bewerbern berufen und von dem Herzogl. Staatsministerium bestätigt worden. Wahrscheinlich wird derselbe zum 1. April n. J. sein neues Amt antreten. So schreibt die Br. L. Z.

— Am 6. Nov. fand in Uefingen die Monatskonferenz der Lehrer der Inspektion **Thiede-Engelnstedt** statt. Dieselbe war recht gut besucht. Nachdem der Vorsitzende, Kantor Wilmann, die Sitzung eröffnet hatte, wurde der 1. Punkt der Tagesordnung, Vereinsfachen, besprochen. Der Vors. machte zunächst ausführliche Mitteilungen aus der Landeslehrerverammlung zu Helmstedt. — Sodann wurden mehrere Anträge, die für die Lehrertwelt von sehr großer Bedeutung sind, besprochen. Diese Anträge sollen dem Kreisverein zur weiteren Beratung übergeben werden, wie solches schon in der letzten Kreisvers. zu Br. geschehen ist. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß die Kollegen Ohle (früher Geitelde), Gerike (früher Uefingen), Becker (früher Drütte) zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt werden. Die Kollegen sind in den Ruhestand getreten. — 2. Es folgte nun ein Vortrag des Kollegen Bode (Thiede) über „Die Befreiung des Lehrers von den niedern Küsterdiensten“. Die einzelnen Punkte sind ja verschiedentlich im Schulblatte bereits hervorgehoben. Die nächste Konf. ist wieder in Uefingen am 6. Dezember. — Am Schlusse legte Kollege Schneider (Albesse) einen Probekbogen vom summarischen Schulabsentenverzeichnis, wie solche aus dem Lande von den Lehrern alljährlich dem Schulinspektor vorzulegen sind, den Kollegen vor. Der Bogen ist vom Buchbinder Sievers (Sonnenstraße, Braunschwig.) entworfen. S. will diese Bogen sehr billig liefern. Dem Lehrer kann so die große Arbeit der Einrichtung dieser Bogen erspart werden. —

Auf der letzten Konferenz zu **Salzdahlum** am 6. Nov. 89 hielt der Lehrer Litzmann-Sickte Vortrag über: „Der Naturgeschichtsunterricht nach Kiepling und Pfalz“.

Für die nächste Versammlung wurde folgender Vortrag gewählt: „Der Grammatikunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Sprachschulen“, den Lehrer Böfel-Kl.-Sicktheim übernommen hat. Ferner wurde bestimmt, die nächste Konferenz in Sickte (bei Westpfahl) am 4. Dez. d. J. abzuhalten.

**Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde.** Die 8. Jahresvers. des Vereins wurde am 22. Okt. gehalten und war von 13 Lehrern besucht. Der Vorsitzende, Kantor Fuhrmann-Bornhausen, erstattete Bericht über die in Helmstedt stattgefundene Landeslehrervers. Lehrer Pieper-Bornhausen verbreitete sich in einem Vortrage über „die Aufmerksamkeit in der Schule“. Zunächst wurde das Wesen dieser Schüleriugend dargelegt und die Notwendigkeit derselben für Schule und Leben betont. Zur Lösung der dadurch der Schule erwachenden Aufgabe ist die Erregung des Interesses der Kinder am Unterrichtsstoffe notwendig. Eine verständige Auswahl, zweckentsprechende Zubereitung und gute Darstellung des Vorzuführenden ist dieserhalb zu empfehlen. Daneben dürfen Veranschaulichungsmittel nicht fehlen. Die rechte Lage der Stunden und anregende Abwechslung der Unterrichtsstoffe unter einander tragen viel zum anhaltenden Aufmerken bei. Sodann muß der Lehrer alles den Schüler Belästigende und Störende, als das zu nahe Sitzen am warmen Ofen, das Ausgefehtsein der Jugluft am Fenster u. a. m. fern zu halten suchen. Wenn er außerdem noch versteht, seine Klasse durch den Blick in Ordnung zu halten, wird's ihm auch gelingen, seine Schüler an das Aufmerken zu gewöhnen. — Die nächste Versammlung wird am 20. Nov. sein.

F.—E.

Kurz nach der neueren Regulierung der Volksschullehrergehalte wurde vom Herzogl. Konfistorium eine Verfügung erlassen, welche die etwaigen Ueberschüsse in den Schulfassen den Lehrern als Remuneration zuertheilt wissen will. Die Ausführung des Gesetzes an Orten mit einem Lehrer ist ja eine äußerst einfache, wie schwierig dieselbe aber ist, und wie mannigfach sie sich an Orten mit mehreren Lehrern gestaltet, darüber habe ich in diesem Jahre die verschiedensten Erfahrungen gesammelt. Nichts wäre mir daher erwünschter, als

von sachkundiger Seite auf folgende Frage dem Gesetze entsprechende Antworten zu erhalten.  
 1. Was versteht jene Verfügung unter dem Ausdrucke „Ueberschuß“? (Sind etwa die Einkünfte gemeint, die das gesetzliche Gehalt übersteigen? Im bejahenden Falle wäre es — für die 4 Gehaltsklassen angewandt — also den Betrag, der über 1800 M. vorhanden wäre; oder will das Gesetz nur das Schulgeld für die überzähligen Kinder d. h. für diejenigen, die im Laufe des Jahres neu aufgenommen werden, darunter verstanden wissen?)  
 2. Haben auch die prov. Lehrer an den fraglichen Ueberschüssen bestimmten Anteil? 3. Sind Patronatsstellen von diesem Gesetz ausgeschlossen oder nicht? Bemerkung: Die Entgegnungen, Ueberschüsse können nicht vorhanden sein, treffen nicht zu, weil die Gemeinden nicht das Recht besitzen, die wirklich vorhandenen, unanfechtbaren Ueberschüsse für anderweitige Zwecke zu verwenden. N. N.

**B. Aus dem Zweigverein Belpke.** Derselbe versammelte sich zuletzt am 6. November unter Vorsitz des Herrn Kantor Koch in Gr.-Twülpstedt. Koll. Böttger begrüßte als Magister loci den Verein und stellte die Velmer Lehrerwahl, an der ein Mitglied beteiligt war, zur Besprechung. Der Verein sprach sich gegen überflüssige Zählkandidaturen aus und nahm Anstoß an der verletzenden Mitteilung des „Helmstedter Kreisblattes“ über das Ergebnis der Velmer Wahl. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Koll. Böttger über „Kollegialität“, die er dem Vereine nach ihrem Begriffe, nach ihren Förderungen und Hemmnissen mit einigen Anwendungen vorführte. Joh. 13, 17.

Die nächste Versammlung findet am 4. Dezember wieder in Belpke statt. Zur Erlebung kommen dann: 1. Vortrag des Koll. Borchardt-Kl.-Sisbeck über „Empfehle es sich für den Lehrer, Staatsdiener zu werden?“ 2. Vorstandswahl, 3. Rechnungsablage.

### Die Fibel betreffend\*).

Dem Vernehmen nach hat sich (vgl. Nr. 22 S. 286 d. Bl.) die Bruhn'sche Verlagshandlung bereit erklärt, demnächst von beiden Ausgaben der Fricke-Vohmann'schen Fibel einen namhaften Teil des Reinertrages dem braunschw. Pestalozzivereine zuzuwenden, sobald nicht inzwischen von irgend einem unserer braunschw. Amtsgenossen eine andere neue Fibel herausgegeben und verbreitet wird. Mich veranlaßt dieses Verlangen, den Kollegen von einem Vorhaben Kunde zu geben, das ich lieber noch verschwiegen hätte. Seit Jahren bin ich damit beschäftigt gewesen, meine im langjährigen Elementarunterrichte gesammelten Erfahrungen in Beziehung auf den ersten Leseunterricht in zweckmäßiger Weise methodisch zu verarbeiten, und dieselben durch eine Fibel der Schule dienstbar zu machen. Schon vor länger als Jahresfrist be-

\*) Da die nachstehende Auslassung leicht zu falschen Schlüssen Veranlassung geben kann, so sei derselben gegenüber darauf hingewiesen, daß wir in unserm bezgl. Schreiben an den Pestalozzverein, welches dem Herausgeber des Blattes natürlich nicht dem Wortlaut nach bekannt war, von dem Voraussetzungen ausgingen, daß in Verfolg der von Herrn Heege gegebenen Anregung von dem Vorstande des Pestalozzvereins eine Fibel herausgegeben werden könne, die natürlich der Fricke-Vohmann'schen Fibel größere Konkurrenz gemacht haben würde. — Da diese Konkurrenz zu einer vielleicht nicht unerheblichen Einbuße für uns geführt hätte, so wäre es doch vom geschäftlichen Standpunkte aus geradezu Thorheit gewesen, wenn wir auch in diesem Falle noch die Abgabe aufrecht erhalten hätten. Nur so war unsere Einschränkung zu verstehen. Dem Urtheil der Herren Lehrer wird es selbstverständlich überlassen bleiben zwischen der altbewährten Fricke-Vohmann'schen Fibel und neueren Konkurrenz-Arbeiten zu entscheiden. — Im Uebrigen sei darauf hingewiesen, daß wir seit geraumer Zeit von den Schreibstiften und den Sölter'schen Liederbüchern, in letzter Zeit auch von den Reinemann'schen Lesebüchern, dem Pestalozzverein eine, von Jahr zu Jahr sich steigende, gegen früher erheblich vermehrte Summe überwiesen und ihm von dem Reinertrage der Lüpke-Opfermann'schen Rechenhefte Bedingungen los den größeren Theil zugesichert haben.

Dies nur als Beweis für das unsererseits dem Pestalozzvereine stets bewiesene Interesse.

Bruhn's Verlag  
 (Appelhaus & Pfenningsdorff).

sprach ich meinen Plan mit dem Verlagsbuchhändler Herrn G. Wollermann in Br., der ohne irgend eine Bedingung mir versprach, dem P.-W. von dem Reinertrage meiner Bibel einen entsprechenden Teil zu geben. Mir befreundete Kollegen, denen ich den Entwurf meiner Bibel mittheilte, erkannten die Nichtigkeit des von mir darin eingeschlagenen methodischen Weges an und ermunterten mich zur Herausgabe derselben. Das Manuscript wurde festgestellt und der Verleger desselben hat es der Presse bereits übergeben. Würde unter diesen Umständen einer meiner Kollegen, falls er sich in meiner Stelle befände, seine Bibel nun nicht herausgeben? Des P.-W. wegen ist wahrlich kein Grund vorhanden, die Herausgabe meiner Bibel zu unterlassen; denn was der Verleger der Fr.-L. Bibel nur bedingungsweise dem P.-W. geben will, das hat der Verleger meiner Bibel ihm schon seit längerer Zeit fest zugesichert. Für jetzt will ich es unterlassen, mich über Anlage und Inhalt meiner Bibel zu äußern. Seiner Zeit darf ich aber wohl die Kollegen bitten, mein Werk auf seinen Wert prüfen zu wollen.

Königslutter.

I. Kindervater.

Da die Bibel des Herrn K. so weit vorgeschritten ist, daß bereits einige Bogen derselben gedruckt sind, und da zugleich dieselbe dem Pest.-W. nutzbar gemacht werden soll, so kann selbstverständlich weder dem Herrn Verf. noch dem Verleger eine Zurückziehung zugemutet werden; es ist sogar dem neuen Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen. Es muß aber ausdrücklich noch bemerkt werden, daß weder der Herausg. d. Bl., noch die Verf. der Fr.-L. Bibel, noch der Verleger derselben von dem Plane des Herrn K. vorher auch nur die geringste Ahnung gehabt haben.

D. H.

## Rundschau.

**Berlin.** Aus verschiedenen Provinzen wird darüber geklagt, daß der Lehrermangel eine bedenkliche Höhe erreicht. Obgleich schon 1886 11 000 Schulklassen bestanden, für welche keine besondere Lehrkraft angestellt war, und die Zahl inzwischen noch erhöht wurde, ist es zur Zeit nicht möglich, die bestehenden Lehrstellen zu besetzen. In Schleswig-Holstein mußte eine größere Zahl von Präparanden besetzt werden. Aus Westfalen wird gemeldet, daß für mehrere ausgeschiedene Lehrstellen sich kein Bewerber fand, so daß man schließlich Lehrerinnen anstellen mußte. Im Potsdamer Bezirk mußten 40 Lehrstellen unbesetzt bleiben. Ähnliche Berichte liegen aus fast allen Provinzen vor. In den Seminarien sind viele Kurse nur mit der Hälfte der etatsmäßigen Zahl von Zöglingen besetzt. Während 1882 in den preussischen Lehrerbildungsanstalten 9955 Seminaristen vorhanden waren, zählte man im Oktober 1888 nur 8507, also 1418 weniger. Der starken Vermehrung der Schülerzahl — 1882 hatte Preußen 4 339 729, 1886: 4 838 247 Volksschüler — steht also eine auffällige Verminderung der Schulkandidaten gegenüber.

**Halle.** In der Frage, auf welche Tagesstunden, unser Konfirmandenunterricht festzusetzen ist, hat jetzt die Königl. Regierung Entscheidung dahin getroffen, daß derselbe künftig, wie bereits eine Zeit lang, für Angehörige aller Schulen auf 8 bis 9 Uhr vormittags zu verlegen ist. Im Sommerhalbjahr war für den Unterricht die Mittagsstunde von 11 bis 12 Uhr bestimmt. Die Wahl der Stunden ist bekanntlich durch die Verlegung des Unterrichts der höheren Schulen auf die Vormittagsstunden erschwert.

**Hannover.** Mit dem 1. Oktober ist in dem Schulwesen der Provinz Hannover eine einschneidende Veränderung vorgenommen. Die aus dem Superintendenten, der in fast allen Fällen KreisSchulinспекtor ist, und dem Landrat bestehende Kirchenkommission, welche eine Zwischeninstanz zwischen der Regierung einerseits und den Lokalinspektoren bzw. Schulvorständen andererseits bildete, ist aufgehoben und tritt an deren Stelle in den eigentlichen Schulinpektionsangelegenheiten der KreisSchulinспекtor allein, ebenso in den externen Angelegenheiten der Landrat allein. Zugleich ist von dem Oberpräsidenten eine genaue Instruktion für die KreisSchulinpektoren erlassen. Letztere enthält viele vortreffliche Vorschriften und Bestimmungen, die zum großen Teil zwar nichts neues bringen, aber die Ge-



schäfte derselben in vorzüglicher Weise präcificiren, in dem, was sie neues bieten, aber bei vielen Superintendenten Anstoß erregen. Der Kreisschulinspektor muß jetzt dem Landrate seine Berichte an die Regierung erst zur Kenntnissnahme vorlegen, während umgekehrt der Landrat direkt an die Regierung berichtet, ohne dem Kreisschulinspektor davon Mitteilung machen zu müssen. Deshalb gehen viele Superintendenten damit um, die Kreisschulinspektion völlig niederzulegen. Dazu kommt, daß die neue Instruktion eine so eingehende jährliche Revision aller unterstellten Schulen fordert, daß die meisten Kreisschulinspektoren zu diesem Zweck mindestens 3—4 volle Wochen ihren Bezirk werden bereisen und außerdem eine nicht unbedeutende Zeit auf die dann zu erstattenden Berichte verwenden müssen. Daß wird der Mehrzahl derselben bei dem mit dem Pfarramte verbundenen Ephyoralamte kaum möglich sein.

**Lüneburg.** Zu der diesjährigen Seminar-Konferenz hielt der Seminardirektor Büniger einen Vortrag über das Thema: „Der zu erwartende neue Katechismus und die Volksschule“. Er gab zunächst einen Rückblick auf die Katechismusentwicklung im Fürstentum Lüneburg. Erst 1653 erschien in dem Waltherschen Werke der erste exponierte Katechismus; im Jahre 1791 folgte der „Landeskatechismus“, der an den „kleinen Luther“ nicht mehr anknüpfte und diesen in den Anhang verwies. Im Jahr 1862 sollte dieser Katechismus durch einen neuen, wieder streng auf die lutherische Grundlage sich stellenden Katechismus ersetzt werden. Zufolge des Katechismussturmes wurde der neue Katechismus zurückgezogen und wird gegenwärtig nur noch wenigen Schulen gebraucht. Jetzt giebt es in Hannover verschiedene Katechismen, doch ist in fast allen Schulen der kleine luth. Katechismus grundlegend. In der Provinzialsynode wurde aber dieser Zustand für unhaltbar erklärt, und es ist der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß eine Kommission sich mit der Frage beschäftigen, ob und wie ein exponierter Katechismus abzufassen sei. Jetzt sei es an der Zeit, daß auch die Schule sich rege und zu der hochwichtigen Frage Stellung nehme. Warum sollte der „kleine Luther“ etwa mit einem Spruchbuche nicht ausreichen sein? Der Lehrer, welcher ihn nicht behandeln könne, verdiene nicht Lehrer zu sein. Ein exponierter Katechismus werde wieder exponiert werden, und so entstehe eine endlose Behandlung, zu der die Schule nicht annähernd die erforderliche Zeit habe. Schließlich würden wohl die Katechismusstücke samt den Erläuterungen nur auswendig gelernt werden, ein Verfahren, zu dem kein rechter Lehrer seine Zustimmung geben könne. Der äußerst gründliche, durchsichtig klare und von großer Sachkenntnis zeugende Vortrag gipfelte in folgenden Schlüssen: „Weil im Falle der Einführung eines exponierten Katechismus bei der sehr geringen Stundenzahl der Unterricht lediglich in der Einprägung der vorgeschriebenen Erläuterungen bestehen könnte, muß seitens der Schule gewünscht werden, daß nicht diese Form eines Katechismus, sondern entweder der bloße lutherische Text, oder ein Spruchbuch, oder ein Katechismus-Hilfsbuch zur gemeinsamen Grundlage für den Katechismusunterricht bestimmt werde.“

**Der sächsische Landtag** ist mit einer Rede des Königs eröffnet worden, aus der wir folgende Stelle hervorheben möchten: Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, den Schulgemeinden neben der schon bisher gewährten Ueberweisung eines Teiles der Grundsteuer eine fernere bedeutende Unterstützung in der Form von Beiträgen zur Besoldung der Lehrer zuzuwenden und in Verbindung damit auf eine allgemeine Ermäßigung des Schulgeldes in der Volksschule des Landes und eine verhältnismäßige Erhöhung des Minimalgehalts der Lehrer hinzuwirken.

Bei Andauer der in jüngster Zeit eingetretenen Steigerung der Arbeitslöhne und eines Teils der Warenpreise hält keine Regierung aber auch eine durchgreifende Aufbesserung der Beamtengehälter für notwendig und hofft auf Ihre Zustimmung, wenn sie dieselbe für die Finanzperiode von 1892/93 in Aussicht nimmt. Schon für die nächste Finanz-

periode aber schlägt Ihnen Meine Regierung den Wegfall der Pensionsbeiträge für alle Beamten, Geistlichen und Lehrer vor, und um schon jetzt der Lage der niedriger besoldeten Beamten, welche von der Preissteigerung am empfindlichsten getroffen werden, eine verhältnismäßige Erleichterung zu teil werden zu lassen, wird die einstweilige Gewährung von Beihilfen an letztere beantragt werden.

## Bücherschau.

**Kaiserlieder.** Für den zwei- und dreistimmigen Schulchor bearbeitet und herausgegeben von Benedikt Widmann und Dr. Simon Widmann. Verlag von Karl Neuberger, Leipzig. Preis 20 Pfennige.

Die beiden Herausgeber haben die Arbeit in der Weise unter sich geteilt, daß ersterer die Musikkbearbeitung besorgt, der letztere 9 neue Liebertexte gedichtet hat. Die Sammlung besteht aus 20 Liedern, welche zu Feiern von Kaisertagen (Geburts- oder Todestagen der Kaiser) bestimmt sind. Als neu sind nur die erwähnten 9 Texte zu bezeichnen. Der musikalische Teil besteht, mit Ausnahme der Oden von Gändel, aus alten längst bekannten Vaterlandsliedern, denen man Text über einen der drei Kaiser untergelegt hat. Man sollte solche Lieder, die schon lange Eigentum des deutschen Volkes geworden sind, nicht in neue Kleider stecken. Wie wertvoll würde die Sammlung sein, wenn zu den neuen Texten neue, markige, deutsche Weisen gesetzt worden wären! Dennoch dürfte das Büchlein allen denen willkommen sein, welche nach Liedern für die Kaisertage suchen, da es sowohl an Texten als Melodien zu diesem Zwecke fehlt. Die vielen Druckfehler in den Noten werden bei einer neuen Auflage gewiß verschwinden.

Die Lieder sind mit Ausnahme eines einzigen alle dreistimmig, können aber auch zweistimmig gesungen werden, indem die zweite Stimme durch kleine Noten an den Stellen bezeichnet ist, wo die zweite Stimme des dreistimmigen Satzes nicht als solche gebraucht werden kann. Der dreistimmige Satz ist durchweg einfach und kann auch von Benignen leicht ausgeführt werden. Hier und da würde der Satz wirksamer sein, wenn die tiefe Lage der dritten Stimme mehr ausgenutzt würde.

R.

**Schulfeier vaterländischer Gedenktage von Wilhelm Friede.** Bielefeld. Verlag von August Helmich. Preis?

Wer schon in der Lage war, Schulreden an den Gedächtnistagen unserer Kaiser oder am Sebantage zu halten, wird wissen, daß es ihm viele Mühe machte, die ihm bekannten Thatfachen zu einem anziehenden Lebensbilde der hohen kaiserlichen Personen zusammenzufassen. Nicht selten ist auch die Zeit zur Vorbereitung sehr beschränkt, und manches Wichtige fällt uns nicht gleich ein. Da giebt nun der Verfasser in dem obengenannten Büchlein vier Schulreden für den 9. und 22. März, Kaiser Wilhelm I., 15. Juni und 18. Oktober, Kaiser Friedrich, 2. September, Sebantage, und 27. Januar, Geburtstag Kaiser Wilhelms II., welche dem Festredner die Arbeit sehr leicht machen. Der Verfasser leitet jede Rede mit einem passenden Chorale ein und schließt dieselbe auch mit einem solchen. Auch ein passendes Schriftwort stellt er jeder Rede voran. Dann entrollt er an der Hand der Thatfachen ein lebensvolles Bild der hohen Persönlichkeiten oder Ereignisse, um die es sich handelt. Durch manche kleine und große Züge aus dem Leben der Personen weiß er das Interesse für sie zu wecken, und durch wörtliche Reden oder Schriftstücke dieser Personen läßt er die Zuhörer in das innerste Gemütsleben derselben blicken, daß dadurch der Redner wie die Zuhörer für sie begeistert werden müssen. Durch eingefügte, passende Gedichte, welche von den Kindern bei einzelnen Abschnitten der Rede deklamiert werden sollen, wird die Eintönigkeit vermieden, und die Aufmerksamkeit nur angeregt. Durch Einlegen von passenden Liedern, vielleicht aus der Sammlung: Kaiserlieder von Benedikt Widmann, würde die Feierlichkeit noch erhöht werden können. Der Verfasser geht bei manchen Ereignissen oft sehr ins Einzelne, aber dem praktischen Lehrer wird es nicht schwer werden, solche Stellen wegzulassen, wenn die Rede für seine Zuhörer zu umfangreich sein sollte. Allen denen, welche in den Schulen an vaterländischen Gedenktagen Reden zu halten haben, kann das Büchlein bestens empfohlen werden.

R.

Empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk!

# Aus dem alten Sachsenlande.

I.

## Der Erbe von Stübekshorn.

Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit.

Dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Jugend erzählt von

**Hermann Tiemann.**

Rektor der Sülzschule in Neu-Deelsburg.

Preis 1 Mark., geb. 1,25 Mark.

Wir bitten die Herren Lehrer höflichst um gefl. Verwendung für das obige als Jugend- und Volkschrift gleich ausgezeichnete Buch eines Amtsgenossen.

Wir gewähren bei Abnahme von mehreren Exemplaren besondere Vorteile.

**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfennigstorff)  
in Braunschweig.

|                                                                                                      |              |                                                     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------------------------------------------------|
| <b>20 Pf.</b> Jede Nr.                                                                               | <b>Musik</b> | <b>alische, Universal-</b>                          |
|                                                                                                      |              | <b>Bibliothek!</b>                                  |
|                                                                                                      |              | <small>600 Nummern.</small>                         |
|                                                                                                      |              | <small>Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,</small> |
|                                                                                                      |              | <small>Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.</small> |
| <small>Druck, stark. Papier. Vornachn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.</small> |              |                                                     |

Soeben erschien Lieferung 6/7 von:

## Hilfsbuch

für den

## Unterricht in der Naturgeschichte

Zum Zweck

der Vertiefung und Belebung des naturgeschichtlichen Unterrichts

bearbeitet von

**A. Summel,**

Seminarlehrer.

Das Hilfsbuch bringt das in den Leitfäden enthaltene Unterrichtsmaterial unter höhere Gesichtspunkte, weist insbesondere den Zusammenhang zwischen dem Körperbau der Naturkörper und ihren Lebensgemeinschaften nach und bietet so zahlreiche zur Vertiefung des Unterrichts dienende Anschauungen. Daneben enthält es reiches und wohlgeordnetes Sachmaterial zur Belebung des Unterrichts.

Die Ausgabe erfolgt in etwa 6 Lieferungen zum Preise von à 60 Pf.

Halle a. S.

**Heynemann'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung.**

**F. Beyer.**

Soeben erschien:

# Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1890.

Sechster Jahrgang.

1890.

## Ausgabe für Lehrer.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

Preis 1 Mark.

Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,  
Cellerstr. 10/11.

**Appelhaus & Pfennigkorf**  
Buchdruckerei.

Soeben erschien:

Illust. Haupt-Katalog d. wichtigst. u. vor-  
zügl. Lehr- u. Veranschaulichungsmittel a.  
d. Gesamtgebiete d. Erzieh. u. d. Unterr. Pr.  
50 Pf., welcher Betr. b. Bestell. zurückvergütet  
wird. Grüneberg's Buch- u. Kunsthandlung  
(Wollermann u. Neumeyer).  
Braunschweig.

Verlag von **Carl Meyer** (Gustav Prior)  
in Hannover.

Soeben erschien:

## **Handbuch** des

## **Katechismus-Unterrichts** nach

Dr. Martin Luthers Katechismus;

zugleich  
**Buch der Beispiele.**

Für Lehrer und Prediger bearbeitet  
von

**J. G. Albert Fricke-Braunschweig.**

Dritter (Schluß-) Band:

Das dritte, vierte und fünfte Hauptstück.  
Preis M. 3,80.

In zweiter vermehrter Auflage erscheint  
soeben:

**L. Rahnmeyer und H. Schulze,**

## **Für Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprachlehre.**

Mit einem Anhang über die Kernschen  
Reformen.

Preis 50 Pfg.

**Hellmuth Wollermann**  
Braunschweig.

Ohne ein eigenes Urteil durch eigene Prü-  
fung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht  
welchen hohen Genuß mein echter importirter  
Pastorentabak durch seine unvergleichliche  
Feinheit und Milde jedem Pfeifenraucher be-  
reitet. Ich versende denselben franko zum Preise  
von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Post-  
pakete. Apotheker Ripke in Bad Lauterberg  
a. Harz.

**Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkorf) in Braunschweig.**

## **Die Feier des heiligen Christabends.**

Eine Sammlung von Weihnachtsliedern  
mit eingeflochtenen Bibelworten,  
besonders für Schulen geeignet.

Von **J. Lindemann,**  
Lehrer und Organist.

Preis mit Melodien 40 Pf., ohne Melodien 5 Pf.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

**Goldene Brillen** und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate** für Touristen ==  
== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==  
Lieferung und Preisliste **franco.**

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospect von **Fr. Rauke's Verlag (A. Schenk)** in Jena bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff)** in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

**Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.**

**Zu 4 Mark**  
7 Meter schmaler Diagonalfloß zu einem großen Strang.  
**Zu 4 Mark**  
7 Meter grauen Diagonalfloß zu einem großen Strang.  
**Zu 4 Mark**  
7 Meter blauen Diagonalfloß zu einem großen Strang.  
**Zu 4 Mark**  
7 Meter braunen Diagonalfloß zu einem großen Strang.

**Zu 5 Mark 25 Pfg.**  
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Strang in verschiedenem Carreau, in gleich viel Farben u. einfarbig.  
**Zu 6 Mark 60 Pfg.**  
6 Meter engl. Seberfloß fitt einen vollkommenen, nachgeschen und sehr dauerhaften Strang.

**Zu 8 Mark**  
3 1/2 Meter Stoff zu einem ganzen, hübschen, dauerhaften Strang.

**Zu 9 Mark**  
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Strang, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer u. Winter.

**Zu 10 Mark**  
3 Meter 10 Centim. schweren, tüchtigen Stoff, Prima-Qualität, zu einem Strang.

**Zu 2 Mark**  
3 Meter Diagonalfloß, hinreichend zu einer großen Fächerhose u. Weste. — Farbe schwarz, blau, braun, grün.  
**Zu 4 Mark 80 Pfg.**  
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regengarnel. Farbe schwarz, blau, braun, grün, gelb, rot, ocker.

# Muster

nach allen Gegenden franco.

**Zu 30 Mark**  
3 Meter extra feinen Sammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Strang.  
**Zu 50 Pfennig**  
Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.

**Zu 9 Mark**  
3 Meter wasserfesten Stoff zu einem Damen-Regengarnel.  
**Zu 9 Mark**  
1 Meter 60 Cent. wasserfesten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

**Zu 1 Mark**  
Stoff zu einer wasserfesten Weste.  
**Zu 4 Mark 50 Pfg.**  
2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Gefäß- oder Frühjahrs-paletot in den verschieden. Farben.

**Zu 2 Mark**  
Stoff zu einer farbigen Tuchweste.  
**Zu 4 Mark**  
1 1/2 Meter Stoff zu einer Soppe in ganz tüchtiger Qualität.

**Zu 3 Mark 50 Pfg.**  
Stoff zu einer hochfeinen, faconierten Weste mit Figuren und Blumen.  
**Zu 7 Mark**  
2 1/2 Meter schweren Stoff fitt einen Lieberzieher, sehr dauerhafte Ware.

**Zu 24 Mark**  
2 Meter 10 Cent. schweren Stoff zu einem ersten Paletot, wasserfest mit Gummieinfügung.  
**Zu 24 Mark**  
2 Meter 10 Cent. schweren Stoff zu einem ersten Paletot, wasserfest mit Gummieinfügung.

## Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livreetuche. | Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Crois. | Tricots. | Feine Kammgarnstoffe.

Sie beziehen an alle Städte jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster  
franco.

Muster  
franco.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Zweiter Jahrgang.** 

Er scheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

**15. Dezember.**

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des Landeslehrervereins. — Formale Bildung. — Aus dem Herzogthume. — Personalnachrichten. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Die Bitte, welche der Vorstand in seinen ersten Mittheilungen (Schulblatt Nr. 20) aussprach, und welche dahin ging, die geehrten Vorsitzenden der Kreisvereine möchten bis zum 1. Dezbr. d. J. das Verzeichniß der Mitglieder für das Vereinsjahr 1889/90 einsenden, ist bis jetzt nur von Braunschweig-Stadt, Wolfenbüttel und Holzminden erfüllt worden. Wenn das von den Vorständen der übrigen Kreisvereine nicht geschehen ist, so liegt es — wie von einer Seite auch ausdrücklich gemeldet worden ist — wohl überall daran, daß verschiedene Zweigvereine dem Vorsitzenden ihres Kreisvereines die betreffenden Listen noch nicht zugestellt haben. Der Vorstand ersucht daher dieselben freundlichst, das Versäumte bald nachholen zu wollen, damit wir endlich einmal eine vollständige Uebersicht über den Bestand unseres Vereins erhalten und veröffentlichen können.

2. Der Vorstand erlaubt sich nochmals daran zu erinnern, daß nach § 14 der Satzungen die Mitgliederbeiträge für das Vereinsjahr 1889/90 bis zum 31. Decbr. d. J. durch die Vorstände der Kreisvereine an den Kassensführer (den Kollegen Horn in Lefse) abzuliefern sind.

3. Von einer Annehmlichkeit, welche das Schulblatt als Vereinsorgan bietet, ist bis jetzt noch nicht ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Das Schulblatt veröffentlicht nämlich nicht nur die Sitzungsberichte der einzelnen Vereine, sondern wird auch gern etwaige Bekanntmachungen über anzuberaumende Versammlungen der Vereine an hervorragender Stelle bekannt geben. Es sind dadurch namentlich auch die Vorstände der Kreisvereine der Mühe enthoben, jedem einzelnen Zweigvereine die betreffenden Nachrichten brieflich zugehen zu lassen. Dabei muß selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß jedes Vereinsmitglied auch Abonnent des Schulblattes ist. Das ist immer noch nicht der Fall, und im Interesse unserer Vereinskasse möchte daher der Vorstand alle Kollegen, welche noch nicht Abonnenten des N. B. Schulblattes sind, bitten, es möglichst bald zu werden. Das Blatt ist ja in erfreulicher Entwicklung begriffen; es bietet jetzt schon mehr, als viele andere derartige Provinzial-Zeitungen. Es soll aber immer noch besser werden, und das wird nicht bloß durch die Zunahme des Leserkreises, sondern auch

besonders dadurch erreicht, daß die vielen Amtsgenossen in Stadt und Land, welche zu schriftstellerischen Leistungen Lust und Geschick haben, Mitarbeiter des Schulblattes werden.

4. In den Mittheilungen der letzten Nummer des Schulblattes findet sich neben anderen Druckfehlern ein solcher, der hier berichtigt werden muß. Bei dem zuerst empfohlenen Beratungsfstoffe „Die Sachgebiete des Rechnenunterrichts“ muß es unter dem Schriftennachweise heißen:

a. H. Wendt, Die Sachgebiete des Rechnens. Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht von Mann, Nr. 32—36. Langensalza, Beyer.

Braunschweig, den 9. Dezember 1889.

Der Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins.

A. Friede. A. Horn. C. Litzmann.

## Formale Bildung.

Von Fr. Hegener.

(Schluß.)

Der Glaube an eine allgemeine formale Bildung hat den Glauben an die Möglichkeit einer Konzentration aller Unterrichtsstoffe um' einen einzigen Punkt erzeugt. Wollte man einen Bildungstoff, der allgemein formal bilde, so müßte alles menschliche Wissen in ein einziges System gebracht werden, was eben unmöglich ist. Zwar haben die Herbartianer den Konzentrationsgedanken wieder aufleben lassen, ihn als eine Eigentümlichkeit ihrer Methode hingestellt, aber die Ausführung ist ihnen nicht gelungen, und wo sie die Konzentration durchaus erreichen wollten, da sind sie in Abgeschmacktheiten geraten.

Vor etwa 100 Jahren hat der Glaube an eine allgemeine formale Bildung durch den edlen Freiherrn v. Rochow die Denkfübungen in die Schule eingeführt; sie sind glücklicherweise von den Lektionsplänen verschwunden. In unserm Jahrhundert hat dieser Glaube zwei Schoßkinder gezeitigt, deren Wunderkraft sich aber immer noch nicht zeigen will: den Anschauungsunterricht und den Rechnenunterricht.

Unserm Altvater Pestalozzi war Bildung und Entwicklung der Seelenkräfte durch Anschauung, also nicht Erwerbung materieller Kenntnisse, sondern formelle Bildung, Kraftbildung, Zweck des Unterrichtes. „Je mehr durch Unterscheiden, Zusammenfassen und Vergleichen, durch Verbindung und Entwicklung mannigfaltiger Verhältnisse des Ganzen und der Teile eine vielseitig vermittelte und bestimmte Deutlichkeit erstrebt wird, desto gewandter wird das Kind im Durchdenken, Vergleichen, Unterscheiden und Schließen, desto mehr wird Einbildungs-, Gedächtnis-, Urteils- und geistige Kraft geübt und gestärkt“. Gleichwohl ist ein gesonderter Anschauungsunterricht erst von Pestalozzis Verehrern v. Türk und Harnisch erfunden worden. Während es ihnen jedoch auf formelle Bildung der Sprach- und Denkkraft ankam, forderte Denzel, daß der Anschauungsunterricht der Stammunterricht für den nachfolgenden Real-, Sprach-, Rechen- und Religionsunterricht sein sollte, wobei es sich aber doch auch wieder um Zubereitung der inneren Kraft für die fernere Schularbeit handelte. Ihm soll also der Anschauungsunterricht die Kinder erst unterrichtsfähig machen. Wenn das kein Zirkel ist, so giebt's überhaupt keinen! Die Kinder empfangen geordneten Schulunterricht und sollen erst unterrichtsfähig gemacht werden! Männer wie Grafer, Diesnerweg, Anaus und andere, deren Namen in der pädagogischen Welt guten Klang haben, legten sich für dieses Fach ins Zeug, und Curtmann ersand sogar einen un-mittelbaren und mittelbaren, einen erzählenden und beschreibenden, einen geschiedenen



und ungeschiedenen Anschauungsunterricht; aber in den preussischen Schulen hat ihn das Regulativ vom 4. Okt. 1854 hinweggesetzt, und durch die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Okt. 1872 ist er nicht wieder in Amt und Würden eingesetzt worden. Er ist auch thatsächlich vollständig überflüssig. Da der Mensch ein eigenes Anschauungsvermögen nicht besitzt, so kann es auch nicht gebildet werden; da es ferner eine allgemeine formale Bildung nicht giebt, so wird sie auch nicht durch den Anschauungsunterricht hervorgebracht. Die Sinne durch ihn zu bilden ist nicht nötig, das besorgt das Leben schon, außerdem ist es auch nicht möglich. Da schauen 50 bis 100 Kinder einen Gegenstand, meist aber nur ein Bild, teilweise in einer Entfernung von 8 Metern eine halbe Stunde, so geschieht's im Jahre etwa 80 Mal, und das nennt man dann Sinnesbildung! Wollte man aber die Vorstellungen und Begriffe, die das kleine Kind schon mitbringt, berichtigen, ordnen und ergänzen, so müßte man den ganzen Erfahrungskreis der Kinder, der doch bei allen verschieden ist, durchgehen, was wieder um das Unmögliche fordern heißt; zudem ist es auch unnütz, denn diese Aufgabe löst der übrige Unterricht und das Leben. Um aber das Gemüt zu bilden und den Kindern die Zunge zu lösen, bedarf die Schule ebenfalls keines gesonderten Anschauungsunterrichtes. Und nun die Lehrstoffe! Es ist unleugbar, daß viele, sehr viele Lehrer, trotz der reichen Litteratur, in beständiger Verlegenheit um den Stoff sind für dieses Fach. Daß der Fiel vier Beine und die Kage einen Schwanz hat, wissen die Kinder bereits; soll der Unterricht das Interesse der Kinder erwerben, so muß er ihnen wirklich Neues bringen; aber was? Ein wirklicher Anschauungskursus ist nur in einem Fache, der Naturkunde möglich, diese kann alles leisten, was man vom Anschauungsunterrichte verlangt; aber dann handelt es sich um Naturkunde und nicht um Anschauungsunterricht\*).

Das Gesetz vom 8. Dez. 1840 bestimmt allerdings einen „allgemeinen, auch mit Gedächtnisübungen in Verbindung zu setzenden und bei passender Gelegenheit auch die Erzählungsform wohl benutzenden Anschauungsunterricht, welcher den nachherigen Sprach- und Religionsunterricht, sowie den Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen, methodisch vorbereitet und begründet“; aber das Gesetz ist vor 50 Jahren gegeben, es ist seitdem manches Wasserlein zu Thale geflossen, und manches andere steht auch noch darin, was durch Besseres ersetzt werden könnte.

Auch das zweite Schöpfkind, die Mathematik, hat die Wunder, die sie hervorbringen sollte, nicht gethan. Man rühmt ihr nach, daß sie der Form nach die vollendetste Wissenschaft und insofern das Vorbild für alle übrigen ist. Aber das ist ein Irrtum, mindestens ein Mißverständnis. Die Mathematik ist nämlich ganz anderer Natur als die andern Wissenschaften. Diese gehen (wie die Philosophie) von Begriffen oder (wie die Naturkunde) von reellen Größen aus, die Mathematik von Axiomen und Definitionen; bei diesen handelt es sich um das Sein, bei der Mathematik um die Form; diese forschen beständig nach den Gründen, die Mathematik nimmt Raum und Zeit empirisch hin, sie setzt die Größe und die Meßbarkeit derselben einfach voraus, sie fragt nicht darnach, ob ihre Dreiecke und Kreise auch wirklich vorhanden sind; diese suchen in das Wesen der Außenwelt und des menschlichen Geistes einzubringen, bei der Mathematik findet alles Beweisen und Konstruieren innerhalb des Geistes statt; diese suchen aus dem Besondern das Allgemeine abzuleiten, die Mathematik schreitet vom Allgemeinen zum Besondern vor, und darum kann sie auch nicht das Schema aller Wissenschaft veranschaulichen. Vergeblich

\*) Im engen, organischen Zusammenhange mit dem ersten deutschen Unterrichte und als Grundlage des demnächst zu erteilenden Realunterrichts wird der Anschauungsunterricht stets seinen Platz behaupten und einen desto breiteren Raum beanspruchen müssen, je weniger Anschauungen und je geringere sprachliche Fähigkeit die Kinder in die Schule mitbringen. D. S.

haben daher auch Cartesius, Wolff und Spinoza versucht, die geometrische Methode auf die Philosophie anzuwenden.

Man hat die Mathematik die Logik der Volksschule genannt. Pestalozzi hat sich unermüßlich bemüht, sie zu einem Kulturmittel des Verstandes zu machen, er wollte vor allen Dingen Kraftbildung erzielen; daß er sich eben geirrt hatte, beweist schon die Thatsache, daß wir in der Schule nicht mehr Pestalozzische Zahlenlehre, sondern wirkliches Rechnen betreiben.

Rehr (Praxis der Volksschule) rühmt vom Rechenunterrichte, daß er dem Kinde eine Menge klarer Anschauungen von Zahlengrößen zuführe, daß er sein Zahlen-geächtnis stärke, daß er ein Kulturmittel des Verstandes sei, daß er die Phantasie anrege, daß er das Kind anleite, auf dem Wege der Induktion aus Beispielen die Regel zu finden, Schlüsse und Folgerungen zu ziehen. Alles mag richtig sein, es ist es aber doch nur so weit, als es sich um Mathematik handelt. Durch fleißiges Studium der Mathematik kann jemand ein tüchtiger Mathematiker werden; aber auf andern Gebieten bleibt er, was er war. Es giebt eben kein allgemeines Denken, auch die Mathematik kann es nicht zu stande bringen, und daher ist sie keineswegs, wie Dinter meint, ein Schleiffstein des Geistes. Zudem ist es mit dem Denken beim praktischen Rechnen gar so weit auch nicht her. Man muß überlegen, wie eine Aufgabe zu lösen sei, alles übrige erfolgt rein mechanisch. Allerbing's soll der Schüler einsehen lernen, warum Brüche vervielfacht werden, indem man Zähler mit Zähler, Nenner mit Nenner multipliziert, aber beim Rechnen selbst denkt er nicht an die Gründe, hat auch keine Zeit dazu, oder er wird nie ein fertiger Rechner.

Wahr ist es, daß der Wert der Mathematik wesentlich gesteigert wird durch ihre Bedeutung für die Naturwissenschaften, Astronomie, Physik, Optik, Architektur, Fortifikation, für Technik und Industrie; aber die „Anwendung der Mathematik auf jedem Gebiete der Erscheinungen liefert nur genauere Bestimmungen der Thatsachen selbst; denn sie hat stets nur Erscheinungen in Zeit und Raum zu vergleichen“. (Kirchner, Metaphysik). Erst wenn durch Erfahrung festgestellt ist, daß die Geschwindigkeit eines fallenden Körpers zunimmt, daß die Fallräume sich verhalten wie die Quadrate der Zeiten, kann die mathematische Formel zur weiteren Verwendung aufgestellt werden. Diese Bedeutung der Mathematik aber ist für die Volksschule gerade keine Bedeutung.

Endlich schreibt man dem Rechnen einen großen sittlichen Einfluß zu; welches sittliche Gefühl jedoch die Mathematik erzeugen soll, ist rein unerfindlich. „Die Mathematik vermag kein Vorurteil wegzuheben, sie kann den Eigensinn nicht lindern, den Parteigeist nicht beschwichtigen, nichts von allem Sittlichen vermag sie“. (Göthe). Was bleibt übrig? Rechnen und Geometrie werden in der Volksschule hauptsächlich wegen ihres Nutzens für das Leben gelehrt; darum sollte alles fortfallen, was diesem Zwecke nicht dient.

Uns will es scheinen, daß nicht nur Geseze und Rechte sich wie eine ewige Krankheit forterben, sondern daß es auch in der Pädagogik Dinge giebt, die ohne wissenschaftliche Begründung, ohne Prüfung auf ihre Richtigkeit, als Glaubenssätze von einem Lehrbuche in das andere übertragen werden.

## Aus dem Herzogtume.

**xx. Braunschweig.** Für die an den städtischen Bürgerschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen sind nach den Beschlüssen der städtischen Behörden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, vom 1. Jan. k. J. an folgende Gehaltsätze festgestellt worden:

a. Für die fest angestellten Lehrer: 1.—3. Jahr (bis zum 28. Lebensjahre)

1200 M., 4.—6. 3. 1500 M., 7.—9. 3. 1800 M., 10.—12. 3. 2000 M., 13.—15. 3. 2200 M., 16.—18. 3. 2400 M., 19.—21. 3. 2550 M., 22.—24. 3. 2700 M., 25.—27. 3. 2850 M., 28. 3. ff. (52. Lebensjahr ff.) 3000 M. Nach der bisherigen Gehaltskala hätten am 1. 3. 90 gewährt werden müssen:  $6 \times 2800$  M.,  $1 \times 2700$  M.,  $6 \times 2600$  M.,  $11 \times 2500$  M.,  $25 \times 2350$  M.,  $17 \times 2200$  M.,  $19 \times 2000$  M.,  $16 \times 1800$  M.,  $30 \times 1500$  M.,  $30 \times 1200$  M. = 306 350 M. Nach der neuen Skala werden zu zahlen sein  $7 \times 3000$  M.,  $5 \times 2850$  M.,  $9 \times 2700$  M.,  $12 \times 2550$  M.,  $16 \times 2400$  M.,  $17 \times 2200$  M.,  $19 \times 2000$  M.,  $16 \times 1800$  M.,  $30 \times 1500$  M.,  $30 \times 1200$  M. = 313 750 M.; also mehr 7400 M. b. Für die fest angestellten Lehrerinnen. Die Lehrerinnen 1. Kl. werden erhalten im 1.—4. 3. 1200 M., 5.—8. 3. 1350 M., 9.—12. 3. 1500 M., 13.—16. 3. 1600 M., 17 ff. 3. 1700 M.; die Lehrerinnen 2. Kl. im 1.—5. 3. 1200 M., 6.—10. 3. 1350 M., 11.—15. 3. 1500 M., 16.—20 3. 1600 M., 21 ff. 3. 1700 M. Nach den bisherigen Gehaltsätzen hätten am 1. Jan. 90 gezahlt werden müssen für die 1. Kl. 38 700 M., für die 2. Kl. 11400 M., nach den neuen Sätzen belaufen sich die Gehalte für die 1. Kl. auf 39400 M., für die 2. Kl. auf 12150 M., also mehr 1450 M. c. Die Nadelarbeitslehrerinnen bekamen bislang für die jährl. Stunden 45 bezw. 30 M., im ganzen am 1. Jan. 90: 17 445 M. Nach den neuen Bestimmungen sollen gewährt werden 1.—4. 3. 32 M., 5.—8. 3. 36 M., 9.—12. 3. 40 M., 13.—16. 3. 44 M., 17. ff. 3. 48 M. für die jährl. Stunde; am 1. Jan. 90 19819 M., also mehr 2374 M. Der Gesamtbetrag der bewilligten Gehaltserhöhungen beläuft sich für 1890 auf 11224 M.

**Braunschweiger Lehrerverein.** Am Sonnabend den 16. November beging der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, sowie die Feier der 25jährigen Dienstzeit der Lehrer Ch. Baumgarten, W. Heise und D. Herbst. — In der Versammlung am 3. Dezember hielt Waisenhauslehrer Heege einen Vortrag über den geometrischen Unterricht in der Bürgerschule. Die aufgestellten Grundätze fanden in folgender Form die Zustimmung der Anwesenden:

I. Ein guter geometrischer Unterricht kann und soll: 1. Bekanntheit mit den im gewöhnlichen Leben und im Gewerbsleben oft vorkommenden Raumbegriffen anbahnen, damit deren besondere Anwendung erleichtert werde; 2. im allgemeinen zur Klärung der Raumvorstellungen beitragen, so daß Leichtigkeit und Geläufigkeit in Auffassung und Anwendung derselben erreicht werde; 3. eine gute Übung in richtiger Abstraktion und in Bildung von Begriffen sein; 4. eine Übung im bestimmten, klaren, folgerichtigen Denken sein; 5. beitragen, den Schönheitssinn anzuregen und die Meinungen und Urteile über das, was schön zu nennen ist, recht zu leiten, nötigenfalls zu berichtigen.

II. Um diese Zwecke zu erreichen, muß der Unterricht in der Geometrie sich den Grundsätzen der Wissenschaft gemäß gestalten: Aus den zahlreich der Beobachtung sich darbietenden Thatfachen sind allgemein geltende einfache Grundbegriffe und Grundsätze zu folgern (zu abstrahieren) und durch folgerichtige, reiche Verknüpfung und Entwicklung desselben ist ein der Lage und den Umständen der Schüler entsprechendes Lehrgebäude zu gestalten, wobei durch reichliche Übung die Befestigung des Erkannten bewirkt und die Anwendung auf die Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens gemacht wird.

III. Dazu ist nötig: 1. Von den sich jedem darbietenden allgemeinsten und gewöhnlichsten Anschauungen ist auszugehen; diese sind an den sogenannten geometrischen Körpern näher zu bestimmen und auszuführen. Dazu dient ein vorbereitender Anschauungskursus. Auf die Grundanschauungen ist auch später oft zurück zu kommen. 2. Im eigentlichen Unterrichte sind zunächst die Grundanschauungen zu gewinnen, aus denen dann die im Zusammenhange sich anschließenden weiteren Sätze und Gesetze als Ergebnis einer jedesmal vorausgehenden Entwicklung herauszuarbeiten sind. 3. In der gewöhnlichen Form, — nämlich die Lehrsätze zu geben und ihnen die Beweise folgen oder auch diese von den

Schülern finden zu lassen, — verfehlt der geometrische Unterricht meist immer seinen Zweck; denn er erregt im Schüler meist Widerwillen statt Interesse und bewirkt wegen seiner Abgerissenheit keine Einsicht in den notwendigen Zusammenhang der geometrischen Gesetze. 4. Die Einführung und Benutzung der Begriffe der Bewegung und des Entstehens und Werdens der geometrischen Gebilde in den Unterricht trägt wesentlich dazu bei, die Lehren der Geometrie leicht faßbar, klar und deutlich zu machen und ihren inneren Zusammenhang zu erweisen. 5. Weder die anschaulichen Erweisungen der Sätze noch die Beweise durch strenge Schlußfolgerungen dürfen im Unterricht fehlen. Der geometrische Unterricht hat sich möglichst den Bedürfnissen des praktischen Lebens anzuschließen. 6. Figuren werden nur als Hilfsmittel der Veranschaulichung da benutzt, wo eine Entwicklung ohne bestimmte Figur zu schwierig ist, wo der Augenschein auf eine genauere Untersuchung hindeuten soll, oder wo ein gesunder Satz auf seine Anwendung geprüft werden soll. Ihr Gebrauch wird so viel als thunlich beschränkt; die Hauptarbeit muß, wie beim Rechnen, im Kopfe geschehen. Es ist ratsam, bei Wiederholungen Figuren von verschiedener Gestalt anzuwenden. 7. Auf richtigen und bestimmten Ausdruck ist im geometrischen Unterricht strenge zu halten; aber ein Geben und ein gedächtnismäßiges Einüben von Definitionen, Sätzen und Beweisen u. s. w. ist gänzlich ausgeschlossen. Es ist im Gegenteil öfter dieselbe Wahrheit auf verschiedene Weise auszudrücken und auf verschiedene Weise aufzusuchen. 8. Jedem kleineren oder größeren Abschnitte haben sich Uebungen und Aufgaben anzuschließen. Diese bestehen 1. in Fragen und rein geometrischen Konstruktionen, 2. in Berechnungen und 3. im Zeichnen mit Zirkel und Lineal. Letzteres bringt nicht nur geometrische Figuren, sondern darauf gebaute Verzerrungen mannigfacher Art.

**Gandersheim.** Zum Rechnungsführer der Lehrer=Stierbekasse der Gandersheimer Generalinspektion ist an Stelle des verstorbenen Kantors Braßebusch, welcher das Amt lange Jahre hindurch mit großer Treue verwaltet hat, der Bürgerschullehrer und Opfermann Schuchert hier selbst erwählt worden, und hat diese Wahl die Bestätigung des Herzoglichen Konfistoriums gefunden.

**Was uns noch thut.** Vor einigen Jahren wurde unser deutsches Heerwesen durch eine neue Wehrordnung völlig umgestaltet. Nicht lange danach erschienen für das Landheer und für die Marine Instruktionen, welche in großen Zügen das Wichtigste enthielten, worauf bei der Ausbildung der Truppen das Augenmerk gerichtet werden sollte. Durch nachfolgende Verordnungen sind jene Grundzüge erweitert, so daß vom obersten Heerführer bis zum gemeinen Soldaten jeder seinen Wirkungskreis, seine Dienstpflichten und Rechte scharf abgegrenzt vor sich hat. Diese Verordnungen sind in ihrer Art so vorzüglich, daß sie fremden Völkern in der Neuzeit zum Muster dienen. Es ist ja selbstverständlich, daß nur durch genaue Vorschriften eine vielföpfige Menge vom einheitlichen Geiste erfüllt werden kann. Wäre es doch in dieser Beziehung in der deutschen Schule so, wie es im deutschen Heere ist! Zwar muß ein Reichsschulgesetz, das Gültigkeit hat von der Memel bis zur Mosel, vom Fels zum Meer, vorläufig noch zu den frommen Wünschen gerechnet werden. Vielleicht wäre es auch nicht einmal gut, wenn es erschiene, da örtliche Verhältnisse die Segnungen eines Reichs-Schulgesetzes zweifelhaft erscheinen lassen. Um so mehr sollte aber jeder Einzelstaat das Erziehungswesen durch ein Schulgesetz fest und bestimmt regeln. Dieses fehlt leider noch! Es sind allerdings für unser Herzogtum in früheren Jahren Verordnungen für Landschulen erschienen, aber teils sind jene Bestimmungen durch höhere und höchste Erlasse aufgehoben oder entsprechend umgeformt, teils durch Rundschreiben unserer Schulbehörden, durch Bekanntmachungen in amtlichen Blättern erweitert worden. Es wäre für rechtskundige Schulreunde eine äußerst dankenswerte Aufgabe, alle bestehenden Verordnungen in Buchform zusammenzustellen, einschlägige §§ der Reichsgesetze (z. B. über Unterbringung verwahrloster Kinder in Besserungsanstalten u. dergl.) hinzuzufügen und für die Schule zu erläutern. Freudiger noch würde es die Lehrerschaft begrüßen,

wenn ein wirkliches „Volkschulgesetz für das Herzogtum Braunschweig“ gegeben würde. wie es die Staaten Baden, Gotha u. v. a. seit Jahren besitzen. Ein solches Gesetz müßte enthalten: Die Pflichten und Rechte der Staatsangehörigen in Bezug auf die Volkschule, Best. über die Schulpflicht, Unterrichtsgegenstände, Mittel zur Erreichung der Lehrziele (z. B. genaue Vorschriften bezüglich der Disziplinarergewalt sind dringend nötig!), Beginn und Dauer der Schulpflicht, Privatunterricht; Vorschriften über Einrichtung und Erhaltung der Volkschule, Schülerzahl, Schulleitung, Schulklokal, Lehrmittel (wie häufig sträuben sich Gemeinden bei Anschaffung des Allernötigsten!), Schulgeld, Staatsbeihilfe; Ausbildung der Lehrer, Vorschriften für die Seminare; Anstellung der Lehrer, Wahlrecht der Gemeinden, Befoldung der Lehrer, Nebengeschäfte derselben, Witwenkassen, Zahl der Lehrstunden, Ferienordnung Konferenzen; bestimmte Vorschriften über Schulausfall (bei großer Hitze beispielsweise unabhängig vom Lehrer und Lokalschulinspektor — einzig auf Grund ärztlicher Gutachten!), Unterrichtszeit, Urlaub; Pensionierung, Strafen für Lehrer und Verfahren dabei; Schuldirektion, Schulbehörden, Staatsbehörden u. s. w. u. s. w. Es ist wohl bekannt, daß die angeführten Punkte mehr oder weniger auch bei uns amtlich geregelt sind, aber diese Verordnungen sind der Zeit nach so auseinander gegogen (ebenfalls auch zum Teil veraltet und reformbedürftig), daß es für unsere Verhältnisse dringend geboten erscheint, daß ein wirkliches Schulgesetz sie einheitlich zusammenfasse. Dies thut uns not; den Segen hat die Schule und unser Vaterland!

= **Lehrerverein Thiede-Engelsstedt.** Am 4. Dezember fand die letzte diesjährige Versammlung der Lehrer unserer Inspektion statt. Dieselbe war recht gut besucht. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. Zunächst wurde ein Schreiben vom Vorstände des Landesvereins verlesen, in dem Antwort auf mehrere von unserm Verein gestellte Anträge erfolgte. Auch ein Schreiben vom Vorstände des Kreisvereins Braunschweig wurde verlesen, daselbe forderte zur Teilnahme an der am 28. d. Mts. stattfindenden Kreisversammlung auf. Ebenso wurde die Tagesordnung der letzten Versammlung nochmals besprochen. 2. Es folgte sodann ein sehr wichtiger Vortrag des Kollegen Meyer (Zimmendorf) über das Thema: „Die Gesundheitspflege in der Schule“. Der Ref. hatte folgende Einteilung: 1. Ein guter Führer des Lehrers ist das Buch von Vock in der neuen Bearbeitung von Zimmermann. 2. Der Schulraum, a. Lage, b. Größe, c. Licht, d. Luft, Trockenheit, e. Wärme, f. Weg zu demselben. 3. Bänke, Lehrgegenstände, Lehrmittel, die der Gesundheitspflege dienen. (Es wurden auch Zeichnungen von guten Bänken vorgelegt.) 4. Schulkinder. a. Kommen derselben, b. Kleidung, c. auszuschließende Kinder (bei Krankheiten, Unreinlichkeiten), d. Verhalten im Schulraume. 5. Person des Lehrers. a. Gesundheit desselben, b. Erhaltung derselben. Dem Vortrage folgte eine sehr lebhafte Debatte. Es wurde hervorgehoben daß auch in unserer Insp. noch die Hälfte der Schulräume als ungenügend bezeichnet werden können. Nächste Konferenz 8. Januar 1890. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Besprechung des Vortrages über „Gesundheitspflege“. 3. Vortrag des Koll. Schacht (Thiede) über Rechenunterricht, wie im letzten Schulblatte angegeben.

**Lehrerverein Borsfelde.** In der am 20. November abgehaltenen Versammlung wurde zunächst aus Nr. 22 des Vereinsblattes der Artikel über „die Befreiung des Lehrers von den niederen Küsterdiensten“ von einem J. St. unterzeichneten Geistlichen, vorgelesen und besprochen. Darauf hielt Koll. Masche-Käptorf einen Vortrag über „Das Recht der körperlichen Züchtigung in der Volkschule“. Nach einer kurzen Einleitung führte Vortragender Folgendes aus: I. Die Volkschule hat das Recht der körperlichen Züchtigung, A. nach den gesetzlichen Bestimmungen und B. trotz humaner Rücksichten. II. Die Volkschule kann dieses Recht zur Erreichung ihrer Ziele nicht entbehren, A. weil sie im Stande sein muß, Kinder, die sich den von ihr zu fordernden Leistungen entziehen wollen, zu zwingen; B. weil sie in vielen Fällen das ihr gesteckte Ziel nur durch Strenge

erreichen kann. III. Wann ist in der Volksschule körperliche Züchtigung anzuwenden? und wann nicht? A. Anzuwenden: a. wenn sich andere Zuchtmittel als erfolglos erweisen. b. wenn die Vergehen im Rückfalle vorkommen. c. wenn böser Wille oder Trotz vor- kommt. B. nicht anzuwenden: a. wenn andere Zuchtmittel helfen. b. wenn sich die Un- wissenheit über eine in der Schule behandelte Sache nicht als Folge der Unaufmerksamkeit seitens der Kinder herausstellt, sondern als Folge der ungeschickten Behandlung des Stoffes seitens des Lehrers. c. wenn minder begabte Kinder durch Unwissenheit glänzen. d. in zweifelhaften Fällen. e. wenn der Lehrer in großer Erregung ist. IV. Wie ist bei An- wendung der körperlichen Züchtigung zu verfahren? So, daß das Züchtigungsrecht nicht überschritten wird. Deshalb muß das Züchtigungsrecht ausgeübt werden: A. mit Liebe und weichem Herzen, B. hausälterisch, C. nicht zu streng, D. in Berücksichtigung der dazu passenden Körperteile, E. mit Berücksichtigung des Geschlechts. V. Die Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes hat böse Folgen. Darum Vorsicht! Die nächste Versammlung wird am 13. Dezbr. stattfinden. Koll. Beck-Nordsteimke hält einen Vortrag über: „Die Locke'sche Philosophie in Beziehung zu Herbart und Karl Matthias“.

**V. Lehrerverein Belpke.** Der hiesige Lehrerverein hielt am 4. Dezbr. seine letzte diesjährige Versammlung ab. Es waren 13 Mitglieder erschienen. Kollege Wille-Meyn- koth hielt einen Vortrag über Ursachen der Kurzsichtigkeit und Mittel zur Verhütung der- selben in der Schule. Die auf der Tagesordnung stehende und durch Austritt des bis- herigen Schriftführeres, Koll. Beck-Nordsteimke, notwendig gewordene Vorstandswahl wurde in der Weise erledigt, daß der bisherige Vorsitzende Kantor Koch-Grafshorst und der Rech- nungsführer Kantor Bösch-Belpke wiedergewählt wurden. Für den aus dem Vereine scheidenden Koll. Beck — derselbe ist dem ihm näher gelegenen Vereine Vorsfelde beige- treten — wurde Koll. Bahlberg-Belpke zum Schriftführer gewählt. Die Tagesordnung für die nächste, am 8. Jan. nächst. J. bei Gastwirt Schulze in Meynkoth stattfindende Versammlung wurde folgendermaßen festgestellt: 1. Bereits angekündigter Vortrag des Koll. Borghardt-Kl. Sitzbeck: „Empfiehlst es sich für Lehrer, Staatsdiener zu werden?“ 2. Beratung über Punkt III der vom Vorstande des Landeslehrervereins gemachten Vorschläge.

**B. Zweigverein Königsutter.** Versammlung am 4. Dezbr. im „Stadtkeller“. Um die Satzungen des Vereins denjenigen unserer größeren Vereinigungen anzupassen, bildete deren Beratung den ersten Punkt der Tagesordnung. Der von dem Vorsitzenden vorgelegte Entwurf wurde mit geringen Aenderungen angenommen. Die nun folgende Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Kantor Meyer, Vorsitzender; 2. Kantor Kindervater Stellvertreter und Kassensführer; 3. Bock, Schriftführer. Koll. Koft sammelte darauf die Beiträge für den Pestalozziverein ein und verteilte die Jahresberichte.

Nächste Versammlung am 8. Jan. 90: I. Bericht über das letzte Vereinsjahr; II. Vortrag des Kant. Baars (KgsL) über die Lebensgemeinschaften von Kiepling u. Pfalz.

**Bezirkslehrerverein Sandersheim.** In der Vers. am 7. d. Ms. hielt Kantor Lüders-Opperhausen einen Vortrag über den „Kirchendienst und die Vergütung dafür“. Die Ansichten der Vers. fanden ihren Ausdruck in folgenden Sätzen: 1. Die für den Kirchendienst gezahlte Vergütung entspricht im allgemeinen nicht den vom Opferrmann ge- forderten Pflichten. 2. Es ist wünschenswert, daß eine gewisse Abstufung in der Besol- dung eintritt. 3. Es sind folgende Stufen zu unterscheiden: Niedrigste Stufe: wo der Lehrer nicht an jedem Sonntage gebunden ist. Folgende Stufe: wo der Lehrer zwar jeden Sonntag aber nur zu einmaligem Dienste verpflichtet ist. Höchste Stufe: die mit vollem Kirchendienst. 4. Derjenige Lehrer, welcher den Prediger in Vakanzfällen zu vertreten hat, hat außerdem eine entsprechende Entschädigung zu beanspruchen. Als Tagesordnung für die nächste Kreislehrerverversammlung, welche am 30. Dezbr. vorm. 11 1/2 Uhr im Römischen Kaiser hier abgehalten wird, ist festgesetzt: 1. Vereinsangelegenheiten, Berichte und Anträge. 2. Befreiung des Lehrers von den niederen Küsterdiensten. Ref. Lüders-Opperhausen.

3. Häusliche Erziehung des Kindes bis zum schulpflichtigen Alter. Ref. Wunstorf-Dankelsheim.

Die nächste Versammlung des Bezirkslehrervereins Schöppenstedt findet am Mittwoch d. 18. Dezember hiersebst statt. Tagesordnung: Mittheilungen des Vorstandes. Vortrag über das Thema: Wie erzielen wir im Unterrichte in der Geographie ein befriedigendes Lernergebnis? Berichterst. Herr Lehrer Brandes, Schöppenstedt. K. H.

## Personalnachrichten.

### a. Ernennungen.

Der prov. Lehrer Gödecke und der Aushülfsl. Reinhard als Bürgerschullehrer zu Braunschweig, der Schullehrer adj. Schmidt zum Schullehrer zc. in Fressleben, der Sem. Walter als 2. Lehrer in Wolfsburg, der Hülfsl. Wille als 3. Lehrer in Lutter a. B., der Schullehrer pp. Lemme als Schullehrer pp. in Völkersheim, der Hülfsl. Gärtner als Schullehrer pp. in Kalme, der Lehrer Störmer als Lehrer pp. in Stadtoldendorf, der Lehrer Edel als Bürgerschull. in Braunschweig, der Hülfsl. Grobeben als 4. Lehrer in Bevern, der Hülfsl. Wendt als 1. Lehrer pp. in Bodenstein, der Hülfsl. Vollmer als 2. L. in Broitzem, der Hülfsl. Rüpke als Abj. der 1. Stelle zu Bisperode, der Kantor Paulsius als 1. L. u. Opferm. in Bevern, der Hülfsl. Ackermann als Bürgerschull. in Gandersheim, der Abj. Liesenberg als Bürgerschull. in Stadtoldendorf, der Kantor Schluter als 1. L. pp. in Heimbürg, der Hülfsl. Sattien als Abj. pp. zu Remlingen, der Abj. Behnert als Abj. pp. in Drütte, der Rektor Schulz aus Bitterfeld als Direktor der Bürgerschulen zu Helmstedt, der Hülfsl. Strauß als 2. L. in Braunlage, der L. Kießland als Abj. pp. in Warberg, der L. pp. Schuch als L. pp. in Klübingen, der Hülfsl. Strote als 4. L. zu Neustadt-Gargburg, der Hülfsl. Wulfsch als 2. L. in Wendeburg, der Hülfsl. Müller als 2. L. in Hartlingerode, der Hülfsl. Fischer als 2. L. in Boffzen, der L. pp. Gehling als L. pp. in Lelm, der Hülfsl. Wählberg als 2. L. in Welpke, der Hülfsl. Gwede als 2. L. in Lehre.

### b. Emeritirt.

Der Kantor Greiffenhagen in Warberg, der L. pp. Röber in Gandersheim, die Kantoren Becker in Drütte, Bölsche in Klübingen, Reinede in Burgdorf, Stäter in Remlingen, Bürgerschull. Straube in Helmstedt, der Lehrer pp. Niemeyer in Oscharingen, L. Jörn in Zobbenitz.

Ausgeschieden: L. Mörs in Helmstedt. Entlassen: L. pp. Schnüßer in Stroitt.

### c. Verstorben.

Em. Bürgerschull. Voigt in Helmstedt, em. 1. L. pp. Eilers aus Hüttenrode, der L. adj. Schulze in Regenborn, der em. Bürgerschull. Kantor Brackebusch in Gandersheim, der em. Bürgerschull. Grobe in Braunschweig, der Bürgerschull. Zenker daselbst, em. Lehrer Wolf aus Weferwisch, em. Kantor Becker aus Lichtenberg.

### d. Vakante, z. B. provis. verwaltete Stellen.

a. Bürgersch. Hasselsfelde 1170 M. o. M., Schöppenstedt 1200 M. o. M.

b. Landsh. Ahlshausen 2 L. Alrode 2 L. Badenhausen 2 L. Benzingen 2 L. Berklingen I K D. Bisperode 2 A I. 3 I. Bodenburg 1 A I K D. Boffzen 3 I. Bornhausen 2 L. Bortfeld 2 L. Braunlage 3 I. Bündheim 1 A I K D. Burgdorf A I K D. Cattenstedt 2 I. Gr. Dahlum 2 L. Dannhausen I K D. Delligen 2 I. Diberfen A I. Emmerstedt 2 I. Engelnstedt I K D. Fressleben 2 L. Fürstenberg 2 I. Gebhardschagen 3 I. Glesse I. Golmbach 2 L. Gräben 2 I. Greene 2 L. Hallen I K D  $\frac{1}{4}$ . Hohenbüchen I K D  $\frac{3}{10}$ . Hüttenrode 3 I. Jeseritz I K D. Kaiserde 2 I. Langelsheim 5 L. 6 L. Lehnendorf 2 I. Lichtenhagen I K D. Lobmachersen A I K D. Münchehof 2 I. Oster 4 L. Oppershausen 2 L. Oscharingen A I K D. Ottenstein 2 I K D  $\frac{3}{10}$ . 3 I. Pabstorf 3 I. Parleib I K D. Rl. Rhüden 2 800 M. u. fr. W. 3 750 M. u. 75 M. Rietent. Rühle 2 I. Saltdahlum 2 I. Scherbau A I K D. Schlieft I K D. Seinfeld A I K D. Söllingen 3 I. Stroitt II ( $\frac{1}{4}$ ) K D. Sunstedt I K D. Tanne 2 L. Uebinghausen 4 L. 5 L. Uebe 3 I. Thüne I. Tiddische I K D  $\frac{3}{5}$ . Timmenrode 2 I. Uehde A I K D. Uthmöden 2 L. Weisdorf I K D  $\frac{3}{10}$ . Wenzgen 2 L. Wolfsburg 3 I. Zobbenitz A I K D.

## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

Fricke, Albert, Handbuch des Katechismus-Unterrichts nach Dr. M. Luthers Katechismus. 3. Band: 3.—5. Hauptst. und ausführliches Sachregister. 323 S. Hannover, Carl Meyer, 1890.

Mit diesem 3. Bande ist das ganze Werk zu einem würdigen und sehr befriedigendem Abschlusse gekommen. Was wir bereits bei der Besprechung der ersten beiden Teile gesagt haben, können wir hier nur wiederholen: Das Buch ist mit großem Fleiße und ernster Hingabe an die Sache gearbeitet. Wir danken dem Herrn Verf. für seine mühsame und gewissenhafte Arbeit und wünschen diesem wertvollen Hilfsmittel zur Vorbereitung auf den so bedeutsamen und schwierigen Katechismus-Unterricht die weiteste Verbreitung. Ganz besonderen Wert hat dasselbe für Prediger und Lehrer unseres Landes deshalb, weil den Erklärungen überall unser Landeskatechismus zu Grunde gelegt ist, und Herrn Fricke gebührt das Verdienst, zu dem im Jahre 1859 zuerst erschienenen Landeskatechismus das erste und bis jetzt einzige Handbuch geschrieben zu haben.

G. S.

Der angehende Organist. II. Teil. Eine Sammlung leicht ausführbarer Nachspiele für Orgel in den gebräuchlichsten Tonarten zum Gebrauche beim Gottesdienste wie zum Studium und mit zahlreichen Originalbeiträgen jetzt lebender Komponisten herausgegeben von Rudolph Palme. Preis 2 M., gebunden 2,50 M. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Die Sammlung ist aus der Hand eines praktischen Fachmannes hervorgegangen. Die Auswahl ist mit Umsicht und Geschmac gechehen. 80 gute und für den Gottesdienst brauchbare Stücke sind nach den gebräuchlichsten Tonarten zusammengestellt (Fis-dur, Dis-moll, Ges-dur, Es-moll, Des-dur und B-dur fehlen) und an schwierigen Stellen mit gutem Fingersatz versehen. Dr. Joh. Christ. Heinrich Rink ist mit 14 Nummern vertreten, M. G. Fischer mit 7. Besonders interessant ist die Sammlung durch Originalkompositionen noch lebender, zum Teil wenig oder gar nicht bekannter Organisten. Der Herausgeber hat selbst 7 gut durchgeführte, etwas modern angehauchte Nummern beigezeichnet. Die Sammlung ist entschieden zum Weiterbilden geeignet, gewährt aber auch wahren Kunstgenuss. Auch der angehende Organist kann seine Freude daran haben. — Der Druck ist sauber, das Papier stark, der Preis daher billig.

R.

Indem ich sämtlichen Herren Mitarbeitern für die bisherige treue Förderung unseres Blattes den herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich auch für den neuen Jahrgang um fleißige Mitarbeit. Zugleich richte ich an die geehrten Herren die Bitte, ihre im Laufe des Jahres gemachten Portoauslagen umgehend der Verlagshandlung mitteilen zu wollen.

Braunschweig, den 14. Dezember 1889.

Der Herausgeber.

### Zur gest. Beachtung.

Mit der nächsten Nummer beginnt ein neuer Jahrgang des Schulblattes.

Wir werden, sofern derselbe nicht ausdrücklich abbestellt wird, annehmen, daß die Fortsetzung gewünscht wird und dieselbe in bisheriger Weise schicken.

Braunschweig, 16. Dezember 1889.

Bruhn's Verlag  
(Appelhaus & Pfenningsdorff).



## Anzeigen.

An den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig sind zu Ostern k. J. einige Ausbülfslehrerstellen mit einer jährlichen Vergütung von 900 Mark zu belegen. Bewerber, welche die Abgangsprüfung vom Lehrerseminar mit gutem Erfolge bestanden haben müssen, wollen ihre Neigungen und Zeugnisse schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum 15. Januar einreichen.

Braunschweig, den 8. Dezember 1889.

Der Schuldirektor.

G. Schaarschmidt.

**20 Pf. Jede Nr. Musik**

**alische Universal-Bibliothek!**  
Nummern.  
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,  
Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.  
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Im Verlage von Hellmuth Wollermann in Braunschweig erscheint soeben:

L. Kahnemeyer und H. Schulze,

### Stoffe für den deutschen Aufsatz

in Volks- und Bürgerschulen.

Für die Hand des Lehrers. — 208 S. 2,50 Mark, geb. 3 Mark.

In wiefern bedarf der Aufsatstoff einer Sichtung und teilweisen Umgestaltung?

32 Seiten. 50 Pfennig.

Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprachlehre. \*

Mit Anhang: Inhalt der Kernschen Reformen.

Zweite vermehrte Auflage. — 50 Pfg.

Soeben erschien:

## Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1890.

Sechster Jahrgang.

1890.

Ausgabe für Lehrer.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

Preis 1 Mark.

Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,  
Cellerstr. 10/11.

**Appelhaus & Pfenningstorf**

Buchdruckerei.

Ohne ein eigenes Urtheil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht welchen hohen Genuß mein echter importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Reinheit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich versende denselben franko zum Preise von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker Nippe in Bad Lauterberg a. Harz.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

**Goldene Brillen** und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Per-  
spective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Baro-  
meter** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** —  
**Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==  
== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==  
Lieferung und Preisliste **franco.**

**Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**



**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Verlagehandlung von **Robert Zug** in Stuttgart bei, auf welchen wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

**Verantwortl. Herausgeber:** Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

**2011 841**

---